This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 666791

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

878
H5-
S379
1889

Q. HORATIUS FLACCUS.

ERKLÄRT

VON

HERMANN SCHÜTZ.

ERSTER TEIL:

ODEN UND EPODEN.

DRITTE AUFLAGE.

BERLIN,

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1889.

Q. HORATIUS FLACCUS.

37241

ODEN UND EPODEN

ERKLÄRT

VON

HERMANN SCHÜTZ,
PROFESSOR UND GYMNASIALDIREKTOR A. D.

DRITTE AUFLAGE.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1889.

Recd 10-29-40 JA.

SEINEM TEUEREN FREUNDE

DEM PROFESSOR UND STADTÄLTESTEN
IN POTSDAM

ALEXANDER BUTTMANN

IN ALTER ZUNEIGUNG

GEWIDMET

VON

DEM HERAUSGEBER.

Vorwort zur dritten Auflage.

Eben mit Überarbeitung meiner Sophokleischen Studien, die in einigen Monaten vollständig erscheinen werden, beschäftigt, erhielt ich die Aufforderung, eine neue Auflage des ersten Teils meiner Hor.-Ausgabe zu besorgen. Ich habe in der Textgestaltung nur unbedeutende Änderungen vorgenommen, an wichtigeren Stellen aber auf die Lesarten der vor mehreren Jahren von mir verglichenen Berliner Pergament-Handschrift 5 (8.) verwiesen, die ich bereits für die Ausg. der Satiren (s. bes. S. XIV f.) und die der Episteln (S. IX) benutzt habe. Die Schrift ist der des Cod. 269 sehr ähnlich, meist recht gut, doch von der Mitte des dritten Buches flüchtiger und voller Fehler. Von III 12 an fehlt oft die Versabteilung; ebenso von III 13 an die Überschriften, die von III 23 an ganz aufhören. Der Berl. Cod. 39 (fol. chart.) enthält auf Bl. 56 v. und Anfang 57 unter verschiedenen anderen Gedichten *de fragilitate et brevitate vitae* auch II 14 mit einigen Glossen.

Im übrigen habe ich über die Hschr., insbesondere die Blandinischen, desgleichen über die Scholien und andere damit zusammenhängende Fragen mich so vielfach (namentlich in der Philol. Rundschau 1884, No. 31, 256 u. 48, 394. 1885, No. 23, 207. 39, 344. 43, 380 u. a.) geäufsert, dafs ich mich wohl darauf berufen darf.

Für die Erklärung habe ich die in den letzten Jahren teils aus eigener Lektüre, teils aus neueren Specialschriften gesammelten Bemerkungen nach Möglichkeit verwertet und sie dadurch nicht unerheblich erweitert. Dafs ich auch sonst die eigene Ansicht nicht für unverbesserlich halte, wird man bei-

spielsweise aus den Erörterungen zu I 2. 3. 7. 14. II 4. 13. 20. III 6. 14. 19. IV 7. epod. 9 und vielen anderen erkennen. Die Zahl der Citate ist durch Berücksichtigung besonders der nachhorazischen lateinischen Litteratur noch vermehrt; was diejenigen tadeln werden, welche den Zweck einer erklärenden Ausgabe auf das unmittelbare Verständnis des Vorliegenden beschränken. Wer jedoch das Verhältnis eines Schriftstellers, zumal eines nach Vorbildern dichtenden, zu seinen Quellen, Zeitgenossen und Nachfolgern gründlicher würdigen will, darf die Mühe einer solchen Vergleichung nicht scheuen.

Regelmäfsige Analysen den einzelnen Gedichten vorauszuschicken habe ich mich auch jetzt nicht entschliefsen können. Böckh hat einst solche Zergliederungen eines selbstverständlichen Inhalts „jammervolle Handarbeit“ genannt, „welche der besseren Philologie fremd sei“; und gewifs, sie verwässern, zumal in lyrischen Gedichten, den poetischen Gedanken, sind für den Urteilsfähigen überflüssig, ersparen dem Lernenden, der sie allerdings für gewisse Schülerarbeiten als Krücken willkommen heifst, das eigene Nachdenken und verkümmern dem Lehrer die Freude, durch persönliche Besprechung das Urteil zu wecken. Demgemäfs ist nur da, wo über die Komposition berechtigte oder unberechtigte Zweifel obwalten, dann aber um so eingehender, der Gedankengang entwickelt.

Aus dem letzten Grunde habe ich auch den kritischen Anhang beibehalten, zumal da mir wiederholt versichert ist, dafs er insbesondere jüngeren Philologen erwünscht sei, um sich in dem unabsehbaren kritischen Material, wenn auch nur vorläufig, zurechtzufinden; doch habe ich eine weitere Sichtung vorgenommen und manches gestrichen, was nur zur Bekämpfung von Vermutungen dienen könnte, die eine Widerlegung nicht verdienen oder die bereits allgemein aufgegeben sind.

Potsdam, im Juni 1889.

Schütz.

EINLEITUNG.

Q. Horatius Flaccus [1]) ist den 8. Dezember 65 v. C. unter dem Konsulate des L. Aurelius Cotta und L. Manlius Torquatus geboren.[2]) Sein Vater, ein Freigelassener, hatte seinen Namen nach der gens Horatia oder wahrscheinlicher nach der tribus Hor., in welche die Kolonie Venusia eingeschrieben war; er besafs ein kleines Grundstück und bekleidete das Amt eines Einnehmers, *exactionum* (nach anderen *auctionum*) *coactor*.[3]) Seine Mutter erwähnt er nirgends, ebenso wenig Geschwister; erstere ist wohl früh gestorben, da bei der häufigen Erinnerung an seine Kindheit ihm Gelegenheit, ihrer zu gedenken, nicht fehlte. Desto öfter rühmt er seinen Vater, dem er die gröfste Pietät bewahrte.[4]) Seine Vaterstadt Venusia war gelegen am Aufidus (Ofanto) in Apulien unweit der lukanischen Grenze, über welche der Berg Voltur noch hinausreichte.[5]) Da die dortige Schulbildung unter dem Magister Flavius ihm nicht genügte, so brachte ihn der Vater nicht ohne persönliche Opfer nach Rom, wo er Schüler des Grammatikers L. Orbilius Pupillus Beneventanus [6]) wurde und besonders den Homer, von vaterländischen Dichtern den Livius Andronicus kennen lernte.[7]) Im Jünglingsalter begab er sich nach Athen, wo er sich mit Philosophie be-

1) Alle drei Namen finden sich in seinen Gedichten: Quintus sat. II 6, 37. Horatius carm. IV 6, 44. epist. I 14, 5. Flaccus ep. 15, 12. sat. II 1, 18.

2) S. carm. III 21, 1. ep. 13, 6. epist. I 20, 27. Sueton. vita.

3) Sueton. vit. sat. I 6, 6. 45. 71. 86. epist. I 20, 20. Dafs er auch Salzfischhändler (*salsamentarius*) gewesen, giebt Suet. als unverbürgte Meinung (*ut creditum est*). Auch in den Oden deutet er selbst nicht selten auf niedrige Herkunft oder Armut hin, z. B. II 20, 5. III 30, 12.

4) S. bes. sat. I 4, 105—126. 6, 71—99.

5) sat. II 1, 34 ff. carm. III 4, 9. Den Venusiner nennt ihn schon Iuven. 1, 51: *haec ego non credam Venusina digna lucerna?*

6) Über ihn Suet. de grammat. 9.

7) sat. I 6, 72 ff. epist. II 1, 69 ff. II 2, 41 ff.

schäftigte und namentlich die Vorträge der Akademiker hörte.[8]) Dafs er daselbst sieben Jahre sich aufgehalten habe, darf man aus epist. II 2, 82 nicht folgern; er müfste dann schon im 15. Lebensjahre dorthin gegangen sein. Auch ist aus epist. II 2, 46 zu schliefsen, dafs er wegen des Bürgerkrieges Athen früher verlassen hat, als es sein Wunsch gewesen war.

Nach der Ermordung Caesars nämlich bemächtigte sich M. Brutus, durch Antonius aus Italien vertrieben, Makedoniens und kam nach Athen, von wo ihm mit anderen dort studierenden edelen Jünglingen auch Horaz 43 v. C. als Kriegstribun zum Heere folgte. So wohnte er den Schlachten bei Philippi im Herbste 42 bei, nachdem er in der Zwischenzeit den Brutus auf mehreren Zügen begleitet, insbesondere Thessalien, Makedonien, Asien nebst den Inseln besucht hatte.[9])

Während nun die entschlosseneren Republikaner, darunter manche seiner vertrauteren Freunde, sich dem S. Pompeius zuwandten und das Glück im Seekriege versuchten[10]), benutzte H. die den sich freiwillig Unterwerfenden angebotene Amnestie und kehrte 41 nach Italien zurück. Er war inzwischen verarmt.[11]) Das Gut seines Vaters war nach einigen schon verkauft, als er im Knabenalter nach Rom übersiedelte; wahrscheinlich aber hat er es erst im Bürgerkriege verloren, indem Venusia zu den 18 italischen Städten gehörte, welche von den Triumvirn in dem Vertrage bei Mutina an die Soldaten zum Lohn für ihre Dienste verteilt wurden.[12]) Besitzlos geworden verschaffte sich H. eine Schreiberstelle beim Staatsschatz[13]) und begann zugleich Gedichte zu schreiben.[14]) Eigene Neigung, auch wohl Unzufrieden-

8) epist. II 2, 43 ff.

9) epist. II 2, 47 ff. sat. I 6, 48. 7, 18. carm. II 7. Suet. vit.

10) Appian. bell. civ. 5, 2.

11) epist. II 2, 50 ff. Suet. vit. *victisque partibus venia impetrata cet.*

12) Appian zählt es im Bürgerkrieg 4, 3 vor anderen mit Capua, Rhegium, Beneventum, Nuceria, Ariminum und Hipponium (Vibo Valentia) auf. Über die Grausamkeit der Ackerverteilungen ders. 5, 12 u. 13.

13) *scriptum quaestorium comparavit.* Suet. vit. Vgl. sat. II 6, 36.

14) Wenn er epist. II 2, 51 ff. sagt, die Armut habe ihm die Kühnheit dazu gegeben, so lehrt der Zusammenhang der Stelle, dafs H. wirklich meint, er habe nur aus Not gedichtet, um seine Lage zu verbessern, während er sonst den Mut dazu nicht gehabt hätte und jetzt in seinem Wohlstand zu bequem dazu geworden sei. Wie wenig das ernst zu nehmen ist, geht schon daraus hervor, dafs er in demselben Augenblick dichtet, in welchem er es absagt. Ebenso wenig darf man daraus schliefsen, dafs er nicht früher schon gedichtet habe; er hatte aber bisher nichts veröffentlicht.

heit mit der allgemeinen und Mifsmut über seine persönliche Lage führten ihn zur Satire, in welcher er dem Vorbilde des Lucilius folgte, wie bald darauf in den Epoden dem des Archilochus.[15]) So mit den bereits namhaften Dichtern Vergilius [16]) und Varius [17]), um andere zu übergehen [18]), bekannt geworden, wurde er von diesen dem Gönner der Litteratur C. Cilnius Maecenas [19]) empfohlen, welcher ihn zuerst im Jahre 39 sich vorstellen, dann volle neun Monate unbeachtet liefs, bis er ihn im Frühling 38 wieder einlud und bald zu seinen innigsten Freunden zählte.[20]) So liefs er schon 37 sich von ihm auf der sat. I 5 beschriebenen Reise nach Brundisium begleiten, als er zum Antonius als Unterhändler eines Friedensvertrages abgeschickt war. Wenige Jahre darauf bereitete er ihm durch Schenkung des Sabiner Landgutes eine sorgenfreie Lage, so dafs er nunmehr sich seinen poetischen Neigungen ungestört widmen konnte. Das Gut, beschrieben epist. I 16 u. sat. II 6 Anfg., lag einige Meilen nordöstlich von Tibur (Tivoli), näher Varia, jetzt Vicovaro (epist. I 14, 3), und dem Dorfe Mandela, jetzt Bardella (epist. I 18, 105), an dem Bache Digentia (Licenza), welcher sich oberhalb Varia in den Anio (Aniene oder Teverone) ergiefst. Von benachbarten Bergen wird carm. I 17 der Lucretilis, eben daselbst das Thal Ustica genannt. Erwähnt wird seine Villa zuerst sat. II 3, 10.[21]) Das Gut, neben dem nach epist. I 14, 2 f. 5 Bauerhöfe bestanden, war grofs genug, um darauf einen vilicus und aufser mehreren Dienerinnen und Hausdienern acht Sklaven zu Feldarbeiten, vielleicht auch eine vilica halten zu können.[22]) Aus Suet. vit. *„vixit plurimum in secessu ruris sui Sabini aut Tiburtini, domusque ostenditur circa Tiburni lucullum“* schliefsen einige, dafs er noch zu Tibur eine Villa oder ein Haus besessen habe. Wäre das der Fall, so würden wir wohl von ihm selbst Bestimmteres darüber wissen, zumal da er Tibur zu seinen

15) sat. I 4, 6 ff. und I 10. ep. 6, 13.

16) Über ihn s. zu carm. I 3.

17) S. zu carm. I 6.

18) So Plotius sat. I 5, 40 u. 10, 81. Viscus sat. I 9, 22. 10, 83 (hier *Viscorum uterque*). II 8, 20. Valgius sat. I 10, 82. carm. II 9, 5. Aristius Fuscus sat. I 9, 61 ff. 10, 83. c. I 22, 4. epist. I 10, 1 ff. Fundanius sat. I 10, 42. II 8, 19. Andere s. sat. I 10, 85 ff.

19) Über ihn s. zu carm. I 1.

20) sat. I 6, 54 ff. II 6, 40 ff. Suet. vit. *Maecenas quantopere eum dilexerit, satis testatur illo epigrammate: ni te visceribus meis, Horati, plus iam diligo, tu tuum sodalem invulo videas strigosiorem.*

21) S. ferner carm. II 18, 14. III 1, 47. 16, 29.

22) Vgl. aufserdem sat. II 6, 66. 7, 118. c. III 23. IV 11, 10.

Lieblingsorten rechnet[23]), auch aus carm. IV 2, 30 u. epist. I 8, 12 sich auf öfteren Aufenthalt daselbst schliefsen läfst. Sicher dagegen hat er in Rom ein Haus besessen; er erwähnt es sat. I 6, 114 ff. und sagt, dafs er daselbst drei Diener zur Aufwartung gehabt habe.

Mit Augustus ist er erst durch Maecenas bekannter geworden; auch scheint er eine gewisse Scheu, wenn nicht Abneigung gegen ihn vor dem Aktischen Kriege nicht überwunden zu haben. In reiferen Jahren überzeugte er sich von der Unhaltbarkeit der republikanischen Zustände und erkannte in Augustus den Wiederhersteller des Staates. Die glorreiche Überwindung des Antonius, die verständige innere Verwaltung, namentlich wohl die mit Agrippa gemeinschaftlich 28 u. 27 ausgeführten bedeutenden Reformen, auf welche in den Gedichten zahlreiche Beziehungen sich finden, werden das Ihrige gethan haben, ihn mit der neuen Ordnung der Dinge auszusöhnen. Auch dafs seinen alten Freunden, selbst denen, die sich hartnäckiger als er gegen die Alleinherrschaft gesträubt hatten, Amnestie erteilt und Rückkehr in die Heimat zugestanden war, mufste günstig auf seine Stimmung wirken. Zugleich konnte der Ruhm der römischen Waffen, die sich bald auch ohne Kriege überall wie nie zuvor Geltung verschafften, die Sicherung und Erweiterung der Reichsgrenzen durch Unterwerfung bisher unbezwungener Völkerschaften in Spanien, in den Alpen-, Donau- und Rheingegenden nicht verfehlen, auf sein patriotisches Gefühl einen tiefen Eindruck zu machen. Wenn er demnach in seinen Gedichten und später in den Briefen die Erfolge, Siege, Triumphe Caesars nicht selten verherrlicht, ja ihn gleich seinem Vorbilde Romulus göttlicher Ehrenbezeugungen für würdig erachtet, so ist er darin nicht über die Anschauungen und Gewohnheiten seiner Zeit hinausgegangen; ja wenn man mit seiner im ganzen kühlen Haltung die kriecherischen Huldigungen des Senats vergleicht, so wird man ihm die Anerkennung eines ehrenhaften Charakters nicht versagen. Dafs er durch des Augustus Freundschaft für sich nichts oder doch nicht viel hat erwerben wollen, ist schon daraus zu entnehmen, dafs er die von diesem angebotene, gewifs ebenso einflufsreiche wie einträgliche Stelle eines Privatsekretärs, der beständig in seiner Umgebung sein sollte[24]), ohne Zaudern ausschlug, wohl nicht nur wegen seiner schwachen Gesundheit,

23) S. carm. I 7, 13. 18, 2. II 6, 5.

24) Suet. vit. *veniet igitur ab ista parasitica mensa ad hanc regiam et nos in epistulis scribendis adiuvabit.*

sondern auch um sich seine Freiheit zu bewahren. Auch gegen sonstige Annäherungen des Kaisers verhielt er sich so spröde, um nicht zu sagen unhöflich, dafs dieser ihm vorwerfen konnte, er habe seine Freundschaft hochmütig verschmäht, oder fürchte wohl gar, dafs sie bei der Nachwelt ihm Schande einbringen könne.[25]) Direkt zu Augustus' Ehren sind wenige Gedichte verfafst, von den Oden namentlich einige des vierten Buches, von den Episteln II 1. Die gröfste Ehre widerfuhr ihm im Jahre 17 dadurch, dafs Augustus ihn mit der Abfassung des Festgedichtes zu den Säkularspielen betraute.

Von seinem ferneren Leben ist nicht viel zu sagen. Der Kreis seiner Freunde war ziemlich ausgedehnt; die innige Freundschaft zu Maecenas dauerte bis zu ihrem Tode, wie denn das treue (auch unerschrockene) Festhalten an seinen alten Freunden einen der schönsten Lichtpunkte seines Charakters bildet. Verheiratet war er nicht; von Liebesverhältnissen geben die Gedichte Zeugnis, wenn auch nicht alles darin ernst zu nehmen ist. Dafs er früh ergraute[26]), auch von seinen Jugendjahren her an den Augen litt, später viel kränkelte[27]) und zur Hypochondrie neigte, ist aus manchen Gedichten zu ersehen. Über seine kleine, wohlbeleibte Gestalt spottet er selbst mitunter;[28]) desgl. Augustus, der ihn in einem Briefe mit einem *sextariolus* verglich.[29]) Den Tod des Maecenas, der ihn in seinem Ver-

---

25) Suet. vit. *exstant epistulae, e quibus argumenti gratia pauca subieci: sume tibi aliquid iuris apud me, tamquam si convictor mihi fueris; recte enim et non temere feceris, quoniam id usus mihi tecum esse volui, si per valetudinem tuam fieri possit. et rursus: tui qualem habeam memoriam, poteris ex Septimio quoque nostro audire; nam incidit, ut illo coram fieret a me tui mentio. neque enim, si tu superbus amicitiam nostram sprevisti, ideo nos quoque ἀνθυπερφρονοῦμεν.* Derselbe schrieb nach Lesung einiger Sermonen an H.: *irasci me tibi scito, quod non in plerisque eius modi scriptis mecum potissimum loquaris; an vereris, ne apud posteros infame tibi sit, quod videaris familiaris nobis esse?*

26) *praecanus* nennt er sich epist. I 20, 24. S. auch epist. I 7, 26 ff.

27) sat. I 5, 49 *pila lippis inimicum et ludere crudis.*

28) sat. II 3, 309 *ad summum totus moduli bipedalis.* epist. I 20, 24 *corporis exigui.*

29) Suet. vit. *pertulit ad me Onysius libellum tuum, quem ego ut a causante, quantuluscumque est, boni consulo. vereri autem mihi videris, ne maiores libelli tui sint, quam ipse es; sed tibi statura deest, corpusculum non deest. itaque licebit in sextariolo scribas, ut circuitus voluminis tui sit ὀγκωδέστατος, sicut est ventriculi tui.* Dieser Onysius mag wohl Dionysius sein. S. Suet. Aug. 89. Oder ist er der Asina von epist. I 13, 8?

mächtnis dem Augustus empfahl[30]), überlebte er nur um einige Wochen. Er starb im beinahe vollendeten 57. Lebensjahre den 27. November 8 v. C. (V. kal. dec. C. Marcio Censorino et C. Asinio Gallo cons.), nachdem er den Augustus zum Erben ernannt hatte, während, wie Suet. hinzufügt, seine Kräfte für die Versiegelung der Testamentsurkunde nicht ausreichten.[31]) Begraben wurde er in den Esquilien neben dem Grabhügel des Maecenas.

Über die Abfassungszeit und Reihenfolge der Gedichte sind seit Bentley und Masson so gründliche Untersuchungen angestellt, dafs über eine nur geringe Zahl gewichtigere Zweifel übrig bleiben. Da in den Satiren[32]) des Triumphes nach dem Aktischen Kriege nirgends Erwähnung geschieht, so waren sie sicher im Jahre 29 schon abgeschlossen. Andererseits ist sat. II 5, 62 ff. mit ziemlicher Bestimmtheit auf die grofsen Land- und Seethaten Octavians, also auf die Schlacht bei Actium, auch wohl die Eroberung Ägyptens hingewiesen; desgleichen werden dort ähnlich wie sat. II 1, 15 die Parther in einer Weise angeführt, dafs man notwendig an Octavians Einmischung in deren Thronstreitigkeiten vom J. 30 und 29 denken mufs. Denn vor dieser Zeit fielen die parthischen Angelegenheiten ausschliefslich in des Antonius Machtgebiet; und es wäre eine durch nichts gerechtfertigte Schmeichelei gegen Octavian und selbst eine Beleidigung des Antonius gewesen, jenen als *iuvenis Parthis horrendus* zu bezeichnen. Somit fällt die Herausgabe des zweiten Buches der Satiren wahrscheinlich in die zweite Hälfte des Jahres 30 oder Anfang 29 v. C., da der Triumph des Octavianus selbst im Monate Sextilis, d. h. August, desselben Jahres stattfand. Nun sind aber beide Bücher Satiren nicht zugleich veröffentlicht; denn in der ersten des zweiten Buches ist eine direkte Beziehung auf die Herausgabe des ersten enthalten. Die zuverlässigen historischen Angaben dieses gehen aber nicht über das Jahr 35 v. C. hinaus, wenn auch I 4 u. I 10 von manchen später angesetzt werden, I 10, 45 u. I 1, 114—116 eine Bekanntschaft mit den erwiesenermafsen erst 30 oder Mitte 29 vollendeten Georgica Vergils verraten, ja die zweite Stelle geradezu eine Nachahmung von Vergils Georg. I 512—514 zu sein scheint. Mag das erste Buch

30) *Horati Flacci ut mei esto memor* bei Sueton.

31) *herede Augusto palam nuncupato, cum urgente vi valetudinis non sufficeret ad obsignandas testamenti tabulas.*

32) Über den Ausdruck satura (oder satira) s. Vorwort zu den Satiren S. VII ff.

der Georgica, wie einige (freilich wenig wahrscheinlich) wollen, von den übrigen gesondert veröffentlicht sein, oder mag H. durch den befreundeten Dichter schon manches vor Vollendung des Ganzen gekannt haben, oder, was das Wahrscheinlichste ist, mögen beide Dichter dasselbe nahe liegende Bild, bei dem ihnen Hom. Il. 23, 323 ff. vorschweben konnte, von einander unabhängig gebraucht haben: jedenfalls sind jene Beziehungen zu allgemeiner Art, um ein bestimmtes Resultat daraus zu ermöglichen; die I 10, 45 genannten *gaudentes rure Camenae* aber können an sich ebensowohl auf die bukolischen Gedichte gedeutet werden. Bedeutender ist, dafs das Sabiner Gut erst II 3, 10 erwähnt wird, welche Satire an den Saturnalien (V. 5) nicht vor 33, als M. Agrippa die Ädilität verwaltete (s. V. 185), geschrieben ist. Darnach ergiebt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit als Zeittermin für den Abschlufs des ersten Buches der Satiren das Jahr 34 oder 35 v. C. Noch bestimmter läfst sich über die Epoden urteilen, deren historische Angaben nicht über das Jahr 30 hinausgehen, die also mit dem 2. Buche der Satiren gleichzeitig oder kurz nach demselben herausgegeben sein werden.

Dafs H. schon vorher einzelne Oden[33]) verfafst hat, läfst sich nicht in Abrede stellen; dafs aber von den vorhandenen irgend eine vor dem Aktischen Kriege gedichtet sei, bleibt wenigstens zweifelhaft. Manche Epoden stehen ihnen im Ton und Gedanken sehr nahe. Vermutlich waren die ersten lyrischen Versuche nicht viel mehr als freie Übertragungen von Gedichten, besonders von erotischen, des Anacreon, des Alcaeus, der Sappho u. a., wie das an einer nicht unbeträchtlichen Zahl noch jetzt zumal in den Anfängen leicht erkennbar ist. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, dafs H., bevor er lateinische Oden dichtete, sich in der griechischen Sprache versucht habe. Dafür spricht carm. I 32, 3 und besonders sat. I 10, 31 ff., wo er es sogar ausdrücklich bezeugt.[34]) Die Grofsartigkeit und Kühnheit der dorischen Lyrik und der Dithyrambik in Wort und Vers nachzuahmen, fehlte es ihm nach eigenem Geständnis[35]) an geistiger Schwungkraft, wie denn auch die Mittel der lateinischen Sprache

33) So nie von H. genannt, sondern schlechthin *carmina*.

34) Aus derselben Stelle ist zu schliefsen, dafs er solche Versuche nicht veröffentlicht hat. Suet. vit. erwähnt auch Elegien nebst einem in Prosa geschriebenen Brief an Maecenas, hält aber beides für unecht.

35) S. namentlich carm. IV 2, 27—32 u. daselbst über Antonius Rufus. Auch der junge Titius versuchte sich nach epist. I 3, 9 ff. in Pindarischer Lyrik, wie schon vor H. Laevius, etwa aus Ciceros Jugend-

dazu nicht ausreichten. Er begnügte sich mit Nachbildung der kleineren in der äolisch-lesbischen Lyrik gebräuchlichen Strophen, denen er durch bestimmte, zwar einseitigere, doch dem lateinischen Idiom angemessene Gesetze ein festeres Gepräge verlieh: wenn es auch schwer glaublich ist, dafs er mit peinlicher Pedanterie sich an dieselben in allen Fällen gebunden habe. Indem er dann in freierer Weise Verhältnisse und Situationen seiner Vorbilder auf römische Zustände übertrug, gelangte er von der Nachahmung allmählich zu gröfserer Selbständigkeit, bei der indes noch oft in Namen, Schilderungen und Gleichnissen der griechische Grundton durchklingt, ja mitunter sich wunderlich genug ausnimmt. Und wie hinsichtlich der freien lyrischen Konzeption nicht der höchste Mafsstab an ihn zu legen ist, so lassen andererseits seine Gedichte, zuweilen selbst die gelungensten, von einer gewissen den Römern einmal anhaftenden Derbheit sich nicht völlig freisprechen. Dafs es dagegen keine eitle Überhebung ist, wenn er II, 16, 38 sich *spiritum Graiae tenuem Camenae* zuschreibt, wiederholt auch wie I 1 Ende, II 20. III 30. IV 3 sich die Unsterblichkeit prophezeit, beweist schon das Urteil Quintilians, der X 1, 96 von den römischen Lyrikern ihn fast allein für lesenswert erklärt.

Zur Herausgabe der Oden entschlofs er sich auf Zureden des Maecenas. Das beweisen manche Andeutungen, insbesondere die Widmung selbst. Das 4. Buch ist nach der Angabe des Suet. viel später auf Augustus' Wunsch veröffentlicht; in dem ersten Gedichte desselben nennt H. sich V. 6 einen 50jährigen. Ob die drei ersten Bücher zusammen erschienen sind, oder nur die zwei ersten, das dritte gesondert, kann zweifelhaft sein. Für die zweite Annahme spricht, dafs das zweite Buch mit einem eigenen, dem des dritten in mancher Hinsicht ähnlichen Epilog schliefst. Freilich leidet dies Gedicht an einigen Rätseln und Widersprüchen, die es geratener machen, bei der Zeitbestimmung von demselben ganz abzusehen. Im übrigen ist kein Anlafs, das dritte Buch von den zwei ersten zu trennen; und da, abgesehen von I 3 (s. das.), in denselben keine Thatsache vorkommt, die man auf Begebenheiten nach den hispanischen Feldzügen des Augustus beziehen müfste, da ferner H. den im J. 23 erfolgten Tod des jungen M. Marcellus

zeit, in freierer Weise die mannigfachsten Metra der griechischen Lyriker nachgeahmt hatte. Alle solche Versuche haben keinen Erfolg oder doch keinen Bestand gehabt.

(s. zu I 12), auch die Verschwörung des Fannius Caepio und Licinius Murena gegen Augustus in demselben Jahre (s. II 2 u. 10) noch nicht kennt, so setzt man den Abschluſs dieser Sammlung mit Recht in das Jahr 24 oder 23.[36]) Das vierte Buch fällt dagegen sicher nach 13, welchem Jahre namentlich das 14. dem Tiberius Claudius Nero gewidmete Gedicht angehört; möglichenfalls kommt man wegen des 15. auf eine noch spätere Zeit. In das Jahr 17 fällt das Säkulargedicht, auf Augustus' Veranlassung zu den damals veranstalteten Säkularspielen verfaſst, also mit den übrigen nicht zusammenhängend.

Noch vor demselben gab H. die Episteln des ersten Buches heraus, von denen viele im J. 20 geschrieben sind. Da er nun im 20. Briefe, dem Epilog derselben, zu Ende sagt, er habe sein 44. Lebensjahr überschritten, so ist die ganze Sammlung offenbar vor seinem 45. Geburtstage, also vor dem 8. Dezember 20, erschienen. Dagegen enthalten die zwei Briefe des zweiten Buches sowie die sogenannte *ars poetica* für die Zeit ihres Erscheinens nur einige unsichere Andeutungen, über die an betreffender Stelle das Nötige gesagt ist.

METRISCHE ÜBERSICHT.

Die Metrik beruht auf der Ordnung der in den Silben ausgeprägten Zeitmaſse nach einem bestimmten Gesetz. Das kleinste Zeitmaſs für die Quantität einer kurzen Silbe ist die *mora*, *χρόνος πρῶτος*, *σημεῖον*. Die lange Silbe wird doppelt so lange angehalten, d. h. sie hat 2 Moren; daher eine lange Silbe auch durch zwei kurze vertreten werden kann und umgekehrt. Das Gesetz, nach welchem die Silben in der Metrik miteinander verbunden werden, liegt im Rhythmus, d. h. in dem Wechsel

36) Die Versuche Campes (zu Horatius N. J. 1877 S. 129 ff.), das Jahr 19, und Christs (*fastorum Horatianorum epicrisis Monachii* 1877), 20 oder 19 als das der Veröffentlichung der ersten 3 Bücher Oden zu erweisen, halte ich für verunglückt. Auch Verralls Studies literary and historical in the Odes of Horace (London 1884), in denen eine genauere Unterscheidung der Zeit versucht wird, verfehlen das Ziel. S. meine Anzeige in der Philol. Rundschau 1885, 344. Das Nähere s. zu den einzelnen Gedichten.

von Hebung (*arsis*) und Senkung (*thesis*) der Stimme.[37]) Die erstere wird durch den rhythmischen Accent (*ictus* ⏑́) bezeichnet; die zweite bleibt der Regel nach unbezeichnet, oder man setzt dafür das Zeichen des *Gravis* (⏑̀). Durch die Vereinigung mehrerer Silben nach diesem rhythmischen Gesetze der Hebung und Senkung entsteht ein Fuſs (*πούς*, *pes*). Indem man nun 2, 3 oder 4 Silben auf diese Art ordnet, entstehen die bekannten Versfüſse.

Als wirkliche Fuſseinheiten sind indes nur die aus 3, 4 oder 5 Moren bestehenden anzusehen. Der Pyrrhichius (⏑⏑) ist nur als Auftakt (s. u.), von Horaz gar nicht gebraucht worden, die aus 6, 7 oder 8 Moren bestehenden Füſse lassen sich, wie z. T. schon ihre Namen zeigen, in je 2 kleinere zerlegen.

Nach dem Quantitätsverhältnis, in welchem die Arsen der Füſse zu den Thesen stehen, werden wiederum mehrere Rhythmengeschlechter (*γένη*) unterschieden:

1) *γένος ἴσον* (*par*), von den Alten *a potiori* auch daktylisch genannt, in welchem die Arsis der Thesis an Quantität gleich ist. Zu ihm gehören, da von dem Pyrrhichius abzusehen ist, die vierzeitigen Füſse, nämlich Dactylus, Spondeus, Anapaestus und Proceleusmaticus, bei welchen allen die Arsis zur Thesis das Verhältnis von 2 : 2 hat. Von den Alten wurden auch die zusammengesetzten sechszeitigen Füſse Choriambus, Antispastus, Diiambus, Ditrochaeus und der achtzeitige Dispondeus dazu gerechnet, weil sie das Verhältnis 3 : 3 oder 4 : 4 darstellen.

2) *γένος διπλάσιον* (*duplum*), von den Alten allgemein auch iambisch genannt, in welchem die Arsis zur Thesis das Verhältnis von 2 : 1 hat. Zu ihm gehören die dreizeitigen Füſse Iambus, Trochaeus, Tribrachys, dazu die sechszeitigen Molossus, Ionicus a maiori und a minori, in denen das Verhältnis 4 : 2 ist.

3) *γένος ἡμιόλιον* (*sescuplum*), von den Alten auch päonisch genannt, in welchem die Arsis zur Thesis im Verhältnis 3 : 2 steht. Zu ihm gehören die fünfzeitigen Füſse Creticus, Bacchius, Palimbacchius und die 4 Päonen, von denen der 1. und 4. als Auflösungen des Creticus, der 2. und 3. als Auflösungen des Bacchius und Palimbacchius anzusehen sind.

37) Bei den Alten haben die beiden Ausdrücke umgekehrte Bedeutung, indem sie dieselben vom Heben und Aufsetzen des Fuſses verstanden.

4) *γένος ἐπίτριτον* (*sesquitertium*), in welchem die Arsis zur Thesis das Verhältnis 4 : 3 darstellt. Dasselbe war schon in der besten Zeit aufser Gebrauch und läfst sich nur metrisch, nicht rhythmisch nachweisen, nämlich als Ersatz für trochäische oder iambische Dipodien, ⏑ – – – statt ⏑ – ⏑ – und – ⏑ – ⏑ – statt ⏑ ⏑ – ⏑ –. So können mithin nur der 2. und 3. Epitritus gebraucht werden, während der 1. und 4. unmöglich sind (s. u. über die trochäischen und iambischen Metra).

Eine Verbindung mehrerer gleichartiger Füfse zu einem Ganzen giebt eine metrische Reihe (*ordo*); diese bildet entweder schon an sich einen einfachen Vers, oder es werden zu einem solchen mehrere Reihen vereinigt. In den iambischen, trochäischen und anapästischen Versen verbindet man je 2 Füfse, also eine Dipodie, zu einem *metrum* und erhält durch Zusammensetzung mehrerer Metra Dimeter, Trimeter, Tetrameter; in daktylischen und aus gröfseren Füfsen bestehenden Versen bildet dagegen jeder einzelne Fufs ein *metrum*, d. h. sie werden podisch oder monopodisch gemessen. Jede Reihe gestattet zu Anfang und zu Ende in der Thesis eine *syllaba anceps*, ein Vers am Schlufs auch in der Arsis. Die Reihe oder der ganze Vers ist entweder vollständig (akatalektisch), oder, wenn im letzten Fufse eine oder mehrere in der Thesis stehende Silben weggefallen sind, katalektisch, und zwar *in syllabam* oder *in disyllabum*, je nachdem von dem letzten Fufse 1 oder 2 Silben übrig bleiben. Gröfsere Verse bedürfen nicht nur am Ende, sondern auch in der Mitte eines oder mehrerer Ruhepunkte (Pausen). Dazu dienen die Diäresen und Cäsuren. Bei den ersteren fällt der Schlufs eines Wortes mit dem des Versfufses zusammen; bei den letzteren zerschneidet der Schlufs des Wortes den Versfufs, entweder nach der Arsis (männliche oder starke Cäsur) oder nach der Thesis (weibliche oder schwache). Beide Arten können natürlich in jedem Fufse stehen; doch sind in gewissen Versen gewisse Arten derselben von besonderer Wichtigkeit, z. T. allein üblich geworden. Selten ist die Zerschneidung eines Wortes am Ende eines Verses, so dafs es auf 2 Verse verteilt wird, von Horaz hauptsächlich nur im 3. Vers der Sapphischen Strophe zugelassen, welcher dadurch mit dem 4. zu einem Ganzen verschmilzt. S. carm. I 2, 19. Häufiger ist bei ihm die Elision oder Verschmelzung (Synaloephe) am Ende eines Verses, besonders in dem Bindeworte *que*, aber auch sonst, wie carm. IV 1, 35.

Der Hiatus ist bei den Lyrikern viel seltener als in der epischen Poesie und bei den älteren Dichtern. Horaz hat ihn mitunter sich gestattet nach Interjektionen in der Arsis, wie carm. I 1, 2 *o et*, I 35, 38 u. IV 5, 37 *o utinam*, ep. 12, 25 u. a. p. 301 *o ego*, sat. II 3, 265 *o ere*, epist. I 19, 19 *o imitatores*. Aufserdem nach langem Vokal in der Arsis I 28, 24 *capiti inhumato*, ep. 13, 3 *Threicio Aquilone*, an beiden Stellen durch das daktylische Metrum, an der 2ten auch durch das *nom. propr.* erträglicher; desgleichen ep. 11, 14 u. 24 im Elegiambus. Selbst in der Thesis sat. I 9, 38 *si me amas* und ep. 5, 100 *Esquilinae alites* unter Verkürzung der langen Silbe, während carm. II 20, 13 die Lesart *Daedaleo ocior* u. III 14, 11 *male ominatis* zweifelhaft ist. Nicht elidirt ist auch das kurze *num* vor *adest* sat. II 2, 28.

Selten hat bei Horaz die Arsis an sich die Verlängerung einer kurzen Silbe zur Folge. Häufiger ist das nur in Eigennamen (s. zu carm. III 4, 9) und in Verbindung mit der Cäsur bei den Flexionsendungen *at* und *et*, deren Vokal ursprünglich lang gewesen ist und in der weiteren Konjugation, z. B. in der 1. Person Plur., noch lang ist.[38]) So *arat* carm. III 16, 26. *soleat* sat. I. 5, 90. *erat* sat. II 2, 47. *ridet* c. II 6, 14. *timet* c. II 13, 16.[39]) Auch von der Endung *it* gilt dasselbe, und zwar nicht nur bei dem im Plur. langen *i*, wie *velit* sat. II 3, 187, sondern auch *perrupit* c. I 3, 36. *figit* (wenn so zu lesen ist) c. III 24, 5.[40]) *defendit* sat. I 4, 82. *agit* sat. II 3, 260. *condiderit* sat. II 1, 82. *subiit* sat. I 9, 21.[41]) Auch die Endung *is* ist mitunter verlängert wie in *scribis* sat. II 3, 1, wenn dort nicht *scribes* (oder *scribas*) zu lesen ist. Besonders sind zu nennen die 2. Personen *dederis* c. IV 7, 20. *occideris* c. IV 7, 21. *miscueris* sat. II 2, 74. *audieris* sat. II 5, 101. *placaris* c. III 23, 3. *fueris* epist. I 6, 40 (gegenüber *vitaverĭs* sat. II 2, 54. *detorserĭs* 55. *dixerĭs* a. p. 47 u. a.). In diesen Formen ist die Länge als ursprünglich anzusehen.

Dehnung der Endsilben *us* u. *ur* (die bei Vergil vorkommt) hat sich H. nicht erlaubt. Über *tumidus* s. zu sat. I, 7, 7.

38) S. Corssen Aussprache ff. der lateinischen Sprache I S. 348 ff.

39) I 13, 6 ist wohl *manent* st. *manet* zu lesen. In *periret* III 5, 17 hat Horaz sich wohl eher die an sich zulässige Kürze als eine Verlängerung der Thesis gestattet, die sonst bei ihm nicht nachweisbar ist.

40) An den letzten 3 Stellen folgt ein griechisches Wort: *Aiacem, Acheronta, adamantinos.*

41) Über die Länge der *ultima* in *subiit, adiit, rediit* u. s. w. vgl. Lachm. Lucr. III 1042. Fleckeisen N. Jahrb. LXI 23.

Über die Dehnung einer Kürze vor einer Synäresis mit *i* (als j zu lesen) s. zu sat. II 8, 1.

Verkürzung eines langen *us* in der Thesis s. in *polypus* ep. 12, 5 u. sat. I 3, 40. *palus* a. p. 65. Das auslautende verbale *o* ist verkürzt in *nescio* sat. I 9, 2. *volo* 17. *eo* 6, 119. *dixero* 4, 104. Vgl. Corssen Ausspr. I S. 345.

Über die *syllaba anceps* im Elegiambus u. Iambelegus s. u.

Einfache Verse.

Aus gleichartigen Versfüfsen zusammengesetzte Reihen und Verse finden sich bei Horaz:

I. Iambische.

Grundlage ist die iambische Dipodie (*metrum*), welche zwei- oder dreimal mit einander verbunden den besonders in den Epoden nach Archilochus' Vorgang gebrauchten iambischen Dimeter und Trimeter ergiebt. Da in diesem Versmafse zu Anfang jeder Dipodie die *syllaba anceps* erlaubt ist (s. o.), ferner die lange Arsis in 2 kurze Silben aufgelöst werden kann aufser dem letzten Fufse, der dagegen auch in der Arsis die Kürze zuläfst, so ergiebt sich als Schema des akatalektischen Dimeters

⏑ ⏓ ∪ ⏑⏑ | ⏑ ⏓ ∪ ⏑

und des akatalektischen Trimeters

⏑ ⏓ ∪ ⏑⏑ | ⏑ ⏓ ∪ ⏑⏑ | ⏑ ⏓ ∪ ⏑.[42])

Beide sind in den ersten 10 Epoden so verbunden, dafs der auch *senarius* genannte Trimeter vorangeht. Der Dimeter findet sich aufserdem als Nachsatz zum daktylischen Hexameter epod. 14 und 15, und mit einem entweder vorausgehenden oder nachfolgenden daktylischen πενθημιμερές (s. u.) zu einem Verse, im ersten Falle als Elegiambus, im zweiten als Iambelegus verschmolzen. S. zusammengesetzte Verse 2. und 3.

42) Auflösungen in der 2. Dipodie des Dimeters und in der 3. des Trimeters finden sich bei H. nicht; wohl aber in der 2. Dipodie des Trimeters, z. B. ep. 2, 23 u. 39. 5, 25 u. 49. 17, 12. 65. 74. Auch den Anapäst hat H. nach dem Vorgange der griechischen Dichter sich einige Male im Trimeter erlaubt: im ersten Fufse ep. 2, 35 u. 65, im fünften ep. 2, 35. 5, 79. 11, 23. S. darüber zu ep. 2, 35. — Das sogen. Porsonsche Gesetz, nach welchem, wenn der schliefsende Creticus ein Wort bildet, der vorangehende Trochäus, falls er nicht auf 2 Wörter verteilt ist, nicht durch einen Spondeus ersetzt werden darf, hat H. nicht beobachtet. S. epod. 1, 27 u. 29.

Dagegen ist der Trimeter ungemischt gebraucht epod. 17, dem Elegiambus vorgesetzt epod. 11, dem daktylischen Hexameter nachgesetzt epod. 16.

Derselbe Trimeter findet sich katalektisch in der Form

⏓ ⏑́ ⏑ – | ⏓ ⏑́ ⏑ – | ⏑ ⏑́ ⏓

als Nachsatz des trochäischen katalektischen Dimeters in dem *metrum Hipponacteum* (carm. II 18) und des gröſseren Archilochischen Verses (carm. I 4). Eine Auflösung der Arsis ist in diesem nur einmal (II 18, 34) und zwar im 2. Fuſse bei zwei zusammenstoſsenden Vokalen (*pueris*) zugelassen.

II. Trochäische Verse.

Die Dipodie hat unter Beobachtung der über Auflösung und Doppelzeitigkeit bestehenden Gesetze das Schema

⏑́⏑⏑ ⏑ ⏑⏑⏑⏓,

doch sind die Auflösungen von Horaz nicht zugelassen. H. vereinigt erstens 2 Dipodien zu einem trochäischen katalektischen Dimeter (carm. II 18 im *metrum Hipponacteum* dem iambischen katalektischen Trimeter vorausgehend), in welchem er auch am Ende der 1. Dipodie die Länge vermieden hat; also nur in der Form

⏑́ ⏑ – ⏑ | ⏑́ ⏑ ⏓.

Derselbe Dimeter, aber akatalektisch und zwar stets mit schwerer erster Dipodie (also epitritisch), dazu mit der Regel nach langem Auftakt (ἀνάκρουσις)[43], also in der Form

– ⏑́ ⏑ – – | ⏑́ ⏑ – ⏓,

ist der 3. Vers in der Alcäischen Strophe, der sogenannte *Alcaicus enneasyllabus*. In diesem hat H. eine Cäsur nach der vierten Silbe sich nur dann erlaubt, wenn das in der Cäsur stehende Wort (wie IV 4, 7 u. 71) einsilbig ist, oder wenn es (wie II 3, 27) durch Elision mit dem folgenden verschmilzt. Dem widerspricht nur I 26, 11 (*hunc Lesbio sacrare plectro*), welches Gedicht in möglichst frühe Zeit zu setzen ist. Auch eine Diärese nach der 5. Silbe kommt in den Gedichten des 3. u. 4. Buches nur vor, wenn das folgende Wort einsilbig ist, wie IV 9, 23.[44])

Die trochäische Tripodie ⏑́ ⏑ – ⏑ – ⏓, der sogenannte Ithyphallicus, ist von H. nicht als selbständiger Vers gebraucht,

43) Eine kurze Anakrusis ist I 16, 19. 17, 7. 29, 7. 35, 15. 37, 15. II 3, 3. 17, 3. 20, 11. III 3, 71. 29, 11.

44) Vgl. Lachmann Lucret. p. 23 u. in Frankes fasti Hor. p. 238 sq.

sondern nur als Reihe in dem gröfseren Archilochischen Verse einem daktylischen Tetrameter angeschlossen. S. zusammengesetzte Verse 1.

III. Daktylische Verse.

1) Der *dimeter catalectus in disyllabum* oder *Adonius* ist der Schlufsvers der Sapphischen Strophe und wird mit dem 3. Verse derselben nicht selten durch Synaloephe eng verbunden. Er duldet im 1. Fufse keine Spondeen als Ersatz für Daktylen; also Schema

Wird dieser selbe Dimeter katalektisch *in syllabam* gebildet, so bleibt ein blofser Choriambus übrig, den Horaz als Verbindungsglied der beiden Teile des gröfseren Asklepiadeischen Verses gebraucht. S. zusammengesetzte Verse 5.

2) Der *trimeter catalectus in syllabam* oder ein daktyl. *πενθημιμερές* ist der *Archilochius minor* (carm. IV 7), als Nachsatz des daktylischen Hexameters gebraucht. Auch er duldet keine Spondeen; also

Derselbe Vers erscheint als blofse Reihe verbunden mit dem iambischen Dimeter in dem Elegiambus und Iambelegus. S. zusammenges. Verse 2. und 3.

3) Der *tetrameter catalectus in disyllabum* oder *versus Alcmanius*[45]) ist carm. I 7 u. 28 u. epod. 12 Nachsatz des daktylischen Hexameters. Da er statt der Daktylen auch Spondeen zuläfst, so hat er die Form

Akatalektisch ist derselbe Vers als blofse Reihe carm. I 4 mit dem Ithyphallicus in dem gröfseren Archilochischen Verse vereinigt. S. zusammenges. V. 1.

4) Der *hexameter catalectus in disyllabum* (*v. heroicus*) in den Satiren und Episteln ausschliefslich, in den Oden und Epoden in Verbindung mit anderen Versen vorkommend, wie in dem Alkmanischen Metrum mit dem *tetrameter dactyl. catal.* (s. zu 3), im Archilochischen IV 7 mit dem daktyl. Penthemimeres, epod. 13 mit dem Elegiambus (s. zu 2), im kleineren Pythiambischen epod. 14 u. 15 mit dem iambischen

45) Marius Victorinus hat diese Versart vielmehr dem Archilochus zugeschrieben; und nach ihm wird sie auch von manchen Metrikern genannt.

Dimeter, im gröfseren Pythiambischen epod. 16 mit dem iambischen Trimeter.

Die Hauptcäsur ist die *τομὴ πενθημιμερής* oder männliche nach der Arsis des 3., demnächst die *ἑφθημιμερής* nach der Arsis des 4. Fufses, endlich die weibliche *κατὰ τρίτον τροχαῖον* nach der 1. Thesis des 3. Fufses. Nicht so häufig wie bei den Epikern und bukolischen Dichtern ist die nach den letzten benannte bukolische Diaeresis nach dem 4. Fufse, wiewohl auch sie nicht selten ist.

IV. Ionische Verse.

Aufser Iamben, Trochäen und Daktylen ist von Horaz nur noch der *Ionicus a minori* zur Bildung gleichartiger Reihen gebraucht carm. III 12. Dort findet sich ein dekametrisches System, über dessen Zerlegung in einzelne Verse die Ansichten sehr verschieden sind. S. daselbst.

Die logaoedischen Reihen.

Wenn auch der Regel nach nur gleichartige Versfüfse zu Reihen verbunden werden, weil sonst der rhythmische Takt unterbrochen werden würde, so hat man doch durch Zusammensetzung von Daktylen und Trochäen die bei den Lyrikern und in den dramatischen Chören sehr gebräuchliche logaoedische (von *λόγος* und *ἀοιδή*) Reihe gebildet. Die Erhaltung des Rhythmus ist dadurch ermöglicht, dafs Dactylus und Trochaeus gleiches metrisches Gewicht bekommen; d. h. der Dactylus wird auf 3 Moren verkürzt, indem die Länge desselben nur zu $1\frac{1}{2}$, die 1. Thesis zu $\frac{1}{2}$ *mora* berechnet wird. Gewöhnlich enthält eine solche Reihe nur 1 Dactylus, aber auch mehrere; er kann ferner die Reihe beginnen oder im 2., 3. u. s. w., aber nicht im letzten Fufse stehen, wonach dann die ganze logaoedische Reihe selber die erste, zweite u. s. w. heifst. Steht der Dactylus in einem anderen als dem 1. Fufse, so hat Horaz fast immer den unmittelbar vorangehenden Trochaeus zum Spondeus verstärkt, welcher bei den griechischen Lyrikern und Dramatikern nur gestattet, aber nicht notwendig ist.[46]) Die Reihe kann katalektisch oder akatalektisch sein. Geht ihr eine Anakrusis

46) Eine Ausnahme macht I 15, 36. S. aber daselbst. Vgl. auch Anm. 47.

voraus, so ist diese bei Horaz, wenn auch nicht ohne Ausnahme, lang.

Die kleinste Reihe dieser Art wäre die Dipodie, also ⏑ ⏑ – ⏑. Indes dieser kleine Vers, der Adonius (s. o.), ist als rein daktylisch-katalektisch anzusehen. Somit ist die 1. logaoedische Reihe

a) die Tripodie, welche je nach der Stellung des Dactylus und dem entweder katalektischen oder akatalektischen Schlusse folgende 4 Formen ermöglicht:

1) ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ die 1. logaoedische akatalektische Tripodie,
2) ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ die 1. logaoed. katal. Tripodie,
3) ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ die 2. logaoed. akatal. Tripodie,
4) ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ die 2. logaoed. katal. Tripodie.

Alle diese Reihen kommen bei Horaz vor. Die 1. heifst auch der Aristophanische Vers und wird als Vordersatz im gröfseren Sapphischen Metrum gebraucht, so wie sie auch den 2. Teil des gröfseren Sapphischen Verses bildet. S. carm. I 8 u. zusammengesetzte Verse 6. Die 3. Reihe ist der v. Pherecrateus, welcher in dem kleineren Asklepiadeischen Metrum die 3. Stelle einnimmt, z. B. III 7. S. Strophe 14. Die 4. und 2. Reihe endlich sind in dem kleineren Asklepiadeischen Verse vereinigt, über den s. zusammenges. Verse 4. Dieselben Reihen mit Einschiebung eines Choriambus bilden den gröfseren Asklepiadeischen Vers. S. ebendas. 5.

Durch Vorsetzung einer Anakrusis würden sich wieder 4 neue Formen ergeben, die indes bei Horaz nicht vorkommen. Zwei Daktylen sind in der Tripodie unmöglich, weil dadurch die logaoedische Reihe in eine katalektische daktylische verwandelt werden würde.

b) Die einfache logaoedische Tetrapodie hat unter Anwendung derselben Grundsätze folgende 6 Formen:

1) ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ die 1. akatal. logaoed. Tetrapodie,
2) ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ dieselbe katalekt.,
3) ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ die 2. akatalekt. logaoed. Tetrapodie,
4) ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ dieselbe katalekt.,
5) ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ die 3. akatal. logaoed. Tetrapodie,
6) ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ dieselbe katalekt.

Von diesen Reihen hat H. 1, 3, 5 nicht gebraucht, 2, 4, 6 sind die bekannten Glykoneen. H. hat von ihnen nur 4 und 6, die 4. in 3 Asklepiadeischen Strophen. Vgl. die Asklep. Strophen 10, 13, 14. Die 6. Form kommt selbständig nicht vor, wohl aber als 1. Teil des gröfseren Sapphischen Verses, verbunden mit dem Aristophanischen. S. zusammengesetzte V. 6.

Auch bei den Tetrapodien hat Horaz Anakrusen nicht gebraucht. Von Tetrapodien mit doppeltem Dactylus findet sich dagegen bei ihm eine und zwar akatalektische als 4. Vers in der Alcäischen Strophe, der sogenannte *Alcaicus decasyllabus.* S. Strophe 15. Seine Form ist also

–́ ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏒.

Durch 3 Daktylen würde selbstverständlich die Reihe den logaoedischen Charakter wieder verlieren. S. o. daktyl. V. 3.

c) Die einfache logaoedische Pentapodie hat nach denselben Gesetzen 8 Formen, von denen H. jedoch nur die mit Dactylus im 3. Fuſse, teils akatalektisch, teils katalektisch mit Anakrusis gebraucht hat. Der erste Vers ist der kleinere Sapphische oder *hendecasyllabus*, wie I 2,

–́ ⏑ – ⏒ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏒,

welcher im 3. Fuſse bei H. meist die *τομὴ πενθημιμερής*, seltener (doch öfter im *carmen saeculare* und in den Gedichten des 4. Buches) die *κατὰ τρίτον τροχαῖον* hat. Der 2. Vers ist der *Alcaicus hendecasyllabus*, wie III 1,

⏒ –́ ⏑ – ⏒ – ⏑⏑ – ⏑ ⏒.

Er hat vor dem Dactylus bei H. fast ohne Ausnahme die Diäresis und eine lange Thesis; auch die Anakrusis ist gewöhnlich lang.[47])

Pentapodien mit mehr als 1 Dactylus kommen bei Horaz nicht vor; auch hat er keine Hexapodien gebildet.

Gröſsere aus mehreren Reihen zusammengesetzte Verse.

Hierher sind zu zählen erstens einige Verse, die aus einer daktylischen und trochäischen oder iambischen Reihe gemischt sind, ohne daſs sie darum, wie die Logaoeden, zu einer Reihe verschmolzen wären; ferner Verse, die aus verschiedenartigen logaoedischen Reihen zusammengesetzt sind. Zu der ersten Klasse gehören:

---

47) Eine Cäsur statt der Diäresis findet sich I 16, 21. I 37, 5. II 17, 21, an diesen Stellen leichter zu ertragen, weil sie nach den an sich trennbaren Präpositionen (*ex*, *de*, *in*) eintritt; schwerer I 37, 14 u. IV 14, 17. Eine Kürze in der zweiten Thesis ist zugelassen III 5, 17 u. 6, 9; III 4, 41 scheint in *consilium et* u. III 6, 6 in *principium huc* das *i* der 2. Silbe durch die Synäresis der beiden folgenden (wie sat. II 8, 1 in *Nasidieni*) verlängert. Öfter in der Anakrusis: I 9, 1. 27, 17 u. 22. 31, 9 u. 17. 35, 37 u. 38. 37, 22. II 1, 6. 7, 22. 9, 5. 14, 6. 19, 22. III 1, 2 u. 26. 3, 34. 4, 78. 5, 22.

1) Der **größere Archilochische Vers** (carm. I 4), in welchem ein daktylischer akatalektischer Tetrameter mit einem Ithyphallicus verbunden ist. Beide Reihen sind durch Diäresis geschieden, der letzte Dactylus ist stets rein erhalten; also

–́ ⏕ – ⏕ – ⏕ – ⏖ | –́ ⏑ – ⏑ – ⏓.

2) Der **Elegiambus** (epod. 11) besteht aus einem daktyl. πενθημιμερές und einem *dimeter iambicus acatalectus*, also

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓ | ⏓ –́ ⏑ – ⏓ –́ ⏑ ⏓.

Er läfst statt der Daktylen keine Spondeen zu und wird asynartetisch gebraucht; d. h. es kann am Ende der ersten Reihe *syllaba anceps* und *hiatus* zugelassen werden.[48]

3) Der **Iambelegus** (epod. 13) dem vorigen entgegengesetzt, sonst denselben Bestimmungen folgend, also

⏓ –́ ⏑ – ⏓ –́ ⏑ ⏓ | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓.[49]

Zu der zweiten Klasse gehören:

4) Der **kleinere Asklepiadeische Vers**, bestehend aus der 2. katalekt. logaoedischen Tripodie und der darauf folgenden 1. derselben Art, also wie I 1:

–́ ⏓ – ⏑ ⏑ – | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓.

Zwischen beiden Reihen hat H. konstant die Diäresis gesetzt, welches Gesetz nur in einem verdächtigen Verse verletzt ist. S. IV 8, 17. Anders II 12, 25. S. das.

5) Der **gröfsere Asklepiadeische Vers**, welcher zwischen die beiden vorigen Reihen noch einen Choriambus (s. daktyl. Dimeter) einschiebt, also wie I 18:

–́ ⏓ – ⏑ ⏑ – | –́ ⏑ ⏑ – | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓.

Dieser Vers hat regelmäfsig zwei Diäresen, vor und nach der mittleren Reihe. S. aber I 18, 16.

6) Der **gröfsere Sapphische Vers** besteht aus dem 3. Glyconeus (s. oben Nr. 6) und dem Aristophaneus, beide ebenfalls stets durch Diäresis geschieden; also wie I 8:

–́ ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓.

Systeme und Strophen.

Die einzelnen Verse werden entweder ohne weitere Oberabteilung mit einander verbunden; und das ist der Fall bei allen aus reinen daktylischen Hexametern oder aus reinen iambischen Senaren bestehenden Gedichten, d. h. in allen Satiren und Episteln und in epod. 17. Oder es werden mehrere Verse zu

48) So Kürze st. der Länge epod. 11, 6. 10. 26. Hiatus das. 14 u. 24.
49) Kürze st. der Länge epod. 13, 8. 10. 14.

einem gröfseren Ganzen zusammengefafst. Sind die Verse gleichartig, so entsteht daraus ein System; sind sie verschieden, eine Strophe.

A. Systeme.

1) Das kleinere Asklepiadeische (auch erste Asklepiadeische Strophe genannt), gebildet aus je vier kleineren Asklepiadeen, wie carm. I 1. III 30. IV 8.

2) Das gröfsere Asklepiadeische (auch 2. Asklepiadeische Strophe genannt), gebildet aus je vier gröfseren Asklepiadeen, wie carm. I 11 u. 18. IV 10.

Da beide nur eine Art von Versen enthalten, so heifsen sie *μονόκωλα*, eingliedrig; weil sie aus je vier Versen bestehen, zugleich *τετράστιχα*, vierzeilig.

3) Das Ionische System, gebildet aus je 10 *Ionici a minori*, nur carm. III 12 gebraucht. Es ist also auch *μονόκωλον*; dagegen zweifelhaft, ob *τετράστιχον* oder (nach Bentleys Anordnung) *τρίστιχον* oder gar *μονόστιχον*. S. daselbst.

B. Strophen.

Sie sind distichisch, wenn sie aus je zwei, tetrastichisch, wenn sie aus je vier Versen zusammengesetzt sind.

a) Distichische.

Sie sind sämtlich zugleich *μέτρα δίκωλα* und bilden die kleinsten Strophen, namentlich in den Epoden (aufser 17) angewendet. Über den Gebrauch derselben in den Oden s. zu b.

1) Die iambische (Archilochische) Strophe in den ersten 10 Epoden, in welchen auf den iambischen Trimeter ein Dimeter folgt.

2) Die sogenannte erste Archilochische Strophe verbindet mit einem daktylischen Hexameter den kleineren Archilochischen Vers. S. carm. IV 7.

3) Die zweite Archilochische Strophe, epod. 13, in welcher auf den daktylischen Hexameter ein Iambelegus folgt.

4) Die dritte Archilochische Strophe, epod. 11, in welcher der iambische Senar dem Elegiambus vorangeht.

5) Die vierte Archilochische Strophe, carm. I 4, welche auf den gröfseren Archilochischen Vers einen katalektischen iambischen Trimeter folgen läfst.

6) Die Alkmanische[50]) Strophe (epod. 12 u. carm. I 7 u. 28) besteht aus einem katalektischen daktylischen Hexameter und einem gleichfalls katalektischen daktylischen Tetrameter.

7) Die trochäische oder Hipponakteische Strophe, carm. II 18, aus einem katalektischen trochäischen Dimeter und einem gleichfalls katalektischen iambischen Trimeter zusammengesetzt.

8) Die erste oder kleinere Pythiambische Strophe, epod. 14 u. 15, bestehend aus dem daktylischen Hexameter (v. Pythius) und dem iambischen Dimeter.

9) Die zweite gröfsere Pythiambische Strophe, epod. 16, bestehend aus dem daktylischen Hexameter und dem iambischen Trimeter.

10) Die sogenannte dritte (oder, wenn man die beiden ersten als Systeme absondert, erste) Asklepiadeische Strophe besteht aus abwechselnden Glykoneen und kleineren Asklepiadeen. S. carm. I. 3, 13, 19, 36. III 9, 15, 19, 24, 25, 28. IV 1, 3.

11) Die gröfsere Sapphische Strophe (carm. I 8) besteht aus dem Aristophanischen und dem gröfseren Sapphischen Verse.

b) Tetrastichische Strophen.

Die Zahl der *κῶλα* ist in ihnen bei Horaz nach dem Vorgange der äolischen Dichter, namentlich Alcaeus und Sappho, entweder zwei oder drei; sie sind mithin *μέτρα δίκωλα* oder *τρίκωλα*. Bei den ersten wird der erste Vers dreimal, bei den zweiten zweimal wiederholt.

12) Die kleinere Sapphische Strophe (*δίκωλος τετράστιχος*) besteht aus drei kleineren Sapphischen Versen, denen ein Adonius folgt. S. carm. I 2, 10, 12, 20, 22, 25, 30, 32, 38. II 2, 4, 6, 8, 10, 16. III 8, 11, 14, 18, 20, 22, 27. IV 2, 6, 11. carm. saeculare.

13) Die vierte (resp. zweite) Asklepiadeische Strophe (*δίκωλος τετράστιχος*) carm. I 6, 15, 24. 33. II 12. III 10, 16. IV 5, 12. In derselben folgt auf drei kleinere Asklepiadeen ein Glyconeus.

14) Die fünfte (resp. dritte) Asklepiadeische Strophe (*τρίκωλος τετράστιχος*) besteht aus zwei kleineren Asklepia-

50) Vgl. aber Anm. 45.

deen, einem Pherecrateus und einem Glyconeus. So carm. I 5, 14, 21, 23. III 7, 13. IV 13.

15) Die Alcäische Strophe besteht aus zwei Alcäischen *ἑνδεκασύλλαβοι*, dem Alcäischen *ἐννεασύλλαβος* und dem Alcäischen *δεκασύλλαβος*, ist also ebenfalls *τρίκωλος τετράστιχος*. Dies bei Horaz in den lyrischen Gedichten häufigste Versmafs findet sich carm. I 9, 16, 17, 26, 27, 29, 31, 34, 35, 37. II 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 14, 15, 17, 19, 20. III 1, 2, 3, 4, 5, 6, 17, 21, 23, 26, 29. IV 4, 9, 14, 15.

Dafs diese 4 Strophen, die allein den bei weitem gröfseren Teil sämtlicher Oden ausmachen, tetrastichisch sind, versteht sich von selbst. Dasselbe Gesetz ist aber von Meineke auf alle Horazischen Oden ausgedehnt worden: es seien immer je 4 Verse (bezw. 2 Distichen) zu einer Strophe zusammengefafst, die Gesamtzahl der Verse also stets durch 4 teilbar.

Ohne Zweifel gilt das für die 3. Asklep. Strophe (Nr. 10), in welcher 2 Kola mit einander abwechseln. III 9 stehen sich offenbar Rede und Gegenrede in je 1 Strophe gegenüber, jede aber hat 2 Distichen. Die Analogie spricht dafür, dafs auch die gröfsere Sapphische Strophe (Nr. 11) so behandelt ist; und ebenso werden auch die beiden monokolen Systeme, das gröfsere und kleinere Asklep. (Nr. 1 u. 2), abzuteilen sein. Dem widerspricht durch die Verszahl nur IV 8, welches Gedicht aber besondere Schwierigkeiten hat. S. das.

Für die Epoden gilt dies Gesetz nicht, da nur bei der kleineren Hälfte derselben (4, 6, 7, 8, 10, 11, 14, 15) die Verszahl durch 4 teilbar ist. Also ist die iambische Archiloch. Strophe (Nr. 1), desgl. die aus Daktylen und Iamben gemischten Archil. Strophen (Nr. 3 u. 4) distichisch zu nehmen. Dann scheint aber durch Analogie zu folgen, dafs die beiden in den Oden I 4 und IV 7 gebrauchten Archiloch. Strophen (Nr. 2 u. 5) ebenso behandelt werden müssen. Die sogen. Alkman. Strophe (Nr. 6) hat einen ähnlichen Charakter: Ep. 12 ist schon wegen der Verszahl sicher distichisch; I 7 ist in vielen Hschr. in 2 Gedichte von 14, bezw. 18 Versen geteilt, und bietet wie auch I 28 nicht den geringsten Grund, eine andere Einteilung als bei Ep. 12 vorauszusetzen. Da ferner die gröfsere Pythiamb. Strophe (Nr. 9) sich nicht in die Tetrastichie fügt, so werden wir auf die kleinere (Nr. 8) dies Gesetz auch nicht anwenden dürfen. Auch die Hipponakt. Strophe (Nr. 7), die nur einmal c. II 18 vorkommt, wird wegen des aus Trochäen und Iamben gemischten epodischen Charakters den distichischen

beizuzählen sein, während von dem Ionischen System (Nr. 3) die Monostichie durch Hephaestion ausdrücklich bezeugt ist. Dafs Ep. 17 monostichisch ist, versteht sich von selbst.

Das Resultat wäre demnach: Alle Oden sind tetrastichisch aufser III 12, welche einen besonderen Charakter hat, und I 4, 7, 28. II 18. IV 7, welche durch ihr aus Daktylen bestehendes oder aus Daktylen und Iamben, resp. Trochäen gemischtes Metrum an das Epodische erinnern.

Q. HORATII FLACCI
CARMINVM
LIBER PRIMVS.

I.

Maecenas atavis edite regibus,

I, 1. Widmung an *C. Cilnius Maecenas.* Derselbe stammte von einer etruskischen Königsfamilie ab, die nach Liv. X 3 im J. 301 v. C. infolge innerer Unruhen aus Arretium vertrieben, nach X 5 in demselben Jahre vom Dictator M. Valerius Maximus zurückgeführt wurde. Vgl. Hor. III 29, 1. sat. I 6, 1. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, Geburtstag 13. April nach IV 11, 14—16; gestorben ist er kurz vor H. selber 8 v. C., nachdem er in den letzten Jahren an Fieber und Schlaflosigkeit viel gelitten hatte. S. II 17. Er begnügte sich gleich dem C. Maecenas zur Zeit des Volkstribunen M. Drusus, den Cicero pro Cluent. 56, 153 zu den *robora P. R.* zählt, mit dem Ritterstande (I 20, 5 u. III 16, 20. Dio Cass. 55 7) und lehnte bürgerliche Ämter ab, ausser dafs er während des Seekrieges mit S. Pompeius 36 v. C. nach Dio Cass. 49, 16, desgleichen nach Dio Cass. 51, 3. Vell. Pat. II 88. Tac. ann. 6, 11 während des Aktischen Krieges mit den Befugnissen eines Stadtpräfekten in Italien blieb (III 8, 17. III 29, 25), nachdem er die Absicht, Octavian zu begleiten (epod. I 1—4), aufgegeben hatte. Nach Dio Cass. 52, 1—41 war er der Hauptförderer der monarchischen Einrichtungen, nachdem er wiederholt Friedensvermittler zwischen Octavian und Antonius gewesen war, namentlich 40 v. C. zu Brundisium und 37 zu Tarent. Sein Einflufs bestimmte Oct. zu milderen Mafsregeln gegen seine Feinde, worüber Dio Cass. 55, 7. In späteren Jahren zog er sich von der Politik zurück, während er Gönner der Kunst und Litteratur blieb, auch selbst sich schriftstellerisch versuchte; doch wurden seine Verse, besonders wegen geziert-affektierten Ausdrucks und gesuchter Wortstellung, von vielen, u. a. von Quintil. (instit. or. IX 4, 28) und Seneca (ep. ad Lucil. 114), getadelt. Über seine Gattin Terentia s. zu II 12 und sonst, über sein hohes Haus auf den Esquilien III 29, 10, u. epod. 9, 3. Sein Leben war üppig und weichlich (Vell. Pat. 2, 88), entsprechend seiner Vorliebe für Schauspiel, Pantomimen, kostbare Steine u. s. w. H. wurde mit ihm befreundet durch Vergil und Varius (sat. I 6, 55) und erhielt von ihm sein Sabiner Gut. S. Einleit. S. 3. Aufser diesem Gedichte hat H. an ihn gerichtet I 20. II 12, 17, 20. III 8, 16, 29, von den Epoden 1, 3, 9, 14, von den Satiren I 1, 6, von den Episteln I 1, 7, 19; auch sonst erwähnt er ihn oft und stets in dankbarer Gesinnung. Hier rechtfertigt er seinen Dichterberuf: Im Gegensatze zu den aufregenden Bestrebungen des Ehrgeizes oder der Habsucht, desgleichen zu einem

o et praesidium et dulce decus meum,
sunt quos curriculo pulverem Olympicum
collegisse iuvat metaque fervidis
evitata rotis palmaque nobilis

bequem-müfsigen oder einem unruhig-thätigen Leben, dem andere sich ergeben, folge er dem Rufe der Musen und freue sich der Anerkennung, die ihm durch Maecenas bereits zu teil geworden sei. Das Gedicht macht den Abschlufs der ganzen aus den 3 ersten Büchern bestehenden Sammlung und ist daher ins J. 24 oder 23 v. C. zu setzen. S. Einleitung S. 8 f.

2. Über den Hiatus s. metr. Übers. S. 12. — Der Ausdruck ähnlich wie c. II 17, 4. epist. I 1, 103. Vgl. auch Verg. georg. II 40 *o decus, o famae merito pars maxuma nostrae.* Tac. Agr. 6 *decus ac robur.* Unrichtig denkt bei *praesidium* Cruquius an Rettung durch Maecenas, mit dem er erst lange nach der Schlacht bei Philippi bekannt geworden ist; H. hatte durch ihn eine gesicherte Lebensstellung und Ehre gewonnen.

3. Über *sunt qui* mit dem Ind. s. zu sat. I 4, 24. — Von den *ἱεροὶ ἀγῶνες* der Griechen, den Olympischen, Pythischen, Nemeischen, Isthmischen, nehmen die ersten dem Iuppiter geweihten die vornehmste Stelle ein, so dafs ein Sieg in denselben den gröfsten Thaten gleich erachtet wurde. So werden sie hier den höchsten römischen Würden (V. 8) sogar vorangestellt. *Olympium* st. *Olympicum* Fea, Peerlkamp u. a. vielleicht richtig trotz der Autorität der Handschriften. H. u. a. Dichter gebrauchen Gentiladjektiva statt der possessiven mit Vorliebe, wie *Maurus* I 22, 2. II 6, 3. III 10, 18. *Gaetulus* I 23, 10. III 20, 2. *Syrus* I 31, 12. *Bithynus* I 35, 7. *Hispanus* III 6, 31. *Medus* I 27, 5. II 9, 21. *Colchus* II 13, 8. *Poenus* II 12, 3. *Italus* II 13, 18. IV 15, 13. *Marsus* I 1, 28. *Tyrrhenus* III 29, 1. IV 15, 3. *Lydus* IV 15, 30 u. a. m. Auch sagte man nicht *Ὀλυμπικά* (*ἱερά*), *Ὀλυμπικοί* (*θεοί*), *Ὀλυμπικονίκης*, sondern *Ὀλύμπια*, *Ὀλύμπιοι*, *Ὀλυμπιονίκης*. — *curriculum* kann die Rennbahn, das *στάδιον*, sein oder der Wettlauf, wenn nicht wegen des folgenden *rotis*, das so eine bestimmtere Beziehung erhält, lieber der Rennwagen selbst. So wahrscheinlich Ov. trist. IV 8, 36 *curriculo gravis est facta ruina meo.* Die Enallage des Casus (*curriculo pulverem Olympicum* st. *curriculo Olympico p.*), eine der gebräuchlichsten dichterischen Figuren, hat ihre Erklärung darin, dafs ein adverbialer Ausdruck adjektiviert doppelt bezogen werden kann. So ist aus *Olympiae* das Adjektiv geworden; dies gehört zunächst zu *curriculo*, kann aber nach dem Gesetz der Metonymie auch auf *pulverem* bezogen werden. *collegisse* nicht aoristischer Infinitiv, sondern wie *gaudeo, satis habeo* und in späterer Latinität *contentus sum* u. a. mit Infin. praeterit., um die Freude oder Genugthuung über eine geschehene, nicht erst geschehende Handlung auszudrücken. So III 18, 15 *gaudet populisse.* Der Ausdruck selbst wie sat. I 4, 31 *pulvis collectus turbine.* Es heifst also auch hier: „Staub aufregen", nicht „selbst davon staubig werden". Zu *fervidis* vgl. Ov. a. a. III 396 *metaque ferventi circumeunda rota.*

5. Die höchste Kunst des Wagenlenkers bestand im geschickten Umbiegen um die Meta; es kam darauf an, um dieselbe möglichst kurz umzulenken, um nicht einen an-

terrarum dominos evehit ad deos;
hunc, si mobilium turba Quiritium
certat tergeminis tollere honoribus;
illum, si proprio condidit horreo,

deren zuvorkommen zu lassen, zugleich aber den Wagen vor Umwerfen zu bewahren. S. klassische Stellen Hom. Il. 23, 327—345. Soph. El. 681—760 u. bes. 741—748. Der Palmenzweig war Preis der Olympischen Sieger neben dem Kranz vom heiligen wilden Ölbaum, der ἐλαία καλλιστέφανος am Eingang in den Altishain. — *nobilis palma* ist nicht geradezu kausativ für *nobilitans*, so wenig wie *beatae gazae* I 29, 1. *ambigua Salamis* I 7, 29 und ähnliche Ausdrücke. Vielmehr liegt das Poetische darin, dafs leblose Gegenstände durch unmittelbare Beilegung seelischer Eigenschaften belebt werden. Vgl. *turpe solum* II 7, 11. *triste lignum* II 13, 11. *laetis sedibus* I 10, 17. *pascuis* IV 4, 13. *miser cupido* epist. I 1, 33 u. a.

6. *dominos* mit *ad deos* zu verbinden; es auf *quos*, also die *Olympionicae*, zu beziehen ist wunderlich, zumal da *domini terrarum* das eigentliche Attribut der Götter ist, nicht nur der Könige, wie Lucan. Phars. VIII 208. So Ov. ex Pont. I 9, 36. Dafs IV 2, 18 die Sieger in den Spielen *caelestes* heifsen, und auch Pindar Isthm. II 29 ihnen ἀθάνατοι τιμαί zuschreibt, dient gerade zur Bestätigung: der Dichter sagt auch hier, sie werden zu den Göttern erhoben, d. h. sie erlangen unsterblichen Namen, darf sie aber darum nicht Herren der Erde nennen. Eher könnte man die Römer verstehen, wenn das nur sonst für den Sinn der Stelle pafste, in der bis hierhin nur von griechischen Sitten die Rede ist. Über die von Bentley erhobenen Bedenken s. kritischen Anhang.

8. *honoribus* nicht Dativ = *ad honores;* in *tollere* liegt der Begriff von *augere* und *decorare*, wobei der Ablativ nicht das Ziel, sondern Mittel bezeichnet. I 21, 9 *tollite laudibus*, wo der Dat. unmöglich ist. Tac. annal. 1, 3 *Marcellum pontificatu et aedilitate extulit.* Dagegen beginnt Sil. Ital. Pun. *ordior arma, quibus caelo se gloria tollit Aeneadum*, also hier unzweifelhaft mit Dat. — *tergeminis* nicht allgemein von hohen oder vielfachen Ehren, sondern mit bestimmter Hinweisung auf die 3 kurulischen Würden, Konsulat, Prätur, Ädilität. Zum Ausdruck vgl. Lucr. 5, 28 *tripectora tergemini vis Geryonai.* Verg. Aen. 8, 202 *tergemini Geryonae.* Stat. silv. I 1, 91 *ignis* (vom Blitz). Theb. 10, 366 *figura* (von der Diana). *septemgeminus* (*Nilus*) hat Catull. 11, 7. *centumgeminus* (*Briareus*) Verg. Aen. 6, 287. Aufgelöst *ter amplum Geryonen* Hor. c. II 14, 7.

9. Den Ruhm- und Ehrsüchtigen werden im 2. Bilde die Habsüchtigen entgegengestellt. Und wie von jenen einige mit dem Ruhm an sich zufrieden sind, andere mit demselben Macht verbinden wollen, so finden von den Reichen die Landbesitzer im ruhigen Genufs ihrer Güter Befriedigung, während andere das Glück nicht sowohl im Besitz als im beständigen Erwerb durch Handel und Seefahrt suchen; und da der Reichtum an sich keine Begrenzung hat (πλούτου δ' οὐδὲν τέρμα πεφασμένον ἀνδράσι κεῖται Solon 13, 71 Bergk poet. lyr.), so halten sie jede Stufe des Besitzes für Armut im Verhältnis zu dem, was ihnen noch fehlt, und verfallen mithin in Unersättlichkeit. Vgl. zu dem bis V. 18 scharf und klar aus-

quicquid de Libycis verritur areis. 10

geprägten Gedanken III 24, 63 u. sat. I 1, 28 ff. — In einem 3. Doppelbilde wird dann von V. 19—28 das friedliche und zugleich bequem müfsige Leben des Genufssüchtigen zusammengestellt mit den wechselvollen Schicksalen derer, die in den Gefahren und Aufregungen des Krieges oder in den Anstrengungen der Jagd ihre Freude suchen. Wie also im ersten Bilde Ruhm und Macht, im zweiten Besitz und Erwerb, so werden im dritten Mufse und Thätigkeit einander gegenübergestellt. Zu der ganzen Reihe von Bildern läfst sich vergleichen Sol. 13, 43 ff. (Bergk p. l.) *σπένδει δ' ἄλλοθεν ἄλλος· ὁ μὲν κατὰ πόντον ἀλᾶται ἐν νηυσὶν χρῄζων οἴκαδε κέρδος ἄγειν ἰχθυόεντ', ἀνέμοισι φορεύμενος ἀργαλέοισιν, φειδωλὴν ψυχῆς οὐδεμίαν θέμενος· ἄλλος γῆν τέμνων πολυδένδρεον εἰς ἐνιαυτὸν λατρεύει, τοῖσιν καμπύλ' ἄροτρα μέλει· κτλ.* Zu *condidit horreo* vgl. c. III 16, 27.

10. Die Fruchtbarkeit der libyschen, d. h. der ehemaligen karthagischen Gefilde war sprichwörtlich, bewundert bereits von dem älteren Cato. Vgl. c. II 2, 10 u. Stat. silv. III 3, 91 *quod messibus Afris verritur*. Übrigens ist bei diesen wie bei den folgenden Epithetis *Attalicis* (V. 12), *Cypria* (13), *Myrtoum* (14), *Icariis* und *Africum* (15) die namentlich von den alexandrinischen Dichtern überkommene Sitte oder Unsitte zu beachten, statt allgemeiner Qualitätsbestimmungen specielle von Eigennamen entlehnte Epitheta zu setzen. Diese Sitte kann der Sprache durch Hindeutung auf bestimmte allgemein bekannte Verhältnisse in Natur oder Menschenleben lichtvolle Klarheit, Glanz und Eigentümlichkeit verleihen; aber sie kann auch leicht in affektiertes Haschen nach dem Absonderlichen, Spreizen mit einem Schein von Gelehrsamkeit, insbesondere in Dunkelheit ausarten und die ursprüngliche Frische und Naivetät des poetischen Ausdrucks beeinträchtigen. Dadurch sind zum Teil schon die späteren griechischen, besonders aber die römischen Dichter häufig ungeniefsbar geworden; und auch H. hat sich von diesem Fehler seiner Zeit nicht völlig frei erhalten, so sehr er auch im allgemeinen bemüht gewesen ist, mehr aus den lauteren Quellen der älteren griechischen Lyriker zu schöpfen. Die hier gebrauchten Beiwörter, mit denen er die Fruchtbarkeit und Ausdehnung des Bodens, die Fülle des Reichtums, die Vorzüglichkeit der Schiffe, die Gefahren und Stürme der Wogen bezeichnet, sind so leicht verständlich und erregen die Phantasie in so angenehmer Weise, dafs man sie schwerlich tadeln kann, wenn sie auch etwas gehäuft sein mögen. Attalus III., der im J. 133 v. C. in einem Anfall von Schwachsinn sein schönes Pergamenisches Königreich mit allen seinen Schätzen den Römern (s. II 18, 5 u. 6) vermachte und damit eine ergiebige Saat von Zwietracht und habsüchtigen Begierden in Rom selbst ausstreute, war jedem Römer eine so wohl bekannte Persönlichkeit, dafs der Dichter die bösen Verlockungen des Reichtums nicht schlagender und kürzer bezeichnen konnte als durch die *condiciones* (Anerbietungen wie Cic. ad Quint. I 1, 8 *nullas pecuniae condicione ab integritate deduci*) *Attalicae*. Nicht minder war der Reichtum der Insel Cypern an Cedern und jeder Art vorzüglichen Schiffsbauholzes so bekannt, dafs an der *trabs Cypria* Niemand Anstofs nehmen konnte. Ähnliches gilt von dem Myrtoischen und Ikarischen, überhaupt dem wegen seiner Stürme, Klippen und Untiefen von

gaudentem patrios findere sarculo
agros Attalicis condicionibus
numquam demoveas, ut trabe Cypria
Myrtoum pavidus nauta secet mare.
luctantem Icariis fluctibus Africum
mercator metuens otium et oppidi
laudat rura sui, mox reficit rates
quassas indocilis pauperiem pati.
est qui nec veteris pocula Massici

den Schiffern gefürchteten Ägäischen Meere (s. II 16, 2). Endlich der *Africus* V. 15, griechisch *λίψ*, Südwestwind, war auf dem Etruskischen und nicht minder auf dem Ägäischen Meere gefürchtet. Vgl. I 3, 12 u. 13, wo derselbe *praeceps* genannt wird und *decertans Aquilonibus* in derselben dem Griechischen nachgeahmten Verbindung von *decertans* mit dem Dativ wie hier *luctans*. S. auch III 23, 5. 29, 57. epod. 16, 22 und öfter.

11. Das Gut ist im Gegensatz zu den libyschen Latifundien so klein, dafs der Besitzer es mit der Hacke allein bestellen kann; aber es ist ererbter heimatlicher Besitz und daher um so werter. S. c. I 12, 44. Unergiebigkeit des Bodens ist nicht bezeichnet; das *sarculum* wurde auch auf dem besten Boden gebraucht, wie aus Plinius und den Agrarschriftstellern zu ersehen ist. Vgl. *ligonibus versare glaebas* III 6, 38. *non tacta ligonibus arva* epist. I 14, 27. Lucan. Phars. 1, 169 *antiquos Curiorum passa ligones rura* im Gegensatz zu den Latifundien der späteren Zeit.

13. *dimoveas* geben die Hschr. Cruq'., auch Ber. 5 u. a.; doch ist *demoveas* gut bezeugt u. von Lambin passend erklärt *de instituto sententiave deducere*. Wenn freilich Peerlkamp ihm folgend sagt, *aliquem dimoveri exiguo tempore inde, quo mox redit, demoveri in perpetuum*, so heifst vielmehr *demovere* oder *amovere* abbringen, entfernen von einem feststehenden Punkte, hier also von den *agri*, die er besitzt; dagegen erstreckt sich bei *dimovere* die Bewegung auf beide Teile = aus einander. Vgl. damit *demovebit* III 8, 10. *demovet* IV 5, 14. Dagegen *dimovere* I 23, 7 u. a. So *deripere* c. IV 15, 7. I 9, 23. III 5, 21. III 28, 7 u. öfter, während *diripere* plündern heifst. Ähnlich *deicere* u. *disicere*, *demittere* u. *dimittere*, *defundere* (IV 5, 34) u. *diffundere*, *deferre* u. *differre*, *deponere* u. *disponere* u. a. m.

17. *tuta* ziehen noch jetzt einige mit Acidalius, dem Bentley beistimmt, der Lesart *rura* vor. Allein der Vergleich ist treffender, wenn mit dem Seehandel der friedliche Ackerbau (denn *otium* und *rura* gehören unmittelbar zusammen, wodurch sich auch Bentl.s Bedenken hebt, dafs man *rura oppidi* nicht sagen könne) zusammengestellt, als wenn die Sicherheit des städtischen Lebens den Gefahren der Seefahrt entgegen gehalten wird. Horaz lobt häufig nicht sowohl die Sicherheit der Stadt, als er vielmehr ihre Belästigungen und ihr unruhiges Treiben im Gegensatz zu der angenehmen Ruhe des Landlebens tadelt. Vgl. III 29, 9—16, wo allerdings von Rom speciell die Rede ist, besonders aber epist. I 10. Man würde hier etwas vermissen, wenn die Bezeichnung des Landes fehlte.

19. *mons Massicus* mit berühm-

nec partem solido demere de die
spernit, nunc viridi membra sub arbuto
stratus, nunc ad aquae lene caput sacrae.
multos castra iuvant et lituo tubae
permixtus sonitus bellaque matribus
detestata. manet sub Iove frigido
venator tenerae coniugis immemor,
seu visa est catulis cerva fidelibus,
seu rupit teretes Marsus aper plagas.

ten Weinpflanzungen auf der Grenze von Latium und Campania. Vgl. II 7, 21. III 21, 5. sat. II 4, 51. Aufser diesem Weine gehören bei Hor. zu den gepriesensten Sorten der Falerner, Calener, Cäcuber und Formianer, fast alle aus Campanien. Plin. nat. hist. III 5, 60 *hinc felix illa Campania est. ab hoc sinu incipiunt vitiferi colles . . . hinc Setini et Caecubi protenduntur agri. his iunguntur Falerni, Caleni. dein consurgunt Massici, Gaurani Surrentinique montes.*

20. *demere de die* bezeichnet den Mittagsschlaf, die sogen. *meridiatio;* ähnlich Varro r. r. I 2, 5 *diffindere diem somno.* Dafs Horaz in der hier beschriebenen Weise lebte, erzählt er selber sat. I 6 Ende. Wenn er also auch auf sich bestimmt erst von V. 29 übergeht, so hindert das nicht, dafs er hier nicht bereits mit einer gewissen heiteren Selbstverspottung an sich selber gedacht hätte. *solidus* wie *integer* IV 5, 38.

21. *arbutus*, griech. *κόμαρος*, ein stets grünender etwas gröfserer Strauch, dessen den Erdbeeren ähnliche Früchte von den Armen gegessen wurden.

22. Das *sacrum* eines Flusses ist die Quelle, *fons manalis* in der Auguralsprache wie *puteus perennis.* Fest. 245 *peremne dicitur auspicari, qui amnem aut aquam, quae ex sacro oritur, auspicato transit.*

23. *lituі* waren aus gekrümmtem, *tubae* aus geradem Erze gemacht; diese waren bei den Fufsgängern, jene bei den Reitern im Gebrauch. Vgl. II 1, 18. Ov. met. I 98 *non tuba directi, non aeris cornua flexi.*

25. Iuppiter wie griech. *Ζεὺς ὁ ὕπατος καὶ αἴθριος* metonymisch häufig für den Himmel selbst. S. I 22, 20. epod. 13, 2. Vgl. auch *sub divo* II 3, 23 u. III 2, 5. Claudian. ep. 24, 2 sogar *Scythico sub Iove.*

28. *plagas teretes* erklären die meisten als festgedrehte = *ex contortis funiculis factas,* wofür sich anführen läfst *tereti habena* Verg. Aen. 11, 579 u. Lucan. Phars. 3, 565 *teretesque catenae;* andere als runde von den rundlichen Maschen wie II 4, 21 *teretes suras*, Verg. Aen. 5, 313 *tereti gemma*, wenn nicht an beiden Stellen die Bedeutung „glatt" vorzuziehen ist. So Verg. buc. 8, 16 *olivae.* Aen. 6. 207 *truncos.* 7, 665 *mucrone* (bei Hom. z. B. Od. 14, 225 *ἄκοντες ἔνξεστοι*). Stat. Theb. 4, 66 *fundas.* Liv. 21, 8 *hastile.* Caes. b. G. 7, 73 *stipites* u. a. Man könnte auch hier an die glatten Stellhölzer denken wie epod. 2, 33 *amite levi* von der Stellgabel; indes die Vergleichung mit *teres filum* bei Plin. n. h. XI 24, 80 vom Spinngewebe läfst es vorziehen, zu feine Netze anzunehmen, die der Kraft eines Ebers nicht widerstehen. Ähnlich Senec. Hipp. 45 *teretes laqueos.* Wenn Ps. Acr. u. Comment. Cruq. erklären *de terete fune factas,* so bleibt der Sinn zweifelhaft. Cruq.' eigene Deutung *ex denso et*

me doctarum hederae praemia frontium
dis miscent superis, me gelidum nemus
Nympharumque leves cum Satyris chori
secernunt populo, si neque tibias
Euterpe cohibet nec Polyhymnia
Lesboum refugit tendere barbiton.

crasso fune conexas läfst sich aus *teres* schwerlich ableiten. — Zu *Marsus aper* vgl. *Sabellicus sus* Verg. georg. III 255 u. Aen. X 708 u. 709 Eber vom Vesulus und aus dem Laurentischen Sumpfe.

29. Im Epilog schildert der Dichter seinen Beruf so kurz wie treffend mit den Worten *hedera, nemus, Nympharum chori, tibia, Lesboum barbiton.* Der dem Bacchus heilige Epheu diente häufig zur Bekränzung der im *atrium* aufgestellten Bildsäulen; hier ist er allgemein Schmuck der Dichterstirn. So epist. I 3, 25 *hederae victricis praemia.* Verg. buc. 7, 25 *hedera nascentem ornate poetam.* Pers. prol. 5 *quorum imagines lambunt hederae sequaces. docti* heifsen die Dichter wie die Musen selbst *doctae*, weil sie wirklich viel wissen. Hom. Il. II 485 *ἴστε τε πάντα.* Hesiod. theog. 38 *εἴρουσαι* (nach Schoemann st. *εἰρεῦσαι*) *τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα.* Verg. Aen. 7, 645 *et meministis enim divae et memorare potestis.* Für einen römischen Dichter um so passender, als ein lateinisches Gedicht ohne Studium der griechischen Litteratur und vielfältige Gelehrsamkeit kaum denkbar war. Vgl. sat. I 9, 7. epist. II 1, 117. Ov. amor. III 9, 62 *docte Catulle.* Sogar *docti amnes*, aus denen die Dichter schöpfen (allerdings sehr gesucht) Stat. silv. I 2, 259. Zu V. 30 s. krit. Anhang.

32. *si* bezeichnet nicht selten wie *εἴ περ, εἰ δή* eine Bedingung, deren Realität nicht in Zweifel gezogen wird. So III 18, 5. 24, 5. IV 9, 5 u. 9. c. s. 37 u. 65. Recht deutlich auch Tac. Agr. 3 *quid? si cet.* Der Dichter ist von seinem Berufe völlig überzeugt: ich erfreue mich der Einsamkeit (vgl. Tac. de or. 12 *nemora vero et luci et secretum ipsum mihi afferunt voluptatem*), wenn — und ich bin dessen gewifs — ich durch Gunst der Musen sie mit dichterischer Thätigkeit ausfüllen kann.

33. *Euterpe* speziell Muse des lyrischen Gesanges, den sie mit der Flöte begleitet. Sonst gebraucht H. die erst von Hesiod (theog. 77 ff.) erfundenen, bei Homer noch nicht vorhandenen Namen der Musen ohne Unterscheidung der verschiedenen Arten der Poesie. Wie hier Euterpe und Polyhymnia, die Vorsteherin der Hymnen, so ruft er I 12, 2 Klio an, die Muse der Geschichte, III 4, 2 Kalliope, die Meisterin des epischen Gedichtes, und erteilt ihr sogar die Flöte, I, 24, 3 u. IV 3, 1 Melpomene, Herrin der Tragödie, u. a. In Lesbos ehrt H. das Vaterland des Alcaeus, der Sappho, Erinna, den Hauptsitz der melischen Poesie, bevor Pindar und seine Zeitgenossen die chorische Lyrik zur höchsten Vollendung brachten. S. Einleitung S. 7 f.

34. Das Barbiton (auch *barbitos* masc. u. fem.) ein gröfseres der Leier ähnliches siebensaitiges Instrument, bei Theokr. 16, 45 u. Athen. IV 182 e *πολύχορδος.* Erfinder war nach Athenaeus XIV 635 d, wo er sich auf Pindar beruft (*τόν ῥα Τέρπανδρός ποθ' ὁ Λέσβιος εὗρεν κτλ.* fr. 102 bei Bergk p. l.), der lesbische Dichter Terpander; nach demselben IV 175 c

quodsi me lyricis vatibus inseris, 35
sublimi feriam sidera vertice.

II.

Iam satis terris nivis atque dirae
grandinis misit pater et rubente

Anakreon, der es gleichbedeutend mit *λύρα* gebraucht; XIV 636 c ist es mit *βάρμος* zusammengestellt. Terpander hatte diese Art Leier nach der 2 Oktaven umfassenden lydischen *πηκτίς* (auch *μάγαδις*) gebildet; das Wort ist auch nach Strabo nicht griechischen Ursprungs, sondern zunächst aus dem Orient (Lydien) zu den asiatischen Griechen gekommen. Ungenau sagt Hor. I 32, 5, das Barbiton sei zuerst von Alcaeus geschlagen. Man schlug die Saiten mit dem *πλῆκτρον*, *bacillum* oder *pulsabulum*, daher *ψάλλειν* = *pulsare*.

35. *quod si* hat wie I 24, 13 u. III 1, 41 mehr die Bedeutung des Emphatischen als die einer logischen Folgerung. — Über *inseris* (st. *inseres*) vgl. krit. Anhang.

36. Sappho fr. 37 *ψαύην ὀράνω*. Ov. ex Pont. II 5, 57 *huic tu cum placeas et vertice sidera tangas.*

I, 2. Das Gedicht, von unglücklichen Naturereignissen, namentlich einer Tiberüberschwemmung, ausgehend, schildert die Leiden, die infolge der Ermordung Cäsars durch Bürgerkriege über Rom gekommen seien, und wendet sich dann von V. 25 zu den Mitteln der Heilung: die Götter allein müssen Rettung bringen, entweder unmittelbar (25 bis 40) oder indem sie in menschlicher Gestalt auf die Erde kommen. Und dies letzte sei schon geschehen in der Person des Cäsar Octavianus (41 bis Schluſs), der durch göttlichen Willen dazu ersehen sei, dem Erdkreis den verlorenen Frieden zu bringen und die Würde des Reiches nach innen und aufsen herzustellen. Mit der Überschwemmung ist sicher auf ein bestimmtes Ereignis hingedeutet; aber welche der historisch überlieferten Tiberüberschwemmungen ist gemeint? Nach der 5. Strophe denkt man am natürlichsten an die, welche nach Porphyr. (u. Ps. Acron) nebst anderen prodigia, über die s. Verg. georg. I 466 ff., in Cäsars Todesjahre 44 v. C. stattgefunden hat. In der That sind alle in diesem Gedichte geschilderten Unglücksfälle, die man im einzelnen nicht urgieren darf (s. zu V. 3), so sehr als Folge des göttlichen Zornes über jenen Frevel dargestellt, desgleichen Octavian v. 44 so bestimmt Cäsars Rächer genannt und dadurch mit dem erbitterten Strom (V. 18 *se iactat ultorem*) so augenscheinlich und absichtlich zusammengestellt, dafs man ohne die letzten Strophen mit vollem Rechte das Gedicht unmittelbar nach der Schlacht bei Philippi, d. h. etwa 41 v. C., ansetzen würde. Allein der damals 23jährige Jüngling konnte nicht (V. 50) *pater atque princeps* genannt werden, noch weniger konnte von ihm V. 51 eine Rache an den Parthern (Medern) erwartet werden, mit denen er vor Antonius' Sturz nichts zu schaffen hatte; auch konnte H. damals über Männer, an deren Seite er selbst gekämpft hatte, nicht ein so herbes Urteil fällen, ohne sich selbst der äufsersten Gesinnungslosigkeit zu zeihen. Zu persönlichem Danke gegen Octavian hatte er, durch Verlust seines Erbguts verarmt, geringe Veranlassung, er hätte denn die ihm mit vielen anderen gewährte Amnestie so hoch

dextera sacras iaculatus arces
terruit urbem,

anschlagen müssen, sich aus einem Freunde der hartnäckigsten Republikaner sofort in einen geschmeidigen Hofmann umzuwandeln; und in irgend eine nähere Beziehung war er bisher nicht einmal zu Maecenas, geschweige zu Oct., getreten. Ähnliches gilt von der Annahme (Plüfs Horazstudien), dafs dies Gedicht in die Zeit unmittelbar nach dem sicilischen Kriege (38—36) falle; dafür läfst sich nichts geltend machen als die sehr vage Analogie mit der Schilderung der Unglücksfälle Italiens in Vergils Georg. 1, 466 ff. Bekanntlich hat Aug. selbst diesen Krieg erbärmlich geführt; die Gefahr vor S. Pompeius wurde erst im J. 35 durch Meuchelmord beseitigt, dazu Krieg in Pannonien u. Dalmatien, Aufstand der Veteranen in Italien u. s. w. Es war die Zeit, in der H. die besten Satiren des ersten Buches schrieb; und in keiner derselben ist die geringste Spur einer bis zur Anbetung gehenden Ergebenheit gegen Octavian. — Andrerseits ist man, indem man sich nach ähnlichen Naturereignissen umsah, in der Zeit zu tief hinabgegangen. So dachte Masson (und nach ihm Orelli u. a.) an die Überschwemmung, die nach Dio Cass. 54, 1 im J. 22 v. C. mit Pest und Hungersnot in Italien eintrat. Allein damals erfreute das Reich sich seit 8 Jahren der segensvollsten Ruhe, auswärtige Fürsten und Völker huldigten dem römischen Namen, der Ianustempel war 2 mal geschlossen worden, in Spanien hatte Augustus neue Lorbeeren erworben, kurz Cäsars Ermordung war längst gesühnt. Näher kommen die der Wahrheit, welche die nach Dio Cass. 53, 20 in der Nacht nach Octavians Ernennung zum Augustus eingetretene Überschwemmung annehmen. Jene Ernennung geschah auf Antrag des Munatius Plancus am 17. Januar (Censorin. de die nat. 22) oder am 13. (Ovid. fast. I 587—590) 27 v. C. Octavian bekleidete damals sein 7. Konsulat und hatte im J. 28 als *magister morum* um die inneren Volkszustände sich so verdient gemacht, dafs er schon zu Ende des Jahres zum beständigen *princeps senatus* erklärt wurde. Hierauf deuten die Worte V. 50 *pater atque princeps* unzweideutig hin; und wenn Franke nach T. Faber und Dacier für das Gedicht das J. 29 ansetzt, so macht er jene Worte zu einer leeren Phrase. V. 47 ist offenbar auf Aug.' strenge Censur angespielt; aber auch diese führte er ja (gemeinschaftlich mit Agrippa) erst im J. 28. Dafs gar das Gedicht vor Octavians Rückkehr aus Asien verfafst sei, weil in der letzten Strophe ihm Triumphe und Ehrentitel erst in Aussicht gestellt werden, ist unrichtig; *ames triumphos* und *dici princeps* bezeichnet Geschehenes, erst der folgende Vers weist auf die Zukunft. Da nun Dio Cass. 53, 3—12 erzählt, dafs Octavian beim Antritt seines 7. Konsulats im J. 27 dem Senat den Entschlufs kundgegeben, das *imperium* niederzulegen, dann aber dasselbe doch auf 10 Jahre wieder übernommen habe, so liegt die Vermutung nahe, dafs H. auf jenen erheuchelten Entschlufs hindeutet und damit die Bitte verbindet, von demselben abzustehen, um neue Wirren im Staate zu verhüten. Über jenen durch Plancus veranlafsten Senatsbeschlufs darf man aber nicht hinabgehen; denn hatte Octav. schon den Namen Augustus, so wäre es undenkbar, dafs H. diesen von Dio Cass. 53, 16 göttlich genannten Titel, über dessen Bedeutung vgl. Ov. fast. I 608—616, verschwiegen hätte. Dann

terruit gentis, grave ne rediret
saeculum Pyrrhae nova monstra questae,
omne cum Proteus pecus egit altos

war aber ferner jene von Dio Cass. 53, 20 gemeldete Überschwemmung noch nicht eingetreten; und es stimmt dazu völlig, dafs sie nach ihm von den Augurn nicht als ein Unglück, vielmehr als ein Zeichen göttlicher Gnade gedeutet wurde, „ὅτι τε ἐπὶ μέγα αὐξήσοι καὶ ὅτι πᾶσαν τὴν πόλιν ὑποχειρίαν ἕξοι, προέγνωσαν.“ Also mit dem *deus Tiberinus* wird Oct. auch dort zusammengestellt, aber als einem gnädigen Gotte, der nichts weniger als Zerstörung der Stadt im Sinne hatte. Nicht minder ergiebt sich, dafs jene Überschwemmung so arg nicht gewesen ist, wie man aus den Übertreibungen zu Anfang schliefsen dürfte. Fällt somit das Gedicht in die ersten Tage des Januar 27, so bleibt nur übrig, jenes nach Cäsars Tode geschehene Naturereignis festzuhalten. Und dazu pafst alles: die Quelle der langen Leiden war jenes Verbrechen; seitdem ist viel Blut über Rom gekommen, Bürgerkriege haben die Jugend decimiert; aber Iuppiter hat einen Retter gesandt, und jetzt endlich nach so vielen Jahren ist die Sühne zu hoffen, der du, Cäsar, dich nicht entziehen darfst. In der That hat nach Dio Cass. Octav. sich stets als Rächer Cäsars angesehen und dies auch in jener zu Anfang des Jahres 27 im Senat gehaltenen Rede (53, 3—12) wiederholt betont, z. B. c. 4 „ὄντως τῷ πατρὶ δεινῶς σφαγέντι τιμωρῆσαι ἠθέλησα“ und 9 „οἱ δ' ἀποσφάξαντες αὐτὸν κακοὶ κακῶς ἀπώλοντο.“ Darnach befremdet es nicht, dafs H. jener alten wunderbaren Ereignisse gedenkt, deren Bedeutung im Laufe der Zeit nicht verschollen, sondern vergrößert war. Dafs endlich *vidimus* v. 13 sehr wohl von einer verjährten Begebenheit gebraucht wird, lehrt u. a. Tac. Germ. 8 *vidimus sub divo Vespasiano Veledam*, wo er an eine Zeit vor fast 30 Jahren erinnert.

1. *dirus* heifst bei Horaz vorzugsweise, was über die gewöhnlichen menschlichen Vorstellungen und Kräfte hinausgeht, also namentlich das Wunderbare und Grausen Erregende. So *dira detestatio* und kurz vorher *diris vos agam* ep. 5, 89. *necessitas* carm. III 24, 6. *venena* ep. 5, 61. *diram hydram* epist. II 1, 10. *diris sollicitudinibus* ep. 13, 10. *dirus hydrops* carm. II 2, 13, und so auch *dirus Afer* IV 4, 42 und *dirum Hannibalem* III 6, 36, während II 12, 2 *durum* allein gut bezeugt ist. Auch Verg. georg. 1, 488 hat *diri cometae*. Tac. ann. 12, 43 *dirae aves*.

2. Dafs die *nomina* auf *ns* die Ablativendung in *e*, nicht *i* bilden, lehrt Verrius Flaccus bei Charisius p. 101. Vgl. Bentley zu I 25, 17.

3. Unter den *sacrae arces* kann man speziell den Capitolin. Berg mit seinen beiden Höhen, der des Tempels und der Burg, verstehen; dafs diese vom Blitze getroffen seien, ist uns freilich nicht bekannt, es braucht auch nicht so wörtlich genommen zu werden.

5. *gentis*, weil alle, nicht Rom allein, den Weltuntergang fürchteten. Ebenso *per gentis* Verg. georg. 1, 331.

6. Ein *saeculum* umfafste nach altetruskischer Rechnung eigentlich 111 oder 110 (s. c. s. 21) Jahre, wird aber oft allgemein für *aetas* gebraucht. So *saecula duravit ferro* ep. 16, 65. *fecunda culpae* carm. III 6, 17. *longo saeculo putidam* ep. 8, 1. Zu der Schilderung vgl. Archil. fr. 74 (Bergk), 6 ff. *μηδεὶς ἐφ' ὑμῶν εἰσορῶν θαυμαζέτω, μηδ' ὅταν δελφῖσι θῆρες ἀνταμεί-*

visere montis,
piscium et summa genus haesit ulmo,
nota quae sedes fuerat columbis,
et superiecto pavidae natarunt
aequore dammae.
vidimus flavum Tiberim retortis
litore Etrusco violenter undis
ire deiectum monumenta regis

ψωνται νομὸν ἐνάλιον καί σφιν θαλάσσης ἠχέντα κύματα φίλτερ' ἠπείρου γένηται, τοῖσι δ' ἡδὺ ἦν ὄρος. Übrigens s. über diese und die folgende Strophe den krit. Anhg.

8. *visere* (griechischer) Inf. des Zwecks. Es ist nicht „anstaunen", sondern nur ein habituelles *videre:* die Robben hatten zum Sonnen kein anderes Ufer als die höchsten Berge.

13. *Tiberis flavus* wegen des Lehms und Schlamms, den der Strom mit sich führt. I 8, 8. II 3, 18.

14. Will man die Bedeutung von *litus* urgieren, so könnte man hier wohl das Ufer des etruskischen Meeres verstehen, von dem also der Fluſs zurückgedrängt werde. Denn wenn auch nach Fea der Tiberfluſs bei Rom 50 Fuſs höher ist als bei der Mündung, so erfolgt doch die angegebene Erscheinung notwendig bei jeder Stauung des Wassers, wenn auch nicht in dem hier beschriebenen Umfange. Vgl. die lebendige und anschauliche Schilderung einer solchen Überschwemmung des Tiber und Anio bei Plin. epist. VIII 17, insbesondere zu *retortis undis* § 2 *„inde quae solet flumina accipere et permista devehere, velut obvius retro cogit"* und zu *deiectum monumenta* § 5 *„quassata atque etiam decussa monumenta"* vielleicht mit Anspielung auf dies Gedicht. Wahrscheinlich ist aber doch das rechte Ufer des Flusses gemeint, dem V. 18 das linke bestimmt gegenübergestellt wird. Die Vertauschung von *litus* u. *ripa* ist auch sonst nicht unerhört. Bei Verg. Aen. 3, 390 u. 8, 83, auch Stat. silv. V 2, 113 könnte freilich die Meeresküste verstanden werden, weil dort von der Mündung des Flusses in das Meer die Rede ist. Allein selbst Cicero bezeichnet de invent. II 31, 97 (*constituit in litore, ut, qui trans flumen essent, videre possent*) mit *litus* das Ufer des Eurotas; u. Stat. nennt silv. I 3, 24 *utrumque litus* des Anio, während er mit demselben Wechsel wie hier V. 14 u. 19 sofort 25 *alternas ripas* und 44 *ripis algentibus* in gleichem Sinne gebraucht. Ebenso bestimmt bezeichnet er silv. IV 4, 5 ff. das rechte Tiberufer (*dextrae Thybridis orae*) als *Lydia* (d. h. *Etrusca*) *ripa;* und silv. II 6, 64 f. (*seu Thybridis impetus altas in dextram torsisset aquas*) hat er augenscheinlich diese Stelle des H. vor Augen gehabt u. das Ungeheuerliche der Erscheinung in seiner Weise durch ein *σχῆμα ἀδυνάτου* noch überboten. Daſs auch der ganze Strom silv. I 2, 190 *Lydius*, V 2, 114 *unda Tyrrhena* genannt wird, ist natürlich kein Hindernis; das etruskische Gebiet hatte Jahrhunderte lang sich bis über das linke Ufer hinaus erstreckt, und das Janiculum war lange in feindlichem Besitz gewesen. Die hier beschriebene Überschwemmung scheint nun eigentlich zu den vorangegangenen Wundererscheinungen nicht zu passen; der Dichter hat diese durch *terruit ne* auch wirklich nur als Gegenstand der Furcht hingestellt, mit *vidimus* bezeichnet er thatsächlich Erlebtes.

15. *monumenta regis* Haus des Numa Pompilius, *regia* genannt

templaque Vestae,
Iliae dum se nimium querenti
iactat ultorem vagus et sinistra
labitur ripa Iove non probante uxorius amnis.
audiet civis acuisse ferrum,
quo graves Persae melius perirent,
audiet pugnas vitio parentum
rara iuventus.

und noch zu Augusts Zeit in der Nähe des forum und neben dem auch von Numa zwischen Palatium und Capitolium aufserhalb der *urbs quadrata* erbauten Tempel der Vesta, von dem nahen Tiber leicht zu erreichen. Erst zu Neros Zeiten brannten beide nieder. S. Tac. annal. 15, 41 *Numaeque regia et delubrum Vestae cum Penatibus populi Romani exusta. disiectum* will Linker mit Cuningham; und das wäre allerdings hier passender, wo nicht von einem Herabwerfen (von Bildsäulen) die Rede ist. Vgl. demoveas I 1, 13.

17. *Ilia* ist Rea Silvia (s. III 9, 8), Mutter des Romulus, von der Cäsar und die ganze *gens Iulia* ihre Abkunft herleitete. Daher beklagt sie die Ermordung Cäsars und bittet ihren Gemahl, den Tiber-gott, um Rache. Nach Ennius wurde Rea Silvia auf Befehl des Amulius in den Fluſs gestürzt, vom Tiber-gott gerettet und zur Gemahlin erkoren. Andere setzen dafür den Anio. Rea (denn so ist zu schreiben nach Preller Röm. Mythol. 697), völlig verschieden von der Rhea mit ihrem aus Phrygien nach Griechenland gekommenen Dienste, bezeichnet eine *damnata* oder *voti rea*. S. Macrob. Saturn. I 12, 31 u. III 2, 6. Über die Echtheit dieser und der folgenden Strophe s. krit. Anh.

19. *uxorius* von einem *maritus uxoris amori nimium indulgens* ebenso Verg. Aen. 4, 266. Die Cäsur am Ende eines Verses findet sich bei Horaz nur im Sapphischen Metrum. S. I 25, 11 u. II 16, 7, beide Male wie hier im 3. Verse der Strophe, so daſs der Adonius mit dem vorangehenden Hendecasyllabus zu einem Verse verschmilzt. Ebenso Catull. 11, 11. Sappho hat diese Freiheit sich öfter erlaubt; so fragm. Bergk 1, 11. 2, 3 u. 11. 12. 13. 20. Auch die Verschleifung zu Ende eines Verses findet sich in diesem Metrum öfter, wie II 2, 18. 16, 34. IV 2, 22 u. 23. c. saec. 47.

22. Perser und Meder (V. 51) werden von Dichtern oft ehrenvoller für das ehemals nomadische Parthervolk gesetzt. Diese waren einst den Königen der Perser unterthan gewesen und geriethen mit diesen unter die Gewalt Alexanders, dann der Seleuciden. Von diesen rissen sie sich 256 v. C. unter Arsaces los und gründeten ein neues halb barbarisches Königreich, welches bis zur Erhebung der Neuperser unter Artschir blühte. Ihr König Orodes hatte 53 bei Carrhae den Crassus mit einem starken Heere vernichtet. Seitdem hatte auch Antonius als Triumvir vergeblich jene Niederlage zu rächen gesucht, vielmehr selber, besonders im J. 36, schmähliche Verluste durch sie erlitten und die Plünderungen von Syrien und Judäa nicht hindern können. Auch Octavian hatte nach dem Tode des Antonius ein festes Verhältnis zu ihrem damaligen Könige Phrahates noch nicht hergestellt; das gelang ihm erst im Jahre 20 durch den bekannten Friedensschluſs.

quem vocet divum populus ruentis
imperi rebus? prece qua fatigent
virgines sanctae minus audientem
carmina Vestam?
cui dabit partis scelus expiandi
Iuppiter? tandem venias precamur
nube candentis umeros amictus,
augur Apollo;
sive tu mavis, Erycina ridens,
quam Iocus circum volat et Cupido;
sive neclectum genus et nepotes
respicis auctor

26. Ähnlich Stat. Theb. 2, 244 *superosque in vota fatigant.*

27. Die Vestalinnen hatten an bestimmten Jahresfesten für das öffentliche Wohl Opfer zu bringen und die herkömmlichen Gebete zu sprechen. Vesta selbst ist gegen ihre Bitten taub, weil der Pontifex Max. (Cäsar) ermordet war.

31. Vgl. Hom. Il. XV 308 *εἱμένος ὤμοιιν νεφέλην* auch vom Apollo, der den Troern die Ägis vorträgt. V 186 *νεφέλῃ εἰλυμένος ὦμους* von dem neben Diomedes unsichtbar stehenden Gotte. Quint. Smyrn. posthom. X 54 *περὶ γὰρ νέφος ἄμφεχεν ὦμους αἱματόεν* von der Eris, die Niemandem sichtbar ist, *οὔ τινι φαινομένη.* Übrigens s. krit. Anh. *candens* entspricht dem homerischen *φαιδιμος*, das nicht nur allgemein von den Gliedern (*γυῖα* Il. 6, 27), sondern auch speziell von den Schultern gebraucht wird. So Od. XI 128 u. XXIII 275 *ἀνὰ φαιδίμῳ ὤμῳ.* Daher wäre die von einigen Hsch. u. Schol. gebotene Lesart *candenti* zu verwerfen, selbst wenn sie nicht durch den Hiatus und die Endung *ti* (s. zu V. 2) verdächtig würde.

32. *augur Apollo* wie Verg. Aen. 4, 376 als Gott der Augurien. Ähnlich *ἰατρόμαντις* Aesch. Eum. 62. Agam. 1623. Suppl. 263. (Vgl. *auspex* I 7, 27). Apollo wurde erst durch Augustus, der sich nach Behauptung seiner Mutter Atia für seinen Sohn ausgab (vgl. Sueton. Aug. 94), zum römischen Nationalgott.

33. *sive tu = vel tu si. Erycina* vom Berge Eryx im Westen Siciliens, wo ein reicher Tempel der Venus, der Sage nach von Aeneas errichtet. S. Verg. Aen. V 759 ff. In Rom hatte sie einen prächtigen Tempel aufserhalb des Collinischen Thores, erbaut von Marcellus nach Eroberung von Syracus, nach anderen von Q. Fabius Maximus, wohin die Göttin vom Berge Eryx auf Mahnung der Sibyllin. Bücher hinübergeschafft sein soll. *ridens* wie *φιλομμειδής* und Hom. hymn. in Ven. 49 *ἡδὺ γελοιήσασα.* Sie ist auf Münzen, besonders des Iulischen Geschlechts, oft von dem geflügelten Amor begleitet, auf einer des L. Iul. Cäsar von 2 Amoretten, die H. wohl als Iocus u. Cupido ansah. A. Reifferscheid observ. crit. et archaeol. Breslau 1878/79.

36. *respicio* hat auch sonst bei H. eine mehr geistige Bedeutung. So I 15, 22. epist. I 1, 105, wo nicht *respicientis* mit Bentley in *suspicientis* geändert zu werden braucht. a. p. 317. Nur sat. II 3, 299 heifst es einfach „zurückblicken". In gleichem Sinne Verg. buc. 1, 27 u. 29. Ov. Pont. II 3, 93. pervig. Ven. 91 *nec*

heu nimis longo satiate ludo,
quem iuvat clamor galeaeque leves
acer et Mauri peditis cruentum
voltus in hostem;
sive mutata iuvenem figura
ales in terris imitaris almae
filius Maiae patiens vocari
Caesaris ultor:
serus in caelum redeas diuque

me Phoebus respicit. Geradezu für *adspicere* Lucan. Pbars. 6, 778 *Parcarum stamina respexi*, wo wie auch 7, 310 vom Zurückblicken nicht die Rede sein kann.

37. Der Vokativ *satiate* für den Nominat. durch Attraktion auf das in *respicis* steckende *tu* bezogen. Ähnlich Verg. Aen. 11, 856 *huc peritura veni.* Theokr. 17, 66 *ὄλβιε κοῦρε γένοιο.* Soph. Phil. 760 *δύστηνε . . . φανείς* u. 828 *σὺ δὲ* (nach Hermann für *σὺ δή*) *ἡμῖν ἔλθοις.* Ai. 695 *ἀλίπλαγκτε . . . φάνηθι*, wo der Vok. an *ὦ Πάν* in ähnlicher Weise angeschlossen ist wie hier an *auctor.* — Das Spiel vom Kriege wie II 1, 3 von der Fortuna.

39. *Marsi peditis* Konj. von Tanaquil Faber für *Mauri*, bereits von Bentl. verteidigt. Wenn man selbst zugeben wollte, es könne ein maurischer Reiter gemeint sein, der vom Pferde geworfen zum Fufsgänger geworden sei, und es liege diesem Ausdrucke eine bildliche Darstellung zu Grunde, in der ein maurischer Soldat von einem Römer besiegt sei, so wird man doch nicht behaupten können, dafs Mars, der Beschützer und Stammvater des römischen Volkes, sich gerade an der Tapferkeit (*acer voltus*) und dem Trotze des maurischen Kriegers erfreue. Dazu waren maurische Reiter unter den Bundesgenossen der Römer nichts Ungewöhnliches; z. B. in der Armee des Antonius vor Mutina nach dem Bericht des Galba an Cic. (ad fam. X 30, 3). Die ganze Stelle wäre ein müfsiges Spiel mit Worten, wenn nicht in ihr zugleich eine Anrufung des Gottes liegt, den Italern beizustehen. Wie sehr dem Ahnherrn des römischen Volkes die Bürgerkriege zuwider sind, die bisher gewütet hatten, so sehr erfreut er sich an Kriegen der Italer mit auswärtigen Feinden.

43. Wie oben der Vokat. für den Nominat., so ist hier umgekehrt der Nom. für den Vok. eingetreten. Ähnlich Verg. Aen. 8, 77. 11, 464. Der Sohn der *alma Maia* ist selbst *laetus, volens, propitius, ἀκάκητα, ἐριούνιος* u. s. w. Wie also zuerst die Schutzgötter Roms, namentlich Apollo, Venus und Mars, zu Hülfe gerufen werden, so hier Mercur als Patron des Friedens, Verkehrs, Handels und Wandels, für die Octavian zu sorgen sich schon hatte angelegen sein lassen. Auch ist hier in der Darstellung ein merkbarer Unterschied von der Anrufung der vorigen Götter. Denn vom Mercur wird vorausgesetzt, dafs er als Cäsar bereits auf Erden anwesend sei (*iuvenem in terris imitaris*), und das ist wesentlich für dessen Einführung. Geflügelt heifst Mercur bekanntlich von den Flügelschuhen und den Fittichen, die er an seinem Reisehut (*πέτασος*) trug.

45. *serus* Adjekt. für Adverb. bei Zeitbezeichnungen überaus häufig, wie *vespertinus, matutinus* cet.

laetus intersis populo Quirini,
neve te nostris vitiis iniquum
ocior aura
tollat; hic magnos potius triumphos,
hic ames dici pater atque princeps,
neu sinas Medos equitare inultos
te duce Caesar.

III.

Sic te diva potens Cypri,

venio. Über diesen Gebrauch der Adj. s. Haacke grammat. stilist. Lehrbuch § 8.

46. Statt *Quirini* haben einige Hdschr. *Quirino*, so dafs *populus Quirinus* mit *Romula gens* IV 5, 1 u. *Sulpiciis horreis* IV 12, 18 zusammen zu bringen wäre; doch hat Bentl. die Unhaltbarkeit dieser Lesart hinlänglich nachgewiesen. Auch IV 15, 9 *Ianum Quirini*, nicht *Quirinum*.

50. *pater* ist hier nicht auf den Beinamen des Augustus zu beziehen, den er erst 2 v. C. erhalten hat. Vgl. darüber Dio Cass. 53, 18. Es ist hier nur allgemein im ehrenden Sinne zu nehmen, wie III 24, 27 *si quaerel pater urbium subscribi statuis*. sat. II 1, 12 *optime* u. a. Ov. fast. 2, 127 ff. sagt gleichfalls, dafs Aug. thatsächlich schon so genannt sei, bevor er den Beinamen offiziell erhalten habe: *res tamen ante dedit*.

I, 3. An Vergil sind aufser diesem Gedichte, mit dem man Ov. am. 2, 11 u. Stat. silv. 3, 2 vergleiche, geschrieben I 24 u. IV 12; aufserdem ist seiner in den Satiren und Episteln öfter gedacht, mitunter mit grofser Herzlichkeit und Hochachtung. So sat. I 5, 40 ff. *Varius ... Vergiliusque ... animae* (wie hier V. 8), *qualis neque candidiores terra tulit neque quis me sit devinctior alter*. I 6, 54 *optimus Verg.* epist. II 1, 247 *dilecti Vergilius Variusque*. Fast immer erscheint er in Verbindung mit den H. befreundetsten Männern, wie Maecenas, Varius, Plotius, Valgius, Viscus u. a. Nach Donat im Leben Vergils c. 13, 51 hatte derselbe im 52. Jahre seines Lebens, d. h. 19 v. C., um die letzte Hand an seine Aeneide zu legen, beschlossen nach Griechenland und Asien sich zu begeben und drei Jahre daselbst auf die Ausfeilung des Gedichts zu verwenden, und demnächst sein übriges Leben der Philosophie allein zu widmen. In Athen aber sei er mit Augustus zusammengetroffen (der 19 v. C. vom Friedensschlufs mit Phrahates aus Asien zurückkam) und habe sich bewegen lassen, mit ihm nach Italien zurückzukehren. In Megara sei er erkrankt, und als er dessenungeachtet die Reise fortgesetzt, sei er in Brundisium angekommen und daselbst den 22. September gestorben. Hiernach scheint dies Gedicht, in welchem Horaz die Reise des Freundes mit Glückwünschen begleitet, in das Jahr 19 oder 20 zu fallen, während sonst kein Gedicht der 3 ersten Bücher nach dem Jahre 24 oder 23 gesetzt werden kann. Dafs Vergil mehrere Jahre in Athen verweilt habe, bevor er mit Augustus zusammentraf, widerspricht den Angaben des Donat; und dafs wirklich die drei ersten Bücher Oden erst im J. 20 (bezw. 19) v. C. herausgegeben

sic fratres Helenae, lucida sidera,

seien, ist aus den in der Einleit. S. 8 f. angeführten Gründen nicht wahrscheinlich. Die Annahme Frankes, dafs statt *Vergilium* V. 6 *Quintilium* zu lesen sei, von dem I 24, 11 dieselben Worte *non ita creditum* gebraucht sind, ist unbewiesen. Versteht man aber mit Lachmann, wie auch IV 12 (s. das.), einen anderen Vergil, so wäre es sehr auffällig, wenn H. einen zweiten vertrauten Freund desselben Namens besessen hätte, von dem wir sonst nichts wissen. Hält man dagegen an der Identität mit dem Dichter fest, so könnte man das Gedicht auf eine frühere vielleicht gar nicht ausgeführte Reise Vergils beziehen; und dann wäre erklärt, warum die oben besprochene Absicht des Dichters in keiner Weise angedeutet ist. Einfacher ist indes die Vermutung, dafs dies Gedicht, wirklich ins Jahr 19 (oder 20) gehörig, erst später durch Versehen in die erste Sammlung hineingeraten sei. Es ist sonderbar, dafs IV 12 eine ähnliche, aber umgekehrte Schwierigkeit ergiebt. Gesetzt die beiden Gedichte wären vertauscht, so dafs dies in das 4., jenes in das 1. Buch gehörte, so wären alle wichtigeren Bedenken gehoben. Denn dafs der Aeneide nicht gedacht ist, kann im Ernst kaum dagegen geltend gemacht werden. Schwerlich hat H. von derselben, wie Prop. III 34, 66, ein *maius Iliade* erwartet. Hatte er selber doch ähnliche Zumutungen, die Thaten des Augustus oder die Iulische Familie in einer Epopöie zu verherrlichen, beharrlich zurückgewiesen. Nirgends hat er Vergil sonst als Epiker genannt, ja sat. I 10, 45 dem Epiker Varius ihn als Dichter des Landlebens geflissentlich gegenübergestellt. Dafs endlich die beiden ersten Strophen auch als unecht verworfen sind, s. krit. Anhg. Jedenfalls bilden sie nur die kurze an sich entbehrliche Einleitung zur Behandlung des eigentlichen Themas, in welchem das berühmte Chorlied des Sophokles Antig. 332 ff. (*πολλὰ τὰ δεινά*) zum Vorbilde genommen ist: Der Mensch hat es gewagt, das ihm verbotene Element freventlich zu betreten; er achtet kein Natur- und kein Göttergesetz, seit Prometheus ihm das Feuer gebracht hat, und dafür Krankheit und früherer Tod über ihn gekommen ist. Übrigens vgl. epod. 10.

1. Venus, welche auf Cyprus berühmte Tempel hatte (s. I 30, 2), ist die *marina* (III 26, 5 u. IV 11, 15), griech. *ποντία, πελαγία, θαλασσία, εὐπλοία*; woher auch ihr Name *Ἀφροδίτη* erklärt wird. — Zur Struktur des Satzes vgl. sat. II 3, 300: *Stoice, post damnum sic vendas omnia pluris: qua me stultitia insanire putas? Sic* bezeichnet also die Bedingung, unter welcher der Wunsch ausgesprochen wird; und diese Bedingung liegt in der Erfüllung der Bitte, welche wie dort nachgestellt ist und mit *navis* beginnt: „O Schiff, liefere den Vergil unversehrt ab; unter dieser Bedingung (dann) mögen die Götter dich lenken". Ähnlich ist Verg. buc. 9, 30—32 u. 10, 4 ff. Catull. 17, 5 ff. Martial. X 7, 3 ff., während die meisten sonst dafür beigebrachten Beispiele anderer Art sind, weil sich *sic* auf einen bereits ausgesprochenen oder leicht zu ergänzenden Gedanken bezieht. Der logische Fehler, den du Mesnil (Bremer Rundschau 1885 Nr. 258) darin findet, dafs im Wunsche das als Vergeltung ausgesprochen werde, was doch die notwendige Voraussetzung für die Erfüllung der Bitte sei, läfst sich nur durch die Annahme beseitigen, dafs der Schutz der Meeresgottheiten dem Schiffe dauernd, nicht nur für diese eine Fahrt, gewünscht wird.

2. Die Brüder der Helena, die Dioskuren Kastor und Pollux, sind

ventorumque regat pater
obstrictis aliis praeter Iapyga:
navis, *quae* tibi creditum
debes Vergilium, finibus Atticis
reddas incolumem precor
et serves animae dimidium meae.
illi robur et aes triplex

echte Seegottheiten, den Schiffern gnädig, denen sie im Sturm durch elektrische Flammen an den Spitzen der Masten und Segel ihre hülfreiche Nähe beweisen. S. I 12, 25—32. *lucida sidera* wie IV 8, 31 *clarum sidus*. Hel. selbst Eur. Or. 1647 *ναυτίλοις σωτήριος*. 1700 *μεδέουσα θαλάσσης*.

4. *obstrictis* Nachahmung von Hom. Od. 5, 383 *ἤτοι τῶν ἄλλων ἀνέμων κατέδησε κελεύθους* und 10, 20 *ἔνθα δὲ βυκτάων ἀνέμων κατέδησε κέλευθα*, an beiden Stellen ebenfalls vom Aeolus. Der *Iapyx* nach Serv. zu Verg. Aen. 8, 710 *ventus, qui de Apulia flans optime ad Orientem ducit; Iapygia enim Apulia dicta est.* III 27, 20 *albus*, entsprechend III 7, 1 *candidi Favonii*, weil er den Himmel von Wolken reinigt, oder nach anderen wegen der weifsschäumenden Wogen, die er aufrührt; griech. ähnlich *λευκός* und *ἀργεστής* Hom. Il. 11, 306. 21, 334 vom Notus, Hes. theog. 379 u. 870 vom Zephyrus. Jedenfalls ist er ein West- oder Nordwestwind, zuerst ohne Zweifel von griechischen Schiffern so genannt, denen er bei der Überfahrt nach Italien entgegen wehte. Gell. n. A. II 22, 21 ff. Iapyx selbst wird als Sohn des Daedalus aufgeführt, der sich in Süditalien niedergelassen habe. Strabo 6, 279.

5. Mag man *Vergilium* zum Relativsatz oder zu der folgenden Mahnung ziehen, in jedem Falle ist man genötigt, entweder zu *incolumem* oder zu *creditum* ein Objekt (*eum*) zu ergänzen. Diese Unklarheit vermeidet man durch die leichte Änderung von *quae* in *quem*, wonach natürlich *Vergilium* zu *reddas* zu ziehen wäre, der Relativsatz aber Bestimmung zu *Vergilium* werden würde.

6. *finibus* ist der Dativ: liefere ihn ab wie ein anvertrautes Pfand an den Empfänger; *reddere* wie *ἀποδοῦναι*. Ähnlich *redde* II 7, 17. *reponens* I 9, 6. *reponis* I 10, 17. *revocant* IV 1, 8. *redit* IV 5, 31. *rediret* epist. II 2, 22. An allen diesen Stellen heifst es: abtragen, aufstellen u. s. w., wozu man verpflichtet ist, nicht aber zurücktragen u. s. w.

8. Stat. silv. III 2, 7 ist mit der Hälfte nicht zufrieden: er nennt den Freund *animae partem nostrae maiorem*.

9. *robur et aes triplex* nicht wörtlich von einem Panzer zu verstehen; dazu würde zwar *aes* passen, aber nicht *robur*, das man doch, wenn es nicht übermäfsig matt oder (wie Verg. Aen. 7, 609 *aeterna ferri robora*) für *robur aeris* (so Iani) gesetzt sein soll, im eigentlichen Sinne für Eichenholz nehmen mufs. Wie *χάλκεον ἦτορ* bei Hom. Il. 2, 490. *ὄψ* Il. 18, 222. *ὕπνος* Il. 11, 241. *σιδηρόφρων τε κἀκ πέτρας εἰργασμένος* Aesch. Prom. 242 u. a., so erinnert auch *robur* an das homer. *οὐ γὰρ ἀπὸ δρυός ἐσσι παλαιφάτου οὐδ' ἀπὸ πέτρης* Od. 19, 163. Vgl. auch Verg. Aen. 8, 315 *gensque virum truncis et duro robore nata*. Stat. Theb. 3, 560 *scopulisque satae vel robore gentes*.

circa pectus erat, qui fragilem truci commisit pelago ratem
primus nec timuit praecipitem Africum decertantem Aquilonibus
nec tristis Hyadas nec rabiem Noti, quo non arbiter Hadriae
maior, tollere seu ponere volt freta. quem mortis timuit gradum,
qui siccis oculis monstra natantia,

12. *Africus* s. I 1, 15.

14. Die *Hyades*, Ὑάδες, trübe genannt, weil sie zur Zeit ihres Frühaufgangs im Mai Regenwetter zu bringen pflegten. Ov. fast. 5, 166 *navita quas Hyadas Graius ab imbre vocat.* Cic. de nat. deor. II 43, 111 *has Graeci stellas Hyadas vocitare suerunt, a pluendo, ὗειν enim est pluere; nostri imperite suculas, quasi a subus essent, non ab imbribus nominatae.* Ähnlich Tiro bei Gell. 13, 9, 4 mit dem Zusatze *nam et cum oriuntur et cum occidunt, tempestates pluvias largosque imbres cient.* Die Rechtfertigung seiner Landsleute über die Benennung und Ableitung derselben giebt Gellius selbst. Die Herleitung der Stürme von den Gestirnen verteidigt übrigens auch Plin. nat. hist. II 39, 105 u. 106. Der Notus, latein. Auster, Südwind, als stürmisch häufig genannt, zugleich *albus, candidus,* wie der Iapyx. S. I 7, 16. Derselbe *rapidus* I 28, 21. *indomitus qualis undas exercet Auster* IV 14, 20 u. sonst. Er heifst ein Gebieter, Schiedsrichter des Hadria (*dux* III 3, 4), weil er nach Belieben die Wogen aufrührt oder beschwichtigt. Denn allgemein erkannte man in der Wirkung entgegengesetzter Kräfte die Macht derselben Gottheiten: Wer die Wogen durch seine Macht aufrichtet, der kann sie auch, wenn er nachläfst, beruhigen. Daher Soph. Ai. 674 *δεινῶν τ' ἄημα πνευμάτων ἐκοίμισεν στένοντα πόντον.* In gleichem Sinne ist Mars zugleich *auctor* und *sedator belli,* Apollo *medicus* und *effector morborum.* Richtig bemerkt übrigens Peerlkamp, dafs die Gewalt, die hier dem Notus über das Meer eingeräumt wird, Homer Od. 10, 21 Aeolus über die Winde ausübt: *ταμίην ἀνέμων, ἠμὲν πανέμεναι ἠδ' ὀρνύμεν ὅν κ' ἐθέλῃσι.*

15. *Hadria raucus* c. II 14, 14. *inquietus* III 3, 5. *improbus* III 9, 22. *ater* III 27, 19. *minax* Catull. 4, 6. *Hadriaticus* hat Hor. nicht, *mare Hadrianum* I 16, 4.

17. *gradus* hier nicht Stufe, so wenig wie 33, sondern einfach der Schritt. Beide, *mors* wie *letum,* werden gleichsam personificiert und haben einen bald schnelleren, bald langsameren Gang.

18. Bentley verlangte, um das scheinbar Unpsychologische von *siccis oculis* zu beseitigen, *rectis;* doch bezeichnen *recti oculi* eher den richtigen, scharfen als den unerschrockenen Blick. So Sen. ep. 104, 24: *si quis rectis oculis intueri illa possit et tenebras perrumpere.* Auch andere Verbesserungen (wie Cuninghams *fixis,* Paldamus' *invictis*) sind matt oder gesucht gegen das einfache *siccis,* dessen Berechtigung auch für Freisein von Schreck, Furcht und Entsetzen Peerlkamp und Keller (epilegom. S. 16 f.) durch eine grofse Menge schlagender Beispiele belegt haben. Es entspricht durch-

qui vidit mare turbidum et
infamis scopulos Acroceraunia?
nequiquam deus abscidit
prudens Oceano dissociabili
terras, si tamen impiae
non tangenda rates transiliunt vada.
audax omnia perpeti
gens humana ruit per vetitum nefas:

aus dem griech. ebenso gebrauchten ξηρός. Sehr nahe kommt diesem Ausdruck auch Simon. fr. (37 Bergk p. l.) von der Danae: ὅτε . . . ἄνεμός τέ μιν πνέων κινηθεῖσό τε λίμνα δείματι ἤρισεν οὔτ' ἀδιάντοισι παρειαῖς κτλ.

19. Bentley verteidigt mit Cruquius das namentlich durch die Blandin. Hschr. überlieferte *turbidum* gegen das ebenfalls gut bezeugte *turgidum*. S. III 3, 5 vom Winde. Für *turgidum* vergleicht Lambin passend πέλαγος οἰδματι θῦον Hesiod. theog. 131 und οἰδαίνουσα θάλασσα Arat. 909.

20. *Acroceraunia* ist aus ἄκρα Κεραύνια zu einem Worte zusammengezogen. Serv. zu Aen. 3, 506: *Ceraunia montes Epiri a crebris fulminibus propter altitudinem nominati. unde Horatius expressius dixit Acroceraunia propter altitudinem et fulminum iactus.* Ähnlich wie Ἀκροκεραύνια auch Ἀκροκόρινθος, ἀκρόπολις, Ἀκρόθωον. *alta Ceraunia* Verg. ge. 1, 332. Es steht generell für Vorgebirge (s. zu I 1, 10), hat aber hier sein besonderes Recht, weil Vergil auf der Fahrt von Brundisium nach Athen vorbeifuhr.

22. *prudens* prädikativ wie III 29, 29 „in kluger Vorsehung". — *sociabilis* ist der Mensch nach Sen. ep. 95, 53: *natura . . . sociabiles fecit.* Also heifst der Ocean *dissociabilis*, weil man mit ihm keine sichere Genossenschaft eingehen kann, = ἄξενος, ungesellig. Aktiven Sinn hat es nicht, auch ist nicht mit Bentley *dissociabilis* (sc. *terras*) zu schreiben. Aus *abscidit* machte Stat. silv. III 2, 61 *quis rude et abscissum miseris animantibus aequor fecit iter?* Tacitus nennt Agr. c. 3 (Anfg.) *principatus* und *libertas „res olim dissociabiles"*; desgleichen *insociabilis* Tac. ann. 15, 68. 13, 17 und öfter.

26. Dass *vetitum* ein mattes Beiwort für *nefas* sei, kann man zugeben, wiewohl es mit *mala fraus* V. 28 nicht viel anders steht, und Ovid trist. II 306 ganz ebenso *vetiti criminis*, Prudentius contra Symmach. 1, 173 *vetitum per decus* hat. Oudendorp wollte (nach Ov. am. III 4, 17 *nitimur in vetitum*) *per vetitum in nefas*, wodurch allerdings der Gedanke klarer heraustritt: Die Menschen thun Verbotenes und begehen dadurch Unrecht. Und dem entspricht das Beispiel vom Prometheus, der gewissermafsen als Vertreter der Menschheit zu fassen ist, völlig: er that Verbotenes, indem er das Feuer den Menschen brachte; das konnte er nicht anders als durch ein *nefas*, hier die *mala fraus*, indem er durch einen Diebstahl Iuppiter betrog. Daher als Strafe Krankheiten und früher Tod. So Serv. Verg. buc. VI 42: *Prometheus Iapeti et Clymenes filius post factos a se homines dicitur auxilio Minervae caelum ascendisse et adhibita facula* (wohl *ferula*) *ad rotam solis ignem furatus, quem hominibus indicavit* (wohl *cum*

audax Iapeti genus
ignem fraude mala gentibus intulit;
post ignem aetheria domo
subductum macies et nova febrium
terris incubuit cohors,
semotique prius tarda necessitas
leti corripuit gradum.
expertus vacuum Daedalus aera
pennis non homini datis;
perrupit Acheronta Herculeus labor.
nil mortalibus ardui est;
caelum ipsum petimus stultitia neque
per nostrum patimur scelus
iracunda Iovem ponere fulmina.

hom. communicavit). *ob quam causam irati di duo mala immiserunt terris, febres et morbos* (wofür man *mulieres* lesen will, vielleicht besser *mortem*), *sicut et Sappho et Hesiodus memorant.* Nach diesem (ἔργ. κ. ἡμ. 47—105) schicken die Götter, erzürnt über den Diebstahl des Prometheus, auf die Erde das Bild einer Jungfrau, vom Vulkan aus Erde gemacht und mit menschlicher Stimme begabt. Von allen Göttern und Göttinnen mit Schönheit, Anmut, Verschlagenheit, kurz allen weiblichen Eigenschaften ausgestattet wird sie vom Mercur dem Bruder des Prometheus, Epimetheus, zugeführt, nachdem sie als Aussteuer ein Fafs (πίθος) erhalten, in dem Fieber und alle möglichen Krankheiten, Arbeit und Mühe, kurz jede Art von Leiden und Beschwerden eingeschlossen waren. Als nun Pandora den Deckel entfernte, flogen sie alle heraus aufser der Hoffnung, welche am Rande des Gefäfses hängen geblieben war, als sie den Deckel wieder aufsetzte. Über die Deutung dieser Sage vgl. Preller griech. Mythologie I 74 ff.

32. *necessitas* ist mit *leti* zu verbinden, weil sie als absoluter und demnächst personifizierter Begriff nicht *prius tarda* heifsen könnte.

34. *expertus* ohne *est* hat in einem, zumal sententiösen, Hauptsatze kein Bedenken. Schwieriger ist das in Nebensätzen in der ersten und zweiten Person. S. zu sat. I 6, 53 u. II 8, 2.

35. Die Hschr. schwanken überall zwischen *penha* und *pinna*. Nach Quintil. I 4, 12 mufs man *penna* vorziehen, weil er *pennae avium* ausdrücklich anführt und davon *pinna* als *acies* (oder *pinnus* = *acutus*?) unterscheidet, von dem *bipennis* abgeleitet sei. Auch die späteren Grammatiker (Flavius Caper *de orthogr.*) unterschieden *pennas avium* und *pinnas murorum*.

36. Über die Länge in der ultima von *perrupit* s. metr. Üb. S. 12. *Herculeus labor* Kampf und Mühe wie πόνος, nicht blofs βίη Ἡρακληείη.

37. *ardui est* scheint eigentümlicher als das weniger gut beglaubigte *arduum est* und würde schwerlich daraus korrigiert sein.

I, 4. Ein Frühlingsgedicht wie IV 7, mit Schilderung der wiedererwachenden Natur die Klage verbindend über die Kürze und Hinfälligkeit des menschlichen Lebens und die Aufforderung, die kurze Lebenszeit zu frohem Genufs zu benutzen. L. Sestius, wahrscheinlich der Cic. ad fam. XIII 8, 1 *opti-*

IIII.

Solvitur acris hiems grata vice veris et Favoni,
trahuntque siccas machinae carinas,
ac neque iam stabulis gaudet pecus aut arator igni,
nec prata canis albicant pruinis.
iam Cytherea choros ducit Venus imminente luna,

mus adulescens genannte Sohn des bekannten von Cicero einst verteidigten P. Sestius, früherer Anhänger und Quästor des Brutus und daher dem Horaz bekannt, wurde 23 v. C. *consul suffectus* für Augustus, eine Handlung, für die dieser nach Dio Cass. 53, 32 besondere Anerkennung fand, ὅτι Λούκιον ἀνθ' ἑαυτοῦ Σήστιον ἀνθείλετο, ἀεί τε τῷ Βρούτῳ συσπουδάσαντα καὶ ἔτι καὶ τότε καὶ μνημονεύοντα αὐτοῦ καὶ εἰκόνας ἔχοντα καὶ ἐπαίνους ποιούμενον· τό τε γὰρ φιλικὸν καὶ τὸ πιστὸν τοῦ ἀνδρὸς οὐ μόνον οὐκ ἐμίσησεν, ἀλλὰ καὶ ἐτίμησεν. Dafs aber das Gedicht so spät geschrieben, kann man, da durchaus keine Beziehung der Art in demselben vorkommt, weder hieraus schliefsen, noch daraus, dafs Sestius von den Scholiasten *consularis* genannt wird. Die Ähnlichkeit des Metrums mit den in den Epoden gebrauchten (s. 13) führt auf eine viel frühere Zeit. Man hat in dem Gedichte eine Nachahmung eines Frühlingsgedichtes des Alcaeus 45 (28 b) Bergk gesehen: Ἦρος ἀνθεμόεντος ἐπάϊον ἐρχομένοιο und weiterhin: ἐν δὲ κίρναται τῷ μελιάδεος ὅττι τάχιστα κράτηρα. Cruq. vergleicht es mit dem Anakreont. Frühlingsliede 44 (37) Bergk: Ἴδε πῶς ἔαρος φανέντος Χάριτες ῥόδα βρίουσι ff.

1. *Favonius* ist der Zephyrus, der eigentliche Frühlingswind, der vom Februar zu wehen anfing. Die Iden des Februar waren dem guten Berggeist Faunus heilig, s. V. 11, und mit dem Namen dieses Gottes hängt *Favonius* zusammen, welcher die Schwalbe und den Frühling bringt. Vgl. aufser IV 12, 1 Cic. Verr. V 10, 27: *cum autem ver esse coeperat, cuius initium iste non a Favonio neque ab aliquo astro notabat* ff. Lucret. 5, 735: *it ver et Venus et veris praenuntius ante pennatus graditur Zephyrus.* Im Februar wurden die seit November der Schiffahrt verschlossenen Meere eröffnet, daher die zum Trocknen und Ausbessern ans Ufer gezogenen Schiffe wieder ins Meer gezogen. Vgl. die anschauliche Beschreibung Hes. ἔργ. κ. ἡμ. 618—632. Plin. nat. hist. II 47, 122: *Ver aperit navigantibus maria, cuius in principio Favonii hibernum molliunt caelum ... is dies sextus Februarias ante idus ... Favonium quidam a. d. VIII. kalendas Martii chelidonian vocant ab hirundinis visu, nonnulli vero ornithian ab adventu avium.* — Zu *vice* vgl. IV 7, 3.

2. *trahunt* ist von den das Schiff ziehenden Leuten auf die Walzen übertragen, auf denen es ins Wasser gezogen wird. Vgl. sat. I 1, 45. 5, 81 u. a. Übrigens s. krit. Anhang.

5. *Cytherea*, bei griech. und latein. Dichtern zu einem nomen substant. geworden, wird sonst bei den älteren nicht mit dem Namen der Göttin Venus oder Ἀφροδίτη verbunden. Erst Musaeus H. et L. 38 verbindet ἀλλ' αἰεὶ Κυθέρειαν ἱλασκομένη Ἀφροδίτην, worin er nach Meineke älteren Dichtern nachgeahmt hat. Lehrs beseitigt dort Ἀφροδίτην wegen des Hiatus und will dafür nach Wernicke βασίλειαν, schon wegen des Reimes in Κυ-

iunctaeque Nymphis Gratiae decentes
alterno terram quatiunt pede, dum gravis Cyclopum
Volcanus ardens urit officinas.
nunc decet aut viridi nitidum caput impedire myrto
aut flore, terrae quem ferunt solutae;
nunc et in umbrosis Fauno decet immolare lucis,
seu poscat agna sive malit haedo.
pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas
regumque turris. o beate Sesti,
vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam.
iam te premet nox fabulaeque Manes

θέρεια und *βασίλεια* wenig empfehlenswert. Bentl., der jene Bemerkung zuerst gemacht hat, wagte bei der Übereinstimmung aller Hdschr. keine Vermutung eines Fehlers. Vgl. krit. Anhang. Der Tanz der Venus mit den Nymphen und Grazien (auch den Horen) ist charakteristisch für das fröhliche Aufleben der Natur. Ihr (Hom. Il. 18, 382 der *Charis*) Gemahl nimmt selbstverständlich daran nicht teil; daher *dum ... urit.*

7. Wenn unter den Werkstätten des Vulkan die feuerspeienden Berge zu verstehen sind, so möchte an *gravis* kein Anstofs zu nehmen sein; und ebenso wenig kann dann *urit* als unpassend in Zweifel gezogen werden, welches Wort ohnehin auf eifrige Arbeit sich leicht übertragen läfst. So ähnlich Verg. Aen. I 436 *fervet opus.* Der weitere Schritt von *opus* zu *officina* rechtfertigt sich von selbst. *ardens* ist einfach der glühende, nicht der eifrige. Vulkan, d. h. eben das Feuer, glüht und setzt die Essen, d. h. die Berge, in Glut. So Stat. silv. I 5, 33 *neu vilis flamma caminos ureret* ebenfalls von der Werkstätte Vulkans. Die Beziehung auf den Frühling fehlt darum nicht. Im Frühling regt sich das Leben in der gesamten Natur, selbst in der unterirdischen. Die Thätigkeit der feuerspeienden Berge ist die Arbeit des V.; und gut sagt Dillenburger, dafs dieser im Frühling die Blitze schmiede, die Juppiter im Sommer schleudere.

9. *nitidum* mit Prolepsis. Vgl. II 7, 7.

11. Dem Faunus wurde an den Iden des Februar auf der Tiberinsel ein Opfer gebracht. Vgl. Ov. fast. 2, 193 ff.

14. Warum Sestius *beatus* heifst, ist nicht zu entscheiden. Vielleicht wegen seines Reichtums oder seiner Jugend, vielleicht auch weil er trotz seiner Freundschaft mit Brutus bei Augustus nicht in Ungnade stand; jedenfalls nicht wegen seines Konsulats, das auch zu Trinkgelagen und Würfelspiel und Liebeshändeln wenig passen würde.

15. *brevis* ist mit *summa*, nicht mit *vitae*, zu verbinden. I 11, 6 *spatio brevi* in demselben Gegensatz zu *spem longam. summa* ohne *vitae* IV 7, 17. Sen. ep. 13, 15: *hominum levitas novas spes etiam in exitu inchoantium.* 101, 5 *spes longas inchoare.*

16. *premere* „niederdrückend bedecken, verbergen" ist in den mannigfachsten Wendungen gebräuchlich. So *terra* ep. 1, 33. *futuri temporis exitum nocte* c. III 29, 30 mit demselben Bilde wie hier, nur dafs *nox* subjektiviert ist. Kühner epist. I 12, 18 *quid premat obscurum lunae* und umgekehrt Verg. Aen. 4, 81 *lumen obscura luna premit*, wo

et domus exilis Plutonia; quo simul mearis,
nec regna vini sortiere talis
nec tenerum Lycidan mirabere, quo calet iuventus
nunc omnis et mox virgines tepebunt.

V.

Quis multa gracilis te puer in rosa

also der Mond selbst das thut, was an seinem Lichte vorgeht. Vom Schall Luc. Phars. 3, 541 *remorumque sonus premitur clamore.* Mehr wörtlich *fronde crinem* Verg. Aen. IV 148. *lauro* Hor. c. III 4, 18. Zu *Manes* mufs dann der entsprechende Verbalbegriff durch ein Zeugma ergänzt werden, der sich leicht ergiebt, wenn man an das Begräbnis denkt. *fabulae* ist der Gen. und *Manes fabulae* = *fabulosi*, ähnlich wie *palumbes fab.* III 4, 9 die sagenhaften und dadurch dem Gebiet des Überirdischen angehörenden. Die Zusammenstellung mit *Manes* wie Pers. 5, 152 *cinis et Manes et fabula fies.* Dort hat es den Nebenbegriff des Nichtigen; hier aber an sich so wenig wie *fabulosus Hydaspes* I 22, 8 oder hier V. 17 *exilis domus Plutonia*, wo man wohl mit einer leicht verständlichen Metonymie das Schattenreich des Pluto zu verstehen hat wegen der *umbrae exiles* oder der ἀμενηνὰ κάρηνα καμόντων. Ähnlich Verg. Aen. VI 269 *perque domos Ditis vacuas et inania regna.* So wenig dort Anstofs daran zu nehmen ist, dafs das Haus des Pluto *vacua* genannt wird, trotzdem dafs die Zahl der Toten unendlich grofs ist, ebenso gut kann dasselbe *exilis* genannt werden, trotzdem dafs es von unermefslichem Umfange ist. Ebenso *inania Tartara* Stat. Theb. 9, 654 u. Achill. 1, 134. Luc. Phars. 6, 799 ist Pluto *regni possessor inertis.* Goethe sagt im Faust (II 3 zu Ende des 7ten Chorliedes) sogar: „*zu dem ungreifbarer Gebilde vollen, überfüllten, ewig leeren* Hades;" wobei ihm vielleicht diese Stelle vorschwebte. Dagegen ist *exilis domus* epist. I 6, 45 ein armes Haus. Cruq.' Vermutung, dafs hier vielleicht das enge Grab zu verstehen sei, ist geistreich, aber schwerlich richtig. Vgl. dazu Lessing: Wie die Alten den Tod gebildet S. 69.

18. Bei Gastgelagen bestimmte man den Vorsitzenden, „συμποσιάρχης oder συμποσίαρχος (vgl. Thaliarchus I 9, 8), durch die Würfel, bei denen der beste Wurf mit lauter ungleichen Augen der *iactus Venereus*, der schlechteste mit lauter gleichen und zwar den niedrigsten *caninus* hiefs. Vgl. II 7, 25.

19. Der Name *Lycidas* auch bei Theokrit VII 13 im Erntefest, desgl. Verg. buc. VII 67. IX 2. 12. 37. Bei solchen erdichteten Namen wurde dieselbe Zahl und Quantität der Silben wie bei den wahren festgehalten; natürlich damit die letzteren ohne Schwierigkeit für die erdichteten eingesetzt werden könnten. Fast sämtliche Namen dieser Art sind aus dem Griechischen entnommen. S. sofort I 5.

I, 5. Verspottung eines koketten Mädchens, ein Erzeugnis früherer Jahre. Der Name von πυρρός wegen ihres goldgelben Haares. S. V. 4.

1. *in rosa* entweder auf einem Rosenlager, oder in einer Rosengrotte, obgleich die Grotte selbst noch folgt; vielleicht auch = *redimitus rosis*, doch haben wir an dem salbenduftenden Jüngling schon so genug. Zum Sing. vgl. epod. 2, 31.

perfusus liquidis urget odoribus
grato, Pyrrha, sub antro?
cui flavam religas comam
simplex munditiis? heu quotiens fidem
mutatosque deos flebit et aspera
nigris aequora ventis
emirabitur insolens,
qui nunc te fruitur credulus aurea,
qui semper vacuam, semper amabilem
sperat nescius aurae
fallacis. miseri, quibus
intemptata nites; me tabula sacer
votiva paries indicat uvida
suspendisse potenti
vestimenta maris deo.

VI.

Scriberis Vario fortis et hostium

3. *sub* wie II 1, 39 und sonst häufig, auch bei Vergil (*vasto sub antro* Aen. 3, 431. *sub Acheronte* Aen. 11, 23. *Maenalio sub antro* Verg. Copa 9), nicht sowohl „unter" als „in der Tiefe der Grotte".

6. *mutati dei* die Liebesgötter, die ihm früher hold gewesen sind, und die Pyrrha zu Zeugen ihrer Treue angerufen hat. Von hier erst geht H. zu der Vergleichung mit einem Schiffbrüchigen über: Wie mir wird es auch ihm ergehen; ich habe aus dem Schiffbruch meiner Liebe das nackte Leben gerettet und (vgl. a. poet. 20), wie es Schiffbrüchige zu thun pflegen, meine nassen Kleider mit einer Votivtafel (die auch eine bildliche Darstellung des Schiffbruches enthalten konnte) dem Neptun an der Tempelwand (daher *sacer* 13) geweiht.

8. *emiror*, wie es scheint, von Horaz zuerst gebraucht gleich *ἀποθαυμάζειν* oder *ἐκθαυμάζειν*. Auch ist die Bedeutung von *insolens* modificiert: hier nur der, welcher etwas nicht gewohnt ist = *insolitus* ohne Nebenbegriff der Anmafsung. Der Liebhaber *insolens perfidiae*, V. 11 ähnlich *nescius aurae fallacis*, wo der Dichter bei *aura* in dem begonnenen Gleichnisse bleibt. Über abweichenden Gebrauch von Worten und wie weit dies dem Dichter zustehe, äufsert Horaz selber sich sehr verständig in der ars poetica.

9. Zu *aurea* in geistiger Bedeutung vgl. II 10, 5 *aur. mediocritas.* IV 2, 23 *mores aureos.* ep. 16, 64 *tempus aur.* Es ist also subjektiv oder gar ironisch zu fassen. Unrichtig nehmen es andere vom goldenen Haar mit Anspielung auf V. 4 und den Namen. Auch *vacuam* V. 10 ist subjektiv = *sibi vacuam.* Anders I 6, 19.

13. *nites* wie das Meer im hellen Sonnenlicht.

14. *humida* st. *uvida* giebt auch Ber. 5. Es ist aus der Interpret. der Schol. entstanden. S. Keller Epileg.

I, 6. M. Vipsanius Agrippa, ein Mann niederer Herkunft, stieg durch

victor, Maeonii carminis alite,

kriegerische und staatsmännische Tüchtigkeit zur ersten Stelle im Staate empor und hatte sich die Gunst des Kaisers in solchem Grade erworben, dafs er nach dem vorzeitigen 23 v. C. erfolgten Tode des Marcellus dessen junge Witwe Julia, die berüchtigte Tochter des Augustus von der Scribonia, zur Frau bekam. Seine Feldherrntugenden bewies er bereits im Philippensischen und Perusinischen Kriege als Ratgeber des noch unerfahrenen und jugendlichen Octavianus, mehr noch im Seekriege gegen S. Pompeius durch Herstellung einer achtunggebietenden Flotte, Befestigung des Iulischen Kriegshafens an der campanischen Küste, endlich durch den grofsen Seesieg bei Naulochos 36 v. C., durch welchen er S. Pompeius zwang, mittellos nach Mytilene zu fliehen. Derselbe Agrippa ist der eigentliche Sieger von Actium und somit der Gründer der Alleinherrschaft, wenn auch Dio Cass. 52, 1—13 erzählt, dafs er von der Monarchie abgeraten habe. In den Jahren 28 und 27 war er mit Octavian zusammen Konsul und ordnete mit ihm die gesamte innere und äufsere Verwaltung des Staats auf z. T. neuen Grundlagen. Dem H. hat er kaum als Freund nahe gestanden; doch scheint er von ihm die Darstellung seiner Thaten in einem epischen Gedichte gewünscht zu haben, ähnlich wie Maecenas nach II 12 ihn zur epischen Poesie ermunterte. Der aber, im richtigen Verständnis seiner Kräfte und Neigungen, lehnt ein solches Anmuten bescheiden ab: er sei der Erhabenheit eines heroischen Gedichtes nicht gewachsen, könne weder zeitgenössische Geschichte würdig besingen noch mit mythischen Stoffen sich befassen; vielmehr sei er zum Liebesgedicht allein geeignet. Wolle Agrippa seine oder des Kaisers Thaten verherrlicht sehen, so möge er sich an den L. Varius Rufus wenden. Dieser gehörte zu den innigsten Freunden des H. und Vergil, war zugleich als epischer und tragischer Dichter ausgezeichnet, indem er in einem Gedichte *de morte*, aus welchem Macrobius VI 1, 39 ff. u. VI 2, 19 ff. mehrere Bruchstücke überliefert hat, Cäsars Tod besang, in einem anderen, dem *panegyricus*, aus welchem nach Porphyr. die Verse epist. I 16, 27 ff. entnommen sind, Augusts Thaten pries, auch nach Quintilian X 1, 98 u. a. eine Tragödie *Thyestes* geschrieben hat, auf welche H. vielleicht V. 8 mit den Worten *saevam Pelopis domum* anspielt, u. aus welcher Quintil. III 8, 45 die Worte des Atreus „*iam fero infandissima, iam facere cogor*“ mitteilt. Dafs derselbe nach Vergils Tode dessen Aeneide zusammen mit Plotius Tucca herausgegeben, ist bekannt. Über die Abfassungszeit des vorliegenden Gedichtes kann nur so viel gesagt werden, dafs es gewifs nicht vor Beendigung des Seekrieges mit S. Pompeius geschrieben ist, weil sonst das grofse Lob des Agrippa, besonders auch V. 3 *navibus* unverständlich sein würde. Ob die Zeit vor der Schlacht bei Actium anzusetzen sei, weil derselben in keiner Weise Erwähnung gethan ist, bleibt dahingestellt; direkt erwähnt ist keiner seiner Siege. Dafs das Gedicht vor 27 geschrieben, in welchem Jahre Octavian den Namen Augustus erhielt, kann man aus V. 11 nicht schliefsen. Wohl aber läfst sich annehmen, dafs H., durch Satiren und Epoden bekannt geworden, damals selbst erst über seinen Beruf zur lyrischen Poesie sich völlig klar wurde, das Gedicht also zu den früheren Erzeugnissen gehört.

2. Passeratius' Änderung *aliti* für das überlieferte *alite* ist wenig-

quam rem cumque ferox navibus aut equis
miles te duce gesserit.
nos, Agrippa, neque haec dicere nec gravem
Pelidae stomachum cedere nescii
nec cursus duplicis per mare Vlixei
nec saevam Pelopis domum
conamur tenues grandia, dum pudor
imbellisque lyrae Musa potens vetat
laudes egregii Caesaris et tuas
culpa deterere ingeni.
quis Martem tunica tectum adamantina

stens überflüssig, wenngleich Lambin ihm beistimmt. Solche Ablative finden sich nicht erst bei den Schriftstellern der silbernen Latinität, wie bei Stat. Achill. 1, 257 (*praeclusaque leti tantum matre via est*), Theb. 3, 521 (*auditus Iasone*), oder auch bei Tacitus, sondern bei Horaz selber; z. B. c. II 12, 27. III 3, 67. epist. I 1, 94. 19, 3. sat. I 6, 116. 10, 16. II 1, 84. An einigen dieser Stellen wäre auch der Dativ zulässig oder die Annahme eines absoluten Abl., was hier natürlich unmöglich ist. — *ales* heifst der Dichter, wie IV 2, 25 Pindar *cycnus Dircaeus* und wie H. II 20, 10 sich selber *album in alitem* verwandelt. Der Schritt vom Sänger zum Vogel ist so klein, dafs es keiner Konj. bedarf. *Maeonia* altpoetischer Name für Lydien; daher Homer, weil dies für sein Vaterland galt, der Maeonier genannt wird. Über Varius als heroischen Dichter s. sat. I 10, 43, wo er *acer* heifst, sein Gedicht *forte epos*.

4. Für den Konj. darf man *gesserit* nicht halten, weil H. sonst *quicumque* mit dem Ind. verbindet, falls nicht die Abhängigkeit des Gedankens den Konj. verlangt; so kann man sogar sat. II 8, 12 *quodcumque iaceret* erklären. Ist nun aber *gesserit* auch das Fut. exact., so darf man daraus doch nicht schliefsen, dafs Agrippa zu seinen Thaten erst ausziehe. H. hat das Ganze mit *scriberis* in die Zukunft gerückt u. dem folgte auch *gessit*, da ja Agrippa auch fernerhin noch Grofses ausführen konnte.

6. Zu *cedere nescius* vgl. Hom. Il. 1, 287 ff. 9, 255. Hor. ep. 17, 14. a. p. 121 u. a.

7. *duplex Vlixes*, wie bei Homer *πολύτροπος*, gleich *versutus* und *fallax*. In demselben Sinne *νοὺ διπλοῦς πέφυκ' ἀνήρ* Eur. Rhes. 395. 423. Entsprechend *simplices Nymphae* II 8, 14. Bentl. freilich leugnet diese Bedeutung, da *duplex* sonst nur vom Körper gebraucht werde; und indem er auch die zweite von den Scholiasten aufgestellte Erklärung, dafs *duplicis cursus* verstanden werden könne, entweder als *aditus* und *reditus* oder als zweiter mit der Belagerung Trojas gleich langer Zeitraum, als unmöglich zurückweist, vermutet er *reducis*, gewifs farblos. Über den Gen. *Vlixei* s. Exkurs über die griech. Nominalendungen.

13. Die hier aufgestellte Frage soll natürlich nicht einen Tadel gegen Homer enthalten; im Gegenteil es heifst, die Darstellung jener Scenen bei Hom. sei so grofs, dafs kein anderer ihr gewachsen sein würde. So drückt er die eigene Unzulänglichkeit durch einen starken Vergleich aus: wie niemand mit Hom. in der Schilderung solcher Thaten wetteifern kann, so ich nicht mit Varius in der der deinigen. Also

digne scripserit aut pulvere Troico
nigrum Merionen aut ope Palladis
Tydiden superis parem?
nos convivia, nos proelia virginum
sectis in iuvenes unguibus acrium
cantamus vacui, sive quid urimur,

Gegensatz zu *nos cantamus* V. 17 ff. — Der Diamant ist den Griechen erst nach dem indischen Feldzuge Alexanders bekannt geworden und zuerst von Theophrast *ἀδάμας* genannt. Vgl. Plin. nat. hist. 37, 4 (15) u. a. Hier ist natürlich ein Metall und zwar der Götterstahl zu verstehen, aus dem die Häuser der Götter, ihre Waffen u. dgl. verfertigt waren. Das Wort bei Hesiod. theog. 161 von der Sichel des Kronos, scut. Herc. 137 vom Helm des Hercules, *ἔργ. κ. ἡμ.* 147 bildlich von der Seele der dritten Menschengeneration, Apoll. Rhod. II 231 vom menschlichen Herzen (*οὐδ' εἴ οἱ ἀδάμαντος ἐληλαμένον κέαρ εἴη*), Qu. Smyrn. posthom. X 60 von den Waffen der Eris, Apollod. bibl. II 4, 2 von dem Sichelschwert des Perseus, Aesch. Prom. 6 von der Fessel des Prometheus, Pindar fr. 65 (B.) *ἀδαμαντοπέδιλοι κίονες* von den Säulen, welche die Insel Delos tragen, Pyth. 4, 224 von der Pflugschar des Aeetes, Valer. Fl. 3, 225 (*fracto adamante*) von den Ketten des Coeus u. a. S. auch Hor. III 24, 5. So wurde dann dies Wort übertragen auf alles, was ungewöhnliche Kraft und Festigkeit hatte, und erhielt endlich die Bedeutung eines *nomen proprium*, mit dem man sehr passend den neu bekannt gewordenen Edelstein bezeichnete, den man mit Eisen nicht zu bearbeiten verstand. Über die Echtheit dieser und der letzten Strophe s. krit. Anh.

18. *sectis unguibus* erklärt Acron *ad repugnandum acutis et praeparatis*, dagegen Porph. *quamvis sectis*. Die erste Auslegung ist gewifs zurückzuweisen; die zweite, zu welcher Keller passend vergleicht Prop. IV 8, 6 *et mea formosis unguibus ora nota*, wird auch durch Schol. zu Iuv. sat. 6, 366 bestätigt, in welchem diese Verse des Hor. als Beleg angeführt werden. Bei so bestimmtem Zeugnis mag es bedenklich sein, der Deduktion Bentleys zu folgen; und wenn er auch aus anderen Stellen nachgewiesen hat, dafs der Kampf mit den Nägeln und das Zerkratzen der Gesichter ernstlich gemeint sein kann, so folgt daraus nicht, dafs H. nicht habe spöttisch sagen dürfen, die Mädchen seien tapfer, aber mit stumpfen Nägeln, die keinen Schaden thun. Bentleys Konj. *strictis* selbst ist freilich so gefällig, dafs es schwer wird dieselbe zurückzuweisen; denn dafs es schön gesagt wäre, sie zücken ihre Nägel statt der Schwerter, kann niemand leugnen. *strictas manus* hat Ov. am. I 6, 14; sogar *strictis mamillis* Iuv. 6, 401.

19. Zu *vacui* ist wie oft aus dem folgenden *sive* ein erstes zu ergänzen. S. I 15, 25. 3, 16. sat. II 5, 11 u. 8, 16. I 5, 10 hiefs so die *amica*, die keine andere Liebe hegt; hier ist es natürlich „frei von Liebe" überhaupt. *non praeter solitum* so viel wie *meo more*. Also: ich besinge Trinkgelage und Liebeskämpfe, mag ich dabei unbeteiligt sein, indem ich gerade keine Flamme habe, oder selber verliebt, leichtlebig nach meiner Gewohnheit. Es soll mithin nicht eine pedantische Entschuldigung vor Agrippa enthalten, vielmehr eine scherzhafte Selbstanklage seiner Leichtfertigkeit, die ihn hindere sich mit

non praeter solitum leves.

VII.

Laudabunt alii claram Rhodon aut Mytilenen

gröfseren oder erhabeneren Stoffen abzugeben.

I, 7. „Loben werden Andere andere Städte; mir gefällt am besten das liebliche Tibur. Wie der Notos die Regenwolken verscheucht, so überwinde du, Plancus, den Trübsinn u. mildere die Sorgen des Lebens mit dem Trank der Labe, gleichviel ob du dich jetzt im Lager befindest oder dereinst in deinem Tibur ausruhen wirst. Mache es wie Teukros u. s. w." Dafs diese Gedankenreihe in eine Einheit gebracht werden kann, leidet keinen Zweifel. Schon der Schol. Porph. hat das Bindeglied des ersten bis V. 14 reichenden Teils in Tibur gesehen: H. lobe es zu Ehren des Plancus, der von dort gebürtig sei. Aber selbst Wickham, den gewifs nicht der Vorwurf einer Hyperkrisie trifft, gesteht, dafs dies Bindeglied *a slight one* sei; u. es ist durch die Ausbesserungen anderer nicht gerade haltbarer geworden. Am annehmbarsten scheint noch Schenkls Ansicht zu sein, das Gedicht sei eine Antwort auf Klagen des Plancus aus Asien: H. rate ihm, sich von Antonius, in dessen Diensten er stand, loszureifsen, und hoffe ihn in Tibur zu sehen. Aber wie konnte er ihn zur Begründung dieses Entschlusses auf das Vorbild des Teukros verweisen? Und überhaupt kommt es nicht darauf an, durch welche Voraussetzungen etwa man eine Einheit künstlich herstellen könne, sondern ob sie überliefert ist. Überliefert ist aber eine Gedankenkluft zwischen V. 14 u. 15, die man durch die verschiedensten Mittel, aber immer vergeblich, zu überbrücken versucht hat; überliefert ist ferner, dafs Porph. die Teilung der Ode nach V. 14 gekannt hat, die noch jetzt eine Reihe der besten Hschr. giebt, darunter auch Ber. 5 mit der besonderen Überschrift für den 2. Teil: *ad Plancum exhortatio bene vivendi.* Und da nun für die Erklärung des Einzelnen durch die Teilung nichts verloren geht, so scheint es in der That am geratensten, den Gründen von Lehrs, Buttmann u. a., die neuerdings Bobrik (Entdeckungen u. Forschungen S. 29 ff.) mit unendlichem Fleifse zusammengefafst hat, sich nicht länger zu verschliefsen. Der erste Teil ist allerdings in dieser Abgerissenheit zwecklos; er müfste wohl als Einleitung zu einer ausführlicheren Schilderung der Schönheiten Tiburs angesehen werden, die wir nicht mehr haben, u. die vielleicht auch nie existiert hat. Horaz hatte die gepriesenen Städte Griechenlands u. Asiens gesehen; er zieht, ähnlich wie II 6, allen Tibur vor, wo er gerne verweilte u. in dessen Nähe ja auch sein Sabiner Gut gelegen war. Das Gedicht wird auch erst entstanden sein, als er auf eigenem Grund und Boden sich an die Freuden des Landlebens gewöhnt hatte. Der zweite Teil, nunmehr aus 18 Versen bestehend, mag zu Anfang lückenhaft sein, doch geht H. auch sonst nicht selten, namentlich mit Gleichnissen, mitten in die Sache hinein; eine tetrastichische Einteilung aber erfordert dies Metrum nicht unbedingt. S. metr. Übersicht S. 22. Über Plancus s. zu V. 15.

1. *Rhodus* einst berühmt durch Schönheit und Fruchtbarkeit, woher die Sage vom goldenen Regen, Sitz alter Kunst und Bildung. S. Pindar Olymp. 7, bes. 54 ff. Die

aut Ephesum bimarisve Corinthi
moenia vel Baccho Thebas vel Apolline Delphos
insignis aut Thessala Tempe;
sunt quibus unum opus est intactae Palladis urbem
carmine perpetuo celebrare et
undique decerptam fronti praeponere olivam;
plurimus in Iunonis honorem

Stadt nach Alexander bekannt durch tapfere Verteidigung gegen Demetrius Poliorketes, dann zum Teil unter dem Schutze der Ptolemäer blühend durch Handel und ihr Seerecht; doch ist das Epitheton (*clara*) eher auf die Herrlichkeit der Lage und Natur zu beziehen, über die Strabo 14, 2. Luc. Phars. 8, 247 nennt sie *claram sole* (vom Kultus des Sonnengottes), Catull 4, 8 *nobilis*. — *Mytilene* blühende Vaterstadt des Alcaeus und der Sappho. Dafs beide Städte beliebte Verbannungsorte waren, erfahren wir aus Cic. fam. IV, 7, 4: *an Mytilenis aut Rhodi malles vivere* (sc. der Konsular M. Marcellus).

2. *Corinthus bimaris* = ἀμφιθάλασσος, weil es Häfen an zwei Meeren besafs, dem Saronischen und Korinthischen Busen. Die Stadt war stark befestigt und seine Burg hochberühmt.

5. *arces* hat Bentl. aus einigen Hdschr. statt *urbem* aufgenommen, und ihm folgen viele Herausgeber. Ein schlagender Grund dafür liegt nicht vor; wohl aber spricht dagegen, dafs eben erst die Mauern Korinths genannt sind. *intacta Pallas* παρθένος ἀδμής.

6. Ein *perpetuum carmen* nennt Ov. met. 1, 4 sein Gedicht, weil er die Verwandlungen von der Weltschöpfung bis auf die Gegenwart fortführt. In gleichem Sinne könnte ein Gedicht zu Ehren Athens *perpetuum* heifsen: der Ruhm Athens bildet seinen beständigen Inhalt u. kommt nicht nur gelegentlich zum Ausdruck. Solch ein Gedicht war die Mopsopia des Euphorion; und seit Aristoteles haben viele Historiker Spezialgeschichten Athens, die Ἀτθίδες, geschrieben. Vielleicht aber will H. nur sagen, manche Dichter hörten nie auf Athen zu preisen. Die Olive, die sie der Stirn vorflechten, kann demgemäfs nur der Lohn sein, den sie durch ihre Gedichte gewinnen; der Baum ist für den Zweig oder Kranz gesetzt. *undique decerpta* könnte verstanden werden als rings beschnittener Kranz, wie Verg. Aen. 5, 556 *tonsa corona*, 774 u. georg. 3, 21 *tonsa oliva*. Dann wäre *decerpere* „bepflücken", wie Quintil. VI prooem. 10: *nescio quam, quae spes tantas decerpat, invidiam* „die Mifsgunst bepflückt (d. h. verkümmert) die Hoffnungen." Das gäbe also hier einen schiefen Sinn; u. es ist daher richtiger, die eigentliche Bedeutung „abpflücken" zu behalten, wie Lucr. 1, 928 *novos decerpere flores* will. *undique* ist dann = *ab omnibus* (wie *unde* I 12, 17 = *a quo*): eine allbegehrte Belohnung, weil Athens Lob ein beliebtes Thema ist. Andere nehmen irrtümlich die Olive als allgemeinen Dichterlohn; sie werde von allen Seiten gesammelt: als wenn H. Dichterlinge tadele, die Fremdes von überall her aufraffen u. für ihr Eigentum ausgeben. Solcher Spott liegt dieser Stelle ebenso fern wie Stöplers Auffassung „ziemlich erschöpft." Das wäre ein schlechtes Lob für Athen u. Athene; man erwartet eher einen „unerschöpflichen Stoff." Über einige andere Erklärungen u. Verbesserungen s. krit. Anhg.

8. Wer annimmt, der Singul. *plurimus* sei für den Plural gesetzt,

aptum dicit equis Argos ditisque Mycenas:
me nec tam patiens Lacedaemon
nec tam Larisae percussit campus opimae
quam domus Albuneae resonantis

darf sich nicht berufen auf *multus hostis, multus pedes, multa canis* ep. 2, 31, *multa rosa* I 5, 1, *plurima ficus* Plin. n. h. 16, 99, *plurimus* (*asilus*) *volitans* Verg. georg. 3, 147; denn dieser Gebrauch ist nur in Verbindung mit Subst. oder einem die Stelle desselben vertretenden Begriffe möglich. Im Griech. wird so ὁ πολύς und πολύς τις gebraucht, aber nicht πολύς allein für πολλοί ohne Zusatz. Vgl. App. b. civ. 4, 36 ὁ δὲ πολλὸς ἐς Σικελίαν ἦει. Hom. Il. 7, 156 πολλὸς γάρ τις ἔκειτο παρήορος ἔνθα καὶ ἔνθα, wo man offenbar falsch erklärt: „er lag dabei grofs ausgestreckt hier und da", als ob seine Glieder zerstreut an vielen Orten gelegen hätten, oder als ob ein Mann, dessen Name schon bekannt ist, τις genannt, endlich πολλός für μέγας gesetzt werden könnte. Es heifst offenbar: manch einer (πολλός τις für πολλοί τινες) lag hingestreckt auf beiden Seiten neben dem Toten, so dafs man seine Riesengröfse nach der Gröfse der neben ihm liegenden Leichen leicht bemessen konnte. Die zweite Erklärung ist, *plurimus* stehe für *qui plurimus est*, also nicht gleich πολύς τις, sondern für ὁ πολὺς ὤν. In diesem Falle ist ohne Zweifel nicht *in honorem* zu schreiben, sondern mit Oudendorp *in honore*. Eine Härte liegt darin, dafs *plurimus* dann nicht mehr Subjekt ist, sondern ein Prädikatsbegriff zu einem zu denkenden *qui est*, das die Stelle des Artikels vertreten müfste. Da aber sowohl der Artikel wie ein Particip. Präs. von *esse* im Lateinischen fehlt, so wäre es immerhin denkbar, dafs Horaz diese kurze ungewöhnliche Ausdrucksweise gewählt hätte; doch möchte Ungers Konj. *plurimus hic Iunonis honorum*, durch welche *plurimus* die ihm fehlende Stütze erhalten würde, nicht gerade abzuweisen sein. Die Verbindung *plurimus honorum* ist durch Beispiele hinlänglich belegt.

9. Das mit *dicet* gleich gut bezeugte, auch von Cruq. (desgl. Ber. 5) überlieferte Präs. *dicit* ist wohl vorzuziehen, nachdem schon V. 5 das anfängliche Fut. (*laudabunt* V. 1) aufgegeben ist. *Argos aptum equis* wie bei Hom., Eurip. u. a. ἵππιον, ἱπποτρόφον oder ἱππόβοτον. Ähnlich *Mycenae*, wie hier *dites*, so Il. 7, 180 πολύχρυσος Μυκήνη. Von der dortigen Pferdezucht s. Verg. georg. 3, 121 f. — *patiens* wie καρτεροῦσα mit Rücksicht auf die Lebensweise des Volkes, ohne dafs man mit den Schol. an die Geifselung der Knaben auf dem Altar der Diana Orthia zu denken hat. *Larisa*, die üppige (ἁβροβῶλαξ Il. 2, 841) pelasgische Stadt Thessaliens in der fruchtbaren Ebene des Peneus, bildet dazu den Gegensatz.

12. *Albunea* (über die Verg. Aen. 7, 82 ff.) eine Quellnymphe im Hain von Tibur; dicht neben ihrem Heiligtum war der Katarakt des Anio, des jetzigen Teverone. Verschiedene Kanäle desselben durchfliefsen das Gebiet von Tibur und fallen durch die Cascatelle in den Hauptstrom. Vgl. zu *praeceps* Dion. Hal. V 37 παρὰ ποταμὸν Ἀνίηνα, ὃς ἐκ πόλεως Τιβύρων καθ' ὑψηλοῦ πολὺς ἐκχεῖται σκοπέλου. Die *pomaria* rühmt auch Stat. silv. I 3, 81 in der anmutigen Schilderung der Stadt. Sie hatte der Sage nach ihren Namen

et praeceps Anio ac Tiburni lucus et uda
mobilibus pomaria rivis.
albus ut obscuro deterget nubila caelo 15

von Tiburnus (Verg. Aen. 7, 671 Tiburtus), Sohn oder Enkel des argivischen Sehers Amphiaraus, der mit seinen Brüdern Coras und Catillus aus dem Vaterlande vertrieben sich dort niedergelassen habe. *Tibur Argeo positum colono* II 6, 5. Vgl. auch Plin. n. h. 16, 237 *apud eos (Tiburtes) exstant ilices tres etiam Tiburno conditore vetustiores.*

15 ff. Der zweite Teil des Gedichtes enthält Trostworte für den von Widerwärtigkeiten bedrängten Plancus: er solle den Mut nicht verlieren, sondern gleich dem Teukros der Zukunft getrost entgegengehen. Den Wechsel von Leid und Freude durch die Vorgänge in der Natur zu erläutern und damit die Betrachtung zu beginnen, liegt ganz in H.' Art; so z. B. auch H, 9 und epod. 13. Soll ferner die scharfe Entgegensetzung von *tenent* und *tenebit* V. 20 einen Sinn haben, so mufs Plancus damals sich im Lager befunden haben: „jetzt bist du von Gefahren umringt; einst wirst du im Schatten Tiburs ausruhen". Mit *tuum* ist gesagt, dafs er entweder dort seine Heimat hatte (so der Schol.) oder wenigstens gleich H. es liebte. Das Vorbild des Teukros kann für ihn nur Bedeutung haben, wenn er gleich diesem, durch den Zorn seines Vaters gezwungen, sein Vaterland verlassen hatte. Oder trieben ihn politische Gründe, vielleicht die Ungnade des *pater patriae* Augustus, aus seiner Heimat?

Die Schol. verstehen durchaus den Konsular L. Munatius Plancus, einen Mann, von dessen Freundschaft mit H. wir zu dieses Ehre nichts weiter wissen. Nach Vell. Paterc. (bes. 2, 83 u. 95) war er einer der elendesten Mantelträger jener an Schurken nicht armen Zeit. Und wenn auch dessen Glaubwürdigkeit nicht unverdächtig ist, so geben doch auch Cic.s Briefe (fam. X, 1—24) von ihm kein schmeichelhaftes Bild; denn auch er, der ihn auf jede Weise für die Republik zu gewinnen suchte und schliefslich von ihm schändlich betrogen wurde, sagt (X 3, 3): *fuisse quoddam tempus, cum homines existimarent te nimis servire temporibus.* Appian wirft ihm b. civ. 5, 50 u. 55 sogar Feigheit vor, und auch bei Plut. Anton. 58 erscheint er in sehr ungünstigem Lichte. Er war viel älter als H., schon Cäsars Legat (b. Gall. 5, 24 und 25 in Belgien, b. civ. 1, 40 in Spanien, b. Afr. 4 in Afrika), ergriff nach dessen Ermordung als Statthalter von Gallia comata die Partei des Senats als besonderer Freund Ciceros, verriet seinen mit ihm für 42 zum Konsul designierten Kollegen Decimus Brutus durch schnöden Abfall zum Antonius und Lepidus, beteiligte sich an den Proskriptionen durch Aufopferung seines eigenen Bruders, benahm sich im perusinischen Kriege so zweideutig, dafs er nach der Kapitulation von Perusia 40 mit Fulvia nach Griechenland und Asien flüchtete, wurde dort ein Werkzeug des Antonius, der ihm die Statthalterschaft Syriens übertrug und ihn im parthischen Kriege gebrauchte, erniedrigte sich zu Possenreifserdiensten bei der Kleopatra und ging 32 kurz vor dem Ausbruche des aktischen Krieges zum Octavian über, weil er von der Königin, die er nicht persönlich am Kriege wollte teilnehmen lassen, beschimpft war. Seitdem ein willfähriger Diener Octavians, ohne darum bei dessen Freunden an Ansehen zu gewinnen, beantragte er

saepe Notus neque parturit imbres
perpetuo, sic tu sapiens finire memento

für ihn 27 den Beinamen Augustus und verwaltete 22 mit Paulus Aemilius Lepidus (s. Suet. Claud. 16 und Nero 4) die Censur (die letzte, bis sie Kaiser Claudius erneuerte), die nach Vell. Pat. beiden nur Spott und Schande einbrachte.

Nun wäre es trotz allem nicht undenkbar, dafs ein Mann, der nach Ciceros und Suetons kompetentem Urteil ein guter Redner und Stilist war, auch als Freund der Poesie sich zum Nachäffer des Aug. und Maecen gemacht hätte, und dafs H. ohne anzustofsen seine Gönnerschaft nicht habe abweisen dürfen. Allein eine solche Beziehung hätte doch erst nach der Amnestierung des H., also nach 42, angeknüpft werden können. Wenn man nun (Gruppe u. a.) die Flucht des Plancus nach dem perusinischen Kriege als Termin dieses Gedichtes ansetzt, so würde das für ihn wohl passen, aber nicht für H., der in seiner damaligen mifslichen Lage sicher nicht Verbindungen mit einem Manne hatte, welcher sich durch seine Ergebenheit für Antonius blofsstellte. Und selbst das zugegeben, warum sollte er 17 Jahre später durch Veröffentlichung dieses Gedichtes die Erinnerung daran auffrischen? Spätere Termine sind kaum denkbar; insbesondere fällt das Jahr seiner Censur (22) aufser Betracht, weil dann das Gedicht nicht in diesem Buche stehen könnte. S. Einleitung S. 9. Aus diesem Grunde ist es auch unmöglich, mit Ritter, Weichert u. a., dies Gedicht mit epist. I 3 in Verbindung zu bringen und bis ins Jahr 19 hinabzurücken. In jenem Briefe erscheint unter den jungen Schöngeistern, die im J. 20 sich im Hauptquartier des Tiberius in Armenien (s. V. 19) befanden, ein Munatius, den man für einen Sohn des Konsularen, Konsul 13 nach Chr., hält. Immerhin kann dieser oder ein anderer jüngerer Verwandter (Plancus hatte mehrere Brüder) eher der Empfänger dieses Gedichtes sein als der Konsular. Vielleicht hatte er sich den jungen Männern angeschlossen, die im J. 24 den Aelius Gallus auf dem Feldzuge gegen das glückliche Arabien begleiteten. Er würde dann in ähnlicher Lage gewesen sein wie Iccius in I 29; und Zerwürfnisse mit einem solchen Vater wären ja leicht denkbar. Eine Identifizierung aber mit Bullatius von epist. I 11 ist sehr trügerisch und fällt mit der Aufzählung der asiatischen Städte im ersten Teile von selbst weg.

16. *Notus* s. zu I 3, 14. *albus* mit Prolepsis: er schafft klaren Himmel, wenn er die Wolken verscheucht. Auch bei Stat. Theb. 8, 427 bringt Auster dem Aquilo entgegen heiteres Wetter. Dagegen silv. I 6, 78 *udo sub austro*. III 1, 72 *graviore Favonius austro immaduit*. Lucan. 5, 608 *imbribus ater*. Carm. pop. 40 bei Bergk poet. lyr. Graec. III p. 1310: *Λίψ ἄνεμος ταχὺ μὲν νεφέλας, ταχὺ δ' αἴθρια ποιεῖ*.

17. „Du wirst weise sein, wenn du den gegebenen Rat befolgst; also wenn du weise bist, so thue es". Über diesen Gebrauch von Adjektiven handelt ausführlich H. Stephanus observatt. in Hor. p. 107, der aufserdem anführt: *stultus* sat. II 6, 8. *stultus cupidusque* epist. I 2, 24. *malignus* c. I 28, 23. *horridus* c. III 21, 10. *iuvenem*, das man durch *ut* oder *tamquam* = ὡς erklärt, epist. I 15, 21. *parem* c. IV 13, 24. *superstiti* c. III 9, 16. *curtae* (s. jedoch daselbst) III 24, 64. So auch *pervicax* III 3, 70 u. *procax* II 1, 37,

tristitiam vitaeque labores
molli, Plance, mero, seu te fulgentia signis
castra tenent seu densa tenebit
Tiburis umbra tui. Teucer Salamina patremque
cum fugeret, tamen uda Lyaeo
tempora populea fertur vinxisse corona
sic tristis affatus amicos:
'quo nos cumque feret melior fortuna parente,
ibimus, o socii comitesque.
nil desperandum Teucro duce et auspice *Teucro*;

sanus epist. I 1, 8. Anders dagegen *bonus* sat. II 4, 5. *clemens* c. III 11, 46. *strenuus* epist. I 7, 71. *impudens* c. IV 13, 4 u. III 27, 49. *impar* epist. I 1, 96. Auch Substant. werden so gebraucht, z. B. *mercator* epist. I 1, 45. 16, 71. *Proteus* sat. II 3, 71. *nepos* ep. 1, 34, wenn dort nicht *ut nepos* vorzuziehen ist.

19. *molli* ist wohl Imperativ, nicht Ablativ. Ähnlich *μαλάσσειν*. An sich ist *molle vinum* sehr gewöhnlich, wie Verg. georg. I 341; aber die Aufforderung, die Leiden des Lebens mit Wein zu beendigen, wäre in dem ernsten Gedichte wenig passend. Aus demselben Grunde ändert Linker *finire* V. 17 in *lenire*; so auch sat. I 1, 93. Anders V. 31 *nunc vino pellite curas*, fast eine Erklärung des Lyaeus (V. 22) als Sorgenbrechers. Vgl. II 11, 17. epod. 9, 37 u. 13, 17. epist. I 15, 19. Über *fulgentia signis castra* s. zu 15 ff.

21. H. zeigt schon hier seine Vorliebe für dramatische Behandlung eines Gedankens, indem er ihn einer bestimmten Person in den Mund legt und mit einer kürzeren oder längeren sententiösen Rede abschliefst. So ist I 15 ganz dramatisiert, III 9 ganz dialogisch. Vgl. ferner I 28. III 3. 5. 11. 27. IV 4. 6. c. saec. epod. 2. 5. 17. Auch hier ist eine Scene gedacht, in der Teukros, vom Vater verstofsen, die zum letzten Mahle in der Heimat versammelten Schiffsgenossen ermutigt. Die Rede ist im wesentlichen eine Ausführung der von Cic. Tusc. V 37, 108 angeführten *voæ Teucri: patria est, ubicumque est bene*, entnommen aus dem Teucer des Pacuvius, der selbst eine Nachbildung von Soph. *Τεῦκρος* war.

22. *uda Lyaeo tempora* wie Tib. I 2, 3 *perfusum tempora Baccho*.

23. Pappelkranz als Sinnbild der Kraft, Ausdauer, Tapferkeit, wie der ganze Baum *λεύκη* oder *ἀχερωΐς*, den Hercules der Sage nach aus der Unterwelt oder, wie Pausan. V 14, 3 erklärt, aus Thesprotien vom Acheron mitgebracht hatte. Demnach bekränzten sich mit Pappelzweigen auch die Priester des Hercules. S. Verg. Aen. 8, 276 u. 285. georg. 2, 66. buc. 7, 61 *populus Alcidae gratissima*. Aen. 5, 134, wo sich Kämpfende in Wettspielen mit Pappellaub bekränzen. Sen. Herc. fur. 894 *comas dilecta tege populo*.

27. Die gewöhnliche Lesart *Teucro* hat Bentley in *Phoebo* verwandelt, indem er nicht nur an der marklosen Wiederholung desselben Namens Anstofs nahm, sondern auch leugnete, dafs ein Mensch *auspex* genannt werde, wenn er nicht ein Priester sei. So *auspice Musa* epist. I 3, 13. *auspice Phoebo* Stat. silv. II 2, 39. Es kommt dazu, dafs Acron ausdrücklich sagt *fau-*

certus enim promisit Apollo
ambiguam tellure nova Salamina futuram.
o fortes peioraque passi
mecum saepe viri, nunc vino pellite curas;
cras ingens iterabimus aequor.'

VIII.

Lydia, dic, per omnis

tore vel sponsore. Apollinem dicit, cuius responsum vel promissa sequebatur. Diesen Sinn giebt auch die von vielen Hschr. (auch Ber. 5) gebotene und schon von Lambin verteidigte Lesart *Teucri*. Indessen diese Verbindung ist, wie Wickham mit Recht findet, hart, da Subj. zu *duce* erst *Teucro*, dann *auspice Teucri* sein würde; und Bentleys Behauptung wird zweifelhaft, wenn man III 27, 8, wo H. sich selbst allgemein *providus auspex* nennt, vergleicht und sich erinnert, dafs nach Valer. Max. II 1, 1 sogar die Hochzeitzeugen *auspices* hiefsen. Vgl. Luc. Phars. 2, 371 *auspice Bruto*. Es liegt in H.' Manier, technische Ausdrücke in leicht veränderter Bedeutung zu gebrauchen. S. z. B. III 5, 42 *capitis minor*. Die Wiederholung von *Teucro* hat etwas Energisches gerade bei *auspice:* Sein Heer hatte bisher nicht unter seinen eigenen *auspicia* gestanden, weil er nur Vertreter seines Vaters und Bruders war; jetzt ist er von aller Oberaufsicht frei. Keller, der früher *Teucri* las, hat später mit Jani sich dafür entschieden, nach *auspice* zu interpungieren und *Teucro* als Dativ zu *promisit* zu ziehen; das scheint die Stellung von *enim* zu verbieten.

29. *Salamis ambigua* ist die zweite Stadt d. N. auf Cyprus, in der Teukros als Heros verehrt wurde, und seine Nachkommen lange das Königtum besafsen, dann verloren, endlich durch den von Isokrates gefeierten Euagoras, Freund des Konon und der Athener, wieder gewannen. Übrigens heifst *ambigua* nicht geradezu ein zweites = *altera*; Teukros sagt nur, der Name werde in Zukunft zweideutig sein, weil man bei Nennung desselben ebenso gut an das Cyprische wie an das Attische denken konnte. Das Orakel, dem dies entnommen war, findet nun erst seine Deutung.

32. *iterare* allgemein „etwas wieder thun", was man schon vorher gethan hat, beim Meere also = *iterum navigare*. So I 34, 4 *iterare cursus relictos*. Freier II 19, 12 *iterare truncis cavis lapsa mella* wieder erzählen, was man gesehen hat. III 3, 62 *Troiae fortuna tristi clade iterabitur* = *T. iterum delebitur*. epod. 12, 21 *lana iterata* = *bis tincta* u. a.

I, 8. Sybaris heifst eine Tochter des Themistokles Plut. Them. 32; dagegen wie hier Mannsname Pausan. VI 6, 11. Das nicht ungefällige kleine Gedicht ist eine scherzhafte Verspottung eines sonst rüstigen Jünglings, der in den Fesseln der Liebe schmachtet. Die Annahme eines griechischen Originals liegt nahe, wenn auch in V. 3–8 der Dichter seine Selbständigkeit gewahrt hat. Lydia ist eine von Horaz auch I 13 gefeierte, I 25 arg geschmähte Schöne, der er eins seiner anmutigsten Gedichte III 9 gewidmet hat. Da der dort genannte Calais metrisch mit Sybaris übereinstimmt, auch der Zusatz „Sohn des Thuriners O." in auf-

te deos oro, Sybarin cur properes amando
perdere, cur apricum
oderit campum patiens pulveris atque solis.
cur neque militaris
inter aequalis equitat Gallica nec lupatis
temperat ora frenis?
cur timet flavum Tiberim tangere? cur olivum
sanguine viperino
cautius vitat neque iam livida gestat armis
bracchia saepe disco,
saepe trans finem iaculo nobilis expedito?
quid latet, ut marinae
filium dicunt Thetidis sub lacrimosa Troiae
funera, ne virilis
cultus in caedem et Lycias proriperet catervas?

fälliger Weise an Sybaris erinnert, an dessen Stelle die Nachkommen der vertriebenen Sybariten mit Hülfe der Athener die neue Stadt Thurii gründeten, so mag er dieselbe Person sein, mithin beide Gedichte etwa in dieselbe Zeit fallen.'

2. Über *properes* u. *oderit* vgl. krit. Anhang.

4. *patiens* „der früher *patiens* war", ist ebenso unmöglich wie Cruq.' Erklärung, es sei ironisch gebraucht. Vielmehr heifst es, generell die Eigenschaft bezeichnend, „der doch wohl imstande ist, Staub und Sonnenhitze zu ertragen". So Iuven. 7, 33 *aetas et pelagi patiens et cassidis.*

6. *Gallica ora* sind gallische wegen ihrer Schnelligkeit gesuchte Pferde, die man mit Wolfszäumen bändigte, d. h. Stachelzäumen, deren eiserne Stacheln mit Wolfszähnen verglichen wurden. Vgl. Ovid. amor. I 2, 15. trist. IV 6, 4 Verg. georg. III 208. Soph. Trach. 1260. Luc. Phars. 4, 758 *siccaque sanguineis durescit spuma lupatis.*

8. Der Tiberfluſs umschlieſst das Marsfeld, den Hauptplatz für körperliche Übungen (V. 4), in einem Bogen; das Schwimmen über denselben gehörte zu diesen Übungen. S. III 12, 7. sat. II 1, 8. Zu den Wettkämpfen wurde der Körper mit Öl gesalbt, um ihn geschmeidiger zu machen.

11. *discus* von *δικεῖν* eine tellerartige Scheibe, dagegen *σόλος* eine eiserne Kugel. Hom. Il. 23, 826, 839, 844. 2, 774. Od. 8, 129 u. 190, wo er von Stein ist. Das Diskos- und Spiefswerfen (*δισκοβολία* u. *ἀκοντισμός*) gehört zu den fünf einfachen Kampfarten, die zusammengestellt den Fünfkampf (*πένταθλον*) bildeten.

16. Die Lycier vom Xanthus *συνεκδοχικῶς* für sämtliche Trojaner; sie standen unter Sarpedon und Glaukos und werden bei Homer unter den Bundesgenossen des Priamus am meisten gerühmt. S. Schiffskatalog Il. 2, 876. Indes man denkt vielleicht richtiger an das Lycien, über welches Lykaons Sohn Pandaros herrschte (Il. 5, 105); denn die Bewohner dieses am Fufse des Idagebirges gelegenen und vom Aisepos durchströmten Ländchens, dessen Hauptstadt Zeleia war, heifsen Il. 2, 826 geradezu Troer. — *cultus* zunächst von der Kleidung, allgemeiner aber von der durch Pflege gewonnenen Sitte, die dem Manne (*virilis*) zukommt. Vgl. I 10, 2.

VIIII.

Vides, ut alta stet nive candidum
Soracte, nec iam sustineant onus
silvae laborantes, geluque
flumina constiterint acuto?
dissolve frigus ligna super foco

An Schmuck ist natürlich nicht zu denken. — *proriperet* kann wie *quo proripis?* Verg. Aen. V 741 intransit. genommen werden; doch steht nichts im Wege, das Objekt aus *filium Thetidis* zu ergänzen.

I, 9. Der Anfang ist eine fast wörtliche Übersetzung aus einem Skolion des Alcäus fragm. 34 Bergk *Ὑει μὲν ὁ Ζεύς, ἐκ δ' ὀράνω μέγας χείμων, πεπάγασιν δ' ὕδάτων ῥόαι ... κάββαλλε τὸν χείμων' ἐπὶ μὲν τίθεις πῦρ, ἐν δὲ κίρναις οἶνον ἀφειδέως μέλιχρον, αὐτὰρ ἀμφὶ κόρσᾳ μάλθακον ἄμφι .. γνόφαλλον.* (Lucian iud. vocal. 4 *γνάφαλλον.* Poll. 6, 9 u. 10, 36. 39. 41 *κνέφαλλον* unterschieden von *γνάφαλον*). Dafs aber das Gedicht nicht ganz dem griechischen nachgebildet ist, lehren die Hinweisungen auf römische Zustände, wie V. 2 *Soracte*, 7 *Sabina diota*, 18 *campus*. Unter Thaliarchus ist schwerlich ein blofser *συμποσιάρχης* zu verstehen. Denn abgesehen dafs Thaliarchos ein nicht ungewöhnlicher griech. Name, die Bedeutung eines Appellativs *θαλίαρχος* aber statt *συμποσιάρχης* nicht nachzuweisen ist, wenn auch *θαλία* und *θαλιάζω* gewöhnliche Ausdrücke waren, so würde die Aufforderung an einen solchen *magister bibendi*, für Holz und Wein zu sorgen, um die Kälte zu vertreiben, wunderlich sein; er kann doch erst ernannt werden, wenn alles zum Gastgelage vorbereitet ist. Diese Vorbereitungen zu treffen heifst H. den Gastgeber mit verstelltem, schwerlich aber ohne Nebenbeziehung gewähltem Namen. Die Anlage, z. T. auch der Inhalt haben Ähnlichkeit mit epod. 13; namentlich beginnen beide Gedichte mit der Schilderung eines strengen Winters. Dafs H. sich selber als etwas älter als seinen Freund darstellt, liegt auf der Hand. Er würde ihn sonst nicht *puer* nennen; und die letzten 10 Verse beziehen sich auf ihn allein oder doch vorzugsweise. Aus der Erwähnung des sabinischen Henkelkrugs liefse sich allenfalls vermuten, dafs das Gedicht nicht vor 33, bevor H. sein Gut besafs, gedichtet sei; doch wäre dies nur für den Fall einigermafsen erweislich, wenn man H. selber als Gastgeber, Thaliarchos als Gast fassen wollte, was sich mit V. 5 und 6 schwer vereinigen läfst. Wahrscheinlicher ist, dafs das Gedicht zu den früheren gehört und in eine Zeit fällt, in der H. mit den bestehenden Verhältnissen noch nicht völlig zufrieden war. S. zu 9 ff.

2. *Soracte* oder nach Plin. nat. hist. VII 2, 19 *Soractes* im Gebiet der Falisci (*Soratte*), ein steil abfallender bewaldeter Kalkfelsen, unweit des Tiber bei Nepete (Nepi), 5 Meilen nördlich von Rom u. von da und Umgegend sichtbar. Vgl. Verg. Aen. 7, 696 u. 11, 785. Da er selten mit Schnee bedeckt war, so ist hier eine ungewöhnlich strenge Kälte bezeichnet. Gewöhnlicher war diese Erscheinung an den Albaner Bergen, über die s. zu epist. I 7, 10. Vgl. Klaucke Philol. Rundschau 1885, S. 1457.

4. Das Fragezeichen nach *acuto*, welches u. a. Cruq., Fea und Peerlkamp setzen, macht jedenfalls die Rede lebhafter. Ähnlich III 28, 8.

large reponens atque benignius
deprome quadrimum Sabina,
o Thaliarche, merum diota.
permitte divis cetera, qui simul
stravere ventos aequore fervido
deproeliantis, nec cupressi
nec veteres agitantur orni.
quid sit futurum cras, fuge quaerere, et
quem fors dierum cumque dabit, lucro
appone, nec dulcis amores
sperne puer neque tu choreas,
donec virenti canities abest
morosa. nunc et campus et areae
lenesque sub noctem susurri

6. Zu *reponens* vgl. *reddas* I 3, 7.

7. *deprome*, nämlich aus dem *fumarium*, wo man die *amphorae* aufhängte, um den Wein milder zu machen. *diota* ein mit zwei Henkeln (*οὖς*) versehenes Gefäfs, wie *δίωτοι χύτραι* Plat. Hipp. mai. 288 d. *καδίσκος* Athen. 11, 473 c. Dagegen leitet es Th. Gale, über den vgl. Bentley, von *διώτης* ab und schreibt daher *Sabino*, das auch einige Hdschr. haben. Es ist aber zweifellos femin. wegen *amphora*, und darum hat es die im Griech. unmögl. Endung auf *a* angenommen. Sabinisch heifst der Krug wegen des in ihm enthaltenen Sabiner Weins. Vierjähriger galt also für trinkbar. Dagegen ist er nach Athen. I 48 (p. 47 b) *πάντων τούτων* (ital. Weine) *κουφότερος, ἀπὸ ἑτῶν ἑπτὰ ἐπιτήδειος πίνεσθαι μέχρι πεντεκαίδεκα*. S. auch zu I 20.

9. Aus dieser und der folgenden Strophe scheint hervorzugehen, dafs Thaliarchos ein politisch Unzufriedener war, vielleicht ein Gesinnungsgenosse und jüngerer Kriegskamerad des Horaz, welcher ebenfalls mit dem neuen Zustande der Dinge erst nach dem aktischen Kriege sich völlig ausgesöhnt hat. Dafs dem nicht der Ausdruck *puer* V. 16 widerspricht, und dafs man dabei nicht notwendig an einen Knaben oder Pagen zu denken braucht, beweist u. a. IV 1, 15, wo ein bereits namhafter Sachwalter noch *puer* heifst. Zu der Naturschilderung der dritten Strophe vgl. I 12, 28—32. Ähnliche Gedanken wie hier Archil. fragm. Bergk 56 (32) *τοῖς θεοῖς τίθει τὰ πάντα* ff. Theogn. 1047 *νῦν μὲν πίνοντες τερπώμεθα καλὰ λέγοντες. ἄσσα δ' ἔπειτ' ἔσται, ταῦτα θεοῖσι μέλει*. Eurip. Alc. 788 *εὔφραινε σαυτόν, πῖνε, τὸν καθ' ἡμέραν βίον λογίζου σόν, τὰ δ' ἄλλα τῆς τύχης*.

15. *lucro apponere* von den Rechnungsbüchern entnommen: schreibe es auf die Seite, auf welcher der Gewinn verzeichnet steht.

16. *tu* nimmt gleich *σύ γε* den Imper. *sperne* mit Emphase wieder auf.

17. Zu *morosa* vgl. I 1, 5.

18. *area* freier Platz mit Alleen, daher zum Versteckspielen geeignet, wie es in der letzten Strophe geschildert wird. Vgl. Verg. buc. 3, 64. Maximian eleg. I 67 *et nunc subridens latebras fugitiva petebat, non tamen effugiens tota latere volens; sed magis ex aliqua cupiebat parte videri, laetior hoc multo, quod male tecta foret.*

composita repetantur hora;
nunc et latentis proditor intimo
gratus puellae risus ab angulo
pignusque dereptum lacertis
aut digito male pertinaci.

X.

Mercuri, facunde nepos Atlantis,
qui feros cultus hominum recentum
voce formasti catus et decorae
more palaestrae,
te canam, magni Iovis et deorum

21. *proditor* von einer Sache mit dichterischer Lebhaftigkeit. Die Wortstellung im ersten Teil der letzten Strophe ist stark verschlungen, aber vollständig klar.

I, 10. Auch dies Gedicht beginnt mit der Nachahmung eines Alcäischen, dessen Fragm. s. Bergk 5 *χαῖρε Κυλλάνας ὁ μέδεις, σὲ γάρ μοι θῦμος ὕμνην, τὸν κορύφαις ἐν αὔταις Μαῖα γέννατο Κρονίδᾳ μίγεισα.* Horaz zählt in kurzem die wichtigsten Ämter und Eigenschaften des Gottes auf und berührt dabei einige auf sein Leben bezügliche anmutige Sagen. Er ist Enkel des Atlas und Sohn der Maia; s. Hesiod. theog. 938 u. Hom. hymn. 1 ff. Ov. fast. 5, 663 ff. Er heifst als Erfinder der Rede *λόγιος*, *ἀπὸ τῆς ἑρμηνείας*, als Erfinder der Palästra und der gymnischen Übungen *ἀγώνιος*. Bote der Götter ist er schon bei Hesiod. 939 *κῆρυξ ἀθανάτων*, bei Homer *διάκτορος*, namentlich in der Odyssee und Ilias 24, wo er auf Befehl des Zeus den Priamus in das Zelt des Achill geleitet (s. 13—16). In der letzten Eigenschaft ist er *ἐνόδιος* und *ἡγεμόνιος* Aristoph. Plut. 1159. Die Leier (6) *χέλυς* hatte er aus der Schale einer Schildkröte gemacht (s. Hom. hymn. 25 ff.) und dem Apollo geschenkt für die ihm gestohlenen und nach Arkadien getriebenen Rinder (9—12): eine Sage, welche auf die in der Morgendämmerung verschwindenden Gestirne deutet. Dies führt denn ferner (7, 8) auf seine betrügerische Natur überhaupt; er ist *δόλιος* und *λῃστήρ* Hom. hymn. 14, ein Beschützer der Diebe und Landstreicher. Endlich erstreckt sich seine Macht auch auf die Unterwelt 17—19. Wie er überhaupt ein Führer ist, so geleitet er auch die Menschenseelen mit einer goldenen Rute in die Unterwelt. S. Hom. Od. 24, 5 und 99. Daher *ψυχοπομπός* und *ψυχαγωγός*, desgl. *χθόνιος* und *πομπαῖος* Soph. Ai. 832. Endlich bei *superis deorum gratus et imis* ist an die Epitheta *ἐριούνιος* und *ἀκάκητα* gedacht.

3. *catus* ein altsabin. Wort, nach Varro l. l. 7, 46 = *acutus*, wie *catus Aelius Sextus* bei Ennius, woher auch der Name Cato. Vgl. III 12, 10; öfter auch bei Cicero. Die Palästra heifst metonymisch selber *decora*, weil sie *decet iuvenem*.

5. *Iovis et deorum* ungenau für *et omnium deorum*. So *ὦ Ζεῦ καὶ θεοί*, *ὦ Γῆ καὶ θεοί*, *Pindarus et lyrici* u. a. Man hebt dadurch mit Emphase eine Person hervor und fügt das Genus hinzu.

nuntium curvaeque lyrae parentem,
callidum, quicquid placuit, iocoso
condere furto.
te, boves olim nisi reddidisses
per dolum amotas, puerum minaci
voce dum terret, viduus pharetra
risit Apollo.
quin et Atridas duce te superbos
Ilio dives Priamus relicto
Thessalosque ignes et iniqua Troiae
castra fefellit.
tu pias laetis animas reponis
sedibus virgaque levem coerces
aurea turbam superis deorum
gratus et imis.

9. Diese Sage vielleicht aus Alcaeus (fr. 5 Bergk) entnommen, wie Pausan. VII 20, 2 erwähnt: *βουσὶ γὰρ χαίρειν μάλιστα Ἀπόλλωνα Ἀλκαῖος ἐδήλωσεν ἐν ὕμνῳ εἰς Ἑρμῆν γράψας, ὡς ὁ Ἑρμῆς βοῦς ὑφέλοιτο τοῦ Ἀπόλλωνος.* Über den Rinderdiebstahl selbst vgl. den homer. Hymnus. Apollo schenkte nach dem homerischen Scholion zu Il. 9, 256 Mercur für die Leier den Zauberstab, von dem er *χρυσόῤῥαπις* hiefs.

13. *quin*, entstanden aus *qui ne* und in der Frage „wie nicht" bedeutend, appelliert in einem affirmativen oder imperativen Satze an das Einverständnis des Hörers = ja doch, doch wohl. So *quin bono animo es, quin sic attendite, hercle quin tu recte dicis* (da hast du ja wahrhaftig recht), *quin mihi molestum est* u. a. Eine Steigerung kann, aber braucht sich daraus nicht zu ergeben. Der Dichter geht hier von der ganz fabelhaften Täuschung des Apollo auf die jedermann bekannte homerische Erzählung über: „hat er doch auch." Die Steigerung liegt mithin nicht in der Sache, wohl aber in dem Grad der Zuverlässigkeit derselben.

14. *relicta* als Fem. Meineke nach Cuningham. So auch III 19, 4. IV 4, 53 u. epod. 10, 13. Die Hdschr. *relicto*. Bei Homer findet sich *Ἴλιον* bekanntlich nur Il. 15, 71.

15. S. Hom. Il. 24, 334 ff.; zur letzten Strophe Od. 24 Anfg.

17. Zu *reponis* vgl. I 9, 6.

I, 11. Wie verbreitet Aberglaube, insbesondere die von den Chaldäern oder Babyloniern ausgegangene Sterndeuterei in Rom schon vor Horaz war, lehren die Schriften des Cicero. Das Übel wuchs seit August durch das immer stärkere Umsichgreifen orientalischer Kulte, und die erhabensten Wissenschaften, wie Mathematik und Astronomie, gerieten durch diesen Mifsbrauch in solche Mifsachtung, dafs wiederholt Senatsbeschlüsse gefafst wurden *de pellendis magis, Chaldaeis, mathematicis, astrologis ceterisque maleficis*. Vgl. Tac. ann. II 27, 32 u. 69. XII 52. hist. I 22 u. a. H., von solchem Aberglauben schon vermöge seiner Epikureischen Grundsätze frei, wenn er auch II 17 seine und Maecenas' Lebensgeschicke durch Konstellation vorherbestimmt sein läfst, fordert die sonst unbekannte Leuconoe auf, durch solche Thorheiten den Genufs des flüchtigen

XI.

Tu ne quaesieris, scire nefas, quem mihi, quem tibi
finem di dederint, Leuconoe, nec Babylonios
temptaris numeros. ut melius, quicquid erit, pati
seu pluris hiemes seu tribuit Iuppiter ultimam,
quae nunc oppositis debilitat pumicibus mare
Tyrrhenum: sapias, vina liques et spatio brevi

Lebens sich nicht zu schmälern. Das kleine Gedicht verrät Reife und Sicherheit poetischer Behandlung und gehört wohl nicht zu den frühesten.

1. *scire* verbinden die meisten Hdschr. mit *quaesieris* und nehmen also *nefas* für sich. Vgl. aber IV 4, 22. epod. 16, 14. Stat. Theb. 3, 563 *quid crastina volveret aetas, scire nefas homini.* Zur Bedeutung von *nefas* vgl. I 24, 20.

3. *ut melius* kann wie das griechische ὡς = *siquidem* in begründendem Sinne genommen werden. Aber auch wenn man mit Muret den Ausruf festhält, braucht man es nicht mit Lehrs, der dafür *utilius* will, für *quanto melius* zu nehmen. Es ist auch so = ὡς „wie ist es doch besser"; ähnlich Theokr. 15, 1 ὡς χρόνῳ u. 14, 2 ὡς χρόνιος. Mit der Negation Ter. Hec. III 3, 46 *o fortuna, ut numquam perpetua es data.* Mit Kompar. fehlen sonst Beispiele; dagegen *quam potius* Verg. Cop. 6. *tam cupide magis* Lucr. 2, 199. *quam fortior* Stat. silv. II 6, 60. Auch Lucian. rhet. praec. 23 ὡς λαλίστεραι αἱ γυναῖκες. — Übrigens gewinnt der Ausruf, für sich genommen; *seu — seu* beginnen die Vordersätze zu *sapias.*

4. Diese Stellung ἀπὸ κοινοῦ, in Prosa selten, ist dem H. überaus geläufig; nach F. Koldewey (die Figura ἀπὸ κοινοῦ bei Catull, Tibull, Properz und Horaz) findet sie sich bei ihm 188 mal. Das gemeinsame Wort steht zu Anfang des 2. bezw. 3. oder 4. Gliedes entweder unmittelbar hinter dem verknüpfenden Wort wie hier oder zieht es enklitisch nach wie II 19, 32 *pedes tetigitque crura.* III 5, 7 *pro curia inversique mores.* Die ungewöhnliche Stellung spannt die Aufmerksamkeit und giebt der Rede Frische und Schwung.

5. Der Winter zerschellt das Meer poet. statt „das Meer bricht sich im Winter". Dagegen in den Bland. Hdschr. *qui,* auf Iuppiter bezogen, was Cruquius unter Vergleichung von epod. 17, 55 vorzieht. Allein dort ist eben *Neptunus hibernus* das Meer im Winter, während Iuppiter nicht wohl zum Gebieter des Meeres gemacht werden kann. Über *pumex* Plin. nat. hist. 36, 21, 42. Da am etruskischen und latinischen Ufer Bimsteinfelsen nicht vorhanden waren, so denken einige lieber an Campanien und Sicilien, so dafs das etrusk. Meer im weiteren Sinne zu nehmen wäre. In der That mag sich Horaz in Unteritalien befunden haben, als er dies Gedicht schrieb. Dafs er in der Winterzeit, um die Kälte zu vermeiden, sich nach dem Meere begeben wolle, schreibt er an Maecenas epist. I 7, 10.

6. Zum Klären des Weins diente ein Durchschlag, *colum nivarium,* in welchem der Wein durch Schnee gekühlt wurde, und der Filtriersack, *saccus vinarius.* Vgl. Martial. 14, 103 u. 104. ἡθμός bei Athen. 11 p. 480 b. *spatio brevi* mehr kausal als temporal „da die Lebenszeit kurz ist"; eigentlich „die weit gehende Hoffnung zuschneiden oder beschneiden nach der kurzen Lebenszeit", also sie mit derselben

spem longam reseces. dum loquimur, fugerit invida aetas: carpe diem quam minimum credula postero.

in richtiges Verhältnis bringen. Leuconoe soll nicht ängstlich nach der Zukunft fragen, sondern die Gegenwart weise genieſsen, die so schon kurz genug ist.

I, 12. Das bedeutende Gedicht, dessen Anfang an den des Pindarischen Siegesliedes Olymp. 2 *Ἀναξιφόρμιγγες ὕμνοι, τίνα θεόν, τίν' ἥρωα, τίνα δ' ἄνδρα κελαδήσομεν;* erinnert, ist eine lehrreiche Probe, wie weit überhaupt H. von seinen Vorbildern sich abhängig zu machen pflegt. Die Ähnlichkeit trifft hier nur den Anfangsvers und die allgemeine Anlage. Pindar beginnt mit dem Preise der Götter, besonders des Zeus, geht von den Heroen zu den Ahnen des Theron über und bahnt sich so den Weg zum Lobe dieses Fürsten, dessen Wagensieg er verherrlicht. H. rühmt nach Anrufung der Muse, deren Macht er im Orpheus vergegenwärtigt, die Gröfse des Iuppiter vor anderen streitbaren Gottheiten, wendet sich von V. 25 zu den griechischen, auch von den Römern hochgefeierten Heroen Hercules und den Dioskuren, mit denen auch IV 5, 33 ff. die Verehrung des Augustus eng verknüpft ist, und reiht diesen von V. 33 römische Helden an vom Romulus bis zum Camillus und Marcellus. So schreitet er zur Iulischen Familie (46) und zu Augustus fort, der durch seine das menschliche Mafs übersteigenden Thaten nicht nur die Schöpfer des römischen Staates und Gründer der Weltherrschaft überrage, sondern den von Zeus abstammenden Wohlthätern der Menschheit sich zur Seite gestellt habe. Schon dieser Gedankengang in seiner Beziehung auf das Pindarische Siegeslied lehrt, dafs eine aufserordentliche That, die nicht erst genannt zu werden brauchte, zu verstehen ist. Demnach kann man schwerlich mit Plüfs (Horaz. Studien S. 78 ff.) an eine Verherrlichung des Sieges über Sex. Pompeius denken. Wie es damit stand, ist zu I 2 gesagt; überdies fielen damals die Parther, Serer u. Inder gar nicht in das Machtgebiet Octavians. Aber auch Franke griff fehl, indem er aus dem Grunde, weil nach Dio Cass. 53, 29 im J. 24 der Statthalter Ägyptens Aelius Gallus einen Kriegszug gegen das glückliche Arabien ausführte, das J. 25 als das der Abfassung dieser Ode hinstellte. Abgesehen davon, dafs jener Feldzug, an dem Aug. nicht persönlich teilnahm, durch Ausbruch von Seuchen fehlschlug, so war er für eine so glänzende Erhebung zu unbedeutend; denn auch von weiteren Zwecken als der Unterwerfung Arabiens, insbesondere von Absichten gegen die Parther verlautet nichts. Aug. befand sich damals in Hispanien, wo er nach eigenem Urteil wie nach dem des Senats, der ihm zu Ehren im J. 25 den Ianustempel schliefsen liefs und ihm 24 und 23 neue ungewöhnliche Auszeichnungen dekretierte, bei weitem Gröfseres selber leistete. Man könnte nun meinen, dies Gedicht beziehe sich auf seine Rückkehr von dort, wie etwa III 14 oder IV 2 und 5 auf die aus Gallien; wie wäre aber dann das Schweigen über alles dort Geschehene, selbst die Krankheit des Aug. (s. zu II 6 und III 14) erklärlich? Alles tritt dagegen ins hellste Licht und bedurfte keiner Ausführung, wenn die Unterwerfung Ägyptens und der dafür vorbereitete, aber noch nicht gefeierte Triumph gemeint ist. Aug. verweilte im J. 30 und Anfang 29 noch im Orient; jedermann erwartete, er werde seinen Thaten durch Bestrafung der Parther (V. 53 ff.) die Krone aufsetzen, wozu die eben begonnenen

XII.

Quem virum aut heroa lyra vel acri
tibia sumis celebrare, Clio? quem deum? cuius recinet iocosa
nomen imago
aut in umbrosis Heliconis oris
aut super Pindo gelidove in Haemo?
unde vocalem temere insecutae

Thronkämpfe zwischen Phrahates und Teridates die erwünschte Gelegenheit zu bieten schienen. Nach dem Triumph im Aug. 29 freilich hätte die Erwähnung der Parther nur daran erinnern können, dafs über sie wirklich nicht triumphiert war; was man sich jetzt als patriotische Mahnung und Hoffnung gefallen läfst, wäre dann als unwahre Prahlerei zu tadeln. (Ähnlich nimmt Prop. III (II) 10, 13—18 einen Anlauf, Aug. Thaten unter spezieller Hervorhebung der Parther u. Inder zu besingen, steht dann aber bescheiden von einem solchen Vorhaben ab oder behält es sich für sein Alter vor). Nicht minder begreiflich ist es nun, dafs der Sieg über Antonius und römische Bürger nicht direkt genannt ist; H. hat es aus richtigem nationalem Gefühl stets vermieden, und der Sieg über ein Weib würde der Erhabenheit dieses Liedes Abbruch thun. Wie weise also, dafs er nur die fernsten und gefährlichsten Feinde Roms erwähnt, den Sieg selbst jedem sich auszumalen überläfst! Endlich glaube ich auch nicht, dafs in einem solchen Gedichte der Name Augustus verschwiegen sein würde, wenn er erst vor kurzem (Januar 27) erteilt war. S. darüber zu I 2. In den viel späteren Gedichten IV 2 und 5 ist das ganz anders. Alle diese Gründe sprechen auch gegen Haupts Annahme (Opusc. III, 61), dafs die Vermählung des jungen M. Marcellus (s. V. 45) mit Julia, der Tochter des Aug., die Veranlassung zu diesem Gedichte gegeben habe.

1. *acris tibia* = *λίγεια* wird von Quintil. VIII 2, 9 als eigentümlich gelobt.

2. *sumes* st. *sumis* im Bland. V. und sonst vielen Hdschr., auch von Lambin gebilligt. Allein die Muse hat die Absicht bereits und erfüllt ihr Vorhaben unmittelbar durch den Mund des Dichters. Dagegen ist V. 3 unbedingt *recinet* (nicht *recinit* oder gar *retinet*, nach Erasmus *recinat*) richtig, weil das Echo nicht vom blofsen Vorhaben ertönen kann. *imago* das eigentl. lateinische Wort für *ἠχώ*. Vgl. *montis im.* I 20, 8.

5. *orae* wie 55 u. II 9, 4 nicht blofs Küsten, sondern die äufsersten Ränder von allen möglichen Dingen. So vom Altar Soph. Oed. tyr. 182 *ἀκτὰν παρὰ βώμιον* und kurz vorher 178 *ἀκτὰν πρὸς ἑσπέρου θεοῦ*. Helikon Sitz der Musen. Ihr Kultus stammt aus Thracien, wo sie ursprünglich wohl Quellnymphen waren. Über den Olympus und Pindus kamen sie nach Griechenland. Der Thracische Haemus führt sofort auf den Sänger Orpheus, Sohn des Apollo und der Kalliope. Derselbe erscheint in den alten griechischen Schriftstellern wenig, bei Homer noch gar nicht; hervorgehoben ist er namentlich erst von den Mystikern, von denen auch die unter seinem Namen gehenden Gedichte stammen. Schon Aristoteles lehrt, dafs es einen Dichter Orpheus nie gegeben habe.

Orphea silvae
arte materna rapidos morantem
fluminum lapsus celerisque ventos,
blandum et auritas fidibus canoris
ducere quercus.
quid prius dicam solitis parentis
laudibus? qui res hominum ac deorum,
qui mare et terras variisque mundum
temperat horis;
unde nil maius generatur ipso
nec viget quicquam simile aut secundum,
proximos illi tamen occupavit
Pallas honores.
proeliis audax, neque te silebo,

11. *blandus* wie V. 27 *nobilis*. I 24, 17 *lenis*. 35, 28 *dolosi*. I 37, 27. III 3, 50 *fortis* mit dem Inf. zur Bezeichnung der dadurch bewirkten Handlung. Stat. Theb. V 456 *blandus Iason virginibus dare vincla*. — Die Übertragung von *auritus* auf die Eichen ist etwas stark und gesucht. Sidon. c. 16, 4 sagt, vielleicht durch diese Stelle veranlafst, in gleichem Sinne *auritos erigere carmine muros*. Plaut. mil. 607 sogar *auritis plagis*.

13. *quid prius* ff. wie ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα Arat. phaenom. 1. Theokr. 17, 1. *ab Iove principium* Verg. buc. III 60.

15. *mundus* eigentlich das Weltall, κόσμος, die Erde und das Meer mit einschliefsend, oft wie hier = *caelum*.

17. *unde* persönlich = *a quo* wie sat. I 6, 12. II 3, 238. 6, 21.

18. Mart. XII 8, 2 *cui par est nihil et nihil secundum*.

19. Minerva als Geist, Gedanke des Zeus aus seinem Haupte entsprossen, hat hier die zweite Stelle inne, während von den Capitolin. Gottheiten Iuno die zweite, Minerva die dritte war. Hesiod. theog. 896 Ἶσον ἔχουσαν πατρὶ μένος καὶ ἐπίφρονα βουλήν. Pind. fr. 123 B πὺρ πνέοντος ἅ τε κεραυνοῦ ἄγχιστα δεξιὰν κατὰ χεῖρα πατρὸς ἵζεαι. Auch Hom. Il. 24, 100 ἡ δ' ἄρα (Ἀθήνη) πὰρ Διῒ πατρὶ καθέζετο. Plut. sympos. 2 p. 617 C. ἡ δὲ Ἀθηνᾶ φαίνεται τὸν πλησίον ἀεὶ τοῦ Διὸς τόπον ἔχουσα. In der Iuno tritt mehr ein materielles Element hervor, daher *pronuba;* Minerva wird ihr deshalb hier vorgezogen.

21. *proeliis audax* verbindet Bentley mit *Pallas*, weil es als Epitheton für den eher weichlichen Bacchus nicht passe. Allein während *Pallas* durch die vorangehenden Worte schon hinlänglich charakterisiert ist, ja neben denselben das blofse *proeliis audax* eine ziemlich dürftige Bezeichnung wäre, würde so *Liber* jedes Epithetons entbehren, was zumal im Vergleich zu Diana und Apollo auffallend wäre; und da er hier überhaupt mit mächtigen kriegerischen Gottheiten verbunden ist, so würde seine Erwähnung auch so fehlerhaft sein, wenn er nach der bei den Komikern üblichen Vorstellung als weichlicher Gott gedacht wäre. Es ist, wie Orelli u. a. richtig bemerken, an seine Teilnahme am Gigantenkriege zu denken, desgl. an seinen indischen Feldzug, auch an die Rache, die er an seinen Geg-

Liber, et saevis inimica virgo
beluis, nec te, metuende certa
Phoebe sagitta.
dicam et Alciden puerosque Ledae,
hunc equis, illum superare pugnis
nobilem; quorum simul alba nautis
stella refulsit,
defluit saxis agitatus umor,
concidunt venti fugiuntque nubes,

nern nahm, wie an Pentheus und Lykurg. Vgl. II 19, 13—28. Die Gezwungenheit der Wortstellung mufs man freilich Keller (epileg. 48 f.) zugeben; indessen die Umstellung der Kopula ist gerade bei H. sehr gewöhnlich, und *proeliis audax* bildet einen untrennbaren Begriff, so dafs dem Sinne nach *nec* an 2. Stelle steht. S. *nam* I 18, 3. Ungeschickter scheint es eigentlich, dafs *Liber* zwischen Minerva und Diana eingereiht und nicht vielmehr im folgenden mit Hercules und den Dioskuren zusammengestellt ist. Wollte man die ganze Strophe streichen, so würde die Kraft der Darstellung nicht verlieren, wenn überhaupt nur Iuppiter und Minerva gepriesen wären, nachdem einmal gesagt ist, dafs es nichts dem Iuppiter Gleiches gebe, nur Minerva ihm zunächst komme. Auch ist in der siebenten Strophe von den Halbgöttern dem Hercules nur das Dioskurenpaar beigesellt, so dafs man darnach einen schönen Parallelismus gewinnen würde. Allein die Worte enthalten an sich durchaus nichts Verdächtigendes; und man mufs sich erinnern, dafs auch sonst, namentlich II 19 u. III 25, Bacchus bei H. als wirklicher Gott, nicht als Halbgott angesehen wird. *Liber* entspricht dem griech. *Λυαῖος* oder *Λύσιος*, weshalb den Namen einige von *luo* ableiten. Nach Paul. p. 121 dagegen ist der Stamm *lib*, alt *loeb: Loebesum et loebertatem antiqui dicebant Liberum et libertatem. ita Graeci λοιβήν* et *λείβειν*.

25. *Alcides* von *ἀλκή*, welcher Stamm auch im Namen seiner Mutter Alkmene steckt, desgl. in dem seines Grofsvaters Alcäus, nach welchem er selber Pind. Ol. 6, 68 *σεμνὸν Θάλος Ἀλκαϊδᾶν* heifst.

26. Hom. Il. III 237 *Κάστορά θ' ἱππόδαμον καὶ πὺξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεα*. Ähnlich *Castor gaudet equis, ovo prognatus eodem pugnis* Hor. sat. II 1, 26. Dagegen erscheinen beide als Faustkämpfer Theokr. 22, 2; beide als Reiter das. 23 ff. Alkman fr. 12 (3) Bergk *Κάστωρ τε πώλων ὠκέων δματῆρες, ἱππόται σοφοί, καὶ Πολυδεύκης κυδρός*. Wie hier beiden ein weifser, daher Glück verheifsender Stern beigelegt wird, so reiten sie auch auf weifsen Pferden. Übrigens hat H. hier an das sogenannte St. Elmsfeuer gedacht, durch das die Dioskuren den Schiffern in Stürmen ihre Hülfe ankünden, wenn zwei Flämmchen neben einander erscheinen, während eine Einzelflamme, *Helena* genannt, für verderblich galt. Bei Luc. Schiff 9 freilich erscheint nur der eine Stern der Dioskuren als hülfreich. Ausführlich darüber Preller griech. Mythol. II 105 ff.

29 ff. S. Theokr. 22, 17 ff. *ἀλλ' ἅμπας ὑμεῖς γε καὶ ἐκ βυθοῦ ἕλκετε νᾶας ... αἶψα δ' ἀπολήγοντ' ἄνεμοι, λιπαρὰ δὲ γαλήνα ἄμ πέλαγος· νεφέλαι δὲ διέδραμον ἄλλυδις ἄλλαι.*

et minax, *quod* sic voluere, ponto
unda recumbit.
Romulum post hos prius an quietum
Pompili regnum memorem an superbos
Tarquini fasces dubito an Catonis
nobile letum.
Regulum et Scauros animaeque magnae
prodigum Paulum superante Poeno
gratus insigni referam camena
Fabriciumque.
hunc et incomptis Curium capillis
utilem bello tulit et Camillum
saeva paupertas et avitus apto

31. *quod sic voluere* ist von den überlieferten Lesarten (aufserdem *qui sic, qua sic, nam sic, cum sic, di sic* oder *sic di;* am besten, auch im Ber. 5, bezeugt, doch wegen des Metrums unmöglich *quia sic*) allenfalls zu halten, wenn man *quod* allgemein relativisch = *minacem esse undam* fafst und *venti* (*nubes*) zu *voluere* ergänzt. Ähnlich in völlig gleicher Schilderung Theokr. 22, 11 ὅππᾳ θυμὸς ἑκάστου gleichfalls von den Winden. Dagegen *quod* im Sinne von „sofern" = *cum* zu verstehen, scheint mir kaum möglich; auch würde, wenn die Dioskuren hier gemeint wären, wohl *volunt* statt des Perf. richtiger sein. Nicht zu verwerfen scheint das freilich nur schwach bezeugte *di sic:* die Götter haben es so festgesetzt, dafs die Dioskuren den Schiffern helfen. Für diese sehr beliebte Parenthese vgl. c. I 33, 10 *sic visum Veneri.* epod. 9, 3 *sic Iovi gratum.* sat. II 6, 22 *sic dis placitum.* Verg. Aen. 5, 50 *sic di voluistis.* Ov. Ib. 211. Luc. Phars. 1, 419. Stat. Theb. 4, 780 u. 6, 376 von den Parzen. Das Perf. war in dieser Wendung herkömmlich; und gut nennt Acron zu I 33 es eine gewöhnliche Wendung bei Dingen, *quotienscumque ratio non apparet.* War aber *di* erst in *qui* verschrieben, so war die weitere Korruptel *quia* leicht.

32. Verg. georg. 2, 480 *rursusque in se ipsa (maria) residant. pontus*, speziell die Meerestiefe bezeichnend, wird sogar mit *maris* verbunden Verg. Aen. 10, 377. So auch Hom. Il. 21, 59 πόντος ἁλός.

35. Über die Bedenken hinsichtlich *Tarquinius* und der folgenden Namen s. krit. Anhang. Scaurus ist der auch von Cicero u. a. gepriesene *princeps senatus* und strenge Censor. Er gehört, wie der folgende bei Cannae als Konsul gefallene Paulus, zur *gens Aemilia.*

39. *Camena* ist nach Varro l. l. 7, 26 ff. = *Casmena* und *Carmena* von *carmen* abzuleiten.

41. Nach Varro kamen 300 v. C. die ersten Barbiere nach Rom aus Sicilien. Quintilian 9, 3, 18 hat *intonsis* für *incomptis;* er mag es aber aus dem Gedächtnis so niedergeschrieben haben.

43. Statt *saeva paupertas* will Bentl. *sancta,* Peerlk. *dura.* Das letzte wäre gut, da es sich um Erziehung zum Kriege handelt; aber eben darum ist auch gegen *saeva* nichts einzuwenden. Luc. Phars. 1, 165 *fecunda virorum*

cum lare fundus.
crescit occulto velut arbor aevo
fama Marcelli; micat inter omnis
Iulium sidus velut inter ignes
luna minores.
gentis humanae pater atque custos
orte Saturno, tibi cura magni
Caesaris fatis data: tu secundo
Caesare regnes.
ille seu Parthos Latio imminentis
egerit iusto domitos triumpho
sive subiectos Orientis orae
Seras et Indos,

paupertas; auch dort werden dann Camillus und die Curii als Muster alter Genügsamkeit gepriesen. Die alte Konj. *arto* st. *apto* ist wohl anzunehmen.

45. Dasselbe Bild Pind. Nem. 8, 40 *αὔξεται δ' ἀρετά, χλωραῖς ἐέρ-σαις ὡς ὅτε δένδρεον ἄσσει.* Ausführlicher Il. 17, 53 ff. und Valer. Fl. 6, 711. Ähnlich auch Psalm I 3. *occulto aevo,* gebildet wie *extento aevo* II 2, 5, „im unmerklichen Lauf der Zeit" (*sensim sine sensu* Cic. sen. 11, 38) ist natürlich mit *crescit,* nicht mit *arbor* zu verbinden. Die Konj. Nic. Heinsius' *arvo* für *aevo,* für die Bentley u. a. Hom. Il. 17, 53 vergleicht, läfst sich, wie derselbe nachweist, nur halten, wenn man unter Marcellus den Sohn der Octavia versteht. Derselbe, durch Iulia Schwiegersohn des Augustus, starb als Ädil im J. 23 v. C. im 20. Lebensjahre. Dafs er zur Zeit, als H. diese Ode dichtete, erst 14jährig war, liefse sich, da nur von einer im Verborgenen wachsenden, also noch nicht gereiften, *fama* die Rede ist, für seine Verherrlichung eher ertragen, als dafs er dem *Iulium sidus* und Cäsar selbst vorangestellt ist. Möglich, dafs die Strophe erst nachträglich zugedichtet ist; sie dem H. absprechen heifst ihm eine seiner malerischsten Stellen nehmen. Man hat auch an den berühmten ersten Besieger Hannibals gedacht, dessen Ruhm im jungen Marcellus neue Zweige treibe. Empfehlenswerter ist die Konj. Peerlkamps *Marcellis.* Die Familie der Marc. macht einen vortrefflichen Übergang zu den Iuliern, und die schmeichelhafte Erinnerung an den Neffen des Kaisers, in dem der alte Ruhm des Geschlechtes neu erblühe, wäre damit nicht ausgeschlossen.

46. Den nach Cäsars Tode am Himmel erschienenen Stern erwähnen Plin. h. n. II 25, 93. Dio Cass. 45, 7. Sueton. Iul. Caes. 88. Durch die Erinnerung an dies Wunderzeichen scheint auch der nun V. 49 folgende Anruf an Iuppiter einigermafsen motiviert, während derselbe auffälliger wäre, wenn *Iulium sidus* nur den Ruhm des julischen Geschlechtes bezeichnen sollte.

51. Dafs die Worte *tu secundo Caesare regnes* geschraubt herauskommen, ist kaum zu leugnen. Es bedarf für Iuppiter nicht der Bitte des Dichters, sein Regiment zu führen. Die Möglichkeit einer richtigen Erklärung s. im krit. Anhang.

56. Die Serer (s. auch III 29, 27 u. IV 15, 23) werden von Strabo

te minor latum reget aequus orbem;
tu gravi curru quaties Olympum,
tu parum castis inimica mittes
fulmina lucis. 60

XIII.

Cum tu Lydia Telephi
cervicem roseam, cerea Telephi

XI c. 11 S. 516 u. XV 701 c. 1 zu den *μακρόβιοι* gerechnet *κατὰ τὸ λιτόβιον καὶ τὸ ὑγιεινόν*. Sie gehören zu der *ora Orientis*, d. h. zu der äufsersten Grenze des Orients; daher V. 55 *subiectos O. o.* wie Tac. ann. 15, 9 Anfg., wo mit *campi subiecti* nicht tiefer liegende Felder gemeint sein können; denn Tacitus spricht dort vom Euphrat und einer Brücke über denselben, und tiefer als diese konnten sie doch nicht liegen. Wie *sub* zeitlich nur die Nähe bezeichnet, so örtlich in *succedere sub aciem* (Caes. b. Gall. 1, 24), *ad portus claustra* (Curt. 4, 24), *umbra subit terras* (Ov. met. 11, 61); und so auch Hor. sat. II 1, 35 *arat sub utrumque finem*. Nicht aber darf man Verg. georg. 3, 381 (*gens Septemtrioni subiecta*) damit vergleichen; denn dadurch würde *ora* zu einem Gestirn werden. Wäre *ora* notwendig ein Küstenland, so würde Haupts Vermutung (Opusc. III, 56) *seu superiectos* sich sehr empfehlen. Allein nach V. 5 ist es unnötig, wiewohl hier dem nichts im Wege steht. Strabo nennt XI, p. 516 die Serer neben dem sonst unbekannten indischen Volke der Phryner, wie es scheint, im Binnenlande, während man nach XV 701 eher an die Küste unweit Pattalene denken würde. Paus. spricht VI 26, 4 von einer Insel Seria in einem Winkel des roten Meeres, d. h. des indischen Oceans, fügt aber hinzu, nach anderen sei es eine Insel, gebildet vom Flusse Ser, ähnlich dem Nildelta; nach ihrer Abstammung seien sie Aethiopen, nach anderen mit Indern gemischte Scythen. Übrigens versetzt sie Plin. h. n. VI 17, 54 auch an die Küste. H. rühmt I 29, 9 ihre Pfeile.

57. *latum* haben die meisten Herausgeb. dem an sich auch passenden *laetum* vorgezogen.

59. *casti luci* erklärt Acron als *inpolluti* und fügt dann hinzu *secundum pontificum et haruspicum documenta, qui dicunt numquam fieri fulmina nisi in locis pollutione aliqua alienis*, das letzte wohl verderbt.

I, 13. *Telephus* ein schöner Jüngling von vornehmer Herkunft: III 19, 26 mit dem Abendstern verglichen, IV 11, 22 *non tuae sortis* (der Phyllis) *iuvenis*. Über Lydia s. I 8.

2. *lactea* (nach einem Citat des Flavius Caper von Bentl. und einigen neueren Gelehrten vorgezogen) scheint eher für ein Weib oder Kind zu passen. Cat. 55, 17 *lacteolae puellae*. Verg. Aen. 10, 137 *cervix lactea* vom Ascanius. Stat. silv. II 1, 50 ebenso vom Knaben Glaucias. Wenn Verg. Aen. 8, 660 *lactea colla* der das Capitol ersteigenden Gallier nennt, so heifst es dort, dafs (auf dem Schilde des Aeneas) das Silber sich gegen das Gold hell abhebe; wofür *cerea* nicht passen würde. Denn dies ist wohl nicht weifs (obgleich das für den jungen Tel. auch passen möchte), sondern bezeichnet die volle glänzende Farbe des sonn-

laudas bracchia, vae meum
fervens difficili bile tumet iecur.
tunc nec mens mihi nec color
certa sede manent, umor et in genas
furtim labitur arguens,
quam lentis penitus macerer ignibus.
uror, seu tibi candidos
turparunt umeros inmodicae mero
rixae, sive puer furens
impressit memorem dente labris notam.
non, si me satis audias,
speres perpetuum dulcia barbare
laedentem oscula, quae Venus
quinta parte sui nectaris imbuit.
felices ter et amplius,
quos inrupta tenet copula nec malis
divolsus querimoniis

verbrannten Armes als Zeichen männlicher Kraft. Ähnlich *electrum cerei coloris* Plinius 37, 2, 33. *pruna cerea* bei Verg. buc. 2, 53 und Cop. 18. *poma* Martial. 10, 94, 6 u. a. Dagegen ist Ovid. ex Ponto I 10, 28 (*membraque sunt cera pallidiora nova*) die Totenblässe bezeichnet und ebenso Theokr. II 110 (ἀλλ' ἐπάγην δαγῦ δι καλὸν χρόα πάντοθεν ἴσα), während Ov. a. a. 3, 199 nicht *cera*, sondern *creta* als Schminke dient. Die alten Erklärer ziehen hier meist die Bedeutung „weich" oder „biegsam" vor; Acr. giebt beides *aut mollia aut cerae similia.* a. p. 163 (*cereus in vitium flecti*) gebraucht H. dasselbe Wort von geistiger Unbeständigkeit.

4. *iecur* Sitz der Leidenschaften, besonders des Zornes und der Üppigkeit, wie I 25, 15. epist. I 18, 72. Iuven. I 45 *quanta siccum iecur ardeat ira. difficilis* wie II. 18, 119 ἀργαλέος χόλος.

5. *tunc* bezeichnet den mit einem anderen zusammenfallenden Zeitpunkt, während *tum* (das hier mit vielen Hsch. auch Ber. 5 giebt) progressiv ist. Zu *tumet* V. 4 würde also ein *tum* dem *cum* von 1 entsprechen; nachdem aber dieser Zeitpunkt angegeben, ist *tunc* richtiger. Ebenso III 29, 62.

6. *certa sede manent* wie Hom. χρὼς τρέπεται. S. metr. Üb. A. 39.

12. *memorem* wie IV 14, 4. Daher 15 *laedentem oscula.* Ähnlich, doch in anderer Bedeutung Ter. Ad. V 4, 10 *nulli laedere os* „Niemandem mit Worten zu nahe treten." Auch hier *oscula* im eigentlichen Sinne „Mündchen".

16. *quinta pars* entspricht dem aus der πέμπτη οὐσία des Pythagoras und Aristoteles entstandenen W. Quintessenz, bezeichnet also das Beste und Vorzüglichste. Ein wirkliches Teilverhältnis hier anzunehmen ist abgeschmackt, wenn auch nach Athen. II 39 B Ibycus (fr. 33 Bergk) ἕνατον μέρος τῆς ἀμβροσίας κατὰ τὴν ἡδονήν vom Honig sagt und schol. Pind. Pyth. 9, 113 τὸ μέλι τῆς ἀθανασίας δέκατον μέρος ᾐήθησαν εἶναι.

18. *inrupta* ἅπαξ λεγ. = ἄρρηκτος δεσμός.

suprema citius solvet amor die. 20

XIIII.

O navis, referent in mare te novi
fluctus! o quid agis? fortiter occupa
portum. nonne vides, ut
nudum remigio latus
et malus celeri saucius Africo 5

20. *suprema die* nicht für *quam s. die*, sondern *dies*.

I, 14. Nach Quintil. VIII 6, 44, desgleichen nach den Scholien und Überschriften der alten Grammatiker eine Allegorie, in welcher das Schiff mit dem Staate, die Stürme mit den Bürgerkriegen, der Hafen mit dem Frieden verglichen wird. Dafs es in frühe Zeit zu setzen sei, dafür möchte einmal sprechen, dafs H. nicht die leiseste Andeutung zum Lobe des Augustus als des erhofften Staatserretters macht, sodann die fast sklavische Abhängigkeit von dem berühmten Gedichte des Alcäus, dessen frag. (18 Bergk) *Ἀσυνέτημι τᾶν ἀνέμων στάσιν· τὸ μὲν γὰρ ἔνθεν κῦμα κυλίνδεται, τὸ δ' ἔνθεν· ἄμμες δ' ἂν τὸ μέσσον νᾶϊ φορήμεθα σὺν μελαίνᾳ, χείμωνι μοχθεῦντες μεγάλῳ μάλα· περ μὲν γὰρ ἄντλος ἰστοπέδαν ἔχει, λαῖφος δὲ πὰν ζάδηλον ἤδη καὶ λάκιδες μέγαλαι κατ' αὖτο, χόλαισι δ' ἄγκυραι.* Ein ähnliches Bild auch bei Theogn. 671—676. Der Ausdruck *Pontica pinus* V. 11, der einfach gutes Schiffsbauholz bezeichnen kann, schliefst die allegorische Deutung des Gedichts so wenig aus wie IV 15, 3 *Tyrrhenum aequor* die bildliche Auffassung des Gedankens. Übrigens s. zu V. 11. — Lambin hält mit den Überschriften das Gedicht für eine Mahnung an M. Brutus, nach dem Tode des Cassius bei Philippi die Schlacht nicht zu erneuern. Dann pafst die Allegorie vom Schiffe, bei der man an einen Seekrieg denken mufs, schlecht, und die letzte Strophe bliebe völlig unverständlich. Aber auch Acrons Überlieferung, dafs mit dem Schiffe Sex. Pompeius gemeint sei, der nach dem Bündnis von Misenum 37 v. C. den Bürgerkrieg erneuerte, ist von Kirchner und Franke mit Recht zurückgewiesen und namentlich mit V. 17 unverträglich. Franke hat nach Torrentius und Masson das Gedicht auf das J. 29 bezogen, als August mit Agrippa und Maecenas über die neue Regierungsform beriet. Und allerdings kommt in der von Dio Cass. 52, 14—40 mitgeteilten Rede des Maecenas c. 16 dasselbe Gleichnis vor. Freilich ist daraus nicht zu schliefsen, dafs Horaz Nachahmer des Maecenas sei; warum nicht umgekehrt, wenn das Gedicht des H. dem Maecenas schon bekannt war? Und warum konnten nicht beide aus dem Alcäus unmittelbar ihr Gleichnis entnommen haben? Auch mag Dio Cass., dem der Inhalt der Rede des Maecenas wohl nur im allgemeinen bekannt gewesen ist, das einzelne nach seinem Geschmacke ausgeführt haben. Jedenfalls wäre es auffälliger, dafs H. bei einer solchen Gelegenheit nichts zum Lobe Augusts gesagt hätte, als dafs er vor der Schlacht bei Actium, als der Bürgerkrieg mit Antonius erst in Aussicht stand, also 32, seine Sorgen und Wünsche für den Staat (*desiderium curaque non levis* 18) ohne Rücksicht auf Augustus ausgesprochen hat. Dazu pafst auch besser 17 *sollicitum taedium*, womit er wohl auf seine noch nicht

antemnaeque gemant, ac sine funibus
vix durare carinae
possint imperiosius
aequor? non tibi sunt integra lintea,
non di, quos iterum pressa voces malo.
quamvis Pontica pinus,

lange verleugneten republikanischen Gesinnungen anspielt, die ihm vor kurzem noch den Staat zuwider gemacht hätten. Dafs H. später (ep. 9) den Sieg feierte, hinderte ihn nicht, vorher den Bürgerkrieg zu beklagen und lebhafte Befürchtungen auszusprechen, wenn ihn auch seine Freunde für notwendig hielten. War das Staatsschiff damals stark gerüstet, so ist doch der Feind bis an die Pforten Italiens ohne Widerstand gedrungen; und im Bürgerkrieg ist der Staat immer krank. Noch bestimmter deutet auf den aktischen Krieg V. 20, der wunderlich sein würde, wenn es sich nicht wirklich um einen im ägäischen Meere vorbereiteten Seekrieg handelte. Nun ist aber bekannt, dafs Antonius 32 seine Flotte dort sammelte und selbst mit der Kleopatra in Ephesus und Athen lebte, darauf den Winter zu Patrae in Achaja zubrachte und erst 31 nach dem ambracischen Meerbusen aufbrach. Man kann daher das Gedicht in das Jahr 32 setzen; u. es gehört sicher zu den ältesten lyrischen Versuchen des H. Vgl. darüber Phil. Rundschau 1885. S. 1230 ff.

6. *carinae* von dem einen Schiff ist nicht auffälliger als *nomina* III 27, 76 u. IV 2, 4. *reditus* III 5, 52. *arbitria* IV 7, 22. *fractis navibus* a. p. 21, wo der Schiffbrüchige doch auch nicht auf mehreren Schiffen gefahren ist. So auch *ferrea pectora* des einen Vettius Juv. 7, 150 u. a. m. Demnach würde *carinae* der Kiel sein mit allem Zubehör, wie Planken, Rumpf, Boden des Schiffs. Unter *funes* hat man teils Anker- teils Segel- teils Schlepptaue, teils auch den in die Fugen eingestopften, verpichten Hanf u. a. m. verstanden; richtiger Wagener (Philol. XLIV. 4, S. 749 ff.) Gurttaue, *ὑποζώματα*, welche die Planken zusammenhalten: Das Schiff ist so gefährdet, dafs es ohne solche Taue die See kaum noch halten kann. Vgl. Plato r. p. 10, 14 (p. 616 c). act. apostol. 27, 17. Diese Erklärung deutet schon Baxter an (vgl. Bothii annot. ad Hor.), u. Peerlkamp hat mit *funes per utrumque latus ductos* wohl dasselbe gemeint; desgl. Wickham *„ropes passed round the hull to prevent the timbers starting“*.

10. Zu *pressa* vgl. II 16, 2. *iterum* deutet fast bestimmt auf den aktischen Krieg hin: der Staat gerät zum zweitenmal durch einen Seekrieg in Not, nachdem er schon einmal im sicilischen Kriege aufs äufserste gefährdet war.

11. Pontus reich an gutem Schiffsbauholz, daher *silva nobilis*. Vgl. Cat. 4, 9 ff. *trucemve Ponticum sinum, ubi iste post phaselus antea fuit comata silva . .*, sodann *Amastri Pontica et Cytore buxifer, tibi haec fuisse et esse cognitissima ait phaselus*. Wollte man, was indes unnötig ist, auch hierin eine allegorische Beziehung suchen, so würde nicht an den trojanischen Ursprung Roms zu denken sein, vielleicht aber daran, dafs die Flotte des Antonius vom Orient kam. Denn wenn auch das Staatsschiff vorzugsweise in der Partei des Octavianus repräsentiert war, so war doch auch des Antonius Flotte ein Teil des römischen Staates; wie auch bei V. 20 gewifs nicht nur die Flotte Octavians gewarnt werden soll, in

silvae filia nobilis,
iactes et genus et nomen inutile,
nil pictis timidus navita puppibus
fidit. tu nisi ventis
debes ludibrium, cave.
nuper sollicitum quae mihi taedium,
nunc desiderium curaque non levis,
interfusa nitentis
vites aequora Cycladas.

das ägäische Meer zu fahren, sondern auch die des Antonius, dort einen Schaden zu erleiden.

12. Eigentümlich will Peerlkamp interpungieren: *quamvis, Pontica pinus, silvae filia nobilis iactes: et genus et nomen inutile*, obgleich du dich zu sein rühmst u. s. w. Dafs dies griechische Struktur sei, brauchte er nicht erst zu beweisen; dafs sie auch bei lateinischen Schriftstellern ohne *esse* vorkomme, ist nicht erwiesen. Mit *esse* freilich so auch Cat. 4, 1 *Phaselus ille ait fuisse celerrimus.* Hor. III 27, 73 *uxor Iovis esse nescis.* Die aus Tac. hist. 4, 55 angeführte Stelle *„ipse a maioribus suis hostis quam socius populi Romani iactabat“* ist von Halm verbessert: *e maioribus . . . . socios.*

16. *debere ludibrium* = *γέλωτα ὀφλισκάνειν.* Vgl. Soph. Antig. 470 *σχεδόν τι μᾶρφ μωρίαν ὀφλισκάνω.* 1028 *αὐθαδία τοι σκαιότητ' ὀφλισκάνει.* Oed. R. 511 *τῷ ἀπ' ἐμᾶς φρενὸς οὔποτ' ὀφλήσει κακίαν* u. a. Es ist also ebensoviel wie „wenn du nicht verlacht werden willst“. Ähnlich *ludibria ventis* Verg. Aen. 6, 75. *cave* steht absolut; nicht aber ist *ludibrium ἀπὸ κοινοῦ* gesetzt. Erst in der letzten Strophe ist bestimmter gesagt, wovor das Schiff sich hüten soll (*vites aequora*).

17. Die Worte *sollicitum taedium* können, wenn man nicht mit Lachmann nur an das Schiff des Alcäus denken will, auf dem er zuerst aus dem Vaterlande geflohen sei, dann in dasselbe zurückzukehren gewünscht habe, schwerlich anders gefafst werden als *taedium sollicitudinis plenum.* Dafs auch sonst dies Epitheton mit dem Affekt selbst verbunden wird, beweisen Ausdrücke wie *soll. cura* Ov. Pont. 1, 5, 61. *timor* her. 1, 12. *metus* trist. 3, 11, 10. *dolor* a. a. 3, 374. *pudor* Mart. 11, 45, 7. Der Dichter deutet mit *nuper* auf die Zeit hin, in der er nach dem Schiffbruch der ihm befreundeten republikanischen Partei mit besorgtem Widerwillen von der Politik sich abgewendet hatte. Seit seinem Verkehr mit Männern wie Maecenas aus seiner eklen Gleichgültigkeit zu frischen Hoffnungen erwacht sieht er sich jetzt von neuem in Sorge um den Staat versetzt, für den er lebhafte Wünsche hegt. *desiderium* ist der Gegenstand der Sehnsucht oder der Liebe wie Cat. 2, 5 *desiderio meo nitenti;* ebenso Cic. fam. 14, 2, 2 *mea lux, meum desiderium.* Die Worte wären unsinnig, wenn unter dem Schiffe die Partei des S. Pompeius verstanden werden sollte. Denn warum sollte H. dieselbe Partei, die ihn kürzlich mit Ekel erfüllt hatte, nun mit Sorge und Liebe umfassen? Bestand sie doch aus demselben Gesindel von Sklaven und Seeräubern, über das er epod. 4, 17—20 so herbe urteilt.

19. *interfusa* mit blofsem Acc. wie *intercinere* a. p. 194, vielleicht auch *intercurrere* epist. I 3, 4.

20. Die Cycladen *nitentes* wie III 28, 14 *fulgentes* wegen ihrer

XV.

Pastor cum traheret per freta navibus
Idaeis Helenen perfidus hospitam,
ingrato celeris obruit otio
ventos, ut caneret fera
Nereus fata: ᶜmala ducis avi domum,

schimmernden Marmorfelsen. Das ägäische Meer war den Schiffern wegen seiner Klippen und Stürme gefährlich. Vgl. II 16, 2.

I, 15. Ein Gemälde aus dem Troischen Kriege: Paris entführt die Helena über das ägäische Meer; plötzlich entsteht Windstille, der Seegott Nereus steigt aus den Fluten und prophezeit den Flüchtigen die Leiden, die sie über sich und die Ihrigen bringen werden. Nach Porphyr. liefs Bacchylides die Kassandra ähnlich die Geschicke des Troj. Krieges weissagen. Wenn Porph. hierbei st. Nereus den Proteus setzt, so hat er dabei offenbar an die Weissagung gedacht, die Proteus im 4. Buche der Odyssee dem Menelaus giebt, und begeht denselben Irrtum, wie der Schol. Stat. Theb. 7, 330: *hic Bacchylides graecus poeta est, quem imitatus est Horatius in illa oda, in qua Proteus Troiae futurum narrat excidium.* Ist die Angabe selbst richtig, so ist wohl das Gedicht gemeint, dessen Anfang Clemens Alex. strom. 5, 731 überliefert hat, bei Bergk fragm. 29: Ὦ Τρῶες ἀρηΐφιλοι, Ζεὺς ὑψιμέδων, ὃς ἅπαντα δέρκεται, οὐκ αἴτιος θνατοῖς μεγάλων ἀχέων· ἀλλ' ἐν μέσῳ κεῖται κιχεῖν πᾶσιν ἀνθρώποισι Δίκαν, ὁσίαν, ἁγνὰν Εὐνομίας ὀκόλουθον καὶ πιννᾶς Θέμιδος u. s. w. Will man dagegen mit anderen Erklärern in dem Gedicht eine Allegorie sehen, indem unter dem Bilde des Paris und der Helena Antonius und Kleopatra gemeint seien, so heifst das wohl zu viel deuteln und geheimnissen. Die Situation pafst höchstens insofern, als auch Antonius die Kleopatra über das ägäische Meer, wiewohl nicht fliehend, führte, und dafs in beiden Fällen ein Unrecht geschehen ist. Sieht man aber eine Parallele darin, dafs Antonius auf dem Schiffe der Kleopatra entflohen, wie Paris im Zimmer der Helena verborgen sei, so pafst das nicht zu *traheret Helenen per freta.*

2. *Helenam* Bl. V. Der Nom. ist *Helene,* schon weil *Helena* für den Vers kaum zu brauchen war. So IV 9, 16. Der Gen. lautet nur *Helenae* I 3, 2 u. ep. 17, 42, wie auch I 19, 2 *Semelae* fast einstimmig überliefert ist. H. hat Gen.-Endungen in *es* überhaupt nicht gebraucht. Der Acc. ist sat. I 3, 107 unzweifelhaft *Helenam.* Hier scheint allerdings das von den meisten guten Hschr. bezeugte *Helenen* vorzüglicher, schon weil *Helenam* mit *hospitam* einen unangenehmen Reim bilden würde.

3. *ingrato otio,* weil den von Natur stürmischen Winden jede Mufse unwillkommen ist. Ähnlich ist der Dativ zu *gratum* aus dem Sinne zu ergänzen I 35, 1. III 11, 5. I 19, 7. I 33, 14. I 31, 5 u. sonst.

5. *Nereus,* der seine eigentliche Heimat im ägäischen Meere hatte, ist ein Wahrsager wie alle Seegötter. Vgl. Hom. Od. 4 u. Verg. georg. 4 vom Proteus. Diesen Proteus hat auch Stat. Achill. 1, 32 in der ähnlichen Scenerie eingeführt, vielleicht um den Hor. zu verbessern. Es ist aber eine Verschlechterung: Nereus kann wohl die Winde fesseln, aber nicht Proteus; und viel passender prophezeit der Vater der

quam multo repetet Graecia milite
coniurata tuas rumpere nuptias
et regnum Priami vetus.
eheu quantus equis, quantus adest viris
sudor! quanta moves funera Dardanae
genti! iam galeam Pallas et aegida
currusque et rabiem parat.
nequiquam Veneris praesidio ferox
pectes caesariem grataque feminis
imbelli cithara carmina divides,
nequiquam thalamo gravis
hastas et calami spicula Cnosii
vitabis strepitumque et celerem sequi
Aiacem: tamen heu serus adulteros
crinis pulvere collines.

Thetis die Leiden des Krieges, in dem sein Enkel Achill (s. V. 34) eine Hauptrolle spielen sollte. Über Nereus' Wahrhaftigkeit s. Hesiod. theog. 233 ff. *Νηρέα δ' ἀψευδέα καὶ ἀληθέα γείνατο Πόντος . . ., οὔνεκα νημερτής τε καὶ ἤπιος, οὐδὲ θεμίστων λήθεται, ἀλλὰ δίκαια καὶ ἤπια δήνεα οἶδεν.* Bei Eur. Or. 355 ist Wahrsager der Schiffer *Νηρέως προφήτης Γλαῦκος ἀψευδὴς θεός*, der dem Menelaus den Tod des Agamemnon meldet.

9. *eheu* (nicht *heu heu*) auch im Ber. 5. Vgl. II 14, 1 u. ep. 15, 23.

15. *carmina divides* erklärt Porphyr. wahrscheinlich richtig = *dispones*, d. h. kunstgemäfs anordnen, wie auch *μελίζειν* zunächst gliedern heifst, dann vom Gesange *σύριγγι μελίσδω* Theokr. 20, 28, *μελιζέμεν ἀοιδαῖς* Pind. Nem. 11, 18 u. a. Ähnlich auch *ῥυθμίζειν* Soph. Ant. 318. Aus I 36, 6 *oscula dividit* zu schliefsen, es sei auch hier = *ἐνδατεῖσθαι*, bald der einen, bald einer anderen Frau vorspielen, heifst die Sachlage verkehren. Paris soll keineswegs als der Helena ungetreu dargestellt werden und ist es auch in der Ilias nicht. *feminis* gehört nicht zu *divides*, sondern nur zu *grata*, wie schon Lambin richtig bemerkt.

17. *Cnosus* alte Hauptstadt von Kreta, Sitz des Minos, berühmt wegen seines zu Pfeilen geeigneten Rohrs. Ähnlich von Cydonia *arcus Cydonius* IV 9, 17. *spicula Cydonia* Verg. bucol. 10, 59; desgl. von Dikte, dem Gebirge im Osten Kretas, *arundo Dictaea* Sil. 13, 184; von Gortyne *spicula Gortynia* Verg. Aen. 11, 773. Die Kreter waren überhaupt im Bogenschiefsen berühmt, weshalb nachher Meriones genannt ist. Über die Helden vgl. I 6. Aufser Odysseus und Diomedes ist auch hier kein Held ersten Ranges genannt; denn Aiax ist der Sohn des Oileus nach Il. 13, 701 *Ὀϊλῆος ταχὺς υἱός* und ebenso 14, 520, Achill wird erst zuletzt und zwar in seiner Enthaltung vom Kriege genannt. S. krit. Anhang.

20. Statt *crinis* ist auch *cultus* überliefert, jenes u. a. im Bl. V. Auch Acron erklärt *crinis*, wenn er sagt *procuratam capillorum pulchritudinem pulvere inquinabis, ut* (Aen. 12, 99) *foedare in pulvere crinis*. Unter *cultus* hätte er unmöglich das Haar allein ver-

non Laertiaden, exitium tuae
gentis, non Pylium Nestora respicis?
urgent inpavidi te Salaminius
Teucer, te Sthenelus sciens
pugnae, sive opus est imperitare equis,
non auriga piger. Merionen quoque
nosces. ecce furit te reperire atrox
Tydides melior patre:
quem tu, cervus uti vallis in altera
visum parte lupum graminis immemor,
sublimi fugies mollis anhelitu
non hoc pollicitus tuae.
iracunda diem proferet Ilio
matronisque Phrygum classis Achillei;
post certas hiemes uret Achaicus
ignis Iliacas domos.'

stehen können. Vgl. I 8, 16. Offenbar hat Horaz nachgeahmt Il. 3, 54 *οὐκ ἂν τοι χραίσμῃ κίθαρις τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης, ἥ τε κόμη τό τε εἶδος, ὅτ' ἐν κονίῃσι μιγείης.* Wie ferner hier, so heifsen die Haare desselben Paris *adulteri* bei Sil. Ital. 13, 375. *compti* H. c. IV 9, 13. Das Schleifen der Locken durch den Staub ist bei Homer, Vergil, selbst Pindar etwas überaus Gewöhnliches.

22. Zu *respicis* vgl. I 2, 36.

24. *Teucer, te* 3 Bl., auch Ber. 5; andere *Teucer et* mit einem Trochäus wie 36. Ganz verwerflich ist *Teucerque et.*

25. Das einmalige *sive* „oder wenn" wie I 6, 19. 32, 7. III 27, 61.

28. Anspielung auf Hom. Il. 4, 399 u. 405.

29. Vgl. IV 4, 13 ff.

31. *sublimis anhelitus* nachgebildet dem griech. *πνεῦμα μετέωρον. πνεῦμα ἄνω ἔχειν* heifst den Athem auf der äufsersten Zunge haben; was bei denen der Fall ist, welche beim schnellen Laufen den Kopf in die Höhe heben und nach Luft schnappen. Simon. fr. 30 (B.) *οἷος (δὲ κύων) ἀνὰ Δώτιον ἀνθεμόεν πεδίον πέταται θόνατον κεροέσσας εὑρέμεν ματεύων ἐλάφῳ· τὰν δ' ἐπ' αὐχένι στρέφοισαν σφέτερον κάρα πάντ' ἐπ' οἶμον.* Eur. Her. fur. 1092 *πνοὰς πνέω μετάρσια.* Poll. 9, 57 aus Sosikrates *γίγνεται τὸ πνεῦμ' ἄνω.*

33. *diem* d. h. *αἴσιμον ἦμαρ* bei Homer. Gemeint ist Achills Streit mit Agamemnon.

36. *ignis Iliacas domos.* Der Trochäus im 1. Fufse wird von Lachmann wohl mit Recht verteidigt, weil das Gedicht eins der frühesten sei. S. krit. Anhang. Metr. Übers. S. 16 A. 46.

I, 16. Pausan. III 19, 11 erzählt, ein Krotoniat Leonymos, in einer Schlacht mit den Lokrern verwundet, sei auf Befehl der Pythia nach der Insel Leuke, an der Mündung des Ister im *pontus Euxinus* gelegen, gereist, habe dort mit dem Achill und anderen Heroen auch die Helena gesehen und von ihr den Befehl erhalten, dem Stesichorus von Himera zu melden, dafs er wegen seiner Schmähungen gegen sie (vermutlich in der *Ἰλίου πέρσις* oder Orestia) mit Blindheit bestraft sei; derselbe habe dann in einem

XVI.

O matre pulchra filia pulchrior,
quem criminosis cumque voles modum
pones iambis, sive flamma
sive mari libet Hadriano.
non Dindymene, non adytis quatit

neuen Gedichte die Schmähungen widerrufen. Den Anfang dieser *παλινῳδία* giebt Plat. Phaedr. 20 (243 a) *οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος· οὐδ' ἔβας ἐν νηυσὶν εὐσέλμοις, οὐδ' ἵκεο Πέργαμα Τροίας.* Ähnlich erzählt Isokr. encom. Hel. 64, und Eur. Helena beruht ganz auf dieser Grundlage. Dafs Horaz die Sache kannte, beweist epod. 17, 42 ff. Ob aber deshalb nach Acron und Comm. Cruq. dies Gedicht als eine Nachahmung jener *παλινῳδία* anzusehen sei, ist mehr als zweifelhaft. Wer die früher geschmähte Schöne, die er nun zu versöhnen sucht, sei, erhellt aus diesem Gedichte nicht. Comment. Cruq. und einige Überschriften erklären sie für die Gratidia oder Canidia, die H. in dem fünften Epod. und der 8. Satire des 1. Buchs als Zauberin und Giftmischerin verspottet und der er dann Epod. 17, 39 Abbitte auch in einem lyrischen Gedichte versprochen hatte. Das ist freilich wenig wahrscheinlich; denn Hor. sagt ausdrücklich 22 ff., er habe jenes Spottgedicht in seiner Jugend geschrieben, mufste also zur Zeit dieses Gedichtes bedeutend älter sein; und doch würde es alles Salz verlieren, wenn man an eine gealterte Geliebte denken sollte. Mit gröfserem Recht nennt Porphyrion in Übereinstimmung mit den Überschriften in mehreren Hsch. (auch Ber. 5) sie Tyndaris, Tochter der Gratidia, der er die der Mutter früher angethane Schmach abbitte. Dies wäre wohl die I 17 auf sein Gut eingeladene Saitenspielerin, die ihm also wirklich verziehen zu haben scheint, wenn man überhaupt solchen Verhältnissen Realität beimessen will. Das Gedicht wäre demnach in bedeutend spätere Zeit zu setzen als die eben genannten Epoden und Satire. Dafs es trotz der ernsten Betrachtungen über die verderblichen Wirkungen von Zorn und Leidenschaft mehr scherzhaft zu nehmen ist, liegt auf der Hand.

1. Ähnlich Ov. met. IV 211: *quam mater cunctas, tam matrem filia vicit.* Vielleicht hat mit diesen Worten schon Stesichorus die Helena in der Palinodie angeredet (Ritter); das wird dann fast der einzige Anhalt für eine Nachahmung des H. sein.

2. *criminosi iambi ὑβριστῆρες ἴαμβοι*, zuerst vom Archilochus künstlerisch ausgebildet. S. a. p. 79. *modum ponere* eigentlich = *moderari;* hier = *finem ponere* wie Verg. Aen. 7, 129. Ebenso *modum figere* III 15, 2.

5. *Dindymene* ist Kybele, die grofse Göttermutter vom Berge Dindymos bei Pessinus in Phrygien, wo sie einen Tempel hatte. Ein anderer Dindymos lag bei Kyzikos, ebenfalls mit einem Bilde der Rhea, nach Apoll. Rhod. 1, 985 ff. von den Argonauten geweiht. Ihr Kultus war ein orgiastischer, die Priester feierten ihre Feste mit wilder Begeisterung, in welcher sie sich sogar mit Messern ritzten. Darum wird sie hier als eine Erregerin der Leidenschaften genannt, ebenso wie Apollo seine Priester in wahnsinnige Aufregung versetzt. Vergl. u. a. Verg. 6, 77 ff. von der Sibylla.

mentem sacerdotum incola Pythius,
non Liber aeque, non acuta
sic geminant Corybantes aera,
tristes ut irae, quas neque Noricus
deterret ensis nec mare naufragum

Statt *adytis* vermutete Hemsterhuys wohl mit Recht *adyti*, so dafs *adyti incola Pythius* so viel ist wie *adyti Pythii incola*. Die Inversion für *adytis Pythiis incola* ist mindestens härter. Künstlicher verstehen andere *incola* so, dafs er in den Herzen der Priester selber wohne: eine Erklärung, die hier nicht nötig ist, wenn sie auch durch Stellen wie Ov. met. II 641. Verg. Aen. 6, 77 ff. Plutarch. de orac. p. 414 e (*τὸν θεὸν αὐτὸν ἐνδυόμενον εἰς τὰ σώματα τῶν προφητῶν ὑποφθέγγεσθαι*) belegt werden kann. In diesem Falle würde das hdschr. *adytis* natürlich beizubehalten sein. Das Gezwungene würde hier namentlich in der gewaltsamen Trennung der doch augenscheinlich zusammengehörigen Worte *incola Pythius* liegen; man müfste nämlich *Pythius* allein als Subjekt fassen und *incola* prädikativisch mit *quatit* verbinden.

7. Der enthusiastische Kultus des Bacchus erscheint häufig in Verbindung mit dem der Kybele. Vgl. I 18 Ende.

8. *Corybantes*, auch Galli nach Gallus, Nebenfluſs des Sangarius in Bithynien (s. Strabo 12, 3), schlugen bei ihren Festen die *cymbala*, eine Art Metallbecken, an einander, so dafs sie einen gellenden Ton gaben; daher *aera acuta geminare* = *gemina aera concutere*. Lucret. 2, 635 f. Stat. Theb. 8, 221. Unpassend nehmen dies andere vom gegenseitigen Stechen mit scharfen Messern. Einen Waffentanz der Argonauten zu Ehren der idäischen Mutter schildert ähnlich Apoll. Rhod. I 1134 ff. und schliefst dann *ἔνθεν ἐς αἰεὶ ῥόμβῳ καὶ τυπάνῳ Ῥείην Φρύγες ἰλάσκονται*. Ausführlich über die Korybanten und ihre Verwechselung mit den kretischen *Kureten* Strabo X c. 3. — Die überlieferte Lesart *sic* giebt einen Unsinn, den zuerst Bentley nachgewiesen hat. Das könnte nur heifsen: nicht die Korybanten schlagen so die schallenden Becken an einander, wie die Leidenschaften (natürlich an einander schlagen). Wie dies heissen könne *mentem geminant* = *quatiunt*, oder *non sic quatiunt hastas suas Corybantes, ut tristes irae arma quatiunt, quae furor ministrat*, wie Gesner meint, ist nicht einzusehen. Auch wie man aus dem speziellen *geminant aera* für den zweiten Teil der Vergleichung das allgemeine und abstrakte „wild und sinnverwirrend wirken" herausnehmen soll (Keller), ist mir nicht einleuchtend. Allerdings würde der Ersatz für *geminando* eigentlich *cum gem.* oder (nach Lehrs) *qui g.* sein; indes da der enthusiastische Zustand der Korybanten nicht als habitueller dargestellt werden soll, so erscheint Bentleys Lesart „*si*" so einfach, dafs man sie für sicher erklären möchte, während Peerlk. künstlicher und, wie Meineke lehrt, den Elisionsgesetzen des Horaz zuwider vorschlägt *non si acuta ingeminant*.

9. Norisches Schwert, wie epod. 17, 71. Dafs die Härte des norischen Eisens bezeichnet werden soll, lehrt Ovid. met. 14, 712 *durior et ferro, quod Noricus excoquit ignis*. Man könnte sonst auch an die Kriegslust der Einwohner denken.

10. *naufragum mare* in transi

nec saevus ignis nec tremendo
Iuppiter ipse ruens tumultu.
fertur Prometheus addere principi
limo coactus particulam undique
desectam et insani leonis
vim stomacho apposuisse nostro.
irae Thyesten exitio gravi
stravere et altis urbibus ultimae
stetere causae, cur perirent
funditus imprimeretque muris
hostile aratrum exercitus insolens.
compesce mentem: me quoque pectoris
temptavit in dulci iuventa
fervor et in celeres iambos
misit furentem; nunc ego mitibus
mutare quaero tristia, dum mihi

tiver Bedeutung scheint zuerst von Horaz so gebraucht zu sein; nach ihm auch Tib. II 4, 10 *unda.* Verg. Aen. 3, 553 *Scylaceum.* Ov. fast. 4, 500 *monstra.* Sil. It. 17, 635 *Syrtis.* Val. Fl. 1, 584 *tempestas.*

12. *tremendo luppiter ruens tumultu* möchte am besten vom Sturm verstanden werden: es würden dann die sämtlichen vier Elemente bezeichnet sein. Vgl. epod. 13, 1.

13. Die hier angedeutete Fabel vom Prometheus, dafs er von allen Tierarten ein Teilchen abgenommen und zur Menschenbildung verwandt habe, findet sich in dieser Gestalt bei Horaz allein, wenn auch manche Erzählungen bei Plato (Protag. 11 p. 320 D ff.), Simonid. Amorg. (Stob. anth. 73, 61), Philemon (Stob. das. 2, 27), Menander (Lucian. amor. 43) derselben nahe kommen. Unter *particula* versteht Obbarius die Seele; allein diese Bedeutung erhält es sat. II 2, 79 erst durch die Bestimmung *divinae aurae* = *ἀπόσπασμα τοῦ θεοῦ* (der menschliche Geist ein Ausflufs des göttlichen Wesens), wie I 28, 25 *partic.* auch durch den Zusatz *harenae* bestimmt ist. Ohne solchen Zusatz kann hier nur gemeint sein *principi limo partic. undique desectam limi addere;* d. h. da der Urstoff zur Menschenbildung nicht mehr ausreichte (ganz verbraucht war er nicht), so fügte er Teilchen von dem für die übrigen Wesen verwandten Stoff bei, und so kam es, dafs mit demselben auch deren Eigenschaften auf den Menschen übertragen wurden. Erst dadurch kommt dem vorangehenden *undique desectam particulam* gegenüber der Gedanke zu vollem Rechte. Auch Soph. Pandora (fr. 432 Dind.) spricht von dem Urstoff des Lehmes, den Prometheus zur Menschenbildung verwendete: *καὶ πρῶτον ἄρχου πηλὸν ὀργάζειν χεροῖν.* — *addere* ist abhängig von *coactus;* es aoristisch = *addidisse* zu nehmen, möchte sich nicht rechtfertigen lassen, und die von Obbarius verteidigte Struktur *coactus esse fertur addere ... et apposuisse* erscheint zu künstlich. *stomachus* = *στόμα, στόμαχος* ist wie häufig (vgl. I 6, 6) der Sitz der Leidenschaften, ähnlich wie *ἦπαρ* oder *iecur* I 13, 4.

21. Über die Cäsur vor dem Daktylus s. metr. Übers. Anm. 47.

26. *quaero* mit Inf. bei den Dich-

fias recantatis amica
opprobriis animumque reddas.

XVII.

Velox amoenum saepe Lucretilem
mutat Lycaeo Faunus et igneam
defendit aestatem capellis
usque meis pluviosque ventos.
impune tutum per nemus arbutos

tern, auch den späteren Prosaikern sehr gewöhnlich. Vgl. III 27, 55. IV 1, 12. epod. 2, 70. epist. I 1, 2 u. sonst.

28. *animum reddas* heifst „wiederbeleben". Ähnlich I 19, 4 *finitis amoribus animum reddere* „die erloschene Liebe wieder entzünden". So Terent. Andr. II 1, 33 *reduxti animum* und Tac. Agr. 3 *nunc redit animus* „wir leben wieder auf". Anders Acron: *spem mihi redintegrandi amoris facias.* Dillenb. versteht *tuum animum*, deine Neigung; aber das ist schon gesagt.

I, 17. Wenn es wahr ist, was Porphyr. sagt, dafs diese Tyndaris die ungenannte Empfängerin des vorigen Gedichtes sei, so würde man beide Oden etwa in dieselbe Zeit setzen dürfen. Horaz besafs sein Sabiner Gut, auf das er im heifsen Sommer die Saitenspielerin (V. 18) zu sich einladet, offenbar nicht zum ersten Male, wie die Worte (10—12) *utcumque ... personuere* hinlänglich zeigen. *Lucretilis* ist ein Berg im Sabinischen (m. Gennaro) nicht weit von der Villa des Horaz; *Ustica*, nach dem Schol. ein Berg oder Thal ebenfalls im Sabinischen, wird durch *cubans* deutlich als Thal charakterisiert; also sind *saxa* dasselbe überragende (*imminentia*) Felsen. Das Gedicht ist nicht ohne griechische Anklänge, nicht allein wegen der griechischen Namen und der Circe und Penelope, sondern noch mehr wegen der letzten Strophe, in welcher ein Bild gezeichnet ist nach der *Περικειρομένη* des Menander, der aus Eifersucht der Kranz aus den Haaren gerissen und die Haare abgeschnitten werden. Es ist trotz des stinkenden Bockes V. 7 und *vitrea Circe* V. 20 voller Anmut.

1. *Faunus*, von römischen Dichtern nicht selten mit dem Pan verwechselt, wohnte eigentlich auf dem Lycaeus in Arkadien, liebte aber als Hirtengott alle Berge. Sein lustiges Treiben auf den Berghöhen wird Hom. hymn. Pan. 6 ff. anmutigmalerisch geschildert. Wie hier Faunus den Lycaeus mit dem Lucretilis, so vertauscht bei Stat. silv. I 3, 78 Pan ihn mit dem Hain von Tibur.

2. *mutare* hier wie II 12, 23. III 1, 47. epod. 9, 28. sat. II 7, 110. epist. I 7, 36 nicht vertauschen, sondern eintauschen, so dafs der Abl. den Preis bezeichnet, für den man einen anderen Gegenstand annimmt. Diese Struktur scheint H. zuerst gebraucht zu haben; erst Livius hat sie in die Prosa eingeführt, während sonst *cum* und selbst *pro* dafür gebräuchlich sind. S. Draeger histor. Synt. der lat. Spr. 513 f.

3. *capellis* Dat. wie Verg. buc. 7, 47 *solstitium pecori defendite.*

4. *usque* ist wie *quisque* ein distributiver Begriff und heifst nicht schlechthin „fortwährend", sondern „jedesmal die ganze Zeit seiner Anwesenheit hindurch".

5. Statt des schönen *tutum* hätte Bentley nicht aus einigen Lambin.

quaerunt latentis et thyma deviae
olentis uxores mariti,
nec viridis metuunt colubras
nec Martialis *Haediliae* lupos,
utcumque dulci, Tyndari, fistula
valles et Vsticae cubantis
levia personuere saxa.
di me tuentur, dis pietas mea
et musa cordi est. hinc tibi copia
manabit ad plenum benigno
ruris honorum opulenta cornu.
hic in reducta valle Caniculae
vitabis aestus et fide Teia
dices laborantis in uno
Penelopen vitreamque Circen.
hic innocentis pocula Lesbii
duces sub umbra, nec Semeleius

Hdschr. *totum* vorziehen sollen. Der Wald ist sicher, darum suchen die Ziegen ohne Schaden im Walde Kräuter; darin liegt noch kein Pleonasmus.

6. *latentis* mit *arbutos* zu verbinden; die Ziegen haben schon in *deviae* ein hinlänglich bezeichnendes Attribut (also nicht *latentes*).

9. *Haedilia* wird gewöhnlich für einen Berg gehalten. Ist es aber wahrscheinlich, dafs, während Tyndaris im Thal Ustica die Flöte blies (V. 11), die Ziegen auf dem Berge Haedilia sich vor den Wölfen nicht gefürchtet hätten? Ein zweiter Ortsname scheint hier neben Ustica nicht angemessen: man müfste denn die von dort gekommenen Wölfe verstehen. Das Richtige scheint das Bentleysche *haeduleae* zu sein, welches er für Dorats *haedulei* eingesetzt hat statt des hdschr. *haediliae* oder *haedilia*. Lambin und Cruquius verstehen unrichtig darunter *saepta haedorum*.

10 *utcumque* in temporaler Bedeutung dem griech. *ὡς* entsprechend wie I 35, 23. II 17, 11. III 4, 29. IV 4, 35. epod. 17, 52. Die *fistula* Erfindung des Pan oder Faunus. Verg. bucol. 2, 32 u. 8, 24.

12. *personare* hier wie sat. II 6, 115 intransitiv; transitiv mit *aurem* epist. I 1, 7.

16. Die Ehren des Landes sind im Gegensatz zu den städtischen Genüssen Blumen und Früchte. So auch sat. II 5, 13.

18. *Teos* Vaterstadt des Anakreon, daher *fides Teia* zur Bezeichnung eines Liebesliedes.

20. *vitrea Circe* nach Porphyr. *parum decore = candida*. Ebenso Stat. silv. I 3, 85. Nach III 13, 1, wo das Quellwasser *splendidior vitro*, und IV 2, 3, *pontus vitreus*, führt sie dies Epitheton sicher als Meergöttin. Stat. silv. I 5, 16 giebt sogar *vitreum crinem* den Najaden, die selbst *virides deae* heifsen u. *liquidos voltus* haben. Phrynichus 309 führt von der Korinna an *ὑάλινον παῖδα* (Bergk p. l. 1214); doch werden die Worte auch anders gefafst. Dagegen *vitrea fama* sat. II 3, 222 zerbrechlich wie Glas. S. das.

21. Der lesbische Wein ist süfs und unschädlich. S. die schöne Anekdote Gell. 13, 5.

cum Marte confundet Thyoneus
proelia, nec metues protervum
suspecta Cyrum, ne male dispari
incontinentis iniciat manus
et scindat haerentem coronam
crinibus inmeritamque vestem.

XVIII.

Nullam, Vare, sacra vite prius severis arborem
circa mite solum Tiburis et moenia Catili;
siccis omnia nam dura deus proposuit, neque
mordaces aliter diffugiunt sollicitudines.
quis post vina gravem militiam aut pauperiem crepat?

23. *Thyoneus* heifst Bacchus von seiner Mutter Thyone, wie Semele nach Apollodor 3, 5, 2 hiefs, als sie von Bacchus aus der Unterwelt zum Himmel geholt war. Eigentlich von *θύω* wegen des orgiastischen Kultus des Bacchus. *confundere proelia* = *confusa proelia committere* mit dem Nebenbegriff der Verwirrung, wie sie beim Weintrinken leicht entsteht. S. I 18, 9 ff. 27, 2 u. a. Bacchus nimmt es mit Mars auf, d. h. beim Trinkgelage kann es wie in einer Schlacht zu blutigen Kämpfen kommen. Hier aber im friedlichen Thal bei Hirten und Hirtinnen wird er seine Kraft nicht zeigen, man wird nämlich mäfsig trinken. Etwas anders, aber mit gleicher Anschauung Ov. trist. II 363 *cum multo Venerem confundere vino.*

25 ff. Vgl. Anakr. fr. 80 B. *διὰ δέρην ἔκοψε μέσσην, καὶ δὲ λῶπος ἐαχίσθη.* Tibull. I 10, 61 ff. *sit satis e membris tenuem perscindere vestem, sit satis ornatus dissoluisse comae.* Cyrus I 33, 6 Liebhaber der Pholoe.

I, 18. Das schöne und kräftige Gedicht ist im wesentlichen wohl eine Übertragung des Alcäischen, dessen fragm. 44 (30) *Μηδὲν ἄλλο φυτεύσῃς πρότερον δένδριον ἀμπέλω*, und dem widerspricht nicht, dafs V. 16 auch eine Reminiscenz enthält an das Alcäische Fragment (53 Bergk) *οἶνος γὰρ ἀνθρώποις διόπτρον. Varus* ist derselbe Quintilius Varus von Cremona, Freund des Horaz und noch mehr des Vergil, über dessen im J. 24 erfolgten Tod H. den Vergil im 24. Gedichte dieses Buches tröstet. S. auch a. p. 438 u. über Alfenus Varus, der auch aus Cremona gewesen sein soll, zu sat. I 3, 130. Der lüsterne Greis Varus von epod. 5, 57 u. 73 kann auch nicht mit unserem identisch sein. Dieser besafs offenbar bei Tibur ein Landgut; H. rät ihm, vor allem Weinpflanzungen anzulegen, und benutzt diese Aufforderung zum Lobe des Bacchus.

2. *circa* an verschiedenen Stellen umher, ähnlich *περί*. Vgl. IV 2, 30 *circa nemus.* — *Cătĭllus* um des Metrums willen statt *Cātillus* bei Verg. Aen. VII 672 u. XI 640, *Cătillus* bei Stat. silv. I 3, 100. Stier (Horatiana) nimmt als Grundform *Catilius* an, das bei Vergil durch Schleifung zu *Catillus* geworden sei; dagegen ist nichts einzuwenden. Vgl. übrigens zu I 7, 13.

3. *siccus* wie *ξηρός*. Vgl. IV 5, 39 u. epist. I 19, 9.

5. *crepare* (*increpat* auch Ber. 5) ist wie a. poet. 247. epist. I 7, 84.

quis non te potius, Bacche pater, teque, decens Venus?
at ne quis modici transiliat munera Liberi,
Centaurea monet cum Lapithis rixa super mero
debellata, monet Sithoniis non levis Euhius,
cum fas atque nefas exiguo fine libidinum
discernunt avidi. non ego te, candide Bassareu,

sat. II 3, 33 nichts weiter als im Munde führen ohne den Begriff des Tadels, der II 17, 26 unmöglich ist und hier nur durch *gravem* hineinkommt, aber schon für V. 6. nicht mehr gelten kann. Auch von Stammeln in der Trunkenheit will der Dichter nach V. 7 wohl nichts wissen. Zum Inhalt vgl. epist. I 5, 16 ff.

6. Bacchus wird im antiken Kultus sonst gewöhnlich als Jüngling auf der Grenze des Knabenalters dargestellt; dagegen insgemein *Liber pater*, mit dem Bacchus identifiziert wurde. Vgl. Preller Röm. Mythologie S. 440 ff.

7. *at* drückt den Gegensatz zum Vorigen besser aus als das meist (auch in Ber. 5) überlieferte *ac*.

8. Die Lapithen ein altthessalisches Volk in der Ebene des Peneus, das mit seinen Nachbarn im Pelion, den Centauren, im Kampfe lag bis zu gegenseitiger Vernichtung. Der Sage nach entstand der Streit bei der Hochzeit des Lapithenkönigs Pirithous mit der Hippodamia, als der Centaur Eurytus die letzte zu rauben versuchte. Die Sage findet sich schon bei Hom. Il. 1, 267 und Od. 21, 295 ff., desgl. Hesiod Schild des Herc. 178. Für die plastische Kunst beliebter Gegenstand der Darstellung. *super mero* kann natürlich hier nicht wie sonst = *de mero* sein, sondern während des Weingelages, was eigentlich *super merum* sein würde. Dafs aber darum nicht so geändert zu werden braucht, beweist Verg. Aen. IX, 61 *nocte super media*. Ähnlich *sub* c. Abl. III 7, 30. sat. II 7, 48.

9. Die Sithonier ein thracisches Volk, durch Unmäfsigkeit berüchtigt. Vgl. I 27, 2, wo die Thracier sich die Becher an die Köpfe werfen. Griechisch *Σιθώνιος*. Die Änderung der Quantität um des Metrums willen. Vgl. III 4, 9 u. 10. — *Euhius*, wie nach Lachmann (Lucret. V 741) zu schreiben ist für *Euius* oder *Evius*, heifst Bacchus von dem Ausruf der Bacchanten *εὐοῖ*, daher *εὔιος*, wie Apollo *ἰήιος*, wiewohl dies Epitheton auch anders erklärt wird.

10. In *exiguo fine libidinum discernunt* liegt eine Art von Oxymoron: Die Unterscheidung von Recht und Unrecht machen sie nur darnach, ob sie etwas begehren oder nicht, und diese Scheidegrenze ist knapp. Der Gen. *libidinum* ist demnach subjektiv, kann aber nicht von *avidi* abhängen: sie sind nicht begierig nach Leidenschaften, sondern weil sie in ihren Leidenschaften nicht Mafs zu halten verstehen, heifsen sie *avidi*, d. h. allgemein gierig, wie *avidum mare* I 28, 18. III 4, 58 u. a. Vgl. Tac. Agr. 12, 3 *ut finem atque initium lucis exiguo discrimine internoscas*.

11. *Bassareus* ist nach Hesych. herzuleiten von dem thracischen Worte *βασσάρα*, wahrscheinlich nach Lykophr. schol. 771, wo *βασσάραι* = *ἀλώπεκες*, ein Fuchsfell, mit dem die Bacchanten sich bekleideten, daher sie selber *Bassarides*. Dagegen sollen nach Etymol. magn. die Bassariden ihren Namen haben nach einem *βάσσαρις* genannten Schuh, und dies Wort wird selber erklärt *παρὰ τὸ βάσει ἀρηρέναι· ἀρῶ γὰρ τὸ ἁρμόζω*. Wenn Bacchus ferner *candidus* heifst, so kann es schwerlich von seiner jugendlichen

invitum quatiam nec variis obsita frondibus
sub divum rapiam. saeva tene cum Berecyntio
cornu tympana, quae subsequitur caecus amor sui
et tollens vacuum plus nimio gloria verticem
arcanique fides prodiga perlucidior vitro.

Schönheit gemeint sein, nachdem er kurz vorher *pater* genannt ist. Es ist auf die *candida mens*, seine Offenheit, zu beziehen. Vgl. epod. 11, 11 *ingenium candidum*. epod. 14, 5 *candide Maecenas*. sat. I 10, 86 *candide Furni*. epist. I 4, 1 *candide iudex*. sat. I 5, 41 *animae candidiores*. epist. I 6, 68 *candidus imperti*.

12. *invitum quatiam* = *lacessam* oder *provocabo*. Vgl. I 16, 5. So *sollicitare deum* Luc. Phars. I, 65. Das Folgende bezieht sich auf Gebräuche bei den Bacchanalien. In denselben trugen die Priester eine mit Laub bedeckte Kiste, in welcher das Herz des nach den Orphischen Mysterien von den Titanen zerfleischten Dionysos Zagreus mit dem Phallus, Tannäpfeln u. a. lag. Catull 64, 259 *pars obscura cavis celebrabant orgia cistis, orgia quae frustra cupiunt audire profani*. Tibull I 7, 48 *et levis occultis conscia cista sacris*. Valer. Fl. Arg. 2, 267 *plenas tacita formidine cistas*. Wer die Geheimnisse anschaute, wurde wahnsinnig; ohne Bild: wer beim Wein nicht enthaltsam ist, gerät in Raserei. Paus. VII 19, 7 *ἤνοιξε δ' οὖν ὁ Εὐρύπυλος τὴν λάρνακα καὶ εἶδε τὸ ἄγαλμα (Διονύσου) καὶ αὐτίκα ἦν ἔκφρων μετὰ τὴν θέαν*.

13. Das Berecyntische Horn (von dem der Kybele heiligen Berge Berecyntus in Phrygien, doch haben hier wie III 19, 18. IV 1, 22 die Hsch. überwiegend *tk*) war auch bei den Bacchanalien in Gebrauch, wie überhaupt die Orgien der Kybele und des Bacchus in naher Beziehung standen. S. I 16, 7. *tympana* (auch *τύπανα*) von *τύπτω* herzuleiten. *tene* „halte ein mit", also simplex pro composito.

15. *attollens* Ber. 5 falsch statt *et tollens*. *plus nimio* wie I 33, 1. epist. I 10, 30. Es ist häufig bei Plautus u. bezeichnet bei ihm den Grad: „gar zu viel mehr", nicht etwa „mehr als zuviel". Plaut. hat es nämlich auch mit dem Positiv: Truc. IV 1, 6 *nimio magnae*. Men. V 2, 69 *nimio ludicre* (wenn dort nicht mit Vahlen *immo* zu lesen ist). Auch wird es mit anderen Comparat. verbunden, bei denen dieser Abl. comp. unpassend wäre: Plaut. Bacch. IV 4, 21 *nimio minus* (doch nicht „weniger als zu viel"). Rud. I 3, 1 (wo die Vergleichung mit *quam* nachfolgt). Pers. I 3, 31 *nimio melius*. So hat auch Quintil. VIII 4, 25 *infinito plus* u. V 6, 16 *nimio maior aut minor*. Bei H. könnte aber wohl ein Abl. comp. angenommen werden, weil man sonst *plus* allein, das ja ohne andere Vergleichung ist, für *nimis* nehmen müßte, *nimio* mithin überflüssig wäre.

16. *fides* als *vox ambigua* wird in Verbindung mit *arcani prodiga* zur *perfidia*. Ähnlich urteilt der Dichter über die Unzuverlässigkeit, die Anvertrautes nicht bewahren kann, III 2, 25 ff., wo von den Mysterien der Ceres die Rede ist. — Die Cäsur in *perlucidior* findet in dem zusammengesetzten Worte ähnliche Entschuldigung wie II 12, 25 in *detorquet*. S. metr. Übers. S. 19, 5.

I, 19. Nach V. 4 ist dies Gedicht nicht zu den früheren Liebesliedern zu rechnen; denn *finitis amoribus* auf die erloschene und nun wieder erwachte Liebe zur Glycera allein zu beziehen, scheint der Plur. zu

XVIIII.

Mater saeva Cupidinum
Thebanaeque iubet me Semelae puer
et lasciva Licentia
finitis animum reddere amoribus.
urit me Glycerae nitor
splendentis Pario marmore purius,
urit grata protervitas
et voltus nimium lubricus aspici.
in me tota ruens Venus
Cyprum deseruit nec patitur Scythas
et versis animosum equis

verbieten. Vergleicht man II 4, 23, wo H. sich für einen bald 40jährigen erklärt und auch auf seine *finiti amores* hindeutet, so kann man kaum zweifeln, dafs dies Gedicht mit Kirchner, Franke u. a. nach jenem anzusetzen ist, also nicht vor 25. Die anhaltende Liebe zur Glycera erwähnt er auch III 19, 28, welches Gedicht gewifs vor 22 geschrieben ist (s. das. u. II 2 u. 10), und ebenso sicher nach diesem, weil H. dort von dem *lentus amor Glycerae* spricht, dagegen hier nur von einem Wiedererwachen. Noch besingt er die Glycera I 30. Ob sie dieselbe ist wie Cinara IV 1, 4 u. IV 13, 21 oder Lalage I 22, 23 u. II 5, 16, mag dahin gestellt sein. Aus der Erwähnung der Parther V. 12 könnte man schliefsen, dafs die orientalischen Angelegenheiten zu der Zeit besondere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben. Unwahrscheinlich ist es aber, dafs an den Feldzug des Aelius Gallus von Ägypten gegen Arabien gedacht sei; denn warum wären in diesem Falle nicht lieber wie I 29, 1 die Araber selbst erwähnt? Näher liegt es an die Thronstreitigkeiten zwischen Phrahates und Teridates zu denken, die dem Augustus den Gedanken, dort zu intervenieren, schon 25 nahe legten, als zu ihm nach Spanien Teridates geflohen war. Darüber Justin 42, 5, 6 *audito adventu Scytharum cum magna amicorum manu ad Caesarem in Hispaniam bellum tunc temporis gerentem profugit (Teridates), obsidem Caesari minimum filium Phrahatis ferens, quem neglegentius custoditum rapuerat. Phrahates legatos Romam misit repetitum servum suum Teridaten et filium.* Und damit erklärt sich auch die Erwähnung der Scythen, mit deren Hülfe eben Phrahates 25 in sein Reich zurückgekehrt war.

1. Derselbe Vers IV 1, 5 in ähnlichem Gedankengange: dort wohl mit absichtlicher Rückerinnerung.

2. Über *Semelae* s. I 15, 2.

4. *animum reddere* wie I 16, 28.

8. *lubricus* vom schlüpfrigen Boden hergenommen, auf dem man leicht ausgleitet; also verführerisch.

10. Zu *Cyprum* vgl. I 3, 1. 30, 2. III 26, 9.

11 f. *versis animosum equis* soll keinen Spott enthalten, sondern bezeichnet nur die den Parthern eigentümliche Art der Kriegführung, nach plötzlichem Angriff schnell umzukehren und rückwärts auf die Verfolgenden ihre Speere zu werfen. Lucan I 230 *missam Parthi post terga sagittam.* Sie und die Scythen zu besingen erlaubt ihm nicht seine beständige Verliebtheit, die ihn ganz in Anspruch nimmt,

Parthum dicere nec quae nihil attinet.
hic vivum mihi caespitem, hic
verbenas pueri ponite turaque
bimi cum patera meri;
mactata veniet lenior hostia.

XX.

Vile potabis modicis Sabinum
cantharis, Graeca quod ego ipse testa

Damit lehnt er wie I 6 u. II 12 es ab sich der epischen Poesie zu widmen. *attinet* mit Ergänzung von *dicere* zu *quae* scheint gewählter, als das sonst (auch in Ber. 5) besser bezeugte *attinent*. Auch sonst hat H. *attinet* nur impersonal gebraucht: III 23, 13. ep. 4, 17. sat. II 2, 27.

13. *caespes vivus* (frisch, grün wie III 8, 4) zur Erbauung eines Altars für die Venus; ebenso *verbenae*, d. h. der Venus geheiligte Zweige, hier besonders Myrtenzweige. Vgl. IV 11, 7. Der Altar wurde mit solchen Zweigen umflochten. Serv. zu Verg. Aen. XII 120 *verbenas vocamus omnes frondes sacratas, ut est laurus, oliva vel myrtus.* Ders. zu bucol. VIII 65 *verbenae dicuntur virgulta, quae semper virent, iucundi odoris.*

16. *bimum* junger Wein zur Spende, wie *novum* I 31, 2.

I, 20. Maecenas war in demselben Jahre, in welchem Horaz auf seinem Gute beinahe von einem Baume erschlagen war (II 13), schwer erkrankt und wurde nach seiner Genesung beim Wiedererscheinen im Theater freudig begrüfst. II 17, 25. Ein Jahr nach jenem Unfall an den Kalenden des März ist III 8 geschrieben, welches Gedicht (s. daselbst) nach bestimmten Merkmalen am wahrscheinlichsten in das Jahr 29 zu setzen ist. Darnach fällt der Unfall des H. in das Jahr 30; mithin war auch der hier erwähnte Sabiner Wein 30 abgezogen. Da H. ihn *vile* nennt, so hat man geschlossen, er sei noch nicht recht trinkbar gewesen; und da nach I 9, 7 vierjähriger für genieſsbar galt, so würde demnach das Gedicht vor 26 anzusetzen sein. Indes dieser Schluſs ist übereilt. Der Wein heiſst *vile* nur im Vergleich zu den in der letzten Strophe gerühmten edleren Sorten; H. wird doch dem Maecenas nicht unreifen Krätzer vorgesetzt haben. Selbstgebauter Wein ist mit *Sabinum* nicht zu verstehen; nach epist. I 14, 23 war sein Gut zum Weinbau nicht geeignet. — Cruquius führt aus einer seiner Hschr. an, Maecenas im Begriff, nach Apulien zu reisen, habe sich dem H. als Gast angemeldet. Über die Echtheit s. krit. Anhang.

2. *canthari potorii* waren Humpen oder Krüge mit zwei Henkeln und hatten die Gestalt eines kriechenden Käfers; nach Athen. XI 474 d hieſsen sie so nach einem Töpfer. Die Gröſse war verschieden; Iuvenal III 204 nennt einen *parvulus*. — *testa* auch III 21, 4. III 14, 20. epist. I 2, 70, wie κέραμος von einem irdenen Gefäſs. Wunderlich verstehen einige unter *Graeca testa* ein solches Gefäſs, in dem vorher griechischer Wein gewesen sei; richtiger andere ein cumanisches oder campanisches, wie auch sat. I 9, 118 *Campana supellex* als einfaches Geschirr bezeichnet wird.

conditum levi, datus in theatro
cum tibi plausus,
care Maecenas eques, ut paterni
fluminis ripae simul et iocosa
redderet laudes tibi Vaticani
montis imago.
Caecubum et prelo domitam Caleno
tu bibes uvam: mea nec Falernae

3. *linere vinum* dasselbe wie *picare* oder *oppicare:* man verschlofs die Amphora mit Kork (s. III 8, 10) und verklebte denselben mit Pech oder Gyps, daher auch *gypsare*, wie Petron. 34 *statim allatae sunt amphorae vitreae* (also hier kostbarere) *diligenter gypsatae.* — Das Theater des Pompeius — das ist nach Porph. gemeint — lag an dem Marsfelde unweit des Tiber, auf dessen rechtem Ufer der Vaticanus (V. 7) sich erhebt. An der scherzhaften Übertreibung im Folgenden ist nicht Anstofs zu nehmen. Ähnlich sagt Stat. silv. I 4, 14 über die Genesung des Gallicus: *ex ordine collis confremat*, wo für das verderbte *nosseque* vielleicht *nosterque* (im Gegensatz zu den vorher genannten fremden Städten) zu schreiben ist.

5. *care* gehört dem Sinne nach nicht sowohl zu *eques* als zu *Maecenas.* Freilich ist dann *eques* ohne Epitheton etwas kahl; aber auch *clare*, das Bentley aus cod. reg. vorzieht, müfste man zunächst mit Maec. verbinden, wenn man nicht eine unleidliche Wortstellung zulassen will. Der väterliche Flufs ist der Tiber, der von den etruskischen Bergen nach Latium herabfliefst. Über Maec'. Abstammung s. zu I 1. Der Tiber wird tuskischer Flufs schlechthin genannt III 7, 28. sat. II 2, 33.

6. Zu *iocosa imago* vgl. I 12, 3. Die Verbindung mit *montis* ist aber sehr auffallend, wenn auch der Sinn nicht zweifelhaft.

7. *Vaticanus* hat hier gegen die Regel die zweite Silbe kurz; dazu mag das Metrum genötigt haben wie in anderen Eigennamen. S. Catilus I 18, 2. Apulia III 4, 10.

9. Über die campanischen Weine s. Plinius hist. nat. 14, 6. Die Weinfelder begannen im Aurunkerlande hinter Tarracina und erstreckten sich durch ganz Campanien. Der *ager Caecubus* lag zwischen Fundi und der Seestadt Formiae; der dortige Wein wird von Plinius fast vor allen anderen gerühmt. Cales in Campanien zwischen Teanum und Capua. Der *agus Falernus* am *mons Massicus* in Campanien.

10. *tu bibes* ist so unzweifelhaft sinnlos. Da H. den Maecenas zu sich zum Weintrinken einladet, so könnte mit diesem Futurum nichts anderes gemeint sein, als dafs er jetzt bei ihm die betr. Weine trinken werde, wie ja auch zu Anfang *potabis* nicht heifsen kann „du wirst ein andermal oder bei dir trinken". Die von Obbarius und Dillenburger angeführten Stellen beweisen nichts, weil da die Bezeichnung der Zukunft ohne weiteren Zusatz an sich richtig ist, hier aber nicht. Das Fut. für den Imper. zu nehmen, verbietet der Sinn selbst und die Gleichstellung mit dem obigen *potabis;* auch wäre mit einer solchen Annahme nicht geholfen, da H. doch nicht den Gast auffordern kann Cäcuber und Calener Wein zu trinken, wenn er ihm blofsen Sabiner vorsetzt. Um mit Orelli den konzessiven Sinn

temperant vites neque Formiani
pocula colles.

hineinzubringen, lag es nahe *bibas* zu schreiben, wie Keller gethan hat; wiewohl man auch dabei über die Ergänzung von „sonst" nicht hinweg kommt. Das schlecht bezeugte und metrisch unerträgliche — sat. II 3, 1 *sic raro scribis* darf man dafür nicht anführen — *bibis* hilft ebensowenig; denn in dem Gewohntsein, bessere Weine zu trinken, liegt die Bezeichnung einer anderen Zeit im Gegensatz zu der hier vorausgesetzten, und das konnte ohne Unklarheit nicht verschwiegen werden. Doederleins *tum* könnte nur heifsen, Maec. solle nach dem Sabiner Cäcuber und Calener trinken; aber diese Beziehung ist unklar, und der Gegensatz zu *mea*, den *tu* ohne Zweifel giebt, wird dadurch verwischt. Schwencks *non bibes* wäre sehr klar; man könnte sich den etwas frostigen Scherz gefallen lassen, wenn dadurch nur ein Anhalt zur Erklärung der Korruptel geboten wäre. Ganz unsinnig und sprachwidrig ist die Fassung „du wirst trinken wollen". Verrall (studies) wollte nicht übel *invides:* Maec. habe, von Fieber und Schlaflosigkeit geplagt, Cäcuber höchstens als Medicin gebraucht und daher ihn sich verbeten; H. beruhige ihn also darüber. Das ist immerhin weit hergeholt. Ich weifs kein besseres Mittel, als umgekehrt V. 1 *potabo* st. *potabis* zu lesen; also: ich werde Sabiner, du Cäcuber trinken; und das erste wäre dann in den letzten Versen (*mea-pocula*) in veränderter Form wiederholt. Vielleicht ist es eine Anspielung auf einen Scherz des Maecenas über H.' schlechten Wein.

11. In *temperant vites* steckt eine doppelte Metonymie: erstens sind *vites* für *vina* gesetzt, sodann, weil *vites* oder *vina* in den Bechern gemischt werden, sollen sie selber die Becher mischen.

I, 21. Dafs dies Gedicht für die seit 212 v. C. jährlich im Juli, später vom 6.—13. Juli, gefeierten Apollinarischen Spiele, die sowohl scenischer als circensischer Art waren, bestimmt ist, lehrt vorzugsweise das Ende 13 ff. Denn um Pest und Krieg, damals den Hannibalischen, die *vomica* Italiens (s. Liv. 25, 12 im Orakel des Marcius und Macrob. Saturn. I 17, 25 ff.), abzuwenden, waren jene Spiele zunächst eingeführt. — Dafs Cäsar nicht ohne Grund V. 14 *princeps* genannt wird, ist wohl anzunehmen wie I 2, 50; ebenso dafs die Perser und Britanner nicht zufällig als Feinde Roms genannt werden. Darnach scheint es geratener, das Gedicht nach 28, als mit Kirchner und Valckenaer schon 32 anzusetzen. Wäre eine wirklich ausgebrochene Pest gemeint, so hätte derselben nicht blofs nebenbei am Ende Erwähnung geschehen dürfen. Ganz verwerflich ist die Angabe des Scholiasten, der auch Lambin und Cruquius folgen, das Gedicht sei zu den Säkularspielen (17 v. C.) geschrieben: ein Irrtum, zu dem offenbar die Ähnlichkeit mit dem Säkularlgedicht und dem damit zusammenhängenden IV 6 in der Anrufung des Apollo und der Diana verführt hat. Auch die von Octavian nach Dio Cass. 51, 1 infolge des Sieges von Actium gelobten und nach 53, 1 im Jahre 28 zuerst gefeierten *ludi Actiaci* können hier schwerlich mit Franke verstanden werden, weil es dazu an allen bestimmteren Beziehungen fehlt. Überdies sind die Aktischen Spiele wohl nur zu Ehren des Apollo gefeiert, nicht zugleich der Diana. Dio Cass. erwähnt nur eine *ἱπποδρομία* von Knaben und

XXI.

Dianam tenerae dicite virgines,
intonsum pueri dicite Cynthium
Latonamque supremo
dilectam penitus Iovi.
vos laetam fluviis et nemorum coma,
quaecumque aut gelido prominet Algido
nigris aut Erymanthi
silvis aut viridis Gragi.

Männern, wonach der Jungfrauenchor hier auffällig wäre. Über Augustus' Bemühungen um den Apollokultus s. zu I 2, 32.

1. Der angeredete Chor besteht wie in dem Säkulargedicht und IV 6 aus Jünglingen und Jungfrauen, entsprechend den beiden Gottheiten, die gefeiert werden. Die erste Silbe von *Diana* ist ursprünglich lang (von *dīus*), und so noch II 12, 20. IV 7, 25. c. saec. 70; dagegen kurz III 4, 71. c. s. 1 u. 75. epod. 17, 3. a. p. 16 u. 454. Auch bei Verg. schwankt die Quantität. Luc. Phars. 6, 74 *sacrata Dianae*. Über diese Kürzung vgl. Corssen Ausspr. II 156.

2. *intonsus* = ἀκερσεκόμης wegen seines wallenden Haupthaares. Vgl. epod. 15, 9. Tibull I 4, 38. Derselbe *levis* IV 6, 28, so viel wie *imberbis*. *Cynthus* Berg auf Delos, Geburtsort des Apollo und der Artemis. Hom. hymn. Ap. 141. Strabo X c. 5 ὑπέρκειται τῆς πόλεως ὄρος ὑψηλὸν Κύνθος καὶ τραχύ.

3. Macrobius I 17, 29 nennt in dem Senatsbeschluſs über die Apollinar. Spiele neben Apollo ausdrücklich auch Latona: jenem soll geopfert werden *bove aurato et capris duabus albis auratis*, dieser *bove femina aurata*.

5. Die zweite Strophe ist der Diana allein gewidmet, wie 3 und 4 dem Apollo. Sie wird als Jägerin gefeiert, entsprechend dem Schützen Apollo, der mit seinen Pfeilen Pest und Krieg verjagen soll. Als Freundin der Flüsse (Ἄρτεμις ποταμία) erscheint sie auch Catull 34, 12 *amnium sonantum domina*. — *comam*, welches u. a. in den Blandin. überliefert, indes schon von Cruq. gemiſsbilligt ist, verteidigt Bentl., weil es dem Folgenden mehr entspreche, wo auch Tempe und Delos selbständig neben dem Schutzgotte genannt sind. Allein es wäre auffallend, wenn Diana nur als *laeta fluviis* gefeiert und somit zu einer Flufsgöttin gemacht wäre. Bei Apollo ist das in der dritten Strophe anders; denn erstens hat derselbe die ihm eigentümlichsten Epitheta als Schütze und Sänger, sodann ist *Delon* ausdrücklich *Apollinis natalem* zugefügt, endlich denkt an sich jeder bei *Tempe* leichter und natürlicher an Apollo als bei *Algidus* u. s. w. an Diana. Damit stimmt auch die Erklärung Acrons überein, während *comam* bei demselben auf falscher Lesart und verkehrter Ordnung der Worte beruht. — *Algidus* höchster Berg des Albaner Gebirges, von dessen Waldungen s. auch III 23, 10 und IV 4, 58; *Erymanthus* der arkadische Berg, dessen Waldungen *nigrae* wegen der schwärzlichen Farbe des Nadelholzes, während die des lykischen *Κράγος* (nach der latein. Überlieferung, auch bei Plinius, Gragus) durch das Epitheton *viridis* als Laubhölzer charakterisiert werden. Ähn-

vos Tempe totidem tollite laudibus
natalemque mares Delon Apollinis
insignemque pharetra
fraternaque umerum lyra.
hic bellum lacrimosum, hic miseram famem
pestemque a populo et principe Caesare in
Persas atque Britannos
vestra motus aget prece.

XXII.

Integer vitae scelerisque purus

lich spricht der Dichter IV 12, 11 von den *nigri colles Arcadiae*. Bei Vergil *ilex, abies nigra* Aen. 8, 599. Alle drei Berge waren Hauptstätten der Verehrung der Diana, Lycia galt zugleich als Heimatsort beider Gottheiten.

9. Das schöne Tempethal mit seinen Lorbeerhainen war ein alter Mittelpunkt des Apollinischen Kultus für Thessalien und Macedonien, wie denn Apollo auch den Beinamen *Τεμπείτας* führt. Vgl. Preller griech. Mythol. I 194.

12. *umerum* erklärt Bentley mit Porphyr. als Hellenismus, indem er *Apollinem* zu *insignem* ergänzt; allein in der Verbindung *Apollinem insignem umerum* würde eine unerträgliche Härte liegen. *fraterna lyra* ist die dem Apollo von Merkur geschenkte Leier, worüber s. I 10, 6,

13. In der letzten Strophe erscheint Apollo speciell als *ἀλεξίκακος*, *ἀποτροπαῖος*, *averruncus*. Er wehrt Krieg, Hunger und Pest vom römischen Volke ab und wendet sie auf die Feinde, wie er bei Soph. Oed. tyr. 203 ff. zugleich mit Artemis und Bacchus angerufen wird, den Ares, den Bringer der Pest, zu verjagen. *bellum lacrimosum* kann nur der Bürgerkrieg sein, über dessen Leiden vgl. II 1, 5—8 u. 29—36. Dafs H. dieselben Leiden den Parthern wünscht, deutet augenscheinlich auf die bei ihnen zwischen Phrahates und Teridates ausgebrochenen Thronstreitigkeiten. Auch in Britannien herrschten beständige innere Unruhen. Einen Zug dorthin beabsichtigte Octav. schon 35, dann 27; doch wurde nichts daraus. Vgl. III 5, 3.

I, 22. Aus V. 9 ist zu schliefsen, dafs Horaz, als er dies viel gesungene Lied dichtete, sein Sabiner Gut besafs; sonst läfst sich über die Zeit nichts feststellen. Die hier gefeierte Lalage kehrt wieder II 5, 16 und scheint mit der früh verstorbenen Cinara (vgl. IV 1, 4. IV 13, 21. epist. I 14, 33) dieselbe zu sein. Ihr Name (von *λαλεῖν*, *λαλαγεῖν*) wird durch V. 24 gewissermafsen erklärt. — *Aristius Fuscus* war nach den Überschriften von epist. I 10 Grammatiker, nach Porph. ebendas. *comoediarum*, nach einem Teil der Hsch. des Acron *tragoediarum scriptor*. H. nennt ihn sat. I 9, 61 als neckischen Freund, I 10, 83 als einen der Männer, auf deren ästhetisches Urteil er Wert lege; epist. I 10 giebt zu Anfg. von ihrer innigen Freundschaft ein noch schöneres Bild. — Dafs H. mit einer Verherrlichung der Tugend beginnt und am Schlufs im heiteren Lebensgenufs die Summe der Weisheit sieht, darf bei der ihm von den Satiren her

non eget Mauris iaculis neque arcu
nec venenatis gravida sagittis,
Fusce, pharetra,
sive per Syrtis iter aestuosas
sive facturus per inhospitalem
Caucasum vel quae loca fabulosus
lambit Hydaspes.
namque me silva lupus in Sabina,
dum meam canto Lalagen et ultra
terminum curis vagor expeditis,
fugit inermem:
quale portentum neque militaris
Daunias latis alit aesculetis,

anhaftenden Gewohnheit, Ernstes mit Scherzhaftem, Wahrheit und Dichtung zu verbinden, mit einem Worte *ridendo dicere verum*, nicht befremden. Der Zweck des ganzen anmutigen Gedichts läfst sich aus den zwei ersten und letzten Strophen vielleicht dahin feststellen: *Fuscus* hatte eine, wohl weite und gefahrvolle, Reise zu machen und traf zu derselben sorgfältige Vorbereitungen. H. sagt ihm, er habe nichts zu fürchten: ein reines Gemüt — mit dem Liebe zu einer Lalage wohl vereinbar ist — stehe überall unter dem Schutze der Götter. Dies belegt er mit seinem eigenen Beispiele durch eine Fabel, die einigermafsen an III 4 erinnert.

2. *Mauris* wie II 6, 3 u. III 10, 18. S. zu I 1, 3.

5. *aestuosus* nicht wie öfter heifs, sondern wie zu *freta* II 7, 16 vom brandenden Wasser. So *aestuat* II 6, 4. Syrten sind mithin nicht blofs die Sandbänke, sondern, wie stets bei H. und auch aus Strabo 17 c. 3 zu ersehen, die seichten Meeresbuchten, die zum *Caucasus* (v. 7) im beabsichtigten Gegensatz stehen. Zur Schilderung vgl. Cat. 11, 5 ff.

8. *Hydaspes* Nebenflufs des Indus, von Alexander zuerst überschritten; *fabulosus* der sagenreiche, wie *palumbes fabulosae* III 4, 9. *Marsyas amnis fabulosis Graecorum carminibus inclitus* Curt. III 1, 2. *fabulosissimum Atlantem* Plin. nat. hist. V 1, 5. *fabulosum fretum* (*Charybdis et Scylla*) Sen. epist. 45. Nichtwirklichkeit ist also damit nicht bezeichnet; aber Indien ist überhaupt ein Wunderland.

11. *expeditis* nach den besten Hschr. Bentley hält *expeditus* für eleganter, während andere umgekehrt den Gleichklang von *curis* und *expeditis* schöner finden.

14. *Daunias* haben unt. and. die Bland. (auch Ber. 5), während Bentl. *Daunia in* vorzieht. Nach seiner gelehrten Entwickelung würde man dies annehmen müssen, wenn nicht, wie er selbst zugiebt, dabei die Entstehung von *Daunias* als Lesart der Hdschr. schwer erklärlich wäre. Griechische Endungen sind auch sonst ganz gewöhnlich. So Ov. her. 15, 164 *Ambracias terra*. — *militaris* erklärt Porphr. *quia militiae aptos viros habet*, freilich sehr nüchtern. *Daunia* war ein Teil des heifsen Apulia (ep. 3, 16); auch dies erzog wohl abgehärtete Bauern (III 16, 26. ep.: 2, 42), tritt aber in der Kriegsgeschichte nicht sonderlich hervor

nec Iubae tellus generat, leonum
arida nutrix.
pone me, pigris ubi nulla campis
arbor aestiva recreatur aura,
quod latus mundi nebulae malusque
Iuppiter urget;
pone sub curru nimium propinqui
solis in terra domibus negata:
dulce ridentem Lalagen amabo,
dulce loquentem.

XXIII.

Vitas inuleo me similis, Chloe,
quaerenti pavidam montibus aviis
matrem non sine vano
aurarum et siluae metu.
nam seu mobilibus *veris* inhorruit

man müfste denn an sat. II 1, 37 denken (*ne per vacuum Romano incurreret hostis, sive quod Apula gens seu quod Lucania bellum incuteret violenta*), oder daran, dafs III 5, 9 die Apuler neben den Marsern als Muster altväterlicher Tapferkeit genannt werden. Wie H. seinen speciellen Landsleuten gern echt römische Tugenden beilegt (auch III 16, 26 *impiger Apulus* und epod. 2, 42 *perniæ Ap.*), so spricht er II 1, 34 von *Dauniae caedes*, neben *Hesperia* seine Heimat für ganz Italien setzend. Die Gebirge Apuliens erwähnt H. sat. I 5, 77: die Eichenwaldungen (*querqueta*) des *Garganus*, der bedeutendsten Erhebung an der Küste, c. II 9, 7; *silvae Venusinae* I 28, 26. Apulische Wölfe wie hier auch I 33, 7.

15. Iuba II, Sohn des von Cäsar bei Thapsus besiegten Iuba, König von Mauretanien seit 25; was jedoch für die Entstehungszeit der Ode keinen Anhalt giebt.

20. Über *I. pluvius* s. zu I 1, 25.

23. *dulce ridens* wie φιλομμειδής. Durch diese Vergleichung mit der Venus schliefst das Lob der Lalage anmutig ab. So auch ἁπαλόν und ἡδὺ γελᾶν bei Homer und wie 24 *dulce loquens* ἆδυ φωνεῦσα Sapph. fr. 2, 3 (Bergk p. l.)

I, 23. Der Anfang ist eine Nachahmung von Anakr. fr. 52 B. Ἀγανῶς οἷά τε νεβρὸν νεοθηλέα γαλαθηνόν, ὅστ' ἐν ὕλῃς κεροέσσης ἀπολειφθεὶς ὑπὸ μητρὸς ἐπτοήθη. Vgl. zu V. 3 und 11 auch Sapph. fr. 38 B. ὡς δὲ παῖς πεδὰ μάτερα πεπτερύγωμαι. Die jugendliche Chloe scheint ihre Schüchternheit bald abgelegt zu haben; denn III 26, 12 nennt der Dichter sie *arrogans* und bittet die Venus um ihre Bestrafung. III 9, 9 heifst sie, wenn anders sie dieselbe ist, Thraessa und wird als gewandte Sängerin und Zitherschlägerin der Lydia entgegengehalten.

4. *siluae* dreisilbig wie epod. 13, 2. Ähnlich *miluus* ep. 16, 32. epist. I 16, 51. *aquilae* Lucr. 6, 552. S. Lachm.

5. Die Unmöglichkeit der Lesart *veris . . . adventus* hat Bentley bis

adventus foliis, seu virides rubum
dimovere lacertae,
et corde et genibus tremit.
atqui non ego te tigris ut aspera
Gaetulusve leo frangere persequor:
tandem desine matrem
tempestiva sequi viro.

XXIIII.

Quis desiderio sit pudor aut modus
tam cari capitis? praecipe lugubris
cantus, Melpomene, cui liquidam pater
vocem cum cithara dedit.
ergo Quintilium perpetuus sopor
urget? cui Pudor et Iustitiae soror,
incorrupta Fides, nudaque Veritas

zur Evidenz nachgewiesen. Denn wenn es auch zweifelhaft sein mag, ob man nicht *adventus veris inhorrescit foliis* sagen kann für *adventu veris folia inhorrescunt*, so ist doch sicher, dafs bei der Ankunft des Frühlings, also bevor er noch voll eingetreten ist, die Bäume noch kein Laub, die Hirsche keine Kälber haben, auch die Eidechsen aus ihren Schlupfwinkeln noch nicht hervorgekrochen sind. Eine solche Ungenauigkeit würde bei einem Dichter, der den Frühling so schön zu schildern versteht, schwerer wiegen, als wenn er III 20, 10 die Löwin ihre Zähne wetzen oder IV 4, 7 die Frühlingswinde (also nicht erst bei der Ankunft des Frühlings) den jungen Adler tragen läfst. Während nun Muret *vitis . . . ad ventum* schreibt (Keller *ad ventos*), behält Bentl. das letzte bei, liest aber mit Salmas. *vepris*, weil auf Bergen, wo Hirschkälber sich aufhalten, keine Weinstöcke sind. *vepris* für *vepres* läfst sich freilich mit Sicherheit nicht nachweisen; umgekehrt sagt Verg. Aen. 11, 522 *valles* (im Sing.) statt *vallis*.

10. *Gaetulus leo* wie III 20, 2 *Gaetula leaena*. Gätulien im nördlichen Afrika, südlich von Numidien und dem Tritonischen See, gehörte dem Iuba. I 22, 15.

I, 24. Ein Trostgedicht an Vergil über den Tod des Quintilius, über den s. zu I 18. Da nach der Chronik des Eusebius ein Freund des Hor. u. Verg. Quintilius Cremonensis im J. 24 v. Chr. (Ol. 189, 1) gestorben ist, so scheint damit das Entstehungsjahr dieser Ode gegeben. Das Gedicht hat die Form eines kurzen *θρῆνος*.

2. *praecipe* erklären die Schol. gut *da praecepta carminis* u. s. w. Es ist also = *docere* oder *praecinere*, ohne dafs man deshalb *praecine* zu vermuten braucht.

3. *liquida vox* wie Lucr. 2, 146 u. 4, 978 (*liqu. carmen*), Opp. Hal. 2, 412 *ὑγρὸν ἀείδειν* u. *ὑγρὰ (εὔφρονς) λέξις* durch leichte Übertragung vom fliefsenden Wasser auf die Stimme. Gewöhnlich *vox fluens*, *vocem effundere*. Kühner ist III 4, 24 dasselbe Epitheton auf den Badeort Baiae übertragen. Die Musen, über deren Namen s. zu III 4, 3, sind Töchter des Zeus und der Mnemosyne. Hes. theog. 52 ff.

quando ullum inveniet parem?
multis ille bonis flebilis occidit,
nulli flebilior quam tibi, Vergili:
tu frustra pius heu non ita creditum
poscis Quintilium deos.
quod si Threicio blandius Orpheo
auditam moderere arboribus fidem,
num vanae redeat sanguis imagini,
quam virga semel horrida
non lenis precibus fata recludere
nigro compulerit Mercurius gregi.
durum; sed levius fit patientia,
quicquid corrigere est nefas.

11. Zu *non ita creditum* vgl. I 3, 5. „Du hattest ihn (in deiner Fürbitte) den Göttern nicht unter der Bedingung (gleich einem geliehenen Gut) anvertraut, dafs er so bald sterben sollte". Gesuchter Lambin: „die Götter hatten ihn dir nicht mit der Bedingung anvertraut, dafs du ihn als dein Eigentum fordern dürftest".

13. Die Hdschr. schwanken zwischen *quid si* (auch Ber. 5) und dem schwächer bezeugten *quod si*. Der trauervollen Stimmung möchte die rhetorische Frage mit *quid si* weniger entsprechen. Cruq. schlägt *quisi* vor wegen des vorausgehenden *tu frustra pius;* aber diese relative Verbindung scheint mehr der Prosa angemessen. Über das Emphatische in *quod si* s. I 1, 35. Unstatthaft interpungieren manche nach *fidem* V. 14 mit einem Fragezeichen. Der Gedanke „wie stände es, wenn du rührender als Orpheus die Saite schlügest" hat etwas überaus Frostiges und bedingt eine Gradation, die dem einfachen Sinne der Stelle widerstrebt. Das Fragezeichen sollte eigentlich nach *imagini* V. 15 stehen; da aber daran sich noch ein Relativsatz anschliefst, auf den sich die Frage nicht mehr erstreckt, so ist es besser V. 18 nach *gregi* nur einen Punkt zu setzen.

15. *num* ist dem schlecht bezeugten, wie es scheint, aus V. 17 eingedrungenen *non* vorzuziehen.

16. *virga horrida*, ὀκρυόεσσα bei Homer, dieselbe I 10, 19 *aurea*.

17. *non lenis* wie ἀμείλιχος. S. I 12, 11. c. s. 14. *recludere fata* verkürzter Ausdruck für *portas fatorum* oder *Orci recludere*. Verg. Aen. VIII 244 *infernas reseret sedes et regna recludat pallida. precibus* ist als Dativ mit *lenis* zu verbinden oder auch mit *recludere* selbst, wenn man hierin die aus „wiederaufschliefsen" leicht abzuleitende Bedeutung von *concedere* finden will; dann stände *fata* geradezu für *vita*.

18. *nigro gregi* steht für *ad nigrum gregem*, so dafs die im Orkus schon befindlichen Schatten gemeint sind, denen Merkur neue Seelen Gestorbener zuführt. *compellere* mit Dat. so gut wie *coniungere* und ähnl. Verba.

20. *nefas* nicht einfach = ἀδύνατον, sondern = *vetitum est* oder οὐ θέμις „es ist versagt". Vgl. I 11, 1.

I, 25. Die arg beschimpfte Lydia ist wohl dieselbe wie die I 8 u. 13 u. besonders III 9 wegen ihrer Anmut gefeierte, aber zugleich als wankelmütig bezeichnete Schöne. Die Derbheit des Spottes wird nicht

XXV.

Parcius iunctas quatiunt fenestras
iactibus crebris iuvenes protervi
nec tibi somnos adimunt, amatque
ianua limen,
quae prius multum facilis movebat
cardines. audis minus et minus iam:
'me tuo longas pereunte noctes,
Lydia, dormis?'
invicem moechos anus arrogantis
flebis in solo levis angiportu
Thracio bacchante magis sub inter-
lunia vento,
cum tibi flagrans amor et libido,
quae solet matres furiare equorum,
saeviet circa iecur ulcerosum
non sine questu,
laeta quod pubes hedera virenti

auffallen, wenn man beispielsweise damit IV 13 u. epod. 5, 8, 12, 17 vergleicht. Man wird aber um so mehr sich hüten müssen, in horazischen Gedichten nur vollendete Muster von Eleganz, gutem Geschmack oder gar von Moralität zu suchen.

2. *iactibus*, besser bezeugt als *ictibus*, ist von Steinwürfen der Einlafs begehrenden Liebhaber gegen die Fensterladen zu verstehen, um die Lydia zu wecken. S. 3 u. 8.

5. Lehrs vermutet etwas kühn, doch geistreich: *quae* (nach vorangegangenem Punkt) *prius nulli facilis movebas cardines, audis* u. s. w. Der Spott ist herber und dem Inhalte des ganzen Gedichts entsprechender, wenn Lydia nicht als spröde, sondern vielmehr als leichtfertige Kokette charakterisiert wird, die viele Liebhaber zu gleicher Zeit hatte. *facilis* ist auf *quae* zu beziehen. So Ov. am. I 6, 2 *difficilem moto cardine pande forem. multum* verbindet Porph. mit *movebat*. Die Verstärkung des Adj. durch *multum* war vulgär: häufig bei Plautus und dann in der späteren Litteratur; doch sagt auch Ov. met. 4, 155 *multum miseri*, Plin. n. h. oft *m. similis, diversus, impar* u. a. *tantum dissimilis* Hor. sat. II 3, 313.

Zu 7 f. vgl. das ganze Gedicht III 10.

11. Über den thracischen Wind s. III 10, 4—8. Statt *bacchante* wollte Bentley *bacchata*; er erklärt *magis bacchata quam Boreas sub interlunia bacchatur*. Indes die überlieferte Lesart giebt einen vollständig genügenden Sinn: Lydia weint im einsamen Gäfschen, während der Nordwind rast; umgekehrt liegt III 10, 3 ff. der Liebhaber beim Brausen der Nordwinde vor der Thür der im traulichen Zimmer sitzenden Lyce und bittet um Einlafs. *magis* sagt nur, dafs der Sturm stärker um die Zeit des Neumondes wütet. Über die Cäsur von *interlunia* vgl. I 2, 20.

14. *furiare* = *in furorem agere* auch Verg. Aen. II 407. Zur Erklärung georg. III 266.

15. *iecur* s. I 13, 4.

17. Die Lesart *virenti* (auch im

gaudeat pulla magis atque myrto,
aridas frondes hiemis sodali
dedicet Hebro.

XXVI.

Musis amicus tristitiam et metus

Ber. 5) ist hier besser bezeugt. S. zu I 2, 2.

18. *pulla myrtus* dunkelgrün. Vgl. I 21, 7 *nigris silvis*. Dagegen ist *virens hedera* nicht nach Voſs „hellgrün", sondern „immergrün". Vgl. *vivax apium* I 36, 16.

20. Statt des hdschr. *Hebro* haben viele neuere Herausgeber und schon Bentley nach Ald. *Euro* vorgezogen. Allerdings ist „in die Winde streuen" sehr gewöhnlich für „verwerfen". So Claudian. de bello Get. 205 *mandemusne noti flabris?* Eur. Troad. 421 *ἀνέμοις φέρεσθαι παραδίδωμι*. 456 (*ὡς*) *δὴ θοαῖς αὔραις φέρεσθαι*. Aber kann *Eurus* ohne weiteres *hiemis sodalis* heiſsen? In der Belegstelle Verg. georg. II 339 heiſst *hibernis parcebant flatibus Euri* nur „sie wehten im Frühling nicht so kalt wie im Winter". Claudian. ib. 58 ff. versetzt, um die Umkehrung der Naturgesetze zu schildern, den *Eurus* nicht nach Süden, sondern von Indien nach Westen (*Eurus ab occasu, Zephyrus se prodat ab Indis*), den eisigen *Aquilo* aber nach Gätulien. Bei Hom. Od. 19, 206 schmilzt Euros sogar den Schnee, wenn Zephyros ihn ausgeschüttet hat; er ist nicht einmal der eigentliche Ost (*ἀπηλιώτης*), sondern der Südost (so am Windturm in Athen). Bei H. kommt er oft vor, stets stürmisch, auch regnerisch, aber nie Kälte bringend. Dagegen erscheint der *Hebrus* in Verbindung, wie hier mit dem thracischen Winde (V. 11), d. h. dem Boreas, so III 25, 10 mit *nive candida Thrace*, desgl. epist. I 16, 13 u. 3, 3, wo er sogar *nivali compede vinctus* heiſst. Auch Theokr. 7, 112 nennt ihn *ἐγγύθεν ἄρκτω τεθραμμένον* (nach Bergk für *τετραμμένον*). Val. Fl. Arg. 2, 515 *qualis ubi a gelidi Boreae convallibus Hebri tollitur*. Die Frage, wie der Hebrus nach Italien komme, ist so naiv wie etwa eine nach dem thracischen Winde (11) oder nach dem gätulischen Löwen, vor dem Chloe sich fürchtet. Übrigens mag H. ihn aus Alcäus entnommen haben; wie er epist. I 16, 13 dessen reines, kaltes Wasser (*frigidior* u. *purior*) rühmt, vielleicht im Hinblick auf Alc., der ihn nach Schol. Theokr. 7, 112 *κάλλιστος ποταμῶν* nannte. Auch dort ist die Korr. *Εὖρος* statt *Ἕβρος*. — Endlich daſs „ins Wasser werfen" ein ebenso geläufiger Ausdruck war wie „in die Winde streuen", beweist I 26, 2 *in mare Creticum;* auch Theokr. 22, 167 *τὰ δ' εἰς ὑγρὸν ὤχετο κῦμα πνοιὴ ἔχουσ' ἀνέμοιο*, der Wind trug die Worte ins Meer. Beides verbindet Cat. 70, 4 *in vento et rapida scribere oportet aqua*. Eur. Herc. fur. 650 *κατὰ κυμάτων ἔρροι* (*τὸ γῆρας*) *καὶ κατ' αἰθέρα φορείσθω*.

I, 26. Epist. I 14, 6 ff. erwähnt H. zwei Brüder Lamia, von denen der jüngere den Tod des älteren mit groſser Pietät betrauere. Sie waren Söhne des L. Lamia, welchen Cic. epist. ad fam. XI 16 u. 17 im J. 44 dem cos. des. D. Brutus bei der Bewerbung um die Prätur warm empfiehlt. Der jüngere L. Aelius Lamia war Konsul 3 n. C. und starb nach Tac. ann. VI 27 erst 33 n. C. in hohem Alter und allgemeinem Ansehen, wie er auch

tradam protervis in mare Creticum
portare ventis, quis sub Arcto

von Vell. Paterc. II 116 *vir antiquissimi moris et priscam gravitatem semper humanitate temperans* genannt wird. Da dieser zur Zeit der Abfassung dieses Gedichts kaum im Jünglingsalter stehend sich schwerlich um Staatsangelegenheiten, zumal die parthischen Verhältnisse (5), kümmerte, jedenfalls mit H. sehr ungleichen Alters war, so ist eher an den älteren Bruder Quintus zu denken, der I 36 als inniger Freund und Altersgenosse des aus Spanien 24 v. C. zurückgekehrten Plotius Numida gepriesen wird, und an den demnach auch III 17 gerichtet ist. Da er nach Acr. zu a. p. 288 *fabulas praetextas et togatas* geschrieben hat, so sind V. 7 unter den Blumenkränzen der Musen wohl eigene Gedichte des Lamia zu verstehen. H. mahnt den Freund, durch Beschäftigung mit melischer Poesie (V. 11) der Sorgen um die Staatsangelegenheiten sich zu entschlagen; wobei er natürlich auch an sich selber denkt. S. V. 9 *mei honores.* — Für die Zeit der Abfassung des Gedichtes sind entscheidend V. 3–5. Phrahates hatte nach Ermordung seiner Brüder und seines Vaters Orodes 37 v. C. sich des parthischen Thrones bemächtigt, war aber zur Zeit des aktischen Krieges um denselben mit Teridates in Streit geraten. Die weiteren z. T. widersprechenden Berichte bei Dio Cass. 51, 18 und Iustin 42, 5 lassen sich vielleicht so vereinigen: Im J. 30 besiegte Phr. seinen Nebenbuhler und zwang ihn zu Octavian nach Syrien zu fliehen, wo ihm der Aufenthalt gestattet wurde. Als dann Phrahates wegen seiner Grausamkeit vom Volke verjagt war, gewann Teridates den Thron; allein jener kehrte mit Hülfe der Scythen 25 v. C. zurück und nötigte Teridates zu dem damals in Spanien gegen die Cantabrer und Asturer Krieg führenden Augustus zu fliehen. Vgl. H. ten Cate Fennema quaest. Parth. (Neomagi 1882) p. 44 sq. und besonders 55–57; nur darin stimme ich ihm nicht bei, dafs jene Thronstreitigkeiten schon 35 begonnen haben sollen. — Stände nun fest, dafs V. 3 u. 4 der Scythenkönig zu verstehen sei, so würde man sicher mit Franke das Gedicht ins Jahr 25, aber noch vor Teridates' Flucht zu setzen haben. Indes die Erwägung, dafs III 8, 18 in ganz ähnlicher Weise wie hier mit den parthischen Thronstreitigkeiten Cotiso, der König der Dacier, zusammengestellt wird, welche schon 29 von M. Crassus zugleich mit den Bastarnen, Geten u. a. Donauvölkern besiegt wurden, scheint mehr für das Jahr 29 v. C. zu sprechen.

2. *in mare Creticum*, also möglichst weit, wie 25, 20 beim Hebrus. Als stürmisch auch Soph. Trach. 118 *ὥσπερ πέλαγος Κρήσιον. tradam portare* nach griech. Syntax.

3. *quis* kann nur Nomin. sein. Denn nimmt man den Dativ, so wäre, falls man das Gedicht ins Jahr 25 setzt, der vor dem Scythenkönige besorgte Teridates gemeint; wenn man aber an 29 festhält, die von den Dacern und Bastarnen bedrohten mit den Römern verbündeten thracischen Völkerschaften. In beiden Fällen wäre die Verbindung von *sub Arcto* mit *gelidae orae*, die doch der Sinn verlangt, grammatisch kaum möglich, sondern man müfste konstruieren: *quis sub Arcto* (= *a quibus gentibus Arctois*) *rex* u. s. w., d. h. Teridates selbst, bezw. die von dem *rex gelidae orae* bedrohten Völker wohnen *sub Arcto.* Nur wenn *quis*

rex gelidae metuatur orae,
quid Teridaten terreat, unice
securus. o quae fontibus integris
gaudes, apricos necte flores,
necte meo Lamiae coronam,
Pimplea dulcis. nil sine te mei
prosunt honores: hunc fidibus novis,
hunc Lesbio sacrare plectro
teque tuasque decet sorores.

XXVII.

Natis in usum laetitiae scyphis

als Nominativ gefaſst wird, ist *sub Arcto* als Erklärung zu *gelidae orae* klar. Ob H. hierbei an Cotiso gedacht hat wie III 8, 18 oder an den Bastarnenkönig Deldon, den nach Dio Cass. 51, 24 Crassus selbst tötete, hat er vielleicht absichtlich zweifelhaft gelassen. „Ich mache mir nichts aus ihm, mag er so oder so heifsen"; wobei *unice* nur den höchsten Grad der Sicherheit oder Gleichgültigkeit bezeichnet, aber nicht für *unus* gesetzt ist.

5. *Tiridaten* oder falsch *Tyridaten* haben die Hdschr., Ber. 5 gar *Metridatem*. Der Name lautet griech. *Τηριδάτης*.

6. *integri fontes* reine, unberührte, aus denen noch kein lateinischer Dichter geschöpft hatte, wie V. 10 *fidibus novis;* womit also *Lesbio plectro* 11 nicht im Widerspruch steht. Die Musen sind ursprünglich Quellnymphen. Ähnlich Lucret. 1, 927 u. 4, 2 *iuvat integros accedere fontis atque haurire* von der epikureischen Philosophie, die noch kein Dichter vor ihm dargestellt habe. An derselben Stelle V. 3 auch ähnlich wie hier *novos decerpere flores*, das Gedicht selbst bezeichnend. Pind. Nem. VII 77 *εἴρειν στεφάνους ἀλαφρόν· ἀναβάλεο. Μοῖσά τοι κολλᾷ χρυσὸν ἔν τε λευκὸν ἐλέφανθ' ἁμᾷ καὶ λείριον ἄνθεμον ποντίας ὑφελοῖσ' ἰέρσας.*

9. *Pimplea* (oder *Piplea*) Berg und Stadt in Thracien mit einer Quelle der Musen. Statt *Pimplea* hat Bentley vielleicht richtig von Nic. Heinsius *Pimplei* aufgenommen; denn wenn auch Catull 105, 1 *mons Pimpleus* und Martial XII 11, 3 *antrum Pimpleum* hat, so folgt daraus nicht, dafs die Muse, die sonst nur *Pimpleis, Pimpleias, Pimplias* heifst, auch *Pimplea* genannt werden könne. Auch Stat. silv. 1 4, 26 ist *Pimplea* nicht die Muse, sondern, wie schon das folgende *Pirene* lehrt, die Musenquelle selbst.

10. Lambin, Bentl. u. a. haben aus mehreren Hdschr. *possunt* st. *prosunt* wohl mit Recht vorgezogen. S. zu a. p. 410.

I, 27. „Bruder, deine Liebste heifst?" Der Anfang des lebhaften Gedichts ist einem Anakreontischen entnommen. Bergk p. l. 64. *Ἄγε δηῦτε μηκέθ' οὕτω πατάγῳ τε κἀλαλητῷ Σκυθικὴν πόσιν παρ' οἴνῳ μελετῶμεν, ἀλλὰ καλοῖς ὑποπίνοντες ἐν ὕμνοις.* Vgl. auch 94 (69) *Οὐ φιλέω, ὃς κρητῆρι παρὰ πλέῳ οἰνοποτάζων νείκεα καὶ πόλεμον δακρυόεντα λέγει, ἀλλ' ὅστις Μουσέων τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης συμμίσγων ἐρατῆς μνήσκεται εὐφροσύνης.*

pugnare Thracum est: tollite barbarum
morem verecundumque Bacchum
sanguineis prohibete rixis.
vino et lucernis Medus acinaces
immane quantum discrepat: impium
lenite clamorem sodales
et cubito remanete presso.
voltis severi me quoque sumere
partem Falerni? dicat Opuntiae
frater Megillae, quo beatus
volnere qua pereat sagitta.
cessat voltuntas? non alia bibam
mercede. quae te cumque domat Venus,
non erubescendis adurit
ignibus, ingenuoque semper
amore peccas: quicquid habes, age

2. Die Roheit der Thracier tadelt schon Thuc. VII 29, 4 *τὸ γένος τὸ τῶν Θρᾳκῶν ὁμοῖα τοῖς μάλιστα τοῦ βαρβαρικοῦ . . . φονικώτατόν ἐστιν.*

3. *verecundus Bacchus* als Freund des Friedens und der Eintracht; ähnlich I 18, 7 *modicus*, dagegen *inverecundus* epod. 11, 13.

5. *acinaces* nach Herod. VII 54 *Περσικὸν ξίφος, τὸν ἀκινάκην καλέουσι. vino et lucernis* Dative wie *dissidens plebi* II 2, 18. Stärker trägt Juven. 5, 26 auf: *mox et pocula torques saucius et rubra deterges vulnera mappa.*

8. *presso* = *impresso pulvinis.* Das Liegen beim Gastmahl ist spätere Sitte; in den heroischen Zeiten safs man.

9. Falerner Wein stark und feurig, daher *ardens* II 11, 19. *forte* sat. II 4, 24. S. auch zu I 20, 10.

10. Die Herkunft bei Personen in ehrendem Sinne zugesetzt. So III 9, 14 Thurini Ornyti. 9 Thraessa Chloe. III 12, 8 Liparaei Hebri. II 4, 2 Xanthia Phoceu. Der Name *Μέγιλλα* (bei Hor. nach besserer Überlieferung *Megylla*) findet sich auch Lucian. *ἑταιρ. διάλ.* 5.

11 u. 12. Ein Oxymoron: Amor ist *γλυκύπικρος.* Vgl. Sapph. fr. B. 40 *Ἔρος δαὖτέ μ' ὁ λυσιμέλης δόνει γλυκύπικρον ἀμάχανον ὄρπετον.*

13. Statt *voluntas* haben gute Hdschr. *voluptas*, welches Porphyrio erklärt *bibendi voluptas, qua negat se bibiturum, nisi frater Megillae amores suos narraverit.* Das sagt aber H. erst im Folgenden: *non alia bibam mercede. cessat voluntas* soll nicht einfach für *non vis* stehen, wie Peerlk. meint. Der Gefragte will wohl, aber zaudert, weil er sich schämt.

15. *erubescendis*, weil *erubesco* auch mit dem Accus. vorkommt, z. B. Verg. Aen. II 542 *iura fidemque erubuit.* So auch Val. M. II 6, 3 *erubescendae rea culpae* u. a. Es ist gebraucht wie *pigendus, pudendus, paenitendus.* S. Draeger histor. Syntax der lat. Spr. II 823. Vgl. auch *invidenda aula* II 10, 7. *invidendis postibus* III 1, 45.

16. *ingenuus amor* kann nicht heifsen: „Liebe zu einer Freigeborenen", sondern nur „anständige" im Gegensatz zu *erubescendi ignes.* S. zu sat. I 6, 8.

depone tutis auribus. a miser
quanta laborabas Charybdi,
digne puer meliore flamma!
quae saga, quis te solvere Thessalis
magus venenis, quis poterit deus?
vix illigatum te triformi
Pegasus expediet Chimaera.

19. *Charybdi laborabas*, nämlich als du zaudertest den Namen zu nennen; womit noch nicht gesagt ist, dafs sein Leid jetzt schon aufgehört hat. S. zu I 37, 4. An dem durch die besten Hdschr. gesicherten Impf. ist also nichts zu ändern; das von Aldus, Cruq. (trotz Bland. V.), Lamb., Bentl. dem *labores* zugefügte *in* schwächt den Sinn offenbar ab, *laboras ab* (Oudend.) ist geradezu unmöglich; auch *laborabis* (Weber) läfst sich durch die folgenden Futura nicht rechtfertigen, da das Leiden schon da ist, die Heilung aber erst kommen soll. Mit der Charybdis wird die Habgier des Mädchens trefflich gegeifselt, wie V. 24 mit Chimaera ihre Leidenschaftlichkeit.

22. *venena* Zaubermittel (*φάρμακα*), in denen die Thessalerinnen (ep. 5, 45) erfahren waren. Vgl. II 13, 8. ep. 17, 35.

24. *Pegasus* Rofs des Bellerophontes, der mit seiner Hülfe die Chimaera tötete. Hes. theog. 325 *τὴν μὲν Πήγασος εἶλε καὶ ἐσθλὸς Βελλεροφόντης. triformis Chimaera* nach Il. VI 181 *πρόσθε λέων, ὄπιθεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα.* Vgl. II 17, 13. IV 2, 16. Den Ablativ *Chimaera*, völlig entsprechend dem obigen *Charybdi*, bieten statt *Chimaerae* die besten Hdschr.

I, 28. Das etwas rätselhafte Gedicht, eins der früheren, ist wahrscheinlich die freie Nachahmung eines griechischen *ἐπίγραμμα ἐπινύμβιον*. S. Jacobs Anthol. graec. VII. Die Versuche, es dialogisch zu gliedern, so dafs ein Schiffer den am Strande liegenden Archytas anrede, dieser darauf antworte und um Bestattung bitte, sind verunglückt. Denn abgesehen selbst von dem unlösbaren Widerspruch, der darnach, wie schon Scaliger nachweist, zwischen V. 3 und 23 stattfinden würde, dafs der Begrabene um Begräbnis bittet: nirgends ist ein sicheres Merkmal, an dem man die Scheidelinie von Rede und Antwort erkennen könnte; u. doch müfste nicht nur dies der Fall sein, sondern es müfste auch zwischen beiden ein kunstvoll gegliedertes Gleichmafs sein, so dafs wie III 9 je eine oder mehrere Strophen einander entsprächen. In der That gehen die Ansichten über die Teilung völlig aus einander, indem einige die Gegenrede mit V. 7, andere mit V. 17, noch andere mit V. 21 beginnen lassen, alle gleich willkürlich. S. krit. Anhang. Das einzig Richtige scheint, mit Weiske und Meineke den Monolog eines Schiffbrüchigen zu statuieren, dessen Seele am Matinischen Strande in Apulien unweit des Garganus das Grab des Pythagoreers Archytas umschwebt, zunächst die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens beklagt, sodann auf sich selber übergehend einen anderen vorüberfahrenden Schiffer um Beerdigung bittet. Da nun Horaz in der dortigen Gegend heimisch war, da er V. 26 seine Vaterstadt ausdrücklich nennt, einen eigenen Schiffbruch III 4, 28 erwähnt, auf Gefahren zur See auch II 6, 7 hindeutet, so scheint er unter dem Schiffbrüchigen sich selbst gemeint zu haben; so fingiert Tibull in der dritten Elegie

XXVIII.

Te maris et terrae numeroque carentis harenae
mensorem cohibent, Archyta,
pulveris exigui prope litus parva Matinum
munera, nec quicquam tibi prodest
aerias temptasse domos animoque rotundum 5
percurrisse polum morituro.
occidit et Pelopis genitor, conviva deorum,

des ersten Buches seinen Tod, und auch Prop. hat III (II) 13 eine solche Todesphantasie. Ohne eine solche persönliche Beziehung möchte das Gedicht ziemlich fade erscheinen. — Archytas ist der berühmte Pythagoreer, Philosoph und Mathematiker, Zeitgenosse und Freund Platos, zugleich ausgezeichneter Staatsmann, über den u. a. Cic. sen. 12, 39 und Gell. 10, 12, 9 ff.

1. Der Anfang erinnert an das Epigramm des Palladas (Anthol. Pal. Jac. XI 349): *Εἰπέ, πόθεν σὺ μετρεῖς κόσμον καὶ πείρατα γαίης, ἐξ ὀλίγης γαίης σῶμα φέρων ὀλίγον. σαυτὸν ἀρίθμησον πρότερον καὶ γνῶθι σεαυτὸν κτέ.* Den Sand messen sprichwörtlich von vergeblicher Arbeit Pind. Ol. 13, 46. Verg. georg. 2, 105. Die Schrift des Archimedes *ψαμμίτης* kann H. gekannt haben, ohne deshalb ihn mit Archytas zu verwechseln.

2. *cohibent* heifst nicht „hält dich zurück ins Schattenreich einzugehen", als läge des Archytas Leiche unbeerdigt am Strande (V. 23 und 35 sind ja auf den Redenden zu beziehen); auch nicht „hält ab von ferneren Messungen"; sondern einfach „bedeckt", wie *semen cohibet terra* Cic. sen. 15, 51 und sonst häufig = *κατέχει, πιέζει*. Vom Tode auch II 20, 8 u. III 4, 80, entsprechend dem *premet* I 4, 16. Nur dadurch tritt der schöne Gegensatz, dafs der, dessen Geist Himmel und Erde durchmafs, nun von geringem Staub bedeckt ist, klar heraus.

3. Jacobs Anthol. VII 655 *ἀρκεῖ μοι γαίης μικρὴ κόνις*. 656 *τὴν ὀλίγην βῶλον*. Der Berg *Matinus* ep. 16, 28; durch Bienenzucht berühmt IV 2, 27. Ihn und nicht das Ufer verstehen Acr. und Porphyr., wie auch die Hdschr. zwischen *litus* und *latum* schwanken. Das letzte wäre für einen einzelnen Berg ein wenig bezeichnendes Beiwort. Wie das Grab des Tarentiners Archytas nach diesem Ufer gekommen ist, ob er dort Schiffbruch gelitten hat und begraben ist, wissen wir nicht; jedenfalls darf man die Scene nicht darum nach Tarent verlegen, weil die Schol. hier z. T. Apulien und Calabrien verwechseln. Der letzte Name war allgemeiner und ist jetzt ja sogar auf die Bruttische Halbinsel übertragen. Lucan stellt 9, 182 *Voltur, Garganus* u. *calidi buxeta Matini* zusammen; und hier läfst V. 26 keinen Zweifel über die Lage. Auch I 33, 16 ist nicht speziell der Calabrische Meerbusen gemeint.

5. Statt *aerias* will Meineke *aetherias*, weil damit die astronomischen Studien des Archytas bezeichnet seien. Allein, dafs er den Himmel durchforscht habe, wird in den Worten *percurrisse polum* noch hinzugefügt. H. will wohl nur sagen, Archytas sei im Geiste über die Erde in die Luft und sogar bis zum Himmel emporgestiegen.

7 ff. Beispiele von Männern, die dem Archytas ähnlich durch Geisteskraft sich über das menschliche Los erhoben hatten und dennoch wie jener (daher *morituro* = dem Tode verfallen) sterben mufsten.

Tithonusque remotus in auras
et Iovis arcanis Minos admissus, habentque
Tartara Panthoiden iterum Orco
demissum, quamvis clipeo Troiana refixo
tempora testatus nihil ultra
nervos atque cutem morti concesserat atrae,
iudice te non sordidus auctor
naturae verique. sed omnis una manet nox
et calcanda semel via leti:
dant alios Furiae torvo spectacula Marti,
exitio est avidum mare nautis;
mixta senum ac iuvenum densentur funera, nullum
saeva caput Proserpina fugit.

Zunächst Tantalus, über den H. nicht der gemeinen Sage zu folgen scheint, sondern der ehrenvolleren Auslegung, welche Pindar in dem ersten Olympischen Siegesliede 52 — 64 giebt. Dann Tithonus, Bruder des Priamus, Il. 20, 237, Gemahl der Aurora und durch sie Vater des Memnon. Er wird nach Hom. hymn. Ven. 219 von der Eos in den Himmel entführt und stirbt in hohem Alter. Jünger ist die Sage, dafs er auf Bitte seiner Gemahlin Unsterblichkeit, aber nicht ewige Jugend erhalten habe und daher zuletzt vom Alter entkräftet in eine Cicade verwandelt sei. S. Hor. II 16, 30. Minos schon bei Hom. Od. 19. 179 *Διὸς μεγάλου ὀαριστής*. Der Panthoide ist Hom. Il. 16, 808 Euphorbos, der den Patroklos verwundet und dann (Anfg. 17) von Menelaos getötet wird. Pythagoras, welcher die Seelenwanderung (*μετεμψύχωσις*) lehrte, behauptete angeblich, er habe schon einmal als Euphorbos gelebt (s. epod. 15, 21), und erkannte den im Pronaon des Heraeums der Iuno bei Mycenae aufgehängten Schild desselben als den seinigen. Vgl. Paus. II 17, 3. Daher *Panthoiden iterum Orco demissum*, weil Pythagoras sonach zweimal gestorben ist. *refixo*, weil er den Schild abgenommen hatte. So epist. I 18, 56 *templis Parthorum signa refigit*. Verg. Aen. 5, 360 (*clipeum*) *sacro de poste refixum*. Tartara hier nicht Ort der Verbrecher, sondern allgemein der Toten, wie Verg. georg. 1, 36. Orcus ist dann persönlich wie *Ἀιδης*. — In den Versen 13—16 liegt nicht Ironie oder Spott auf die Pythagor. Philosophie. Pythagoras hat nur den Körper dem Tode zugestanden; darin liegt nichts Lächerliches. Und wenn H. auch kein Pythagoreer war, so konnte er doch nicht so albern sein, den Archytas damit zu verhöhnen, dafs er den Pythagoras für einen *non sordidus auctor naturae verique* gehalten habe. Pythagoras war ein wahrhaft grofser Mann; wie konnte H. ihm gröfsere Ehre erweisen, als wenn er ihn mit gefeierten Heroen zusammenstellte? Zu *quamvis* mit Indik. vgl. III 10, 16. 7, 25. epist. I 14, 6. sat II 5, 15; mit Konj. IV 6, 6. III 11, 18.

13. Zu *atrae* vgl. II 3, 16 u. sat. II 1, 58.

17. *Furiae* hier nicht gerade (wie sat. II 3, 135) Rache-, sondern eher Todesgöttinnen, verwandt mit der Mania. Vgl. die Furinae Cic. nat. deor. III 18, 46.

19. *densere*, nicht *densare*, stets bei Lucr. (S. dort Lachm. zu 5, 491). *densantur* giebt hier auch Ber. 5.

20. Das Perf. *fugit* im gnomischen Sinne; ist nicht geflohen und

me quoque devexi rapidus comes Orionis
Illyricis Notus obruit undis.
at tu nauta vagae ne parce malignus harenae
ossibus et capiti inhumato
particulam dare: sic, quodcumque minabitur Eurus
fluctibus Hesperiis, Venusinae
plectantur silvae te sospite, multaque merces,
unde potest, tibi defluat aequo
ab Iove Neptunoque sacri custode Tarenti.
neclegis inmeritis nocituram

wird auch ferner nicht fliehen. Luc. Phars. 2, 75 *mors ipsa refugit.* So c. I 34, 16 *sustulit.* Verg. georg. 1, 49 *ruperunt* u. a. m.

21. Wäre, wie die Schol. wollen, der den Monolog haltende Schatten der des Archytas selbst, so wäre es unbegreiflich, wie er sich nun plötzlich in der ersten Person anreden und die zweite V. 23 auf den Seemann übertragen sollte, nachdem er bisher in der zweiten Person von sich selber (1 u. 14) gesprochen hat. — *devexi = proni.* Der Schiffbruch ist in den November gesetzt um die Zeit des Aufgangs des Orion. Dafs dies Gestirn den Schiffern feindlich ist, s. III 27, 18. epod. XV 7. Die Worte *Illyricis undis* deuten auf eine Fahrt von Griechenland nach Italien oder umgekehrt. Ähnlich Leonidas in Jacobs Anthologie VII 273 *Εὖρον με τροηχεῖα καὶ αἰπήεσσα κατάιγις καὶ νὺξ καὶ δνοφερῆς κύματα πανδυσίης ἔβλαψ' Ὠρίωνος.* Der Verunglückte hat nach V. 22 mit dem den von Illyrien nach Italien Schiffenden konträren *Notus* zu kämpfen gehabt. Jetzt ist nach V. 25 der Wind nach Osten umgeschlagen, also günstig geworden; um so weniger will der angeredete Schiffer seine Fahrt durch Bestattung der Leiche unterbrechen. Der Verunglückte deutet ihm aber in der Gewalt des Sturmes V. 25 eine neue Gefahr für ihn selber an, der er durch eine den Göttern wohlgefällige That entgehen werde; denn in diesem Falle werde die Wut des Sturmes sich in den Venusinischen Waldungen austoben. Der Schiffer fährt nämlich nach Tarent (V. 29) und will offenbar nach dem Tyrrhen. Meere, daher 26 *fluctibus Hesperiis.*

24. Statt *capiti inhumato* Peerlk. u. a. *intumulato.* Meineke verteidigt den Hiatus, der im daktyl. Metrum nichts Ungewöhnliches sei. So auch epod. XIII 3 *Threicio Aquilone sonant.* Für die folgenden Bitten und Segenswünsche im Falle der Gewährung finden sich in der Anthologie fast wörtlich übereinstimmende Vorbilder.

27. *flectantur* mit anderen auch Ber. 5; es war die leichtere Lesart.

28. *unde potest*, nämlich ab *aequo Iove;* oder *a mercibus tuis?* das würde so viel sein wie *mercium fructum per aequum Iovem tibi capere liceat.* Es ist eine feststehende Formel in Bitten und Gebeten, wie Verg. Aen. 6, 117 *... precor, miserere; potes namque omnia.* Hor. ep. 17, 45 *potes nam.* Od. 4, 237 .., *δίδοι· δύνατα γὰρ ἄπαντα.* So auch 4, 612. 827. 5, 25. Hes. theog. 420. Für *undecumque* aber *unde* zu nehmen ist sprachwidrig. Die sonst vortreffliche Konj. Lehrs' *unde petis* ist unnötig.

30. *te committere* ist Acc. c. Inf. von *neclegis* abhängig, das für *nihili facis, parvi putas* oder geradezu *oblivisceris* steht. „Bedenkst

postmodo te natis fraudem committere? forset
debita iura vicesque superbae
te maneant ipsum: precibus non linquar inultis,
teque piacula nulla resolvent.
quamquam festinas, non est mora longa; licebit
iniecto ter pulvere curras.

XXVIIII.

Icci, beatis nunc Arabum invides

du nicht, dafs du einen Frevel begehst, der einst deinen unschuldigen Kindern schaden wird?" Wer *committere* als blofsen Infin. nimmt und *te* mit *natis* verbindet, kehrt den Gedanken um. Der Schiffbrüchige will vor einem Frevel warnen; im anderen Falle würde er mahnen einen zu begehen.

31. *forset*, besser bezeugt als *forsit* (sat. I 6, 49) oder *forsan*, entstanden aus *fors siet* (*sit*), wird Verg. Aen. XI 50, Prop. II 9, 1 u. Stat. silv. III 4, 4 sogar mit dem Ind. verbunden.

32. Das Recht des Unbarmherzigen ist, in dieselbe Lage zu kommen, in der er seine Härte gezeigt hat. Zu *vices* vgl. IV 14, 13. *superbae*, weil er in gleicher Not auch *superbia*, nicht Erbarmen finden soll; also = *inexorabiles*. Ähnlich I 35, 13 *iniurioso pede*. Durch Passerats sonst nicht schlechte Konj. *superbe* wird man genötigt, *debitae* zu *vices* zu ergänzen.

33. „Meine Bitten werden nicht ungerächt bleiben, wenn du mich verlässest."

36. Der Schiffbrüchige, der schon V. 23 ff. um Beerdigung seiner am Ufer liegenden Leiche gebeten hat, weist zum Schlufs eindringlich auf die Anfangsworte zurück: „Archytas hat die Gabe Staubes, ich bitte um gleiche geringe Gunst". Auch dadurch rundet sich diese Selbstbetrachtung, die man nicht zerreifsen darf, zu vollständiger Einheit ab.

I, 29. Der Statthalter von Ägypten Aelius Gallus unternahm 24 v. C. gegen das glückliche Arabien einen schon im J. 27 vorbereiteten Feldzug, über welchen Dio Cass. 59, 29, Strabo 16 c. 4, Plin. 6, 160 berichten. Das Unternehmen lief durch Ausbruch von Seuchen im Heere unglücklich ab. Iccius wird für einen Sohn des M. Iccius gehalten, der nach Cic. Phil. III 10, 26 *Siciliam sortitus est*. Die Schreibart *Itius* ziehen nach einigen Inschr. manche vor. Nach epist. I 12 verwaltete er in Sicilien die Güter des M. Agrippa, war aber, obgleich philosophischen Studien eifrig ergeben und insbesondere Anhänger der Stoa, mit seiner äufseren Lage unzufrieden, die er durch Beteiligung an dem Feldzuge wohl zu verbessern hoffte. H. nimmt hieraus Gelegenheit, den sonst friedlichen Mann mit seiner Kriegslust zu necken. Nicht als wollte er ihm ernstlich Habsucht und andere böse Leidenschaften vorwerfen; sicher stand er zu ihm in einem so innigen Verhältnis, dafs er sich einen etwas derben Scherz schon erlauben durfte. Ob das Gedicht erst 24 geschrieben ist oder schon 27, ist zweifelhaft. I, 35, 29 ff. wird derselbe Feldzug mit dem gleichzeitig beschlossenen britannischen (aus dem jedoch nichts geworden ist) zusammen genannt; und wenn daselbst ausdrücklich des *iuvenum recens examen* Erwähnung geschieht, so mag Iccius sel-

gazis et acrem militiam paras
non ante devictis Sabaeae
regibus horribilique Medo
nectis catenas. quae tibi virginum
sponso necato barbara serviet?
puer quis ex aula capillis
ad cyathum statuetur unctis
doctus sagittas tendere Sericas
arcu paterno? quis neget arduis
pronos relabi posse rivos
montibus et Tiberim reverti,
cum tu coemptos undique nobilis
libros Panaeti Socraticam et domum
mutare loricis Hiberis
pollicitus meliora tendis?

ber zu diesen jungen Männern gehört haben.

2. *gaza* ein persisches durch das Medium der griechischen Sprache ins Lateinische übergegangenes Wort. Die Schätze Arabiens waren sprichwörtlich; s. III 24, 2. epist. I 7, 36. *beatus* wird von allen Dingen gebraucht, die in grofser Fülle vorhanden sind: so *beata copia, vena, seges* u. s. Sonst könnte man auch eine Enallage annehmen, indem *Arabia* selber *beata* hiefs. S. zu I 1, 5. *Sabaea* ist speziell der *beata* oder *felix* genannte Teil Arabiens, dessen König bei Dio Cass. 53, 29 selber Sabos heifst.

5. Zu *quae virginum* und *sponso necato* vgl. III 2, 8 ff. *puer* ist ein Schenkknabe, *pincerna;* so häufig *pueri* oder *servi a cyatho.* Dafs unter diesem *puer ex aula*, wenn nicht ein Königssohn, so doch ein Freier zu verstehen sei, scheint der Zusatz V. 9 u. 10 zu lehren.

9. *Sericas* s. I 12, 56. H. läfst die Gedanken des kriegsmutigen Mannes bis nach Indien und China streifen: „du wirst sogleich den ganzen Osten unterwerfen." Zur Abkühlung folgt dann das *σχῆμα ἀδυνάτου*, ähnlich epod. 16, 28. *montibus* natürlich Dativ. Dies *re* entspricht dem griech. *ἀντί* in der Zusammensetzung.

14. *Panaetius* von Rhodos, berühmter Stoiker, Freund des Scipio und Laelius; seine Bücher *περὶ τοῦ καθήκοντος* hat Cicero in de officiis nachgeahmt. *domus Socratica* wie *secta, διδασκαλία.* Der Dichter will damit die Philosophie überhaupt bezeichnen; doch erkannten auch gerade die Stoiker, nicht nur die Akademiker, den Sokrates als höchste Quelle der Weisheit an. Im Munde des Horaz ist eine gewisse Ironie nicht zu verkennen; und diese steigert sich in den folgenden Worten, in denen er den tapferen Iccius vor allen Dingen sich einen tüchtigen Harnisch kaufen und dafür sogar seine Bibliothek verkaufen läfst. Über hiberische Eisenwerke vgl. Plin. n. h. 34, 144 u. 149.

I, 30. Über *Glycera* vgl. I 19 u. III 19, 28. Das Gedicht fällt darnach etwa in das J. 25. H. läfst Glycera der Venus Opfer bringen; er unterstützt ihre Bitte, und wenn er die Venus mit ihrer Begleitung in deren Haus ruft, so preist er mit *Gratiae* und *Iuventas* zugleich ihre Jugend und Liebenswürdigkeit. Nachahmung griech. Vorbilder ist

XXX.

O Venus regina Cnidi Paphique,
sperne dilectam Cypron et vocantis
ture te multo Glycerae decoram
transfer in aedem.
fervidus tecum puer et solutis
Gratiae zonis properentque Nymphae
et parum comis sine te Iuventas
Mercuriusque.

wahrscheinlich, namentlich Sapph. fr. 6 B. *Ἦ σε Κύπρος ἢ Πάφος ἢ Πάνορμος* und im Wortlaut noch mehr Alkman. fr. B. 23 (33) *Κύπρον ἱμερτὰν λιποῖσα καὶ Πάφον περιῤῥύταν.*

1. Knidos, dorische Stadt am Vorgebirge Triopion in Karien mit altem Kultus der Venus und ihrem berühmten Bilde von Praxiteles. Ebenso war Paphos auf Cypern eine uralte Stätte ihres aus Phönicien dorthin gekommenen Dienstes: erwähnt schon Hom. Od. 8, 362 ff.

4. *aedes* im Singul. ist nicht eine Kapelle oder *lararium* im Hause der Glycera, sondern ihr Wohnzimmer. So Serv. zu Vergil. Aen. II 512 *Varro locum quattuor angulis conclusum aedem docet vocari.* Auch sonst öfter in gleichem Sinne.

6. Die Grazien tanzen Hom. hymn. Ap. 194 mit den Horen, der Harmonia, Hebe und Venus selbst. Sen. de benef. I 3, 9 *Chrysippus Gratias ait ... Veneri datas comites.* Zu *solutis zonis* ders. I 3, 5 *in quibus (Gratiis) nihil esse adligati decet nec adstricti: solutis itaque tunicis utuntur; perlucidis autem, quia beneficia conspici volunt.*

7. *Iuventas* personifiziert als Hebe, Tochter des Zeus und der Hera, Gemahlin des Herakles. Hes. theog. 950 ff. Sonst abstrakt mit *decor* verbunden II 11, 6.

8. *Mercur* Bild jugendlicher Anmut, bes. anmutiger Rede. S. I 10. Daher *ψιθυριστής* Dem. 59, 39. Bei Phurnut. 16 heifst er *ἡγεμὼν τῶν Χαρίτων.* Vgl. auch Plut. coniug. praec. prooem. *οἱ παλαιοὶ τῇ Ἀφροδίτῃ τὸν Ἑρμῆν συγκαθίδρυσαν ὡς τῆς περὶ τὸν γάμον ἡδονῆς μάλιστα λόγου δεομένης τήν τε Πειθὼ καὶ τὰς Χάριτας, ἵνα πείθοντες διαπράττωνται παρ' ἀλλήλων ἃ βούλονται μὴ μαχόμενοι μηδὲ φιλονεικοῦντες.* Darnach könnte man auch hier mit Verrall an eine Hochzeit denken; doch ist das schwerlich richtig. Nach Paus. I 22, 8 standen am Eingang der Propyläen in Athen Bildsäulen des Hermes (*προπύλαιος*) und der Chariten, Werke des Philos. Sokrates. Ebenso war nach ihm V 11, 3 auf dem Thronsockel des Zeus in Olympia unmittelbar neben der Charis auch Hermes; und hymn. Ap. 200 schliefst er sich gleichfalls dem Chor der tanzenden Grazien an. Somit ist sein Erscheinen hier hinlänglich begründet, selbst wenn man nicht mit Porph. an den *κερδῷος*, wie sat. II 3, 68, denken will.

I, 31. Bitte an den Apollo, welchem Octav. 28 v. Chr. in seinem sechsten Konsulat Tempel u. Bibliothek auf dem Palatinus zum Andenken an den Sieg bei Actium weihte, um zufriedenes Leben, Gesundheit des Leibes und der Seele, endlich um die Gabe der Dichtung. Nachahmung des Theognis ist unverkennbar, z. B. 145 *βούλεο δ' εὐσεβίων ὀλίγοις σὺν χρήμασιν οἰκεῖν ἢ πλουτεῖν ἀδίκως χρήματα πασσάμενος*, oder 1155 *οὐκ ἔραμαι*

XXXI.

Quid dedicatum poscit Apollinem
vates? quid orat de patera novum
fundens liquorem? non opimae
Sardiniae segetes feraces,
non aestuosae grata Calabriae
armenta, non aurum aut ebur Indicum,
non rura, quae Liris quieta

πλουτεῖν οὐδ' εὔχομαι, ἀλλά μοι εἴη ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων μηδὲν ἔχοντι κακόν, besonders aber 789 ff. *μή ποτέ μοι μελέδημα νεώτερον ἄλλο φανείη ἀντ' ἀρετῆς σοφίης τ', ἀλλὰ τόδ' αἰὲν ἔχων τερποίμην φόρμιγγι καὶ ὀρχηθμῷ καὶ ἀοιδῇ καὶ μετὰ τῶν ἀγαθῶν ἐσθλὸν ἔχοιμι νόον.*

1. *dedicatus* bezieht sich auf die Weihung des Tempels und des in demselben aufgestellten Bildes; durch Metonymie ist es auf Apollo übertragen. So selbst Liv. 5, 52 *Iuno dedicata.*

3. *liquor* vom Wein, wie Tib. II 1, 45 *dedit uva liquores;* von der Milch Sen. Oed. 564 *niveus lactis;* vom Öl Plin. 35, 15, 178 *olei.* Vom Meere III 3, 46 *medius liquor.* Jungen, d. h. heurigen (*hornum*) Wein brauchte man bei Opfern. S. I 19, 15.

4 ff. Die Fruchtbarkeit Sardiniens war nicht weniger sprichwörtlich als die Trefflichkeit der calabrischen Herden. So nennt Val. Max. VII 6, 1 Sardinien mit Sicilien die *benignissima urbis nutrix.* Luc. Phars. 3, 65 *utraque frugiferis est insula nobilis arvis.* Paus. IV 23, 2 *Σαρδὼ μεγίστην τε νῆσον καὶ εὐδαιμονίᾳ πρώτην* und ebenso VII 17, 3. Strab. V c. 2 *πολὺ δὲ καὶ χώραν ἔχον εὐδαίμονα τοῖς πᾶσι, σίτῳ δὲ καὶ διαφερόντως.* *segetes* Saatfelder wie epist. II 2, 161. *aestuosa* heifst Calabrien wie Apulien *siticulosa* epod. III 16. Cruquius schrieb *opimas ... feracis*, vielleicht richtiger.

5. Das absolut gebrauchte *grata* ist manchen verdächtig gewesen. Peerlk. will *Graia*, aber mit Bedenken; Paldamus *laeta*, Meineke *lata* nach *πλατέ' αἰπόλια.* Allein wenn Ziegenherden richtig so genannt werden, weil sie im Gegensatz zu den *μῆλ' ἀδινά* die Gewohnheit haben, beim Weiden sich zu zerstreuen, so kann das Epitheton darum noch nicht auf *armenta* übertragen werden. *gratus* findet sich ebenso absolut gebraucht I 5, 3. I 35, 1. III 11, 23 u. a.; und wenn man dort den zugehörigen Dativ aus dem Subjekt leicht ergänzt, warum nicht hier? Sind die Herden allen willkommen, warum nicht auch dem Dichter, dem Freund des Landlebens, wenn er sie auch nicht von dem Gotte erfleht. Ganz ähnlich ist auch *carus* II 17, 7 absolut gebraucht, wo die Ergänzung des Dativs wohl noch schwieriger sein möchte, ohne dafs darum an eine Konjektur zu denken wäre. Vgl. auch *ademptus* II 4, 10 und II 9, 10. Auch Stat. silv. IV 7, 13 *dulci Latio* (sc. dir).

7. *Liris*, jetzt Garigliano, auf der Grenze Campaniens, ein ruhig fliessendes Gewässer. Sil. Ital. Pun. IV 348 *Liris qui fonte quieto dissimulat cursum ac nullo mutabilis imbri perstringit tacitus gemmanti gurgite ripas.* — *mordere* hier wie dort *perstringere*; ähnlich *lavere* II 3, 18. *lambere* I 22, 8. *rodere* Lucret. 5, 256 *ripas radentia flumina rodunt.* Über die Angemessen-

mordet aqua taciturnus amnis.
premant Calena falce, quibus dedit
Fortuna vitem, dives et aureis
mercator exsiccet culillis
vina Syra reparata merce,
dis carus ipsis, quippe ter et quater
anno revisens aequor Atlanticum
impune: me pascunt olivae,
me cichorea levesque malvae.
frui paratis et valido mihi,

heit der beiden folgenden Strophen vgl. krit. Anhang.

9. *premere* vom Beschneiden mit dem Winzermesser. *Calena falce* wie I 20, 9 *prelo Caleno* durch Enallage. Ähnlich III 16, 34 *Laestrygonia in amphora. Calenam*, wie Bentl. wollte, wäre allerdings einfacher u. ungezwungener. Über die italischen Weine s. I 20, 9 ff.

10. *dives ut* (nach guten Hdschr.) verteidigt Bentley, um es doch schliefslich zu verwerfen. Der von ihm angedeutete satirische Sinn *„tamquam non possessorum mensis vina Calena nascerentur, sed divitum mercatorum, qui a dominis ea emerent"* wäre vortrefflich, wenn nicht das folgende *vina* bewiese, dafs dabei an die Calener Traube nicht mehr gedacht ist.

11. *siccare* wie *ξηραίνειν*. Etwas ungewöhnlich *exsiccare culillis* für *siccare ex culillis. culillus* — von *culigna* = *κυλίχνη* (s. Keller), also nicht *culullus*, — nach Acron eigentlich ein Becher aus Thonerde, den die Vestalinnen beim Opfer gebrauchten. S. a. poet. 434.

12. *Syrae merces* Salben im Orient gewonnen und aus syrischen Häfen nach Italien eingeführt. Dafs man Weine gerne gegen Salben umtauschte, zeigt auch IV 12, 16 *nardo vina merebere*. Indes hier ist schwerlich ein eigentlicher Tauschhandel gemeint: man verkaufte die Salben und kaufte dafür Wein. *reparare* erwerben für eine Entschädigung = *ἀντικτήσασθαι* oder *ἀντιλαβεῖν* S. auch krit. Anhang.

13. Der Kaufmann befährt drei- und viermal im Jahre das Atlantische Meer und verdiente wegen dieser aus Habsucht hervorgegangenen Kühnheit Strafe durch Schiffbruch; aber die Götter selbst, die den Übermut hassen sollten, beschützen ihn. Der Widerspruch liegt also in dem Handeln gegen ihre sonstige Natur, nicht im Gegensatz ihres Wesens zu dem der Menschen.

15. *pascant* Bentl. Das Bessere ist *pascunt*. H. spricht seine Wünsche erst in der letzten Strophe aus. Bitten brauchte er nicht um das, was er besafs und womit er zufrieden war. Dann wünscht er erst, dafs es ihm stets vergönnt sein möge, was er besitze oder erwerbe, in Gesundheit zu geniefsen.

16. *cichorea*, auch *cichoria*, wie *κιχόριον*, *κιχώριον* und *κιχόριον*, lateinisch *intubum* oder *intubus*. Plin. n. h. 19, 129 *est et erraticum intubum, quod in Aegypto cichorium vocant*. Die Malven *leves*, leicht verdaulich. Beide gewöhnliche Nahrungsmittel der Ärmeren.

17. Die Struktur etwas kontort: *dones* (mit Infin. wie *dedit* II 16, 39) *precor mihi frui paratis et valido et integra cum mente*, worauf dann anakoluthisch zu dem neuen Infin. *degere* der Accus. *carentem* gesetzt ist. *parata* nicht das Erworbene, was *parta* sein würde,

Latoe, dones et precor integra
cum mente nec turpem senectam
degere nec cithara carentem.

XXXII.

Poscimus, si quid vacui sub umbra
lusimus tecum, quod et hunc in annum
vivat et pluris, age dic Latinum,
barbite, carmen,
Lesbio primum modulate civi,

sondern wie *προκείμενα*, was mir zu Gebote steht. Das V. 18 überlieferte *at* (auch im Ber. 5) ist unhaltbar; *ac* unklar, indem es mit *et* (*valido*) korrespondieren müfste. Zum Sinne vgl. noch Eur. Herc. fur. 676 *μὴ ζώην μετ' ἀμουσίας ποτέ*.

I, 32. Dies Gedicht ist eine Anrufung der Leier als Vorbereitung zu einem gröfseren; aber darum kann es doch eine gewisse Selbständigkeit so gut beanspruchen wie IV 6 als *prooemium* zu dem *carmen saeculare*. Die, welche zu Anfang *poscimur* lesen, denken an eine Aufforderung der Freunde zur Abfassung eines gröfseren Gedichtes oder auch (mit Acron) zur Herausgabe der sämtlichen Gedichte. Das ist möglich. Doch ist wohl mit Lambin und Bentley die nicht minder gut bezeugte, aber durch Abbreviatur der Endsilbe in manchen Hsch. (auch Ber. 5) undeutlich gewordene Lesart *poscimus* vorzuziehen. H. fordert die Laute unmittelbar zu einem lateinischen Gedichte auf und will damit eine Rechtfertigung seines Berufes für lateinische Poesie geben. Dem könnte nur entgegen gehalten werden, dafs nach den Worten *si quid ... lusimus* H. offenbar schon vorher gedichtet habe. Allein gesagt ist damit nur, dafs er vorher sich schon mit Poesie abgegeben, nicht aber, dafs er bereits lateinische Gedichte gemacht habe. Und dazu stimmt, dafs er sat. I 10, 31 ff. ausdrücklich versichert, er habe griechisch gedichtet, bis ihm Quirinus davon abgeraten habe. Die Worte *quod ... vivat* sind dann besser auf *carmen latinum* zu beziehen; was auch so der Sinn eher zu verlangen scheint als eine Beziehung auf *vacui lusimus*. Demnach wäre das Gedicht einer seiner ersten lyrischen Versuche; und es möchte nicht so unbedingt zu verwerfen sein, dafs der archaistische Gebrauch des *cumque* in V. 15 ebenfalls auf eine sehr frühe Entstehung führe.

1. *umbra* ist als *umbraculum frondosum* zu fassen. *vacui* ist hier wie Verg. georg. III 3 nur müfsig, nicht wie I 6, 19 = *vacui amore*.

3. *Latinum*, wofür Lehrs *amoenum*, ist durch den Gegensatz zu Alcäus völlig gerechtfertigt, noch mehr durch den oben besprochenen Zweck des Gedichtes selbst.

5. *primum* ist nicht wörtlich zu zu nehmen. Vgl. zu I 1, 34. Alcäus selber war heftiger Feind der Lesbischen Tyrannen Myrsilos, Pittakos, Megalagyros, der Kleanaktiden u. a., auf die sich seine *στασιωτικά* beziehen. Strabo XIII c. 2. Von seiner Flucht und seinen Kämpfen s. auch II 13, 28. Dafs er aus Mytilene vertrieben nach Ägypten geflohen, überliefert Strabo; auch spricht er in seinen Fragm. selber von Meerfahrten. Im Kampfe gegen

qui ferox bello tamen inter arma,
sive iactatam religarat udo
litore navem,
Liberum et Musas Veneremque et illi
semper haerentem puerum canebat
et Lycum nigris oculis nigroque
crine decorum.
o decus Phoebi et dapibus supremi
grata testudo Iovis, o laborum
dulce lenimen, mihi *cumque* salve
rite vocanti.

die Athener, die sich in Sigeum festgesetzt hatten, verlor er seine Waffen, von den Athenern im Athenaeum zu Sigeum aufgehängt. Vgl. Herod. V 95.

7. *religare* am Ufer festbinden, wie Catull. 64, 174 *in Creta religasset navita funem*. Ähnlich sat. II 5, 205 *haerentis adverso litore navis*.

10. *haerentem* mit Dat. nach dem Gebrauch der Dichter, simplex pro compos.

11. Alc. fr. 58 B. *οὐκέτ' ἔγω Λίνον ἐν μολσαις ἀλίγω. nigris* 2 mal neben einander zuerst mit langer, dann mit kurzer erster Silbe. Oder hat sich H. einmal im 2. Fufse den Trochäus erlaubt? S. metr. Übersicht Anm. 47.

13. Vgl. III 11, 6.

15. Die Konj. Bentl.s *cuique* für *cumque*, welches er erklärt (*salve mihi vel*) *cuicumque alii rite vocanti*, ist so gewaltsam, dafs man sie aufgeben mufs. Nicht mehr genügen Peerlk.s *tuque*, Lachm.s (zu Lucr. 5, 312 p. 288) *medicumque*, Ungers *amica*, Madvigs *iunge*, von Herwerdens *tu usque*, Hamachers *nitidumque*, Göttlings *quale lenimen mihi cumque*, Hischfelders *mihi ubique* oder gar Lehrs' *luxque*, wobei derselbe *salve* von *vocanti* abhängig macht, weil *salve* doch nicht für *fave* stehen könne. Das Letztere ist richtig; aber H. sagt auch nichts anderes als „sei mir gegrüfst, der ich dich rufe". In der That sind alle Änderungsversuche verzweifelt, während doch bei einem so einfachen Worte eine Verbesserung leicht sein müfste. Freilich *mihi cumque* zu einem Begriffe zusammenzufassen ist unmöglich; man kann wohl seine Eigenschaften, aber nicht seine Person verallgemeinern. Auch Lucret. V 312 gehört, wenn anders richtig gelesen wird, *cumque* nicht zu *sibi*, sondern zu *senescere*, wie II 114 zu *fundunt*. II 721 ist *cumque* schon von Marullus in *quamque* verbessert; doch kehrt dieselbe Verbindung (*cumque necesse est*) II 865 wieder, wo es doch sehr hart wäre, *cumque* mit *quae* zu verbinden. V 312 möchte zu lesen sein: *quare* (nach Bernays) *proporro sibi quodque* (sc. *monimentum*) *senescere credas*. Indessen der von Lachm. und Madvig (adv. crit. II 54) angefochtene Archaismus ist sprachlich richtig gebildet u. mag auch hier zu dulden sein; denn mit Recht sagt Lambin, *cumque* sei dasselbe wie *quandoque*, und erklärt es *quovis tempore*.

I, 33. An den Elegiker Albius Tibullus ist aufser diesem Gedichte noch epist. I 4 gerichtet. Ob *Glycera*, über deren Untreue er getröstet wird, dieselbe ist wie die in seinen Elegien II 3, 4, 6 besungene Nemesis, ist gleichgültig; gegen die Identität mit der Delia spricht die Silbenquantität. Wenn Tibull I 5, 39 in der Klage über Treulosigkeit

XXXIII.

Albi, ne doleas plus nimio memor
inmitis Glycerae neu miserabilis
decantes elegos, cur tibi iunior
laesa praeniteat fide.
insignem tenui fronte Lycorida
Cyri torret amor, Cyrus in asperam
declinat Pholoen; sed prius Apulis
iungentur capreae lupis,
quam turpi Pholoe peccet adultero.
sic visum Veneri, cui placet imparis
formas atque animos sub iuga aenea
saevo mittere cum ioco.
ipsum me melior cum peteret Venus,
grata detinuit compede Myrtale
libertina fretis acrior Hadriae
curvantis Calabros sinus.

der letzten sagt *„saepe aliam tenui“*, so ist es sonderbar, darüber Näheres feststellen zu wollen. Gar aber an einen anderen Dichter (und dazu Elegiker V. 3) Albius zu denken, ist völlig unzulässig. Nicht minder müfsig ist es zu untersuchen, ob diese Glycera mit H.' eigner Geliebten dieses Namens (I 19, 5. I 30, 3. III 19, 28) identisch ist. Dafs das Gedicht keins der frühsten sei, kann man daraus folgern, dafs nach V. 3 Tibull (gestorben 19 v. C. als *iuvenis* nach Domitius Marsus' Epigramm auf dessen Tod, während die Vermutungen über sein Geburtsjahr schwanken) von einem jüngeren Nebenbuhler verdrängt wird, und dafs H. ihn sat. I 10 (nach Franke 35, nach Masson, Kirchner u. a. 31 v. C.) noch nicht zu seinen Freunden zählt.

1. *ne doleas* kann wie *ne credas* (IV 9, 1) auch als Vordersatz gefafst werden; dann wäre nach V. 4 ein Kolon zu setzen.

2. *inmitis* wie die sauere Traube II 5, 10: mit *Glycerae* zusammengestellt ein Oxymoron.

5. *tenuis frons* wie *λεπτὸν πρόσωπον*, Zeichen jugendlicher Schönheit. Vgl. epist. I 7, 26 *angusta fronte*. Zum Folgenden vgl. Mosch. 6, 1 ff. *Ἤρατο Πὰν Ἀχῶς τᾶς γείτονος, ἤρατο δ' Ἀχὼ σμιρταᾶ Σατύρω, Σάτυρος δ' ἐπεμήνατο Λύδᾳ κτέ.*

6 f. *Cyrus* I 17, 25 *protervus*. Mit *turpis adulter* (V. 9) ist nur gemeint, dafs Pholoe (II 5, 17 *fugax*, III 15, 7 sehr gerühmt) Liebschaft mit ihm als ein *turpe* ansehen würde, da sie einen anderen liebe. Weil es sich um die Sache handelt, rechtfertigt sich der blofse Abl. wie III 5, 5. I 7, 3. Zu V. 11 vgl. III 9, 18.

13. Wer die *melior Venus* ist, wissen wir nicht; doch wohl eine bestimmte Person; vielleicht *Cinara? Myrtale* nur hier.

I, 34. Worauf sich das in der zweiten Strophe angedeutete Wunderzeichen beziehe, ist unbekannt. H. sagt, er sei dadurch veranlafst worden, der *insaniens sapientia* des Epikur, welcher eine Fürsorge der Götter, überhaupt ein Bekümmern derselben um menschliche Angelegenheiten leugnete, zu entsagen. V. 14 kann unter *apex* nur die be-

XXXIIII.

Parcus deorum cultor et infrequens,
insanientis dum sapientiae
consultus erro, nunc retrorsum
vela dare atque iterare cursus
cogor relictos; namque Diespiter,
igni corusco nubila dividens
plerumque, per purum tonantis
egit equos volucremque currum,
quo bruta tellus et vaga flumina,
quo Styx et invisi horrida Taenari
sedes Atlanteusque finis
concutitur. valet ima summis
mutare et insignem attenuat deus

kannte Tiara der Partherkönige verstanden werden. Bezeichnet sind also die Thronwechsel zwischen Phrahates und Teridates, über die s. zu I 26. Das Gedicht fällt demnach zwischen 25 und 29 v. C. Vgl. auch II 2, 17.

1. *parcus cultor*, weil er den Göttern kleine, *infrequens*, weil er ihnen selten Geschenke oder Opfer darbrachte.

2. *insaniens sapientia* ein Oxymoron, wie sofort in *consultus erro*. Bekannt *cons. iuris;* doch schon Cic. Phil. IX 5, 10 *iustitiae*. Die Epikureer hielten ein Walten, überhaupt eine Thätigkeit mit der Glückseligkeit der *ὁσῖα ζῶοντες θεοί* für unverträglich; denn die *ἀναλγησία* und *ἀταραξία* galt ihnen für das höchste Gut. Das folgende Bild ist von der Meerfahrt entnommen wie IV 15, 3 f.: er hat sich in die hohe Sęe, d. h. die Stürme der Gottlosigkeit, begeben; jetzt muſs er dieselben Bahnen, die er eben hinter sich gelassen, wieder zurückmachen, um in den sicheren Hafen der Gottesfurcht zu gelangen. Schön ist Nic. Heinsius' Konj. *relectos* für *relictos*, obgleich auch dies ganz verständlich ist. Bentl. meinte, man könne *cursus* nicht *relinquere*, sondern *intermittere*, weil *cursus* nicht gleich *via* sei. Die Übertragung ist aber erklärlich; auch würde *intermittere* weniger sein als *relinquere:* nicht ein Umkehren oder Aufgeben, sondern ein bloſses Aussetzen. Überdies ist der Gegensatz in *iterare relictos* schärfer, während *relectos* den Begriff von *iterare* nur wiederholen würde.

7. Lucr. 6, 400 *denique cur numquam caelo iacit undique p u r o Iuppiter in terras fulmen sonitusque profundit?* Vielleicht hatte H. diese Stelle vor Augen und will die Behauptung der Epikureer bestreiten: er habe bei heiterem Himmel einen Donnerschlag gehört.

9. *bruta tellus* im Gegensatz zu den *vaga flumina*. Ähnlich Hom. Il. 24, 54 *κωφὴν γαῖαν*. Daſs *Styx* und *Taenarum* hier an der Stelle sind, beweist Hom. Il. 20, 61 ff., wo infolge der Blitze des Zeus und der Erderschütterungen des Poseidon *Ἀΐδωνεὺς δείσας ἐκ θρόνου ἆλτο κτέ.*

12. Zum Gedanken Archil. 56 B. *τοῖς θεοῖς τίθει τὰ πάντα· πολλάκις μὲν ἐκ κακῶν ἄνδρας ὀρθοῦσιν μελαίνῃ κειμένους ἐπὶ χθονί, πολλάκις δ' ἀνατρέπουσι καὶ μάλ' εὖ βαθηκότας ὑψίους κλίνους κτέ.*

13. Statt *insignem* Bentl. *insigne* Indes man erwartet in diesem Fall

obscura promens: hinc apicem rapax
Fortuna cum stridore acuto
sustulit, hic posuisse gaudet.

XXXV.

O diva, gratum quae regis Antium,
praesens vel imo tollere de gradu

insignia wie *ima* und *obscura*. Die persönliche Beziehung auf den gestürzten Partherkönig tritt bei *insignem* klar hervor, während es ohne diesen Anhalt allerdings kaum sich rechtfertigen liefse.

14. *apex tiara*, III 21, 20 allgemeines Zeichen der Könige.

15. *stridor acutus* kann als *cachinnus*, *saevus iocus Fortunae* erklärt werden, ähnlich dem homer. *καγχαλόων* Il. 6, 514. 10, 565 und öfter; doch bezieht man es besser auf das Schütteln der Flügel wie III 29, 53.

16. *sustulit* gnomisch wie I 28, 20 *fugit*. *posuisse* nicht nur aoristisch, sondern energisch die Vollendung der Handlung bezeichnend; was besonders bei Ausdrücken des Affekts (*gaudet*) gewöhnlich ist. Vgl. auch III 4, 52.

I, 35. Zu Antium im alten Volskerlande befand sich ein Tempel der Fortuna, der Patronin von Latium und Rom selber, welche wie die zu Praeneste (s. Luc. Phars. 2, 193) verehrte Fortuna Primigenia ursprünglich eine Naturgöttin war, Herrin der menschlichen Geschicke, Lenkerin des irdischen Lebens, das sie nach den ewigen Gesetzen des göttlichen *fatum* regierte. Sie ist daher nicht mit dem Epikurischen blinden Zufall gleichzustellen. Pind. (fr. 15. 16. 17 B.) nennt die Tyche *φερέπολις*, *πρωτόπολις* u. s. w. Alkman fr. 62 *Εὐνομίας τε καὶ Πειθοῦς ἀδελφὰ καὶ Προμαθείας θυγάτηρ*. fr. adesp. 140 (B. p. l.) *Κλωθὼ Λάχεσίς τε . . πέμπετ' ἄμμιν ῥοδόκολπον Εὐνομίαν λιπαροθρόνους τ' ἀδελφὰς Δίκαν καὶ στεφανηφόρον Εἰράναν κτλ.* Noch mehr wird sie in dem berühmten von Stobaeus I. 5, 12 überlieferten Fr. (B. p. l. adesp. 139) gefeiert als *μερόπων ἀρχὰ καὶ τέρμα. τὺ καὶ σοφίας θαλεῖς ἕδρας κτλ.* Darnach fällt es nicht auf, dafs V. 17 auch die *Necessitas* (*ἀνάγκα*) in ihrer Begleitung auftritt. Nach. Tac. ann. 2, 41 wurde Ende des J. 16 n. Chr. ein Tempel der Fors Fortuna in dem vom Diktator Cäsar dem Volke vermachten Park auf dem rechten Tiberufer (südlich vom Janiculum) geweiht; nach ann. 15, 23 im J. 63 den Schicksalsschwestern (*Fortunae*) goldene Bilder im Tempel u. zwar *in solio* des Capitolin. Juppiter aufgestellt gleichsam als dessen Dienerinnen. Die Fortunae Antiatinae nennt auch Suet. Cal. 57; *veridicae sorores* Mart. V 1, 3. — Als Augustus 27 v. Chr. zum Krieg gegen Britannien und Arabien rüstete (V. 30 ff. und 40 und zu I 29), scheint er das Losorakel dieser Göttin befragt zu haben; dies gab dem Dichter Gelegenheit, die Macht derselben zu verherrlichen und damit seine Hoffnungen für die Zukunft wie die Erinnerung an die noch frischen Wunden der Bürgerkriege zu verbinden.

1. *gratum* wie I 31, 5. Vgl. II 9, 10 u. II 4, 10.

2. *praesens* mit Infin. = *potens*. Sonst besonders „hülfreich", wie *Mercurius* sat. II 3, 68; *numina* epist. II 1, 134; selbst *Austri* sat. II 2, 41. Anders, wie es scheint,

mortale corpus vel superbos
vertere funeribus triumphos:
te pauper ambit sollicita prece
ruris colonus, te dominam aequoris,
quicumque Bithyna lacessit
Carpathium pelagus carina.
te Dacus asper, te profugi Scythae
urbesque gentesque et Latium ferox
regumque matres barbarorum et
purpurei metuunt tyranni,
iniurioso ne pede proruas
stantem columnam, neu populus frequens
ad arma cessantis, ad arma
concitet imperiumque frangat.
te semper anteit saeva Necessitas

III 5, 2. S. das. Der ursprüngliche Begriff ist der der Leibhaftigkeit, wie aus Cic. nat. deor. II 2, 6 zu ersehen ist. Zum Gedanken vgl. I 34, 12 ff.

7. *Bithyna carina* schwerlich wie I 1, 13 *trabe Cypria* „in Bithynien gebaut", sondern wie III 6, 31 *Hispana navis* „nach Bithynien bestimmt" oder von dort kommend. Bithynien fast sprichwörtlich von einem besuchten Handelslande. S. III 7, 3, epist. I 6, 33.

9. *profugi Scythae* kann nicht nach III 24, 10 vom Nomadenleben für ἀμαξόβιοι verstanden sein: sie halten den Angriff eines geordneten Heeres nicht aus. Über die Dacier s. zu III 6, 14 u. III 8, 18.

11. S. III 2, 7.

13. *iniurioso pede* wie *iniuriosis ventis* epod. XVII 34 aus dem Sinne der Tyrannen, als ob ihnen damit ein Unrecht geschehe. Zeichen des trotzigen Übermuts ist die aufgerichtete Säule mit einem Standbilde. Ähnlich *vices superbae* I 28, 32. Die folgenden Worte können nur auf Unruhen im Partherreiche gehen.

17. *saeva Necessitas* wie *dira* III 24, 6. κραταιὴ Hom. Od. 10, 273 oder δεινή, während Cruquius aus den Bland. u. Schol. *serva* wenigstens empfiehlt. Die Fortuna ist gleichsam eine Baumeisterin menschlicher Geschicke; daher trägt die mit ihr verbundene Necessitas alle Instrumente, die dem Baumeister zukommen. Die Balkennägel gebraucht sie, um dem Gebäude Festigkeit zu geben, wie III 24, 7, daher sie dort *adamantini* heifsen. So Cic. Verr. 5, 21, 53 *ut beneficium, quemadmodum dicitur, clavo trabali figeret.* Die *cunei* sind an sich verständlich, ebenso der *uncus*, mit dem die Mauersteine befestigt, und das geschmolzene Blei, mit dem sie umgossen werden, um ihnen gröfsere Haltbarkeit zu gewähren. Wenn aber der *uncus severus* genannt wird, so scheint damit nicht allein die Stärke bezeichnet zu sein; es mag auf den *uncus* der Henker angespielt sein, mit dem sie die Verbrecher zum Tode schleiften. Damit würde der Dichter allerdings aus dem begonnenen Bilde fallen, wenn nicht auch die sämtlichen anderen Instrumente als Marterwerkzeuge gefafst werden könnten; sodafs die Necessitas wohl absichtlich zugleich als Rächerin des Frevels gedacht ist. Wäre das Letzte nicht der Fall, so könnte sie auch kaum *saeva* genannt werden.

clavos trabalis et cuneos manu
gestans aena, nec severus
uncus abest liquidumque plumbum.
te Spes et albo rara Fides colit
velata panno nec comitem abnegat,

lividum, welches V. 20 Bland. V (auch Ber. 5) bietet, ist schon des Metrums wegen unmöglich.

21. Der grausen Notwendigkeit werden nun die tröstende *Spes* und *Fides* entgegengestellt, die unmittelbar nach V. 16 offenbar unvermittelt auftreten würden. S. darüber den krit. Anhang.

22. Die Fides (*incorrupta* I 24, 7) trägt das Kleid der Reinheit im Gegensatz zu dem *volgus infidum* und der *meretrix periura* V. 25 und wird aus demselben Grunde *rara* genannt. Nach Liv. I 21 u. Serv. Verg. Aen. I 292 opferte man ihr, indem man die Hand — das Symbol der Treue — mit einem weifsen Tuche umwickelte. Diese Sitte ist auf das Bild der Göttin übertragen. Doch beschreibt Paus. auch sonst viele Bildsäulen, die aufser dem Gesicht und den Fingerspitzen und Zehen ganz verhüllt waren. So II 11, 6 das Bild des Äskulap (*φαίνεται τοῦ ἀγάλματος πρόσωπον μόνον καὶ ἄκραι χεῖρες καὶ πόδες· χιτὼν γάρ οἱ λευκὸς ἐρεοῦς καὶ ἱμάτιον ἐπιβέβληται*) und das der Hygiea (*οὐκ ἂν οὐδὲ τοῦτο ἴδοις ῥᾳδίως· οὕτω περιέχουσιν αὐτὸ κόμαι τε γυναικῶν, αἳ κείρονται τῇ θεῷ, καὶ ἐσθῆτος Βαβυλωνίας τελαμῶνες*, d. h. eben *panni* oder *laciniae*). Sonst ist *pannus* häufig einfache, notdürftige Kleidung. So in dem Worte des Epikur bei Sen. epist. 20, 8: *magnificentior sermo tuus in grabato videbitur et in panno.* Das. 11 *lacte et panno contentus.* — Zu *comitem abnegat* kann nicht, wie viele nach Gesner wollen, *se* ergänzt werden; die von Orelli angeführten Stellen, denen man sonst noch epist. I 18, 2 (*professus amicum*), Ov. fast. 5, 504 (*dissimulant deos — se deos esse*, ihre Gottheit) hinzufügen könnte, beweisen das nicht. Hier wäre eine solche Ergänzung um so unerklärlicher, als das Objekt *te* ausdrücklich vorangeht. Es heifst, wie Verg. Aen. IV 677 (*comitem sororem sprevisti*), *Fides* (u. *Spes*) *te* (*Fortunam*) *comitem non abnegat:* sie verleugnet nicht deine Begleitung, d. h. die Unglücklichen werden von Hoffnung und Treue nicht verlassen. Denn wenn H. im folgenden sagt, die Fortuna verlasse das Haus *mutata veste*, also *sordidata*, so hat sie sich offenbar aus dem Glück ins Unglück umgewandelt, welches in einem mächtigen Hause nicht mehr wohnen kann. So erklärt schon ganz sachgemäfs Lambin. Wie also Fides für die Getreuen, Spes für die Hoffnungsvollen, so ist Fortuna (*adversa*) für die Unglücklichen selbst gesetzt, welche, um das Bild vollständig wiederzugeben, aus reichem Hause, dem die Fortuna feindlich gesinnt ist, ausziehen. Etwas anders nach mündlicher Mitteilung Suhle „sie versagt nicht einen Begleiter", nämlich dem Unglücklichen; das hiefse: der Unglückliche findet immer jemanden, der Hoffnung und Treue zu ihm nicht fahren läfst. Dabei wäre nur die dativ. Ergänzung hart. Jedenfalls sind alle Änderungen vom Übel; namentlich irrt Peerlkamp, wenn er für *nec* setzen will *sed.* Verführerischer ist Bentleys geistvolle Vermutung V. 24 *vertis* st. *linquis* und 25 *tum* st. *at.* Die doppelte Natur der Fortuna hat er richtig erkannt; aber ihm ist die mensch-

utcumque mutata potentis
veste domos inimica linquis.
at volgus infidum et meretrix retro
periura cedit, diffugiunt cadis
cum faece siccatis amici
ferre iugum pariter dolosi.
serves iturum Caesarem in ultimos
orbis Britannos et iuvenum recens
examen Eois timendum
partibus Oceanoque rubro.
eheu cicatricum et sceleris pudet
fratrumque. quid nos dura refugimus
aetas? quid intactum nefasti
liquimus? unde manum iuventus
metu deorum continuit? quibus
pepercit aris? o utinam nova
incude diffingas retusum in
Massagetas Arabasque ferrum.

liche Deutung derselben entgangen. — Zu *utcumque* vgl. I 17, 10.

30. *recens examen:* wie er am Schlusse *ferrum diffingi* wünscht, so bedurfte es einer frischen Generation von Jünglingen, um die Geschicke des römischen Volkes zu erfüllen.

32. *Oceanus ruber* das ganze Indische Meer und speziell der jetzige Persische Meerbusen, die Ἐρυθρὰ θάλασσα, zu welcher Aelius Gallus von Ägypten aus vordringen sollte. S. zu I 29. Ähnlich Tac. ann. II 61 *quod nunc rubrum ad mare patescit.*

33. *cicatrices* sind der Regel nach ehrenvoll; hier schämt er sich derselben, weil sie aus dem Bürgerkriege stammen. Zu *scelus* vgl. epod. VII 1. Bei *fratrum* kann man unmöglich *caesorum* ergänzen. Wie der Narben, so schämt der Dichter sich sogar der Brüder, deren man sich zu rühmen pflegt: natürlich, weil sie mit den schweren Sünden belastet sind, die er im folgenden beklagt. Vgl. dazu II 1, 29 ff.

39. Statt *diffingas* haben, um andere offenbar falsche Lesarten zu übergehen, Bentley, Peerlkamp, Fea aus wenigen Hdschr. *defingas.* Da aber III 29, 47, um die zweifelhafte Stelle sat. II 1, 79 zu übergehen, *diffingere* offenbar dieselbe Bedeutung hat, so erklärt es Porph. richtig für *refabricare,* genauer „durch Trennung der Teile umbilden"; dagegen hat sat. I 10, 37 *defingit* (*Rheni caput*) unzweifelhaft den Nebenbegriff des Entstellens, worüber s. zu II 1, 35. Statt *retusum* (oder *retunsum*) oder, was andere Hdschr. bieten, *recusum* will Bentley *recoctum*: gewifs passend, aber nicht notwendig. Ebenso richtig an sich, aber unnötig ist Seyfferts (G. Z. 1862 p. 237) *refusum.* Vgl. noch Cic. Sull. 30, 83. p. dom. 24, 63. in Cat. III 1, 2. pro Cluent. 44, 123: ebenfalls *retundere* mit *ferrum, tela, gladium, mucronem* u. a. Auch Verg. georg. 2, 301 *retuso ferro.* Der Dichter wollte unzweifelhaft sagen, dafs das Eisen in den Bürgerkriegen stumpf geworden sei und daher einer Um-

XXXVI.

Et ture et fidibus iuvat
placare et vituli sanguine debito
custodes Numidae deos,
qui nunc Hesperia sospes ab ultima
caris multa sodalibus,
nulli plura tamen dividit oscula
quam dulci Lamiae, memor
actae non alio rege puertiae
mutataeque simul togae.
Cressa ne careat pulchra dies nota,
neu promptae modus amphorae,
neu morem in Salium sit requies pedum,

schmiedung bedürfe. Diese Umschmiedung erfolgt bildlich dadurch, dafs es gegen die Massageten, d. h. Parther, und Araber gerichtet wird. *recusum* würde zu *diffingas* nichts wesentlich Neues hinzufügen, überdies zu *incude* einen Mifsklang geben.

I, 36. *Plotius* (bei den Schol. Pomponius) *Numida* ist aus Spanien (V. 4), wo er sich wahrscheinlich mit Augustus am Kriege gegen die Asturer und Cantabrer beteiligt hatte, wohlbehalten zurückgekehrt; also wohl nach Beendigung des Krieges 25 oder erst 24 mit Augustus selber, nachdem dieser seine Krankheit in Tarraco überstanden hatte. Vgl. III 14. Horaz begrüfst ihn und ladet ihn zu einem Gastgelage ein, an dem sich vor allen auch ihr gemeinsamer Freund Aelius Lamia (s. I 26 und III 17) beteiligen werde. Vgl. das schöne 9. Gedicht Catulls.

2. *placare* heifst hier, wie Acron bemerkt, nicht *irata aut mitigare aut reconciliare numina*, sondern *grates referre aut vota persolvere* (den Göttern durch Opfer u. a. religiöse Handlungen huldigen): *propitii enim dei reduxerant Numidam sospitem*. Vgl. II 14, 6. III 23, 3.

8. Die Synkope in *puertia* wie in *lamna* II 2, 2. Bezeichnet ist das bekannte Königsspiel *βασιλέα* oder *βασιλίνδα παίζειν*. S. epist. I 1, 59 und dazu die von Porphyr. angeführte *nenia: rex erit, qui recte faciet, qui non faciet, non erit*. Also sie haben ihre Knabenzeit gemeinsam verlebt.

9. Die Vertauschung der *toga praetexta* mit der *toga virilis* oder *libera* geschah an dem Feste der Liberalia (18. März).

10. Frohe Tage bezeichnete man mit weifsen Kreidestrichen, unglückliche mit Kohle. S. sat. II 3, 246 *sani ut creta an carbone notati?* Catull 107, 6 *o lucem candidiore nota*. Fälschlich leiten die Schol. *Cressa nota* davon ab, dafs die Kreter die oben bezeichnete Gewohnheit gehabt hätten.

12. *Salium* ist sicherer als Gen. zu nehmen, ebenso IV 1, 28. Das Adj. heifst sonst *Saliaris*, wie I 37, 2. *Saliae virgines* bei Fest. p. 255 und *carminum Saliorum* bei Varro l. l. 7, 2 ist zweifelhaft für *Saliares*, bez. *Saliarium*. Die Salier, die von Numa zur Behütung des vom Himmel gefallenen Ancile eingesetzt jährlich Anfang März einen feierlichen Festzug tanzend

neu multi Damalis meri
Bassum Threicia vincat amystide,
neu desint epulis rosae
neu vivax apium neu breve lilium.
omnes in Damalin putris
deponent oculos, nec Damalis novo
divelletur adultero
lascivis hederis ambitiosior.

XXXVII.

Nunc est bibendum, nunc pede libero
pulsanda tellus, nunc Saliaribus

(daher *a saliendo* oder *salitando* nach Varro genannt) durch die Stadt hielten, erscheinen schon bei Verg. Aen. VII 285, aber, wie auch in Tibur, als Priester des Hercules, nicht des Mars. Vgl. Liv. I 20. Varro l. l. 5, 85. Preller Röm. Mythologie an verschiedenen Stellen, bes. 313 ff.

Über V. 13 ff. s. d. krit. Anhang.

14. Anakr. 64 (62) B. Ἄγε δὴ φέρ' ἡμίν, ὦ παῖ, κελέβην, ὅκως ἄμυστιν προπίω. Athen. XI 25 (p. 783 d) ἄμυστις καλεῖται πόσις τις, ἣν ἔστιν ἀπνευστὶ πίνειν μὴ μύσαντα. Polluc. VI 97 καὶ γὰρ τοῦτο (ἡ ἄμυστις) οὐ μόνον τὴν ἀθρόαν πόσιν, ἀλλὰ καὶ ἐκπώματος σχῆμα δηλοῖ. Ders. VI 25 ἀμυστὶ πίνειν, ἀμυστίζειν, χανδὸν πίνειν. Θρᾳκία πρόποσις, Σκυθικὴ πόσις. Von *μύω* abgeleitet heifst es also: ohne die Lippen zu schliefsen in einem Zuge den Becher austrinken.

16. *apium*, σέλινον, wegen des stets frischen Grüns *vivax* im Gegensatz zu *breve lilium*. S. II 3, 13, auch I 25, 17.

17. *putris* vom feuchten Schimmer schmachtender Augen wie ταπερὰ δέρκομαι, ταπερὸν βλέπειν, ταπεραῖς κόραις λεύσσειν.

20. *ambitiosus* von *ambire* im eigentlichen Sinne „fest anschmiegend". Vgl. epod. XV 5. Catull. 61, 34 *ut tenax hedera huc et huc arborem implicat errans*. Soph. Ant. 826 κισσὸς ἀτενής. Ähnlich, wenn auch wieder anders, *ambitiosa colus* Claudian IV. cons. Honor. 594.

I, 37. Im August 30 v. C. nahm Octavian Alexandria ein und starben Antonius und Kleopatra durch Selbstmord. Dio Cass. 51, 19. Die letzten Geschicke beider berichten besonders Plutarch und Dio. H. hat im Anfang des in der ersten Siegesfreude verfafsten Gedichtes ein Alcäisches Gedicht auf den Tod des Myrsilos nachgeahmt, fr. 20 B. Νῦν χρὴ μεθύσθην καί τινα πρὸς βίαν πώνην, ἐπειδὴ κάτθανε Μύρσιλος. Vgl. epod. 9, unmittelbar nach dem Siege bei Actium; doch ist der Ton in dieser nach einigen von allen zuerst veröffentlichten Ode viel milder gegen die Kleopatra, von der H. zuletzt sogar mit einer gewissen Bewunderung spricht. Dafs des Antonius keine Erwähnung geschieht, ist wohl nicht Verachtung, sondern Schonung für die noch zahlreichen Freunde desselben. Dagegen erscheint epod. 9, 27 ff. Antonius gewissermafsen als Feldherr in Diensten der Königin.

2. Über die Salier s. zu I 36, 12. Die Üppigkeit ihrer Festmahle sprichwörtlich wie die der *ponti-*

ornare pulvinar deorum
tempus erat dapibus, sodales.
antehac nefas depromere Caecubum
cellis avitis, dum Capitolio
regina dementis ruinas
funus et imperio parabat
contaminato cum grege turpium
morbo virorum, quidlibet impotens

fices II 14, 28. Die *pulvinaria* oder *lecti* der Götter wurden mit ihren Bildern auf den Strafsen ausgebreitet und ihnen Speisen vorgesetzt; daher *lectisternia*, von den *epulones* veranstaltet. Liv. V 13 *duumviri sacris faciundis lectisternio tunc primum in urbe Romana facto per dies octo Apollinem Latonamque et Dianam, Herculem, Mercurium atque Neptunum tribus, quam amplissime tum apparari poterat, stratis lectis placavere.*

4. *tempus erat*, weil das Mahl schon zugerüstet war, als man zu trinken anfing; während durch *nunc* das Vergangene als in der Gegenwart noch fortwirkend dargestellt wird. sat. II 1, 7 *peream, si non optimum erat, verum nequeo dormire.* carm. I 27, 19 *laborabas Charybdi.* epist. I 4, 6 *non tu corpus eras sine pectore.* Ähnlich mit Perf. Tac. Agr. 1 *at nunc narraturo . . . venia opus fuit:* weil er an den Augenblick denkt, da er den Entschlufs zu erzählen fafste, weshalb auch sofort *petissem*, nicht *peterem.* Quintil. XI 2, 33 *optimum erat*, anknüpfend an *quaesitum est.* Übrigens kann es hier unzweifelhaft auch konditional genommen werden wie Verg. bucol. I 1, 80 *poteras requiescere*, wo von einer Vergangenheit nicht die Rede sein kann, sondern nur auf die eben gesprochenen Worte des Melib. hingedeutet wird. So auch Ov. met. I 679 *quisquis es, hoc poteras mecum considere saxo.* Namentlich *esse* u. *posse* werden auch sonst von H. so gebraucht. S. epist. I 17, 45. sat. II 1, 16. a. p. 328. Häufig so bei Lucret. *conveniebat* (1, 881. 2, 822. 3, 680), *decebat* (1, 885), *debebat* (1, 959) u. a. Die Lesart *erit* (auch im Ber. 5) ist daher zu verwerfen, wie es auch der gezwungenen Konj. Peerlkamps „*ornate pulvinar deorum, tempus erat, dapibus*" nicht bedarf.

5. Die Synaloephe in *antehac* wie *Pompei* II 7, 5; auch die Cäsur ist gegen den sonstigen Gebrauch des Dichters. S. metr. Übers. Anm. 47. Als Grund für Unechtheit können dergleichen Freiheiten nicht angeführt werden, so wenig wie die Kürze in der Anakrusis V. 15 u. 22. Über den Caecuber Wein s. I 20, 9. Derselbe Wein soll epod. 9, 1 u. 36 zur Feier des Sieges bei Actium aufgetischt werden.

7. *dementis ruinas* durch Enallage des Adj. wegen der *demens regina.* So *demens strepitus* III 19, 23.

9. Gemeint sind Eunuchen wie epod. IX 13, nicht Buhler der Kleopatra. *morbus* ist wie *νόσημα* jeder Fehler des Körpers wie der Seele. Ein Pleonasmus liegt allerdings in diesen Worten; aber derselbe berechtigt weder zu Lehrs' Konj. *audax (procax) virorum* noch zu Bentleys *opprobriorum.* Die dazu angeführten Belegstellen überzeugen um so weniger, als an allen *opprobria* nur appositionell in diesem Sinne gebraucht ist.

10. *impotens* eigentlich = *ἀκρα-*

sperare fortunaque dulci
ebria; sed minuit furorem
vix una sospes navis ab ignibus,
mentemque lymphatam Mareotico
redegit in veros timores
Caesar ab Italia volantem
remis adurgens, accipiter velut
mollis columbas aut leporem citus
venator in campis nivalis
Haemoniae, daret ut catenis
fatale monstrum. quae generosius
perire quaerens nec muliebriter
expavit ensem nec latentis

τῆς, qui sui non compos est; seltener ohnmächtig wie II 1, 26.

13. Kurzer Ausdruck für „der Umstand dafs" *τὸ μόγις μίαν ναῦν ἀκέραιον γενέσθαι.* Ähnlich II 4, 10 *ademptus Hector.*

14. *lymphatus* wie *νυμφόληπτος* von dem, der von Nymphen überrascht in Wahnsinn versetzt ist. Es entspricht also dem obigen *dementis* und bezeichnet die exaltierten Hoffnungen, an deren Stelle *veri timores* eingetreten, nachdem sie ernüchtert ist. Der mareotische Wein von dem See *Μαρεία* (Strabo 17 c. 1) bei Alexandria nach Athen. 33 d *οἶνος κάλλιστος· λευκός τε γὰρ καὶ ἡδύς, εὔπνους, εὐανάδοτος, λεπτός, κεφαλῆς οὐ καθιεμένους.* Über die Cäsur s. zu V. 5.

17. Das Gleichnis wie Hom. Il. 21, 493 f. 22, 138 ff. Verg. Aen. 11, 721 ff. Soph. Ai. 168; noch mehr entsprechend Apoll. Rhod. Arg. I 1049 *ὑπέτρεσαν ἠΰτε κίρκους ὠκυπέτας ἀγεληδὸν ὑποτρέσσασι πέλειαι.* Alc. fr. 27 B. *ἔπταζον ὥστ' ὄρνιθες ἄκυν αἴετον ἐξαπίνας φάνεντα.*

20. *Haemonia* alter und dichterischer Name Thessaliens von Haemon, Vater des Thessalus, nach Strabo IX c. 5 Ende. Dafs es nicht nötig ist, mit Meineke *Paeoniae* oder *Emathiae* zu schreiben, zeigt Dillenburger durch Vergleichung von Stat. Achill. I 476 *quis enim Haemoniis sub vallibus alter creverit effossa reptans nive?* Das. 1, 651 *nivibus Thessalicis.* An beiden Stellen mit spezieller Rücksicht auf das Peliongebirge; sonst hat Thessalien mildes Klima.

21. Luc. Phars. 10, 59 nennt Kleop. *dedecus Aegypti, Latio feralis Erinys. ferale* bietet auch hier Ber. 5.

23. Nach Plutarch wollte Kleopatra zuerst sich mit dem Schwerte töten, um der Aufführung im Triumph zu entgehen, wurde aber von Proculeius daran gehindert. *latentes oras* sind offenbar die entlegenen Teile ihres Königreiches, in denen sie vor Verfolgung sicher gewesen wäre. Dafs diese Gegenden am Roten Meere lagen, vielleicht jenseits desselben in Arabien, mufs aus *classe cita* geschlossen werden. Und dem entspricht auch Plut. Ant. c. 69. Derselbe erzählt dort c. 81, Kl. habe ihren Sohn Cäsarion mit Schätzen nach Indien durch Äthiopien geschickt. Dem würde auch nicht im Wege stehen, dafs ihr nach V. 13 kaum ein Schiff unversehrt geblieben war, so dafs nach Peerlk. *classis* für ein Schiff gebraucht wäre. Denn erstens kann die Stelle mit gutem Rechte darauf bezogen wer-

classe cita *reparavit* oras;
ausa et iacentem visere regiam
voltu sereno, fortis et asperas
tractare serpentes, ut atrum
corpore combiberet venenum;
deliberata morte ferocior,
saevis Liburnis scilicet invidens

den, dafs nach Dio Cass. 50, 35 alle Schiffe des Antonius verbrannt wurden, nachdem die Königin mit ihrer Flotte entflohen war; sodann liefs sie um zu entkommen Schiffe im Roten Meere bauen oder vom Nil dorthin ziehen. S. Plut. Ant. 69 u. Dio Cass. 51, 6. Zeit dazu hatte sie hinlänglich, da Octavian erst ein Jahr nach der Schlacht von Actium, die nach Dio Cass. 51, 1 am 2. September stattgefunden hatte, Alexandria einnahm. Hatte sie doch auch sonst die umfassendsten und energischsten Mafsregeln zur Verteidigung des Landes getroffen. *reparavit* aber nach comment. Cruq. für *collegit denuo exercitum ex intimis regni partibus* ist nicht elegant, wie Peerlk. meint, sondern unmöglich; denn abgesehen davon, dafs *reparare oras* nicht für *denuo colligere exercitum ex oris* stehen kann, so würde der Dichter etwas Ungehöriges sagen, wenn er in der Absicht, den königlichen Mut des Weibes zu preisen, sie jeden Gedanken an Widerstand durch Sammlung neuer Kräfte aufgeben liefse. Das Letzte gilt auch von Meinekes kühner Konj. *sollicitare paravit* für *interiores regni partes ad bellum renovandum instigare*. Eher läfst sich Orellis Erklärung ertragen *„alias sibi parare et assequi studuit regiones pro illis, quas amittendas Caesarique relinquendas esse videbat, i. e. pro Aegypto“*. Dazu würde passen die Bedeutung von *reparare* I 31, 12. Allein gezwungen bliebe das immerhin und dazu zweideutig, da man *classe cita* fassen könnte „gegen die Flotte umtauschen“. Von den zahlreichen Konj. zu der schwierigen Stelle ist unzweifelhaft am einfachsten Bentleys *penetravit*, das zu *latentis* obenein gut pafst. Ferner liegt das auch hschr. nicht unbezeugte *repetivit*, obgleich auch dies den Gedanken passend wiedergiebt.

27. *tractare* wörtlich „mit den Händen anfassen“. Die Todesart der Kleop. enthält manches Unsichere, ja Sagenhafte. Strabo sagt 17 c. 1 kurz: *μικρὸν δ' ὕστερον* (nachdem sie lebend in Octavians Hände gefallen) *κἀκείνη ἑαυτὴν ἐν τῇ φρουρᾷ διεχειρίσατο λάθρα δήγματι ἀσπίδος ἢ φαρμάκῳ ἐπιχρίστῳ· λέγεται γὰρ ἀμφοτέρως*. Bei dem Triumph Octavians wurde der Kleopatra Bild von Schlangen umflochten aufgeführt. Prop. IV (III) 11, 53 *bracchia spectavi sacris admorsa colubris cet.*

29. Gegensatz zu V. 15 ff. Einmal zu sterben entschlossen legte sie allen Kleinmut ab; ihr Trotz stieg, seit sie sicher war, der Demütigung durch den Tod zuvorzukommen. Porphyr. berichtet nach Livius: *illam, cum de industria ab Aug. in captivitate indulgentius tractaretur, identidem dicere solitam fuisse οὐ θριαμβεύσομαι.*

30. Liburner Schiffe, nach dem seeräuberischen Volke der Liburner an der illyrischen Küste genannt, waren klein, niedrig, schnell. Diese Schiffe hatte Octavianus gegen die turmartigen des Antonius gebraucht. Vgl. epod. I 1 u. 2. Gewifs wurden Modelle solcher Schiffe auch im Triumph aufgeführt; um so bezeichnender *Liburnis invidens.*

privata deduci superbo
non humilis mulier triumpho.

XXXVIII.

Persicos odi, puer, apparatus,
displicent nexae philyra coronae;
mitte sectari, rosa quo locorum
sera moretur.
simplici myrto nihil adlabores
sedulus curo: neque te ministrum
dedecet myrtus neque me sub arta
vite bibentem.

I, 38. Mahnung an einen Knaben ein Gelage zu veranstalten und dazu einfache Myrtenkränze für sie beide zu besorgen; nach V. 4 im Herbst geschrieben. Das kleine Gedicht erinnert, wenn auch oberflächlich, an Anakr. fr. 55 (53) B. *Ἐπὶ δ' ὀφρύσιν σελίνων στεφανίσκους θέμενοι θάλειαν ὁρτὴν ἀγάγωμεν Διονύσῳ*; desgl. an 63 (61) *Φέρ' ὕδωρ, φέρ' οἶνον, ὦ παῖ, φέρε δ' ἀνθεμοῦντας ἡμὶν στεφάνους ἔνεικον, ὡς δὴ πρὸς Ἔρωτα πυκταλίζω.*

2. *philyra* feiner Lindenbast, zum Binden von Kränzen, bes. Rosenkränzen gebraucht. Darüber Plin. n. h. XVI 14, 65: *inter corticem ac lignum (tiliae) tenues tunicae sunt multiplici membrana, e quibus vincula tiliae vocantur, tenuissimum quorum philyrae coronarum lemniscis celebres antiquorum honore.*

3. *quo locorum* auffällig für *quo loco* oder *ubi locorum*, doch unverdächtig. Selbst Cic. Att. 8, 10 *quo loci esset.* div. 2, 66, 135 *quo loci nasceretur.* Ähnlich pro Sest. 31, 68 *res erat eo loci.* Ebenso Tac. ann. 15, 74.

5. Die Wortstruktur ist etwas verzwickt. Meineke zieht *nihil* zu *curo*, also = *non curo myrto quicquam adlabores:* „mir liegt nichts daran, dafs du u. s. w.“ Bentley, der *curare* lieber dem Diener (oder Knaben) zuschreibt, will *cura;* wonach *nihil adlabores cura* nichts sein würde als *nihil adlabora.* Nötig ist das nicht. — Die Myrte ist der Venus heilig. S. II 7, 25. Bei Verg. Aen. 5, 72 daher *materna*, der Mutter des Aeneas geweiht.

7. *arta* = *densa, frondosa*, wie *fruticetum artum* III 12, 11. Gemeint ist natürlich eine Weinlaube.

CARMINVM

LIBER SECVNDVS.

I.

Motum ex Metello consule civicum

II, 1. C. Asinius Pollio (*Πωλίων* bei Appian und Dio Cass., worüber vgl. Lachm. zu Lucret. p. 33), geboren 75 v. Chr., war Cäsarianer, focht 49 unter Curio gegen Juba in Afrika, wo er die Trümmer des Heeres rettete, dann unter Cäsar selbst bei Pharsalus, in Afrika und Spanien bis 45, wurde Prätor und bekämpfte den Sex. Pomp. in Spanien, wo er auch bei Cäsars Ermordung Statthalter blieb. Er schwankte dann, bis er sich in Gallien dem Antonius und Lepidus anschloſs und demnächst (seit dem November 43) den Triumvirn folgte. Als Statthalter von Gallia cispad. leitete er die Länderverteilungen an die Veteranen, wobei er sich des Vergil annahm, blieb im Perusin. Kriege 41 neutral, vermittelte als Konsul 40 den Brundisinischen Frieden zwischen den Triumvirn, triumphierte 39 über das delmatische Volk der Parthiner und errichtete aus der Beute dieses Krieges ein *atrium libertatis* mit der ersten öffentlichen Bibliothek. Plin. n. h. 7, 115 u. 35, 10. Seit dieser Zeit zog er sich vom Staatsleben zurück, beteiligte sich nach Vell. II 86 auch auf Bitte Octavians nicht am Aktischen Kriege, sondern widmete sich in seiner Muſse zunächst der Poesie, namentlich der dramatischen. S. V. 9 ff. u. sat. I 10, 42. Auch andere ermunterte er durch seine Gönnerschaft zur Poesie, insbesondere Vergil, der ihm u. a. in der 4. Ekloge 40 v. Chr. ein schönes Denkmal gesetzt hat. Seine Beredsamkeit und staatsmännischen Verdienste erkennt H. V. 13 u. 14 an, nicht minder Tac. dial. de oratt. 25 *Calvus et Asinius et Caesar . . . suo iure et prioribus et sequentibus anteponuntur.* Desgl. 12 Ende, 17 Anfg. u. a. Den gröſsten Ruhm erwarb er sich aber durch seine 17 Bücher Geschichte des Bürgerkrieges vom J. 60 an, d. h. vom Konsulat des Q. Caecilius Metellus Celer, unter welchem das verhängnisvolle Bündnis (sogenannte erste Triumvirat) zwischen Pompeius, Cäsar und Crassus geschlossen wurde. S. V. 1 u. 4. Er gewann dadurch ein solches Ansehen, daſs Sen. ep. 100, 6 ff. ihn als Schriftsteller sofort nach Cicero und vor Livius setzt. Das leider verloren gegangene Geschichtswerk hat Pollio wohl nicht vor 35 v. Chr. begonnen, weil sat. I 10, 42, welche Satire vermutlich in dies Jahr fällt, nur seiner Tragödien Erwähnung geschieht; auch scheint es zur Zeit, als H. das vorliegende Gedicht schrieb, noch nicht veröffentlicht (s. V. 7 *tractas* und *incedis*), sondern vielleicht nur der bereits vollendete Teil, besonders der Krieg zwischen Cäsar und den Pompejanern, im Kreise von Freunden vorgelesen zu sein (s. V. 17 ff.): eine Sitte und bald Unsitte, die er nach

bellique causas et vitia et modos
ludumque fortunae gravisque
principum amicitias et arma
nondum expiatis uncta cruoribus,
periculosae plenum opus aleae,

Sen. contr. 4 praef. 2 zuerst eingeführt hat. Vgl. darüber auch Tac. dial. 9. Plin. ep. 8, 12. Iuven. 7, 40 ff. Nimmt man dazu, dafs H. V. 5 ff. von noch nicht gesühntem Blute der Bürgerkriege spricht, also in Octavianus den Friedensfürsten und Hersteller der öffentlichen Wohlfahrt (wie bereits I 2) noch nicht anerkennt, so kann das Gedicht nicht lange nach dem Aktischen Kriege fallen, wenn überhaupt nach demselben. Ob Franke Recht hat, es ins Jahr 30 oder 29 zu setzen, mag dahingestellt bleiben. Gefährlich, wenigstens bedenklich (s. 6 ff.) war es für einen Geschichtsschreiber, zumal einen von hervorragender politischer Bedeutung und dazu einen notorischen alten Freund des Antonius, auch vor der Entscheidung des Kampfes, Dinge zu berühren, bei deren Darstellung er der Parteinahme sich nicht entziehen und durch die er leicht Anstofs geben konnte, zumal da die Leidenschaften noch fortglimmten. S. V. 7 ff. H. bezieht sich deutlich nur auf den Pharsalischen Krieg und den Tod des Cato, offenbar weil er diese Teile selbst kannte. Wenn Pollio, wie V. 24 deutlich zeigt, den Republikaner und Optimaten Cato verherrlichte, wie leicht war es da, den jetzigen Gewalthaber zu verletzen! Das Folgende enthält nur weitere Betrachtungen H.' selbst über die Leiden der Bürgerkriege; und diese kann man, namentlich 33—36, ebensogut auf den Perusinischen und den erst 36 beendeten Seekrieg des Sex. Pompeius wie auf den Aktischen Krieg beziehen, ja die unmittelbaren Leiden Italiens sind in den ersteren ohne Zweifel viel gröfser gewesen.

1. Irrtümlich hielt Cruq. diesen Metellus für den berühmten Konsul des J. 109, dazu verleitet durch eine im Cod. Divaei (oder Carrionis) in fast verwischten Buchstaben befindliche Bemerkung: *ex Metello, i. e. ex eo tempore, quo Metellus fuit consul contra Iugurtham.* Ebensowenig ist der neben Cn. Pompeius unbedeutende Konsul des J. 52, Metellus Pius Scipio, gemeint. Der V. 4 führt von selbst auf das J. 60. — Das später veraltete Wort *civicum* bezeichnet eigentlich „*quod civium est*“, dagegen *civile* „*quod cives decet*“. H. braucht es ohne solche Unterscheidung auch III 24, 26 u. epist. I 3, 23. S. auch *regiae* für *regales* II 15, 1. *hosticus* III 2, 6.

2. *vitia* sind die aus dem Kriege hervorgegangenen Schäden des Staates, *modi* die mannigfachen Wechselfälle desselben, an die sich *ludus Fortunae* gut anschliefst.

4. *principes* allgemein Parteiführer, hier speziell die sogenannten Triumvirn v. J. 60. Ihr Bündnis als Quelle der Bürgerkriege verhängnisvoll für den Staat. Ebenso urteilt Luc. Phars. 1, 84: *tu causa malorum facta tribus dominis communis Roma.*

5. *tincta* für *uncta* Bentley; doch ist die einstimmige Lesart der Hschr. beizubehalten. Lambin vergleicht dazu die griechische Vorstellung, dafs ein Mörder bis zur Sühnung blutige und unreine Hände habe. So I 2, 29.

6. *alea* wie *κύβος* entsprechend dem *ludus Fortunae*. S. auch III 29, 50. Die folgende Wendung *per*

tractas et incedis per ignes
suppositos cineri doloso.
paulum severae Musa tragoediae
desit theatris: mox ubi publicas
res ordinaris, grande munus
Cecropio repetes cothurno,
insigne maestis praesidium reis
et consulenti, Pollio, curiae,
cui laurus aeternos honores
Delmatico peperit triumpho.
iam nunc minaci murmure cornuum
perstringis auris, iam litui strepunt,

ignes incedere ist sprichwörtlich auch im Griechischen πῦρ ὑπὸ τῇ σποδιᾷ (Callim. epigr. 44, 2) und ἐν πυρὶ βέβηκας. Eigentlich sollte es nicht heifsen *per ignes*, sondern *per cineres; per* ist hier so viel wie *super*, wie man auch vom Seiltänzer (*funambulus*) sagt *per funem ire*. In den Worten scheint eine Mahnung zu liegen, sich in seiner Geschichtsdarstellung in Acht zu nehmen; sonst würden sie der rechten Würze entbehren. Dafs Pollio ein scharfes Urteil besafs, sagt Sen. controv. IV *illud strictum eius et asperum et nimis iratum in censendo iudicium*. Dahin gehört sein Tadel gegen Cicero nach Sen. suas. VI *utinam moderatius secundas res et fortius adversas ferre potuisset! . . . maiore simultates appetebat animo quam gerebat*. Desgleichen gegen Cäsar nach Suet. Caesar 56 *Pollio Asinius parum diligenter parumque integra veritate compositos (commentarios) putat*. Ebenso, um andere zu übergehen, gegen Sallust nach Gell. X 26, 1 und besonders gegen Livius, dem er nach Quintil. I 5, 56 u. VIII 1, 3 *patavinitas* vorwarf.

9. Die Muse der Tragödie ist Melpomene. Dafs sie eine Zeit lang dem Theater sich entziehen (*deesse*) soll, nicht blofs *abesse*, ist ein Lob für die Tragödien des Pollio; denn *deesse* hat den Nebenbegriff des Vermissens. Der Sinn ist: mag auch deine Muse sich eine kurze Zeit dem Theater entziehen, so wirst du doch bald zu deiner eigentlichen Aufgabe (*grande munus*) zurückkehren. Also hofft er, dafs Pollio bald den schlüpfrigen Boden der Geschichtsschreibung verlassen und wieder dem Theater sich widmen werde. S. den krit. Anhang.

10. *publicas res ordinare* kurz für *rerum publ. historiam ordinare* oder *ordine componere*. Cruquius dagegen denkt an Pollios staatsmännische Thätigkeit, insbesondere an die Stadtpräfektur. Das pafst aber nicht in diesen Zusammenhang; auch könnte das schwerlich *res publicas ordinare* heifsen, wofür Sanadon συντάττειν vergleicht.

12. Der Cecropische Kothurn (die Hschr. ohne *h*) ist der attische, weil die Tragödie eine echt und fast ausschliefslich athenische Erfindung ist. Den Kothurn gebrauchten die tragischen Schauspieler zur Erhöhung der menschlichen Gestalt. sat. I 5, 64 u. a. p. 80.

18. *litui* s. I 1, 23. Sehr malerisch auch Luc. Phars. 1, 237 *stridor lituum clangorque tubarum, non pia concinuit cum rauco classica cornu. fulgor armorum* = χαλκοῦ στεροπή Hom., weshalb es aber nicht nötig ist, mit Oudendorp *fulgur* zu

iam fulgor armorum fugaces
terret equos equitumque voltus.
audire magnos iam videor duces
non indecoro pulvere sordidos
et cuncta terrarum subacta
praeter atrocem animum Catonis.
Iuno et deorum quisquis amicior

schreiben. *armorum fulgores* auch Tac. Agr. 33 Anfg. Die lebendige Darstellung des Pollio läfst auch Tac. ann. IV 34 den Cremutius Cordus rühmen. Nicht mit Unrecht denken hier die Ausleger an die Schlacht bei Pharsalus, von der Florus IV 2, 50 die Anekdote erzählt, Cäsar habe seinen germanischen Reitern befohlen, die vornehmen jungen römischen Reiter des Pompeius gerade ins Gesicht zu treffen (*miles, faciem feri*). Ähnlich Plut. Caes. 45 *οὐ γὰρ ἠνείχοντο τῶν ὑσσῶν ἀναφερομένων οὐδ' ἐτόλμων ἐν ὀφθαλμοῖς τὸν σίδηρον ὁρῶντες, ἀλλ' ἀπεστρέφοντο καὶ συνεκαλύπτοντο φειδόμενοι τῶν προσώπων.* Vgl. auch Appian (b. c. II 76 u. 78), der übrigens gewifs den Pollio als Quelle benutzt hat.

21. *audire videor* hat zumal in dieser *ὑποτύπωσις* so wenig Auffälliges wie III 4, 6; und man kann der Konj. Beroaldos *videre videor* ebenso entraten wie der Peerlkamps *sudare video* u. a. Bei der ersten von Bentley gebilligten würde überdies unnötigerweise ein iambischer Anfang hineingebessert werden.

23. *cuncta terrarum* wie *amara curarum* IV 12, 19. Tac. hist. V 10 *cuncta camporum*, desgl. *multa laudis* u. a.

24. *animum* mit besonderer Kraft: der Leib unterlag dem freiwilligen Tode, die Seele blieb unbesiegt. Plut. Cat. erzählt, das Volk von Utica sei auf die Nachricht von seinem Tode vor seinem Hause zusammengelaufen *μιᾷ φωνῇ αὐτὸν εὐεργέτην καὶ σωτῆρα καὶ μόνον ἐλεύθερον καὶ μόνον ἀήττητον καλούντων.* S. auch I 12, 36. Selbst in der servilsten Zeit wurde die hohe Bürgertugend dieses Mannes bewundert. Sen. epist. 95, 69 ff. wendet auf ihn die Schilderung Vergils (georg. 3, 75 ff.) an; sogar der Anbeter Domitians, Statius, nennt ihn silv. II 7, 68 *libertate gravem pia Catonem.*

25 ff. Die Erwähnung der gröfsten einstigen Gegnerin Roms ist ungemein passend, zumal Cato in einer einst punischen Stadt starb, und die Schlacht bei Thapsus (denn diese ist 28 gemeint) auf dem Boden der alten grausam zerstörten Nebenbuhlerin so edles Bürgerblut gekostet hatte. Wie H. epod. VII u. XVI 9 das Unglück Roms von dem Frevel gegen Remus herleitet, so hier von der Zerstörung Karthagos, durch die der Zorn der Schutzherrin Juno hervorgerufen ist. S. Verg. Aen. I 15. Besonders geläufig ist dieser Gedanke dem Lucan: 1, 39 *Poeni saturentur sanguine Manes.* 4, 788 *excitet invisas dirae Carthaginis umbras inferiis fortuna novis* sq. 6, 310 *Poenorumque umbras placasset sanguine fuso Scipio.* Die Schutzgötter verliefsen ihre zerstörten Heimatsorte, wie Verg. Aen. II 351 *excessere omnes adytis arisque relictis di, quibus imperium hoc steterat. impotens* hier „ohnmächtig". Vgl. dagegen I 37, 10. Über die Herbeiziehung des *Iugurtha* s. krit. Anhang.

32. *Hesperiae* hier Adj., wie *Hesperiis fluctibus* I 28, 26. Hesperia bei H. bald Spanien wie I 36, 4,

Afris inulta cesserat impotens
tellure, victorum nepotes
rettulit inferias Iugurthae.
quis non Latino sanguine pinguior
campus sepulcris impia proelia
testatur auditumque Medis
Hesperiae sonitum ruinae?
qui gurges aut quae flumina lugubris
ignara belli? quod mare Dauniae
non decoloravere caedes?
quae caret ora cruore nostro?
sed ne relictis, Musa, procax iocis
Ceae retractes munera neniae,

bald nach griechischer Anschauung Italien wie III 6, 8.

34. *Daunia*, Vaterland des H., wie I 22, 14 u. IV 6, 27, steht hier für ganz Italien. *Daunus* III 30, 11.

35. Dafs durch die Präposition *de* der Begriff von Verben verstärkt werde, was Dillenburger durch viele Beispiele zu erweisen sucht, ist nicht zuzugeben. *debacchari* III 3, 55 ist wie auch *desaevire* epist. I 3, 14 nicht heftig, sondern bis zu Ende rasen, *decoquere* sat. II 1, 74 gar kochen, *decertare* bis zu Ende kämpfen, ebenso *decernere, deproeliari, depugnare, delitigare, denarrare, deperire, deproperare*. Das führt also auf eine falsche Fährte. Die Bedeutung ergiebt sich aus Sen. quaest. nat. II 41 *decoloratur id, cuius color vitiatur, non mutatur*. So Cic. Her. II 5, 8 *si tumore et livore decoloratum est corpus mortui* von der Entstellung der Farbe des Leichnams. Tusc. II 8, 20 *decolor sanguis*, wie Soph. Trach. 1055 *χλωρὸν αἷμα*, von dem verdorbenen Blut des kranken Hercules. Cass. Parm. bei Suet. Aug. 4 *manibus collybo decoloratis*. Die natürliche Farbe des Meeres ist also durch Abfärben oder Überfärben vom Blut entstellt. Ähnlich *dealbare* weder stark weifsen, noch entweifsen, sondern überweifsen oder abweifsen, wie in dem bekannten Sprichwort *duos parietes de una fidelia dealbare*. Vgl. auch *defingit* sat. I 10, 37.

36. *caret cruore* wie *Marte carebimus* II 14, 13.

37. Das Komma besser vor *procax;* der Sinn wie III 3, 70 *pervicax referre sermones deorum*. Es wäre unpassend, wenigstens unschön, der Muse das allgemeine Epitheton *procax* zu geben; sie würde es nur werden, wenn sie, d. h. H. selber, Keische Trauerlieder dichten wollte, denen er sich nicht gewachsen fühlt. Gerade so Stat. silv. I 5, 13. Über diesen Gebrauch des Adjekt. s. zu I 7, 17.

38. *munera* sind *ἔργα*, Aufgaben, Leistungen, nicht, wie andere wollen, *δῶρα*. S. V. 11. *nenia* erklärt Festus p. 161 (Müll.) *carmen, quod in funere laudandi gratia cantatur ad tibiam*, und Cic. de leg. II 24 *honoratorum virorum laudes in contione memorentur easque etiam cantus ad tibicinem prosequatur, cui nomen neniae*. Daher werden alle Arten von *θρῆνοι*, Klageliedern, so genannt, wie II 20, 21. Eine andere Art Nenien sind Schlummer- oder Wiegenlieder wie III 28, 16. Ferner nennt H. so Zaubergesänge wie epod. XVII 29; endlich jede Art von Liedern, die in einem ge-

mecum Dionaeo sub antro
quaere modos leviore plectro. 40

II.

Nullus argento color est avaris

wissen weichen, leiernden Tone gesungen werden, wie epist. I 1, 63 die *nenia puerorum*. Der Keische Dichter ist der grofse Lyriker und Epigrammatiker Simonides, von Keos gebürtig, Zeitgenosse der Perserkriege, der mit Pindar um den Preis der lyrischen Poesie wetteiferte. Ausgezeichnet in der Darstellung der rein menschlichen Klage über die Hinfälligkeit des Lebens waren seine Trauerlieder (*θρῆνοι*), wie die Grabgesänge auf die verunglückten Skopaden und den Aleuaden Antiochos.

39. *sub antro* wie I 5, 3. Dione Mutter der Venus bei Hom. Il. 5, 370, Hesiod theog. 353, Tochter des Oceanus und der Tethys. H. will wie an vielen anderen Stellen (III 3, 69. II 12, 4 u. 13. I 6, 10 u. 17. IV 2, 28. IV 15, 3 u. a.) sagen, dafs seine Begabung für die höhere Lyrik nicht ausreiche und, von den bereits erschienenen Satiren abgesehen, sich nur für das leichte, ja leichtfertige Liebeslied eigne. Deshalb legt er sich ein *levius plectrum* bei (s. I 26, 11), während er dem Alcäus II 13, 26 ein *aureum*, dem Antonius IV 2, 33, da er nach Pindarischer Weise dichte, ein *maius* beilegt. *modi* wie II 12, 4 *νόμοι*, *μελῳδίαι* und daher *μέλη* selbst. So wird mit einer leichten Enallage des Adj. dem Plectrum das Epitheton beigelegt, das eigentlich den *modi* gebührt.

II, 2. Der V. 5 gepriesene römische Ritter C. Proculeius Varro Murena, Freund des Augustus und nach Plut. Anton. 78 Unterhändler desselben bei der Gefangennahme der Kleopatra, teilte mit seinen Brüdern sein väterliches Vermögen zu gleichen Teilen, nachdem diese durch Proskription das ihrige verloren hatten. Der eine derselben, L. Licinius Murena, über den s. zu II 10, liefs sich im J. 23 v. C. mit Fannius Caepio in eine Verschwörung gegen Augustus ein und wurde trotz der Fürbitten seines Adoptivbruders und seiner Schwester Terentia, der Gattin des Maecenas, 22 hingerichtet. Dies Gedicht kann daher spätestens 23 verfafst sein, da H. nach Entdeckung der Verschwörung die Grofsmut des Proculeius gegen seine Brüder ohne peinliche Erinnerungen für ihn und für Aug. selbst nicht wohl preisen konnte. Da ferner Phrahates (s. V. 17) im J. 25 v. C. mit Hülfe der Scythen den Thron wieder gewann (s. zu I 26), so ergiebt sich dies Jahr als frühester Termin für die Abfassung des an Crispus Sallustius gerichteten Gedichtes. Dafs unter diesem nicht mit Acron der nach Hieronymus Chron. Euseb. *quadriennio ante Actiacum bellum* gestorbene berühmte Geschichtsschreiber verstanden werden kann, liegt auf der Hand. Er ist wahrscheinlich der sat. I 2, 48 wegen seines wollüstigen Lebens getadelte C. Crispus Sallustius, Grofsneffe (*sororis nepos*) jenes und von ihm adoptiert nach Tac. ann. III 30. S. auch Sen. de clem. I 10. Ihm gehörten die Plin. n. h. VII 16, 75 u. Tac. ann. XIII 47 genannten *horti Sallustiani* am Collinischen Thor, auch Kupferbergwerke in den Grajischen Alpen im Gebiet der gallischen Centrones. S. Plin. n. h. XXXIV 2 *aes Sallustianum*. Wenn er von seinen Jugend-

abdito terris, inimice lamnae
Crispe Sallusti, nisi temperato
splendeat usu.
vivet extento Proculeius aevo
notus in fratres animi paterni;

sünden, in denen er seinem Grofsoheim glich, später sich frei gemacht hat, so läfst sich doch eine gewisse Andeutung seiner Verschwendung (V. 2 ff.) und Habsucht (V. 9 ff.) auch hier nicht verkennen. Er starb nach Tacitus in hohem Alter Ende des J. 20 n. C. und wird auch von ihm als ein reicher und verschwenderischer, dabei einflufsreicher Mann bezeichnet, der in Nachahmung des Maecenas mit dem Ritterstande sich begnügend, ohne Ehrenämter zu bekleiden, viele Triumphalen und Konsularen an Macht überragt und unter der Affektierung von Schlaffheit eine für ausgebreitete Thätigkeit geeignete Geisteskraft verdeckt habe. Besonders nach Maecenas' Tode war er der vornehmste Vertraute des Augustus und der Livia; und als solcher veranstaltete (s. ann. I 6) und verantwortete er die Ermordung des unglücklichen Postumus Agrippa, wie er nach Tac. ann. II 40 auch den Aufruhr des Betrügers Clemens durch dessen Gefangennahme vereitelte.

1 f. Das Gedicht beginnt mit einem leisen Scherz, indem H. für den richtigen Gebrauch des Silbers sich gerade auf den beruft, der notorisch darin Luxus trieb. Crispus glaubte natürlich selbst das rechte Mafs zu halten; also sind die ersten Worte aus dessen Sinn gesprochen, was auch der Konj. *splendeat* (V. 4) anzudeuten scheint. Bei dieser Auffassung ist es unnötig, mit Fisch (Progr. Aarau 1883) V. 3 *temperata* zu lesen u. *lamna temperata* als „verarbeitete" Silberbarren zu verstehen; gewifs aber ist nicht geprägtes Silbergeld, sondern Silbergeschirr gemeint. „Glücklich wird man auch dadurch nicht; mache es wie Procul. und suche die Zufriedenheit in der Tugend". — Zum Anfang vgl. den von Plut. *περὶ ἀνσωπίας* 3 p. 148 überlieferten Vers *οὐκ ἔστ' ἐν ἄντροις λευκός, ὦ ξέν', ἄργυρος.* Stärker Sen. epist. 94, 58 *nihil est istis (auro et argento), quamdiu mersa et involuta caeno suo iacent, foedius, nihil obscurius. quidni? quando per longissimorum cuniculorum tenebras extrahuntur. nihil est illis, dum fiunt et a faece sua separantur, informius.* Die Anspielung auf die Bergwerke Sallusts, obgleich sie nur Kupfer ergaben, ist klar; fälschlich verstehen manche in die Erde vergrabenes Geld. *lamna* (Blech verächtlich statt *lateres*) mit Synkope wie *domnus, caldus, soldum, puertia, repostus, surpuerat* u. a. — *nisi* ist nach Bentl. eng mit *inimice* zu verbinden, weil sonst eine Tautologie entsteht, zu deren Vermeidung Lambin *abditae* schrieb u. das Komma vor *avaris* setzte. Zu V. 4 vgl. Soph. fr. 742 *λάμπει γὰρ ἐν χρείαισιν ὥσπερ σύνεσις χαλκός.*

5. *extento aevo* = *diu* oder *in aeternum.* Ähnlich Vergil Aen. X 468 *famam extendere factis.* Vgl. das ähnlich gebildete *occulto aevo* I 12, 45.

6. *notus* mit Gen. vielleicht nach Analogie von *gnarus* „man kennt seine väterliche Gesinnung". An sich läfst der Gen. hier sich auch qualit. fassen, doch nicht in dem ähnlichen Beispiel Stat. Theb. 2, 274 *noti operum. animi* als alten Abl. (wie bei *pendere, angi, aeger, dubius, ferox, certus* u. a.) zu fassen verbietet das beigefügte Adj. *paterni.*

illum aget penna metuente solvi
fama superstes.
latius regnes avidum domando
spiritum, quam si Libyam remotis
Gadibus iungas et uterque Poenus
serviat uni.
crescit indulgens sibi dirus hydrops
nec sitim pellit, nisi causa morbi
fugerit venis et aquosus albo
corpore languor.
redditum Cyri solio Phrahaten
dissidens plebi numero beatorum

7. *fama* ist geflügelt. *metuit solvi* so viel wie *non volt solvi* und daher *non potest solvi*, oder, wie Lambin treffend erklärt, *cuius nulla umquam dissolutio est futura*. Ähnlich IV 5, 20 *culpari metuit fides* = *non volt culpari* oder *non culpatur*. sat. II 5, 65 *metuentis reddere soldum*. Also Proc. wird nicht das Los des Icarus erleiden. — Über *penna* oder *pinna* s. zu I 3, 35.

9. Dem Folgenden liegen zwei *paradoxa* der Stoiker zu Grunde: 1) der Reichste ist der, welcher am wenigsten begehrt; 2) der Weise ist der wahre König. Diese Grundsätze werden in Bildern und Beispielen veranschaulicht.

11. *Poenus uterque*, weil Spanien voll alter phönicischer Kolonien war, darunter Gades, punisch Gadir, *Γάδειρα*, selber und besonders Carthago nova. Demnach ist dieser Zusatz nur eine Folgerung aus *si Libyam Gadibus iungas*, ohne etwas Neues hinzuzutragen. Meineke will *finis*, Peerlkamp *Phoebus*, Schrader *pontus*. An sich hat Peerlk. Recht, daſs H. nicht mehr von einem punischen Staate sprechen konnte. Allein er nennt auch nur punische Bevölkerung, und nachdem er einmal Gades und Libyen erwähnt hatte, war der Zusatz *uterque Poenus* von selbst verständlich. Es sind natürlich Latifundien, die sich über das Meer erstrecken (wie III 24, 5), nicht etwa Statthalterschaften.

13. Die Sentenz wird durch ein Beispiel vom Gegenteil erläutert. Der Wassersüchtige, mit dem der Habsüchtige verglichen ist, wird kränker, je mehr er trinkt; gesunden kann er nur, wenn er die Ursache der Krankheit hebt, also hier die unersättliche Begierde. Für die Person des Wassersüchtigen setzt der Dichter die Krankheit selber; denn zu *hydrops* paſst eigentlich nur *crescit*, während es zu *pellit* und *indulgens* mit *hydropicus* zu vertauschen ist. Ähnlich ist nachher der Gebrauch von *virtus*; desgl. I 35, 21 der von *spes*, *fides* und *fortuna*.

17. Die Partherkönige sah man als Nachfolger der alten persischen Könige an, obgleich sie im Grunde mit ihnen nichts gemein hatten. S. III 29, 27. *Phrahaten* haben alle Bland., die Aspiration in der Mitte auch sonst fast alle Hdschr. (Ber. 5 nicht). Keller schreibt *Prahaten*.

18. Synaloephe in *beatorum*, wie II 3, 27, im Sapphischen Metrum öfter zugelassen, häufiger freilich im dritten Verse der Strophe. Das ebenfalls hdschr. *beatum* verwarf Meineke, weil H. nur *deum* und *nummum* in dieser Genetivform kenne. Vielleicht doch noch *Salium*; s. I 36, 12. Zu den *falsae*

eximit virtus populumque falsis
dedocet uti
vocibus, regnum et diadema tutum
deferens uni propriamque laurum,
quisquis ingentis oculo inretorto
spectat acervos.

III.

Aequam memento rebus in arduis

voces populi vgl. IV 9, 45 ff. *dissidens* mit dem Dativ nach griechischer Weise. Beispiele bei H. zahlreich. Die Blandin. Lesart *plebis* ist bedenklich. Cruq. meint, der Gen. bezeichne eine beständige und natürliche Trennung. Bentley, der *plebi* aufnimmt, vergleicht für den Gen. *regnavit populorum, laborum decipitur, abstineto irarum, desine querellarum*; allein in *dissidere* liegt nicht sowohl der Begriff von *διαφέρειν*, als von *διαφέρεσθαι*, daher Dativ.

22. *propria laurus* ist natürlich *ipsius propria* oder *ipsi debita*, d. h. der Tugend und ihrem Verehrer. Der Gegensatz zu dem geborgten Lorbeer des Reichen liegt auf der Hand.

23. *inretorto oculo spectat* nach gewöhnlicher Erklärung: der Weise geht an Haufen Goldes vorüber und sieht sie zwar, wendet aber beim Vorübergehen das Auge nicht zurück. Anders versteht Lambin ein gesundes Auge, welches durch den Glanz des Goldes nicht geblendet wird, sondern es gerade anblickt und nicht von demselben sich abzuwenden genötigt wird; also wie *rectis, fixis oculis intueri*, *ὀρθοῖς*, *ἀσκαρδαμύκτοις*, *ἀτρέπτοις*, *ἀτενέσιν* (Luc. fug. 10 im Gegensatz zu *λημῶντες ὑπὸ τοῦ ἀμβλυώττειν*) *ὄμμασι προσβλέπειν*. Darauf scheint auch das Gegenteil bei Sen. epist. 66, 29 hinzuführen: *speciosa et magna contra visentibus, cum ad pondus revocata sunt, fallunt.* Ders. 71, 33 *alius iam in tantum profecit, ut contra fortunam audeat attollere oculos, sed non pertinaciter; cedunt enim nimio splendore praestricti.* Am schlagendsten Plut. comp. Dem. c. Cic. c. 3: *πρὸς τὰς δωρεὰς βασιλέων ἀντιβλέψαι Δημοσθένης οὐκ ἂν ἐτόλμησεν.* Peerlkamp vermifst zu *acervos* einen Gen. und ändert daher: *regnum proprium atque tutum deferens uni, diadema et auri quisquis* ff. Allein die Schärfe dieses Paradoxons würde nur dann vorhanden sein, wenn im zweiten Gliede blofs *diadema* stände. Übrigens wie im ganzen Gedichte Habsucht getadelt wird, so soll zum Schlufs offenbar nur gesagt werden, der Enthaltsame (und die *acervi* sind aus dem Vorhergehenden nicht weniger charakterisiert als Verg. Aen. 11, 786 *acervus lignorum* aus *pineus ardor*) gewinne ohne eigenes Trachten darnach *regnum, diadema, laurum*, kurz alle höchsten irdischen Ehren. Vgl. epist. I 1, 106 ff.

II, 3. Über *Dellius* sagt Sen. suasor. 1 p. 7: *quem Messalla Corvinus desultorem bellorum civilium vocat, quia a Dolabella ad Cassium transiturus salutem sibi pactus est, si Dolabellam occidisset, et a Cassio deinde transivit ad Antonium, novissime ab Antonio transfugit ad Caesarem.* Vgl. auch Ruhnkens Ergänzung der

servare mentem, non secus in bonis
ab insolenti temperatam
laetitia, moriture Delli,
seu maestus omni tempore vixeris
seu te in remoto gramine per dies
festos reclinatum bearis
interiore nota Falerni.

lückenhaften Stelle Vell. Pat. II 84 *nam Dellius exempli sui tenax ut a Dolabella ad Cassium, ab Cassio ad Antonium, ita ab Antonio transiit ad Caesarem.* Nach Plutarch Anton. c. 25 hat er die Versöhnung der Kleopatra mit Antonius vermittelt, als sie nach Cilicien vorgefordert war; zu Octavian ging er beim Ausbruch des Aktischen Krieges aus Furcht vor den Günstlingen der Königin über (das. 59). Auch Dio Cass. 49, 39 weifs nicht viel Gutes von ihm; nach ihm gebrauchte ihn Antonius als Unterhändler mit dem Könige von Armenien im J. 34. Ob er erst damals dem H. bekannt geworden oder etwa schon in Macedonien im Philipp. Kriege sein *commilito* gewesen, darüber läfst sich kaum etwas ausmachen, wenn auch dies Gedicht mit Wahrscheinlichkeit erst nach dem Übergang des Dellius zum Octavian zu setzen ist. Er war also ähnlich wie Plancus (s. zu I 7) ein unzuverlässiger und haltloser Mann, dem Octavian nicht recht getraut haben mag. Sein unruhiges Streben nach Bedeutung, auch wohl nach Reichtum (s. Strophe 5), verbunden mit dem Gefühl eigener Unbefriedigtheit, machte ihn mifsmutig (2. Str.), während er im Glück zu Übermut neigte (V. 3). Daher empfiehlt ihm H. Ebenmafs des Geistes und weisen Genufs der Lebensgüter, so lange die Kürze des menschlichen Daseins es gestatte. Mit H. verband ihn wohl Liebe zur Wissenschaft und Litteratur; wie denn Strabo XI c. 13 sagt, er habe den Feldzug des Antonius gegen die Parther beschrieben, an dem er selbst teilnahm: *καὶ αὐτὸς ἡγεμονίαν ἔσχεν. ἱστορικὸς* nennt ihn auch Plut. (s. o.), und dessen genaue Beschreibung des unglücklichen Feldzugs gegen die Parther in Atropatene (Anton. 37–52) wird jenem Werke des Dellius entnommen sein.

2. *ac* st. *in* (auch Ber. 5) würde das etwas unklare Asyndeton beseitigen, bringt aber durch Weglassung von *in* vor *bonis* einen, wenn auch unbedeutenden Solecismus hinein. Lieber würde ich *nec* (*secus in*) lesen. Peerlk., der gleich Bentley *ac* annimmt, erklärt kaum richtig: „zeige Gleichmut im Unglück, wie du im Glück *mentem ab insolenti laetitia temperatam* zu haben pflegtest". Das ist psychologisch unwahrscheinlich. H. mahnt den Freund allgemein, Unverzagtheit im Unglück zu bewahren und im Glück vor ausgelassener Freude sich zu hüten.

5. *seu . . . vixeris* ist mit *moriture* verbunden wie II 2, 3 *nisi* mit *inimice*. *moriturus* wie I 28, 6.

7 f. Das in der klassischen Latinität veraltete Verbum *beare* auch IV 8, 29. epist. I 18, 75. II 2, 121. Ähnlich *prosperare* carm. saec. 18. *aeternare* IV 14, 5. *inimicare* IV 15, 20. *opulentare* epist. I 16, 2. *pauperare* sat. II 5, 36. *interior nota Falerni* durch Enallage des Adj. = *interioris. vinum interius* ist ein besserer Wein, in dem inneren Teile des Weinkellers verwahrt. *nota* eigentlich Etikette, *signum* oder *pittacium*,

quo pinus ingens albaque populus
umbram hospitalem consociare amant
  ramis? quid obliquo laborat
    lympha fugax trepidare rivo?
huc vina et unguenta et nimium brevis
flores amoenae ferre iube rosae,
  dum res et aetas et sororum
    fila trium patiuntur atra.
cedes coemptis saltibus et domo
villaque, flavus quam Tiberis lavit,
  cedes et exstructis in altum
    divitiis potietur heres.
divesne prisco natus ab Inacho

mit den Namen der Konsuln den Jahrgang bezeichnend. So Petron. 34 *amphorae, quarum in cervicibus pittacia erant affixa cum hoc titulo: Falernum. Opimianum. annorum centum.* Zu *Falernum* vgl. I 20, 10.

9. Die Frage hat den Sinn des Unnötigen: wozu der kühle Schatten und der Bach (nämlich wenn sie unbenutzt bleiben)? Die schon von Porph. aufgestellte Ergänzung ergiebt sich freilich erst aus V. 13 f. Dafs *quo* diese finale Bedeutung haben kann (also nicht „wohin"), beweisen unter vielen anderen Beispielen Hor. epist. I 5, 12 *quo mihi fortunam, si non conceditur uti* (also mit gleicher Ergänzung)? sat. I 6, 24 *quo tibi sumere clavum?* Ov. am. III 4, 41 *quo tibi formosam cet.?* her. 14, 65 *quo bellica tela puellae?* a. am. 1, 303 *quo . . . sumere vestes?* Auch in Prosa: Cic. Caec. 21, 53 *quo vellet aurum* (abwechselnd mit *cur*). Sest. 13, 29 *quo civem reserves.* Rab. Post. 3, 6 *quo consumeret* (wozu er das Geld verbrauchen sollte). Quintil. inst. V 10, 70 *quo schema, si intellegitur?* Übrigens vgl. d. krit. Anhang.

11. *obliquus rivus* ist = *oblique flexuosus* eigentlich vom Bett des Bachs gebraucht, der sich abmüht (*laborat*) wegen entgegenstehender Hügel, die den geraden Lauf hemmen.

13. *brevis* wie I 36, 16 *breve lilium*; hier natürlich mit *flores* zu verbinden.

16. *atra fila* scheint unpassend, weil unter dem schwarzen Faden der Parzen der Tod verstanden werden mufs, hier aber das Leben gemeint ist; deshalb Peerlkamp schön *arta*. Allein *atra* kann durch Enallage auf *sorores* bezogen werden, die sehr wohl so genannt werden, weil sie durch Bestimmung der Lebensdauer den Tod feststellen; wie auch *Κλῶθες βαρεῖαι* allgemein Hom. Od. 7, 197 u. *Parcae iniquae* (hier aber in beschränktem Sinne) Hor. c. II 6, 9. Zu *ater* selbst vgl. sat. II 1, 58 *mors atris alis.* epist. I 7, 6 *lictoribus atris.* a. p. 423 *atris litibus*, wo Bentl. auch *artis.* sat. II 8, 95 *serpentibus atris.* carm. III 4, 17 *viperis atris.* Selbst *ignibus* epod. 5, 82. Und ebenso Verg. Aen. IV 384. XI 186. georg. II 308.

18. *flavus Tiberis* wie I 2, 13 u. I 8, 8. *lavere* stets bei H. statt *lavare.* So III 12, 2 u. 7. III 4, 61. IV 6, 26.

21. Peerlkamp will nach Wakefield: *divesne prisco et natus ab Inacho . . . . de gente: sub divo*

nil interest an pauper et infima
de gente sub divo moreris,
victima nil miserantis Orci:
omnes eodem cogimur, omnium
versatur urna serius ocius
sors exitura et nos in aeternum
exsilium impositura cumbae.

IIII.

Ne sit ancillae tibi amor pudori,
Xanthia Phoceu: prius insolentem
serva Briseis niveo colore
movit Achillem;
movit Aiacem Telamone natum
forma captivae dominum Tecmessae;
arsit Atrides medio in triumpho
virgine rapta,

moraris. Aber wenn man auch hinsichtlich des eingeschobenen *et* ihm beistimmen möchte, weil nicht alle Edlen reich sind und nicht alle Armen niedrig geboren, zugleich weil durch diese Einschiebung ein schöner Parallelismus der zwei Satzglieder entsteht *dives et natus ab Inacho,* dann *pauper et infima de gente,* so kann man doch nicht von allen Menschen ohne Unterschied, am wenigsten von Dellius selber, behaupten, dafs sie *sub divo* verweilen. Damit sind nur solche bezeichnet, die wie Arme, Soldaten, Jäger (III 2, 5 u. I 1, 25 *sub Iove frigido*) wirklich unter freiem Himmel sich befinden. Zum ersten Gliede *„divesne prisco natus ab Inacho“* hat man durch leichtes Zeugma aus *moreris* den allgemeinen Begriff der Existenz *sis* oder *vivas* zu ergänzen; oder wenigstens ist *sub divo* zum 2. Gliede allein zu ziehen. *morari,* weil das Leben doch nur ein Aufschub des Todes ist. — *Inachus* wie III 19, 1 von einem uralten Fürsten.

24. *nil miserans* = *ἀλιτάνευτος,* ähnlich *inlacrimabilis Pluto* II 14, 6.

26. *serius ocius* mit *exitura* zu verbinden. In die Todesurne werden die Lose der Menschen geworfen; bei dem Schütteln derselben (III 1, 16) ist dem der Tod bestimmt, dessen Los zuerst herausfällt.

II, 4. Das launige Gedicht scheint Nachahmung eines griechischen zu sein, zumal da es sich im ersten Teile in den troischen Sagen bewegt. Über den Gentilnamen *Phoceus* zu *Xanthias* s. I 27, 10; möglichenfalls ist auch dieser Beiname aus dem griech. Vorbilde entnommen. Da V. 23 H. sich 40-jährig nennt, so fällt es frühestens in das J. 25 v. C. Wenn Phyllis in IV 11 dieselbe ist, so mag H. sie dem Xanthias abspenstig gemacht, also das V. 22 indirekt gegebene Versprechen nicht gehalten haben. Sie wird auch dort als niedrig geboren bezeichnet und liebt den Telephus, der immerhin mit Xanthias identisch sein könnte.

1. Über *ne* s. IV 9, 1.

7. Kassandra fiel bei der Beuteverteilung dem Agamemnon zu.

barbarae postquam cecidere turmae
Thessalo victore et ademptus Hector
tradidit fessis leviora tolli
  Pergama Grais.
nescias an te generum beati
Phyllidis flavae decorent parentes;
regium certe genus et penatis
  maeret iniquos.
crede non illam tibi de scelesta
plebe dilectam neque sic fidelem,
sic lucro aversam potuisse nasci
  matre pudenda.
bracchia et voltum teretesque suras
integer laudo: fuge suspicari,
cuius octavum trepidavit aetas
  claudere lustrum.

V.

Nondum subacta ferre iugum valet

10. *Thessalus victor* mufs nach dem Zusammenhang Neoptolemus sein, wenn man nicht im Gegensatz zu *barbarae turmae* allgemein die Myrmidonen verstehen will. Vgl. I 10, 15 *Thessalos ignes*. Die Verbindung ist freilich auch so unlogisch, indem erst die Eroberung Trojas genannt ist, dann der Tod Hektors, der dieselbe erleichterte. *ademptus Hector* läfst sich wie II 9, 10, Ov. Pont. I 9, 41, Valer. Fl. 6, 282, Stat. Theb. 9, 673 u. 12, 102 u. a. rechtfertigen, zumal in Verbindung mit *leviora tolli:* er ist von der Wagschale, auf der die Troer den Griechen gegenüber gewogen werden, weggenommen. So Il. 22, 287 ἑλαφρότερος πόλεμος. Sonst vgl. Il. 24, 243 ῥηΐτεροι γὰρ μᾶλλον Ἀχαιοῖσιν δὴ ἔσσεσθε κείνου τεθνηῶτος ἀναιρέμεν. Übrigens s. krit. Anhang.

18. *dilectam* in den meisten Hdschr. wohl richtig, wie II 5, 17. Es für *selectam* (mit Bentl.) zu nehmen ist wenigstens nicht notwendig; natürlich hat aber auch *diligere* den Sinn einer Bevorzugung durch Auswahl und scheint gewählter als *delectam*.

20. *pudenda* geht eher auf die niedrige Herkunft als auf den Charakter. Suet. Vitell. 2 *sive stirpis antiquae sive pudendis parentibus atque avis*.

22. *integer* = *innocens* wie III 7, 22.

23 f. Zu *octavum lustrum* vgl. IV 1, 6. Statt *claudere* wollte Bentl. *condere;* aber gut bemerkt Wickham, H. erinnere nur an das technische Wort, ohne es geradezu zu gebrauchen.

II, 5. Trōstung eines Freundes über die Sprödigkeit eines unreifen Mädchens Lalage. Ist sie dieselbe wie die I 22 gepriesene, so mufste dies Gedicht vor jenem angesetzt werden; man mufste eben vermuten, dafs H. später sich selbst in das Mädchen verliebt habe. Denn einen Monolog des H. mit sich selbst zu statuieren, scheint eine frostige

cervice, nondum munia comparis
aequare nec tauri ruentis
in venerem tolerare pondus.
circa virentis est animus tuae
campos iuvencae, nunc fluviis gravem
solantis aestum, nunc in udo
ludere cum vitulis salicto
praegestientis. tolle cupidinem
inmitis uvae: iam tibi lividos
distinguet autumnus racemos
purpureo varius colore.
iam te sequetur: currit enim ferox
aetas et illi, quos tibi dempserit,
apponet annos; iam proterva
fronte petet Lalage maritum,
dilecta, quantum non Pholoe fugax,
non Chloris, albo sic umero nitens,
ut pura nocturno renidet
luna mari Cnidiusve Gyges:

Annahme. Beispielsweise wie liefse sich damit die letzte Strophe vereinigen? Abgesehen von der Derbheit in der 1. Str. ist das Gedicht hübsch und in hohem Grade malerisch.

5. *circa*, dem griechischen *ἀμφί* entsprechend, bezeichnet in übertragener Bedeutung den Kreis, in dem eine Person oder Handlung sich um einen Mittelpunkt bewegt. Sehr gewöhnlich in der silbernen Latinität.

6. *iuvenca* von einem Mädchen oft wie *δάμαλις*, *μόσχος*, *πῶλος* u. a. So *iuvencus* vom Jüngling II 8, 21. Das Bild, schon in der 1. Str. gebraucht, wird zu Ende der 4. wieder aufgenommen.

12. *varius* vom Herbste, weil er selbst vielfarbig ist. Statt *distinguet* (V. 11) will Peerlkamp *distendet*. Nicht schön; denn was von den *ubera* (epod. 2, 46) gilt, kann nicht ohne weiteres auf die Weintrauben übertragen werden.

14. Das Ab- und Zunehmen der Jahre bezieht sich auf die Reife, den Höhepunkt des Lebens. „Du entfernst dich von demselben (da du ihn erreicht hast) in demselben Grade, wie Lalage sich ihm nähert". Insofern werden ihm Jahre abgenommen. So *anni venientes* und *recedentes* a. p. 175 f. (wo aber die Jahre selbst *adimunt*). Soph. Ai. 476 *ἡμέρα προσθοῦσα κἀναθοῦσα*. Othello bei Shakesp. III 3 *I am declined into the vale of years*. — Es folgt daraus, dafs *aetas* allgemein als Zeit, nicht mit *ferox* zusammen als spröde Jugend der *παρθένος ἀδμής* zu fassen ist. *ferox* ist ungezähmt: die Zeit läuft gleich einem wilden Pferde. *fugax*, das Cruq. aus V. 17 hierher ziehen möchte (dort umgekehrt *ferox*), wäre neben *currit* überflüssig.

17. *Pholoe* noch I 33, 7. III 15, 7. Auch an der letzten Stelle ist sie mit Chloris zusammengestellt und zwar so, dafs man sie für deren Tochter halten möchte.

20. *Gyges* auch III 7, 5. In der letzten Strophe Anspielung auf Achills Aufenthalt bei Lykomedes

quem si puellarum insereres choro,
mire sagaces falleret hospites
discrimen obscurum solutis
crinibus ambiguoque voltu.

VI.

Septimi Gadis aditure mecum et

auf Skyros. Die *hospites* sind Odysseus und Nestor, die ihn dort suchten. Fast wörtliche Nachahmung bei Stat. Ach. 1, 336 *fallitque tuentes ambiguus tenuique latens discrimine sexus*. Ähnlich auch silv. II 6, 39.

II, 6. Dafs dies Gedicht vor 33 v. C. geschrieben sei, bevor H. sein Sabiner Gut besafs, ist durch nichts zu erweisen. Denn dafs er, ohne es zu nennen, Tibur oder Tarent als Sitz seines Greisenalters wünscht, kann dafür nicht zeugen, da er auch sonst, wie epist. I 7, 45, zu einer Zeit, da er längst jene Villa besafs, sich auf längere Zeit nach diesen Städten begeben will; III 4, 23 zeichnet er Tibur aus, freilich neben dem Sabiner Gut; epist. I 8, 12, geschrieben 20 v. C., sehnt er sich von Rom nach Tibur; und c. IV 2, 31, jedenfalls nicht vor 16 v. C., dichtet er nicht in den Sabiner Bergen, sondern an den Flufsufern von Tibur, was doch auf einen vorübergehenden Besuch dieser Stadt nicht gedeutet werden kann. Dazu kommt, dafs nicht nur dies Gut selbst unweit Tibur lag, das er also hier, wo er bedeutende Städte nennen will (zwischen Gades und Tarent würde sich sein Gut, das nicht einmal einen eignen Namen hat, kurios ausnehmen), leicht für jenes einsetzen durfte, sondern er auch (wenigstens nach der vita Sueton.) bei Tibur ein Haus besafs, unter welchem doch nicht das Gut selber zu verstehen ist. H. konnte vor 33 sich unmöglich, wie er V. 6 ff. thut, als einen dem Greisenalter nahen Mann bezeichnen, was er auch zu Ende des Gedichtes unzweifelhaft meint. Und wie konnte er ohne Arroganz sich in so früher Zeit V. 24 einen *vates* nennen, während er höchstens das 1. Buch der Satiren herausgegeben hatte? Und wenn man auch Gades im Hinblick auf Iuv. 10, 1 *omnibus in terris, quae sunt a Gadibus usque Auroram et Gangen* für das Ende der Welt nehmen wollte, so deutet doch der *Cantaber indoctus iuga ferre* (V. 2) auf bestimmte Zeitverhältnisse hin. Die Cantabrer waren noch nicht unterworfen; aber der Krieg mufste begonnen sein, wenn jene Worte nicht leer sein sollen. Das geschah 29 v. C.; und als sie nach der ersten Besiegung 27 rebellierten, ging August selber nach Spanien, wo er 26 sein achtes Konsulat zu Tarraco antrat und mit Agrippa den Krieg eifrig betrieb. 25 krank nach Tarraco zurückgekehrt, überliefs er die Beendigung des Krieges seinen Legaten C. Antistius und T. Carisius. Nach seiner Heimkehr wurde ein neuer Aufstand im J. 24 unterdrückt; doch gelang die völlige Unterwerfung der Cantabrer erst dem M. Agrippa im J. 19. Legt man auf diese Thatsachen wegen V. 2 Wert, so wird man dies Gedicht in die Jahre 27—24 setzen. Damit ist nicht gesagt, dafs H. selbst daran gedacht habe, den Aug. nach Spanien zu begleiten; er sagt dem Freunde: „ich wünsche stets in deiner Gesellschaft zu leben, und wenn wir nach Gades gehen müfsten; am liebsten würde ich den

Cantabrum indoctum iuga ferre nostra et
barbaras Syrtis, ubi Maura semper
aestuat unda:
Tibur Argeo positum colono
sit meae sedes utinam senectae,
sit modus lasso maris et viarum
militiaeque.
unde si Parcae prohibent iniquae,
dulce pellitis ovibus Galaesi

Abend meines Lebens in Tibur zubringen; wenn aber das Schicksal mir das verwehrt, so gedenke ich mit dir nach Tarent zu gehen und dort zu sterben." Zu dieser melancholischen Stimmung giebt den Schlüssel vielleicht die 7. Epistel des ersten Buches: Er schreibt dem Maecenas (doch wohl von seinem Gute), er sei krank und müsse für den Winter ans Meer, wie V. 45 lehrt, nach Tarent gehen; im Frühling hoffe er ihn wiederzusehen. Wenn er statt dessen hier Todesahnungen ausspricht, so trägt er damit dem lyrischen Tone Rechnung. Möglich wäre dieser Zusammenhang; aber einen bestimmteren Anhalt für eine genauere Zeitbestimmung innerhalb jener 4 Jahre bietet auch jener Brief nicht. — Septimius selbst wird in den Scholien Freund und *commilito* des Horaz genannt, kann daher gewifs nicht der junge Septimius sein, den er epist. I 9 dem Tiberius Claudius Nero empfiehlt, auch nicht Titius Septimius (der zweite Name ist nur vom comment. Cruq., von Acron als Septimus angeführt), der nach epist. I 3, 9 ein junger begabter Dichter war und mit Tiberius im J. 20 v. C. nach Armenien ging. Der hier genannte scheint zwar nach dem Schlusse jünger als H., aber ungefähr gleichaltrig und durch langjährige bewährte Freundschaft mit ihm verbunden zu sein. Das pafst besser auf den Septimius, den nach der vita Sueton. Augustus in einem Briefe an H. ihren gemeinschaftlichen Freund nennt. S. Einleitung Anm. 25.

1. *aditure* in hypothetischem Sinne, *qui mecum adieris, si ego cupierim*, griech. *ἐλθὼν ἄν*. So IV 3, 20 *donatura* = *δοῦσα ἄν*.

5. Über *Tibur* vgl. zu I 7, 13 u. I 18, 2. *Argeus* in griechischer Form wie *Lesboum* I 1, 34. Ebenso Mart. IV 57, 3 *tu colis Argei regnum, Faustine, coloni*.

7. *lassus maris* gen. relat. wie *fessi rerum* Verg. Aen. I 178. H. spielt auf einen Schiffbruch an wie III 4, 28. Vgl. auch zu I 28. Für *modus* (Mafs = Ziel) vermutet Peerlk. *domus;* allein wodurch wäre dies von *sedes* verschieden?

9. *Parcae iniquae* nicht als stehendes Epitheton wie II 3, 16 *atra*, sondern prädikativ, *ἐὰν ἀνεπιεικεῖς οἱ Μοῖραί με κωλύσωσιν*.

10. *Galaesus*, *Γάλαισος* Pol. 8, 35, derselbe als Mannsname Dio Cass. 60, 16, darnach mit *ae;* nach den meisten Hdsch., auch Ber. 5., *Galesus:* Flufs in Calabrien bei Tarent, das selber von dem Lakoner Phalanthus, dem Führer der Parthenier, zur Zeit der Messenischen Kriege 707 gegründet sein soll. Das dunkelblaue durch gelbliche Kornfelder fliefsende Wasser des *Galaesus* rühmt Verg. georg. 4, 126 *qua niger humectat flaventia culta Galaesus.* — *pellitae oves* nicht etwa prägnant, sondern weil man sie wirklich in Häute einnähte. So Varro de re rust. II 2, 18 *ovibus*

flumen et regnata petam Laconi
rura Phalantho.
ille terrarum mihi praeter omnis
angulus ridet, ubi non Hymetto
mella decedunt viridique certat
baca Venafro,
ver ubi longum tepidasque praebet
Iuppiter brumas et *amicus* Aulon
fertili Baccho minimum Falernis
invidet uvis.
ille te mecum locus et beatae
postulant arces, ibi tu calentem
debita sparges lacrima favillam
vatis amici.

pellitis, quae propter lanae bonitatem, ut sunt Tarentinae et Atticae, pellibus integuntur, ne lana inquinetur. Über die Tarent. Schafzucht s. auch Col. VII 4. *Lacedaemonium Tar.* III 5, 56.

14. *angulus* von der Abgeschiedenheit wie epist. I 14, 23. — *ridet* mit langer letzter Silbe, weshalb Axt *ridens*. S. aber metr. Übers. S. 12. *Hymetto* statt *Hymettio*, ebenso *Venafro* für *Venafrano* vermöge der sogen. *locutio compendiaria*. Über den hymettischen Honig s. Strabo IX c. 1 Ende ὁ δ' Ὑμηττὸς καὶ μέλι ἄριστον ποιεῖ. *Venafrum* am Liris; das dortige Olivenöl lobt auch Plin. n. h. XV 2, 8 als das beste. *decedit* eigentümlich für das simplex wie epist. II 2, 213 *decede peritis*. Verg. georg. 4, 23 *decedere calori*. bucol. 8, 88 *decedere nocti*. Cat. 64, 268 *deced. divis*. Lambin vergleicht gut ὑπεχωρεῖν.

18. *Aulon* ist nach Porph. *locus contra Tarentinam regionem ferax boni vini*, der Bedeutung des griech. Wortes entsprechend ein von Bergen umschlossenes Thal. So heifst auch eine Thalgegend bei Damascus Strabo XVI c. 2 ὑπὲρ δὲ τοῦ Μασσύου ἐστὶν ὁ καλούμενος Αὐλὼν βασιλικός. Desgleichen das Jordanthal, el Ghor bei den Arabern, u. die ἑβδομήκοντα (oder μεγάλοι) αὐλῶνες Armeniens bei Strabo XI c. 14. Sogar eine Meerenge zwischen den chelidonischen Inseln und Lycien hat diesen Namen. S. Lucian Schiff c. 7. Ein Berg kann demnach Aulon nicht sein. — *amicus fertili Baccho* ist kaum aufrecht zu erhalten, da man den Bacchus nicht geschmackvoll *fertilis* nennen kann. Dagegen giebt *fertilis baccho* = *fecundus vino*, auch handschr. (u. a. Ber. 5) gut bezeugt, einen klaren Sinn, ganz wie Martial. 13, 125 *vitibus Aulon felix*. Peerlkamp, welcher *fertili Baccho* behält, entscheidet sich für Heinsius' Konj. *amictus* statt *amicus*, und ihm ist Keller gefolgt; die Belege dafür sind unzweifelhaft, doch ist Bentleys *apricus* ungleich schöner. — *minimum* heifst hier nicht wie gewöhnlich „mindestens", sondern „sehr wenig", wie *quam minimum* „so wenig als möglich" I 11, 8. S. auch epist. II 1, 72. Stat. silv. II 2, 5 wieder nachahmend *praelis non invidet uva Falernis*.

22. *arces* bei Dichtern oft Berge.

24. *Horati* statt *amici* in manchen Hdschr., auch von Porphyr. bezeugt, gebilligt von Peerlkamp. Das würde erinnern an den Schluſs von IV 6, wo es indes viel passender ist. Hier hätte der Name etwas Gespreiztes.

VII.

O saepe mecum tempus in ultimum
deducte Bruto militiae duce,
quis te redonavit Quiritem
dis patriis Italoque caelo,
Pompei meorum prime sodalium?
cum quo morantem saepe diem mero
fregi coronatus nitentis
malobathro Syrio capillos.

II, 7. *Pompeius Varus*, verschieden von dem II 16 u. epist. I 12, 22 u. 23 genannten reichen sicilischen Ritter Pompeius Grosphus, war vertrauter und alter Freund des H. (V. 5) und sein Waffengefährte im Philipp. Kriege (V. 9 ff.); er war dann (V. 15) zur See gegangen, ohne Zweifel mit dem Flottenbefehlshaber Statius Murcus (Vell. Pat. II 72 und Dio Cass. 48, 19), und hatte sich dem Sex. Pompeius angeschlossen, der nach dem Mutinensischen Kriege vom Senat aus Spanien zurückberufen sich Siciliens bemächtigt hatte. Im J. 39 v. C. wurde infolge des Misenischen Vertrages allen bei S. Pompeius befindlichen Proskribierten Amnestie gewährt und die Rückkehr nach Italien gestattet. Dafs aber nach der gewöhnlichen Annahme Varus schon damals zurückgekehrt, dies Gedicht also 39 geschrieben sei, leugnen mit Recht Franke u. a. H. hätte dann von einer *longa militia* (V. 18) kaum sprechen können. Die Worte V. 19 *sub lauru mea* haben nur Sinn, wenn H. sein Gut bereits besafs; und wenn Obbarius an ein *viridarium* im Hause des H. selbst denkt, so hat derselbe 39 v. C. in seiner Armut ein so kostbares Haus sicher nicht besessen. Der Friede von Misenum wurde nach wenigen Monaten gestört und faktisch gar nicht ratifiziert, weil Antonius Achaja nicht aufgeben wollte, und der Flottenführer des Sex. Pompeius, Menodorus, mit 60 Schiffen und 3 Legionen zum Octavian überging und ihm Corsica auslieferte. Da scheint denn Varus bei Sex. Pompeius geblieben und die Leiden des ferneren Seekrieges mit ihm ertragen zu haben, bis er lange nach dessen Tode (35 v. C.), jedenfalls erst nach 33 zurückkehrte. Ob erst nach dem Aktischen Kriege, ist nicht zu entscheiden. Es scheint aber kaum, da in diesem Falle das Gedicht wohl irgend eine Anspielung darauf enthalten würde.

3. *Quiritem* im Sing. nicht selten bei Dichtern, bei Hor. noch epist. I 6, 7. Das feierliche Wort bezeichnet, dafs Varus seine vollen Bürgerrechte wieder erlangt habe. Die Frage findet ihre Erledigung in der 5. Str., wo er dem Iuppiter für seine Errettung ein Dankfest zu feiern geheifsen wird, wie ja H. selber sich durch Mercur (V. 13) gerettet nennt. Man hat also bei *quis redonavit* weder an die Fürsprache eines Freundes zu denken noch es als allgemeinen Ausdruck der Verwunderung zu fassen.

4. *Italo* hier mit kurzer Anfangssilbe, wie sat. I 7, 32. II 6, 56. epist. I 18, 57. II 1, 2; sonst mit langer. Vgl. III 4, 9.

5. *Pompei* mit Synaloephe wie *anteit* I 35, 17, *antehac* I 37, 5, *Voltei* epist. I, 7, 91, *Penei* Verg. georg. 4, 355. *prime* nur der Zeit nach.

8. Über *malobathrum* s. Plin. n. h. XII 26, 129: *dat et maloba-*

tecum Philippos et celerem fugam
sensi relicta non bene parmula,
cum fracta virtus et minaces
turpe solum tetigere mento.
sed me per hostis Mercurius celer

thrum Syria, arborem folio convoluto, colore aridi folii, ex quo premitur oleum ad unguenta, fertiliore eiusdem Aegypto. laudatius tamen ex India venit. So *Syra merce* I 31, 12 u. *Assyria nardo* II 11, 16. S. das.

9 ff. Bekanntlich hat man in diesen Worten einen unwürdigen Spott des H. über eigene Feigheit erblickt. S. Lessing Rettungen des H. Dafs er seinen Schild verloren, kann nicht geleugnet werden; man müfste denn eine blofs plastische Darstellung annehmen, in welcher die Flucht durch Wegwerfen des Schildes veranschaulicht sei. Die Erklärung Paldamus' (Ztschr. für Alterth. 1839 S. 621) „nachdem der Schild von allen zurückgelassen war" ist unmöglich. Der Feigheit deshalb sich zu beschuldigen und derselben sich cynisch zu rühmen, lag dem ferne, der nach epist. I 20, 23 sich rühmte, dafs seine Tüchtigkeit von den *primi urbis belli domique* anerkannt worden sei. Er sagt also nur, dafs ein widriges Geschick ihn in die allgemeine Flucht mit fortgerissen habe, und vergleicht sich dabei mit dem gewifs nicht feigen Archilochus, der fr. 6 (51) B. offenbar mit Unwillen Gleiches erzählt über seine Flucht aus einer Schlacht der Thasier mit dem thracischen Volke der Saier: *Ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνῳ ἔντος ἀμώμητον κάλλιπον οὐκ ἐθέλων· αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος· ἀσπὶς ἐκείνη ἐρρέτω· ἐξαῦτις κτήσομαι οὐ κακίω.* Dafs er deshalb von den Lacedämoniern aus ihrer Stadt verwiesen sei, weil er gelehrt habe, *ὅτι κρεῖττόν ἐστιν ἀποβαλεῖν τὰ ὅπλα ἢ ἀποθανεῖν*, ist schwerlich mehr als eine dem Plutarch (Lac. inst. 34) passende Anekdote. Dasselbe war auch dem Alcäus widerfahren in einer Schlacht der Mytilenäer mit den Athenern bei Sigeum. Herod. V 95. Und auch er hatte dieses Unfalls in einem Gedichte an seinen Freund Melanippus gedacht, dessen sehr verdorbenen, doch dem Sinne nach verständlichen Anfang Strabo 13 c. 1 mitteilt. Alc. fr. 32 (9) B. Selbst Anakreon erzählt dasselbe von sich (fr. 28. 29 B.) *ἀσπίδα ῥίψας ποταμοῦ καλλιῤῥόου παρ' ὄχθας — ἐγὼ δ' ἀπ' αὐτῆς φύγον ὥστε κόκκυξ.* Solche Stellen haben dem H. gewifs vorgeschwebt. In *fracta virtus* liegt herber Unwille über das Schicksal so tapferer Männer, und gut erinnert Orelli an die letzten Worte des sterbenden Brutus bei Dio Cass. 47, 49 *καὶ ἀναβοήσας τοῦτο δὴ τὸ Ἡράκλειον· ὦ τλῆμον ἀρετή, λόγος ἄρ' ἦσθ', ἐγὼ δέ σε ὡς ἔργον ἤσκουν, σὺ δ' ἄρ' ἐδούλευες τύχῃ.* Bei *fracta* ist nicht *est* zu ergänzen, sondern die gebrochene Tapferkeit und der Trotz stürzten zu Boden. *minaces* ist nur konkret für *minae* gesetzt, und durch diese Personifizierung erklärt sich wieder *mento*. *turpe solum* als Gegensatz zu der *virtus* und den *minaces;* der Boden wird mit Recht ein schnöder, schmählicher genannt, der durch den Tod so tapferer Männer entehrt war. Aus allem ergiebt sich gerade das Gegenteil von einer dem H. imputierten Frivolität der Gesinnung oder gar von einem beleidigenden Hohn gegen seine alten Waffengefährten.

13. Mercur ist als Erfinder der Leier und als *λόγιος* Beschützer der

denso paventem sustulit aere,
te rursus in bellum resorbens
unda fretis tulit aestuosis.
ergo obligatam redde Iovi dapem
longaque fessum militia latus
depone sub lauru mea nec
parce cadis tibi destinatis.
oblivioso levia Massico
ciboria exple, funde capacibus
unguenta de conchis. quis udo
deproperare apio coronas
curatve myrto? quem Venus arbitrum
dicet bibendi? non ego sanius
bacchabor Edonis: recepto
dulce mihi furere est amico.

Dichter (s. I 10), die deshalb *Mercuriales* heifsen II 17, 29. Dafs er durch göttlichen Schutz aus der Schlacht gerettet sei, glaubt H. auch III 4, 26. In der Ilias werden wiederholt verwundete Helden von Göttern, wie von der Venus Paris III 381, vom Poseidon Aeneas XX 325, in ähnlicher Weise gerettet.

17. *dapem* im Sing. auch IV 4, 12; *obligatam* = *debitam*, übertragen von dem Verpflichteten auf die Sache, zu der er verpflichtet ist. Vgl. II 8, 5. *reddere* = *ἀποδοῦναι* abtragen, was man schuldig ist. S. zu I 3, 7 u. 31, 12.

18. Vgl. II 6, 7.

19. *lauru;* dagegen *lauro* III 30, 16. Ähnlich schwankt *myrtus* I 4, 9. I 38, 5 und dagegen II 15, 6. Ein gewisser harmloser Scherz, dafs er jetzt den wahren Lorbeer gewonnen habe, wird wohl darin liegen.

21 ff. *oblivioso* = *ἐπιλήθιος* Hom. Od. 4, 221 oder *λαθικάδεα* (*οἶνον*) Alc. fr. 41 B., entgegen *memor* IV 14, 4 und sonst. *ciboria* waren *folia colocasiorum* (ägypt. Bohne), deren Form diese Becher hatten. Athen. 3, 72 b und 11, 477 e u. f. *udum apium* wie *ὑγρὸν σέλινον*, da der zu Kränzen gebrauchte Eppich eine Sumpfpflanze ist.

25. Die Umstellung des Verbums hat eine gewisse Kraft, so dafs man es sich doppelt zu denken hat = *quis apio curat curatve myrto?* So II 19, 32 *ore pedes tetigitque crura.* Beispiele dieser sogenannten Figur *ἀπὸ κοινοῦ* sind gerade bei H. überaus zahlreich. — Der Venuswurf, wenn alle vier Würfel verschiedene Zahlen zeigten, nämlich, da nur vier Seiten bezeichnet waren, 1, 3, 4, 6, indem 2 und 5 fehlten; der *iactus caninus*, wenn alle 4 die Zahl 1 zeigten. *arbiter bibendi* ist der *συμποσίαρχος* oder *συμποσιάρχης*, bei Varro *modimperator* genannt. Edoner, nach dem Berge *Edonus* am Strymon (Plin. n. h. IV 11, 50), wie alle thrac. Völker berüchtigt wegen ihrer Trunksucht (s. I 18, 9. 27, 2); zugleich in *bacchabor* Beziehung auf den Bacchuskultus. Auf ein Gastgelage, das einige des edlen Gedichtes unwürdig gefunden haben, deutet schon die 2 Str. hin. Die lebhafte Ausmalung erinnert an die ähnliche Situation in I 36.

II, 8. Der Name dieser von H. wegen ihrer Treulosigkeit launig

VIII.

Vlla si iuris tibi peierati
poena, Barine, nocuisset umquam,
dente si nigro fieres vel uno
turpior ungui,
crederem; sed tu simul obligasti
perfidum votis caput, enitescis
pulchrior multo iuvenumque prodis
publica cura.
expedit matris cineres opertos
fallere et toto taciturna noctis
signa cum caelo gelidaque divos
morte carentis.
ridet hoc, inquam, Venus ipsa, rident
simplices Nymphae ferus et Cupido

getadelten und dabei wegen ihrer Schönheit bewunderten Libertine ist von vielen beanstandet, da ein Name *Barine* nicht vorkomme. Usener erklärt ihn aus dem griechischen *Βαρίνη*, von *Barium* in Apulien, also wie Thurinus III 9, 14. Von den vielen Änderungen des hdschr. gut bezeugten Namens würde sich am meisten Meinekes *Carine* (Carische Flötenspielerin, wie Lyde u. a.) oder Peerlkamps *Barcine* (persischer Name, u. a. Geliebte Alexanders des Gr. nach Justin XI 2) empfehlen. Der in den Überschriften hinzugefügte zweite Name *Iulla*, berichtigt *Iulia*, ist von Ritter, wie es scheint mit Recht, als Korruptel aus dem Anfangsworte *ulla* erklärt. *Iulia* müfste der rechte Name des Mädchens sein, und den konnte H. nicht mit *Barine* vertauschen.

1. *ius peieratum* aufgelöst für *periurium* (*perierati* Keller).

2. *dente nigro*, wozu *uno* auch zu ziehen ist, und *ungui* sind Ablative des Mafses „nur um". Der zweite Ausdruck erinnert zugleich an das sprichwörtliche *„ad unguem factus homo"* (sat. I 5, 32). So griech. *εἰς ὄνυχα*, *δι' ὄνυχος*, *ἐπ' ὄνυχος*, also „auch nur um eine Nagelprobe".

5. *obligasti* s. II 7, 17. Sie hat Treue geschworen bei der Asche der Mutter, den Gestirnen (s. epod. XV 1—4) und den unsterblichen Göttern, aber nicht Wort gehalten und daher durch *vota* ihr Haupt der Strafe des Meineides geweiht.

13. *inquam* dient zur Wiederaufnahme von etwas vorher Gesagten. So sat. I 9, 50. II 7, 22 und sonst. Das findet indirekt auch hier statt; denn aus Str. 2 u. 3 folgt, dafs die Götter den Meineid in einem *Ἀφροδίσιος ὅρκος* ungestraft lassen. Über diesen s. Hesych. s. v. *παροιμία, ἣν καὶ ἀναγράφουσιν· Ἀφροδίσ. ὅρκ. οἱ δάκνει κτέ.* So Ov. a. am. 1, 633. Tibull. I 4, 21 und sonst.

14. Die Nymphen wie I 30, 6 im Gefolge der Venus; *simplices* wie *faciles* Verg. buc. 3, 9, weil sie dergleichen nicht schwer nehmen, gutmütig. Dagegen ist es sat. II 2, 68 eher einfältig, sat. I 3, 52 offen und arglos. In diesem Sinne Ov. her. 12, 90 *puella simplex* und Stat. Theb. 10, 64 von der noch unvermählten Juno, Ach.

semper ardentis acuens sagittas
cote cruenta.
adde quod pubes tibi crescit omnis,
servitus crescit nova, nec priores
impiae tectum dominae relinquunt
saepe minati.
te suis matres metuunt iuvencis,
te senes parci miseraeque nuper
virgines nuptae, tua ne retardet
aura maritos.

2, 172 im Gegensatz zum *varius Ulixes*; auch Plin. ep. IV 14, 10 *a simplicitate tua peto*. Hier bildet *ferus Cupido* dazu einen Gegensatz.

17. *pubes* und *servitus crescit*, abstrakt, „die Zahl deiner Anbeter nimmt immer zu".

21. Zu *iuvencus* s. II 5, 6.

24. *aura* wie IV 13, 19 *spirabat amores*. Die von Bentley gebilligte Lesart *cura = amor tuus* wäre wenig klar, enthält auch eine lästige Wiederholung von V. 8.

II, 9. Dafs dies Gedicht nicht vor 27, d. h. bevor Octavian den Namen Augustus erhielt, geschrieben sein kann, lehrt V. 19. Mit Unrecht aber gehen manche bis auf 20 hinab, weil damals Augustus mit Phrahates unter der Bedingung Frieden schlofs, dafs die dem Crassus und Antonius genommenen Gefangenen und Feldzeichen zurückgestellt, Geiseln gegeben würden und der Euphrat die Grenze des Partherreiches bilde, und weil damals zugleich Tigranes das Königtum von Armenien durch Tiberius zurückerhielt. Wenn Verg. georg. 3, 30 ff. unmittelbar nach dem Aktischen Kriege von der Flucht der Parther, der Unterjochung des Niphates u. s. w. sprechen durfte, warum nicht H.? Man könnte unbedenklich dies Gedicht 29 oder 30 ansetzen, zumal da die Worte V. 19 *cantemus Augusti tropaea* mit sat. II 1, 11 merkwürdig übereinstimmen, und man daraus schliefsen darf, dafs H. vielfach aufgefordert ist, ein episches Gedicht zu Ehren Octavians zu schreiben, auch dafs er nach Herausgabe des zweiten Buches der Satiren eine Zeit lang selber hieran gedacht haben mag. Allein da die Bezeichnung Augustus dies nicht zuläfst, so bleibt nur übrig mit Franke sich für 25 oder 24 zu entscheiden. 24 kehrte Augustus siegreich aus Spanien, wo er wirklich *nova tropaea* gewonnen hatte, zurück, und schon 25 war zum zweiten Male der Janustempel (das erste Mal 29) geschlossen. Und wenn nach Spanien Teridates zu ihm geflohen war, um seine Unterstützung zu erbitten, so konnte das sicher mit demselben Rechte für eine Demütigung des Orients angesehen werden wie später der Friede, der in der That *nova tropaea* kaum gebracht hat, vielmehr bedeutende Konzessionen auch römischerseits enthielt. Den *Niphates* aber (s. zu 20) konnte H. schon früher entweder selber kennen oder aus Vergil entnehmen, ohne dafs man an die Expedition des Tiberius im J. 20 zu denken braucht. Aus der Nennung des scythischen Volkes der Gelonen (23) endlich ist nichts Bestimmtes zu schliefsen; sie erinnert aber daran, dafs im J. 25 durch die Hülfe der Scythen Phrahates seinen Thron wiedergewonnen hatte. S. zu I 26. Darnach

VIIII.

Non semper imbres nubibus hispidos
manant in agros, aut mare Caspium
vexant inaequales procellae
usque, nec Armeniis in oris,
amice Valgi, stat glacies iners
menses per omnis, aut aquilonibus
querqueta Gargani laborant
et foliis viduantur orni:
tu semper urges flebilibus modis
Mysten ademptum, nec tibi Vespero
surgente decedunt amores

würde in den letzten Versen überhaupt mehr eine patriotische Hoffnung als eine Thatsache ausgedrückt sein. — Gewidmet ist das Gedicht dem C. Valgius Rufus, einem sat. I 10, 82 unter H.s vertrauteren Freunden genannten Rhetor und Grammatiker. Dafs er aufser den hier genannten Elegien auch der epischen Poesie sich beflissen habe, sagt Tibull oder wer sonst das monströse Gedicht auf den Messalla verfafst hat (*Valgius, aeterno propior non alter Homero* IV 1, 180), und könnte man auch aus V. 19 folgern, worin doch eine Aufforderung liegt, die Thaten des Augustus zu besingen. Vielleicht hatte derselbe auf Messalla ein Gedicht begonnen, aber nicht beendet. Wahrscheinlich ist er der von Quintil. III 1, 18 (auch III 5, 17 u. V 10, 4) genannte Schüler des Apollodor, dessen Rhetorik er lateinisch interpretiert hat. Sen. erwähnt ihn ep. 51, 1 mit Messalla zusammen, Plin. n. h. 25, 4 als Verfasser einer unvollendeten Kräuterkunde. Über ihn Unger de C. Valgii Rufi poematis. — Hier tröstet ihn H. über den Tod eines Knaben Mystes. Die Trostgründe sind die gewöhnlichen aus der Natur und dem Menschenleben genommenen: man soll in der Begeisterung für das wahrhaft Grofse sich über weichliche Klagen erheben.

1. *hispidos* proleptisch, weil durch Regengüsse die Felder *hispidi* werden.

2. Das Kaspische Meer auch von Pomponius Mela III 5 stürmisch genannt. Daher *inaequales procellae*, weil sie das Meer aufwühlen. epist. I 1, 94 *tonsor inaequalis*, der die Haare ungleich beschneidet. *iners glacies* (V. 5) wie III 4, 45 von der Erde und IV 7, 12 *bruma*, weil das Eis das Wachstum hindert. *stat* wie I 9, 1.

4. Über *ora* s. I 12, 5.

7. *Garganus* Berg Apuliens, auch epist. II 1, 202 wegen seiner Waldungen genannt: *Garganum mugire putes nemus.*

9. *urges*, weil übermäfsige Klage den Toten lästig wird. Prop. V (IV) 11, 1 *desine, Paule, meum lacrymis urgere sepulcrum.* Durch das emphatische *tu* und die Wiederholung von *semper* aus V. 1 ist eine Advers.-Partikel erspart.

11. Auffällig ist der Plur. *amores*, der hier weder, wie gewöhnlich, von dem Gegenstand der Liebe noch von verschiedenen wechselnden Neigungen gebraucht sein kann. Es mögen wohl die Liebesäufserungen in den *flebiles modi* gemeint sein.

nec rapidum fugiente solem.
at non ter aevo functus amabilem
ploravit omnis Antilochum senex
annos, nec inpubem parentes
Troilon aut Phrygiae sorores
flevere semper. desine mollium
tandem querellarum, et potius nova
cantemus Augusti tropaea
Caesaris et rigidum Niphaten
Medumque flumen gentibus additum
victis minores volvere vertices
intraque praescriptum Gelonos
exiguis equitare campis.

12. Zu *fugiente* ist aus *Vespero* durch eine Art Zeugma *Lucifero* zu ergänzen, indem beide dasselbe Gestirn mit verschiedenen Namen bezeichnen.

13. *Nestor τριγήρων* Hom. Od. 3, 245. Laevius bei Gell. 19, 7, 13 nannte ihn *trisaeclisenex*.

14. *Antilochus* von Memnon getötet Hom. Od. 4, 188. Ausführlich Quint. Smyrn. II 243—259. Pind. Pyth. VI 28 ff.

16. *Troilus* Hom. Il. 24, 257 *ἱππιοχάρμης*, von Achill getötet. Verg. Aen. I 475 *infelix puer atque impar congressus Achilli*.

17. *desinere* mit Gen. nach griech. Syntax, wie *operum solutis* III 17, 16, *abstineto irarum* III 27, 70, *decipitur laborum* II 13, 38.

18. *querella* besser beglaubigt als *querela*, wie auch II 17, 1. Vgl. Lachmann Lucr. p. 204.

20. *rigidus* wie *νιφόβλητος*, *νιφόβολος*, *νιφοβλής*, *νιφετώδης*, *νιφόεις*, womit der Name *Niphates* selbst erklärt ist. Dafs derselbe ein Berg ist, sagt Strabo XI c. 12 ausdrücklich: *ὄπισθα* (oberhalb Nisibis und Tigranocerta) *ἐξαίρεται πλέον καὶ καλεῖται Νιφάτης· ἐνταῦθα δέ που καὶ αἱ τοῦ Τίγριος πηγαὶ κατὰ τὸ νότιον τῆς ὀρεινῆς πλευρόν. εἶτ' ἀπὸ τοῦ Νιφάτου μᾶλλον ἔτι καὶ μᾶλλον ἡ ῥάχις ἐκτεινομένη τὸ Ζάγριον ὄρος ποιεῖ τὸ διορίζον τὴν Μηδίαν καὶ τὴν Βαβυλωνίαν*. Darnach kann freilich der nordöstlich vom Wan-See gelegene Ararat, auf dem der Euphrat entspringt und an den man sonst am natürlichsten denken würde, nicht verstanden werden, sondern die südlich von demselben See sich hinziehende hohe Tauruskette. Das bezeugt auch Plin., indem er V 27, 98 den *Niphates* als Teil des Taurus nennt. Auch Verg. georg. 3, 30 ist ein Berg gemeint, während Iuven. 6, 409 u. Lucan 3, 245 ihn als Fluſs aufführen.

21. Bei *Medum flumen* an den Fluſs zu denken, der nach Curtius V 4, 7 nahe Persepolis den Araxes aufnimmt und selbst kleiner ist als sein Nebenfluſs (während Strab. XV c. 3 den Araxes für den Haupt-, Medas für den Nebenfluſs hält), wäre ebenso wunderlich, als wenn ein Dichter zur Bezeichnung Deutschlands nicht Rhein oder Donau, sondern Spree oder Saale wählen wollte. Gewiſs ist der medische, d. h. parthische Strom Euphrat gemeint, von dem Verg. Aen. VIII 726 ganz ähnlich sagt *Euphrates ibat iam mollior undis. Medus* als Adjektiv auch I 27, 5. Verg. georg. IV 211. Über den Gebrauch des *ἐθνικόν* für das *κτητικόν* s. I 1, 3.

23. Die Gelonen nach Herod. IV

X.

Rectius vives, Licini, neque altum
semper urgendo neque, dum procellas
cautus horrescis, nimium premendo
litus iniquum.
auream quisquis mediocritatem
diligit, tutus caret obsoleti
sordibus tecti, caret invidenda
sobrius aula.
saepius ventis agitatur ingens

108 eine scythische Völkerschaft am Tanais, während Verg. georg. III 461 sie zu den Thraciern zählt. Von den Scythen sagt Sueton Aug. 21 *qua virtutis moderationisque fama Indos etiam ac Scythas auditu modo cognitos pellexit ad amicitiam suam populique Romani ultro per legatos petendam.* Das fällt aber in spätere Zeit. Vgl. auch II 20, 18 u. 19. III 4, 35.

II, 10. Licinius scheint ein Sohn des von Cicero im J. 63 v. C. *de ambitu* verteidigten L. Licinius Murena zu sein. Von A. Terentius Varro adoptiert, wurde er Varro Murena (Suet. Aug. 19. Tib. 8), auch bloſs Murena (Suet. Aug. 56. 66. Vell. II 91) oder Varro (Tac. ann. I 10) genannt. Der von Cic. ad fam. 13, 22 u. 16, 12, 6 als Freund bezeichnete Varro ist wohl derselbe; er nennt ihn Aulus Varro (nach seinem Adoptivvater, für den Verrall in seinen studies wohl mit Unrecht den berühmten und ebenso reichen Gelehrten M. Varro hält), Velleius dagegen mit seinem eigentlichen Vornamen Lucius Murena. Ein gleichnamiger Freund des H. erscheint III 19, 11 als Augur und sat. I 5, 38, vermutlich derselbe. Über seine Verschwörung gegen Augustus s. zu II 2. Dies Gedicht fällt darnach vor 23 v. C. Der ganze Ton desselben, namentlich V. 17, lehrt, daſs Licinius sich damals in mifslichen Verhältnissen befand, vermutlich durch Verlust seines Vermögens infolge der Proskription; worüber ebenfalls zu II 2. Es ist durchweg sententiös, z. T. ähnlich mit II 3 und voller Anklänge an Theognis und Sprüche der sieben Weisen.

2. *urgere* ähnlich wie II 9, 9, also = *temptare, sollicitare, vexare.* So V. 3 *premere* für *summum litus stringere*, so daſs man in Untiefen gerät. Daher *iniquum*, also anders als *inaequales* II 9, 3.

6. *tutus* mit *diligit* zu verbinden heifst den Dichter um einer rhetorischen Figur willen (Epanaphora in *caret*) eine Thorheit sagen lassen: daſs das Mittelmaſs Sicherheit gewährleistet, soll ja erst bewiesen werden. — *caret* wie II 1, 36 *cruore.* 8, 12 *morte.* 14, 13 *Marte.* III 29, 23 *ventis.* In *tutus caret* und *caret sobrius* Chiasmus.

7. *invidenda* wie III 1, 45. *invideo* mit sächlichem Obj. *cui quid;* daher Verg. Aen. XI 43 sogar *tene invidit Fortuna mihi?* S. auch I 27, 15 *erubescendis ignibus.*

9. *saevius* für *saepius* schlecht bezeugt. Zum Gedanken vgl. Her. VII 10, 5 aus welcher Stelle mit Recht Peerlkamp *aiεί* mit *saepius* vergleicht: *ὁρᾷς δὲ ὡς ἐς οἰκήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτ' ἀποσκήπτει τὰ βέλεα;* Dasselbe gilt vom Sturm. Auch Lucret. 6, 421 *altaque cur plerumque petit loca plurimaque eius mon-*

pinus et celsae graviore casu
decidunt turres feriuntque summos
fulgura montis.
sperat infestis, metuit secundis
alteram sortem bene praeparatum
pectus. informis hiemes reducit
Iuppiter, idem
summovet. non, si male nunc, et olim
sic erit; quondam cithara tacentem
suscitat Musam neque semper arcum
tendit Apollo.
rebus angustis animosus atque
fortis appare; sapienter idem
contrahes vento nimium secundo
turgida vela.

XI.

Quid bellicosus Cantaber et Scythes,
Hirpine Quincti, cogitet Hadria

tibus in summis vestigia cernimus ignis? Nach Sen. ep. 19, 8 war ein Spruch des Maecen: *ipsa altitudo attonat summa.*

12. *fulgura*, nicht *fulmina*, fast alle Hschr. Es ist an *fulgurita* gedacht, d. h. vom Blitz getroffene Stätten oder Gegenstände.

15. Theokr. 4, 41 ff. *θαρσεῖν χρή, φίλε Βάττε· τάχ' ἄνριον ἔσσετ' ἄμεινον, ἐλπίδες ἐν ζωοῖσιν, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες· κἀ Ζεὺς ἄλλοκα μὲν πέλει αἴθριος, ἄλλοκα δ' ὗει.*

17 ff. *olim* von der Zukunft auch in der besten Prosa nicht ungewöhnlich; dagegen *quondam* von jeder beliebigen Zeit wie *aliquando* oder *quandoque*. Das schlechter beglaubigte (auch im Ber. 5) *citharae* ziehen nach Bentley manche vor, also als Gen. zu *Musam;* aber ähnlich IV 15, 2 *lyra increpuit.* Durch das Anschlagen der Laute weckt Apollo die schweigende Muse; sie schweigt natürlich, wenn er den Bogen spannt.

II, 11. *Hirpinus Quinctius* ist wohl derselbe, dem H. epist. I 16 sein Landgut beschreibt. Lernen wir ihn dort als einen strebsamen, auch wohl ehrgeizigen jungen Mann kennen, dem der ohne Zweifel ältere Freund empfiehlt, über dem Trachten nach Ansehen und Auszeichnung nicht die wahre Quelle aller Zufriedenheit aus den Augen zu verlieren, so mahnt er ihn hier, nicht bei der Sorge um fern liegende Dinge, namentlich Staatsangelegenheiten, den Genufs der Gegenwart zu versäumen. Sich selbst nennt er einen Graukopf V. 15 wie III 14, 25, welches Gedicht in das J. 24 fällt. Nimmt man dazu den Anfang, wo von Plänen der Cantabrer und Scythen die Rede ist, so weist uns das in dieselbe oder eine etwas frühere Zeit, in welcher die Cantabrer rebellierten und die Scythen dem Phrahates zur Wiedergewinnung seines Reiches verhalfen. Vgl. I 26. II 6 u. 9.

2. *Hadria obiecto*, kausal oder

divisus obiecto, remittas
quaerere nec trepides in usum
poscentis aevi pauca: fugit retro
levis iuventas et decor arida
pellente lascivos amores
canitie facilemque somnum.
non semper idem floribus est honor
vernis, neque uno luna rubens nitet
voltu: quid aeternis minorem
consiliis animum fatigas?
cur non sub alta vel platano vel hac
pinu iacentes sic temere et rosa
canos odorati capillos,

instrumental gefafst, giebt eine grofse Unklarheit; denn jenseits dieses Meeres wohnten Griechen und Illyrier, nicht Scythen. Es läfst sich auch nicht dadurch rechtfertigen, dafs zwischen Rom und Scythien nur das hadriatische Meer gelegen habe, als trennend aber von den Alten nur das Meer, nicht das Land angesehen sei. Wäre das richtig, so hätte Tac. Germ. 1 nicht sagen dürfen *Germania a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur.* Die Schwierigkeit ist beseitigt, wenn man, wie Verg. buc. I 66 *penitus toto divisos orbe Britannos,* den Ablat. der Trennung annimmt, also „geschieden (fern) von dem hadr. Meere", welches (natürlich für Italien) ein Bollwerk bildet. Dafs *obiecto* die letzte Bedeutung haben kann, lehrt jedes Lexikon.

4. Zur Rechtfertigung von *trepidare in usum,* welches Lambin einfach nimmt für *propter usum vitae,* Cruquius und Sanadon „ängstlich sparen für die Bedürfnisse des Lebens" (so dafs also *usus* gleich *χρεία* die doppelte Bedeutung Gebrauch und Bedürfnis haben würde), vergleicht Meineke Soph. Oed. R. 980 *εἰς τὰ μητρὸς μὴ φοβοῦ νυμφεύματα,* Obbarius Liv. 23, 16, 12 *dum in sua quisque ministeria discursu trepidat.* Immerhin eine gewagte Erklärung; zumal bei der Livian. Stelle ist ja von einem wirklichen eiligen Laufen die Rede. Eher liefse sich der entsprechende Gebrauch von *audere* vergleichen Verg. Aen. II 347 *in proelia.* Stat. Theb. I 439 *neque enim meus audeat istas civis in usque manus.* Grat. Fal. cyneg. 498 *in artes;* vielleicht auch *irasci in cornua* Verg. georg. III 232. Ich möchte indes die einfache durch schol. *ν* beglaubigte Änderung *in usu* für das Beste halten, da eine unmittelbare Verbindung von *trepides* mit *aevi,* nach Analogie von *trepidus rerum, salutis* u. a., wie Dillenburger will, schwerlich statthaft ist. Lehrs erkennt die ungewöhnliche Wendung *trepidare in usum* mit einigen Bedenken an, vermifst aber den rechten Gedankenzusammenhang; es müsse heifsen: „lafs dich durch Sorgen nicht zurückhalten, das Leben zu nützen, welches ja doch nur weniges bietet". Daher schlägt er *praebentis* oder *spondentis ... pauca* vor. Allein der Dichter hat wohl sagen wollen: „nutze ohne Furcht dein Leben aus; es fordert wenig, verlangt also zum vernünftigen Gebrauch nicht viele Sorgen."

14. *temere* = *εἰκῇ*, ohne uns Sorgen zu machen.

15. Die grauen Haare würden nur für H. selbst passen, nachdem

dum licet, Assyriaque nardo
potamus uncti? dissipat Euhius
curas edaces. quis puer ocius
restinguet ardentis Falerni
pocula praetereunte lympha?
quis devium scortum eliciet domo
Lyden? eburna dic age cum lyra
maturet in comptum Lacaenae
more comam religata nodum.

eben erst Hirpinus aufgefordert ist, seine Jugend zu genieſsen. Diese Schwierigkeit hebt sich freilich durch Lehrs' Konj. *cinctos* oder *vinctos*, desgl. durch Th. Fritzsches *comptos* oder Baehrens' *cultos*. Es scheint aber, dafs eine Nachahmung des Anakreon vorliegt, der wiederholt von seinem grauen und selbst weifsen Haar spricht; so fr. 14, 25, 44, 77. Sehr ähnlich auch Alc. fr. 42 B. *κατ τᾶς πόλλα παθοίσας κεφάλας χεῦον ἔμοι μύρον καὶ κατ τῶ πολίω στήθεος.*

16. *Assyrioque* ist nur von Cod. B überliefert, während epod. 5, 59 das Neutrum durch *quale* feststeht, auch 13, 8 nicht anzufechten ist. Griechisch *ἡ νάρδος*, bei Plin. n. h. XII 12, 44 durchweg *nardum* (*Syriacum, Gallicum, Creticum* u. a.). H. hat wohl den Mifsklang vermeiden wollen, der durch das gehäufte *o* (und *u*) entstehen würde. Vgl. übrigens *malobathrum Syrium* II 7, 8. *Achaemenium costum* (*ὁ κόστος*) III 1, 44. Das Nardenöl wurde aus dem Saft einer Staude gewonnen; Syrien und Assyrien fast ohne Unterschied gebraucht.

17. Zu *Euhius* s. I 18, 9.

19. *restinguet* (im Gegensatz zu *ardens*) durch Mischen mit Wasser.

21. *devium = a via remotum* Porph.; *non publicas discurrens per domos, scilicet quae publice non omnino prostet* Acron; darnach im Gegensatz zu „gemein". Das ist ebenso wenig richtig, wie Peerlkamps Erklärung, der umgekehrt eine schamlose Dirne (*devium in urbe, in angiportu aliquo*) versteht. Auch den ethischen Sinn „querköpfig" (Plüfs Horazstudien) kann es hier unmöglich haben. H. hat *devius* noch an 2 Stellen, I 17, 6 u. III 25, 12 = *vagus:* Lyde ist eine Umherstreicherin, weil sie nie zur Zeit da ist; jetzt putzt sie sich wieder zu Hause und läfst auf sich warten. Die Erklärung von *scortum* s. bei Fest. fr. XVIII p. 330 (O. Müller). Lyde selbst kommt noch vor III 11, 7 u. III 28, 3, an beiden Stellen durchaus nicht als gemeine Person, vielmehr als spröde und fleifsig. Übrigens ist nach dieser Str. das Gelage in der Stadt, während man nach der 4. eher an das Gut denkt.

23. Statt *in comptum ... nodum* (so auch Ber. 5) scheint besser Bentleys auch von Keller aufgenommene Lesart *incomptam ... nodo*. Ähnlich III 14, 22. *comas* hat Ber. 5.

II, 12. *Licymnia* für eine Geliebte des H. zu halten hindert nicht die Bezeichnung *domina* (V. 13); denn so heifst nicht nur eine hochstehende Frau, sondern jede Geliebte, wie Tibull I 1, 46, Propert. I 4, 2, Petron. 130 u. sonst. Dagegen streitet aber V. 21 ff.; oder man müfste unsinnigerweise annehmen, dafs H. und Maecenas eine gemeinsame Liebste gehabt hätten. Man hat daher an Terentia, Gattin des Maecenas, Schwester der Varronen, gedacht (s. zu II 2); und dem widerspricht weder die Silbenzahl

XII.

Nolis longa ferae bella Numantiae
nec durum Hannibalem nec Siculum mare
Poeno purpureum sanguine mollibus
aptari citharae modis,
nec saevos Lapithas et nimium mero
Hylaeum domitos*que* Herculea manu
Telluris iuvenes, unde *periculum*

noch das Silbenmafs des fingierten Namens. Dafs diese aber noch nicht verheiratet sein konnte, beweist der Schlufs, der sich für eine Matrone nicht schicken würde; ebenso V. 17 ff., welche Worte auch nur für eine Unverheiratete passen. Wann aber Maecenas geheiratet habe, wissen wir nicht. Man hat also hinsichtlich der Zeitbestimmung dieses Gedichtes sich damit zu begnügen, dafs es nach dem Triumphe Octavians im August 29, vielleicht bald darauf, geschrieben ist. S. V. 11 u. 12. Aus der Bezeichnung *Caesar* (V. 10) auf die Zeit vor 27 zu schliefsen, ist jedoch grundlos. Augustus konnte er vor 27 freilich nicht genannt werden, wohl aber nachher Cäsar, z. B. III 14, 3. IV 2, 34 u. 48. IV 15, 4. epist. II 1, 4. Über das wiederholte Ansinnen an H., ein epi-sches Gedicht zu Ehren des Kaisers zu schreiben, s. zu I 6 u. II 9. Vgl. auch sat. II 1, 10 ff. H. lehnt auch hier die Zumutung ab, weil er sich nur zur leichteren lyrischen Poesie berufen fühle.

1. Ob *nolis* je für *noli* (vgl. epist. I 16, 69. 18, 28), also prohibitiv gebraucht ist, läfst sich bezweifeln; im potentialen Sinne, der auch hier mit Orelli anzunehmen sein dürfte, ist es, wie *nolim*, *nolit*, *nolint*, sehr gebräuchlich.

2. *durum*, nicht *dirum* (wie III 6, 36 u. IV 4, 42 von demselben Hannibal), haben alle guten Hschr. Bentley nimmt zur Begründung einen Gegensatz zu *mollibus modis* an.

3. H. geht vom numantinischen Kriege rückwärts in entlegenere Zeiten, erst zum zweiten, dann zum ersten punischen Kriege, darauf zur Sage. Eine gröfsere chronolog. Unordnung ist III 6, 34 ff.

5. Über die Lapithen s. I 18, 8. *Hylaeus* einer der Centauren, der durch seine Unmäfsigkeit bei der Hochzeit des Lapithenkönigs Pirithous mit der Hippodamia das Blutbad veranlafste, getötet von Theseus, nach Apollod. bibl. III 9, 2 von der Atalante zugleich mit Rhoecus.

6. *domitosve* statt *domitosque* Cuningham, nach genauerer Latinität richtig. Dafs schon vorher *et* steht, widerspricht nicht. Es werden zwei Kämpfe angeführt, der Lapithenkrieg, zu dessen Bezeichnung der Centaur Hylaeus als damit zusammengehörig durch *et* richtig hinzugefügt wird, dann der Krieg der Giganten. Dieselben sind *γηγενεῖς*, daher *Telluris iuvenes*. S. Hesiod theog. 184 u. 185. In dem Kriege, den sie auf den phlegräischen Feldern gegen Zeus und die Olympier führten, konnten sie nach einem Schicksalsspruch nur mit Hülfe eines sterblichen Heros überwunden werden. Dies war Hercules, der die beiden gewaltigsten derselben, Alcyoneus und Porphyrion, mit seinem Bogen erlegte. Apollod. bibl. I 6, 1—2. Dafs wie III 4, 42 ff. die Feinde Juppiters mit denen des Aug. verglichen seien, ist wohl möglich; es pafst dann besser zu dem von Ennius gewählten epischen Stoff.

7. *unde periculum* wird zusam-

fulgens contremuit domus
Saturni veteris: *tuque* pedestribus
dices historiis proelia Caesaris,
Maecenas, melius ductaque per vias
regum colla minacium.
me dulcis dominae Musa Licymniae
cantus, me voluit dicere lucidum
fulgentis oculos et bene mutuis
fidum pectus amoribus,
quam nec ferre pedem dedecuit choris
nec certare ioco nec dare bracchia
ludentem nitidis virginibus sacro

mengenommen = *a quibus imminens peric.* Eine solche Verbindung des Subst. mit einem Adverb., so dafs dies den Sinn eines subjektiven Gen. hätte (wie Hom. batrach. 9 *γαλέης κύνδυνον ἀλύξας*), ist wohl barbarisch. Lehrs hat sehr kühn statt *periculum* geschr. *per aethera* und vergleicht damit *aetheria domus* I 3, 29. Aber ist nicht der Äther selbst das Haus des Saturnus? Helfen liefse sich durch *periclitans;* dem Sinne wie der Struktur geschieht damit völlig ihr Recht.

9. Wie schlecht die Worte *tuque dices* mit dem Vorigen verbunden sind, weist Lehrs erschöpfend nach. Die von anderen Erklärern zur Verteidigung des gegensätzlichen Sinnes in *que* nach *nolis* angeführten Beispiele sind alle anderer Art. Lehrs' Konj. *neve pedestribus dici carminibus proelia Caesaris, Maecenas, iubeas* ist geistreich; aber, von der Gewaltsamkeit der Änderung selbst abgesehen, schon deshalb unwahrscheinlich, weil *pedester*, das H. sonst nur von einer der Prosa sich nähernden Poesie, insbesondere der Satire (sat. II 6, 17), gebraucht, als Bezeichnung für epische oder lyrische Poesie sehr sonderbar sein würde. Die Prosa dagegen nannte schon Quintil. inst. X 1, 81 *pedestris oratio*, und dies könnte man auch a. p. 95 in *sermo pedester* finden; jedenfalls lag dieser Gebrauch, dem griech. *πεζός* entsprechend, sehr nahe. Nun ist *historiis* unzweifelhaft überliefert; wie sollte H. sie als prosaisch kennzeichnen, da jedes andere kurze Wort dafür noch viel — prosaischer gewesen wäre? Da aber Maecenas sich vielfach, auch in Prosa, schriftstellerisch versucht hat, so wäre das ihm hier gemachte Kompliment nicht gerade anstöfsig. Dabei liefse sich *tuque* durch *tune* (vielleicht auch mit *potius* statt *melius*) in eine schmeichelhafte Frage verwandeln: „wirst du nicht besser (lieber) erzählen?" Das gesunde Urteil des Dichters, dafs die zeitgenössische Geschichte ein Stoff für die Poesie nicht sei, würde sich dadurch klar bethätigen. Dafs Maec. wirklich die Geschichte des Aug. geschrieben habe, folgt freilich nicht aus Plin. n. h. 7, 148; wohl aber bezeugt es Serv. zu Verg. georg. 2, 42. — Einfacher, aber nicht überzeugend, konj. Unger *tute*, während Linker V. 9—12, damit aber den eigentlichen Kern des Gedichtes streicht.

17. Dafs hier ein bestimmtes Dianafest gemeint ist, bei welchem Licymnia im Jungfrauenchor aufgetreten war, lehrt das Perf. *dedecuit.*

Dianae celebris die.
num tu, quae tenuit dives Achaemenes,
aut pinguis Phrygiae Mygdonias opes
permutare velis crine Licymniae;
plenas aut Arabum domos,
cum flagrantia detorquet ad oscula
cervicem aut facili saevitia negat,
quae poscente magis gaudeat eripi,
interdum rapere occupat?

20. *celebris* = *celebrata*, wie auch c. s. 24 *frequentis* für das entsprechende Partic. gebraucht ist. Das zur Erinnerung an die Gründung des Dianatempels auf dem Aventin durch König Servius Tullius gefeierte Dianafest fiel auf den 13. August und wurde vornehmlich von Sklaven und Sklavinnen gefeiert, welche in jenem König, selber einem *natus servus*, einen Schutzpatron verehrten; daher jener Tag schlechthin *servorum dies* hiefs.

21. *Achaemenes*, nach der Sage Sohn des Perseus und der Andromeda, Stammvater der persischen Könige. S. III 1, 44. *Mygdonia* Phrygien nach Mygdon Hom. Il. 3, 186.

22 u. 23 will Lehrs umstellen. Dafs sonst eine Konfusion entstehe, sehe ich nicht ein, wenn man nur nicht volle Interpunktion nach *domos* setzt, sondern mit Lehrs richtig nach *Licymniae*, oder erst ganz am Ende nach *occupat*. „Möchtest du die persischen oder phrygischen Schätze eintauschen gegen das Haar der L.; oder die arabischen gegen ihre Küsse?“ Da ist alles in Ordnung: Steigerung von den persischen und phryg. Schätzen zu den arabischen, die ja auch nach III 24, 1 mit indischen gleichgestellt werden; sodann vom Haar zu den Küssen. Zu *permutare* vgl. I 17, 2. III 1, 47 u. a.

25. Das Gesetz des Asklep. Verses (s. metr. Übers. S. 19) ist durch die Cäsur in *detorquet* nicht verletzt, weil *de* eine abtrennbare Präpos. ist.

28. Zu *detorquet ad oscula cervicem* und *negat* kommt drittens, ebenfalls von *cum* abhängig, *rapere occupat*, d. h. φθάνει ἁρπάζουσα. *occupet* hat schon Bentl. mit Recht verworfen: es müfste mit *quae* verbunden werden; und so entstände der Unsinn, dafs Licymnia dieselben Küsse, die sie *facili saevitia negat*, einmal sich lieber rauben läfst, sodann selber raubt. Schwieriger ist V. 27 im einzelnen zu erklären. Wenn Peerlkamp sagt „*cum tamen magis quam is qui poscit, oscula sibi eripi gaudeat*“, so wäre das ein kalter Liebhaber. Andere fassen *poscente* absolut „wenn er darum bittet“. Es soll gewifs heifsen „von dem Bittenden“, wobei man an dem blossen *poscente* keinen Anstofs nehmen darf. S. zu I 6, 2. Den Mifsklang in der Verschleifung *quae a* hat H. vermeiden wollen.

II, 13. Den Unfall, dafs er auf seinem Gute von einem umstürzenden Baume beinahe erschlagen sei, deutet H. auch II 17, 27. III 4, 27 u. III 8, 7 an. In dem letzten Gedichte ladet er zum 1. März den Maecenas ein: er habe ein Jahr vorher wegen der Erhaltung seines Lebens für diesen Tag ein Festmahl und dem Liber einen weifsen Bock gelobt. Da nun III 8 nach verschiedenen Anzeichen wahrscheinlich in das J. 29 zu setzen ist (s. das.), so fällt dies Ged. in 30 und zwar in

XIII.

Ille et nefasto te posuit die,
quicumque primum, *et* sacrilega manu
produxit, arbos, in nepotum
perniciem opprobriumque pagi;
illum et parentis crediderim sui
fregisse cervicem et penetralia
sparsisse nocturno cruore
hospitis; ille venena Colcha
et quicquid usquam concipitur nefas
tractavit, agro qui statuit meo
te triste lignum, te caducum
in domini caput immerentis.
quid quisque vitet, numquam homini satis
cautum est in horas: navita Bosporum

die ersten Tage des März, wenn eben nach III 8 der Unfall selbst am 1. März stattgefunden hat. Franke nimmt vier Jahre später an, wie auch für I 20. Dazu würde aber nicht stimmen, dafs dieselbe Sache auch III 4, 27 erwähnt wird, welches Gedicht mit Wahrscheinlichkeit 29 oder 28 anzusetzen ist. S. daselbst. H. malt den Unfall selbst mit Humor aus, knüpft daran Betrachtungen über die Unsicherheit des menschlichen Daseins und verspricht sich in der Unterwelt einen Platz neben Alcaeus und Sappho.

1. Die von vielen getadelte Verworrenheit der Struktur in der ersten Strophe läfst sich am leichtesten dadurch heben, dafs man *et* vor *sacrilega manu* streicht. „Der hat dich an einem Unheilstage gepflanzt, der dich zuerst mit tempelschänderischer Hand grofsgezogen hat". Denn *producere* ist *alere, fovere*, nicht dasselbe wie *ponere*. Mit dem ersten *et* würde dann das zweite erst in V. 5 (*illum et*) korrespondieren, wodurch die Sprache zugleich konzinner wird, indem mit der Anaphora zugleich die Partikel verbunden ist. — *nefastus dies* wie ἡμέρα ἀποφράς. Anders I 35, 35.

8. Kolchische Gifte natürlich der Medea. epod. 17, 35.

9. *quicquid nefas* kann man fassen wie *quisquis homo*, so dafs das Pronom. seine substantivische Kraft behielte; doch findet sich der adjektiv. Gebrauch, um von Belegen wie Plaut. Men. 5, 2, 60 *quicquid nomen* oder Cato r. r. 48, 1 *suum quicquid genus* abzusehen, auch Verg. Aen. 10, 493 *quicquid solamen*. Öfter so *quisquis*, wie Verg. a. a. O. *quisquis honos*. Hor. sat. II 1, 60 *quisquis color*. Plin. n. h. 18, 34, 339 *quisquis ventus*. Martial. X 36, 2 *quisquis cadus*.

10. *tractavit* wie I 37, 27; zu *nefas* also mit einem leichten Zeugma.

11. *caducum* eigentlich was seiner Natur nach zum Fallen neigt. S. III 4, 44 und dazu Bentleys schöne Erörterung. *triste* wie *turpe* II 7, 12. S. auch zu I 1, 5.

14. Der *Bosporus* (die Hdschr. haben hier wie II 20, 14. III 4. 30 *Bosphorus*) von den Schiffern gefürchtet. An seinem Eingang zum *Pontus Euxinus* dachte man sich die Symplegaden, die Homer freilich in die Nähe des Scyllafelsens

Poenus perhorrescit neque ultra
caeca timet aliunde fata,
miles sagittas et celerem fugam
Parthi, catenas Parthus et Italum
robur; sed inprovisa leti
vis rapuit rapietque gentis.
quam paene furvae regna Proserpinae
et iudicantem vidimus Aeacum
sedesque *discriptas* piorum et
Aeoliis fidibus querentem
Sappho puellis de popularibus

versetzt. Die Schrecken desselben steigerten sich für den fern wohnenden Punier; gerade deshalb treten beide in Kontrast, wie sofort durch *Parthus* und *Italum robur* der Osten und Westen. Lachmanns Konj. *Thynus* ist demnach zu verwerfen; der in der Nähe wohnende Thyner kann unmöglich den Bosporus so gescheut haben, dafs er von keiner anderen Seite her weitere Gefahr gefürchtet hätte. Wer hier die Verbindung mit *Poenus* tadelt, müfste dasselbe auch III 4, 30 thun.

16. *caeca* = *improvisa* Acr. Über die Dehnung in *timet* s. metr. Übers. S. 12. Lachmann wollte *timetve*, also = *neque ultra aliunde timet*; immerhin besser als Axts *timetque*. Doch dem Sinne nach ist auch *ve* unpassend, weil *ultra* ja *aliunde* einschliefst, also ihm nicht koordiniert werden darf. Es kommt darauf an, ob man lieber dem Gedanken durch eine Konj. Gewalt anthun will oder eine überlieferte metrische Freiheit, wie deren viele bei H. vorkommen, sich gefallen lassen soll.

18. Unter *Italum robur* haben einige das *Tullianum* verstanden, beschrieben von Sall. Cat. 55, in das jedoch nur Verbrecher, zu denen man unzweifelhaft auch den Iugurtha rechnete, gestofsen wurden. Liv. 38, 59 Ende: *ut in carcerem inter fures nocturnos et latrones vir clarissimus* (*L. Scipio*) *includatur et in robore et tenebris exspiret: deinde nudus ante carcerem proiciatur.* So auch Tac. ann. 4, 29 u. sonst. Das pafst also nicht von den Gefangenen, obgleich dieselben in Ketten (s. epod. VII 8) die *via sacra*, an der auch das *Tullianum* lag, entlang geführt wurden. Noch weniger konnte dies *robur* ein *Italum* genannt werden. Es ist die *iuventus Italica*.

21. *Proserpina* hier mit kurzem *o*; lang I 28, 20. sat. II 5, 110; zweifelhaft ep. 17, 2. Verg. braucht es lang, z. B. Aen. VI 142.

23. Die Sitze der Frommen werden fast mit gleicher Autorität *discriptae*, *descriptae*, *discretae* genannt. Das erste scheint das Ursprüngliche zu sein, aus dem die anderen geflossen sind.

24. *Aeoliis fidibus* von der Äolischen Heimat der Sappho, *Eresos* (oder *Mytilene* selbst) auf Lesbos. Vgl. III 30, 13. IV 3, 12. IV 9, 12.

25 ff. Landsmänninnen der Sappho, über die sie aus Eifersucht klagt, werden manche namhaft gemacht, wie Gorgo, Myrina, Andromeda, Anagora oder Anaktoria, Atthis u. a. Von ihr selber sind 2 ganze Gedichte (das zweite etwas verstümmelt) und manche Fragmente vorhanden von grofser Schönheit und hoher Glut der Empfindung (s. IV 9, 10 ff.). Strabo

et te sonantem plenius aureo,
Alcaee, plectro dura navis,
dura fugae mala, dura belli.
utrumque sacro digna silentio
mirantur umbrae dicere; sed magis
pugnas et exactos tyrannos
densum umeris bibit aure volgus.
quid mirum, ubi illis carminibus stupens
demittit atras belua centiceps
auris et intorti capillis

XIII c. 2 nennt sie *θαυμαστόν τι χρῆμα* und sagt, es liefse sich in so langer Zeit kein Weib an poetischer Begabung nur im mindesten mit ihr vergleichen; Demetr. *περὶ ἑρμηνείας* 127 (rhet. gr. Walz) nennt sie *θεία*, die selbst das Unmögliche mit Grazie ausführe. Ihren Landsmann und Zeitgenossen Alcaeus rühmt H. noch mehr, offenbar wegen der Kraft seiner Gedichte, von denen hier besonders an die von Strabo XIII c. 2 erwähnten *στασιωτικά* gedacht scheint. Vgl. zu I 32, 5 u. I 37. Ein goldenes Plektron giebt ihm H. der Würde wegen (Porph.), damit er dem Apollo ähnlich erscheine, der eine *χρυσέα φόρμιγξ* besitzt Pindar Pyth. I 1 und sie Nem. 5, 24 *χρυσέῳ πλάκτρῳ* schlägt. Fast wörtlich wie hier (26) sagt Ov. her. 15, 30 *quamvis grandius ille sonet*, nämlich als Sappho. Dieser legt Luc. imag. 18 vorzugsweise *τὸ γλαφυρὸν τῆς προαιρέσεως* bei. — Von Alcaeus' Flucht aus einer Schlacht mit den Athenern bei Sigeum erzählt Her. 5, 95. S. zu II 7, 9. Hier ist eher an seine Flucht vor Pittakos nach Ägypten zu denken.

29. *sacrum silentium* wie *σύνθημα*, beim Opfer und bei der Götterverehrung erforderlich. Vgl. III 1, 2. 2, 25.

31. Über *exacti tyranni* s. zu I 32, 5 u. I 37, 1.

33. *stupere* mit Abl. wie sat. I 4, 28. II 2, 5; mit *in* sat. I 6, 17.

34. *Cerberus* hat gewöhnlich drei Köpfe; II 19, 31, wo von seinem *os trilingue* die Rede ist, sogar nur einen mit drei Zungen; ebenso III 11, 17, wo sein *caput furiale* von 100 Schlangen geschützt ist. S. das. Ähnlich wie hier 100köpfig, heifst er bei Hesiod. theog. 312 *πεντηκοντακάρηνος* od. *πεντηκοντακέφαλλος*. Pindar Pyth. 1, 16 u. fragm. 70 Bergk nennt den Typhon *ἑκατοντακάρανος*, Pyth. 8, 16 denselben *ἑκατόγκρανος*, Aeschyl. Prometh. 353 *ἑκατογκάρηνος*. Schol. Il. 8, 368 *Πίνδαρος ἑκατόν, Ἡσίοδος δὲ πεντήκοντα ἔχειν αὐτὸν (Κέρβερον) κεφαλάς φησιν.*

35. Statt *auris* will Peerlkamp *fauces*, weil der Hund bei der Aufmerksamkeit die Ohren aufrichte; es werde die Beschwichtigung der Wut bezeichnet, daher lasse er den Rachen sinken. Allein durch den Gesang des Alcaeus wird die Seele des Hundes beschwichtigt; sein Interesse an der Musik zeigt er durch Einschlafen und dabei senkt er die Ohren. So Od. 17, 302 *οὔατα κάββαλεν ἄμφω* vom Hunde des Odysseus. Bei der Verfolgung erhebt der Hund die Ohren; daher *aure sublata* epod. 6, 7. Selbst der Adler des Zeus schläft bei Apollos Gesang ein Pind. Pyth. 1, 6 *εὕδει δ' ἀνὰ σκάπτῳ Διὸς αἰετὸς ὠκείαν πτέρυγ' ἀμφοτέρωθεν χαλάξας.* Dem entspricht *recreantur* von den Schlangen der Eumeniden V. 36,

Eumenidum recreantur angues?
quin et Prometheus et Pelopis parens
dulci laborum decipitur sono,
nec curat Orion leones
aut timidos agitare lyncas.

XIIII.

Eheu fugaces, Postume Postume,
labuntur anni, nec pietas moram
rugis et instanti senectae
afferet indomitaeque morti;
non, si trecenis, quotquot eunt dies,
amice, places inlacrimabilem
Plutona tauris, qui ter amplum
Geryonen Tityonque tristi

die offenbar auch an Schlaf sich erquicken. Zu *atras* vgl. II 3, 16. *intorti capillis angues* sind nicht die Haare selbst, als ob die Eumeniden mit Schlangen behaart seien; das Haar ist mit Schlangen verwachsen und durch sie zusammengebunden, wie II 19, 19 Bacchus die Haare der Bistoniden mit einem Schlangenknoten aufbindet.

38. Über *laborum* (wie Cruq. in allen seinen Hdschr. gelesen hat) *decipitur* vgl. II 9, 17. Das hdschr. ebenfalls gut bezeugte *laborem* wäre ein wohl noch kühnerer Grăcismus. Aus sat. II 2, 12 (*studio fallente laborem*) kann man vernünftigerweise nicht auf einen Acc. im Pass. schliefsen. Auch wäre der Sing., auf Prometheus und Tantalus gemeinsam bezogen, wenig passend. *decipere* selbst hat hier den milderen Sinn von *fallere*, wie sat. I 3, 39. — Prometheus erscheint in Verbindung mit Tantalus auch II 18, 35 und epod. 17, 67; sonst wissen wir von seiner Strafe in der Unterwelt nichts. Über Tantalus s. Hom. Od. 11, 582 ff.

II, 14. *Postumus* ist offenbar ein reicher, verheirateter Landbesitzer (V. 22); wie es scheint, etwas geizig, wenigstens um die Erhaltung des Seinigen ängstlich besorgt (V. 25) und dabei fromm oder selbst abergläubisch (V. 5). Bekannt ist sonst über ihn nichts, wiewohl einige ihn für den von Propertius IV (III) 12 genannten Postumus halten.

5. *trecenis* „täglich mit drei Hekatomben". Das sonst überlieferte *tricenis* ist schon wegen des metrischen Fehlers unhaltbar.

6. Für *amice* will Peerlkamp *annique*. Man wird eher die nochmalige Anrede ertragen als die Wiederholung von *anni*, das erst V. 2 dagewesen. Die Kürze in der Anakrusis ist kein Grund zur Verdächtigung. S. metr. Übers. A. 47. — *placare* wie I 36, 2. III 23, 3. *inlacrimabilis* = *ἀλιτάνευτος*, durch Thränen nicht zu erbitten. Anders = *ἀδάκρυτος* IV 9, 26.

7. *ter amplus* wie *trimembris*, *trino corpore monstrosus* Acron, griech. Eur. Herc. fur. 423 *τρισώματος*, bei Verg. Aen. 6, 289 *tricorpor*, weil aus drei Körpern dergestalt zusammengesetzt, dafs er alle Glieder dreifach besafs. Vgl. zu I 1, 8. — *Tityos* nach Hom. Od. 11, 576 ff. Sohn der Erde, nach späterer nachhom. Sage des

compescit unda, scilicet omnibus,
quicumque terrae munere vescimur,
  enaviganda, sive reges
    sive inopes erimus coloni.
frustra cruento Marte carebimus
fractisque rauci fluctibus Hadriae,
  frustra per autumnos nocentem
    corporibus metuemus austrum.
visendus ater flumine languido
Cocytos errans et Danai genus
  infame damnatusque longi
    Sisyphus Aeolides laboris.
linquenda tellus et domus et placens
uxor, neque harum, quas colis, arborum
  te praeter invisas cupressos
    ulla brevem dominum sequetur.
absumet heres Caecuba dignior
servata centum clavibus et mero
  tinguet pavimentum superbo
    pontificum potiore cenis.

Iuppiter und der Elara, einer Tochter des Orchomenos (Apollod. I 4, 1); IV 6, 2 *raptor* der Latona, deshalb vom Apollo getötet und in die Unterwelt geschleudert, wo zwei Geier seine Leber, den Sitz der Begierden, zerfleischen. Vgl. auch III 4, 77. III 11, 21. Verg. Aen. 6, 595 ff.

10. Vgl. Hom. Il. 6, 142 *οἳ ἀρούρης καρπὸν ἔδουσιν* u. a.

13. *Marte carere* wie II 10, 7 u. epist. I 1, 42; völlig gleich *bello carens* bei Petron. 89, 15.

14. Zu *Hadria* vgl. I 3, 14 f.

16. Beim Wehen des *Auster* in der Herbstzeit (s. Plinius n. h. II 47, 127 ff.) entstehen Krankheiten. Vgl. epist. I 7, 5. Daher *plumbeus* sat. II 6, 18. Es ist der heutige Sirocco, während der sat. I 5, 78 angeführte apulische Atabulus, über den Plin. n. h. 17, 24 (37), 232, der jetzige Altino ist.

18. *errans Cocytos*, weil *flexuosus*. Zu *Danai genus infame* vgl. III 11, 23. 26. 30.

20. Über *Sisyphus* s. Hom. Od. 11, 593 ff. Die Struktur *damnatus laboris* gehört der älteren Latinität an, aus der das ähnliche *capitis damn.*, *octupli*, *quanti* nach Analogie der Verba des Abschätzens auch in die spätere gewöhnliche Sprache übergegangen ist.

23. Die Cypresse *invisa*, als Todesbaum dem Dis geweiht (Plin. h. n. 16, 33, 139), auf Gräbern wie *caprificus* gepflanzt und daher *funebris* epod. V 18, *feralis* Verg. Aen. VI 216. Ihr Laub wurde auch bei Leichenbegängnissen gestreut. *brevis dominus* wie I 36, 16. II 3, 13.

25. Während das Gedicht sonst ernst ist und besonders von V. 10 an den letzten Teil von II 3 erinnert, schliefst es mit einem heiteren Scherz über den Erben, der den Cäcuber, weil er ihn austrinkt, mehr verdient als Postumus, der ihn verschliefst und so gewissermafsen verachtet.

27. *superbo*, das alle Blandin-

XV.

Iam pauca aratro iugera regiae
moles relinquent, undique latius
extenta visentur Lucrino

haben, ist die (auch durch Bericht 5 u. 39) beglaubigte Lesart; dennoch verteidigt Lambin *superbum* vielleicht mit Recht. *pavimentum superbum* ist äufserst bezeichnend, nämlich *marmoreum;* auch erhält *mero* noch sein besonderes Epitheton in *potiore.* Für Lynfords Konj. *superbis* erklärt sich Keller. Über die Gelage der Priester s. I 37, 2. *cenis* mit einer compar. compend. „besser als der bei den Gelagen der *pontif.* getrunkene". Es für den Dativ zu nehmen verbietet der Sinn; dann würde derselbe Erbe, der des Weines würdiger genannt wurde, ihn weniger verdienen als die *pontifices.* Und dadurch würde zugleich das Launige des Gedankens leiden. Vom Verschütten des Weins auf den Estrich ähnlich Cic. Phil. II 41, 105 *natabant pavimenta vino, madebant parietes.*

II, 15. Der Dichter tadelt in grellen Farben die übermäfsige Baulust und Üppigkeit seiner Zeitgenossen, welche die nützliche Beschäftigung mit dem Landbau verdränge und auch in den Gärten und Feldern die Fruchtgewächse mit blofsen Zierpflanzen vertausche. Interessant ist es, hiermit Senecas Anklage (ep. 89, 20) gegen die Geldaristokratie seiner Zeit zu vergleichen: „Es giebt keinen Hügel, der nicht von eueren Villen bedeckt, keinen Flufs, keinen See, der nicht von eueren Parkanlagen eingefafst wird; wo immer ein warmer Wasserquell hervorbricht, beeilt ihr euch, euere Landhäuser anzubauen; wo das Meerufer eine Bucht macht, wird ein Palast errichtet; und nicht genug am Festland, baut ihr Dämme, um das Meer selbst in euere Anlagen zu ziehen." Ähnliche Klagen spricht er epist. 86 aus, wo die Einfachheit der Villa des Scipio einen schönen Kontrast zu dem Luxus seiner Zeit bildet; ähnliche Tacitus in dem Erlafs des Tiber an den Senat Ann. 3, 53 f., und schon Sallust im bell. Cat. 12 u. 13. Auch hier ist im Gegensatze zu dem trüben Bilde die alte gute Zeit mit einigen kräftigen Strichen gezeichnet. Natürlich soll darin eine Mahnung zur Besserung liegen; und wenn auch eine bestimmte Andeutung historischer Thatsachen in dem Gedichte nicht enthalten ist, so kann man doch nicht zweifeln, dafs es in das Jahr 28 falle, in welchem Octavian im sechsten Konsulate mit seinem Kollegen Agrippa eine strenge Sichtung des Senats vornahm, den Census erhöhte, den heruntergekommenen Stand der Patricier vervollständigte, 82 verfallene Tempel wiederherstellte, den Tempel des Palatinischen Apollo weihte (s. I 31) u. a. m. Namentlich auf dies letzte Verdienst scheint in der letzten Strophe hingewiesen zu sein. Dem Inhalt nach ähnlich sind II 18, III 6 u. 24 und manche andere Gedichte, in denen gleiche oder ähnliche Schäden der Zeit getadelt werden.

1. *iugera* Flächenräume, 240 Fufs lang und 120 breit, nach Varro r. r. I 10 = 2 *actus quadrati.* Statt *regiae* erwartet man eigentlich *regales.* S. dazu II 1, 1. *moles* turmartige Paläste, wie III 29, 10 das Haus des Maecenas *moles propinqua nubibus.*

3 f. *stagna* ausgegrabene od. doch erweiterte Teiche, in denen kostbare Fische gezogen wurden. Der Lucriner See bei Baiae neben dem

stagna lacu platanusque caelebs
evincet ulmos; tum violaria et
myrtus et omnis copia narium
spargent olivetis odorem
fertilibus domino priori,
tum spissa ramis laurea fervidos
excludet ictus. non ita Romuli
praescriptum et intonsi Catonis

Averner, mit dem Bajanischen Meerbusen (*portus Iulius*) durch Natur und gewaltige Bauten des Agrippa verbunden. Sueton Aug. 16. Verg. georg. II 161. Berühmt war er aufserdem wegen seiner Austern, noch mehr wegen der Anmut der Gegend. Die Platane *caelebs* oder *vitibus vidua*, weil sie nicht wie die Ulmen (epist. I 16, 3) und Pappeln (epod. II 10), die deshalb *maritae* genannt wurden, gebraucht werden konnte, um Reben daran zu ziehen. Um so beliebter war sie wegen ihrer Schönheit und des Schattens, den ihre reichen Zweige gewährten; daher ἀμφιλαφής Plat. Phaedr. 230 b. Auch Quintil. inst. VIII 3, 8 stellt zusammen *sterilem platanum, maritam ulmum, uberes oleas.*

5. *evincet* griech. ἐνικᾶν, also verdrängen, zwingen ihr das Feld zu räumen. Anders sat. II 3, 250.

6. Zur Deklination von *myrtus* vgl. II 7, 19 u. 25. III 4, 19. 23, 16 u. a. *narium* läfst sich am leichtesten als gen. posses. nehmen, „alle Fülle, aller Reichtum der Nase, — dessen die Nase sich erfreut". Ähnlich Tac. dial. 34 *diversissimarum aurium copia.* Schön Aelian v. h. 3, 1 καὶ ἔστιν ὀφθαλμῶν πανήγυρις. Somit bedarf es der eleganten Konj. Ungers *graminum* nicht.

7. Die Endung *etum* entspricht der griechischen ών oder ωνιά. So von δάφνη δαφνών, ἴον ἰωνιά. *olivetis* ist der Ablativ, in dem eine gewisse Ironie liegt, weil die Olivenfelder, die dem früheren Herren fruchtbar waren, dem jetzigen in der That keine Olivenfelder mehr sind. Es ist also in Prosa umgewandelt so viel wie: „von den Feldern, die einst als Olivenpflanzungen dem früheren Herren Frucht gebracht haben."

9. *laurea* hier nicht, wie IV 2, 9, der Kranz, sondern = *laurus.* Der Lorbeer hat an sich kein dichtes Laub; allein H. denkt sie so dicht gepflanzt, dafs sie einen Laubgang bilden, worin eben die Unnatur der Zeit bezeichnet ist. *fervidi ictus* (wofür Ber. 5 *aestus*, offenbar wie Sanadons *ignes* eine Erklärung) gleich βίλη.

11. *intonsus Cato* wie I 12, 41 *incomptis Curium capillis*, wörtlich von dem *Censorius*, der nach alter Sitte lebte; daher *priscus* III 21, 11. *auspiciis* ist zweideutig, wohl metonymisch für *ductu* oder *exemplis*, wenn nicht für *legibus.* So nach comment. Cruq., da sie denen, welche die Götter befragen, die Gesetze des Handelns vorschreiben; dann müfste vorzugsweise die Heiligkeit der Gesetze darin liegen. Vgl. *auspice* I 7, 27 vom Anführer, *Musa* epist. I 3, 13. Verg. Aen. 3, 375 *maioribus auspiciis per altum ire*, wo nicht blofse Weissagungen gemeint sind, sondern die Leitung der Götter selbst; desgl. 4, 103 *populum paribus regamus auspiciis*; 4, 341 *meis ducere vitam auspiciis* nach eigener Leitung, eigenem Willen. Auch Tac. Germ. 18 sind *auspicia matrimonii* weder *auspicia* im eigentlichen Sinne noch auch blofse *initia.*

auspiciis veterumque norma.
privatus illis census erat brevis,
commune magnum: nulla decempedis
metata privatis opacam
porticus excipiebat Arcton,
nec fortuitum spernere caespitem
leges sinebant oppida publico
sumptu iubentes et deorum
templa novo decorare saxo.

13. *census* für Vermögen. Nach Varro r. r. I 10 verteilte Romulus *bina iugera viritim* als ein *heredium*. *commune* wie zuweilen *τὸ κοινόν* für das *aerarium*; häufiger beides von der Gemeinde selbst.

15. *privatis* wird meist mit *decempedis* verbunden, so daſs *decempedae privatae* von denen unterschieden würden, die man bei den öffentlichen Gebäuden anwendete. Es ist trotz der dadurch entstehenden Zweideutigkeit wohl Dativ und zu verstehen: Privatleute besaſsen keine hohen Säulenhallen, die nach Norden gelegen zur Mittagszeit im Sommer Kühlung gaben. Solche Hallen waren in der alten Zeit nur mit öffentlichen Gebäuden verbunden. Der Sinn ist natürlich derselbe, auch wenn man *privatis* als Ablat. nimmt; aber der Ausdruck ist, so gefaſst, wenigstens gesucht; denn die Übertragung des Privaten auf die Meſsruten hat etwas sehr Absonderliches.

17. *fortuitus* wie *gratuitus* mit langem *i* auch bei Plautus und den Älteren. Stat. silv. I 6, 16 *gratuitus* mit kurzem *i*. Sonst auch dreisilbig, wie *pituita* epist. I 1, 108. *fortuitus caespes* ist *ἐπιτυχών* (oder *τυχών* Xen. mem. I 1, 13), der wild wachsende, überall leicht zu findende; daher gering geachtet von denen, die künstliche Gärten anlegten. Man gebrauchte den Rasen ebenso zum Lager wie zum Errichten von Altären (s. III 8, 4) und Tischen oder zum Decken der Häuser. Daſs an das letztere besonders gedacht ist, lehren die folgenden Worte: man habe zu öffentlichen Gebäuden und namentlich zu den Tempeln kostbareres Material angewandt. Daher *novum saxum*, weil man den Marmor bisher zu Bauten nicht gebraucht hatte. S. *novo ritu* III 1, 45. Eigentümlicher, aber der Einfachheit der alten Zeit wohl nicht ganz entsprechend erklärt Lambin „*non redivivo lapide, sed novo et vivo*“; andere weniger richtig, weil die Tempel, wenn sie verfallen waren, neu aufgeführt werden muſsten. Dies konnte wohl von Augusts Gebäuden gesagt werden, aber nicht von den alten. Bekannt ist die Prahlerei des Augustus, daſs er die Stadt Rom aus Lehm gebaut empfangen habe und aus Marmor hinterlasse. Erwähnt sei noch das wunderliche Miſsverständnis in Ber. 5 *reges* statt *leges* V. 18.

II, 16. Das zu Anfang gepriesene *otium* bedeutet einmal wörtlich Freisein von äuſserlichen Geschäften, daher es von Schiffern im Sturm und selbst Barbaren im Kriege ersehnt wird. Dann aber wird der Begriff tiefer gefaſst als Seelenruhe, *ἀταραξία*, die durch keine Leidenschaften getrübt, aber auch durch keine äuſseren Güter, Schätze oder Ehren, sondern allein durch Selbstbescheidung in der Tugend erlangt werden könne. Ein Tadel gegen Pompeius Grosphus (den Namen Pompeius geben nur einige Überschriften, wohl aus epist. I 12, 22), nicht zu verwechseln mit Pompeius

XVI.

Otium divos rogat in patenti
prensus Aegaeo, simul atra nubes
condidit lunam neque certa fulgent
sidera nautis;
otium bello furiosa Thrace,
otium Medi pharetra decori,
Grosphe, non gemmis neque purpura venale neque auro.
non enim gazae neque consularis
summovet lictor miseros tumultus
mentis et curas laqueata circum
tecta volantis.
vivitur parvo bene, cui paternum

Varus II 7, liegt in dieser Gedankenreihe wohl nicht, als ob derselbe auf Erwerb zu erpicht sei. H. empfiehlt ihn epist. I 12, 22 u. 23 dem Iccius als einen Mann, der nur *verum et aequum* von ihm verlangen werde. Nach V. 33 ff. besafs er in Sicilien bedeutende Herden und Güter, denen H. V. 37 seine *parva rura*, offenbar sein Sabiner Gut, entgegensetzt. Wegen der Ähnlichkeit der Gedanken besonders mit III 1, z. T. auch mit II 3 u. 18, III 24 haben es einige mit diesen in gleiche Zeit, nämlich 28 v. C., setzen wollen, und dem steht auch nichts entgegen.

1. *patenti* st. *e* ist hier fast allein bezeugt. S. I 25, 17.

2. *prensus* wie *ἀπολῃφθείς*, „vom Sturm ereilt" als *proprium;* offenbar auch dem Sinne nach besser als das schlechter (auch im Ber. 5) bezeugte *pressus*. So Verg. Aen. V 52 *mari deprensus*. Das Ägäische Meer häufig appellativ und deshalb *patens*, obgleich es an sich diesen Namen kaum verdient, vielmehr mit Inseln und Felsen übersät ist. S. I 14, 20.

5. *Thrace* unmittelbar aus *Θρᾴκη*. Über die Streitlust der Thraker s. I 27, 2 u. a. Dafs selbst die kriegerischsten Barbaren sich nach *otium* sehnen, hebt dessen Wert. S. den krit. Anhang.

7. Cäsur in *venale* wie I 2, 19.

9. *gaza* deutet wohl auf die Gemmen, das Gold u. s. w. orientalischer Fürsten hin. Vgl. I 29, 2.

10. *tumultus*, von den eben beschriebenen See- und Kriegsstürmen auf die Seele übertragen, sind *perturbationes*, *πάθη*. S. sat. II 3, 208. Cic. Tusc. III und IV. *summovere* eigentlich vom Lictor, wie Liv. 3, 48 *i, lictor, summove turbam.*

11. Zu *laqueata* vgl. II 18, 2. Die Decken der Zimmer, besonders der Triklinien, waren durch quer über einander gelegte Balken gebildet, zwischen denen die Vertiefungen, *lacus*, daher *lacunaria* oder *laquearia*, mit Stuckarbeit, auch mit Gold und Elfenbein verziert oder bemalt oder mit Mosaikarbeit geschmückt wurden. *curae* geflügelt wie Theogn. 729 *φροντίδες ἀνθρώπων ἕλαχον πτερὰ ποικίλ' ἔχουσαι.* Weiter unten V. 21 u. 22 besteigt die Sorge ein Schiff und reitet wie III 1, 39 ff.

13. Im Gegensatz zu *gazae, lictor, laqu. tecta* lebt der Weise gut, wenn er das väterliche Salzfafs, Symbol des zum Leben Not-

splendet in mensa tenui salinum,
nec levis somnos timor aut cupido
  sordidus aufert.
quid brevi fortes iaculamur aevo
multa? quid terras alio calentis
sole mutamus? patriae quis exsul
  se quoque fugit?
scandit aeratas vitiosa navis
cura nec turmas equitum relinquit,
ocior cervis et agente nimbos
  ocior euro.
laetus in praesens animus, quod ultra est,
oderit curare et amara lento
temperet risu: nihil est ab omni
  parte beatum.
abstulit clarum cita mors Achillem,
longa Tithonum minuit senectus,

wendigen, besitzt. Mit *paternum* ist nur auf die Einfachheit der alten Zeit hingedeutet; es von ererbtem Besitz zu verstehen ist gesucht. *splendet* wie epist. I 5, 7 *focus et munda supellex*. Silbern braucht also das Gefäfs nicht zu sein.

15. Vgl. III 1, 21 ff. und *facilis somn.* II 11, 8. *cupido* bei H. immer mascul., ohne dafs darum immer der Gott zu verstehen wäre. S. III 16, 39. 24, 51. sat. I 1, 61. epist. I 1, 33, wo auch *misero* zu lesen ist. Anders bei Vergil, z. B. Aen. VI 133 *tanta cupido*. Zum Gedanken vgl. III 1, 37 ff. *sordidus*, weil die Begierde auf *res sordidas* gerichtet ist. Das Wort entspricht dem griechischen *βάναυσος* und bezeichnet nicht sowohl das an sich Schmutzige, als vielmehr das Vulgäre, das, weil es in vieler Hände kommt, leicht beschmutzt wird. So I 28, 14 persönlich.

19. *mutare* in derselben Bedeutung wie I 17, 2. II 12, 23. III 1, 47. Lucr. 3, 1057 *semper commutare locum quasi onus deponere possit.* 1066 *hoc se quisque modo fugit.*

21. S. III 1, 39, wie sich auch sonst eine Reihe Vergleichungspunkte zwischen beiden Gedichten aufstellen läfst. *aeratae naves* weisen schön auf die erste, *turmae equitum* auf den Anfang der zweiten Strophe zurück. Übrigens s. den krit. Anhang.

23. *ventis* statt *cervis* Ber. 5, offenbar falsch.

24. Über *eurus* s. I 28, 25. Dagegen *albus notus* I 7, 15. *Iapyx* III 27, 20. *candidi Favonii* III 7, 2 u. a.

26. *lentum* bezeichnet das Zähe, was nicht leicht nachgiebt, also *risus lentus* eine heitere Seelenstimmung, die sich nicht leicht trüben läfst. Bentley hat *leni* emendiert, weil *lentus risus* ohne Beispiel sei; andere wegen des vorhergehenden *laetus* unpassender *laeto*. Richtig bemerkt Peerlkamp, dafs über bittere Erfahrungen herzlich (das würde *lenis* oder gar *laetus* sein) niemand lache. Dafs bei der weiteren Konj. Bentleys *laetus . . animi . . . oderis . . . temperes* der Sinn durch die individuelle Anwendung an Färbung gewinnt, liegt auf der Hand. Haben wir aber ein Recht, die Änderung

et mihi forsan, tibi quod negarit,
porriget hora.
te greges centum Siculaeque circum
mugiunt vaccae, tibi tollit hinnitum
apta quadrigis equa, te bis Afro
murice tinctae
vestiunt lanae: mihi parva rura et
spiritum Graiae tenuem Camenae
Parca non mendax dedit et malignum
spernere volgus.

selbst zu wagen und dadurch das ganze Gedicht zu einem Trostspruch über bittere Erlebnisse zu machen? Dem allgemein gehaltenen Gedanken steht an sich nichts entgegen.

30. Über *Tithonus* s. I 28, 8.

31. *miki — tibi* und ebenso im folgenden *te* (*tibi, te*) — *mihi* allgemein vom Dichter und seinem Leser zu fassen verbietet die bestimmte Anrede in V. 7. Mir, sagt H., wird die Zeit vielleicht den Dichterkranz darreichen, den sie dir wahrscheinlich versagt hat. Das entspricht völlig dem Schlusse: die Gabe der Poesie ist mein Geburtsgeschenk nebst der Fähigkeit, böswillige Kritik zu verachten und mir die Seelenruhe dadurch nicht rauben zu lassen. Den Preis aber erwartet er erst wie I 1, 36.

33. *greges Siculaeque vaccae* entweder als Hendiadys oder Schaf- und Rinderherden. *Siculae* mit Hyperbaton gehört zu beiden. *circum mugiunt* wie V. 11 *circum volantis* mit einer Tmesis. Eine Cäsur hat man darum nicht anzunehmen. Bemerkenswerter ist V. 34 die Verschleifung in *hinnitum*. S. I 2, 19.

36. *murex*, *κόχλος*, für die aus der Schnecke gewonnene Purpurfarbe, wie *lanae* für die aus Wolle verfertigten Kleider. *lanae bis tinctae* = *δίβαφοι*, doppelt gefärbt, um die Farbe echter zu erhalten. Andere haben es von einem dem eigentlichen Färben vorhergehenden Beizen der Wolle verstanden. Für jenes spricht u. a. epod. 12, 21. Die afrische Schnecke wie epist. II 2, 181 die gätulische. Übrigens vgl. zu dieser ganzen Stelle, die also auf Nachahmung beruhen mag, Bacchyl. fr. 28 (27) *οὐ βοῶν πάρεστι σώματ' οὔτε χρυσὸς οὔτε πορφύρεοι τάπητες, ἀλλὰ θυμὸς εὐμενὴς Μοῦσά τε γλυκεῖα καὶ Βοιωτίοισιν ἐν σκίφοισιν οἶνος ἡδύς.* Auch sonst lassen sich zahlreiche Entlehnungen aus griechischen Gedichten nachweisen.

38. *tenuis* hier gewifs nicht für *exiguus* oder *exilis;* eine solche Bescheidenheit wäre um so weniger an der Stelle, als H. ausdrücklich den Geist der griechischen Camena bezeichnet. Es ist wie a. p. 46 = *λεπτός, λεπτὴ ῥῆσις*, der feine Geschmack der Griechen, der sich vor allem Überladenen scheut. Dafs H. mitunter von seinem Talent bescheidener redet, wie IV 2, 31, thut nichts zur Sache; besonders an solchen Stellen spricht er stolzer von sich, wo er dies Lob der Muse überträgt, wie III 30, 14 u. IV 3. Zu *Camena* s. I 12, 39.

39. *dedit* mit Infin. nach griech. Syntax. Ähnlich *dones* mit Infin. I 31, 18. *malignum* nennt er die Menge wohl mit Andeutung der Mifsgunst, die er sich durch manche seiner Satiren zugezogen hatte. In ihnen hat er viele schlechte Dichter lächerlich gemacht, wie er sat. I 10, 78, welches Gedicht ganz zu

XVII.

Cur me querellis exanimas tuis?
nec dis amicum est nec mihi te prius
obire, Maecenas, mearum
grande decus columenque rerum.
a, te meae si partem animae rapit
maturior vis, quid moror altera,
nec carus aeque nec superstes
integer? ille dies utramque
ducet ruinam. non ego perfidum
dixi sacramentum: ibimus, ibimus,

vergleichen ist, von *Pantilius oimex* spricht. Es möchte hierin mit ein Grund liegen, diese Ode nicht zu spät anzusetzen. Übrigens spricht H. auch zu Anfang III 1 vom *volgus profanum. non mendax Parca* wie *veraces* c. saec. 25. Ähnlich Pers. V 48 *Parca tenax veri.*

II, 17. Über Maecenas' Kränklichkeit sagt Plin. n. h. VII 172: *quibusdam perpetua febris est, sicut C. Maecenati. eidem triennio supremo nullo horae momento contigit somnus.* Nach einer schweren Krankheit war er im Theater des Pompeius (gegenüber dem Vaticanischen Berge, s. I 20, 4 ff.) vom Volke bewillkommt. V. 25 ff. Da der V. 27 erwähnte Unfall nach III 8 wahrscheinlich in das Jahr 30 zu setzen ist, so wird man auch dies Gedicht in dasselbe Jahr verlegen dürfen, während andere bis 26 oder gar 20 herabgehen. H. tröstet den Freund über seine Krankheit: er wolle nicht ohne ihn leben, ihre Geschicke seien durch göttlichen Willen eng verbunden, auch hätten sie beide entschiedene Beweise göttlicher Fürsorge erhalten, für die sie Dankopfer schuldeten. Hierbei wirft er einen Blick auf den Aberglauben der damaligen Zeit, nach welchem man das menschliche Leben und Schicksal von der Konstellation der Gestirne sich abhängig dachte. Vgl. I 11, 2. Von denselben galten die einen für heilbringend (*δαίμονες ἀγαθοποιοί*), wie Iuppiter, Venus, Luna, Libra, andere, wie Mars, Skorpion, Saturn, Steinbock, für verderblich (*κακοποιοί*), noch andere für unentschieden und je nach ihrer Stellung Glück oder Unglück bringend.

1. Vgl. II 9, 18. *exanimare* wie *enecare, ἀποκναίειν*, auch epist. II 1, 178. Noch stärker *occidere* epod. 14, 5. epist. II 2, 138. a. p. 475.

4. Vgl. I 1, 2.

5. *partem animae* wie I 3, 8 *dimidium. at* statt *a* auch Ber. 5.

6. *altera* ist Nominat., nicht Ablat. H. stellt sich als zweite Hälfte dem Maecenas als der ersten entgegen, so daſs er nicht *integer* (V. 8) sei.

7. *carus* scheinbar absolut, wie I 35, 1 *gratum Antium* u. I 31, 5 *grata armenta.* S. auch *ademptus* II 4, 10 u. II 9, 10. Er will natürlich sagen, wenn Maecenas tot sei, werde ihm sein eigenes Leben nicht mehr gleich wert sein; also wie epist. I 3, 29 *nobis vivere cari.* Die Erklärung *dis carus* (wie I 31, 13) läſst sich aus V. 2 nicht ableiten.

9. Die Verheiſsung des H. ist nur in so weit erfüllt worden, als er wenige Wochen nach Maecenas gestorben ist. S. Einleit. S. 5 f.

10. *sacramentum* scheint hier den eigentlichen militärischen Sinn zu haben, wozu die folgenden Worte durchaus stimmen.

utcumque praecedes, supremum
carpere iter comites parati.
me nec Chimaerae spiritus igneae
nec, si resurgat, centimanus *Gyes*
divellet umquam; sic potenti
Iustitiae placitumque Parcis.
seu Libra seu me Scorpios aspicit
formidulosus pars violentior
natalis horae seu tyrannus
Hesperiae Capricornus undae,
utrumque nostrum incredibili modo
consentit astrum. te Iovis impio
tutela Saturno refulgens
eripuit volucrisque fati

11. *utcumque* wie I 17, 10. Vergleicht man Verg. Aen. 5, 329 *ut forte*, so könnte man sogar eine lokale Bedeutung anerkennen. Noch mehr zeugen für ein Hinüberspielen in *ubi* Cat. 11, 3 *litus ut longe resonante Eoa tunditur unda*. 17, 10 *verum totius ut lacus* sq.

13. Über die *Chimaera* s. I 27, 24.

14. Die Hdschr. *gigas* (oder *Gygas*) und so Keller; dennoch hat vielleicht Lambin Recht, daß *Gyas* oder *Gyes* die richtige Form ist, weil dieser von Hesiod. theog. 149 u. Apollod. bibl. I 1, 1 neben Kottos u. Briareos als hunderthändig (*ἑκατόγχειρ*) aufgeführt wird. Ov. trist. IV 7, 18 hat *centimanumque Gygen* (oder *Gyen*), nachdem er eben *serpentipedesque Gigantas* genannt, also von ihnen unterschieden hat; auch hätte er sich von *Gigas* einen Acc. *Gigan* oder *Gigen* wohl nicht erlaubt. Die Verderbnis in den viel geläufigeren Giganten ist leicht erklärlich. Ebenso ist es III 4, 69. Den Namen *Gyges* hat H. mit ȳ II 5, 20 u. III 7, 5; Vergil einen troischen Schiffsführer *Gȳas* Aen. 5, 118 ff. Vgl. übrigens Buttmann Lexilog. 56, 5 Anm. 2.

16. *Iustitia* = *Δίκη*, Tochter des Iuppiter und der Themis, nach Hes. theog. 901 u. Apollod. bibl. I 3, 1 Schwester der Parzen, mit denen sie also durchaus passend zusammengestellt ist. Das Hyperbaton hier wie V. 17 *seu me*, wofür Ber. 5 fälschlich *sive* ohne *me*.

18. Das Komma nach *formidulosus* ist mit Nauck zu streichen. Man kann nicht *pars violentior natalis horae* als feststehendes Appositum fassen, als ob der Skorpion das dominierende Gestirn einer jeden Geburtsstunde wäre. Es gehört vielmehr prädikativ gemeinsam zu der dreifachen Bedingung *seu Libra seu Scorpios me aspicit seu Capricornus*. Der letzte *tyrannus Hesperiae undae*, wie I 3, 15 *Notus arbiter Hadriae*, weil in dem hesperischen Teil des Mittelmeeres er für den Veranlasser der Stürme galt, deren Ursprung die Alten überhaupt von den Gestirnen herleiteten. Manil. astrom. 4, 79 *tu, Capricorne, regis quicquid sub sole cadente expositum gelidamque Helicen quod tangit*. Vgl. auch. Cic. nat. deor. II 44, 112.

21. Zur ganzen Stelle vgl. Prop. V (IV) 1, 83 ff. und besonders Pers. 5, 45 ff. Über die Cäsur im Hendekasyllabus s. metr. Übers. Anm. 47.

22. Die Frevel des Saturnus sind auf sein unheimliches Gestirn übertragen.

tardavit alas, cum populus frequens
laetum theatris ter crepuit sonum;
me truncus illapsus cerebro
sustulerat, nisi Faunus ictum
dextra levasset, Mercurialium
custos virorum. reddere victimas
aedemque votivam memento;
nos humilem feriemus agnam.

25. Zur Sache s. I 20, 4. Wie hier steht auch dort *cum*, weshalb um so weniger Lachmanns Konj. *cui* nötig scheint. H. bezeichnet durch *cum* „zu der Zeit als" eine für Maecenas schmeichelhafte, allen wohlbekannte Thatsache. Eigentümlich Du Mesnil „worauf demzufolge", für welche Bedeutung er 2 allerdings passende Belege aus Cicero beibringt, *de domo* 136 und *de re publ.* II 23. Der Gebrauch ist wie der von ὅτε bei Lucian Büchernarr 9: *ὅτεπερ καὶ γελοιότατος ἀφθη δακρύων*, worauf er sich denn durch Weinen lächerlich machte. Ebenso das. 12 „wobei es sich denn zeigte". Peregr. 11 „zu welcher Zeit er denn auch lernte". Eigentlich will hier H. sagen: „Dafs du unter Jupp.'s Schutze stehst, zeigte sich damals als". Ber. 5 hat *tum* mit vorangehendem Punkt.

28. *sustulerat* ein besonders bei Tacitus sehr gebräuchlicher Indikativ in Verbindung mit *nisi* oder *ni*, durch den bezeichnet wird, dafs eine Sache nicht nur unter nicht erfüllten Bedingungen hätte eintreten können, sondern wirklich schon geschehen, aber in ihren Wirkungen durch Dazwischenkunft eines anderen Ereignisses gehindert oder unterbrochen sei. Übersetzt man den ersten Indikat. auch deutsch mit einem solchen, so kann man den kondizionalen Satz mit *nisi* leicht in einen adversativen mit „aber" umwandeln. Tac. hist. IV 36 Ende *eadem .. parabantur, nisi .. evasisset.* Agric. 4 Ende *memoria teneo ... hausisse, ni coercuisset.* Verg. Aen. VIII 522 *multaque dura .... putabant, ni signum caelo Cytherea dedisset.* So das bekannte Liv. II 10 *pons sublicius iter paene hostibus dedit, ni unus vir fuisset Horatius Cocles.* Bei H. selbst III 16, 3, wo die *munitio* wirklich geschehen war, aber nicht ausreichte. So hatte hier H. den Schlag wirklich erhalten, aber durch des Faunus Dazwischenkunft wurde er nicht tödlich. Die Sache selbst erzählt H. II 13 und berührt sie auch III 4, 27 u. 8, 7.

29. Warum die Dichter *Mercuriales* genannt werden, s. zu I 10, 6 unter Vergleichung mit II 7, 13. H. spricht so mit einer gewissen heiteren Laune, weil die Mitglieder des *collegium mercatorum*, das nach Liv. 2, 27 zugleich mit dem Tempel des Mercur 495 v. C. gegründet war, diesen Namen führten. S. auch Cic. ad Q. fratrem II 5, 2. — Auch Faunus ist Gönner der Poesie, besonders der ländlichen; und obwohl H. nicht selber Hirtengedichte verfafst hat, so kann er doch als Freund des Landlebens sich Schützling des Gottes nennen, dessen Gewalt sich über Wald und Feld erstreckt. H. will ihm ein ländliches Opfer mit einem Lamme bieten; Maecenas, durch Juppiter selbst vom Tode gerettet, soll eine Hekatombe (*victimae* s. III 23, 12) darbringen und einen Votivtempel bauen, entsprechend der Bedeutung, die sein Leben für den Staat hatte.

XVIII.

Non ebur neque aureum
  mea renidet in domo lacunar,
non trabes Hymettiae
  premunt columnas ultima recisas
Africa, neque Attali
  ignotus heres regiam occupavi,
nec Laconicas mihi
  trahunt honestae purpuras clientae.
at fides et ingeni

II, 18. Das ernste Gedicht beginnt, was H. sonst in den Oden selten thut, mit persönlichen äufseren Verhältnissen; es ist der Ausdruck einer zufriedenen und dankbaren Seele und schildert dagegen die Unbefriedigtheit und Eitelkeit des Strebens derjenigen, die ihr Verlangen auf irdische Güter richten und durch Habsucht sich zu Härte und Ungerechtigkeit hinreifsen lassen. Die Ähnlichkeit mit II 15 u. 16. III 1. 6. 24 liegt auf der Hand. Dafs diese Gedichte sämtlich zu den Reformen der bürgerlichen Zustände in enger Beziehung stehen, welche Octavian im J. 28 in Gemeinschaft mit Agrippa vornahm, ist mindestens wahrscheinlich. Sicher fällt dies Gedicht nach 33, weil V. 14 das Sabiner Gut genannt ist.

1. Der Anfang erinnert an Bacchyl. fr. 28 (B.). S. zu II 16, 36. Über *lacunar* das. 11. *lectos eburnos* sat. II 6, 103.

3. Der hymettische Marmor gehörte neben dem parischen und pentelischen zu den kostbarsten Sorten. Strabo IX c. 1 *μαρμάρου δ' ἐστὶ τῆς τε Ὑμηττίας καὶ τῆς Πεντελικῆς κάλλιστα μέταλλα πλησίον τῆς πόλεως*. *trabes* sind die *ἱπιστύλια*, der von den Säulen, *columnae*, gestützte Architrav, auf dem das Dach ruht. Der afrische Marmor ist der gelbe numidische oder libysche, über den vgl. epist. I 10, 19. Stat. I 5, 35 *nitet flavis Nomadum decisa metallis purpura. ultima* ist nicht zu urgieren; es bezeichnet nur die äufserste Grenze des römischen Reiches, des *orbis terrarum* im engeren Sinne. So I 35, 29.

5. Über *Attalus* s. I 1, 12. Mit *ignotus* ist zugleich die Unrechtmäfsigkeit der Erbschaft bezeichnet, desgleichen mit *occupavi;* doch liegt diese Bedeutung nicht notwendig in dem Worte, wie I 12, 19 lehrt.

7 f. Lakonischer Purpur ist kytherischer von der gleichnamigen Insel, welche daher auch *Πορφυρίς* hiefs. Plin. n. h. 9, 127 nennt als die besten Purpurarten den tyrischen, gätulischen u. lakonischen. *purpurae* Purpurkleider wie III 1, 42. IV 13, 13. Damit kann hier nur die *toga praetexta* gemeint sein, welche *honestae* (angesehene, vornehme, wie sat. I 6, 96. epist. II 1, 149. a. p. 278 u. öfter) Klientinnen dem Patron zum Geschenk machen. *clientae* auch bei Plaut. mil. gl. III 1, 193. Sklavinnen sind natürlich nicht gemeint; aber an das homer. *ἑλκεσίπεπλοι*, als wenn sie selber Purpurkleider trügen, ist nicht zu denken. *trahere lanam, pensa, vellera* bezeichnet nur die Frauenarbeit = *carpere, nere, carminare.* Vgl. Iuv. 2, 54 *lanam trahitis* u. oft bei Ovid.

9. Zu *ingenium* vgl. II 16, 37 ff. *fides* hier für Saitenspiel zu fassen

benigna vena est, pauperemque dives
me petit: nihil supra
deos lacesso nec potentem amicum
largiora flagito,
satis beatus unicis Sabinis.
truditur dies die
novaeque pergunt interire lunae:
tu secanda marmora
locas sub ipsum funus et sepulcri
immemor struis domos,
marisque Bais obstrepentis urges
summovere litora,
parum locuples continente ripa.
quid? quod usque proximos
revellis agri terminos et ultra
limites clientium
salis avarus: pellitur paternos

ist gesucht und um so weniger notwendig, als die poetische Begabung noch folgt. H. will die Aufrichtigkeit seines Gemüts bezeichnen, die ihm Zutrauen seiner Freunde erwerbe, wenn er auch keine Klienten habe.

12. ff. *lacesso* mit doppeltem Accusativ wie *venerari c. saec.* 49. Der mächtige Freund kann nur Maecenas sein, von dem er das Sabiner Gut erhalten hat. *satis beatus* bezeichnet die völlige Zufriedenheit, wie auch sonst *satis* bei H. diesen Sinn hat. S. I 2, 1 u. 13, 13. II 13, 13. III 15, 7 u. 16, 3; besonders III 1, 25. III 16, 44 u. 27, 69. epod. 1, 31 u. 17, 19. sat. II 6, 64 = tüchtig, gehörig. Dadurch möchte sich das von Madvig advers. crit. II 54 erhobene Bedenken, dafs H. sich nicht *satis beatum*, sondern *beatum et contentum* nenne, erledigen. Wenn er aber *satis* für den Abl. von *sata* nahm, weil sonst für *unicis Sabinis* der Sing. gesetzt werden müfste, so bedachte er nicht, dafs der Völkername für das Gut gesetzt ist wie III 4, 22. So Plin. ep. V 6, 1 u. 45 *Tuscos meos*. IX 36, 1 u. 40, 1 *in Tuscis*. Vgl. Haupt Coniectan. im Hermes VII 181.

15. Zu *truditur* vgl. IV 7, 9 *proterit* und epod. 17, 25 *urget diem nox*.

16. Zu *novae lunae* vgl. IV 7, 13; auch *soles* IV 5, 8.

18. Bei *locas* ist an den *redemptor* zu denken wie III 1, 35.

20 ff. Du bist nicht zufrieden, auf dem Festlande Häuser zu bauen, sondern beengst selbst das Meer bei *Baiae*, wo die Reichen auf Dämmen ihre Villen ins Meer hineinschieben. S. III 1, 34. III 24, 3, auch Verg. Aen. IX 710 ff. *urgere* wie sat. II 7, 6 *propositum* vom eifrigen, unablässigen Betreiben einer Sache. Für *terra* ist V. 22 *ripa* gesetzt, weil die Bauten schon bis zum Ufer ausgedehnt sind, dasselbe also für weitere Baulust nicht ausreicht. *ripa* von dem Meeresufer wie III 27, 24, auch sonst nicht selten. I 2, 14 umgekehrt *litus* als Flufsufer.

26. *salis* „Du begehst den schweren Frevel mit leichtem Herzen (Fufse)"; die Larenbilder (27) werden von dem Armen mitgenommen.

in sinu ferens deos
et uxor et vir sordidosque natos.
nulla certior tamen
rapacis Orci fine destinata
aula divitem manet
erum. quid ultra tendis? aequa tellus
pauperi recluditur
regumque pueris, nec satelles Orci
callidum Promethea
revexit auro captus: hic superbum
Tantalum atque Tantali
genus coercet, hic levare functum
pauperem laboribus
vocatus atque non vocatus audit.

30. *sede* statt *fine* Bentl. Die meisten halten das von den besten Hdschr. überlieferte *fine* fest. So epist. I 16, 79 *mors ultima linea rerum est.* Dafs H. *finis* auch als Fem. gebrauchte, lehrt epod. 17, 36 (*quae finis*), obgleich auch dort einige Hdschr. *quis* oder *qui* bieten. Vgl. auch Verg. Aen. II 554 und namentlich Prop. I 16, 21 *nullane finis erit*, wo ein Irrtum unmöglich ist. Lucret. hat nach Lachm. zu I, 555 (wo freilich *summa* von ihm erst hineinkorrigiert ist) *finis* stets als Fem. gebraucht. Cic. fam. XII 1 Anfg. *finem nullam.* Ov. Ib. 314 *quam finem.* Liv. 4, 2 *finem futuram.* — Wunderlich ist die Erklärung derer, welche zu *destinata* einen Abl. *aula* ergänzen und von *destinata* wieder *fine* abhängig machen. Eher liefse sich *destinata* als Nominativ mit *certior aula* verbinden, obgleich auch das sehr gezwungen wäre. Durch Peerlk.'s *lege* würde *lex* selber einen örtlichen Begriff annehmen. Für *rapacis* wünschte Bentl. *capacis.* Gewifs gut; aber warum nicht *rapacis?* „Rasch tritt der Tod den Menschen an."

32 ff. ähnlich wie I 4, 13. *quid* steht nicht für *quo;* es heifst „welche weiteren Ziele hast du?" und bei *ultra* ist *finem Orci* zu ergänzen. Vgl. II 16, 27.

35. Über Prometheus als Übelthäter s. II 13, 37. *callidus* heifst er wie Kronos ἀγκυλομήτης, ποικίλος, αἰολόμητις, ποικιλόβουλος, πολύϊδρις u. a. Der Dichter fafst ihn hier wie den Tantalus wohl als Menschen, da er ihn sterben läfst. Die angedeutete Sage ist sonst nicht bekannt. Aus den Worten mufs man entnehmen, dafs Prom. dem Charon Gold angeboten habe, wenn er ihn wieder zurückfahre. Statt *revexit* hat auch Ber. 5 *revinxit.* — Über Tantalus s. I 28, 7.

36. *hic* geht auf Orcus als den Hauptbegriff zurück. Die Beziehung auf Charon ist durch *coercet*, besonders aber durch *audit* (V. 40 Anspielung auf die bekannte Aesopische Fabel) unmöglich gemacht; man müfste denn Arist. Frösche 184 zur Vergleichung herbeiziehen, wo Dionysos den Fährmann anruft. *functus laboribus* heifst demnach nicht „tot", sondern nur „am Ende seiner Mühen": der Arme stirbt, mag es ihm erwünscht sein oder nicht.

40. *audit,* zunächst nur zu *vocatus* gehörig, bildet mit *non voc.* ein schönes Oxymoron, ähnlich dem *surdior audit* III 7, 21.

XVIIII.

Bacchum in remotis carmina rupibus
vidi docentem, credite posteri,
Nymphasque discentis et auris
capripedum Satyrorum acutas.
euhoe recenti mens trepidat metu
plenoque Bacchi pectore turbidum
laetatur: euhoe parce Liber,
parce gravi metuende thyrso.
fas pervicaces est mihi Thyiadas
vinique fontem lactis et uberes
cantare rivos atque truncis

II, 19. Dies Gedicht streift wie III 25 nahe an die dithyrambische Gattung, ohne darum für einen wirklichen Dithyrambus gelten zu wollen, was schon das Metrum verbietet. Ob es direkt Nachahmung eines griechischen Gedichtes sei, ist zu bezweifeln; wohl aber trägt es die deutlichsten Spuren von Reminiscenzen an Euripides' Bacchen, bes. V. 142 u. 704 ff., wo in ähnlicher Weise wie in Str. 3 die von dem Thyrsus geschlagene Erde von Milch, Wein und Honig quillt. Auch Soph. Antig. 955 ff. u. Hom. Il. 6, 130 ff. scheinen der Str. 4 über den Untergang des Lycurgus vorzuschweben. Dafs H. dann in der 5. Str. den Bacchus auch nach Indien kommen läfst, ist aus Sagen entnommen, die namentlich nach Alexander dem Grofsen bearbeitet wurden, da dieser König sich selbst gern mit Dionysos verglich und von seinen Schmeichlern ein *νέος Διόνυσος* genannt wurde. Nahm doch der vierte Ptolemaeus geradezu den Beinamen *Διόνυσος* an. Nach älteren Fabeln ist Bacchus auf seinen Feldzügen nur nach Lydien gekommen und hat von dort zurückgekehrt das Haus des Pentheus zerstört. Alle Bacchischen Sagen hat dann Nonnus in seinen Dionysiaca vereinigt.

1. Zu Anfang denkt der Dichter ähnlich wie III 25 sich in entlegene Einöden versetzt, wo er den Bacchus gesehen habe, d. h. zu Bacchischer Begeisterung fortgerissen worden sei. Wie hier *in remotis rupibus* u. V. 18 *separatis in iugis*, so Eur. Bacch. 38 *χλωραῖς ὑπ' ἐλάταις ἀνορόφοις ἡγτας πέτραις*. Vgl. auch die malerische Schilderung das. 1037 ff. Die Nymphen, Begleiterinnen der Venus (II 8, 14 u. I 30, 6), erscheinen oft wie die Satyrn und III 25, 14 die Najaden im Gefolge des Bacchus, dessen Ammen sie waren. Mit den Satyrn zusammen werden sie auch I 1, 31 genannt. Die Ziegenfüfse und spitzen Ohren der Satyrn sind bekannt. Sie waren gewissermafsen eine Apotheose des tierischen Lebens.

6. *turbidum* = *turbidum gaudium laetatur* nach griech. Weise, also nicht einfach statt des Adverbs. So II 12, 14 *lucidum fulgentis* = *lucidum lumen f.*

7. Über *Liber* s. zu I 12, 22. Der ihm beigelegte Thyrsus ist seine Lanze, die statt der Spitze einen Kienapfel hatte und für deren Erfinder bei den Hirtendichtern Daphnis gilt. S. Vergil. bucol. V 31. Thyiades von *θύω*, daher auch *μαινάδες*; *pervicaces*, wie III 3, 70 in anderer Beziehung die Musen, weil sie im Tanzen unermüdlich sind. Die Gattin des Liber (V. 13) ist die vom Theseus auf Naxos verlassene Ariadne, deren

lapsa cavis iterare mella;
fas et beatae coniugis additum
stellis honorem tectaque Penthei
disiecta non leni ruina
Thracis et exitium Lycurgi.
tu flectis amnes, tu mare barbarum,
tu separatis uvidus in iugis
nodo coerces viperino
Bistonidum sine fraude crinis.
tu, cum parentis regna per arduum
cohors Gigantum scanderet impia,
Rhoetum retorsisti leonis
unguibus horribilique mala;
quamquam choreis aptior et iocis
ludoque dictus non sat idoneus
pugnae ferebaris, sed idem
pacis eras mediusque belli.

goldne Krone, vom Hephaistos verfertigt, er unter die Sterne versetzte. Ov. met. VIII 176 ff. fast. III 513 ff. Über Pentheus s. aufser den Euripideischen Stellen met. III 513 ff.

12. Zu *iterare* vgl. I 7, 32.

17. Nonnus Dionys. 12 erzählt, Bacchus habe die indischen Ströme Orontes und Hydaspes durch Thyrsusschlag zu ihren Quellen zurückgetrieben und dann trocknen Fufses mit seinem Heere ihr Bett durchschritten. Das barbarische Meer ist das indische, das ebenfalls vor dem Bacchischen Heereszuge zurücktrat.

18. Zu *uvidus* vgl. IV 5, 39.

19. Der Schlangenknoten wie II 13, 35, mit dem sich bei Cat. 64, 258 die Bacchanten selber das Haar durchflechten. Verg. Aen. VI 281 *vipereum crinem* von dem Schlangenhaar der Discordia. S. auch epod. 5, 15. — Bistoniden von der thracischen Landschaft Bistonia, wo der Bacchuskultus heimisch war. *sine fraude* = *sine damno*, wie c. saec. 41. Die Schlangen, deren Unschädlichkeit er vertraut, täuschen ihn nicht. Cic. Tusc. I 30, 72 *fraudes concipere* = Schuld.

21. Die Giganten türmten, um den Olympus zu stürmen, den Pelion auf den Ossa, s. II 12, 7. Von dieser Gefahr wurden die Götter durch Hülfe der Halbgötter gerettet. Bacchus selber verwandelte sich dazu in einen Löwen, wie er auch sonst in Begleitung von Löwen, Tigern (III 3, 14), Panthern erscheint. *Rhoecum* (23) hat Bl. V., aber *non sine litura*, während alle anderen Hschr. ein *t* bieten. Ein Centaur *Rhoecus* wird genannt Apollod. bibl. III 9, 2, mit Hylaeus von Atalante erlegt. Derselbe heifst *Rhoecus* auch bei Aelian u. Callimachus hymn. in Dian. 221. Bei Verg. georg. 2, 456, Valer. Flacc. Arg. 1, 141 u. 3, 65, Sidon. Apollin. 6, 24 ist *Rhoetus* überliefert; überhaupt scheinen die Lateiner, vermutlich in Verwechselung mit dem Namen des Vorgebirges *Rhoeteum*, diese Form vorgezogen zu haben, die auch hier wie III 4, 55 deutlich erhalten und daher von Bentley überall hergestellt ist.

26. *dictus* persönlich wie sat. II 8, 2. Cic. de rep. II 27, 50. Über die lockere Satzverbindung in der vorletzten Str. s. krit. Anhang.

te vidit insons Cerberus aureo
cornu decorum leniter atterens
caudam et recedentis trilingui
ore pedes tetigitque crura.

XX.

Non usitata nec tenui ferar

29. Gut wird Bacchus in der letzten Strophe mit energischer Anaphora in *te* (wie *tu — tu* V. 17 u. 21) unmittelbar von den Höhen des Olymp in die Unterwelt begleitet. Zweck war, seine Mutter Semele heraufzuholen. Apollod. bibl. III 5, 3. Das Horn gewöhnliches Symbol des Bacchus als Zeichen der Fülle, dann auch der Kräfte, sei es des Leibes oder der Seele; daher sein Beiname *καρασφίρος* u. *χρυσόκερως*. S. III 21, 18. Homer sind solche Symbole noch unbekannt; sie sind, so weit sie nicht auf ursprünglichen Tierkultus zurückzuführen sind, von dem Bestreben späterer Zeiten, gewisse Eigenschaften der Götter sinnlich zu fixieren, herzuleiten. Auch die Plastik hat auf sie grofsen Einfluſs gehabt, weil dieselbe geistige Eigenschaften nicht anders als symbolisch darstellen kann. *insons* ähnlich wie oben *sine fraude*.

31. *trilingui* wie III 11, 20. Vgl. II 13, 34. H. scheint den Cerberus sich hier wirklich nicht dreiköpfig, sondern einköpfig mit drei Zungen zu denken.

II, 20. Der Dichter prophezeit sich nach seinem Tode die Unsterblichkeit wie III 30. Ein Merkmal für die Abfassungszeit liegt nicht vor. Über einzelne Widersprüche vgl. d. krit. Anhang.

1. Zu *usitata* vgl. epod. 5, 73. Bergks Vermutung *visitata* ist abzuweisen. H. will doch nicht sagen, dafs er das Gefieder eines Schwans nie gesehen habe, sondern dafs er zu fliegen nicht gewohnt sei. Wenn *miracula, portenta* und dergleichen *invisitata* heifsen, so ist das ja in der Ordnung; aber man fliegt doch nicht durch das Wunder, sondern durch das Gefieder. — Die Verwandlung in einen Schwan, in der 3. Strophe in ziemlich derber Ovidischer Weise näher beschrieben, ist eine den Dichtern sehr geläufige Allegorie. Nach Plato de r. p. X 620 a wurde Orpheus in einen Schwan verwandelt, wie Thamyras in eine Nachtigall. Alcaeus hat zuerst den Schwan zu einem beständigen Begleiter des Apollo gemacht nach dem Sophisten Himer. XIV 10: *ἐθέλω δὲ ὑμῖν καὶ Ἀλκαίου τινὰ λόγον εἰπεῖν, ὃν ἐκεῖνος ᾖσεν ἐν μέλεσι παιᾶνα γράφων Ἀπόλλωνι .... ὅτε Ἀπόλλων ἐγένετο, κοσμήσας αὐτὸν ὁ Ζεὺς μίτρᾳ τε χρυσῇ καὶ λύρᾳ, δούς τε ἐπὶ τούτοις ἅρμα ἐλαύνειν, κύκνοι δὲ ἦσαν τὸ ἅρμα, εἰς Δελφοὺς πέμπει καὶ Κασταλίας νάματα* u. s. w. Beigegeben wurde der Schwan dem Apollo offenbar wegen des blendenden Glanzes seines Gefieders, weil Apoll zunächst der Gott des Lichtes ist. Weil er aber zugleich Sänger ist, so wurde auch dem stummen Vogel, den man sich sonst nicht als Liebling des Sängergottes denken konnte, wenigstens im Tode der Gesang beigelegt. Aus demselben Grunde erhielt der Schwan die Gabe der Weissagung. S. Plat. Phaed. 85 b. Cic. Tusc. I 30, 73. Darnach ist der Gesang ein Ausdruck der Freude im Vorgefühl der im Tode bevorstehenden Güter: *προειδότες τὰ ἐν Ἅιδου ἀγαθὰ*

penna biformis per liquidum aethera
vates neque in terris morabor
longius invidiaque maior
urbes relinquam. non ego pauperum
sanguis parentum, non ego, quem *vocas*,
dilecte Maecenas, obibo
nec Stygia cohibebor unda.
iam iam residunt cruribus asperae
pelles et album mutor in alitem
superne nascunturque leves
per digitos umerosque plumae.
iam Daedaleo *ocior* Icaro

ἄδουσι καὶ τέρπονται. — Bei H. erscheint der Schwan als Sänger auch I 6, 2. IV 2, 25. 3, 20. So schon Eur. Herc. fur. 692 κύκνος ὡς γήρων ἀοιδός. *olores exguti* Verg. buc. IX 36. Plin. n. h. X 63 *olorum morte narratur flebilis cantus, falso, ut arbitror aliquot experimentis.* Von einem Unterschied der *cycni* als *canori* (s. V. 15) und *olores* als *muti* kann mithin nicht die Rede sein. Arist. h. a. 9, 11 nennt die Schwäne auch σύγκροι· ᾠδικοὶ δὲ καὶ περὶ τὰς τελευτὰς μάλιστα ἄδουσιν. So auch Aelian 11, 1. Oppian Vogelfang 2, 19. Auch neuere Naturforscher erkennen einen Singschwan an. So v. Baehr histor. Fragen: der *cycnus musicus* in Griechenland und Kleinasien bringe zwei posaunen- oder klarinettartige Töne vor, einen hohen und gleich darauf einen tieferen schwächeren.

2. Über *penna* s. zu I 3, 35. *biformis* beziehen einige mit Porphyr. auf die doppelte Gattung der Gedichte, lyrische und hexametrische. Es ist aber nichts als zugleich Mensch und Schwan, jenes geistig, dies körperlich.

4. *longius* für *diutius* auch bei Corn. Nep. Att. II 4. Them. VII 1. Caes. b. G. 4, 1; bei Späteren häufiger. Es steht für *moram longiorem faciam.* Nicht ganz damit gleich IV 5, 11, weil man dort zu *longius* leicht *spatium* ergänzen kann.

6. Das unverbesserliche *vocas* ist weder durch Erklärung noch durch Konjektur zu retten. S. den krit. Anhang. Es wird gut sein, den bisher ohne Erfolg eingeschlagenen Weg zu verlassen und die verderbten Worte durch eine auf *obibo* bezügliche Ergänzung zu ersetzen: etwa *non ego ad inferos* (wie Cic. Arat. 405 *obit infera Perseus in loca*) oder *non sine nomine.* Vgl. meine Anz. von Wickham Horace in der Berl. Philol. Wochenschrift 1888 S. 1502. Oder man könnte auch (nach III 16, 20) *equitum decus* nach *non* einsetzen.

11. *superne* hat die letzte Silbe kurz. Lucret. VI 544 u. a.; ebenso *infernĕ* VI 597. *internĕ* Auson. epigr. V 21. Ein Grund zu der schlecht beglaubigten Lesart *superna* liegt daher nicht vor.

13. Mit Recht tadelt Bentley den Sinn: auf die Schnelligkeit kommt es nicht an, wohl aber auf die Zuversicht; weshalb denn auch Bentley das in manchen Hdschr. sich findende *notior* mit Recht verwirft. Wenn Obbarius dies billigt, weil es H. auf eine weite Verbreitung seiner Gedichte ankomme, er also meine, sein Name werde berühmter werden als der des Icarus,

visam gementis litora Bospori
Syrtisque Gaetulas canorus
ales Hyperboreosque campos.
me Colchus et, qui dissimulat metum
Marsae cohortis, Dacus et ultimi
noscent Geloni, me peritus
discet Hiber Rhodanique potor.
absint inani funere neniae
luctusque turpes et querimoniae:
compesce clamorem ac sepulcri
mitte supervacuos honores.

so wäre dieser Vergleich seiner dichterischen Berühmtheit mit dem armen Icarus sehr unglücklich gewählt; bei einem schalkhaften Gedichte würde man eher daraus die scherzhafte Folgerung ziehen, er fürchte mit dem hohen Flug seiner Gedichte einen gleichen Sturz zu machen. Gerade die Übereinstimmung mit *noscent* V. 19 (worauf Keller Gewicht legt) macht *notior* um so verdächtiger. Dagegen läfst sich gegen das Bentleysche *tutior* nichts einwenden. Icarus hatte keine von Natur gewachsenen Flügel; meine sind wirkliche, sagt der Dichter, wie er das ja deutlich genug beschrieben hat. So werde ich denn bei meinem Fluge nicht Gefahr laufen wie jener. Peerlkamps *audacior*, das auch aus metrischen Gründen, über die Lachm. Lucret. S. 161, bedenklich ist, entspricht dem Gedanken viel weniger; denn ist er ein Vogel geworden, so bedarf es zum Fliegen keiner besonderen Kühnheit, und *audacior* ist nicht dasselbe wie *confidentior*. Die Vergleichung bliebe auch hier wie bei *notior* oder *ocior* eine positive, während *tutior Icaro* schön bezeichnet, dafs dieser *non tutus* war. Gegen *ocior* spricht auch der Hiatus in *Daedaleo*, also ohne Verkürzung in der Thesis. An allen anderen dafür von Corssen (Ausspr. der lat. Spr. II 196) angeführten Stellen (Verg. buc. 2, 24. georg. 1, 221. Ov. met. 5, 312 u. 409. 8, 310. 11, 17) fällt die erste Silbe stets in die Arsis. — Andere Vermutungen sind zu unwahrscheinlich, als dafs sie erst widerlegt zu werden brauchten.

16. Über die Hyperboreer Her. IV 32—36 und Plin. IV 12, 89 f. *mox Ripaei montes .... pone eos montes ultraque Aquilonem gens felix (si credimus), quos Hyperboreos appellavere, annoso degit aevo, fabulosis celebrata miraculis. ibi creduntur esse cardines mundi extremique siderum ambitus sementri luce ..... regio aprica felici temperie, omni afflatu noxio carens. domus iis nemora lucique, et deorum cultus viritim gregatimque, discordia ignota et aegritudo omnis* u. s. w.

19. *Geloni* s. II 9, 23 u. III 4, 35. *peritus* proleptisch: er wird durch Lesen meiner Gedichte klug werden.

21. Über die *nenia*, hier im eigentlichsten Sinne, s. II 1, 38. Peerlkamp will dazu *inanes* statt *inani;* allein es ist an ein κενοτάφιον gedacht. Dasselbe liegt in dem Schlufs *sepulcri supervacuos honores.*

CARMINVM

LIBER TERTIVS.

I.

Odi profanum volgus et arceo:

III, 1. Über den allgemeinen inneren Zusammenhang der 6 folgenden sogenannten politischen od. Römeroden s. d. krit. Anhang. Die erste fällt nach V. 47 jedenfalls nach dem J. 33. Der ernste Inhalt und der Umstand, dafs die Oden ähnlicher Art dieses und des zweiten Buchs, namentlich II 15. 16. 18. III 6. 24, mit Wahrscheinlichkeit in das sechste Konsulat Octavians (28 v. C.) fallen oder doch zu seinen damaligen Staats- und Verwaltungsreformen in naher Beziehung stehen, lassen vermuten, dafs sie wenigstens mittelbar dazu dienen sollten, die bereits erlassenen oder noch beabsichtigten, Sittenverbesserung bezweckenden Gesetze und Einrichtungen zu empfehlen und populär zu machen. Die priesterliche Würde, die H. sich im Eingange beilegt, stimmt zu der Wichtigkeit der Grundsätze, über deren Ähnlichkeit mit II 16 u. 18 schon zu jenen Gedichten gesprochen ist. Nichts war den Römern so verloren gegangen wie die alte mafsvolle Enthaltsamkeit, die *continentia*. Der Habgierige oder Ehrsüchtige vergifst, dafs selbst die Könige den Göttern Rechenschaft schulden und im Tode dem niedrigsten gleich stehen: Furcht und Sorge nebst stets wechselnder Begierde sind ihre Gefährten, während der Genügsame (V. 25), von keinem Schicksalswechsel beunruhigt, wahrhaft glücklich ist. H. hat damit z. T. die epikureischen Grundsätze verleugnet und bekennt sich zur stoischen Sittenlehre, nach welcher Tugend nicht nur das höchste, sondern das einzige Gut des Weisen ist.

1. *haec vox in sacrificiis frequentabatur, qua significarent, ut bona omina haberentur* Acron. Bestimmter versteht Porphyr. unter *profani* die *sacris non initiati*, also *βέβηλοι* oder *ἀμύητοι*, im Gegensatz zu den Mysten in den Eleusin. Weihen; auch da forderte der Herold die Fremden, Ungeweihten und Gottlosen auf, von dem Heiligtum sich zu entfernen. Der Ausdruck selbst erinnert an fr. Orph. bei Iust. coh. ad Graec. 15: *φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστί, θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι* (*βεβήλοις* Gesner) *πάντες ὁμῶς· . . . ἐξερέω γὰρ ἀληθέα.* Allgemein von den vom Opfer Ausgeschlossenen Verg. Aen. VI 258, wo die Sibylla beim Opfer des Aeneas ausruft *procul, o procul este, profani.* Stat. silv. III 3, 13 *procul hinc, procul ite, profani.* Callim. hymn. Apoll. 2 *ἐκὰς ἐκὰς ὅστις ἀλιτρός* u. a. m. Die Anwesenden aber sollen ihre Zunge wahren, um nicht durch unheilige Worte die Andacht zu stören. *favere linguis* ist so viel wie *εὐφη-*

favete linguis; carmina non prius
audita Musarum sacerdos
virginibus puerisque canto.
regum timendorum in proprios greges,
reges in ipsos imperium est Iovis,
clari Giganteo triumpho,
cuncta supercilio moventis.
est ut viro vir latius ordinet

μεῖν beim Opfer, z. B. Hom. Il. 9, 171 *φέρτε δὲ χεραὶν ὕδωρ εὐφημῆσαί τε κἀλεσσθε*. Aesch. Ag. 596. Eum. 1035. 1039. Pers. 389. Aristoph. Wolken 263. Frösche 354 u. oft. *εὐφημία* Soph. Trach. 178. *εὔφημα φωνεῖν* (*bona verba facere*) Soph. Ai. 362 u. a. So *ore, mente, animis favere*. Verg. Aen. V 71. Auch ohne Zusatz Verg. Aen. VIII 173 *celebrate faventes* und Terent. Andr. prol. 24 *favete, adeste aequo animo*, wo es geradezu für *tacete* steht.

2. *carmina non prius audita* nicht allgemein lyrische Gedichte; denn Lyriker war vor H. nicht nur Catull, sondern schon Laevius, der in seinen *ἐρωτοπαίγνια* die mannigfachsten Formen der griechischen Lyrik nachgeahmt hatte. Es geht vielmehr auf den moralischen Inhalt dieses und der ihm verwandten Gedichte, ohne dafs man darum ein zusammenhängendes gnomisches Gedicht mit Peerlkamp anzunehmen oder auch nur mit Meineke diese Strophe als gemeinsame Einleitung zu den 6 ersten in demselben Metrum geschriebenen Oden dieses Buches aufzufassen braucht. H. wendet sich von seinen älteren durch die Leiden und Frevel der Bürgerkriege verderbten Zeitgenossen zu der Jugend, die noch reinen Herzens sei, von ihr gröfsere Empfänglichkeit erwartend. An einen doppelten Sängerchor, wie in dem Säkulargedicht, ist hier nicht zu denken; dem widerspricht die Schlufsstrophe entschieden. — Angeführt wird die erste Strophe schon von Petronius 118: *effugiendum est ab omni verborum, ut ita dicam, vilitate, et sumendae voces a plebe submotae, ut fiat „odi profanum volgus et arceo“.*

5. Anfang vom Iuppiter wie Verg. bucol. III 60 *ab Iove principium*. Dann sofort Übergang zu menschlichem Geschick, um aus der Hinfälligkeit und Unbeständigkeit desselben die Pflicht der Selbstbescheidung abzuleiten. *greges* mit ähnlichem Bilde, wie bei Homer die Könige *ποιμένες λαῶν* heifsen. *proprios* im prägnanten Sinne, nicht als müfsiger Zusatz: die Macht der Könige erstreckt sich blofs auf die eigenen Unterthanen, die des Iuppiter ist unbegrenzt. *imperium in* wie IV 4, 2 *regnum in*. In *supercilio* Nachahmung der berühmten Stelle Hom. Il. 1, 528 *κυανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων*. Über die Giganten vgl. II 12, 7 und 19, 22. III 4, 49 ff. u. 69 ff.

9. *est ut* = *licet*, entsprechend dem *ἔστιν ὅπως* und *ἔστιν ὅτε*. Bentl. *esto ut. arbusta* Baum-, insbes. Weinpflanzungen nach der Form des *quincunx* geordnet, bekannt aus Vergil bucol. I 73 (*pone ordine vitis*). III 10. IV 2. georg. II 416 u. öfter. *campus* wie I 8, 4 u. sonst *Martius*, wo die Wahlversammlungen gehalten wurden. *descendat* wörtlich, weil der *campus* in der Tiberniederung lag; doch war der Ausdruck auch sonst vom Kampfe gebräuchlich, z. B. *in aciem*.

arbusta sulcis, hic generosior
descendat in campum petitor,
moribus hic meliorque fama
contendat, illi turba clientium
sit maior: aequa lege necessitas
sortitur insignis et imos,
omne capax movet urna nomen.
destrictus ensis cui super impia
cervice pendet, non Siculae dapes
dulcem elaborabunt saporem,
non avium citharaeque cantus
somnum reducent: somnus agrestium
lenis virorum non humilis domos
fastidit umbrosamque ripam,
non Zephyris agitata Tempe.
desiderantem, quod satis est, neque
tumultuosum sollicitat mare
nec saevus Arcturi cadentis

13. Den drei Vorzügen des Reichtums, Adels, des guten Rufes reiht sich der vierte einer zahlreichen Klientel an mit besonderer Beziehung auf die politischen Verhältnisse Roms, in denen ein begabter Mann auch ohne einen der genannten Vorzüge durch Thätigkeit im Krieg u. Frieden sich einen grofsen Anhang verschaffen konnte. S. II 18, 8.

14. Zu *necessitas* s. I 35, 17. *movet* = *κινεῖ*, wie *versatur* II 3, 26. Über die *sortitio* und *urna* s. das.

17. Dafs auf die aus Cic. Tusc. V 21, 61 bekannte Geschichte vom Damokles und Dionysius angespielt ist, ergiebt sich noch deutlicher aus den hinzugefügten *Siculae dapes*, die durch ihre Üppigkeit berüchtigt waren. Athen. XII 15 p. 518 C *διαβόητοι δέ εἰσιν ἐπὶ τρυφῇ καὶ αἱ τῶν Σικελῶν τράπεζαι* ff. Cic. Tusc. V 35, 100. Plat. r. p. III 13 (p. 404 d) u. sonst öfter.

20. *avium cantus* erklärt Acron *propter illos Siculorum reges, qui aut pro (prae?) sollicitudine aut pro deliciis sine avium cantu et sine citharae sono dormire non poterant.* Einfacher ist, dafs H. an die Vogelhäuser, *aviaria* oder *ὀρνιθῶνες*, auf den röm. Landhäusern denkt. Plin. n. h. 10, 141. — *reducent*, weil er dem Frevler (*impius* V. 17) verloren gegangen ist. Über den Schlaf der Landleute Verg. georg. II 467 *at secura quies et nescia fallere vita. virorum agrestium* gehört zu *somnus*, nicht zu *domos:* „Landleute schlafen sanft im niedrigen Hause", nicht „es schläft sich sanft im Hause des Landmannes"; denn ein Dionysius würde auch da nicht sanft schlafen.

23. Statt *umbrosamque* wollte gegen die Überlieferung Bentley wegen der vorhergehenden Negation *umbrosamve* und so 44 *Achaemeniumve;* Cuningh. 30 *funduve.* Zu *Tempe* vgl. I 21, 9.

25. *desiderare quod satis est* hat den verschärften Sinn von *non plus desid. quam qu. s. e.* „wer nur begehrt". S. III 16, 44.

27. Die Alten leiteten Sturm und

impetus aut orientis Haedi,
non verberatae grandine vineae
fundusque mendax arbore nunc aquas
culpante, nunc torrentia agros
sidera, nunc hiemes iniquas.
contracta pisces aequora sentiunt
iactis in altum molibus: huc frequens
caementa demittit redemptor
cum famulis dominusque terrae
fastidiosus; sed timor et minae
scandunt eodem, quo dominus, neque
decedit aerata triremi et
post equitem sedet atra cura.
quodsi dolentem nec Phrygius lapis

Regen von den Gestirnen her. *Arcturus*, Stern im Bootes, geht nieder im Herbst (nach Plin. h. n. XVIII 313 d. 2. November), die Böcke gehen auf 4. Oktober. Beide Gestirne auch Verg. georg. I 204 verbunden, dagegen Arctur und Hyaden Aen. I 744. Die *Haedi pluviales* Verg. Aen. IX 668.

30. *mendax* wie epist. I 7, 87 *spem mentita seges*. Zu *iniquas* (32) vgl. II 10, 4. Der Winter ist unbillig, weil er dem Baum das Wachstum versagt. *sidera* wie der Sirius, Löwe u. a.

33 ff. Mit Recht entgegnet Lehrs Meinekes Tadel, dafs, wenn H. epist. I 1, 84 das Meer die Baulust des Herrn fühlen läfst, er dasselbe auch von den Fischen sagen kann, wie er die Bäume V. 30 sogar zu urteilenden Wesen macht. Über die ganze Stelle vgl. II 15 Anfg. 16, 21 ff. 18, 20 ff. *redemptor* ist der ἐργολάβος, der den Bau für bedungenen Lohn übernimmt. *frequens* mit einem gewöhnlichen Übergang aus dem Adverb ins Adjekt.; oder *redemptor* ist pluralisch zu nehmen. *terrae fastidiosus* wie II 18, 22 *parum locuples continente ripa*. — *atra cura* wie III 14, 13 u. a. Zu der *aerata triremis* (39) vgl. II 16, 21, zu *equitem* (40) das. 22. Es handelt sich auch hier in erster Linie um die Sicherheit, welche das gepanzerte Schiff gewährt; bei dem Reiter tritt dann der Begriff der Schnelligkeit hinzu. So wird das Schiff von Soph. Ant. 953 und Oed. tyr. 56 mit dem Turm zusammengestellt, während Oed. tyr. 466 ff. zur Bezeichnung der Schnelligkeit gleichfalls die windschnellen (ἀελλάδες) Rosse genannt sind. Man könnte nun sagen, dafs der in diesen zwei Strophen entwickelte Gedanke mit dem vorigen (V. 32) mangelhaft verknüpft sei. Allein der Dichter greift zurück auf den V. 17 ff. geschilderten Gottlosen: wie derselbe im Genusse keine Erquickung gewinne, so gewähre auch das rastlose Haschen nach Vergröfserung des Besitztums nicht die Befriedigung, die der Genügsame im stillen Thale ohne Mühe finde. Es ist ein vollständiger, kunstvoll, aber nicht pedantisch durchgeführter Parallelismus.

41. *Phrygius lapis* ist der von Strabo XII c. 8 gerühmte Marmor bei Synnada in Phrygien, weifs mit roten Flecken. Stat. silv. I 5, 37 u. II 2, 87. Die dortigen Einwohner nannten ihn nach dem Dorfe Dokimia, wo er gebrochen wurde:

nec purpurarum sidere clarior
delenit usus nec Falerna
vitis Achaemeniumque costum:
cur invidendis postibus et novo
sublime ritu moliar atrium?
cur valle permutem Sabina
divitias operosiores?

II.

Angustam amice pauperiem pati

διὰ τὴν νυνὶ πολυτέλειαν τῶν Ῥωμαίων κίονες ἐξαιροῦνται μονόλιθοι μεγάλοι πλησιάζοντες τῷ Ἀλβαστρίτῃ λίθῳ κατὰ τὴν ποικιλίαν κτέ.

42. Zu *purpurarum* vgl. II 18, 8. *clarior* durch Enall. von *purpurarum* auf *usus* übertragen.

44. *Achaemenes* s. II 12, 21. *costum* (ὁ κόστος die Pflanze oder Wurzel selbst) gehörte nach Plin. h. n. 13, 18 zu den Bestandteilen des *regale unguentum* der parthischen Könige. Nach demselben 13, 3 ff. waren Salben zuerst bei den Persern in Gebrauch, wie denn Alexander im Lager des Darius das berühmte Salbenkästchen fand; seitdem sei dieser Luxus zu den Römern übergegangen und sogar bei den Verstorbenen angewendet. Vgl. auch II 11, 16. 7, 8.

45. *invidendis* wie II 10, 7.

46. *atrium* Vordersaal des Hauses, in welchem des Morgens die Klienten ihre Patrone begrüfsten. epist. I 5, 31. *novus ritus* geht auf die prachtvollen Säulenhallen, mit denen nach Plin. h. n. XVII 1 zuerst C. Licinius Crassus sein *atrium* geschmückt hatte. Also *novus* wie *novum saxum* II 15, 20 von dem bis dahin in Privathäusern ungewöhnlichen Marmor.

47. *permutem* wie I 17, 2. II 12, 23. 16, 19 u. s.

48. Statt *operosiores* Bentl. *onerosiores*, doch ohne jenes zu verwerfen. Porphyr., welcher erklärt *quae mihi oneri et molestiae sunt*, scheint das zweite, Acron und comment. Cruq. (*magna opera acquisitas*) jenes gelesen zu haben. Auch Lambin verteidigt *operosiores*. H. hat in ähnlicher, wenn auch nicht ganz gleicher Bedeutung IV 2, 31 *carmina*, III 12, 5 *Minerva*. Es ist natürlich von *opera*, nicht von *opus* abzuleiten: ein solcher Reichtum verlangt gröfsere Mühe für den Erwerb wie für die Schaustellung.

III, 2. Das Gedicht führt in einigen Handschriften die Überschrift *ad amicos* oder *de institutione ad amicos loquitur*. Darnach würde im ersten Verse *amici* zu lesen sein, welches auch Bentley verteidigt. Indes in dieser Anrede der Freunde in Verbindung mit Empfehlung der Entbehrung und Tapferkeit für die Jünglinge, also für andere Personen, läge etwas Ungeschicktes; warum fordert der Dichter diese Tugenden nicht von den Freunden selbst? Es fehlt jede direkte Anrede wie im ersten Gedichte, und *amice* ist adverbiell zu fassen. Die Jugend soll die Entbehrung wie eine gute Freundin sich gefallen lassen, wie schon Cruquius völlig treffend erklärt. Aus der Abhärtung des Leibes, der willigen Ertragung von Not und Anstrengung entspringt die Tapferkeit, die im Tode für das Vaterland gipfelt

robustus acri militia puer
condiscat et Parthos feroces
vexet eques metuendus hasta
vitamque sub divo et trepidis agat
in rebus. illum ex moenibus hosticis
matrona bellantis tyranni
prospiciens et adulta virgo
suspiret: 'eheu ne rudis agminum
sponsus lacessat regius asperum
tactu leonem, quem cruenta
per medias rapit ira caedes'.
dulce et decorum est pro patria mori:
mors et fugacem persequitur virum
nec parcit imbellis iuventae
poplitibus timido*que* tergo.
virtus repulsae nescia sordidae
intaminatis fulget honoribus

und sicherer zur Unsterblichkeit führt als Volksgunst und bürgerliche Ehren. Liefse sich erweisen, dafs in der 5. Strophe ein indirektes Lob des Augustus läge, so müfste das Gedicht Anfang 27 v. C. geschrieben sein. S. zu V. 18.

2. *robustus* nach Porph. mit *militia* zu verbinden, also = *corroboratus*, wie Cic. in Cat. II 20 *genus exercitatione robustum*.

5. *sub divo* wie II 3, 23 u. I 1, 25.

6 ff. *hosticus* altes Wort wie *civicus* II 1, 1. Das Bild nach Hom. Il. III 146 ff., wo die Greise Trojas um Priamus versammelt sitzen, und Helena zu ihnen tritt, um dem Zweikampf zwischen Menelaus und Paris zuzusehen. Hier ist gedacht die Frau des offenbar selbst in der Schlacht befindlichen Königs (*bellans*) und seine Tochter, die für ihren Bräutigam, einen anderen verbündeten Fürsten, besorgt ist. Man vgl. die ausführliche Schilderung eines solchen parthischen Fürsten, der von einem Scythen erlegt wird, bei Valer. Fl. Arg. 6, 690—724. — *asper tactu* (V. 10) wie ἄαπτος bei Homer nach der gewöhnlichen Ableitung. Verg. Aen. V 730 *gens aspera cultu*.

13. Die folgenden Denksprüche sind dem Griechischen nachgebildet. Tyrt. ὑποθηκ. 10 (6) B. τεθνάμεναι γὰρ καλὸν ἐπὶ προμάχοισι πεσόντα ἄνδρ' ἀγαθὸν περὶ ᾗ πατρίδι μαρνάμενον. Simon. fr. 65 (106) ὁ δ' αὖ θάνατος κίχε καὶ τὸν φυγόμαχον. 39 (54) ἴσον λάχον μέρος οἵ τ' ἀγαθοὶ ὅστις τε κακός.

16. *timidove* Bentl. mit guten Hschr. vielleicht richtig statt *timidoque*. S. III 1, 23. Derselbe V. 28 *fragilemve* gegen die Hschr.

18. Das veraltete *taminare* (*tagminare*) ist dasselbe wie *tangere*; also *intaminatis* = *intactis*, *integris*. Andere *incontaminatis*, so dafs in *sordidae* V. 17 eine Verschleifung zu statuieren wäre. Einige lassen H. an Cato denken, andere an Octavian selbst, der Anfang Januar 27 v. C. im 7. Konsulat dem Senat seinen Entschlufs erklärte, die höchste Gewalt niederzulegen, aber wenige Tage darauf sie sich auf 10 Jahre verlängern liefs. Dann müfste freilich in den Versen 19 u. 20 ein fast hä-

nec sumit aut ponit securis
arbitrio popularis aurae.
virtus recludens inmeritis mori
caelum negata temptat iter via
coetusque volgaris et udam
spernit humum fugiente penna.
est et fideli tuta silentio
merces: vetabo, qui Cereris sacrum
volgarit arcanae, sub isdem
sit trabibus fragilemque mecum
solvat phaselon. saepe Diespiter
neclectus incesto addidit integrum;
raro antecedentem scelestum
deseruit pede poena claudo.

mischer Tadel stecken, der diesem Gedichte übel anstehen würde.

19. Nicht nur *ponere*, sondern auch *sumere securis arbitrio populi* kann eine Schwäche, ja, wenn unwürdig vom Volke gestellte Bedingungen gemeint sind, eine Schande sein; der seiner selbst bewufste Mann nimmt das Amt nur nach innerem Beruf, nicht auf das herrische Belieben (das allein ist *arbitrium*) des wankelmütigen Volkes. Man erinnert sich hier leicht an sat. I 6, 15 f. *qui (populus) stultus honores saepe dat indignis* sq.

22. Die Tugend erhebt sich über das Menschliche, während der Weg zum Himmel sonst dem Sterblichen versagt ist. Ebenso Claudian. de bello Get. 69 *in astra negatas munire vias* von den Aloiden.

25. Nachdem *virtus* in doppelter Bedeutung als *fortitudo bellica* und als die selbstbewufste äufserer Anerkennung nicht bedürftige Mannhaftigkeit gepriesen ist, schliefst H. mit der auch I 18, 16 u. sat. I 4, 84 gepriesenen Verschwiegenheit, die speziell auf die Mysterien der Ceres angewendet wird, weil zu der Askese, der die Mysten sich zu unterwerfen hatten, gewissenhaftes Schweigen gehörte. Ähnlich Simon. fr. 66 (107) *ἔστι καὶ σιγᾶς ἀκίνδυνον γέρας.* Soph. fr. 102 (Dind.) *πόλλ' ἔχει σιγὴ καλά.* Pind. fr. 161 B. *ἴσθ' ὅτε πιστοτάτα σιγᾶς ὁδός.* Auch Nem. 5, 18. Über die gewaltsame Gedankenverbindung vgl. den krit. Anhang. *phaselus* nach Acron *velox et oblonga navis.* *φάσηλος* eigentlich eine Bohnenart; daher ein schmaler Kahn, ähnlich der Bohnenschote. Verg. georg. IV 289. Zum Gedanken vgl. Soph. Ant. 372 *μήτε μοι παρέστιος γένοιτο . . . ὃς τάδ' ἔρδει.* Eur. (s. Kirchhoff adn. zu Herakl. 627) *μή μοι γένοιτο μήτε συνδίτης θεοῖς μήτ' ἐν θαλάσσῃ κοινόπλουν στέλλοι σκάφος.*

31. *hoc proximum est illi, quod dicitur Petron.* 44, *deos iratos pedes lanatos habere, quia nonnumquam tarde veniunt nocentibus.* Porph. Die Erklärung ist freilich falsch. Der dortige Sprecher meint, die Strafe erfolge, ohne dafs man ihr Herannahen merke, und fügt hinzu *quia religiosi non sumus.* *raro* gehört auch zu *pede claudo;* an sich hat die Strafe keinen lahmen Fufs. Die Nemesis (oder vielmehr *Νεμέσεις*) erschien in Smyrna sogar als geflügelter Dämon. Pausan. I 33, 6.

III.

Iustum et tenacem propositi virum
non civium ardor prava iubentium,
non voltus instantis tyranni
mente quatit solida neque auster,
dux inquieti turbidus Hadriae,
nec fulminantis magna manus Iovis;
si fractus illabatur orbis,
inpavidum ferient ruinae.
hac arte Pollux et vagus Hercules
enisus arces attigit igneas,

III, 3. Dafs dies Gedicht frühestens 27 anzusetzen ist, in welchem Jahre Octavian den Namen Augustus erhielt, leuchtet ein aus V. 11. Dafs aber wegen 43 und 44 nicht an eine bereits geschehene Unterwerfung der Parther zu denken ist (sie ist ja nie geschehen), sondern eher daran, dafs nach Dio Cass. 51, 20 schon 29 auf die Nachrichten über die Verhandlungen mit den Parthern Octavian in die Hymnen gleich den Göttern eingetragen werden und viele andere göttliche Ehren erhalten sollte, das ist Franke zuzugeben. Nach der Verherrlichung der alten Römertugenden, durch deren Ausübung Augustus sich die Unsterblichkeit erworben, ist der Hauptteil dieses Gedichts eine Rede der Iuno bei der Götterberatung über die Aufnahme des Quirinus in den Himmel. Sie setzt den Tod des Romulus voraus, knüpft aber nach der Weise der älteren Dichter noch eng an die troischen Begebenheiten an. Vgl. Verg. Aen. XII 791 ff. über die Vergötterung des Aeneas. Romulus wird zum Urbild römischer Standhaftigkeit, die mit Gerechtigkeit verbunden sich zum Himmel erhebt; und so stimmt die prachtvolle Einleitung mit dem Kern und Schlufs eng zusammen. Denn Augustus ist thatsächlich Wiederhersteller des römischen Reiches, ein zweiter Romulus und Sprofs des Geschlechts, das vom Zeus entstammt zum Himmel zurückkehrt, nachdem es auf Erden seine Aufgabe, Gründung des Rechts und der Gerechtigkeit, erfüllt hat. Bedenkt man nun, dafs nach Dio Cass. 53, 16 Octavian die Beilegung des Namens Romulus nach Durchführung seiner grofsen Staatsreform im J. 28 sehnlichst wünschte, statt dessen aber, um den Verdacht, als trachte er nach der Königskrone, abzuwehren, den heiligeren Namen Augustus sich gefallen liefs, dafs ferner in gleicher Weise Romulus selbst als Gott seinen Namen vertauschte, so wird jene scheinbare Abschweifung ihre volle Erklärung finden. Über weiter gehende Bedenken, die sich an die Rede der Iuno knüpfen, s. zu 63 und im krit. Anhang.

5. *dux* wie I 3, 15 *arbiter*.

9. *ars* für *virtus* wie IV 1, 15, zumal nach den Grundsätzen der in den ersten Versen zu Grunde liegenden stoischen Philosophie, nach welcher die Begriffe der Weisheit und Tugend zusammenfielen.

10. *innisus* hat auch Ber. 5. *igneae arces* wie *fulgens domus Saturni* II 12, 8, weil der Äther, der Sitz der Götter, nach den Ansichten alter Philosophen, darunter auch der Stoiker, aus feuerigem Stoffe bestand; oder wegen der funkelnden Sterne, die I 12, 47 *ignes*

quos inter Augustus recumbens
purpureo bibet ore nectar.
hac te merentem, Bacche pater, tuae
vexere tigres indocili iugum
collo trahentes; hac Quirinus
Martis equis Acheronta fugit
gratum elocuta consiliantibus
Iunone divis: 'Ilion Ilion
fatalis incestusque iudex
et mulier peregrina vertit
in pulverem, ex quo destituit deos
mercede pacta Laomedon, mihi
castaeque damnatum Minervae
cum populo et duce fraudulento.

heifsen. S. Cic. de nat. deorum an vielen Stellen.

12. *purpureo = splendido, nitido.* So Verg. Aen. I 591 *lumenque iuventae purpureum* und II 593 *roseoque haec insuper addidit ore.* Auch Simon. fr. 72 (119) B. *ποφφυρέον ἀπὸ στόματος ἱεῖσα φαεννὰν παρθένος.* — Ob *bibit* oder *bibet* vorzuziehen sei, ist kaum zu entscheiden. Die Schmeichelei im Präsens würde so arg nicht sein, wenn man bedenkt, dafs (s. o.) Augustus' Name in den Hymnen mit den Göttern wirklich genannt wurde, und dafs dieser Name allein schon nach Dio Cass. 53, 16 ihm eine übermenschliche Würde erteilte: *Αὔγουστος ὡς καὶ πλεῖόν τι ἢ κατ' ἀνθρώπους ὢν ἐπεκλήθη· πάντα γὰρ τὰ ἐντιμότατα καὶ τὰ ἱερώτατα αὔγουστα προσαγορεύεται.* Indes die Vergleichung mit III 5, 2 möchte auch hier für das Futurum sprechen (das auch Ber. 5 giebt).

13. *merentem* erklärt Acron falsch *quasi militantem;* gemeint ist offenbar, Bacchus habe durch Tugend die Göttlichkeit verdient. Die Tiger bezeichnen die übermenschliche Kraft, über die Bacchus gebietet. Bei Verg. Aen. VI 805 unternimmt Bacchus auf einem von Tigern gezogenen Wagen von Nysa aus seinen Feldzug über die Erde. Wenn man aber die folgende Apotheose des Romulus vergleicht, so wird man lieber mit Orelli annehmen, dafs die Tiger ihn direkt in den Himmel zogen. So Prop. IV (III) 17, 8 *lynchus ad caelum vecta Ariadna tuis.* An den indischen Feldzug (II 19) ist hier nicht zu denken.

17. *consiliari* Rat halten; s. p. 196 Rat geben.

18. Troja ist wegen seiner Ungerechtigkeit zerstört, es wieder erbauen hiefse die Unredlichkeit wieder beleben; Rom soll bestehen und wird die Welt beherrschen, so lange es Recht übt. — *Ilion* wie I 10, 14. Dagegen wie bei Homer *Ilios* IV 9, 18 u. epod. 14, 14 *obsessam Ilion.* Bentley wollte auch hier V. 23 *damnatam*, während er I 10, 14 *Ilio relicto* duldet. Es ist leicht, das Femin. überall herzustellen, wie Haupt und Meineke thun, scheint aber unnötig.

21. *ex qua* Lachmann für *ex quo*, sehr unwahrscheinlich. Troja sank durch Helena in Staub, war aber schon seit dem Frevel des Laomedon verurteilt und zum Untergange bestimmt. Über den Betrug des Laomedon berichtet Hom. Il. 7, 452 u. 21, 442. Nach der ersten Stelle bauten Poseidon und Apollo zu-

iam nec Lacaenae splendet adulterae
famosus hospes nec Priami domus
periura pugnaces Achivos
Hectoreis opibus refringit,
nostrisque ductum seditionibus
bellum resedit. protinus et gravis
iras et invisum nepotem,
Troica quem peperit sacerdos,
Marti redonabo; illum ego lucidas

sammen die Stadtmauer von Troja, nach der 2. ausführlicheren Poseidon allein, während Apollo dem Laomedon als Rinderhirt diente; nach Ablauf des bedungenen Jahres wurden beide um den Lohn betrogen und unter Drohungen weggejagt.

27. Das ganze Haus des Priamus heifst *periura*, weil es den Frevel des Paris nicht sühnte. Auch V. 24 hat man unter dem *dux fraudulentus* eher Priamus als wieder Laomedon zu verstehen. Unschuldig war jener keineswegs. Warum schaffte er nicht Recht, sondern liefs die Gewaltthaten seiner Söhne zu? Der König trägt die Verantwortung für das ganze Haus. Peerlkamps *formosus* für *famosus* V. 26 ist ganz gut, aber nicht nötig. Paris war doch durch Verletzung des Gastrechts zweifellos *famosus*, d. h. *diffamatus*.

28. *opibus* nicht schlechthin = *ope*, welches die Hülfe Hektors bezeichnen würde. Gemeint sind die Kräfte, wie Valer. Fl. Arg. 3, 713 *Herculeas opes* mit *arma* verbindet. Ders. 4, 125 *opibus paternis*. Cic. de off. II 6, 20 *sine hominum opibus et studiis*. Schon Hom. Il. 22, 107 Ἕκτορ ἦ ῥα βίηφι πιθήσας ὤλεσας λαόν. Umgekehrt Enn. fr. Andr. aechm. (Ribbeck trag. lat. rel. IX) *astante ope barbarica*, wo von Hülfe keine Rede sein kann. Nach Sen. epist. 108, 32 haben die Alten sogar *opera* (Sing.) für das pluralische *opera* gebraucht: *Ennianos colligit versus et in primis illos de Africano scriptos* (Cic. de re p. fr. 11 Klotz): *„cui nemo civis neque hostis quivit pro factis reddere operae pretium". ex eo se ait intellegere apud antiquos non tantum auxilium significasse operam, sed opera.* Man sieht, dafs diese Begriffe flüssig waren.

31 f. Romulus war also schon da. S. zu 37.

33. An *redonabo* ist nicht mit Peerlk. zu rütteln, als müfste es *condonabo* heifsen. Es entspricht dem *remittam*, nur dafs es nicht blofs ein Nachlassen, sondern ein gänzliches Erlassen bezeichnet. Das Zeugma ist leicht erklärlich.

34. *merere* will Lehrs statt *inire;* aber das ist schon V. 13 gebraucht. Es handelt sich um die Erlaubnis, in die Himmelswohnung einzutreten; verdient hatte Romulus diese Ehre bereits durch seine Thaten. Über die kurze Anakrusis s. metr. Übers. Anm. 47. — *discere* statt *ducere* haben gute Hdschr. (auch Ber. 5); es wird auch von Porph. bezeugt, wenn er sagt *„i. e. adsuescere saporibus nectaris"*. Indes besser erklärt Acron *„propinare, potare i. e. deorum convivtis etiam interesse"*. So oben V. 12. *ducere Liberum* IV 12, 14. *pocula* I 17, 22. *oblivia* (bildlich) sat. II 6, 62. Ein besonderes Studium war zum Nektartrinken nicht nötig.

37. Auch hier ergeben die Worte, dafs Rom bereits als gegründet gedacht wird: Romulus ist als Mensch gestorben; es handelt sich um seine

inire sedes, ducere nectaris
sucos et adscribi quietis
ordinibus patiar deorum.
dum longus inter saeviat Ilion
Romamque pontus, qualibet exsules
in parte regnanto beati;
dum Priami Paridisque busto
insultet armentum et catulos ferae
celent inultae, stet Capitolium
fulgens triumphatisque possit
Roma ferox dare iura Medis.
horrenda late nomen in ultimas
extendat oras, qua medius liquor
secernit Europen ab Afro,
qua tumidus rigat arva Nilus.
aurum inrepertum et sic melius situm,
cum terra celat, spernere fortior
quam cogere humanos in usus
omne sacrum rapiente dextrā,

Vergötterung als Quirinus (V. 15) und zugleich um die Erhaltung der von ihm gegründeten Stadt, welche Iuno nicht als ein neues Ilion ansehen will. Die Rede ist also nicht unmittelbar nach Zerstörung Trojas fingiert. S. darüber krit. Anhg.

41. Vgl. Verg. Aen. III 11. X 59 u. 60. XII 828. *insultare* selbst wie Eur. El. 327 *ἐνθρώσκει τάφῳ* von dem Grabhügel Agamemnons, der von Aegisthus geschändet wird. Jerem. Klagelied. 5, 18: *um des Berges Zion willen, daſs er so wüste liegt, daſs die Schakale darüber laufen.*

43. *triumphatis* wie Verg. georg. III 33, auch bei den Prosaikern der nachaugust. Zeit, z. B. Tac. Germ. 37 *Germani triumphati magis quam victi.* Die patriotische Übertreibung kann man dem H. um so eher zu Gute halten, als er ja nur eine Hoffnung aussprechen läſst, in der auch die Thatsache noch durch ein *possit* eingeschränkt ist. Nach Dio Cass. 51, 18 hielt Octav. nach dem Siege bei Actium während seines Aufenthalts in Syrien sich hinsichtlich der parthischen Thronwirren unschlüssig, um Phrahates und Teridates sich gegenseitig aufreiben zu lassen. Als dann nach Antonius' Tode Terid. nach Syrien floh und Phrah. als Sieger Gesandte schickte, versprach Oct. dem ersten keine Hülfe zu leisten, sondern ihm nur den Aufenthalt in Syrien zu gestatten, während er einen Sohn des Phrah. mit sich nach Rom nahm. Schon diesen schiedsrichterlichen Spruch sah man in Rom als einen groſsen Erfolg an.

46. *liquor* hier vom Mittelmeer; häufiger von Quellen, Flüssen, auch vom Wein. S. I 31, 3.

49—52 verbindet man besser mit der folgenden Strophe: also Punkt nach 48 und Komma nach 52. Bei anderer Fassung liegt in der unmittelbaren Verbindung des Nil mit dem *aurum inrepertum* ff. eine unerträgliche Härte, wie auch die Worte dann unleidlich nachhinken. *spernere fortior* gräcisierend. S. zu I 12, 11. sat. II 7, 85 *contemnere*

quicumque mundo terminus obstitit,
hunc tangat armis, visere gestiens,
qua parte debacchentur ignes,
qua nebulae pluviique rores.
sed bellicosis fata Quiritibus
hac lege dico, ne nimium pii
rebusque fidentes avitae
tecta velint reparare Troiae.
Troiae renascens alite lugubri
fortuna tristi clade iterabitur
ducente victrices catervas

fortis. Rom soll seine *fortitudo* mehr darin zeigen, dafs es Gold verschmäht, als dafs es dasselbe, wie es leider seit Jahrhunderten geschah, aus den Tempeln besiegter Völker raubt (V. 51 f.). Streng logisch ist die Verbindung *inrepertum spernere* nicht; der Widerspruch mildert sich aber durch den hypothetischen Sinn der ganzen Stelle. Denselben Gedanken hat Sen. epist. 94, 57: *aurum et argentum et propter ista numquam pacem agens ferrum, quasi male nobis committerentur, abscondit (natura); nos in lucem, propter quae pugnaremus, extulimus* sq. Noch schöner ist die Beschreibung des Mammon in Miltons paradise lost 1, 684: *by him first men also and by his suggestion taught ransack'd the centre and with impious hands rifled the bowels of their mother earth for treasures better hid.*

53. *mundus* dichterisch vom Erdkreis wie Verg. buc. 4, 9. Bentl. *quacumque* nicht gut, wenn sich auch IV 14, 5 dafür anführen läfst. Besser 54 *tangat* mit Cruq. und Lambin statt *tanget.* In der That erscheint durchweg die Göttin nicht sowohl in der Rolle einer Prophetin, die ihr auch gar nicht zusteht, als sie vielmehr nur zuläfst, was sie doch nicht hindern kann.

55. Zu *debacchari* vgl. II 1, 35.

58. An *nimium pii* ist kein Anstofs zu nehmen. Den Kolonisten lag die Pflicht der Pietät ob, die Mutterstadt wieder zu bauen. Mit Recht vergleicht Orelli Enn. ann. 14, 9, wo die Römer unter L. Scipio Asiaticus beim Anblick Trojas ausrufen: *o patria, o divom domus Ilium et incluta bello Pergama.*

63 ff. Iuno hält sich in den Anschauungen des homerischen Sagenkreises. *ter* (65. 66. 67) mag allgemein und unbestimmt zu fassen sein; doch weisen die Schol. aufser der doppelten mythischen auf die Zerstörung Ilions durch Fimbria, Cinnas Legaten, hin. Suet. Iul. Caes. 79 erzählt von einem Gerücht, Cäsar sei kurz vor seiner Ermordung damit umgegangen, den Sitz der Regierung nach Alexandria (d. h. in Troas) oder Ilion zu verlegen. Ob nun H. solchen Gedanken, die auch dem Augustus während seines Aufenthaltes in Vorderasien (30 u. Anfang 29 v. C.) nahe gelegt sein mögen, in diesem Gedichte entgegen treten wollte, darüber läfst sich viel vermuten, aber nichts bestimmen. Ungehöriges würde auch ohne eine solche Anspielung in diesen Worten nichts liegen; die ewige Dauer des gerechten Rom gegenüber dem ungerechten Troja tritt um so klarer ans Licht. Interessanter wird diese Frage dadurch, dafs man V. 40 u. 58 ff. als Beweis dafür angesehen hat, dafs H. die Ruinen des zer-

coniuge me Iovis et sorore.
ter si resurgat murus aeneus
auctore Phoebo, ter pereat meis
excisus Argivis, ter uxor
capta virum puerosque ploret.'
non *hoc* iocosae conveniet lyrae:
quo, Musa, tendis? desine pervicax
referre sermones deorum et
magna modis tenuare parvis.

störten Troja nicht in Neu-Ilion gesucht habe. Indessen das ist nichts als poetische Ausmalung: abgesehen davon, dafs auch die Zerstörung durch Fimbria nach Strabo und Appian sehr arg gewesen ist. H. läfst unter Wiederherstellung der Stadt die Iuno verstehen, dafs diese ihre alte Herrscherrolle wieder aufnehmen solle; dem würden sich die Griechen nicht fügen (statt *victrices* 63 hat Ber. 5 *me tristes*). Cäsar, der Ilion reich beschenkte, hat es sicher für die Nachfolgerin Trojas gehalten, so gut wie Alexander; und H. kann damit nicht im Widerspruch stehen. Völlig gesucht aber wäre es, die Wiederherstellung Trojas allegorisch als die Aufnahme orientalischer Laster zu verstehen.

69. Das Futurum scheint hier wenig geeignet, da der Dichter sich zu seiner poetischen Aufgabe zurückwendet. *conveniat* ist matt, *conveniens* gezwungen, *convenient* (*haec*) bessert nichts. Am besten wohl Fea *haec . . . conveniunt*.

70. Zu *pervicax* vgl. I 7, 17 u. über den ganzen Schlufs II 1, 37 ff.

III, 4. Eine ausführliche Lobpreisung der Musen: Sie haben ihn von Kindheit an zu ihrem Diener geweiht, ihnen werde sein Leben geheiligt bleiben; sie haben das Herz Cäsars erquickt; sie sind Spenderinnen von Ebenmafs und Besonnenheit, während rohe Gewalt ihnen wie überhaupt den Göttern verhafst ist. Dies wird durch den Untergang der Titanen u. Giganten bewiesen, ähnlich wie Pindar Pyth. I 13 ff. Typhos als Feind der Musen und Götter dargestellt ist. In der Ausführung des letzten Gedankens mögen einige Beispiele eingeschmuggelt sein; im übrigen ist der Zusammenhang klar, und man hat nicht nötig, dies Gedicht durch Hervorhebung der *temperantia* mit den drei vorigen in nähere Verbindung zu bringen oder es gar zu einem politischen Tendenzstück voll gehässiger Anspielungen zu machen. Die Anrufung der Musen ergiebt von selbst, dafs man das Gedicht in die Zeit zu setzen hat, in welcher H. anfing, mit lyrischer Poesie sich zu beschäftigen; und V. 40 kann nur darauf gehen, dafs Cäsar selber durch Maecenas ein Patron der schönen Litteratur geworden war. Dafs H. sein Gut besafs, beweist V. 22, und dafs er dort den Unfall mit dem Baum erlitten hatte, V. 27. S. darüber zu II 13. Dafs er Augustus V. 37 noch Cäsar nennt, ist zwar kein zwingender Beweis, da er ihn auch später (z. B. IV 2 u. 15 und sonst) mitunter noch so angeredet hat, spricht aber wenigstens nicht dagegen, dafs das Gedicht bald nach dem aktischen Kriege geschrieben sei, 29 oder 28. Aus der Erwähnung der spanischen und britannischen Verhältnisse ist nichts Bestimmtes zu schliefsen; und die in den Beispielen der Giganten versinnlichte Warnung vor Mafslosigkeit möchte ich nicht mit Franke auf die doch klein-

IIII.

Descende caelo et dic age tibia
regina longum Calliope melos,
seu voce nunc mavis acuta
seu fidibus citharaque Phoebi.
auditis, an me ludit amabilis
insania? audire et videor pios
errare per lucos, amoenae
quos et aquae subeunt et aurae.

lichen Verschwörungen und den Selbstmord des Cornelius Gallus beziehen, sondern eher, wenn einmal solche Anspielungen da sein müssen, auf den aktischen Krieg selbst. Dazu passen die glänzenden Bilder 52—60 besser, wie auch Vergil zur Beschreibung der aktischen Schlacht ähnliche Bilder gebraucht Aen. VIII 698 ff.

1. Die Musen haben zwar ihre eigene Wohnung auf dem Helikon oder Pindus oder Haemus (I 12, 5 ff.), aber sie wohnen auch im Olymp; daher schon bei Homer Il. 2, 491 *Ὀλυμπιάδες* und sonst oft *Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι*. Kalliope vor den übrigen ihrer Würde wegen angerufen; denn nach Hesiod theog. 79 war sie *προφερεστάτη ἁπασέων*. Vgl. zu I 12, 2. Lambin erkennt mit Recht eine Nachahmung von Alkman (45 Bergk): *Μῶσ' ἄγε, Καλλιόπα, θύγατερ Διός, ἄρχ' ἐρατῶν ἐπέων, ἐπὶ δ' ἵμερον ὕμνῳ καὶ χαρίεντα τίθει χορόν*. Nach Arist. rhet. III 2 (p. 1405) nannte der Elegiker Dionysius (*ὁ χαλκοῦς*) die Poesie allgemein *κρανγὴν Καλλιόπης*. Ihr eigentliches Amt war die epische Poesie; man stellte sie dar Wachstafel und Griffel in der Hand haltend. Die Flöte kommt ihr eigentümlich nicht zu, sondern dem lyrischen Gesange und der Vorsteherin desselben Euterpe I 1, 33; die Zither dagegen der Terpsichore, der Meisterin des Tanzes. Wie aber die Namen, so werden auch die Ämter und Insignien der Musen häufig ununterschiedlich gebraucht. So ruft H. z. B. I 24, 3 u. IV 3, 1 die Melpomene an, obgleich sie die Vorsteherin der Tragödie war. *acuta* ist dem *λίγεια φωνή* entsprechend; ähnlich sonst *sonora, liquida*. S. I 24, 3.

4. *citharaque* (auch in Ber. 5) zieht Bentley mit cod. Graev. vor; andere *citharave*. In diesem Falle wären mit *fides* und *cithara* zwei verschiedene Instrumente gemeint, während sie doch nur ein *ἓν διὰ δυοῖν* bilden im Gegensatz zu der vorher genannten phrygischen Flöte. Soll man aber *fides* als Leier des Mercur von der *cithara* des Apollo unterscheiden, so durfte das doch nicht ungesagt bleiben. Die Flöte eignete sich für leidenschaftliche Erregtheit, die Zither für eine ruhigere Seelenstimmung. Bei jener wäre nur an ein Präludieren zu denken, während mit der Zither die Muse ihren Gesang unmittelbar begleiten konnte.

6. *insania* der von Apollo gesendete *furor poeticus, μανία, ἐνθουσιασμός*, der namentlich seine Priester und Propheten befällt, wie die Sibylla Verg. Aen. VI 77 ff. Die poetische Begeisterung wird wie auch I 12 Anfang und sonst so dargestellt, dafs der Dichter sich in die Heimat der Musen entrückt denkt. Daher *pii* (allgemein heilig) *luci*, wie III 25, 2 *nemora* des Bacchus. *subire* wird durch ein Zeugma von den Gewässern, die wirklich unter den Laubwaldungen rauschen, auf die Lüfte übertragen.

me fabulosae Volture in *Apulo*

9. Die Tauben deuten auf die Erotik des H. Bei Verg. Aen. VI 193 erkennt Aeneas zwei Tauben als *maternae aves*. Die Bezeichnung *fabulosae* erklärt sich in Verbindung mit I 4, 16 *fabulaeque Manes* und I 22, 7 *fabulosus Hydaspes*. Es sind nicht, wie einige wollen, öfter besungene Tauben, sondern die in der Sage genannten, und daher ergiebt sich wohl der Nebenbegriff von „wunderbar, geheimnisvoll", nicht aber „sagenhaft" im modernen Sinne, was auch eher *fabularis* sein würde. Sie ziehen den Wagen der Venus und bringen dem Zeus Ambrosia Od. 12, 63. Durch sie wird H. gewissermafsen selbst zum Gegenstand einer Sage. — Schwierigkeit macht *Apulo* und dann *Apuliae*, nicht sowohl wegen der verschiedenen Quantität, die zwar immerhin auffallen würde, aber sich durch Vergleichung mit anderen Eigennamen, deren Quantität sich oft nach dem Versbedürfnis richtet, erklären liefse. Dahin gehören, um von dem homerischen Ἄρης Ἄρηος abzusehen, auf das man sich bei H. vielleicht nicht ganz mit Recht beruft, aufser *Apulus* und *Aputia* selber bei anderen Dichtern (s. Orelli) *Priămus* und *Priămides*, *Sīcānus* und *Sīcānia*, *Ītălus* und *Ītălia*, *Servīlius*, *Fīdēnae*, *Bătăvus*. Noch seien angeführt: *Ărabes* (III 24, 2) und *Ārabia* (Prop. III (II) 10, 16). *Sidŏnius* u. *Sīdōnius*. S. zu epod. 16, 59. *Ĭphis* (Stat. Theb. 8, 447, welchen Vers Barth streicht) und *Īphis* (das. 445 u. 448). *Ēous* (ders. silv. III 2, 126) u. *Ĕous* (das. 104). *Calȳdōnius* (silv. V 2, 142) u. *Calȳdōnius* (Ov. met. 8, 727). *Ŏrion* (H. ep. 15, 7) u. *Ōrion* (c. I 28, 21). Sonst hat Hor. stets *Ăpŭlus*, dagegen *Āpūlia* sat. I 5, 77 u. ep. 3, 16, *Ăpūlicum* III 24, 4. — Unmöglich aber kann H. sagen, er sei auf dem apulischen Voltur aufserhalb der Grenze Apuliens eingeschlafen. Denn dafs dieser oberhalb Venusia in Apulien gelegene Berg sich über die Grenzen Lucaniens erstreckte, dürfte nur dann für eine genügende Erklärung dieses wunderlichen Ausdrucks angesehen werden, wenn man glauben will, dafs H. zu gleicher Zeit innerhalb und aufserhalb Apuliens geschlafen habe. Die Vergleichung mit *Lucanus an Apulus anceps* (sat. II 1, 34) bringt demnach keine Rechtfertigung. Während nun Peerlkamp diese Worte, überhaupt V. 9 bis 20, verwirft, haben die meisten Ausleger einen Fehler V. 10 in *Apuliae* gesucht. So schon Bentl. *limina sedulae*, indem er dies als beständiges Epitheton der *nutrix* oder, was er nach vielen Hdschr. vorzieht, *altrix* nachweist. Verleitet ist er dazu durch die verzweifelten Versuche, in *Apuliae* den Namen einer Wärterin zu finden, wie denn *limina Pulliae* oder *Puliae* auch hdschr. sich belegen läfst. Aber konnte H. die nachlässige Wärterin, die sich um das anvertraute Kind nicht kümmerte, in demselben Atem *sedula* nennen? Und war das Kind im Hause der Wärterin, nicht vielmehr diese im Hause seiner Eltern? Richtiger, aber häfslich in dem ernsten Gedicht wäre gedacht Horkels *adulterae*. Von anderen Vermutungen wie *limina Dauniae* (Paldamus), *cellulae* (Herbst), *pergulae* (Baehrens), *villulae* (Madvig), *patriae* (Braunhardt), *Lupiae* (Unger, der an die calabrische Stadt denkt), *devio* oder *devium* (Lehrs) ist keine ohne Bedenken. Haupt (Opusc. III 47) meint, dafs ein uns unbekannter Ortsname darin versteckt liege; vielleicht aber ist der Fehler eher schon V. 9 in *Apulo* zu suchen, da es doch natürlicher ist, dafs eine Landesbezeichnung bei *limen*

nutricis extra limen *Apuliae*
ludo fatigatumque somno
fronde nova puerum palumbes
texere, mirum quod foret omnibus,
quicumque celsae nidum Acherontiae
saltusque Bantinos et arvum
pingue tenent humilis Forenti,
ut tuto ab atris corpore viperis
dormirem et ursis, ut premerer sacra
lauroque collataque myrto
non sine dis animosus infans.
vester, Camenae, vester in arduos
tollor Sabinos, seu mihi frigidum

stand als bei dem Berge. Von den Konjekturen *abdito, arido, arduo* entspricht das letzte allen Anforderungen. Höchstens kann man dagegen anführen, dafs V. 21 wieder *arduos Sabinos* gesagt ist. Vielleicht noch annehmbarer ist Kellers *avio*. An dem Fabelhaften der Stelle selbst ist kein Anstofs zu nehmen. Ähnliche Sagen finden sich bei Pausan. IX 23, 2 über Pindar, den, als er auf Lorbeer und Myrten schlief, Bienen mit Honig tränkten; bei Aelian v. h. X 21 und XII 45 über Plato; bei Plin. h. n. X 29, 82 und Christodorus ἔκφρασ. (Antholog. II 125 ff.) über Stesichorus u. a. Eine der schönsten Schilderungen dieser Art bei Pindar Olymp. VI 45 ff. über den als Kind unter Dornen und Veilchen versteckten Seher Iamos. *Acherontia* selbst heifst noch jetzt *Acerenza; nidus* wie Cicero de orat. I 44, 196 *Ithaca in asperrimis saxulis tamquam nidulus affixa. Forentum* (Forenzo) und *Bantia* (Banza) gleichfalls apulische Orte.

17. Die Elision eines langen Vokals vor einer Kürze wie 31 in *temptabo et*, 5, 21 in *vidi et;* öfter in den Satiren, seltener in den Episteln. Nicht zu billigen ist *quo et* II 3, 11. Vgl. Haupt. observ. crit. III 18 (Opusc. I p. 91, sq.). — *ater* bezeichnet schwerlich die Farbe der Schlangen, sondern wie oft das Schauerliche. So *ater Cocytos* II 14, 17. *comes* sat. II 7, 115. *cura* III 1, 40, selbst *ignes* epod. V 82; und so auch Verg. Aen. XI 186. IV 384 = *funebres.*

19. *laurus* dem Apollo heilig; der Knabe wird dadurch zum Dichter geweiht. *myrtus* deutet (wie die Tauben) auf die erotische Poesie. S. zu I 38, 7.

21. Über die Lage von H.' Sabiner Gut zwischen Bergen s. epist. I 16, 5. *Praeneste*, das jetzige Palestrina, auf steiler Anhöhe nahe dem Gebiet der Aequer und Herniker gelegen, stark befestigt, *altum* Verg. Aen. VII 682, *gelida* luv. III 190, wo *Praeneste* als Femininum gebraucht ist. *Tibur* dagegen am Anio am Abhange der Berge. S. I 7, 13 u. I 18, 2. *liquidae Baiae* kann im Gegensatz zu den vorigen Orten wohl nur das am Meer gelegene sein. So heifst Hom. hymn. Apoll. 41 Samos *ὑδρηλή*. Die Najaden haben Stat. I 5, 16 *liquidos voltus.* Vgl. auch c. II 18, 20 u. epist. I 1, 83. Es von der reinen oder hellen, klaren Luft zu nehmen, möchte wunderlich sein. Wenigstens darf man *liquidus aer, liquidis in nubibus* (Verg. Aen. 5, 525), auch *liquidam vocem* (I 24, 3) als Belege dafür nicht anführen.

Praeneste seu Tibur supinum
seu liquidae placuere Baiae.
vestris amicum fontibus et choris
non me Philippis versa acies retro,
devota non exstinxit arbor
nec Sicula Palinurus unda.
utcumque mecum vos eritis, libens
insanientem navita Bosporum
temptabo et urentis harenas
litoris Assyrii viator,
visam Britannos hospitibus feros
et laetum equino sanguine Concanum,
visam pharetratos Gelonos
et Scythicum inviolatus amnem.
vos Caesarem altum, militia simul
fessas cohortes reddidit oppidis,

26. Vgl. II 7, 9 ff. und zu V. 27 II 13. 17, 27. III 8, 7 u. 14. *Palinurus* Vorgebirge Lucaniens, nach dem Steuermann des Aeneas benannt. S. Verg. Aen. VI 337. Nach den Schol. litt H. dort Schiffbruch, als er von Macedonien, also nach dem Philipp. Kriege, heimkehrte.

29. *utcumque* wie I 17, 10. II 17, 11 u. a. Indes hier tritt eine gewisse Kondicionalität hinzu „unter allen Umständen, wenn", d. h. wofern nur. *Bosporus* s. II 13, 14. *Assyrii* kann in Verbindung mit *litoris* nur für syrisch stehen wie II 11, 16. Verg. georg. II 465. Tibull I 3, 7 u. a.

31. *urentis* st. *arentis* u. a. alle Bland.; es ist auch sonst besser bezeugt. Ber. 5 hat *arentes*.

33. Die Britanner (s. III 5, 3) galten schon bei Cäsar für roh, noch mehr bei Späteren. Die Concaner waren nach Ptolemaeus ein cantabrisches Volk in *Hispania Tarraconensis*. Über die hier erwähnte Sitte s. Verg. georg. III 461. Die Gelonen s. II 9, 23. 20, 19. Der scythische Fluſs *Tanais* auch IV 15, 24.

38. Statt *fessas* andere *fessus*, das Bentl. vorzieht. Mehr schwankt die Lesart zwischen *addidit*, *abdidit* (so Ber. 5), *reddidit*, welches letzte, allerdings am schwächsten bezeugte, Bentl., Peerlkamp, Lehrs, Haupt wohl mit Recht vorziehen, während Obbarius *addidit* wie Tac. ann. XIII 31 für das von solchen Kolonien sonst gebräuchliche *adscripsit* gesetzt glaubt. Auch Keller hat *abdidit* mit *addidit* vertauscht. Daſs indes H. hier wirklich auf die so gehässigen Militärkolonien hingedeutet hätte, ist unwahrscheinlich. Dagegen ist Tac. ann. I 17 *an praetorias cohortes, quae binos denarios accepernt, quae post sedecim annos penatibus suis reddantur, plus periculorum suscipere?* dieser Stelle völlig entsprechend. Die Erinnerung an die grausamen Güterberaubungen nach dem Philipp. Kriege war noch nicht so erloschen, daſs H. es wagen konnte, darauf als auf eine für den Staat heilsame Maſsregel hinzuweisen, selbst wenn er den Verlust seines eigenen väterlichen Erbteils verschmerzt hatte. Da er also nur sagt, Cäsar habe die Truppen ihrer Heimat zurückgegeben und sich selbst an dichte-

finire quaerentem labores
Pierio recreatis antro.
vos lene consilium et datis et dato
gaudetis almae. scimus, ut impios
Titanas immanemque turbam
fulmine sustulerit caduco,
qui terram inertem, qui mare temperat
ventosum et urbes regnaque tristia
divosque mortalisque turmas
imperio regit unus aequo.
magnum illa terrorem intulerat Iovi
fidens iuventus horrida bracchiis

rischer Beschäftigung erquickt, so scheint auch *fessas* besser, zumal da Cäsar schon das Epitheton *altus* hat und nachher noch *finire quaerens* genannt wird. Zu 40 vgl. V. 6 bis 8. *Pieria* nach dem Berge *Pieros* auf der Grenze Thessaliens und Macedoniens; darnach die Muse *Pieris* IV 3, 18. 8, 20 u. sonst. Wenn es wahr ist, was Donat vit. Verg. 27 (42) erzählt, *georgica reverso post Actiacam victoriam Augusto atque Atellae reficiendarum faucium causa commoranti per continuum quatriduum legit, suscipiente Maecenate legendi vicem, quotiens interpellaretur ipse vocis offensione*, so würde man ohne besondere Gesuchtheit diese Worte darauf beziehen können, d. h. man könnte mit gutem Recht das Gedicht in das Jahr 29 setzen.

41. *consilium* dreisilbig wie *principium* III 6, 6. S. metr. Übers. Anm. 47. Unter *lene consilium* hat man die *temperantia* zu verstehen, die ja Augustus später wirklich gezeigt hat. Dafs nach *almae* im Gedankenzusammenhange eine Lücke ist, mufs man Lehrs zugeben; die angeführten Beispiele sind Belege nicht für die *temperantia*, sondern für die Zwecklosigkeit der *intemperantia*. Es fragt sich nur, ob man darum den Ausfall einer ganzen Strophe nach *almae* für wahrscheinlicher halten solle, oder dafs H. eine solche Härte sich erlaubt habe; denn ergänzbar ist das fehlende Glied immerhin.

43. *turbam* und dagegen *turmas* V. 47 nach den besten Hdschr., auch den Bland. Ber. 5 hat hier *turbam* u. 47 *turbas*. Dies kommt, seinem Begriff entsprechend, sonst bei H. nur im Sing. vor, während er umgekehrt *turma* nur im Plur. gebraucht hat. Der Gleichklang zwischen beiden Versen bleibt in jedem Falle bestehen, ist aber kein Grund zu einer Änderung.

44. *caduco* tadelt Bentl., da es nur stehen könne von solchen Dingen, die von Natur zum Falle neigen wie II 13, 11. Die Konj. *coruscо* erscheint sehr verlockend; doch vergleicht Keller gut *καταβάντος καρανώς* Aesch. Prom. 359.

45. *iners terra* wie *bruta* I 34, 9.

46. Die Wunderlichkeit von *urbes* ist Bentley zuzugeben, doch läfst sich dafür II 20, 5 anführen. Es bezeichnet die geräuschvollen Wohnsitze gesitteter Menschen im Gegensatz zu *regna tristia*. Bentleys Konj. *umbras* ist vielleicht weniger empfehlenswert als Klees *orbem*, mit *ventosum* zu verbinden.

50. *fidens bracchiis* wie *χείρεσσι πεποιθότες* von den zwei Lapithen Polypoetes und Leonteus Hom. Il. 12, 135. Die Brüder sind die Aloi-

fratresque tendentes opaco
Pelion imposuisse Olympo.
sed quid Typhoeus et validus Mimas,
aut quid minaci Porphyrion statu,
quid Rhoetus evolsisque truncis
Enceladus iaculator audax
contra sonantem Palladis aegida
possent ruentes? hinc avidus stetit
Volcanus, hinc matrona Iuno et
numquam umeris positurus arcum,
qui rore puro Castaliae lavit
crinis solutos, qui Lyciae tenet
dumeta natalemque silvam,
Delius et Patareus Apollo.
vis consili expers mole ruit sua,

den Otos und Ephialtes, über die Hom. Od. 11, 308 ff. Verg. Aen. VI 582 ff. Apollod. I 7, 4. Der Olymp *opacus* wie *frondosus* Verg. georg. I 282. Die Sache ist hier nicht ganz genau dargestellt: denn die Aloiden türmten den Pelion auf den Ossa, um von da den Olymp zu stürmen. *imposuisse* wie I 34, 16.

53. *Typhoeus ἑκατονταχάρανος θεῶν πολέμιος* Pind. Pyth. I 16, von Iuppiter endlich mit Blitzen getötet und unter dem Aetna begraben; dagegen nach Valer. Fl. Arg. 2, 25 ff. von Neptun gebändigt. Er gehört nicht zu den Giganten, sondern wird nach deren Vernichtung von seiner Mutter Gaea zur Rache gegen Zeus aufgestellt (Apollod. bibl. I 6, 3), während er nach Hes. theog. 820 ff. schon nach der Bändigung der Titanen auftritt. H. scheint ihn zu den Giganten zu zählen. Von diesen wurde *Mimas*, der dem bei Chios und Erythrae in die See vorspringenden Waldgebirge seinen Namen gab, vom Mars, *Porphyrion* vom Zeus und Herakles getötet. Nach Claudians Gigantomach. 114 ff. schleuderte Porphyrion die Insel Delos gegen die Götter, wie Mimas Lemnos gegen Mars; daher hier *minaci statu*. Über *Rhoetus* s. II 19, 23. Er erlag dem Dionysos, wie *Enceladus* der Athene, die auf ihn die Insel Sicilien wälzte. Dort lag er nach Verg. Aen. III 578 unter dem Aetna, vom Blitz halbverbrannt. Der ganze Gigantenkampf fand nach Apollod. I 6, 1 auf den phlegräischen Feldern (oder Pallene) statt. Ansprechend ist Stiers Ansicht (Horatiana), dafs dieser ganzen Schilderung der pergamenische Altar zu Grunde liegt, den H. doch wohl gesehen hatte.

57. *aegis* bezeichnet nichts anderes als den Gewitterhimmel, daher *sonans. avidus* entspricht dem homer. *λιλαιόμενος πολέμοιο* oder *σθένεϊ βλεμεαίνων*, weniger dem *ποιπνύων*.

60. Dagegen II 10, 19. *Castalia* Quell auf dem Parnassus. *lavit* vgl. II 3, 18. III 12, 7 u. a. *Lycia* zweite Heimat Apollos, mit Patara am Ausflufs des Xanthus und dem dortigen berühmten Apollotempel. Serv. zu Verg. Aen. IV 144 *constat Apollinem sex hiemalibus mensibus apud Pataram dare responsa, ... sex aestivis apud Delum. natalis silva* auf dem Berge Cynthus auf Delos.

65. Luc. Phars. 1, 81 *in se magna ruunt.*

vim temperatam di quoque provehunt
in maius; idem odere vires
omne nefas animo moventis.
testis mearum centimanus *Gyes*
sententiarum notus et integrae
temptator Orion Dianae
virginea domitus sagitta.
iniecta monstris Terra dolet suis
maeretque partus fulmine luridum
missos ad Orcum, nec peredit
impositam celer ignis Aetnen,
incontinentis nec Tityi iecur
reliquit ales nequitiae additus
custos, amatorem trecentae
Pirithoum cohibent catenae.

V.

Caelo tonantem credidimus Iovem

69. Über Gyes s. zu II 17, 14. Orion wurde nach Apollod. I 4, 3 auf Delos, nach Hom. Od. 5, 121 auf Ortygia von der Artemis getötet. Beide gehören nicht hierher und können mit den Giganten, auf die V. 73 wieder zurückgreift, nicht zusammengestellt werden; und selbst wenn H. sie wie oben den Typhoeus denselben zugezählt hätte, so konnte er sie nicht nachträglich hinzufügen, nachdem er in der vorangehenden Strophe den Gigantenkrieg mit einem allgemeinen Gedanken abgeschlossen hatte. Dazu ist der Ausdruck *testis mearum sententiarum* sehr prosaisch. a. p. 76 darf man damit nicht vergleichen. Die Strophe ist, trotzdem dafs sie dem Priscian bekannt war, verdächtig.

71. *temptator* ein ἅπαξ λεγ., dem griech. πειρασητής nachgebildet.

75. *peredit* Perf. wie 78 *reliquit*, obgleich dort *relinquit* (auch im Ber. 5) von Bentley verteidigt wird. S. zu I 28, 20.

77. *Tityos* s. II 14, 8. *Pirithous*, König der Lapithen, beredete seinen Freund Theseus, mit ihm in die Unterwelt zum Raub der Proserpina hinabzusteigen. Ertappt wurden beide gefesselt, Theseus später vom Hercules erlöst, Pirithous nicht. Als er ihn von dem Felsen, an welchem er festgebunden war, loszureifsen versuchte, erbebte die Erde. S. Apollodor bibl. II 5, 12. Nach IV 7, 27 u. 28 versucht Theseus selbst ihn zu befreien.

III, 5. Die Verse 3 ff. lassen kaum einen Zweifel übrig, dafs dies Gedicht geschrieben ist, als Augustus mit Feldzügen gegen die Britanner und Parther umging. Die Absicht, nach Britannien zu gehen, fafste er nach Dio Cass. 49, 38 zuerst im J. 35; sie blieb aber wegen Aufruhrs in Pannonien unausgeführt. Zum zweiten Mal rüstete er zu einer Landung im J. 27; doch auch diese unterblieb wegen Unruhen in Gallien und weil die Britanner eine Friedensgesandtschaft schickten. Dio Cass. 53, 22. Auch im folgenden Jahre (26) verhinderte der Aufstand der Salasser, Cantabrer und Asturer das Unternehmen. Dio Cass. 53, 25. Wäre das Gedicht nach 27 geschrie-

regnare: praesens divus habebitur
Augustus adiectis Britannis
imperio gravibusque Persis.
milesne Crassi coniuge barbara
turpis maritus vixit et hostium
(pro curia inversique mores!)
consenuit socerorum in armis

ben, so würde wohl des spanischen Krieges, den Aug. selbst führte, sowie der Flucht des Teridates Erwähnung geschehen sein. Aber die parthischen Verhältnisse lagen für Rom offenbar noch ungelöst; auch die Niederlage von Carrhae (s. zu I 2, 22) war noch ungesühnt (V. 5—12). Diese Schmach erinnert den Dichter an das ähnliche Unglück, das Rom einst unter Regulus, aber ohne dessen Schuld, erlitten hatte. Reg. wird ihm durch seine Redlichkeit, Standhaftigkeit, Vaterlandsliebe das Ideal eines Römers. Vgl. die Rede der Juno im 3. Ged. Durch Männer solchen Schlages habe Rom die Scharten des punischen Krieges ausgewetzt; dasselbe werde jetzt Aug. vollführen, der die Gefangenen ebenfalls nicht mit Gold, sondern mit Eisen auslösen werde. Die Vergleichung ist nicht bis ins Einzelne zu urgieren; das Schicksal des Reg. ist nur angedeutet, während die Schilderung seines heiteren Gleichmuts das schöne Gemälde befriedigend abschliefst. Die energische Hinweisung zu Anfang auf die dem Augustus erwiesenen göttlichen Ehren pafst durchaus auf das J. 27 selbst. S. zu I 2 und sonst. Die Anklänge an III 2 u. 3 sind leicht wahrzunehmen.

2. *praesens* wird der Regel nach in dem modifizierten Sinne von *potens* erklärt wie I 35, 2. So wird in dem von Athen. VI 253 C überlieferten Ithyphallos auf Demetrius Poliorc. (Bergk p. l. III S. 1314) V. 18 derselbe ein *παρὼν θεός* genannt, *οὐ ξύλινος οὐδὲ λίθινος, ἀλλ' ἀληθινός*. Indes der offenbare Gegensatz zu *caelo* erfordert eine andere Deutung. „Auf Erden" wird Augustus für einen Gott gelten, wobei auch das Futurum im Gegensatz zu *credidimus* beachtenswert ist. Die Ähnlichkeit mit III 3, 12 ist augenscheinlich; auch mit I 12, 50 ff. liegt eine Vergleichung nahe, selbst im einzelnen. Fast noch mehr gilt das von epist. II 1, 15 *praesenti tibi maturos largimur honores*. Man könnte *praesens* auch temporell fassen, „jetzt" im Gegensatz zum alten Glauben; indes die Impietät gegen Iuppiter, die offenbar gar nicht beabsichtigt ist, würde dadurch noch auffälliger werden. *adiectis Britannis* ff. ist hypothetisch zu fassen; dann ist auch die Übertreibung weniger arg, weil der Dichter nur eine Hoffnung od. einen Wunsch ausspricht. Wenn man diese Worte rein temporell als von wirklich Geschehenem genommen und daraus gefolgert hat, dafs das Gedicht nach dem Jahre 20 v. C., d. h. nach der Herausgabe der römischen Gefangenen und Feldzeichen von Phrahates, geschrieben sei, so hat man dem H. eine Unwahrheit aufgebürdet, auch übersehen, dafs in diesem Falle die ganze folgende Klage, insbesondere die Rede des Regulus, zwecklos sein würde.

5. Zu *coniuge barbara* vgl. I 33, 9. Ov. her. 4, 134 *fratre marita soror*. Der Abl. ist gewissermafsen kausal: er ist ein beschimpfter Ehemann, weil die Gattin eine Barbarin ist. Die Konj. Peerlkamps *in coniuge* ist daher zu verwerfen.

7. *inversi* ist *ἀπὸ κοινοῦ* zu fassen.

8. Gegen das fast einstimmig

sub rege Medo Marsus et Apulus,
anciliorum et nominis et togae
oblitus aeternaeque Vestae
incolumi Iove et urbe Roma?
hoc caverat mens provida Reguli
dissentientis condicionibus
foedis et exemplo trahentis
perniciem veniens in aevum,
si non periret inmiserabilis
captiva pubes. signa ego Punicis
adfixa delubris et arma

überlieferte *armis* verteidigt Bentley nach Tan. Faber und Heinsius *arvis*, das dann V. 23 wiederholt sein würde. Schmählicher ist offenbar das Verhältnis, wenn die Gefangenen nicht nur auf den Äckern unter Feldarbeiten ergrauen, sondern auch wie Söldlinge für ihre neuen Schwiegereltern Waffendienste gegen ihr Vaterland thun. Erst dann hat die folgende Strophe die volle Wirkung. Dafs bei den Parthern häufig Sklaven und Kriegsgefangene um Sold dienten, sagen viele alte Schriftsteller, z. B. Justin. XXXXI 2, 5. Dasselbe Lucan. Phars. 10, 402 ff. von Ägypten: *pars maxima turbae plebis erat Latiae; sed tanta oblivio mentes cepit, in externos corrupto milite mores, ut duce sub famulo (Achilla) iussuque satellitis irent, quos erat indignum Pharios parere tyranno (Ptolemaeo)*. Hier scheint vorzugsweise an T. Labienus gedacht, Sohn des bei Munda gefallenen heftigen Gegners und einstigen Legaten Cäsars. Derselbe war von Brutus um Hülfstruppen zum Partherkönig Orodes geschickt, blieb nach der Niederlage bei Philippi dort, wurde parthischer Feldherr und machte im J. 40 mit Pacorus, dem Sohn des Orodes, einen verheerenden Einfall in Syrien, Phönicien und Palästina, ja drang über Cilicien bis nach Lycien vor, bis er durch den Legaten des Antonius, P. Ventidius, am Amanus 39 besiegt und getötet wurde. S. Dio Cass. 48, 24 ff. u. Vell. Paterc. 2, 78.

9. Marser und Apuler, wie Sabiner, als Muster der tapferen abgehärteten Bauernbevölkerung Italiens. S. II 20, 18. III 16, 26. ep. 2, 42. 16, 3.

10. Das Polysyndeton, das hier u. a. Bl. V. hat *„anciliorum et nominis et togae“*, giebt der Aufzählung etwas Malerisches und trägt, wie schon Cruquius sagt, zur Steigerung des Affekts bei. Im Ber. 5 fehlt das erste *et*.

11. *aeterna Vesta* s. III 30, 9. Liv. I 20 *virginesque Vestae legit, Alba oriundum sacerdotium*. Ebendas. über die *ancilia, caelestia arma* ff.

15. *trahentis*, indem er aus solchem Vorbilde (wenn man die schmählichen Friedensbedingungen annähme) Verderben herleitete für die Zukunft. Bentl. wollte *exempli trahentis* als gen. qualit. entsprechend *foedis* und auf *condicionibus* zu beziehen, jedenfalls hart. Andere gegen die Hdschr. nach Canter und Lambin *exemplo trahenti* abhängig von *dissentientis*. Auch Keller hat sich für diese Änderung entschieden, weil eine nähere Bestimmung zu *exemplo* unerläfslich sei. Sie fehlt aber auch so nicht, nämlich in *si non periret* cet. V. 17.

17. *inmiserabilis* ähnlich wie IV 9, 26 *inlacrimabilis*. Über die Kürze in der letzten Silbe von *periret* s. d. krit. Anhg. u. metr. Übers. A. 39.

militibus sine caede' dixit
'derepta vidi; vidi ego civium
retorta tergo bracchia libero
portasque non clausas et arva
marte coli populata nostro.
auro repensus scilicet acrior
miles redibit. flagitio additis
damnum; neque amissos colores
lana refert medicata fuco,
nec vera virtus, cum semel excidit,
curat reponi deterioribus.
si pugnat extricata densis
cerva plagis, erit ille fortis,
qui perfidis se credidit hostibus,

21. *direpta*, das alle Bland., überhaupt fast alle besten Hschr. (auch Ber. 5) haben, ist unmöglich. Ebenso IV 15, 7. Über die Bedeutung s. zu I 1, 13.

26. Das *flagitium* lag in der Niederlage; ein Schade würde durch Auslösung der Gefangenen hinzukommen, weil dies Beispiel schädlich wirken, die Ausgelösten aber nicht tapferer sein würden als vorher. Dies wird durch das Gleichnis vom Färben der Wolle erläutert. Ist die Wolle gefärbt, so erhält sie die weifse Farbe nicht wieder; ist die wahre Tugend dahin, so läfst sie sich nicht wiederschaffen. *referre* eigentlich „wieder aufweisen", ähnlich wie *praeferre* gleich *prae se ferre*. *curat reponi* = *volt reponi* oder einfach *reponitur*, wie epist. I 17, 58. Umgekehrt IV 5, 20 *culpari metuit fides* für *culpari non volt* oder *non culpatur*. II 2, 7 *penna metuente solvi*. *deteriores* sind die selber geworden, denen die Tapferkeit verloren gegangen ist. Das Ungewöhnliche des Ausdrucks liegt nur darin, dafs *virtus* selbst als denkend und handelnd auftritt, während man *deteriores* als Subjekt erwartet. „Die Feigen geben sich keine Mühe die wahre Tugend in sich wiederherzustellen, nachdem sie einmal abhanden gekommen ist"; dafür: „die Tugend verschmäht es (hält es der Mühe nicht für wert, *non curat* = *οὐκ ἀξιοῖ*) den Feigen sich wieder mitzuteilen". *repono* mehr = *restituo* oder *instauro* als = *reddo*, wozu man vergleicht epist. I 7, 39.

33. Statt *credidit* Bentl. *dedidit*, weil jenes unlat. sei. Das dagegen angeführte III 27, 26 *latus credidit* widerlegt ihn freilich nicht. So steht auch sat. II 1, 30 *arcana sodalibus credebat*, Verg. Aen. IV 422 *arcanos sensus cr.* und vieles andere, was Bentl. wohl gekannt hat oder bei Lambin leicht finden konnte. Er meint offenbar nur, dafs *se credere*, überhaupt *credere* mit einem persönl. Objekt für *committere* oder *dedere* unlatein. sei, und korrigiert daher Cic. fam. IV 7, 3 *victori sese crediderunt* in *sese dediderunt* oder *tradiderunt*; was indes von neueren Herausgebern nicht aufgenommen ist. Eine andere Stelle bei Cic. ad Q. fratrem I 1, 27 kann durch ein Zeugma entschuldigt werden, weil *commisit* vorhergeht. Dagegen ist nicht anzuzweifeln epist. II 1, 214 *se lectori credere*. Verg. Aen. V 383 *se cr. pugnae*. VI 15 *se cr. caelo*. X 289 *brevibus se cr.* XI 114 *se*

et marte Poenos proteret altero,
qui lora restrictis lacertis
sensit iners timuitque mortem.
hic, unde vitam sumeret, inscius
pacem duello miscuit. o pudor,
o magna Carthago probrosis
altior Italiae ruinis!'
fertur pudicae coniugis osculum
parvosque natos ut capitis minor
ab se removisse et virilem
torvus humi posuisse voltum,
donec labantis consilio patres
firmaret auctor numquam alias dato
interque maerentis amicos
egregius properaret exsul.
atqui sciebat, quae sibi barbarus

cr. armis. XI 153 *te cr. Marti.* Plaut. Rud. II 6, 2 *Neptuno cr. sese.* Ov. met. 14, 222 *quae tecum credita ponto est.* Iustin 11, 8, 7 *se fidei cr.* So auch bei Cic. pro Cael. 23, 57 und oft bei Seneca und Quintil. Die angeführten Stellen, die z. T. *dedere* gar nicht zulassen würden, beweisen, dafs *se credere* mehr ist als *se dedere*. Ergeben konnte sich dem Feinde auch ein tapferer Soldat, wenn er in die äufserste Not geraten war; wer aber dem Feinde auf Gnade und Ungnade mit den Waffen in der Hand sich ergab, verlor als Überläufer das Heimkehrsrecht (*ius postliminii*) und erlitt die *maxima capitis deminutio*, d. h. Verlust der Freiheit und damit auch der Civität und Familie. S. V. 42. Und dafs dies gemeint ist, scheinen die Worte *pacem duello miscuit* zu bestätigen. Vertrauen gehört in Friedenszeit, der feige Soldat hat es im Kriege dem Feinde gezeigt. Und darum möchte auch V. 37 an dem durch die Schol. und besten Hdschr. geschützten *inscius* nicht zu rütteln sein. Die Vermischung zweier Begriffe, wie hier des Krieges und Friedens, setzt eine Unwissenheit voraus. Es ist herber und daher energischer: „er wufste nicht, woher er sein Leben gewinnen sollte" (nämlich dadurch, dafs er es einsetzte, also durch Tapferkeit), als das viel mattere von Lachmann u. a. vermutete *anxius*. Auch scheint in dem Ausdrucke etwas Sprichwörtliches zu liegen, wie Soph. Ant. 310 Kreon mit ähnlichem Spott sagt *εἰδότες τὸ κέρδος, ἔνθεν οἰστέον*. Das in vielen Hdschr. überlieferte *aptius* sucht Bentl. zu retten, indem er *hinc* (das auch Ber. 5 bietet) schreibt und den ganzen Satz mit dem Vorigen verbindet, darauf nach *pacem* „*et*" setzt. Die Struktur wäre nicht anzufechten, aber um so bedenklicher ist *aptius* selbst, für das doch *certius* oder *potius* zu erwarten stände wie in der zum Beleg angeführten Stelle Sall. Iug. 39.

42. *capitis minor* = *capite deminutus* wohl nur hier; es ist als Gen. criminis zu fassen, nicht als relat.: „verurteilt und daher verlustig seiner bürgerlichen Stellung".

49. Über die Geschicke des Regulus s. Civ. de off. III 26, 99 ff. Appian. Pun. 4. Gell. 6, 4 u. a. Polybius weifs davon nichts.

tortor pararet; non aliter tamen
dimovit obstantis propinquos
et populum reditus morantem,
quam si clientum longa negotia
diiudicata lite relinqueret
tendens Venafranos in agros
aut Lacedaemonium Tarentum.

VI.

Delicta maiorum inmeritus lues,

52. Der Plur. *reditus* hat wohl nur den Zweck, den Mifsklang in den Endungen zu vermeiden. S. *carinae* I 14, 7.

53. Peerlkamp bestreitet die Möglichkeit der letzten Worte, weil Regulus arm gewesen sei; allein das Ganze ist schon durch die Tempora, nämlich die Konj. Impf. nach *si*, hinlänglich als fingiert bezeichnet. Das gilt auch von Venafrum in Samnium und Tarent (II 6, 11); sie sind beispielsweise als Erholungsorte nach verdrieſslichen Geschäften angeführt, weil sie den Neigungen des H. selbst am meisten entsprachen.

III, 6. Wenn irgend eins, so hängt dies Gedicht mit den Zeitverhältnissen eng zusammen. Octavian führte 28 das sechste Konsulat mit Agrippa und zugleich als aufserordentliches Amt das *magisterium morum*. In solcher Eigenschaft hielt er eine strenge Censur, erhöhte den senatorischen Census und stiefs viele Unwürdige aus, hob den heruntergekommenen Stand der Patricier, liefs 82 verfallene oder zerstörte Tempel wieder aufrichten, baute viele neue, und weihte den Tempel des Palatinischen Apollo (I 31), traf eine neue Finanzverwaltung und, was hier die Hauptsache ist, dachte an Verbesserung der Sitten, namentlich durch gröfsere Heiligung der Ehe, wenn auch die *lex Iulia de adulteriis* erst 18 v. C. und die *Papia Poppaea de maritandis ordinibus* 9 n. C. fallen. Auf diese seine Thätigkeit wird in der Weise hingedeutet, dafs die Schäden deutlich gemalt, die Heilmittel erst gehofft werden, weshalb man fast mit Gewifsheit das Gedicht in das J. 28 selbst setzen darf. Und dazu stimmt, dafs die Niederlage Roms durch die Parther als ungerächt und die Leiden Italiens durch die Bürgerkriege als noch frisch blutend dargestellt werden. Zunächst erwähnt H. in Str. 3 zwei parthische Siege. Dafs der erste derselben der über den Crassus 53 erfochtene sei, scheint das Natürlichste; denn Crassus' Feldzug war gewifs *non auspicatus*. S. V. 10. Aber jener Sieg wurde nach den Berichten der Alten (Liv. epit. 106. Strabo 16 c. 1. Dio Cass. 40, 16 u. a.) von Surena erfochten, der bald darauf vom Könige Orodes, Vater des Phrahates, hingerichtet ist. Einen Monaeses dagegen nennt Dio Cass. 49, 23 ff. als einflufsreichen Mann, der vor Phrahates 37 v. C. zum Antonius geflohen, dann aber von demselben zurückgerufen sei; und Plut. Anton. 37 erzählt ebenfalls, dafs Anton. ihn als Unterhändler bei Phrahates (den er Phraortes nennt) gebraucht habe. Das Jahr darauf erlitt Antonius selber eine schwere Niederlage, als er mit 16 Legionen einen Einfall in das medische Atropatene machte,

Romane, donec templa refeceris

aber durch die Vernichtung von 2 Legionen zu einem unheilvollen Rückzug nach Armenien in der Winterzeit gezwungen wurde. S. Dio Cass. 49, 23—31. Vell. Pat. II 82. Plut. Ant. 37—52. Ob also H. diese Niederlage gemeint (wiewohl von der Teilnahme des Monaeses an derselben nichts überliefert ist), oder ob er sich im Namen des Surena geirrt hat, ist nicht zu entscheiden. Am wahrscheinlichsten ist immerhin, dafs der eine der beiden Namen eine Würde bezeichnet. Das würde dann Surena sein, weil Zosimus 3, 15 sagt: *Σουρήνας ... ἀρχῆς τοῦτο παρὰ Πέρσαις ὄνομα.* Dagegen führt Suidas *Μόναισος* als *ὄνομα κύριον* an, und einen Kolcher Moneses hat auch Valer. Fl. Arg. 6, 189 u. 651. Die zweite Niederlage ist bestimmter bezeichnet. Pacorus hatte 40 mit Labienus (s. zu III 5, 8) den Legaten des Antonius, Decidius Saxa, geschlagen, darauf fast ganz Syrien und Phönicien überwältigt, auch in Jerusalem den letzten Makkabäer Antigonus als parthischen Unterkönig eingesetzt; erst 39 gewann Ventidius nach Labienus' Vernichtung Syrien und Cilicien wieder, und als dann Pacorus 38 abermals den Euphrat überschritt, fiel er im Kampfe gegen denselben Ventidius. — Mit den V. 13 erwähnten *seditiones* kann nur der Bürgerkrieg zwischen Antonius und Octavianus gemeint sein. Die Äthioper sind die Ägypter unter der Kleopatra, die mit ihrer Flotte wirklich an den Pforten Italiens gestanden hatte, so dafs die Übertreibung oder Ungereimtheit, die Peerlkamp in V. 14 sucht, so grofs nicht ist. Von den Daciern aber erzählt Dio Cass. 51, 22 ausdrücklich, dafs sie, nachdem Octavian ihre Hülfeleistung verschmäht, sich mit Antonius verbunden hätten. Die Nennung dieser zwei an sich unberühmten Völker (s. I 35, 9 u. III 8, 18) soll das Unwürdige der Lage Roms offenbar vermehren. Denn ein düsteres Bild wird uns vorgezeigt: Rom krankt, seitdem die Gottesfurcht geschwunden ist. Aus dieser Quelle sind die äufseren Unfälle geflossen, im Inneren aber Sittenverderbnis durch Entheiligung des ehelichen und häuslichen Lebens. Dem gegenüber zum Schlufs in wenigen kräftigen Zügen ein Bild der guten alten Zeit.

1. *inmeritus* ist auffallend, da H. am Ende sagt, seine Zeitgenossen seien noch schlechter als die Vorfahren. Die Konj. Lehrs' *heu meritus* erscheint als blofser Nothehelf, und das klägliche Bedauern in *heu* hätte etwas Komisches. Peerlk.s Vermutung *maiorum meritus* würde man sich gefallen lassen, wenn dadurch nicht die verpönte Cäsur in dritten Fufse entstände, die man wenigstens dem H. nicht hineinkorrigieren darf, wenn die Überlieferung dazu keinen Anhalt giebt. Eine Erklärung, ohne einen Widerspruch mit dem Schlufs zu statuieren, ist wenigstens möglich, wenn man einen Unterschied macht zwischen den Schäden Roms und der Veranlassung dazu. Die Veranlassung haben die Vorfahren gegeben durch Lockerung der Religiosität und des Familienlebens; daran sind die Zeitgenossen unschuldig, während sie die daraus hervorgegangenen Leiden, Niederlagen nach aufsen und Verschlechterung der Sitten, zu büfsen haben. Die letzte Strophe ist also auch auf die sittlichen Folgen, nicht auf die Ursachen zu beziehen. Übrigens scheint *inmeritus* direkt aus Solon fr. 13 (4), 31 B. entnommen: *ἀναίτιοι ἔργα τίνουσιν ἢ παῖδες τούτων ἢ γένος ὂν ὀπίσω.* Ähnlich Eur. fr. Alcm. 7 *τὰ τῶν τε-*

aedisque labentis deorum et
foeda nigro simulacra fumo.
dis te minorem quod geris, imperas.
hinc omne principium, huc refer exitum:
di multa neclecti dederunt
Hesperiae mala luctuosae.
iam bis Monaesis et Pacori manus
non auspicatos contudit impetus
nostros et adiecisse praedam
torquibus exiguis renidet.
paene occupatam seditionibus
delevit urbem Dacus et Aethiops,
hic classe formidatus, ille
missilibus melior sagittis.
fecunda culpae saecula nuptias
primum inquinavere et genus et domos:
hoc fonte derivata clades
in patriam populumque fluxit.
motus doceri gaudet Ionicos
matura virgo et fingitur artibus

κόντων σφαλματ' εἰς τοὺς ἐκγόνους θεοὶ τρέπουσι. Gott sucht die Sünde der Väter heim bis ins dritte und vierte Glied; doch nur so, dafs die Nachkommen durch Schuld der Väter selber lasterhaft sind.

5. *quod* = *ὅ τι*, nicht *ὅτι*; noch bezeichnender wäre *quantum*. Unrichtig scheint die Erklärung von *quod* = *quom*, welches man auch in den Text hat setzen wollen.

6. Über *principium* vgl. III 4, 41. *refer* wird durch ein Zeugma auch mit *hinc* (*sc. repete*) verbunden. Andere nehmen weniger wahrscheinlich *principium* für den Nominativ und ergänzen *est* oder *erat*.

9. Das hdschr. fast allein überlieferte *Monaesis* in *Monaeses* zu ändern, wodurch zugleich wegen des unmittelbar folgenden *Pacori* eine Wunderlichkeit entstehen würde, ist kühner als die Duldung der kurzen Thesis. S. zu III 5, 17.

10. Der Feldzug des Crassus war aus Habsucht hervorgerufen. Nach Appian Bürgerkr. II 18, Vell. Pat. II 46, Cic. de div. I 16, 29 u. a. suchten die Tribunen ihn sogar durch öffentliche Flüche an dem frevelhaften Beginnen zu hindern.

12. *renidet* s. II 18, 2; hier mit wenig veränderter Bedeutung = *gaudet* wie das hom. *κύδεϊ γαίων*. Die Gründe Peerlkamps gegen *exiguis torquibus*, weil die Parther reich gewesen seien, kleine Ketten aber Armen zukämen, sind nicht stichhaltig. Der Arme trägt überhaupt keine goldenen Ketten; hier sind es militärische Belohnungen, die den Tapferen von Monaeses und Pacorus gegeben wurden und die doch nicht so grofs gewesen sein können. Daher ist auch *manus* besser wörtlich zu nehmen, nicht als Heer.

22. Für das auffallende *matura* hat Lehrs sehr frei *Romana*, Peerlk. sehr nüchtern *a matre*, Moser gar *motum ... Ionicum inmature* mit einer unglücklichen Cäsur am Ende, und durch ihn angeregt Th. Fritzsche ... *Ionicum haut*. Vahlen (Ind. lect.

iam nunc et incestos amores
de tenero meditatur ungui;
mox iuniores quaerit adulteros
inter mariti vina neque eligit,
cui donet inpermissa raptim
gaudia luminibus remotis,
sed iussa coram non sine conscio
surgit marito, seu vocat institor

1886) versteht *matura* = *mature* (schon früh). Dagegen spricht nur, dafs es in dieser Zusammensetzung mit *virgo* doch nicht anders als für *nubilis* genommen werden könnte; die gerühmte Klarheit des H. würde dabei verloren gehen. Vielleicht läfst sich *matura* doch verteidigen. Lernt ein unerwachsenes Mädchen Tänze, so hat es von der etwaigen Unzüchtigkeit derselben noch kein Bewufstsein; für die erwachsene Jungfrau ist es noch schmählicher. *iam nunc* ist selbstverständlich mit *meditatur* zu verbinden, also durch ein Hyperbaton in *et:* „Jetzt sogleich (d. h. sobald sie erwachsen ist) sinnt sie auf unkeusche Liebeshändel". Zu *iam nunc* vgl. epist. II 1, 127 u. a. p. 43. — Über die ionischen Tänze vgl. Plaut. Pseud. 1274 R. und Poll. 4, 103 *τὸ δὲ Ἰωνικὸν Ἀρτέμιδι ὠρχοῦντο Σικελιῶται μάλιστα.* Von dort also war dies Laster in Rom eingeführt. — *fingitur* = *instruitur:* sie bildet sich, ganz wie wir sagen. Aufser dem Tanz gehört dazu Musik, Liebesdichtung u. s. w.; und als äufserstes werden *artes amatoriae* oder *meretriciae* aufgeführt. Dagegen erscheint das schwächer (auch in Ber. 5) bezeugte, aber von Porph. verlangte *artubus* neben den Tänzen müfsig und ist sogar unlatein., da es *artus* heifsen müfste. *de tenero ungui* (nach dem griech. *ἐξ ἁπαλῶν ὀνύχων*) soll wohl heifsen „von zarter Jugend"; was dem Begriff der *matura virgo* noch nicht widersprechen würde. So Cic. fam. I 6, 2 *a teneris, ut Graeci dicunt, unguiculis.* Anders Unger und Dillenburger = *ex imis medullis, penitus.* Die Beispiele sind indes nicht zutreffend, weil auch die andere Bedeutung aus ihnen abgeleitet werden kann. Namentlich scheint die Präp. *de* mit der gesuchten Bedeutung „bis auf die Fingernägel" nicht wohl verträglich. Das *ad unguem factus homo* (sat. I 5, 32) beruht doch auf der entgegengesetzten Anschauung. Wer aber je die zarten Nägelchen von Kindern sich angesehen hat, wird zugestehen, dafs zur Bezeichnung der Jugend kein passenderes Bild gebraucht werden kann.

25. *mox* im Gegensatz zu *nunc:* Fortschritt von der Jungfrau zur Gattin.

27. *inpermissus* ein *ἅπαξ εἰρημένον*, aber gut gebildet. *intermissa* ist unsinnig und *inprovisa* eine ungeschickte Korrektur. Statt *gaudia* führt dann Lambin aus zwei französ. Hdschr. *oscula* an, das wahrscheinlich einem an sich richtigen Schicklichkeitsgefühl seinen Ursprung verdankt.

29. Lästig ist der Pleonasmus *coram non sine conscio marito.* Der Vers wird übrigens schon vom Schol. Iuven. VI 140, freilich in korrumpierter Weise, angeführt. *sed* im Gegensatz zu *neque eligit:* sie begeht den Ehebruch nicht verstohlen nach eigener Wahl, sondern auf Befehl des Gatten. Es ist daher nicht nötig, mit Düntzer *aut* zu schreiben, welches übrigens die obige Negation fortsetzen würde.

seu navis Hispanae magister,
dedecorum pretiosus emptor.
non his iuventus orta parentibus
infecit aequor sanguine Punico
Pyrrhumque et ingentem cecidit
Antiochum Hannibalemque dirum;
sed rusticorum mascula militum
proles Sabellis docta ligonibus
versare glaebas et severae
matris ad arbitrium recisos
portare fustis, sol ubi montium
mutaret umbras et iuga demeret
bobus fatigatis amicum
tempus agens abeunte curru.
damnosa quid non imminuit dies?
aetas parentum peior avis tulit
nos nequiores mox daturos
progeniem vitiosiorem.

VII.

Quid fles, Asterie, quem tibi candidi
primo restituent vere Favonii

34. Zuerst der hauptsächlich zur See geführte erste punische Krieg. Die historische Reihenfolge kümmert den Dichter nicht. Vgl. II 12, 3.

36. *dirum* hier besser (auch durch Quintil. VIII 2, 9) bezeugt als *durum*. S. II 12, 2. IV 4, 42.

38. Vgl. I 1, 11. Die strenge Sitteneinfalt der Sabiner s. ep. 2, 41.

41. *ubi* mit dem iterativen Konjunktiv, weil die Handlung eine wiederholte ist. Dieser Gebrauch ist namentlich dem Livius und Tacitus eigen. S. Draeger histor. Syntax der lat. Sprache II S. 568.

46 In wenigen Worten vier Zeitalter, offenbar mit Hinblick auf die Hesiodischen *γένη*.

III, 7. Dafs *Chloe* das I 23, III 9 u. III 26 erwähnte erst schüchterne, dann übermütige Mädchen sei, ist unwahrscheinlich; wie sollte sie mit einem Male nach Oricum gekommen sein? Auch sonst tragen sowohl die gebrauchten Namen wie die Beispiele und die gesamte Scenerie ein griechisches Gepräge und machen Nachahmung eines griechischen Gedichtes wahrscheinlich, wenn auch wirkliche Zustände zu Grunde liegen mögen. *Gyges* kommt noch vor II 5, 20, *Enipeus* und *Asterie* sonst nirgends. Dafs das Gedicht zu den frühesten gehöre, läfst sich nicht wohl annehmen, da H. gewissermafsen als väterlicher Ratgeber auftritt.

1. *candidi* wie *albus Notus* I 7, 15 und *Iapyx* III 27, 19. S. zu I 3, 4. Über *Favonius* zu I 4, 1. Dafs er für eine Fahrt von Oricum in Epirus (V. 5) nach Italien widrig war, darf nicht urgiert werden. H. erwartet des *Gyges* Rückkehr von seiner Handelsreise mit dem Wiederbeginn der Seefahrt im Frühling und bezeichnet dessen Eintreten durch den eigentlichen Frühlingswind.

Thyna merce beatum
constantis iuvenem fidei
Gygen? ille Notis actus ad Oricum
post insana Caprae sidera frigidas
noctes non sine multis
insomnis lacrimis agit.
atqui sollicitae nuntius hospitae
suspirare Chloen et miseram tuis
dicens ignibus uri
temptat mille vafer modis.
ut Proetum mulier perfida credulum
falsis impulerit criminibus nimis
casto Bellerophontae
maturare necem refert;
narrat paene datum Pelea Tartaro,

3. *Thyni* werden Herod. I 28 unter den von Croesus unterworfenen Völkern aufgezählt *Θρῃϊκες οἱ Θυνοί τε καὶ Βιθυνοί*. Sie waren nach Plin. n. h. V 145 ff. mit den Moesern und Brygern aus Europa nach Asien gewandert; sie selbst bewohnten die Küste, die Bithyner das Binnenland. Zu den dortigen reichen Handelsstädten gehörten besonders Chalcedon (Byzanz gegenüber), Heraclea Pontica, Nicomedia und mehr im Inneren am Askanischen See Nicaea.

4. Gellius IX 14, 25 u. 26 giebt an, dafs C. Cäsar in dem Buche de analogia *die* und *specie* für die richtigen Genetivformen erklärt habe, und so schreibe auch Sallust im Iugurtha (47, 3) *vix decima parte die reliqua.* sat. I 3, 95 steht *fide* als Dativ. Übrigens vgl. Corssen Aussprache d. Lat. II 141. Ob auch hier die wenig beglaubigte Lesart *fide* zu halten sei, ist sehr zweifelhaft; die besten Hdsch. (auch Ber. 5) geben *fidei* mit Synizese.

6. Die Ziege ist das Gestirn der Amalthea; sie bringt mit den Böcken (III 1, 28), ihren Jungen (daher Plural *sidera*), Sturm und Regen. Ov. fast. 5, 113 *Oleniae signum pluviale Capellae.* Hier ist die Winterzeit nach ihrem Niedergang vom 1. Januar an zu verstehen. *insanus* vom Sturm auf das Gestirn selbst übertragen wie *vesanus Leo* III 29, 19 von der Hitze.

10. Für *tuis* wollte Peerlk. *tui*, d. h. zu deinem Geliebten, dem Gyges; denn *tuis ignibus uri* könne nur heifsen „sie liebe dich", also die Asterie. Doch bliebe auch dann dieselbe Zweideutigkeit, weil *tui* zunächst für das pron. personale genommen werden würde. Entweder sind *tui ignes* Flammen (Liebe), die (nicht ihr, sondern) dir zukommen; oder sie bezeichnen den Geliebten selbst, wofür man freilich nicht I 27, 16, auch nicht epod. 14, 13, wohl aber Verg. bucol. III 66 u. das ähnliche *furor* buc. X 38, *cura* buc. I 57 und Prop. III (II) 34, 9 anführen kann. Somit ist *uri* ebenso gebraucht wie *ardere* II 4, 7. III 9, 6.

13. Über *Proetus* und *Bellerophontes* s. Hom. Il. 6, 155 ff. Der Letzte noch III 12, 8. IV 11, 28. Die homerische Form *Bellerophontes*, nicht *Bellerophon*, scheint auch an den 3 horaz. Stellen die richtige zu sein. *Bellorofonti* giebt auch Ber. 5.

Magnessam Hippolyten dum fugit abstinens;
et peccare docentis
fallax historias monet.
frustra: nam scopulis surdior Icari
voces audit adhuc integer. at tibi
ne vicinus Enipeus
plus iusto placeat cave.
quamvis non alius flectere equum sciens
aeque conspicitur gramine Martio,
nec quisquam citus aeque
Tusco denatat alveo:
prima nocte domum claude neque in vias
sub cantu querulae despice tibiae
et te saepe vocanti
duram difficilis mane.

18. *Hippolyte*, nach Apollodor Astydamia, Gemahlin des Königs Akastos von Iolkos, klagte den Peleus aus gleichem Grunde wie Antea den Bellerophontes bei ihrem Gemahl an, der ihn schlafend in die Einöden des Pelion bringen liefs und dort den Angriffen der Centauren preisgab. Chiron rettete ihn. S. Pind. Nem. IV 54 ff. u. V 26 ff. Isokr. Euagor. 16. Apollodor III 13, 1.

20. *monet*, besser bezeugt, ist zugleich passender, da es sich um eine Warnung handelt, wie Ov. a. am. III 651 *quid tuvat ambages praeceptaque parva monere? movet* wäre = *versat* (s. II 3, 26. III 1, 16) oder *suscitat* (II 10, 19), *κινεῖ*, als wenn die *historiae* vorher ruheten; oft gewinnt es demnach die Bedeutung „anheben", wie *cantus movere* Verg. Aen. X 163, hier wenig angemessen. Bentley zog es vor als *figuratius et ποιητικώτερον*. Die meisten seiner Belegstellen beweisen schon deshalb nichts, weil sie *monere* gar nicht zulassen.

21. Peerlkamp will *durior* und hebt dadurch das schöne Oxymoron auf. Eurip. Med. 28 *ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος κλύδων ἀκούει*. Noch kühner Aesch. Suppl. 180 (*ὁρῶ*) *κόνιν ἄνανδον ἄγγελον στρατοῦ*. Theogn. 549 (B.) *ἄγγελος ἀφθόγγος πόλεμον πολύδακρυν ἐγείρει*. — *Icari* braucht man nicht als Kontraktion für *Icarii* (sc. *maris*) zu nehmen. Die gleichnamige Insel heifst öfter *Ikaros* als *Ikaria*. Es können aber auch die Felsen sein, die nach ihm heifsen.

25. *quamvis* mit Indik. wie I 28, 13. Zur Sache vgl. I 8, 6 u. III 12, 7.

30. Gemeint ist ein Ständchen wie III 10. *sub cantu* bezeichnet den Zwang, der sie verlocken könnte herabzusehen. So *sub crimine* Suet. Ner. 35. *morte sub aegra* Verg. georg. 3, 512. Freilich kann *sub* mit Abl. auch die Gleichzeitigkeit (während) bezeichnen. Ov. fast. 5, 491 *sub eodem tempore*. Caes. b. c. I, 27 *sub ipsa profectione*. Draeger histor. Syntax 299, 1 g. Ähnlich doppelsinnig ist *ὑπό* mit Gen.; z. B. Soph. El. 711 *χαλκῆς ὑπαὶ σάλπιγγος ἦξαν*. Der Acc. mit *sub* würde bezeichnen, dafs die Zeit oder Handlung noch nicht völlig eingetreten sei; daher *sub cantum* hier ganz unbrauchbar ist.

III, 8. H. ladet Maecenas zum 1. März auf sein Landgut ein, um mit ihm seine vor einem Jahre geschehene Rettung aus Lebensgefahr

VIII.

Martiis caelebs quid agam kalendis,

zu feiern. S. darüber II 13. II 17, 27. III 4, 27. Die Zeitbestimmung ist durch V. 17 ff. ziemlich sicher gegeben, da unter den *civiles super urbe curae* die Stadtpräfektur des Maecenas gemeint sein mufs, wenn nicht H. einen ganz vagen Ausdruck gebraucht haben soll. Es steht aber nach Dio Cass. 49, 16 u. 51, 3 fest, dafs Maecenas dies Amt zuerst 36 während des Seekrieges mit S. Pompeius, dann 31 während des aktischen Krieges verwaltet hat. Ferner erzählt Tac. ann. VI 11 (17), Augustus habe nach Beendigung des Bürgerkrieges zu diesem Amte nur noch Konsularen genommen; und Maecenas ist bekanntlich Ritter geblieben. Von einer späteren Präfektur desselben ist auch sonst nichts bekannt. Vgl. auch App. bell. civ. V 99 und 112. Vell. Pat. II 88. Wir sind also spätestens auf 29, das Jahr der Rückkehr Octavians nach Rom, gewiesen. Damit stimmen die übrigen vier Angaben von V. 18—24 überein. Den Cotiso nennt Florus IV 12, 18 König der Dacier, Suet. Aug. 63 der Geten, dem Augustus seine Tochter Julia verlobt, während er umgekehrt eine Tochter desselben zur Frau begehrt habe. Dafs die Geten von den Römern Dacier genannt wurden, bezeugt Plin. n. h. IV 12, 80. Sie hatten, von Augustus zurückgewiesen, sich dem Antonius angeschlossen (s. III 6, 14) und wurden nach Dio Cass. 51, 22 u. 23 von M. Crassus im J. 29 besiegt. Nur auf diesen Sieg kann V. 18 deuten; denn die spätere Besiegung derselben, die Flor. IV 12, 19 erwähnt, geschah nach Webers Berechnung erst 17—16; und wenn Dio Cass. 54, 20 dafür die Sauromaten nennt, so sagt Plin. an der angeführten Stelle ausdrücklich, dafs die Dacier bei den Griechen auch Sauromaten hiessen. Diese späte Zeit läfst sich aber weder mit der angeführten Stadtpräfektur des Maecenas vereinigen, noch mit den folgenden Angaben. Denn die Thronstreitigkeiten zwischen Phrahates und Teridates (V. 19 u. 20) nahmen ihren Anfang noch während des Aufenthaltes Octavians im Orient und fanden ihren definitiven Abschlufs 20 v. C., nachdem Teridates 25 v. C. zu Augustus nach Spanien geflohen war. Diese Flucht aber pafst zu den vorigen Daten nicht. Die Cantabrer ferner (21 und 22) wurden zu verschiedenen Zeiten besiegt, zuerst 29 nach Dio Cass. 51, 20 von Statilius Taurus, dann 25 von Augustus selbst und seinen Legaten C. Antistius und T. Carisius (Dio Cass. 53, 25) und nach Augusts Rückkehr bei abermaligem Aufstande 24 von L. Aemilius (Dio Cass. 53, 29), wiederum 22 (Dio Cass. 54, 5) von Carisius und besonders C. Furnius, endlich definitiv unterworfen 19 von Agrippa nach Dio Cass. 54, 11. Die Annahme des ersten Jahres erfordert auch hier die Übereinstimmung mit den vorigen Daten. Und da endlich Plin. n. h. IV 12, 81 Scythen als den allgemeinen Völkernamen für Dacier, Geten, Sarmaten u. s. w. anführt, so wird man mit Fug und Recht auch V. 23 und 24 auf den Sieg des M. Crassus im J. 29 beziehen dürfen, ohne an die von Sueton Aug. 21 erwähnte Friedensgesandtschaft der Scythen denken zu müssen.

1. Am 1. März (den *femineae kal.* Iuv. 9, 53) feierte man das Fest der Matronalia zu Ehren der Iuno in Erinnerung an die von Romulus eingesetzten *conubia*. Horaz als Junggesell hatte mit denselben nichts zu thun; er hatte also diesen Tag zu einer anderen Feier bestimmt.

quid velint flores et acerra turis
plena miraris positusque carbo in
caespite vivo,
docte sermones utriusque linguae.
voveram dulcis epulas et album
Libero caprum prope funeratus
arboris ictu.
hic dies anno redeunte festus
corticem adstrictum pice demovebit
amphorae fumum bibere institutae
consule Tullo.

2. *acerra* ursprünglich eine Rauchpfanne, auf der den Toten Weihrauch angezündet wurde. Cic. de leg. II 24, 60. Verg. Aen. 5, 745 auch mit *plena*.

4. *caespes vivus*, wie I 19, 13.

5. *sermones* sind bei H. (s. Bentley) entweder allgemein „Gespräche, Sprechweisen" (wie c. III 3, 71. a. p. 69. 81 u. a.) oder im engeren Sinne „Sprüche", in denen sich eine Lebensweisheit verrät (wie *Socraticis* III 21, 10. *Bioneis* epist. II 2, 60); und in dem letzten Sinne hat H. seine Satiren und Episteln mitunter so genannt. S. Hor. sat. S. VIII ff. Hier scherzt er darüber, dafs der gelehrte (s. epist. I 19, 1) Freund nicht begreife, warum ein Junggesell die Matronalien feiere. Dazu konnte ihm die Kenntnis beider Sprachen an sich oder der „Gespräche beider Sprachen" (was nebenbei gesagt auch ein unerträglicher Pleonasmus wäre) nichts helfen; wohl aber die in Sprüchen (λόγοι) oder Mythen (etwa wie in Ovids Fasten) derselben niedergelegte Weisheit. „Du weifst mit allen solchen antiquarischen Sachen Bescheid und wunderst dich doch? Ich habe ja auch eine Sagengeschichte hinter mir (die vom umgefallenen Baum); kennst du sie denn nicht?" Das neben *sermones* (auch im Ber. 5) überlieferte *sermonis* enthält einen metrischen Fehler; auch ist der Gen. bei *doctus* sonst von H. nicht gebraucht, bei *indoctus* nur a. p. 380; der Accus. auch III 9, 10. a. p. 68.

6. *dulcis*, weil Kuchen dabei gegeben wurde. S. Mart. IX 90, 15 ff.

7. Dem Bacchus wurde der Bock als Verwüster des Weinstocks zum Sühnopfer geschlachtet. S. Verg. georg. 2, 378 ff. *funeratus* sonst „bestattet"; „getötet" wie hier nur noch Petron. 129.

10. S. I 20, 3. Für *demovebit*, das dem Sinne mehr entspricht, andere (auch Ber. 5) schwerlich richtig *dimovebit*. S. zu I 1, 13.

12. L. Volcatius Tullus war 33 v. C. Konsul, also in dem Jahre, in welchem vermutlich H. das Sabiner Gut erhielt. Da vierjähriger Sabiner Wein — denn den will er doch wohl vorsetzen wie I 20 — nach I 9, 7 für trinkbar galt, so spricht auch dies für das J. 29. Andere verstehen den Vater Tullus, Konsul im J. 66. Indes wenn H. einen so alten Wein vorsetzen wollte, warum hätte er nicht lieber das J. 65, in welchem er geboren war, wie III 21, 1 nennen sollen? Er konnte hier einfach *Cotta* statt *Tullo* setzen, wie dort *consule Manlio*. — Man brachte die Weinkrüge in eine Rauchkammer, *fumarium, quoniam vina celerius vetustescunt, quae fumi quodam tenore praecocem maturitatem*

sume, Maecenas, cyathos amici
sospitis centum et vigiles lucernas
perfer in lucem: procul omnis esto
clamor et ira.
mitte civilis super urbe curas:
occidit Daci Cotisonis agmen,
Medus infestus sibi luctuosis
dissidet armis,
servit Hispanae vetus hostis orae
Cantaber sera domitus catena,
iam Scythae laxo meditantur arcu
cedere campis.
neclegens, ne qua populus laboret,
parce privatus nimium cavere et
dona praesentis cape laetus horae *ac*
linque severa.

VIIII.

Donec gratus eram tibi

trahunt. Colum. I 6, 20. Daher scherzhaft Mart. X 36, 1 f. *improba quicquid fumaria cogunt, accipit aetatem quisquis ab igne cadus.*

13. Der Genetiv bezeichnet wie III 19, 9 die Person, auf deren Wohl man trinkt.

15. *perfer* = *sustine.* Maecenas war sicher kein Freund nächtlicher Gelage. Es ist also unnötig, auf Grund einiger Hdschr. *profer* vorzuziehen. H. verspricht dem Maecenas ein ruhiges, gemütliches Zusammensein, wenn auch bis zum Morgen, und erinnert an das homerische Od. I 369 *μηδὲ βοητὺς ἔστω.*

17. *super* in silberner Latinität = *de*, wie in der späteren Gräcität ὑπέρ für περί.

25. *neclegens* = *securus*, *non timens* Acron. So *quid Teridaten terreat, unice securus* I 26, 5. *ne qua* = *μή τι* hängt mehr von *cavere* ab als von *neclegens*, obgleich wie oft *ἀπὸ κοινοῦ*. Madvig dagegen streicht das Komma nach *neclegens* und bezieht dies auf *populus*. Dann wäre das Epitheton wenig bezeichnend.

26. An *privatus* kann man anstofsen, wenn Maecenas Stadtpräfekt war. Allein seine Funktion war eine aufserordentliche; ein wirklicher *magistratus* war er niemals. Vielleicht soll *privatus* auch nur sein Verhältnis dem Augustus gegenüber bezeichnen.

27. *ac* (bei anderen *et*) fehlt in vielen Hdschr. (auch Ber. 5), vielleicht mit Recht: H. hat *ae* selten elidiert; vor *a* auch III 4, 78, wo aber Verrall (studies p. 180) *datus* für *additus* will.

III, 9. Das vielgerühmte Wechsellied (*c. amoebaeum*), einfach und doch kunstvoll in drei Abteilungen nach Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft gegliedert, enthält einige Anklänge an ein griechisches Original, nicht nur in den Namen, besonders V. 14, sondern noch mehr darin, dafs V. 4 der Perserkönig, unter dem hier nicht der Partherkönig,

nec quisquam potior bracchia candidae
cervici iuvenis dabat,
Persarum vigui rege beatior.
'donec non alia magis
arsisti neque erat Lydia post Chloen,
multi Lydia nominis
Romana vigui clarior Ilia.'
me nunc Thraessa Chloe regit
dulcis docta modos et citharae sciens,
pro qua non metuam mori,
si parcent animae fata superstiti.
'me torret face mutua
Thurini Calais filius Ornyti,
pro quo bis patiar mori,
si parcent puero fata superstiti.'
quid, si prisca redit Venus

sondern wirklich der *μέγας βασιλεύς* zu verstehen ist, als der Inbegriff menschlicher Glückseligkeit hingestellt wird. Diese Anschauung kann wohl nur einem ionischen oder äolischen Dichter entnommen sein, mag sie ernstlich oder scherzhaft gemeint sein. *Lydia* wird I 8 wegen ihres verweichlichenden Einflusses auf Sybaris gemahnt, I 13 wegen ihrer Liebe zu dem leidenschaftlichen Telephus getadelt, I 25 aber derb geschmäht. Sie hat, während H. sich der Chloe (s. I 23. III 26) zuwandte, zwei oder drei andere Liebhaber gehabt, Telephus (aufser I 13 auch III 19, 26 und IV 11, 21 als schöner und vornehmer Jüngling genannt) und Calais (V. 14), der vielleicht mit Sybaris identisch ist. S. zu I 8. Es wäre leicht, daraus einen kleinen Roman zusammenzustellen und auf das gegenseitige Verhältnis der bezeichneten Gedichte Schlüsse zu ziehen; doch müfste man dazu solche Liebschaften ernster nehmen, als sie gewesen sein mögen. Wer aber meint, dafs der Interlocutor in diesem Gedichte ein anderer als H. sei, der entbehrt jeden Sinnes für lyrische Empfindung. In einem lyrischen Gedicht mufs die erste Person immer der Dichter sein, falls nicht eine dramatische Anlage etwas anderes ergiebt. — Vgl. übrigens mit dieser *amoris redintegratio* die Abbitte I 16.

3. *dabat* wie häufig statt des Kompos. *circumdabat*.

5. *ardere* mit Abl. wie *Bathyllo* epod. 14, 9, *virgine* II 4, 7 und 8. Vgl. auch *uri* III 7, 11. Sonst mit Accus. IV 9, 13. Verg. buc. II 1.

7. *multi nominis* wie *πολώνυμος*, weil in H.s Gedichten gefeiert. Die Interpunktion nach *nominis* würde den Sinn schwächen.

8. *Ilia* I 2, 17. III 3, 32. Verg. Aen. I 274. Sonst *Rea Silvia*. Auf die Steigerung, die bei jedem der drei Strophenpaare in der Antwort der Lydia enthalten ist, hat man mit Recht aufmerksam gemacht.

9. Die von Peerlkamp vorgeschlagene Umstellung *regit Chloe* giebt einen schöneren Tonfall; dieselbe Stellung V. 17 *redit Venus* und 19 *excutitur Chloe*.

14. *Thurinus* heifst sat. II 8, 20 auch Viscus. Denselben Beinamen führte nach Suet. Aug. 7 Octavian als Kind.

diductosque iugo cogit aeneo,
si flava excutitur Chloe
reiectaeque patet ianua Lydiae?
'quamquam sidere pulchrior
ille est', tu levior cortice et improbo
iracundior Hadria:
tecum vivere amem, tecum obeam libens.'

X.

Extremum Tanain si biberes, Lyce,
saevo nupta viro, me tamen asperas
porrectum ante fores obicere incolis
plorares Aquilonibus.
audis, quo strepitu ianua, quo nemus

18. *iugum aeneum* wie I 33, 11; daher auch V. 19 *excutere* wie vom Abschütteln eines Joches.

20. Statt *reiectaeque* will Peerlk. *reiectoque:* die Thür der Lydia ist ihm selber verschlossen gewesen; gewifs feiner, aber darum noch nicht aufzunehmen.

21. Vgl. Hom. Il. 6, 401 *ἀλίγκιον ἀστέρι καλῷ* vom Astyanax.

22. Zu *improbus H.* vgl. I 33, 15. II 14, 14. III 3, 5. 27, 19. *improbus* selbst im physischen Sinne wie *mons* Verg. Aen. XII 687. *imber improbior* Sen. quaest. nat. 4, 4 u. a.

III, 10. Die arme *Lyce* hat ein ähnliches Geschick wie Lydia gehabt. Sie hat, an einen nach V. 5 und 6 offenbar reichen Mann verheiratet (V. 2 und 15), den H. abgewiesen, wird darüber in diesem Ständchen (*παρακλαυσίθυρον*) mit Anspielung auf ihre niedrige Geburt (V. 12) verhöhnt, IV 13 lange Zeit nachher arg beschimpft. An sich gehört dies malerische und bilderreiche Gedicht nicht zu den geringeren.

1. *Tanain bibere* wie *Rhodani potor* II 20, 20. *profundum Danubium b.* IV 15, 21. Gemeint ist also eine Scythin. Die Hypothese erstreckt sich nicht auf den ganzen Zusatz *saevo nupta viro;* denn verheiratet ist Lyce nach V. 15. Also: wenn der Mann, mit dem du verheiratet bist, ein Scythe wäre. Von der Sittenreinheit der Scythen s. III 24, 17 ff.; doch handelt es sich hier mehr um ihre strengen Gesetze. So schon im A. T. Maccab. II 4, 47: er verurteilte die armen Leute zum Tode, die doch auch bei den Scythen unschuldig erfunden und freigesprochen worden wären.

2. Zu *asperas fores* vgl. *limina dura* epod. 11, 22. *postis superbos* Lucr. 4, 1170. Curt. 8, 9 sogar *os asperum* vom Ganges.

4. *Boreas* wohnt auch Hom. Il. 9, 5 in Thracien. *plorares = te misereret (doleres),* daher mit Inf. Übrigens vgl. zu 16.

5. *nemus* Baumpflanzung (*viridarium*) auf dem geräumigen inneren Hofe (*cavaedium*). Andere verstehen eine Terrasse (*solarium*) auf dem flachen Dache nach Sen. controv. V 5 *alunt in summis culminibus mentita nemora* und epist. 122, 9 . . . *quorum silvae in tectis domorum ac fastigiis nutant.* Dann könnte es aber nicht heifsen *inter tecta satum.* Eine öffentliche Anlage ist nicht gemeint; Lyce befindet sich in einer behaglichen Lage.

inter pulchra satum tecta remugiat
ventis, et positas ut glaciet nives
puro numine Iuppiter?
ingratam Veneri pone superbiam,
ne currente retro funis eat rota.
non te Penelopen difficilem procis
Tyrrhenus genuit parens.
o quamvis neque te munera nec preces
nec tinctus viola pallor amantium
nec vir Pieria paelice saucius
curvat: supplicibus tuis

7. *ventis remugiat* wie epod. 10, 19 und 20. Als Ablat. Verg. Aen. XII 722 und Stat. Theb. 12, 602 *alio bellatore*. So auch III 11, 3 *resonare nervis*. sat. I 3, 8 *chordis*. Dagegen Ovid. met. I 657 *ad mea verba remugis*. So möchte auch hier *ventis* lieber als Dativ zu fassen sein, um den lästigen doppelten Abl. *quo strepitu* und *ventis* zu vermeiden. Ähnlich Stat. silv. V 1, 153 *remurmurat aurae*. H. sat. I 4, 76 *voci resonat*. Cic. Tusc. III 2, 3 *gloria virtuti resonat*. Bentley bestreitet *ventis* überhaupt, weil man das Frieren nicht hören könne, und vermutet daher, nachdem er nach *remugiat* volle Interpunktion gesetzt hat, *sentis et* . . oder mit Beibehaltung von *ventis en*. Keller verteidigt die Lesart durch das ähnliche Zeugma II 1, 22 ff.

8. *numen* für *caelum* sonst wohl ohne Beispiel. Wenn man auch der Argumentation Bentleys, dafs *puro* für die geschilderte Situation wenig bezeichnend sei, nicht beistimmen möchte, weil bei wolkenlosem Himmel die Kälte empfindlicher ist, so hat doch seine Konj. *duro* viel für sich. Peerlk. kühner *remugiat. ventis et positas ut glaciet nives puro et lumine Iuppiter*, wonach der Sturm und das helle Licht des Mondes und der Gestirne als Ursache des Frostes bezeichnet wäre: mindestens sehr gezwungen. Übrigens *puro lumine* schon Scaliger.

10. Das hier von vergeblicher Mühe und Arbeit gebrauchte Bild wird am richtigsten erklärt von einer Winde (*trochlea*) zum Heraufziehen von Lasten wie epist. II 2, 73. Der Strick, an dem eine Last befestigt ist, läuft auf der Walze rückwärts, wenn der Handgriff losgelassen ist. Acron sagt ungenau *ne nimia velocitate rotae rumpatur funis* und versteht als Herrin des Rades die Fortuna; aber von einem Reifsen des Stricks ist entschieden keine Rede. *retro* gehört ebenso zu *currente* wie zu *eat*. Anders ist das Bild von dem Töpferrad a. poet. 22 *currente rota cur urceus exit?* Bentl. zieht nach zwei Hdschr. die Wortstellung vor *ne currente rota funis eat retro*. Die zweifelhafte Beziehung des *retro* nach der gewöhnlichen Wortstellung würde freilich gerade für dieselbe sprechen.

14. *violae* sind *pallentes* wie Verg. buc. II 47. Cop. 13 *croceo violae de flore corollae*. Auch sonst häufig *flavae* oder *luteae*. Plin. h. n. 21, 6 nennt *purpureae*, *luteae*, *albae*.

15. *Pieria* als nom. proprium von Meineke nachgewiesen. Den von ihm angeführten Beispielen füge ich hinzu Paus. V 4, 2 *Πιερίαν τῇ γυναικὶ ὄνομα εἶναι λέγουσιν*.

16. *quamvis* mit Indik. s. zu III 7, 25. *supplicibus* verbindet Lehrs

parcas, nec rigida mollior aesculo
nec Mauris animum mitior anguibus.
non hoc semper erit liminis aut aquae
caelestis patiens latus. 20

XI.

Mercuri (nam te docilis magistro
movit Amphion lapides canendo)
tuque testudo resonare septem
callida nervis,
nec loquax olim neque grata, nunc et 5

mit *curvat*; allein dann kommt in dem Satze derselbe Begriff zweimal vor, in *amantium* und *supplicibus*. Der Widerspruch, der in der Verbindung von *preces* und *supplicibus* zu liegen scheint, löst sich durch die Steigerung in dem letzteren Begriff: Bitten thun es nicht, vielleicht Anbetung. H. giebt die Hoffnung auf Erhörung nicht auf. Es liegt also auch in der Anfangsstrophe (*si biberes, plorares*) nicht der Unsinn: „wenn du eine Scythin wärest, so würdest du Mitleid haben; jetzt hast du keines"; sondern der Sinn ist: „was du bei den Scythen thun würdest (oder was eine Scythin thun würde), wirst du doch jetzt nicht versagen". Daher ist es unnötig, V. 4 *plorares* mahnend zu fassen: „du solltest Mitleid haben"; welche Ausdrucksweise allerdings durch die von du Mesnil zu der Stelle beigebrachten Beispiele hinlänglich begründet ist. So auch *potius diceret* Cic. off. III 22, 88.

17. *aesculus rigida* die immergrüne, dem Iuppiter geweihte Wintereiche.

19. *aqua caelestis* wie epist. II 1, 135. Da nach V. 7 Frostwetter war, so ist eine andere Zeit gemeint: „ich werde wohl noch öfter kommen, aber es nicht ewig ertragen". Vgl. übrigens epod. 11, 18 u. 22.

III, 11. *Lyde* wird in der 3. Strophe ähnlich, aber unzarter geschildert als Chloe I 23. Ist sie mit der II 11 zu Ende genannten und III 28 anmutig gefeierten dieselbe, so fällt dies Gedicht natürlich in frühere Zeit. In beiden erscheint sie als gewandte Saitenspielerin und Sängerin. Mercur, wie I 10 Erfinder der Leier, soll zur Rührung ihres spröden Herzens behülflich sein. Somit rühmt H. die Macht des Gesanges überhaupt, der die rohen Seelen besänftige und selbst die wilden Tiere zähme. Der Schluſs, die Fabel von dem Frevel der Danaiden enthaltend, ist das Lied, das Mercur ihn lehrt (V. 7 ff.) und das Lyde wohl mit ihrer Laute begleiten soll; das liebevolle Gemüt der Hypermnestra wird ihr als Vorbild zu gleicher Liebe und Treue vorgehalten.

1. Der begründende Satz ist wie V. 30 u. epod. 17, 45 mit *nam* eingeschoben. Weiter geht in diesem Gebrauche das griech. *γάρ*, z. B. Il. 7, 328 und oft bei Herodot, Plato u. a.

2. Über *Amphion* s. p. 394 ff.

3—6 können zu V. 13 ff. nicht entbehrt werden. S. das. Das Heptachord ist das *barbiton*, über das s. zu I 1, 34. Zu 6 vgl. Hom. Od. 8, 99 *φόρμιγγός θ', ἣ δαιτὶ συνήορός ἐστι θαλείῃ*. 17, 271 *ἦν ἄρα δαιτὶ θεοὶ ποίησαν ἀοιδήν*. *caelitum*, das Baehrens (lect. Hor.) statt *divi-*

divitum mensis et amica templis,
dic modos, Lyde quibus obstinatas
applicet auris:
quae velut latis equa trima campis
ludit exsultim metuitque tangi
nuptiarum expers et adhuc protervo
cruda marito.
tu potes tigris comitesque silvas
ducere et rivos celeres morari;
cessit immanis tibi blandienti
ianitor aulae
Cerberus, quamvis furiale centum
muniant angues caput *eius atque*
spiritus taeter saniesque manet
ore trilingui.
quin et Ixion Tityosque voltu
risit invito, stetit urna paulum
sicca, dum grato Danai puellas
carmine mulces.
audiat Lyde scelus atque notas
virginum poenas et inane lymphae

tum wollte, würde sehr zu I 32, 13 passen; aber das doppelte Hyperbaton (da beide *et* dann an falscher Stelle stehen) würde dabei recht hart sein.

9. Die Schilderung ist eine Verkürzung und Vergröberung von Anakr. fr. 75 (79) B. *Πῶλε Θρηκίη, τί δή με λοξὸν ὄμμασι βλέπουσα ψηλαῶς φεύγεις, δοκέεις δέ μ' οὐδὲν εἰδέναι σοφόν;*

13. *tu* (und *tibi*) kann nicht auf Mercur gehen. Er hat freilich mit der Unterwelt zu thun; aber er war dort gut zu Hause und brauchte den Cerberus nicht zu beschwichtigen. Auch ist über einen solchen speziellen Fall, wie er doch in *cessit* V. 16 angedeutet ist, nichts zu finden. Mit Recht denkt man an die V. 3 mit Mercur zugleich angerufene Leier, hier speziell die Laute des Orpheus, auf den V. 13 u. 14 deutlich hinweisen. Vgl. zu *silvas ducere, morari, blandiri* I 12, 8 ff. Selbst Peerlkamp, der sich durch die Streichung von 3—6 doch eine solche Auffassung unmöglich gemacht hat, führt die Leier hier ohne weiteres ein.

15. *immanis* gehört zu *aulae*, das ohne Beiwort unverständlich wäre.

17—20. Über die Bedenken, welche diese Verse erwecken, insbesondere V. 18 *eius atque*, s. d. krit. Anhg. *Cerberus*, II 13, 34 *centiceps*, erscheint hier mit 100 Schlangen an 1 Kopf und wie II 19, 31 mit 3 Zungen in 1 Rachen. Sonst nach Apollod. II 5, 12 *εἶχε δὲ οὗτος τρεῖς μὲν κυνῶν κεφαλάς, τὴν δὲ οὐρὰν δράκοντος, κατὰ δὲ τοῦ νώτου παντοίων ἔχεν ὄφεων κεφαλάς.*

21. *Ixion* wegen Beleidigung der Iuno an ein glühendes Rad geschmiedet. S. Soph. Phil. 678—681. Pind. Pyth. 2, 22. Über *Tityos* s. II 14, 8 u. III 4, 77.

23. *Danai puellas* s. II 14, 18.

26. *inanis* mit Gen. wie *plenus*; öfter mit Abl. *perire* in ursprüngl. Bedeutung „durchgehen, durchlau-

dolium fundo pereuntis imo
seraque fata,
quae manent culpas etiam sub Orco.
impiae (nam quid potuere maius?)
impiae sponsos potuere duro
perdere ferro.
una de multis face nuptiali
digna periurum fuit in parentem
splendide mendax et in omne virgo
nobilis aevum:
'surge' quae dixit iuveni marito,
'surge, ne longus tibi somnus, unde
non times, detur; socerum et scelestas
falle sorores.
quae velut nanctae vitulos leaenae
singulos eheu lacerant. ego illis
mollior nec te feriam neque intra
claustra tenebo:
me pater saevis oneret catenis,
quod viro clemens misero peperci;
me vel extremos Numidarum in agros
classe releget.
i, pedes quo te rapiunt et aurae,

fen" wie Ov. Ib. 179 *quaeque gerunt umeris perituras Belides undas.* Die Wortstellung bis *imo* sehr künstlich.

29. *sub Orco* = *in imo Orco.* S. I 5, 3. Verg. Aen. VIII 217 u. a.

31. *potuere*, etwas verschieden von dem ersten in V. 30, nicht das einfache Können bezeichnend: sie gewannen es über sich = *ἐτόλμησαν, ἀνέτλησαν, ἠνέσχοντο.*

33. Apollod. bibl. II 1, 5: *αἱ δὲ κοιμωμένους τοὺς νυμφίους ἀπέκτειναν πλὴν Ὑπερμνήστρας· αὕτη δὲ Λυγκέα διέσωσεν.* So auch Ov. her. 14, 1 u. 73 *de tot fratribus uni* (*unus*).

45. Über die Strafe, die Hypermnestra vom Vater erlitt, läßt Ovid. heroid. 14, 3 sie selber ihrem entflohenen Gatten schreiben: *clausa domo teneor gravibusque coercita vinclis.* 83. *abstrahor a patriis pedibus: raptamque capillis, haec meruit pietas praemia, carcer habet.* Ähnlich Apollod. II 1, 5 *διὸ καθείρξας αὐτὴν Δαναὸς ἐφρούρει.*

47. Die Erwähnung Numidiens als eines Verbannungsortes ist mit dem uralten Mythos an sich unvereinbar, wie denn die ganze Anschauung von einem seemächtigen Könige, der seine Tochter zu Schiff transportieren läßt, etwas Modernrömisches hat und nur zu sehr an Augustus und Iulia erinnert. Allerdings läßt auch Eur. im Hippol. 1053 Theseus seinen Sohn verbannen *πέραν γε πόντου τερμόνων τ' Ἀτλαντικῶν.* Bei Ov. her. 14, 129 läßt Hypermn. sich als Grabschrift setzen „*exsul H.* sq.", und daraus könnte dies allerdings entnommen sein. Noch weitere Vergleichungspunkte s. dort V. 78, 127 u. a.

dum favet nox et Venus; i secundo omine et nostri memorem sepulcro scalpe querellam.'

XII.

Miserarum est neque amori dare ludum neque dulci mala vino lavere aut exanimari metuentis patruae verbera linguae.
tibi qualum Cythereae puer ales, tibi telas operosaeque Minervae studium aufert, Neobule, Liparaei nitor Hebri,

III, 12. Eine Nachahmung von Alc. fr. 59 (69) B. *Ἔμε δείλαν, ἔμε πασᾶν κακοτάτων πεδέχουσαν*. H. redet die Neobule an und weicht insofern von Alcaeus ab, als bei diesem das Mädchen selber spricht. Dies nimmt Ritter auch hier an, meint aber, dafs von V. 4 Neobule die Vorwürfe des *patruus* wiedergebe. Das wäre sehr gezwungen. Auch Herbst (Jahrb. 1875) statuiert das Selbstgespräch eines Mädchens, das aber nur in der 1. Strophe von sich, in den folgenden von einer anderen, der Neobule, spreche, gegen die sie Eifersucht fühle. Dabei tritt die Person des sprechenden Mädchens zu sehr zurück: Redet der Dichter in eigener Person das Mädchen an, so braucht er sich natürlich nicht zu nennen; 'spricht er aber im Namen einer zweiten Person, so mufste er diese gegenüber einer dritten bestimmter kennzeichnen. Die Aufforderung, der Liebe zum Hebrus nachzugeben, liegt indirekt in den Worten: du bist unglücklich unter der strengen Hut des Oheims, denn du liebst den Hebrus; also „wage es doch glücklich zu sein". An ein Zwiegespräch zwischen Neobule und dem *patruus* oder H. ist gar nicht zu denken. — Die Verse würde man ohne Zweifel dimetrisch ordnen und so 5 aus je vier ionischen Dimetern bestehende Strophen erhalten, wenn das nicht der bestimmten Angabe Hephaestions widerspräche, welcher zu dem oben angeführten Alcäischen Gedichte sagt, dafs es ein System von *10 Ionici a minori* bilde. Nach Bentley sind mithin diese einzelnen Dekameter eigentlich ohne Versabteilung zu lesen; er hat sie aber der Bequemlichkeit wegen zu Tristichen aus je zwei Tetrametern und einem Dimeter gemacht. Andere ordnen künstlicher, um Tetrasticha festzuhalten: Rofsbach und Westphal je zwei Dimeter und je zwei Trimeter, oder auch Dimeter und Trimeter abwechselnd.

3. *patruus* ungewöhnlich als Adj., um einen von *linguae* abhängigen Gen. *patrui* zu vermeiden. Als grämlicher Sittenrichter auch sonst, z. B. sat. II 3, 88: *ne sis patruus mihi*.

4. Vgl. Sappho fr. 90 B. *Γλύκεια μᾶτερ, οὔ τοι δύναμαι κρέκην τὸν ἵστον πόθῳ δάμεισα παῖδος βραδίναν δι' Ἀφρόδιταν*. Die Vorstellung, dafs Eros einer Jungfrau den Wollkorb nimmt, ist alexandrinisch. So trägt er auf einem pompejan. Wandgemälde — die campanische Wandmalerei ist aber von der alexandrin. abhängig — der Leda ihren Wollkorb weg.

5. *operosa* = *ἐργάνη*. Anders III 1, 48. — Neobule heifst die Tochter des Lykambes bei Archil. fr. 71 B. Über den Gentilnamen *Liparaeus* s. zu I 27, 10.

simul unctos Tiberinis umeros lavit in undis,
eques ipso melior Bellerophonte, neque pugno
neque segni pede victus,
catus idem per apertum fugientis agitato
grege cervos iaculari et celer arto latitantem
fruticeto excipere aprum.

XIII.

O fons Bandusiae splendidior vitro,
dulci digne mero non sine floribus,
cras donaberis haedo,
cui frons turgida cornibus
primis et venerem et proelia destinat.

7. Über das Schwimmen im Tiber, Reiten auf dem Marsfelde u. s. w. s. I 8, 5 ff.

8. Dafs *Bellerophonte* ein langes *e* hat, also von *Bellerophontes* abzuleiten ist, scheint daraus hervorzugehen, dafs H. an keiner Stelle in der letzten Silbe des *Ionicus* sich eine Kürze erlaubt hat, aufser am Schlufs in *aprum*. S. III 7, 15. IV 11, 28.

11. Zwischen *alto* u. *arto* schwanken die Hdschr. Für *alto* führt man an Hom. Il. 21, 573 *βαθείης ἐκ ξυλόχοιο*. Verg. buc. 8, 85. georg. 3, 393. Aen. VI 179 u. a.; für *arto* treffend Hom. Od. 19, 439 *ἐν λόχμῃ πυκινῇ*. Sen. Oed. 277 *artis obsitum dumis iter* u. a. Dies ist wohl vorzuziehen.

III, 13. Das Fest der *fontinalia* oder *fontanalia* (nach Varro l. l. 6, 22) wurde am 13. Oktober gefeiert: man spendete Wein, bekränzte die Brunnen und liefs das Blut eines geopferten Bockes in die Quelle fliefsen. Das beschreibt H. zu Ehren der Quelle Bandusia (fälschlich Blandusia selbst bei Lambin), latinisiert, wie es scheint, aus Pandosia. Diese Stadt war nach Strabo VI c. 1 ein fester Platz oberhalb Consentia im Bruttischen am Acheron, in der Nähe von Acherontia. Nahe Venusia lag auch ein Acherontia (III 4, 14), und dafs in dem ebenfalls dort genannten Bantia der Name Pandosia stecke, ist wenigstens möglich. Die Quelle Bandusia würde darnach bei Bantia zu suchen sein; und damit stimmen die zahlreichen Untersuchungen, nach welchen man die sechs Miglien von Venusia gelegene Quelle Sambuco in ihr erkannt hat. Genannt ist sie auch in einer Bulle des Papstes Paschalis II. vom Jahre 1103 an den Abt des Bantinischen Benediktiner-Klosters (*in Bandusino fonte apud Venusiam*), worüber Fea zu dieser Ode und zu III 4, 15. Bemerkenswert möchte sein, dafs Strabo VII c. 7 in der Nähe des Acheron in Epirus aufser Pandosia auch eine Stadt Batiae *ἐν μεσογαίᾳ* anführt. Möglich wäre daher wohl, dafs H., als er im J. 37 oder 38 von seiner Brundisinischen Reise zurückkehrte (sat. I 5), jene Quelle besucht und ihr geopfert hätte; doch setzt das immerhin einen längeren Aufenthalt voraus; wie denn Weber und Kirchner dies Gedicht mit sat. II 2 in Verbindung bringen und meinen, dafs H. im J. 37 den in dieser Satire gepriesenen Ofellus besucht habe. Allein ein solches gelegentliches Wiedersehen verrät diese in ihrer knappen Fassung höchst malerische und anmutige Ode

frustra: nam gelidos inficiet tibi
rubro sanguine rivos
lascivi suboles gregis.
te flagrantis atrox hora Caniculae
nescit tangere, tu frigus amabile
fessis vomere tauris
praebes et pecori vago.
fies nobilium tu quoque fontium
me dicente cavis impositam ilicem
saxis, unde loquaces
lymphae desiliunt tuae.

XIIII.

Herculis ritu modo dictus, o plebs,
morte venalem petiisse laurum
Caesar Hispana repetit penatis
victor ab ora.

in keiner Weise; man könnte dann eher vermuten, H. sei bei dem zu veranstaltenden Feste gar nicht zugegen gewesen und habe nur dies Gedicht für dasselbe bestimmt. Von einem eigenen Opfer ist allerdings direkt nirgends die Rede. — Andere verstehen eine Quelle auf H.s Feldmark selbst, die er nach jener heimischen benannt habe, und aus der die Digentia entsprang. Auch im Sabinischen nennt Dionys. Hal. I 14 eine Stadt Batia, 30 Stadien von Reate auf der Strafse nach Latium gelegen, deren Namen man wohl auf die in den Iguvinischen Tafeln genannte Göttin Padella, oskisch Patana und bei Varro de vit. pop. Rom. I. Panda, identisch mit der Ceres, zurückführen darf. Serv. Verg. georg. I 7 sagt *Sabini Cererem Panem appellant*, wofür Preller Römische Mytholog. 592 mit Recht *Pandam* vermutet. Darnach möchte der Name Bandusia für eine sabinische Quelle nichts Auffälliges haben; und man hat keinen Grund, den Angaben der Scholiasten zu dieser Stelle wie zu epist. I 16, 12 *„fons etiam rivo dare nomen idoneus“* zu mifstrauen, zumal da die Beschreibung der dortigen Quelle mit dieser vollkommen übereinstimmt.

10 u. 14. Vgl. epist. I 16, 9 u. 10.

13. Berühmte Quellen sind z. B. Arethusa, Kastalia, Hippokrene.

16. *lymphae* ist das klare Wasser selbst, *Nymphae* die Göttinnen.

III, 14. Nach V. 3 u. 4 kann es nicht zweifelhaft sein, dafs das Gedicht ein Glückwunsch zur Rückkehr des Augustus aus Spanien 24 v. C. ist. Darüber, sowie über die Siege des Augustus und seine Krankheit in Tarraco siehe die Einleitung zu II 6.

1. Das Volk hatte gesagt, Augustus habe einen Lorbeer erstrebt, den er mit dem Tode bezahlen müsse, d. h. er werde wie Hercules seine Unsterblichkeit in dem Tode finden; natürlich Hinweisung auf seine Krankheit. Das etwas prosaische *dictus* erinnert stark an II 19, 26; die Anrede an das römische Volk *o plebs* ist gegen den sonstigen Sprachgebrauch.

unico gaudens mulier marito
prodeat iustis operata divis
et soror clari ducis et decorae
supplice vitta
virginum matres iuvenumque nuper
sospitum. vos, o pueri et puellae
iam virum expertae, male ominatis
parcite verbis.
hic dies vere mihi festus atras
eximet curas: ego nec tumultum
nec mori per vim metuam tenente
Caesare terras.
i pete unguentum puer et coronas
et cadum Marsi memorem duelli,
Spartacum si qua potuit vagantem
fallere testa.
dic et argutae properet Neaerae

5. *unicus* im Sinne von *singularis*, so dafs es von *clarus* (7) nicht wesentlich verschieden sein, aber eine gröfsere Innigkeit bezeichnen würde. Dafs sie mit dem einen Gatten sich begnüge, wäre für Livia (*mulier*) ein plumpes Lob, obgleich sich dafür anführen liefse Cat. 61, 182: *vos unis senibus bonae cognitae bene feminae* u. Stat. silv. V 1, 55 von der (gleich Livia schon zum zweiten Male nach V. 45 verheirateten) Priscilla: *ex te maior honos unum novisse cubile.*

6. *operata* aoristisch und absolut. Die Lesart schwankt zwischen *iustis* und *castis*, dann zwischen *divis* und *sacris* (sogar *festis* Ber. 5). *iustis sacris* gut, weil die *sacra* durch Erreichung des Erbetenen *iusta* waren; ebenso gut *iustis divis* nach dem Schol. *qui quidem Caesari victoriam et reditum merenti dederunt.* Bentl.s *castis sacris* scheint weniger passend, weil es auf die *castitas* hier nicht gerade ankommt. Zu *prodeat* vgl. IV 2, 49.

7. *soror* ist Octavia. Wollene mit Zweigen geschmückte Binden trugen *supplices*, daher die *vitta* selbst *supplex*. Vgl. Soph. Oed. tyr. 3 ἱκτηρίοις κλάδοισιν ἐξεστεμμένοι und Hom. Il. 1, 14.

9. Mit Livia und Octavia sollen zugleich (in ihrem Gefolge) die Mütter der heimgekehrten jungen Krieger zur Begrüfsung vortreten. *virgines* können nur die jungen Frauen derselben sein, wie II 8, 23 verständlicher *virgines nuptae.* Die V. 10 genannten *pueri et puellae* sind natürlich nicht dieselben; wer würde siegreiche Soldaten *pueri* nennen? Gemeint ist ein Festchor von Jünglingen und Jungfrauen, der sich den Matronen anschliefsen soll. Die folgenden Worte *iam virum expertae* sind fehlerhaft überliefert. Darüber und über den Hiatus in *male ominatis* s. d. krit. Anhg.

18. Der marsische oder Bundesgenossenkrieg 91—89, der Spartacische 73—71.

19. *si qua* = *εἴ πῃ*. Leichter wäre *quae.*

21. An *Neaera* ist epod. 15 gerichtet in viel früherer Zeit. Auf frühere Bekanntschaft mit ihr scheinen auch die V. 25—28 hinzudeuten. Nach ep. 15 hatte H. viel Grund, über sie zu klagen.

murreum nodo cohibere crinem;
si per invisum mora ianitorem
fiet, abito.
lenit albescens animos capillus
litium et rixae cupidos protervae;
non ego hoc ferrem calidus iuventa
consule Planco.

XV.

Vxor pauperis Ibyci,
tandem nequitiae fige modum tuae
famosisque laboribus;
maturo propior desine funeri
inter ludere virgines
et stellis nebulam spargere candidis.
non, si quid Pholoen, satis
et te, Chlori, decet: filia rectius
expugnat iuvenum domos,
pulso Thyias uti concita tympano.
illam cogit amor Nothi
lascivae similem ludere capreae;
te lanae prope nobilem
tonsae Luceriam, non citharae decent

22. Statt *cohibere* Muret *cohibente*, gebilligt von Bentl. u. Meineke; nötig ist es nicht. Die Situation ist also eine ähnliche wie II 11, 22 ff.

25. H. war *praecanus* nach epist. I 20, 24, damals 41 Jahre alt.

27. Das Impf. (nicht Plusqupf.) erklärt sich durch die in *calidus* enthaltene Bedingung = *si calidus essem*: „wenn ich noch so hitzig wäre wie einst, so würde ich das nicht ertragen". *Plancus* Konsul 42 im Jahr der Schlacht bei Philippi. S. zu I 7.

III, 15. *Pholoe* wie *Chloris* auch II 5, 17. Dafs letztere dort wegen ihrer Schönheit gepriesen, hier als unzüchtige, übrigens verheiratete Person verhöhnt wird, wäre kein Hindernis, eine Identität anzunehmen, wenn man z. B. die Lyce III 10 u. IV 13 vergleicht. Mehr Bedenken erweckt, dafs dort beide auf gleiche Stufe gestellt werden, während man hier nach V. 8 ff. die *Pholoe* für eine Tochter der *Chloris* halten mufs. Genannt ist *Pholoe* auch I 33, 7 u. 9.

5. Die Trennung der Praep. vom Nomen wie III 27, 51 *inter errem leones.* epist. I 3, 4 *inter currentia turris.* sat. I 5, 51 *super est cauponas.* So auch zu I, 14, 19.

7. *satis* mit *et te* zu verbinden; zu *Pholoen* wäre es müfsig.

10. *Thyias* s. II 19, 9. *tympano* I 18, 14. *concita* bezeichnet die bacchantische Aufregung, in die sie durch das Schlagen des Tambourins versetzt wird; denn der Tanz selbst folgt noch V. 12.

14. Die Güte der apulischen Wolle wie die der tarentinischen II 6, 10 oder gallischen III 16, 35. Luceria am Abhange der Appenninen

nec flos purpureus rosae
nec poti vetulam faece tenus cadi.

XVI.

Inclusam Danaen turris aenea
robustaeque fores et vigilum canum
tristes excubiae munierant satis
nocturnis ab adulteris,
si non Acrisium, virginis abditae
custodem pavidum, Iuppiter et Venus
risissent: fore enim tutum iter et patens
converso in pretium deo.
aurum per medios ire satellites
et perrumpere amat saxa potentius
ictu fulmineo: concidit auguris

beim Beginn der daunischen Ebene. *nobilis* wohl nur wegen der Wolle, nicht wegen der Bedeutung der Stadt in der Kriegsgeschichte.

16. Das von einigen vorgezogene *vetula* wäre sonderbar; auch bemerkt Keller richtig, dafs Porph. im ersten Teil seiner Bemerkung *vetulam* vor Augen gehabt hat. Wenn Obbarius *vetulum vinum* vergleicht, so müfste *faex vetula* für *faex vetuli vini* stehen; wer spricht aber „Fässer bis auf die Hefe des alten Weines ausgetrunken" statt „Fässer alten Weines bis auf die Hefe getrunken"?

III, 16. Dafs dies Gedicht eine indirekte Entschuldigung sei für das von Augustus angebotene, aber von H. ausgeschlagene Sekretariat, ist sehr unwahrscheinlich; es müfste dann des Kaisers irgendwie Erwähnung geschehen sein. Dagegen erinnert das Lob eines zufriedenen Lebens und der Annehmlichkeit des Landes, die Verschmähung von Reichtümern, die unter Mühe und Arbeit erworben Sorge bringen und die Habgier nach immer gröfserem Besitz erwecken, augenscheinlich an epist. I 7, wo H. ebenfalls dem Maecenas erklärt, dafs ihm seine Selbständigkeit für keinen Preis feil sei. Auf das Sabiner Gut deuten V. 29 ff. hin; auf ein schon höheres Alter, wie auch in dem genannten Briefe, der ganze Ton des Gedichtes.

1. Die Sage von Akrisios und Danae schon bei Hom. Il. 14, 319 und besonders schön Soph. Ant. 944 ff. sowie in dem Frg. 37 des Simonides. Der Turm der Danae war im Innern mit ehernen Platten ausgelegt; daher auch Soph. Ant. 945 *ἐν χαλκοδέτοις αὐλαῖς*. Auch *fores robustae* sind wörtlich Thüren aus Eichenholz. Vgl. I 3, 9 *robur et aes triplex*. Ov. amor. I 6, 28 *roboribus duris ianua fulta riget*. H. benutzt den Mythos nur als Ausgangspunkt, um den Gedanken von der Verderblichkeit des Goldes daraus abzuleiten. Er legt ihn gewissermafsen rationalistisch aus u. gebraucht daher V. 8 den zweideutigen Ausdruck *pretium* st. *aurum*. Ähnlich in dem (untergeschobenen) Fragm. der Danae des Eurip. V. 31 *ποθεινὸν εἰδὼς (Ζεὺς) τοῦτο κτῆμα τοῖς βροτοῖς*.

3. Zu *munierant* vgl. II 17, 28.

6. *pavidum*, weil er nach Orakelspruch für sein Leben fürchtete, wenn er einen Enkel erhielte.

11. Der argivische Seher Amphiaraus liefs sich gegen die Mahnung

Argivi domus ob lucrum
demersa exitio, diffidit urbium
portas vir Macedo et subruit aemulos
reges muneribus, munera navium
saevos illaqueant duces.
crescentem sequitur cura pecuniam
maiorumque fames; iure perhorrui
late conspicuum tollere verticem,
Maecenas, equitum decus.
quanto quisque sibi plura negaverit,
ab dis plura feret: nil cupientium
nudus castra peto et transfuga divitum
partis linquere gestio,
contemptae dominus splendidior rei,

des Orakels von seiner durch ein goldenes Halsband von Polyneikes bestochenen Gattin Eriphyle bereden, am thebanischen Kriege teilzunehmen. So kam er selbst um, wie er vorausgesehen hatte. Seinen Tod rächte sein Sohn Alkmaeon durch Muttermord, während dieser selbst wegen desselben Schmuckes von seinen Schwägern ermordet wurde. So ging in der That *ob lucrum* das ganze Haus des Sehers zu Grunde. Vgl. Hom. Od. 11, 326. Cic. in Verr. 4, 18, 39 u. ausführliche Beschreibung des Halsbandes Stat. Theb. II 267 ff.

13 ff. Von der Sage Übergang zur Geschichte: die Bestechungen Philipps von Macedonien sind bekannt. Er selbst sagte nach Cic. ad Att. I 16, 12: *omnia castella expugnari posse, in quae modo asellus onustus auro posset ascendere.* Das Orakel sogar soll ihm geraten haben: *ἀργυρίαις λόγχαισι μάχου καὶ πάντα κρατήσεις.* S. Diogen. proverb. 2, 81. Über seine Unredlichkeit spricht Demosthenes an vielen Stellen, auch Pausan. 8, 7, 4 ff. Unter den durch Bestechung eroberten Städten stehen voran Amphipolis und Olynth. *aemuli reges* Thronprätendenten, mit denen er es in den ersten Jahren seiner Regierung zu thun hatte, und denen er durch sein Gold fremde Unterstützung entzog.

15. Das zweite der Zeitgeschichte entnommene Beispiel ist nur angedeutet. *Menodorus* (abgekürzt *Menas*), Freigelassener, dann Nauarch des S. Pompeius, entfloh, durch Geld gewonnen, zu Octavian, kehrte darauf zum Pompeius zurück und ging im J. 38 abermals mit 60 Schiffen zum Octav. über, um unter ihm zu kommandieren. Siehe zu epod. 4.

18. *maiorum* nicht Geld allein: der reich Gewordene trachtet nach Macht und Ehre.

19. *late conspicuum* mit Prolepsis „den Scheitel so erheben, dafs er weithin sichtbar wird".

20. *equitum decus* s. I 20, 5.

21. Zum Gedanken vgl. II 2, 9 ff.

22. Die Schärfe des Gleichnisses liegt darin, dafs H. sich gewissermafsen als *transfuga* mit dem verächtlichen *Menas* zusammenstellt: er fliehe das Lager der Reichen, jener das der Armen; er gehe nackt davon, jener *cum muneribus.*

25. *contemptus* heifst hier geringfügig nach anderer Urteil: denn *a me* läfst sich nicht ergänzen, da er nach 29 ff. seinen kleinen Besitz durchaus nicht geringschätzt.

quam si, quicquid arat impiger Apulus,
occultare meis dicerer horreis,
magnas inter opes inops.
purae rivus aquae silvaque iugerum
paucorum et segetis certa fides meae
fulgentem imperio fertilis Africae
fallit sorte beatior.
quamquam nec Calabrae mella ferunt apes,
nec Laestrygonia bacchus in amphora
languescit mihi, nec pinguia Gallicis
crescunt vellera pascuis:
importuna tamen pauperies abest,
nec, si plura velim, tu dare deneges.
contracto melius parva cupidine
vectigalia porrigam,
quam si Mygdoniis regnum Alyattei
campis continuem. multa petentibus
desunt multa: bene est, cui deus obtulit
parca quod satis est manu.

26. Statt *impiger* haben schlechtere Hdschr. *non piger*, was sich empfehlen würde, um die Kürze in *arat* zu vermeiden. Doch s. metr. Übers. S. 12.

30. Mit *fides segetis* vgl. *fundus mendax* III 1, 30: der Boden giebt ihm die anvertraute Saat redlich wieder.

31. Die Struktur ist der griechischen Sprache nachgebildet = *τὸν ἐπὶ τῇ Λιβύης ἀρχῇ λαμπρυνόμενον ἢ τοῦ λητου πίστις . . . . λανθάνει ὀλβιωτέρα τὸν πλῆρον οὖσα.* Ähnlich epod. 3, 7. Über die Fruchtbarkeit Afrikas vgl. I 1, 10.

33. Von der Güte des calabrischen Honigs s. II 6, 14 ff.

34. *Laestrygonia in amphora* mit einer Enallage wie I 9, 7. Gemeint ist der Wein von Formiae, wo einst die Laestrygonen gehaust haben sollen. S. III 17, 6. I 20, 11.

35. *languescit* = *mitescit* vom Rauch. S. III 8, 11. *languidiora vina* III 21, 8. Die gallischen Weiden lagen am Po. Die fetten Schafe haben dichtere Wolle, daher die Übertragung.

37. *pauperies* wie III 2, 1.

39. Stoisches Paradoxon „je weniger man begehrt, um so reicher ist man", im Gegensatz zu V. 28 u. bes. 42. Ähnlich II 2, 9 ff. Über *cupido* als masc. s. zu II 16, 15.

40. *porrigam* vom Ausbreiten, Vergrößern der Einnahmen, Gegensatz zu *contracto cupidine*. Ähnlich *porrecta maiestas* IV 15, 15.

41. *Mygdonia* s. II 12, 22. *Alyattes* alter König Lydiens, Vater des Croesus, über den s. Herod. I 16—25. Über die Genetivform vgl. Excurs.

44. *quod satis est* wie III 1, 25.

III, 17. Über *Lamia* s. I 26. Das Gedicht ist wohl eine Anmeldung zum Geburtstage. Die pomphafte Erwähnung der Abstammung des Lamia hätte für die Saturnalien, die Meineke annimmt, keinen Sinn; noch bestimmter weist aber V. 14 darauf hin, da das Hauptfest des Genius (*natalis* bei Tib. I 7, 63) der Geburtstag ist. Durch diese Annahme erledigt sich manche Wunderlichkeit, die man in dem kleinen und in seiner Anspruchslosigkeit hübschen Gedichte tadeln könnte.

XVII.

Aeli vetusto nobilis ab Lamo,
quando et priores hinc Lamias ferunt
denominatos et nepotum
per memores genus omne fastos;
auctore ab illo ducis originem,
qui Formiarum moenia dicitur
princeps et innantem Maricae
litoribus tenuisse Lirim
late tyrannus: cras foliis nemus
multis et alga litus inutili

Dafs man aber am Geburtstage nach Censorin. de d. nat. 2 keine blutigen Opfer zu bringen pflegte, kann schwerlich dagegen aufkommen, wenn Hor. IV 11, 7 zur Feier von Maecenas' Geburtstag ein Lamm schlachtet. Varro bezeugt nur, dafs es Sitte der Vorfahren gewesen, am Geburtstage kein blutiges Opfer zu bringen; gerade aus Censorinus' Erklärung geht hervor, dafs die alte Sitte längst vergessen war.

1. *Lamos,* Laestrygonenkönig Hom. Od. X 81 ff. S. auch zu III 16, 34. Iuv. 6, 385 gebraucht die Lamier als Beispiel alten Adels: *de numero Lamiarum ac nominis alti.* Den Domitian nennt er 4, 154 *Lamiarum caede madens,* da er den Aelius Lamia Aemilianus hatte hinrichten lassen. Vgl. Suet. Dom. 10 u. Dio Cass. 66, 4.

2. *quando* giebt (wie *nam* III 11, 1) eine parenthetische Begründung zu *ab Lamo.* Schliefst man sie V. 4, so ist V. 5 eine müfsige Wiederholung von 1; dehnt man sie aber bis V. 9 (*tyrannus*) aus, so erhält man eine unerträgliche Breite: „weil man sagt, dafs deine Vorfahren nach Lamos benannt seien, so stammst du von ihm ab". Dem ist einigermafsen abgeholfen durch Dan. Heinsius' von Bentley verteidigte und von Keller, Haupt u. a. gebilligte Korrektur *ducit* st. *ducis* (4), durch welche *nepotum genus* nach Streichung der Interp. nach *fastos* Subjekt zu *ducit* wird. Die Parenthese nimmt aber auch so fast das halbe Gedicht ein; und das ist des Guten zu viel, selbst wenn man zugiebt, dafs dem stolzen Anfang der unschuldige Scherz wohl ansteht. Meineke hat wohl mit Recht nach Dacier und Sanadon V. 2—5 gestrichen; *qui* (5) schliefst sich dann ungezwungen an *Lamo* an, und der Feier des alten Stammbaums ist völlig Genüge geschehen.

4. *fastos* (nicht *fastus*) hier nach der besseren Überlieferung (auch Ber. 5). S. aber zu IV 14, 4. *memores,* weil sie die Erinnerung an die Abstammung bewahren; gemeint sind nur die Jahrbücher des Aelischen Geschlechtes.

7. *Marica* Göttin des Ufers von Minturnae, Mutter des Latinus nach Verg. Aen. VII 47. Der *Liris* breitete sich in der Nähe der Küste bei Minturnae (unweit Formiae s. I 20, 11) in den durch Marius' Schicksale bekannten Sümpfen aus; daher gut *innans. late tyrannus* (*εὐρυκρέων*) enthält ohne Frage einen kleinen Scherz auf den Ahnenstolz des Freundes, von einem Menschenfresser abzustammen.

9. *nemus* Boden des Haines: was man kaum zu bemerken brauchte, wenn nicht Peerlkamp aus diesem Worte u. a. einen Grund für Unechtheit entnommen hätte. sat. II 6, 91 sogar *praerupti nemoris.*

10. *alga inutili* wie sat. II 5, 8

demissa tempestas ab euro
sternet, aquae nisi fallit augur
annosa cornix. dum potes, aridum
compone lignum: cras Genium mero
curabis et porco bimenstri
cum famulis operum solutis.

XVIII.

Faune, Nympharum fugientum amator,
per meos finis et aprica rura
lenis incedas abeasque parvis
aequus alumnis,
si tener pleno cadit haedus anno,
larga nec desunt Veneris sodali

vilior alga. Das Laub ist doch noch zu gebrauchen.

11. Der Eurus bringt also Sturm und Regen. Die vorangehende Schilderung deutet mehr auf den Herbst als den Winter, weil die Blätter erst jetzt abfallen wie III 18, 14.

12. Die Krähe *ὑετόμαντις* wie III 27, 10. Verg. georg. 1, 388 *cornix plena pluviam vocat improba voce.* Von ihrem Alter Hesiod fr. 93 (Schömann) *ἐννέα τοι ζώει γενεὰς λαχέρυζα κορώνη ἀνδρῶν ἡβώντων.* Demnach wird sie auch von Arat 1022 *ἐννεάωρα* (oder *ἐννεάγηρα*) genannt. Dieselbe *vetula* IV 13, 25. Lucr. 5, 1082 *cornicum saecla vetusta.*

13. *potes* in den meisten und besten Hsch. (auch Ber. 5). *potis*, das Bentley vorzog, wurde allerdings auch impersonell gebraucht. Für den Sinn ist *potes* vorzuziehen: lafs trocknes Holz zusammenlegen, so lange dir die Witterung es noch erlaubt.

14. *Genium curare* fast dasselbe wie *ingenio* oder auch *Genio indulgere.* Sonst *placare* a. p. 210 und *piare* epist. II 1, 144.

16. *operum solutis* wie II 9, 17 *desine querellarum.* S. das.

III, 18. Das Faunusfest (s. I 4, 11. 17, 2. II 17, 28) wurde jährlich zweimal, am 13. Februar und 5. Dezember, gefeiert; dafs hier der letzte Tag zu verstehen ist, beweist V. 10, und dafs H. sein Gut besafs, V. 2.

1. Die Synkope in *fugientum* nach häufigem dichterischem Gebrauch, auch in der späteren Prosa. S. III 27, 10.

4. *alumni* wie III 23, 7. Faunus Beschützer der Herden vor Hitze, Sturm und Regen I 17, 3 ff.

5. *si* gehört zu der Beschwörung wie III 24, 5, nicht zum folgenden Satze. *pleno anno = expleto*, also alljährlich, wie III 22, 6 *per exactos annos*, während andere hier das Ende des Jahres beim Dezemberfest verstehen. *cadit* vom Opfer, entsprechend dem transitiv. *caedere.* Mart. VII 54, 6 *dum cadit agna frequens.*

6. Ritter verstand unter dem *sodalis Veneris* den Faunus, ergänzt also *tibi*; das würde gut zum ersten Verse passen, während dann *craterae* neben *vina* überflüssig ist. Vielleicht ist doch Orellis Auffassung, nach welcher *cratera* selbst Genossin der Venus ist, vorzuziehen; er vergleicht dafür die Anrede an eine Flasche *Βάκχου*

vina craterae, vetus ara multo
  fumat odore.
ludit herboso pecus omne campo,
cum tibi nonae redeunt Decembres,
festus in pratis vacat otioso
  cum bove pagus,
inter audaces lupus errat agnos,
spargit agrestis tibi silva frondes,
gaudet invisam pepulisse fossor
  ter pede terram.

καὶ Μουσέων ἱλαρὴ λάτρι καὶ Κυθερείης. „Die Bowle wird immer wieder gefüllt."

7. Das Asyndeton bei *vetus* auffällig. Peerlk. schiebt *et* ein, während Lehrs minder passend vor *vetus* einen Punkt setzt; denn in dieser Strophe werden die Vorbereitungen zum Opferfest beschrieben, Schlachtung eines Bockes, Libation und Anzündung des Altars. Dann erst giebt der Dichter eine allgemeine Beschreibung des in der Natur wie im Menschenleben an diesem Tage herrschenden Friedens.

12. *pagus* für die Landbewohner selbst. Die Korr. *pardus* hat Bentley mit Scharfsinn widerlegt.

13. Der allgemeine Friede in der Natur bewirkt, dafs die Lämmer ihre Furchtsamkeit ablegen, die Wölfe aber planlos umherschweifen, während sie sonst die Schafe verfolgen. Der Wald schüttelt sein Laub ab, gleichsam um dem Faunus eine Ehre zu erweisen. Damit und mit dem Winzertanze schliefst diese Strophe, gegen die nichts einzuwenden ist, das Ganze aufs Beste ab. Peerlk. meint, hier könne nur ein Frühlingsfest verstanden werden, weil das Vieh im Freien sei; aber er hat dabei nicht an das Klima Italiens gedacht. Seine Erklärung von *cum* V. 10 („ich bitte dich bei den Opfern, die ich dir im Dezember darbringen werde") ist unmöglich; auch verliert der Wald sein Laub nicht im Februar, wohl aber zu Ende des Herbstes.

15. *fossor* besonders der *vinitor*. Er bestraft durch das Tanzen den Boden für die Mühe, die er ihm gemacht hat. *ter = numero ternario;* dagegen *alterno pede* I 4, 7.

III, 19. Aus der zweiten Strophe könnte man auf ein Picknick (*ἔρανος*) schliefsen, zu dem (wie IV 12, 13 ff.) jeder Teilnehmer seinen Beitrag geben soll: es fehlt noch Wein und Wasser, ja das Festlokal und die Stunde des Gelages wäre noch nicht festgesetzt. In der dritten Strophe befinden wir uns aber mitten in einem Gastmahl, und die Lebhaftigkeit hat um Mitternacht einen hohen Grad erreicht. Eine solche Kluft läfst sich ohne *salto mortale* nicht überspringen. Lehrs nimmt daher zwei Gedichte an, von deren erstem das Ende, dem zweiten der Anfang verloren gegangen sei; Peerlkamp dagegen verwirft unter Zustimmung Gruppes alles von 9—28. Ich würde der Teilung beipflichten, wenn nicht Verrall (studies S. 40 ff.) den Widerspruch in einfacher Weise dadurch gelöst hätte, dafs er die Konj. *mercemur* und *temperet* (6), *caream* (8) gleichstehend mit *distet* (1), also als thatsächlich, nicht deliberativ, versteht. Wir hätten demnach von Anfang an die Schilderung eines Gastmahls; der *praebens domum et aquam* wäre natürlich der Wirt Murena: „du schwatzest gelehrtes Zeug, denkst aber nicht daran, wem

XVIIII.

Quantum distet ab Inacho
Codrus pro patria non timidus mori,
narras et genus Aeaci
et pugnata sacro bella sub Ilio;
quo Chium pretio cadum
mercemur, quis aquam temperet ignibus,
quo praebente domum et quota
Paelignis caream frigoribus, taces.
da lunae propere novae,
da noctis mediae, da puer auguris
Murenae: tribus aut novem
miscentur cyathis pocula commodis.

wir diese festliche Stunde verdanken; darum ein Hoch auf Murena". *mercari* hätte demnach den uneigentlichen Sinn von *mereri* in IV 12, 16; der Preis für das Gastmahl wäre das Augurat des Murena, das mit dem neuen Monat (V. 9) beginnt. Die pälignische Kälte (8) erklärt V. dadurch, dafs das Gastmahl auf dem Landgute des Murena bei Reate, das er von seinem Adoptivvater Varro geerbt habe, stattfinde. Das ist sehr zweifelhaft; auch verweist der Schlufs von 22 an, besonders der Nachbar Lycus ff., eher auf Rom als Schauplatz, wo es ja auch kalt sein konnte. Übrigens vgl. noch Philol. Rundschau 1885, S. 1224 ff. — Über *Murena* s. II 2, 6 u. II 10. Wann er Augur geworden, ist nicht bekannt; natürlich aber fällt das Gedicht vor die Verschwörung und Bestrafung des Caepio und seiner Genossen 22 v. C.

1. Der ungenannte gelehrte Freund ist vielleicht Maecenas, *doctus sermones* nach III 8, 5.

4. Ob *sacro* oder *sacra*, s. I 10, 14.

6. Das Wasser versteht Peerlkamp vom Regen; er vergleicht u. a. Alcaeus fr. 34 B. *κάββαλλε τὸν χείμων' ἐπὶ μὲν τίθεις πῦρ* und dazu I 9, 5. Besser ist es aber, an heifses Wasser zu denken zum Mischen des Weins. So sat. I 4, 88, wo der Gastgeber *praebet aquam* als geringsten und doch notwendigsten Teil der Bewirtung. Man liefs zu Anfang des Gastmahls kaltes und heifses Wasser teils zum Trinken teils zum Mischen des Weins auftragen. sat. II 2, 69 läfst der simple Naevius schmutziges Wasser reichen. Iuven. V 63 *calidae frigidaeque minister*. Mart. 14, 105 *frigida non desit, non deerit calda petenti*. Ders. 8, 67, 7 *caldam poscis aquam; nondum mihi frigida venit*. Daher auch *igni atque aqua accipere* gastlich aufnehmen Novius V 98 (Ribbeck com. lat. rel. p. 228) im Gegensatz zu dem bekannten *interdicere*. — *quo praebente domum* wie sat. I 5, 38 auch vom Murena.

9. Die Gen. *lunae, noctis, auguris* wie III 8, 13. Allerdings ist dort die Erklärung leichter, wie auch in den von Orelli aus griech. Dichtern beigebrachten Beispielen der Gen. von *κνάθους* oder *ἄκρατον* abhängig ist; z. B. Theokr. 14, 18 *δδοξ' ἐπιχεῖσθαι ἄκρατον ὥτινος ἤθελ' ἕκαστος*.

12. Ob man das handschr. *miscentur* oder mit Bentley *miscentor* lesen will, macht wenig Unterschied. Vorzüglicher scheint der Imper., weil H. auch sonst befiehlt; zugleich wird die Sprache dadurch lebhafter. Und dazu stimmt, dafs ähnlich auch bei

qui Musas amat impares,
ternos ter cyathos attonitus petet
vates; tris prohibet supra
rixarum metuens tangere Gratia
nudis iuncta sororibus.
insanire iuvat: cur Berecyntiae
cessant flamina tibiae?
cur pendet tacita fistula cum lyra?
parcentis ego dexteras
odi: sparge rosas; audiat invidus
dementem strepitum Lycus
et vicina seni non habilis Lyco.
spissa te nitidum coma,
puro te similem, Telephe, Vespero
tempestiva petit Rhode,
me lentus Glycerae torret amor meae.

XX.

Non vides, quanto moveas periclo,

Anakr. fr. 64, von dessen Nachahmung deutliche Spuren vorliegen, die Imperative stehen: *ἄγε δὴ φέρ' ἡμῖν, ὦ παῖ, κελέβην ... τὰ μὲν δέκ' ἐγχέας ὕδατος, τὰ πέντε δ' οἴνου κνάθους ...* Dies Fragment giebt auch die unzweideutige Erklärung zu V. 11—16, wo nicht einfach von der Zahl der zu trinkenden Becher die Rede sein kann, was weder zu *miscentur* noch zu *miscentor* passen würde, sondern das Mischungsverhältnis vorgeschrieben wird, angepafst (daher *commodis*) entweder der Zahl der Gratien oder der der Musen. Der *sextarius* enthält 12 *cyathi;* von diesen sollen die Mäfsigeren 3 Wein, 9 Wasser nehmen, die feurigeren Anhänger der Musen, zu denen H. natürlich als *attonitus vates* selbst gehört, umgekehrt. Das Ungerade, das ja auch den Gratien zukommt, ist bei den Musen in 3×3 noch gesteigert.

18. *Berecyntia* s. I 18, 13.

22. Das Streuen von Rosen mitten im Winter wie Luc. Nigrin. 31 *τοὺς μέσον χειμῶνος ἐμπιπλαμένους ῥόδων κτέ.*

23. Das doppelte *Lycus-Lyco* malt gut den Übermut der Lärmenden.

24. Bl. V. *habili*, das Cruq. billigt, wenn er auch *habilis* im Text beibehalten hat. Gewifs falsch; denn abgesehen von der Einförmigkeit des Ausdrucks *seni — habili Lyco*, so würde in diesem Falle *vicina* ein Adjektiv sein, zu dem ein Substantiv fehlte.

26. Telephus auch I 13, 1 u. IV 11, 21; Glycera I 19, 5 u. 30, 3; Rhode, wofür andere (auch Ber. 5) *Chloe*, nur hier, zum Streuen von Rosen (22) sehr passend. *Chloe* ist sonst H.' eigene Liebste I 23, 1. *tempestiva* = *nubilis* wie I 23, 12; *lentus* I 13, 8.

III, 20. Ein Liebesstreit, dargestellt als Kampf zwischen einem Jäger und einer Löwin; Anklänge an griechische Vorbilder sind leicht erkennbar. Spafshaft ist die Deutung Ps. Acrons, der unter *Pyrrhus*

Pyrrhe, Gaetulae catulos leaenae?
dura post paulo fugies inaudax
proelia raptor,
cum per obstantis iuvenum catervas
ibit insignem repetens Nearchum:
grande certamen, tibi praeda cedat
maior an illa.
interim, dum tu celeres sagittas
promis, haec dentes acuit timendos,
arbiter pugnae posuisse nudo
sub pede palmam
fertur et leni recreare vento
sparsum odoratis umerum capillis,
qualis aut Nireus fuit aut aquosa
raptus ab Ida.

den Epirotenkönig, unter *Nearch* Tarent, unter der Löwin Rom, unter *catuli* die Häupter Roms versteht.

1. *movere* für *auferre;* doch darf darum *leaenae* nicht für den Dativ genommen werden.

2. *Gaetulae* s. I 23, 10.

3. Das ungewöhnliche *post paulo* statt *paulo post* die besten Hdschr. *inaudax* ein *ἅπαξ εἰρημένον.*

5. *iuvenum catervae* wie *θαλεροὶ αἰζηοί*, mit denen Pyrrhus in die Höhle der Löwin eingedrungen ist, um den Nearch zu rauben. Fingiert ist, dafs der Raub schon gelungen sei, sie nun aber von der Löwin verfolgt werden.

8. *illi* haben die Hdschr. (auch Ber. 5); es läfst sich aber nicht halten, da es sich doch nur um eine Beute handelt, die Erklärung „Siegesbeute" aber (= *praeda maioris)* sprachlich unmöglich ist. Peerlkamps *illa* ist wahrscheinlich richtig; *illi* scheint durch falsche Rücksicht auf *tibi* entstanden zu sein.

10. Das Pikante in der Situation ist, dafs Nearch aus beiden Liebhabern sich nichts macht. *θήγειν ὀδόντας*, den Ebern eigentümlich, ist auf die Löwin übertragen. *posuisse* = *positam habere sub pede* als Zeichen der Verachtung. Durch die Umgestaltung des Nearch in einen Schiedsrichter verändert sich das begonnene Bild nur wenig. Wollte H. die Verachtung des Knaben gegen beide Liebhaber ausdrücken, so blieb ihm kein anderes Mittel übrig, als diese Verwandlung aus einem *catulus* in einen *arbiter pugnae;* denn als jener wäre er ja willenlos der *leaena* gefolgt. Man mag diese Änderung der Allegorie hart, selbst ungeschickt finden; aber man darf auch sonst bei einem Gleichnis die Kongruenz nicht bis ins Kleinliche urgieren.

13. *recreare* ist nicht etwa nach dem vorangehenden *posuisse* eine sprachliche Ungenauigkeit. Indem Nearch seinen Fufs auf die Palme gesetzt hält, fährt er fort *umerum recreare.*

15. *Nireus* Il. 2, 673 *ὃς κάλλιστος ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν κτέ.* epod. 15, 22. *Ida aquosa* wie *πολυπίδαξ* Il. 8, 47 und *πιδήεσσα* 11, 183.

III, 21. M. Valerius Messalla Corvinus, einige Jahre älter als H., Anhänger des Brutus und Cassius, nach der Philipp. Schlacht des Octavian, Konsul im J. 31, ausgezeichnet als Staatsmann, Feldherr, Redner, auch philosophischen Studien nicht abgeneigt (V. 9 ff.), Gönner

XXI.

O nata mecum consule Manlio,
seu tu querellas sive geris iocos
seu rixam et insanos amores
seu facilem, pia testa, somnum,
quocumque lectum nomine Massicum
servas moveri digna bono die,
descende Corvino iubente
promere languidiora vina.
non ille, quamquam Socraticis madet

namentlich des Tibull, wird zu einem Festtage (*bonus dies* V. 6) von H. eingeladen, der zu diesem Zwecke seinen besten Massiker vorholt und Gelegenheit nimmt, die Macht des Weines zu preisen.

1. H. war geboren unter dem Konsulat des L. Aurelius Cotta und L. Manlius Torquatus. S. epod. 13, 6. Über die Etikettierung der Weine nach den Konsuln s. zu II 3, 8.

5. Da V. 1 der Konsul zur Bezeichnung des Jahrganges genannt ist, so kann hier davon nicht die Rede sein. Die Erklärung Acrons *quocumque nomine lectum i. e. „ex omnibus supra dictis sive ad iocos sive ad querellas“* hält Bentley für möglich, wenn es auch dafür an Beispielen fehle. Allein wenn Vell. Pat. I 3, 2 sagen konnte *quo nomine mirari convenit eos* ff. und I 5, 4 *quo nomine non est mirandum* ff., Cat. 29, 11 und 23 *eone nomine*, und wenn Cic. u. a. oft *eo nomine* setzen für *ea causa* oder *ea condicione, eo consilio:* warum sollte H. damit nicht ausdrücken, der Wein sei zu einer gewissen Bestimmung gelesen, zumal da die verschiedenen Bestimmungen gleichsam als Funktionen des Weines eben aufgezählt sind? Ich halte die Erklärung für unbedenklich = *quacumque condicione lectum est vinum, quod tu servas*, falls man es nicht von der Güte des Weines verstehen will, die in verschiedenen Jahrgängen verschieden sein konnte. In diesem Sinne sagt Verg. georg. 2, 240 *nec baccho genus aut pomis sua nomina servat*, weil das Obst in dem Boden entartet. Bentleys Konj. *„fetum numine“* (*numine* auch hdschr. bezeugt) ist geistvoll; aber wenn man sie auf die Goldwage legt, ergiebt sich vielleicht eine noch gröfsere Zweideutigkeit oder gar Dunkelheit. Ich glaube wenigstens, dafs dann die Erklärung von *numen* = *caelum* (wie III 10, 8) am nächsten läge. Eher möchte man Peerlkamps Vermutung *Liberum* statt *Massicum* annehmen: was für einen Namen der Wein habe, ob Massiker, Falerner u. s. w., wisse er nicht und kümmere ihn nicht; dafs es guter und alter Wein sei, dafür stehe er ein. Indes glaublich ist auch das nicht, da ja der Name des Weines auf dem Zettel stand, z. B. *Falernum, Opimianum annorum centum* Petron. 34. Peerlk. meinte wohl nur, es mache nichts aus.

6. *moveri* ganz wie epod. 13, 6. Vgl. auch 20, 1.

7. Zu *descende* vgl. III 8, 11. Denn die *cella vinaria* kann hier nicht wie I 37, 6 und sat. II 8, 46 verstanden werden.

8. *languidiora* wie *languescit* III 16, 35. *promere* wie III 28, 2.

9. *madet* jovial: wie vom Wein trieft er von weisen Sprüchen. Vgl. *uvidi* IV 5, 39. II 19, 18. *uda Lyaeo tempora* I 7, 22. Zu *sermonibus* vgl. III 8, 5. Man mufs

sermonibus, te necleget horridus:
narratur et prisci Catonis
saepe mero caluisse virtus.
tu lene tormentum ingenio admoves
plerumque duro, tu sapientium
curas et arcanum iocoso
consilium retegis Lyaeo,
tu spem reducis mentibus anxiis
viresque et addis cornua pauperi
post te neque iratos trementi
regum apices neque militum arma.
te Liber et si laeta aderit Venus
segnesque nodum solvere Gratiae
vivaeque producent lucernae,
dum rediens fugat astra Phoebus.

XXII.

Montium custos nemorumque virgo,

darnach Messalla für einen Akademiker halten oder für einen Stoiker, da diese den Sokrates fast noch mehr verehrten als jene. Der alte Cato Censorius wird natürlich nicht als Anhänger der Philosophie angeführt, die er für staatsgefährlich hielt, sondern als Mann von strenger altertümlicher Sitte. Für *neclegit* ist das von guten Hdschr. (auch von Ber. 5) bezeugte Fut. feiner: er wird, wenn er auch sonst in seiner Weisheit gleichgültig gegen Genüsse ist, einen so guten Wein nicht verschmähen; *horridus*, wenn er es thäte. Über diesen Gebrauch des Adj. s. zu I 7, 17.

13. Das Oxymoron in *lene tormentum* wie bei Bacchyl. fr. 27 (26) *γλυκεῖ' ἀνάγκα σενομένα κυλίκων θάλπησι θυμόν.*

16. *Lyaeo* Ablat. = *vi Lyaei; iocosa* wie IV 15, 26. Vgl. auch I 18, 4 ff. u. 16 zu dieser ganzen Stelle; besonders aber das zu V. 13 angeführte Frg. des Bacch. *ἀνδράσι δ' ὑψοτάτω πέμπει μερίμνας· αὐτίχ' ὁ μὲν πόλεων κρήδεμνα λύει, πᾶσι δ' ἀνθρώποις μοναρχήσειν δοκεῖ· χρυσῷ δ' ἐλέφαντί τε μαρμαίροισιν οἶκοι, πυροφόροι δὲ κατ' αἰγλάεντα πόντον νᾶες ἄγουσιν ἀπ' Αἰγύπτου μέγιστον πλοῦτον· ὡς πίνοντος ὁρμαίνει κέαρ.*

19. *iratos* bekannte enall. adject. Zu *apex* vgl. I 34, 14.

22. Die Gratien erscheinen in Abbildungen in enger Umschlingung. *iuncta sororibus* III 19, 17. Eur. Hipp. 1147 *συζύγιαι Χάριτες.*

23. *vivae lucernae* wie *vigiles* III 8, 14. Bei *te producent* ist nicht mehr direkt an die Flasche, sondern, wie schon von V. 12, an den Wein selbst zu denken; von da war der weitere Schritt zu einem Weingelage leicht. S. d. krit. Anhg.

III, 22. Die Pinie war aufser der Kybele und dem Pan auch der Diana heilig. Eine solche Pinie weiht H. vor seiner Villa (V. 5). Das Gedicht fällt also nach 33.

1. *nemorum custos* wie I 21, 5; speziell ist an den Hain der Diana *nemorensis* bei Aricia gedacht.

quae laborantis utero puellas
ter vocata audis adimisque leto,
diva triformis,
imminens villae tua pinus esto,
quam per exactos ego laetus annos
verris obliquum meditantis ictum
sanguine donem.

XXIII.

Caelo supinas si tuleris manus
nascente luna, rustica Phidyle,
si ture placaris et horna
fruge Lares avidaque porca,
nec pestilentem sentiet Africum
fecunda vitis nec sterilem seges
robiginem aut dulces alumni

2. Diana als Beschützerin der Gebärenden auch c. saec. 13 unter dem Namen *Lucina* oder *Genetyllis*. Sie ist dreigestaltig (*τριμορφος*), auf der Erde die Jägerin Diana, am Himmel Luna, im Orcus Hekate. *ter vocata* aus demselben Grunde, doch ist die Dreizahl überhaupt bei heiligen Handlungen herkömmlich. S. I 28, 36.

6. *per exactos annos* = *καθ' ἑκάστους τοὺς ἐνιαυτούς*. S. *pleno anno* III 18, 5.

7. Mit dem Blute des Ebers will H. die Wurzeln des Baumes befeuchten. *meditans ictum*, weil eben herangewachsen; vgl. III 13, 5 vom Bock *cui frons ... proelia destinat. obliquum* seitwärts, wie Ov. met. 8, 344 *obliquo latrantes dissipat ictu* gleichfalls vom Eber.

III, 23. *Phidyle* (von *φείδεσθαι* = *parcula*), von H. über die Geringfügigkeit ihrer Opfer beruhigt, wenn sie nur reinen Herzens dargebracht werden, kann trotz der Vorschrift des Cato de re rust. 143 (*rem divinam ne faciat, neve mandet, qui pro ea faciat, iniussu domini aut dominae. scito dominum pro tota familia rem divinam facere*) dennoch sehr wohl die Wirtschafterin des H. sein. Es handelt sich nur um Gebete und Spenden an die Laren, für die sie in Abwesenheit des Herren um Anweisung gebeten zu haben scheint, vielleicht bald nach Besitzergreifung des Gutes. Überhaupt aber steht jene Vorschrift mit einer Menge anderer zusammen, die man doch nicht als unverbrüchlich ansehen kann. Die *vilica* soll nach Cato ihren Mann fürchten, soll nicht üppig sein, mit ihren Nachbarinnen nicht plaudern und verkehren, nicht spazieren gehen; sie soll reinlich sein, das Haus gefegt halten u. s. w. Wird denn das alles immer geschehen sein?

1. Der Betende erhob die Hände so zum Himmel, dafs die flache Seite ihm zugewendet war.

2. *solent rusticae mulieres in initio primae lunae ad caelum effundere preces.* Acron.

3. *placaris* wie I 36, 2. II 14, 6. Über die Dehnung der Endsilbe s. metr. Übers. S. 12.

5. *Africum* s. I 1, 15. 3, 12. 14, 5. epod. 16, 22.

7. *robigo* = *uredo* oder *carbun-*

pomifero grave tempus anno.
nam quae nivali pascitur Algido
devota quercus inter et ilices
aut crescit Albanis in herbis
victima, pontificum securis
cervice tinguet: te nihil attinet
temptare multa caede bidentium
parvos coronantem marino
rore deos fragilique myrto.
immunis aram si tetigit manus,

culus, Brand im Getreide, der die Frucht zerstört, daher selber *sterilis* genannt. *alumni* wie III 18, 4.

8. *grave tempus* der Spätsommer. Warum diese Zeit (Ende August und September) böse genannt wird, s. epist. I 7, 5—9. *gravis autumnus* sat. II 6, 19.

9. *Algidus*, wie hier *nivalis*, so *gelidus* I 21, 6. *quercus* die Sommereiche, *ilex* Steineiche: zusammengestellt auch epist. I 16, 9. Griech. δρῦς und φηγός. Zu der ganzen Stelle vgl. IV 2, 54 ff.

12. Wegen des Mifsklangs der drei ähnlichen Ausgänge *ilices, herbis, secures* zog Bentley das schlechter (auch Ber. 5) bezeugte *securim* vor. An sich ist der Plural zu *pontificum* natürlich richtiger, wenn auch zum Opfer nur ein Beil nötig ist.

14. *temptare* ähnlich wie *fatigare* I 2, 26. *lacessere* II 18, 12. *sollicita prece ambire* I 35, 5 u. a. *bidens* oder *ambidens* ein Schaf, welches beide Reihen Zähne hatte, zweijährig.

15. Die kleinen Götter sind die Laren wegen der Kleinheit ihrer Bilder. Sie wurden mit den V. 19 genannten Penaten zusammen verehrt. Die Laren sind wörtlich die Hausherren (ἄναχτες und ἥρωες), die Geister der Verstorbenen aus der Familie. Die *Penates* (eigentlich Adj. = *genii penates*) hingen nach Cic. nat. deor. II 27, 68 mit dem Herddienst der Vesta zusammen und sorgten für den Bedarf des täglichen Brotes: was man zusammen eben *penus* nannte.

17. *immunis* erklären einige „rein" = *integer*, wofür — ohne erklärenden Gen. *sceleris* (od. Abl.) — Beispiele fehlen; richtiger „ohne Geschenke" wie IV 12, 23 u. epist. I 14, 33. Es entspricht dem griechischen ἀτελής, das Hesych. aus Soph. Thyest. Sic. anführt und durch ἀδάπανος, οὐκ ἔχων τελέσματα erklärt. Ganz ohne Gaben soll freilich auch Ph. nicht vor den Altar treten (s. 3 f. u. 20), aber ihre Gaben sind gering im Vergleich zu einer *sumptuosa hostia*. Vgl. Cic. de legg. II 8, 19 *pietatem adhibento, opes amovento* und dazu die Erörterung 25. — *tetigit* aoristisch mit der Bedeutung einer unbestimmten Zeitangabe; und dem entsprechend hat auch das folgende *mollivit* nicht das mindeste Bedenken. Peerlkamp u. a. ziehen die ebenfalls gut bezeugte Lesart *mollibit* (Ber. 5 *molliet*) vor; aber nötig ist das nicht, wie Keller durch Stat. silv. I 4, 131 und Tibull IV 1, 14 bewiesen hat. Auch würde *mollibit*, selbst abgesehen von dieser sonst nicht nachweisbaren Futurform, wohl ein vorangehendes *tetigerit* verlangen. — Gröfsere Schwierigkeit bietet V. 18. Dafs nämlich *sumptuosa* (mit kurzer letzter Silbe in der Diäresis) der Nominativ sein könne, ist schwer zu glauben, obgleich die Schol. es so fassen, und

non sumptuosa blandior hostia
mollivit aversos Penatis
farre pio et saliente mica. 20

XXIIII.

Intactis opulentior

Bentley in *a* sogar eine Positionslänge wegen des folgenden *bl* zulassen will. Es ist Ablat. und zu verbinden mit *blandior*. Man hat nun, wie schon Lambin, *non blandior* hypothetisch erklärt *οὐκ ἂν χαριεστέρα γενομένη*, eine unerträgliche Härte, zumal da der Abl. des Mittels V. 20 in *farre pio* u. s. w. noch folgt. Eher liefse sich *non* mit *sumptuosa* zu einem Begriff verbinden „mit einem wohlfeilen Opfertier"; doch kann man aus V. 4 *avida porca* hier schwerlich ergänzen, und die unmittelbar vorhergehenden wie folgenden Worte sagen von einem blutigen Opfer nichts. Wenn die Hand *blandior* heifst, so bezeichnet der danebenstehende Ablativ *sumptuosa hostia*, welche eben von der Hand nicht dargebracht wird, offenbar die Vergleichung. „Deine Hand ist *blandior* als ein kostbares Opfertier, und so versöhnt sie denn u. s. w." Hiernach ist der Fehler in *non* zu suchen, statt dessen man vielmehr zu *sumptuosa* ein positiv bekräftigendes Wort erwartet „selbst als eine *sumptuosa hostia*"; ein solches ist *vel*, mit dessen Einsetzung die Schwierigkeit der Struktur völlig beseitigt ist. Noch näher läge *ne*, dessen Verderbnis leicht erklärbar. Wer aber wegen der Schwierigkeit der Struktur mit Guyet die letzte Strophe verwirft (Peerlkamp, Meineke, Lehrs u. a.), raubt dem kleinen Gedicht den anmutigsten Gedanken und zugleich einen auf den Anfang zurückweisenden passenden Abschlufs; man könnte dann Lehrs nur beistimmen, dafs die echte Schlufsstrophe verloren gegangen sei.

20. *far pium* wie Verg. Aen. V 745. Sen. de benef. I 6, 3 *boni etiam farre ac fitilla religiosi sunt; mali rursus non effugiunt impietatem, quamvis aras sanguine multo cruentaverint.* Gemeint ist *far tostum*, mit Salz gemischt, daher auch *mola salsa* genannt, das geschrotene Korn von Spelt od. Dinkel, mit dem das Opfer oder hier der Altar selbst bestreut wird. Je besser das Salzkorn im Feuer sprang und knisterte, desto günstiger war die Vorbedeutung. Ähnlich das homerische *οὐλαί* und *οὐλοχύται*, z. B. *οὐλοχύτας ἀνέλοντο* Il. 1, 419. *προβάλοντο* 1, 458. *κατήρχετο* Od. III 445. *ἕσσετο* IV 761. *ἔχεν οὐλὰς ἐν χανίῳ* III 441 und sonst oft.

III, 24. Das ernste Gedicht, ähnlichen Inhalts wie II 15. 16. 18. III 1 u. 6, wird mit ihnen auch in dieselbe Zeit fallen. Dem widerspricht nicht, dafs V. 25 ff. auf die Bürgerkriege hingewiesen ist. Die Wunden derselben waren auch 28 v. C. noch frisch genug; und die folgenden Verse 27 ff. sagen deutlich, dafs zu dem Ehrentitel eines *parens urbis* kriegerischer Ruhm nicht hinreiche. Würde das passen, wenn nicht Augustus nach Beendigung des Krieges an die Heilung der inneren Schäden gedacht hätte? Mit *eradenda cupidinis pravi sunt elementa* (V. 51) deutet H. wahrscheinlich auf die von Octavian vorgenommenen oder beabsichtigten staatlichen und socialen Reformen hin: der rohe Naturzustand sei einer Kultur vorzuziehen, welche Ent-

thesauris Arabum et divitis Indiae
caementis licet occupes
Tyrrhenum omne tuis et mare Apulicum:
si figit adamantinos
summis verticibus dira Necessitas
clavos, non animum metu,
non mortis laqueis expedies caput.
campestres melius Scythae,
quorum plaustra vagas rite trahunt domos,
vivunt et rigidi Getae,
inmetata quibus iugera liberas
fruges et Cererem ferunt
nec cultura placet longior annua

artung der Sitte im Gefolge habe; ein Gesetzgeber, der den Boden der Moralität wieder herstelle, verdiene die schönste Bürgerkrone.

1. Über arabische und indische Schätze s. I 29, 1. Prop. III (II) 10, 16 *et domus intactae te tremit Arabiae.*

3. Zum Gedanken vgl. II 18, 20. III 1, 35. Über die Quantität von *Apulia* III 4, 9 u. 10. *Apulicum* selbst giebt zu *Tyrrhenum* einen guten Gegensatz: der reiche Besitzer findet für seine Bauten auf dem Festlande keinen Raum mehr; er breitet sie über die Italien zunächst liegenden beiden Meere aus; *Apul.* steht also für *Hadrianum* oder *superum.* Darin wird H. von Seneca noch überboten, der epist. 89, 19 sagt: *hoc quoque parum est, nisi latifundiis vestris maria cinxistis, nisi trans Hadrianum et Ionium Aegaeumque vester vilicus regnet.* Über die Nebenlesarten *publicum* und *Ponticum* s. den krit. Anhang.

5. Über die Verlängerung der *ultima* von *figit* s. metr. Übers. Anm. 40. Die von Axt vorgeschlagene an sich gute Umstellung *si summ. adam. figit vertic.* ist daher unnötig. Über *adamantinus* s. I 6, 13. *vertex* ist der Giebel des Gebäudes, in welchen die *Necessitas,* Dienerin der Fortuna (I 35, 17—20), den Schicksalsnagel einschlägt; der Bau ist damit vollendet, aber fortan dem Willen und den Wandelungen des Schicksals selbst unterworfen. Die *Necessitas* als Baumeisterin wie I 35. *figere* st. *infigere* mit dem Dat. Näheres über den Gesamtgedanken im krit. Anhang.

6. *dura* Bentl. statt *dira.* Vgl. I 2, 1. *saeva* I 35, 17.

9 ff. *campestres* wie *νομάδες* schon bei Pind. fr. 82 und Aesch. Prom. 707, besonders aber Herod. IV 11 u. 18 ff. von den Scythen jenseits des Pantikapes im Gegensatz zu den *γεωργοί.* Dieselben V. 10 wie *ὁμαξόβιοι* und *ἀμάξοικοι* bei Strabo, der auch von den Geten VII 3 sagt: *τῶν δὲ νομάδων αἱ σκηναὶ πίλωταί πεπήγασιν ἐπὶ ταῖς ἁμάξαις, ἐν αἷς διαιτῶνται. rite* nach herkömmlicher Sitte, worüber aufser Herod. (s. o.) auch Verg. georg. 3, 349 u. a.

12. Bei *liberas fruges* könnte man zunächst denken an *sine cultura,* die also die Erde ungezwungen giebt. Das verbietet aber V. 14; daher nach Orelli Früchte, die nicht einem einzelnen Herren gehören, sondern dem Volke gemeinsam; was vom goldenen Zeitalter Verg. georg. 1, 126 erzählt. Dazu pafst auch *inmetata.* Da *fruges* schon Feldfrüchte sind, so hat man es mit *Cererem* als *ἐν διὰ δυοῖν* zu fassen.

14. Die hier und im folgenden

defunctumque laboribus
  aequali recreat sorte vicarius.
illic matre carentibus
  privignis mulier temperat innocens
nec dotata regit virum
  coniunx nec nitido fidit adultero.
dos est magna parentium
  virtus et metuens alterius viri
certo foedere castitas;
  et peccare nefas aut pretium est mori.
o quisquis volet impias

geschilderte Sitte der Geten entspricht am meisten dem, was Strabo VII 1, besonders aber Cäsar u. Tac. über die Besitz- und Wirtschaftsverhältnisse der Sueben berichten. So Caes. b. G. 4, 1 . . *hi rursus in vicem anno post in armis sunt, illi domi remanent . . . sed privati ac separati agri apud eos nihil est* (wie hier *inmetata iugera*) *neque longius anno remanere uno in loco incolendi causa licet.* 6, 22 . . *neque quisquam agri modum certum aut fines habet proprios; sed magistratus ac principes in annos singulos gentibus cognationibusque . . . quantum et quo loco visum est agri attribuunt atque anno post alio transire cogunt.* Tac. Germ. 26 *agri . . in vices occupantur . . . arva per annos mutant.*

22. *metuens* mit Gen. wie III 19, 16, hier = *ἀπεχομένη*. Über *alterius* s. zu IV 13, 18.

24. *pretium* wie *τιμή*, *μισθός*, Lohn als Strafe. Statt *pretium est mori* wollte Peerlk. *pretium emori*, welches schon Bentley in einer Hdschr. fand. Das wäre härter als die Überlieferung; es hiefse *peccare nefas aut pretium emori est dos*, die Mitgift besteht aufser dem obigen darin, dafs Sünde für Frevel gilt oder der Lohn dafür der Tod ist. Seyffert (Gymn. Z. 1862 S. 238) daran anknüpfend setzt nach V. 23 ein Kolon und beginnt dann einen neuen Satz *est peccare nefas aut pretium emori.* Gewifs kräftiger, wenn nur das leidige *emori* „ersterben, absterben" nicht wäre; dann einfacher die Var. *pretium mori.* Die Stelle wird übrigens durch diese Änderung mehr rhetorisch als poetisch schöner. An *dos* ist nicht mehr gedacht: *peccare* (in der Ehe) gilt für ein Kapitalverbrechen, wie bei Tac. Germ. 19 *nec corrumpere et corrumpi saeculum vocatur.* Demnach ist nach *castitas* allerdings eine stärkere Interpunktion zu setzen.

25. Auch die sonst schöne Änderung Bentleys *o quis quis* als Frage statt *quisquis* ist vielleicht zu rhetorisch. Der Einwand, dafs bei *quisquis* an viele zu denken wäre, ist nicht völlig treffend; H. denkt an einen, wer er auch sein mag. Bei der Frage *quis quis* wäre zugleich eine gewisse Hoffnungslosigkeit ausgesprochen, einen solchen Mann zu finden, der dem Blutvergiefsen der Bürger ein Ende setzen wolle. Auch der Gedanke wäre so mit dem vorigen nicht gehörig verknüpft. Es war von strenger Sitte die Rede. Dazu stimmt wohl, wenn ich sage: „daher möge jeder, der dem Bürgermord ein Ende machen will, strenge Zucht wiederherstellen", nicht aber selbständig: „wer wird die Absicht hegen?" Der Wille, die Absicht wird vorausgesetzt, die Erfüllung aber an eine

caedes et rabiem tollere civicam,
si quaeret pater urbium
subscribi statuis, indomitam audeat
refrenare licentiam
clarus postgenitis: quatenus, heu nefas,
virtutem incolumem odimus,
sublatam ex oculis quaerimus invidi.
quid tristes querimoniae,
si non supplicio culpa reciditur?
quid leges sine moribus
vanae proficiunt, si neque fervidis
pars inclusa caloribus
mundi nec Boreae finitimum latus
durataeque solo nives

Bedingung geknüpft. Dem *quisquis* ist dann in V. 27 *si quaeret* ebenso entsprechend, wie wenn man aus ὅστις in εἴ τις übergeht. Man könnte auch künstlicher konstruieren: Wer den Willen hat, der möge, wenn er u. s. w.; aber diese Struktur möchte für den einfach ernsten Ton dieser Stelle zu gesucht und verwickelt sein. Zu *civicam* vgl. II 1, 1.

27. Augustus hat den Titel *pater* im J. 2 v. C. nach Dio Cass. 55, 10 wirklich erhalten, während er schon vorher ἄνευ ψηφίσματος so genannt worden war. Nach Suet. Aug. 58 geschah es zuerst vom Volk in den Spielen, dann in der Kurie *neque decreto neque adclamatione, sed per Valerium Messallam*, der im Auftrage des Senats und Volks ihn so begrüfste. Dafs H. an Augustus gedacht hat, ist nicht zu bezweifeln; aber ebensowenig, dafs er den Schein einer direkten Schmeichelei hat vermeiden wollen. Darum wohl schon oben *quisquis* und hier wieder *pater urbium*, was man ja von jedem Städtegründer sagen konnte, wie *Romulus parens et conditor Romanae urbis* Tac. hist. I 84. Liv. IV 3. Andere Beispiele für *parens Asiae, senatus, militum, pater exercituum, urbis, mater castrorum* führt Orelli an. Insbesondere heifst Mars bei Iuv. 2, 126 *pater urbis*. Beabsichtigte H. eine offene Schmeichelei, so konnte er mit leichtester Änderung schreiben *patriae pater* oder *parens*. Wer will, kann eine Anspielung darauf sehen, dafs das Volk dem Iul. Cäsar nach seiner Ermordung eine fast 20 Fufs hohe solide Säule von numidischem Marmor auf dem Forum errichtete mit der Inschrift *parenti patriae*. Suet. Div. Iul. 85.

30. *postgeniti* wie ὀψίγονοι. *quatenus* = *quandoquidem* im kausalen Sinne. So auch sat. I 1, 64 u. 3, 76. Lucr. 2, 927.

32. *invidi* bezieht sich auf beide vorangehenden Satzteile, sogar vorzugsweise auf das erste Glied; denn die Mifsgunst zeigt sich mehr in dem Übelwollen gegen die Guten bei ihrem Leben als in dem Suchen nach ihnen, wenn sie tot sind. Daher setzen manche vor *invidi* ein Komma, dem Sinne nach richtig. Derselbe Gedanke epist. II 1, 13 f.

35. Tac. Germ. 19: *plus ibi boni mores valent quam alibi bonae leges.*

39. Statt *solo* Bentl. *gelu*, wozu er auch vergleichen konnte I 9, 3. Allein der Gegensatz ist: der Kaufmann läfst sich nicht von schneebedeckten Ländern abhalten, die

mercatorem abigunt, horrida callidi
vincunt aequora navitae,
magnum pauperies opprobrium iubet
quidvis et facere et pati
virtutisque viam deserit arduae?
vel nos in Capitolium,
quo clamor vocat et turba faventium,
vel nos in mare proximum
gemmas et lapides aurum et inutile,
summi materiem mali,
mittamus, scelerum si bene paenitet.
eradenda cupidinis
pravi sunt elementa et tenerae nimis
mentes asperioribus
formandae studiis. nescit equo rudis
haerere ingenuus puer
venarique timet, ludere doctior,
seu Graeco iubeas trocho
seu malis vetita legibus alea,
cum periura patris fides

Schiffer befahren die Wasserfluten (V. 41).

42. *pauperies* wie III 2, 1.

44. Die Tugend thront auf hohem Berge, daher Hes. ἔργ. κ. ἡμ. 290 *μακρὸς δὲ καὶ ὄρθιος οἶμος ἐπ' αὐτὴν καὶ τρηχὺς τὸ πρῶτον.* Noch treffender Simonides fr. 58 (32) *ἔστι τις λόγος τὰν ἀρετὰν ναίειν δυσαμβάτοις ἐπὶ πέτραις.* Ausführliche Schilderung bei Qu. Smyrn. 5, 50 ff. *καὶ τρηχὺ ζαθέης Ἀρετῆς ὄρος· ἐν δὲ καὶ αὐτὴ εἵστήκει . . . ὑψηλή, ψαύουσα πρὸς οὐρανόν· ἀμφὶ δὲ πάντῃ ἀτραπιτοὶ κτλ.* Die Steilheit des Weges schreckt aber nur deshalb ab, weil oben nur die Tugend zu finden ist, nicht Reichtümer.

45. Auf dem Capitolium ist die *cella* des Iuppiter Capitolinus: dort sollen die überflüssigen Schätze niedergelegt werden, um sie dem menschlichen Gebrauch zu entziehen. Vgl. III 3, 49 ff.

46. *clamor et turba* = *clamor turbae* od. *plausus frequentis volgi.* H. denkt sich eine Art Festzug zum Kapitol, das Volk in Begleitung derer, die einen Triumphzug edelster Art halten. Der Ausdruck wie Verg. Aen. 5, 148 *plausu fremituque virum studiisque faventum.*

48. *lapides* wie IV 13, 14 Perlen, *uniones*, oder *bacae;* dagegen *gemmae* geschnittene Edelsteine.

57. *trochus* griech. Wort, auch *κρίκος*, daher das Spiel *κρικηλασία.* S. a. poet. 380. Während dies Spiel weichlichen und weibischen Sinn verrät, aber immerhin noch unschuldig ist, lernt der Knabe auch (V. 58) das Würfelspiel, das zwar durch Gesetze verboten ist, aber fortbesteht, so lange Sitte und Erziehung sich nicht bessern (V. 35). Die Väter aber sinnen auf wucherischen Erwerb und scheuen dabei keinen Meineid.

59. *periura fides* = *periurium*, ähnlich wie *ius peieratum* II 8, 1. Doch kann man auch verstehen

consortem socium fallat et hospites
indignoque pecuniam
heredi properet. scilicet improbae
crescunt divitiae, tamen
curtae nescio quid semper abest rei.

XXV.

Quo me, Bacche, rapis tui
plenum? quae nemora aut quos agor in specus
velox mente nova? quibus

fides crebro periurio violata. cum fallat nicht einfach Gleichzeitigkeit bezeichnend, wobei der Ind. erforderlich wäre: der Sohn lernt das Betrügen im Würfelspiel vom Vater, den er in anderer Weise betrügen sieht; also Begründung zu *doctior*, das wieder im Gegensatz zu *rudis* steht. *consors* eigentlich Miterbe eines nicht geteilten Vermögens. Bentley will *socius* daher lieber für sich nehmen und *consortem et socium* schreiben. Die dreifache Unterscheidung wäre gesucht, aber immerhin richtig, wenn man *socius* für Geschäftsgenossen nimmt, *hospites* allgemein für Gastfreunde; das Schimpflichste kommt zuletzt. Dann ist natürlich *hospitem* (Ber. 5) zu schreiben, während die besten Hdschr., auch Bland., *hospites* bieten. Es scheint daher natürlicher eine Zweiteilung anzunehmen und *consortem socium* zusammenzufassen.

62. *properet pecuniam* = *propere corradat.* Ähnlich II 7, 24 *deproperare coronas.*

64. *curtae rei* ist wohl mit Cruq. als Dativ zu nehmen, so dafs *curtae* aus dem Sinne des Habsüchtigen gesprochen wäre. Der Gen. würde auch wohl einen falschen Sinn geben. Denn *curtus* heifst unvollständig, verstümmelt, d. h. kürzer als es sein sollte, und damit kann nicht ein positiver Mangel bezeichnet werden. Es wäre gerade so, als wollte man deutsch sagen „es fehlt ihm immer wenig" statt „ein wenig". Übrigens vgl. sat. I 1, 113 ff.

III, 25. Eine Vergleichung mit II 19 liegt nahe. Jedoch ist dies Gedicht nicht sowohl auf Bacchus' Ehre berechnet als auf eine Erhebung der Thaten Cäsars. Wenn zu der Begeisterung Bacchus helfen soll, so liegt darin wohl die Andeutung, dafs er Cäsars Siege durch ein Gastgelage zu feiern gedenkt; und so würden wir eine ähnliche Sachlage haben wie in I 37 und epod. 9. Wie aber H. mit dem Lobe von Menschen, besonders dem des Augustus, die Verehrung der Götter zu verbinden pflegt, sehen wir, um anderes zu übergehen, aus I 2. 12. III 3. Ob nun das Gedicht unmittelbar nach der Schlacht bei Actium abgefafst ist oder nach der Unterwerfung Ägyptens wie I 37 oder auch erst zu den Triumphen im J. 29 oder noch etwas später, ist nicht zu entscheiden; doch scheint man die Zeit vor Annahme des Titels Augustus setzen zu müssen, da sonst bei einer so frischen Gelegenheit eine Anspielung darauf schwerlich versäumt wäre.

2. *nemora* einladend zur Poesie, Tac. dial. 12 zugleich genannt mit *luci* und *secretum.* In *specus* liegt der Begriff der Einöde, in *antrum* der der Anmut.

3. *mens nova* wird dem Dichter von Bacchus eingeflöfst, der ihn gleichsam beflügelt (*velox*) und ihm

antris egregii Caesaris audiar
aeternum meditans decus
stellis inserere et consilio Iovis?
dicam insigne, recens, adhuc
indictum ore alio. non secus in iugis
exsomnis stupet Euhias
Hebrum prospiciens et nive candidam
Thracen ac pede barbaro
lustratam Rhodopen, ut mihi devio
ripas et vacuum nemus
mirari libet. o Naiadum potens
Baccharumque valentium
proceras manibus vertere fraxinos,

den Gedanken eingiebt, die Thaten Cäsars zu feiern. Zu V. 6 s. III 3,11 ff.

8. Die Vergleichung mit der Bacchantin erklärt sich daraus, dafs H. sich von Wein erregt darstellt. *exsomnis* ist nicht aufgeweckt, nach Lambin *experrecta*, sondern = *insomnis* (III 7, 8), schlaflos während der Nacht, wie Verg. Aen. VI 556 *Tisiphone exsomnis noctesque diesque*. Das gilt natürlich hier von ihren nächtlichen Festen, wie Soph. Ant. 1151 *πάννυχοι χορεύουσι*. Eur. Ion 718 *νυκτιπόλοις σὺν Βάκχαις*. Bacch. 862 *ἐν παννυχίοις χοροῖς*. Auch Bacchus selbst hiefs deshalb *νυκτέλιος* oder *νυκτιπόλος* (Paus. I 40, 5. Ov. met. 4, 15. Plut. *περὶ τοῦ Εἰ* 9), *pervigil* (Sen. Thyest. 467), *ἀκοίμητος* (Nonn. Dion. 47, 3); Apollo *ἐννύχιος ἄνπνος* (Eur. Ion 1079) u. s. w. Bei Eur. Bacch. 683 schlafen die Bacchen gerade bei Tage; dafs aber hier auch der Tag gemeint sei, kann aus V. 10 nicht geschlossen werden. Die Bacchantin sieht beim Mondschein den Hebrus und die beschneiten Berggipfel Thraciens; das Bild wird dadurch nur malerischer. Bentley wollte *Edonis* statt *exsomnis;* eine lokale Bezeichnung war aber zu *iugis* wegen des sofort hinzugefügten *Thracen* unnötig. Absichtlich sind dann die durch Orpheus' Leben und Tod geheiligten Gegenden genannt, um das Staunen der Bacchantin, d. h. das Ergriffensein von heiligem Schauer, besser zu motivieren. Dabei wird *barbaro pede* mitunter falsch erklärt = *thiaso Maenadum Thraessarum*, welche die Orgien feiern. Zu diesen würde die *Euhias* selbst gehören; sie würde also über sich selbst staunen. Gemeint ist der Fufs barbarischer Völker, also der Thraker. Die Einsamkeit unbebauter barbarischer Gegenden ergreift sie, ebenso wie der Dichter sich in wilde Einöden versetzt denkt und die Ufer von Flüssen und den leeren Hain bewundert V. 13 ff.

12. *ut* nach *non secus* für das gewöhnliche *ac* oder *quam*, das sich auch in einigen Hsch. korrigiert findet. Andere setzen mit Lambin einen Punkt und fassen *ut* als Ausruf: wohl zu pathetisch, zumal da sofort ein neuer Ausruf folgt.

14. *libet* hier = *iuvat*, nicht „ich habe Lust", sondern nach du Mesnil „ich thue es mit Lust, es freut mich". Cic. nat. deor. I 91 *ut mihi admirari liberet*. Eur. Bacch. 873 ff. von der Bacchantin: *θρώσκει πεδίον παραποτάμιον ἡδομένα βροτῶν ἐρημίαις σκιαροκόμου θ' ὕρεσιν ὕλας*. Die Najaden in Begleitung des Bacchus wie II 19, 3 die Nymphen.

16. So reifsen sie Eur. Bacch.

nil parvum aut humili modo,
nil mortale loquar. dulce periculum est,
o Lenaee, sequi deum
cingentem viridi tempora pampino.

XXVI.

Vixi puellis nuper idoneus
et militavi non sine gloria:
nunc arma defunctumque bello
barbiton hic paries habebit,
laevum marinae qui Veneris latus

1092 ff., um den Pentheus zu erlegen, junge Eichen aus und entwurzeln dann die Tanne, auf die er sich gerettet hatte.

18. *dulce periculum* ein Oxymoron. Dem Gott nahte man nicht ohne Gefahr, aber der Schauer war ein angenehmer. Die Anwendung auf den Hauptgedanken ist leicht.

19. *Lenaeus* der Kelterer von *ληνός*. Peerlkamp konj. aus Iloe, einer verdorbenen Lesart im codex R. Gales, *Letoe*, damit der Dichter nicht erst den Gott anrede und dann denselben als dritte Person nenne. Aber die plötzliche Einführung und Anrede des Apollo ist geradezu unmöglich. Will man jenes Bedenken (und es ist allerdings eins) nicht einfach zurückweisen, so empfiehlt sich die so einfache wie schöne Konj. Bentleys *te, Lenaee, sequi ducem.*

III, 26. Scherzhafter Entschluſs, der Liebe als Veteran zu entsagen, und Bitte an die Venus, die Chloe für den Übermut, mit dem sie ihn abgewiesen hat, zu bestrafen. Chloe III 9 (s. auch I 23) Geliebte des H., der sich damals wegen seiner Versöhnung mit Lydia mit ihr erzürnt haben wird. Das Gedicht kann nach dem Anfange nicht zu den frühesten gehören. Vgl. IV 1 Anfg. und Schluſs.

1. Franke will *duellis* für *puellis*, hat aber dabei nicht bedacht, daſs schon V. 3 *bello* wiederkehrt. *idoneum esse* heiſst nicht „sich widmen“ oder gar „nachstellen“. Es ist gebraucht wie *tempestivus* I 23, 12 u. III 19, 27. H. sagt also, er sei jetzt für die Mädchen zu alt.

3 ff. Die Liebeswaffen, die der Dichter im Tempel der Venus weihen will, werden V. 7 aufgezählt: *funalia*, bei nächtlichen Schwärmereien gebraucht (s. sat. I 4, 52), *vectes* zum Aufbrechen der Thüren, endlich *arcus*. Das Letzte erklärt Bentley für thöricht und wollte dafür *securesque;* wohl mit Unrecht. Bei einem Bogen als Liebeswaffe muſs jeder an den des Amor denken; und der durfte hier als Symbol am allerwenigsten fehlen: er bedroht die verschlossene Thür, die von der im Herzen Getroffenen geöffnet wird. Es ist hier eben alles symbolisch zu nehmen; und daher kann man auch Kellers Konj. *ascias* für *arcus* entbehren. In anderem Sinne verlangt H. sat. II 7, 116 *sagittas:* er will den lästigen Mahner erst wie einen Hund durch Steinwürfe wegjagen, dann wie ein wildes Tier erlegen. Die lebhafte Schilderung erinnert an Theokr. II 127 ff. *εἰ δ' ἀλλᾷ μ' ὠθεῖτε καὶ ἀ θύρα εἴχετο μοχλῷ, πάντως καὶ πελέκεις* (wozu allerdings *secures* stimmen würde) *καὶ λαμπάδες ἦνθον ἐφ' ὑμέας.*

5. Daſs die linke Seite bei Opfern nach der etruskischen Augural-

custodit. hic hic ponite lucida
funalia et vectis et arcus
oppositis foribus minaces.
o quae beatam diva tenes Cyprum et
Memphin carentem Sithonia nive,
regina, sublimi flagello
tange Chloen semel arrogantem.

XXVII.

Impios parrae recinentis omen

disciplin für Glück verheifsend galt, sagt Cic. divin. II 39, 82: *nobis sinistra videntur, Graiis et barbaris dextra meliora.* Man meinte, das dem Menschen zur Linken Erscheinende werde vom Gotte mit der Rechten gegeben. Hier bietet der Dichter das Barbiton mit der Rechten, heftet es also an die zur Linken der Venus befindliche Wand. Zu *marina* vgl. I 3, 1 u. IV 11, 15.

9. S. I 3, 1. *beatam*, ähnlich *dilectam* I 30, 2. Über den Venuskultus in Memphis, der mit der Helena in Verbindung gebracht wurde, s. Her. II 112ff. Die Sithonier thrac. Volk am Salmydessusfluſs, s. I 18, 9. *nive carens* wie *Marte* II 14, 13.

11. *sublimi* mit hocherhobener Peitsche: ein Hieb reicht aus.

III, 27. Unter allen Ansichten, die zur Erklärung dieses befremdlichen Gedichtes aufgestellt sind, scheint die von Obbarius am natürlichsten, daſs H. einer ungetreuen Geliebten über die beabsichtigte Flucht mit einem anderen Liebhaber scherzhafte Vorstellungen mache und ihr zu ihrer Eroberung ironisch Glück wünsche. Wenn sie dazu ihre Reise heimlich ohne Wissen und Willen ihrer Angehörigen unternommen hatte, oder H. dies wenigstens voraussetzte, so möchte die Vergleichung mit Europa irgend einen Anhalt haben. Vielleicht aber ist man überhaupt zu peinlich in den Anforderungen an die Motive eines Gedichtes. Vergil will nach Athen reisen: H., ihm in wenigen Worten gutes Wetter wünschend, benutzt das zu einem glänzenden Gedichte über die Gefahren des Meeres und die Kühnheit der Menschen. Hier will Galatea eine Seereise machen: H. ruft ihr ein Lebewohl zu und benutzt das ebenfalls zu einer Schilderung der Gefahren, die man auf der See bestehen könne; und nachdem er einmal das Beispiel der Europa gewählt, mischt er, durch die Fabel verführt, auch ferner Liegendes mit ein. Wer das tadelt, wird auch die mythologischen Episoden Pindars gröſstenteils verwerfen müssen. Über einzelne Ungereimtheiten s. krit. Anhang.

1. *parra* ein Vogel von böser Vorbedeutung, über den man verschiedener Meinung ist. Ein Specht wird es schwerlich sein, da derselbe V. 15 wiederkehrt; eher eine Eulenart, da bei Festus p. 197, 8 die *noctua* unter den *oscines* neben Rabe und Krähe aufgeführt wird. Wickham bemerkt, daſs die Eule noch jetzt in ital. Dialekten *parrussa* heifse. — Die Vögel, aus deren Geschrei man ein *auspicium* zog, hieſsen *oscines*, wie V. 11 der Rabe. Varro de ling. lat. 6, 76 *oscines dicuntur apud augures, quae ore faciunt auspicium.* Dagegen hieſsen die Vögel, aus deren Flug man weissagte, *praepetes* oder *alites*. *recinere* von einförmiger

ducat et praegnans canis aut ab agro
rava decurrens lupa Lanuvino
fetaque volpes;
rumpat et serpens iter institutum,
si per obliquum similis sagittae
terruit mannos: ego cui timebo,
providus auspex,
antequam stantis repetat paludes
imbrium divina avis imminentum,
oscinem corvum prece suscitabo
solis ab ortu.
sis licet felix, ubicumque mavis,
et memor nostri, Galatea, vivas,
teque nec laevus vetet ire picus

Wiederholung epist. I 1, 55; vom Echo c. I 12, 3.

3. Lanuvium lag rechts von der Appischen Strafse jenseits Aricia im Gebirge; Wölfe waren in Italien noch nicht ungewöhnlich. Aus diesem frommen Wunsche einen Schlufs auf den von Gal. eingeschlagenen Weg zu ziehen ist verkehrt. Der Gedanke ist allgemein, erst V. 13 wird sie angeredet.

4. Statt *fetaque volpes* Peerlk. *foedaque*, was er aus einer Interlinearglosse des cod. ψ (Keller) *pestilens* ableitet. *fetaque* giebt allerdings eine häfsliche Wiederholung des eben dagewesenen *praegnans*, und *foeda volpes* ist ebenso gut wie *obscenae canes* Verg. georg. I 470. Hdschriftlich steht indes die Lesart *feta* fest trotz mancher Korruptelen.

5. *rumpit* will Bentley, damit der Sinn dem Gedanken nicht widerspreche: denn dem Gottlosen müsse man Böses wünschen; werde er aber durch ein ungünstiges *auspicium* gewarnt, so werde sein Unglück gehindert. Wohl richtig; allein wenn dies und das Folgende nicht als Wunsch zu fassen ist, so ist der allgemeine Gedanke so leer, dafs man ihn mit Peerlk. streichen möchte. Der Dichter zählt verschiedene böse Wahrzeichen auf, auf die man bei Beginn einer Reise zu achten pflege, das Geschrei einer Eule, das Erscheinen einer trächtigen Hündin, einer Wölfin, eines Fuchses, endlich die Kreuzung des Weges durch eine Schlange. Alle diese Wahrzeichen wünscht er den Bösen, damit sie entweder, wenn sie die begonnene Reise fortsetzen, ihr Unglück erleiden, oder wenn sie dieselbe aufgeben, damit auch den Zweck derselben verfehlen. Beides bezeichnet H.: jenes durch *ducat*, dies durch *rumpat* wie epod. 13, 16. Der Gegensatz für die fromme Galatea folgt V. 15 f. An sich könnte *rumpere* auch einfach heifsen „den Weg kreuzen", ohne dafs von einem Abbruch der Reise die Rede wäre. Dem steht jedoch *si terruit mannos* V. 6 entgegen, was eben das Durchkreuzen bezeichnet und durch *si* als Veranlassung, nicht als Erklärung von *rumpere iter* eingeführt wird.

10. *imbrium divina avis* ist die Krähe = *ὑετόμαντις*. S. III 17, 12. Wenn dieselben die Sümpfe aufsuchen, steht Regen bevor.

15. Die linke Seite ist die unglückliche bei den Griechen, die bei Beobachtung von Götterzeichen nach Norden stehend zur Rechten den Osten hatten. Umgekehrt ist es sonst bei den Römern, die dabei

nec vaga cornix.
sed vides, quanto trepidet tumultu
pronus Orion. ego quid sit ater
Hadriae novi sinus et quid albus
peccet Iapyx.
hostium uxores puerique caecos
sentiant motus orientis austri et
aequoris nigri fremitum et trementis
verbere ripas.
sic et Europe niveum doloso
credidit tauro latus et scatentem
beluis pontum mediasque fraudes
palluit audax:
nuper in pratis studiosa florum et

nach Süden sahen, mithin die östliche Seite zur Linken hatten. So = *sinister* an unzähligen Stellen bei Plaut., Verg., Liv., Cic., Plin. Dies galt namentlich vom Blitz und Wetterleuchten, scheint aber nicht in allen Fällen so gewesen zu sein. Hier ist natürlich im Gegensatz zu III 26, 5 ein Unglücksspecht gemeint, und so wird auch sonst *laevus* gewöhnlich von dem Verkehrten, Unglücklichen gebraucht, wie *tempore laevo* sat. II 4, 4. *omine laevo* Val. Flacc. 6, 70. *ignis* Stat. Theb. I 634. *numine* Mart. 6, 85, 3. Und in diesem Sinne auch *sinistra cornix* Verg. buc. 1, 18. Der Specht selbst ist der Vogel des Mars; er und der Wolf geben die bedeutungsvollsten Augurien nach Plin. n. h. 8, 22, 83: *eundem (lupum) in fame vesci terra. inter auguria, ad dexteram commeantium praeciso itinere, si pleno id ore fecerit, nullum omnium praestantius.* Wenn man hier mit Lambin *vetat* liest, so wäre ja das Zeichen für Gal. günstig; und warum versucht er dann sie durch Sturm graulich zu machen? Auch mit *licet* (13) ist nicht gesagt, dafs günstige Wetterzeichen schon da seien; denn es heifst dort nicht *licet per omina*, sondern, wie der Zusammenhang lehrt, *licet per me* „ich will deinem Glücke nicht hinderlich sein", wenn du lieber anderswo leben willst als bei mir.

18. *Orion* wie I 28, 21 *devexus*. epod. 15, 7 *nautis infestus*. *ater* wie *niger* V. 23. Über den Seesturm vgl. III 4, 28. Statt *sinus* will Peerlk. *sonus*, der aber ungeschickt *ater* heifsen würde. *Iapyx* wie I 3, 4. *albus* s. I 7, 15.

21. Warum *hostium uxores*, nicht *hostes* selbst? S. krit. Anhang.

24. *ripa* vom Seeufer wie II 18, 22.

26. Bentley verbessert *et* in *at*. Allein ein Gegensatz zu *credidit tauro latus* liegt hier nicht vor, dies war ja an sich schon gefährlich. „Sie begab sich in Gefahr und sah dann u. s. w." Richtig wäre Bentleys Einwurf, wenn *audax* mit *credidit* verbunden wäre. Die Sage von der Europa angedeutet schon Hom. Il. 14, 321. S. ferner Apollod. 3, 1. H. hat in seiner Schildernng besonders Moschos Idyll Europe nachgeahmt; man vgl. namentlich das. V. 63, 100, 116, 132, 146, 158, 163 ff. Auf ihn sind auch die malerischen Schilderungen, z. B. 25—32 im Kontrast zu 42—44 zurückzuführen.

debitae Nymphis opifex coronae
nocte sublustri nihil astra praeter
vidit et undas.
quae simul centum tetigit potentem
oppidis Creten: 'pater, o relictum
filiae nomen pietasque', dixit,
'victa furore!
unde quo veni? levis una mors est
virginum culpae. vigilansne ploro
turpe commissum, an vitiis carentem
ludit imago
vana, quae porta fugiens eburna
somnium ducit? meliusne fluctus
ire per longos fuit an recentis
carpere flores?
si quis infamem mihi nunc iuvencum
dedat iratae, lacerare ferro et
frangere enitar modo multum amati
cornua monstri.

34. *Creta* wie epod. IX 29. Hom. Il. II 649 *ἑκατόμπολις*.

37. Die Verbindung *unde quo* ohne *et* schon aus dem homer. *τίς πόθεν* bekannt.

40 ff. Über den Traum s. Hom. Od. 19, 562 ff. u. Verg. Aen. VI 894 ff. Das Haus des Traumgottes liegt am Untergang der Sonne im Oceanus und hatte zwei Thore, eins aus Horn, das andere aus Elfenbein. Schol. Hom. Od. 19, 562 versteht unter dem ersten die Augen wegen der Hornhaut, unter dem zweiten den Mund wegen der Zähne (*ἐλεφαντοχρῶτας*). Nachher folgt eine etymologische Erklärung: *κεράτινος* sei von *κραίνω*, *ἐλεφάντινος* von *ἐλεφαίρεσθαι* durch einen gewissen Gleichklang der Worte abgeleitet; und daher habe man wahre Träume durch das Hornthor geleitet, falsche durch das elfenbeinerne. Ausführlicher hat nach Porphyr. zu Vergil Aen. 2, 604 Macrobius comment. in somn. Scip. I 3, 18 ff. die Sache behandelt, doch ohne sie völlig aufzuklären. Man vergleiche noch Stat. silv. V 3, 288 *qua porta malignum cornea vincit ebur;* und über die Insel der Träume und ihre (4 statt der 2 homerischen) Thore Luc. Wahre Gesch. B 33 ff. Mit einem Traume der Europa hat übrigens auch Moschos sein Idyll begonnen. — Das Traumbild wird vom Traumgott entsendet und erzeugt in dem Schlafenden Vorstellungen, die sich zum Traume selbst gestalten. Daher *quae ducit somnium*, nicht, wie Sanadon wollte, *quam*. So steigen auch bei Verg. VI 895 die *umbrae* durch das Thor auf, nicht der Traum selbst, der erst durch die Einwirkung jener auf die Seele des Schlafenden entsteht.

45. *iuvencum* wie II 8, 21 wohl mit beabsichtigter Zweideutigkeit, obgleich Europa von der Verwandlung des Stiers noch nichts weifs. Vgl. aber 63—66.

46. *ferro* weist Lehrs mit der Frage zurück, ob sie denn ein Messer mitgebracht habe. Aber das Ganze wird ja nur als Wunsch hingestellt, also auch *ferro lacerare*.

impudens liqui patrios penates,
impudens Orcum moror. o deorum
si quis haec audis, utinam inter errem
nuda leones.
antequam turpis macies decentis
occupet malas teneraeque sucus
defluat praedae, speciosa quaero
pascere tigris.
vilis Europe, pater urget absens,
quid mori cessas? potes hac ab orno
pendulum zona bene te secuta
laedere collum.
sive te rupes et acuta leto
saxa delectant, age te procellae
crede veloci, nisi erile mavis
carpere pensum
regius sanguis dominaeque tradi

51. *si quis audis* wie Verg. Aen. IV 625 *exoriare aliquis.*

53 ff. Die folgenden Worte sind, wenn man nicht annehmen will, dafs H. sich einen geschmacklosen Scherz erlaubt habe, unerträglich und werden erst von 63 an leidlicher. Viel Ähnliches bietet Ov. her. 10, 84 ff. die Klage der verlassenen Ariadne: so die Tiger 86, *praeda* und *cibus* 96, die Furcht als Sklavin Wolle spinnen zu müssen 90. — Recht frostig und ästhetisch nicht zu rechtfertigen ist auch die von V. 57 in die Rede der Europa eingelegte zweite Rede des abwesenden Vaters.

60. Schon Muret und Bentley haben *laedere* in *elidere*, welches auch mehrere Hdschr. Lambins bieten, verwandelt. Es ist mir zweifelhaft, ob *elidere* (zerschlagen) gerade der richtige Ausdruck vom Aufhängen sein würde; ist es aber so, so wäre *laedere* ebenfalls geeignet und vielleicht mit einem gewissen Spott bezeichnender. Unger wollte *nectere.*

61. *leto* Dativ = *ad letum inferendum; acuta* in eigentlicher Bedeutung. Vgl. *robustus* III 2, 2. Der Wunsch, vom Sturm fortgeführt zu werden, findet sich oft bei den Tragikern als Ausdruck äufserster Verzweiflung. Eur. meint nicht, dafs sie, um vom Felsen zu springen, Sturm brauche: sie will vom Wind weggerafft und an irgend einen Felsen geschleudert werden.

63 ff. Die Worte widersprechen dem Obigen, wonach Europa (s. 48) von der Verwandlung des Stiers nichts weifs. Der Widerspruch löst sich allenfalls durch die Annahme, dafs sie zwar keine Kunde, aber doch eine ungewisse Ahnung hat, es möchte in dem Stier mehr stecken als ein blofses *monstrum.*

64. *carpere* das eigentliche Wort vom Zupfen der Wolle. Hom. Il. 6, 456 *πρὸς ἄλλης ἱστὸν ὑφαίνειν. pensum* im eigentlichen Sinne Tagarbeit der Sklavinnen im Wollespinnen. Verg. georg. I 390 und sonst häufig. Das, übrigens sehr passende, Auftreten der Venus V. 66 ist eigene Zuthat; bei Moschos 160 bereiten nur die Horen das Brautbett.

barbarae paelex'. aderat querenti
perfidum ridens Venus et remisso
filius arcu.
mox, ubi lusit satis: 'abstineto',
dixit, 'irarum calidaeque rixae,
cum tibi invisus laceranda reddet
cornua taurus.
uxor invicti Iovis esse nescis?
mitte singultus, bene ferre magnam
disce fortunam: tua sectus orbis
nomina ducet'.

XXVIII.

Festo quid potius die

69. Statt *abstineto* Meineke gut *abstinebis*, worin ein feiner Spott liegt. Zur Struktur vgl. II 9, 17.

73. Griech. *οὐκ οἶσθα οὖσα*. So epist. I 7, 22 *vir ait esse paratus*. Verg. Aen. 2, 377 *sensit delapsus in hostis*. 6, 454 *vidisse putat*. 6, 352 *iuro cepisse timorem*. Catull. 4, 2 *phaselus ait fuisse celerrimus*. Ov. met. 13, 141 *rettulit Aiax esse Iovis pronepos*. trist. 2, 10 *refero esse nocens*. Prop. IV (III) 6, 40 *iurabo integer esse*. In der klassischen Prosa nur in längerer or. obl. und bisweilen in kürzeren Sätzen, selbst wenn das zu ergänzende Pron. nicht mit dem des regierenden Verb. übereinstimmt. So *fac audisse* (sc. *eum*) Cic. Rosc. Am. 34, 97. Sehr häufig bei Tac., z. B. ann. 14, 48. 52. Anderen Sinn hätte *nonne didicisti esse uxor*, wie sofort *ferre disce*.

76. *nomina* im Plural wie IV 2, 4. *orbis* ist hier nicht der gesamte Erdkreis, sondern ein abgetrennter Erdteil. So Tac. Germ. 2 *adversus Oceanus raris ab orbe nostro navibus aditur*. Ov. met. 8, 100 *Creten, quae meus est orbis* u. a. Unmöglich aber ist Plüfs' Erklärung (Hor. Stud. 316): „die Welt, welche du durchfahren hast". Ist die ganze Welt gemeint, so ist es nicht wahr; wenn nur ein Teil derselben, erst recht nicht, da dieser Teil ja nicht Europa helfst.

III, 28. Die Neptunalien wurden am 23. Juli mit eigenen Spielen gefeiert. *Lyde* auch II 11 als Sängerin, dann III 11. Bentl. verlegt das hier angekündigte Fest in das Haus der Lyde, in das H. sich selbst eingeladen habe, und schreibt daher V. 2 *facias* st. *faciam*. Es wäre jedenfalls sonderbar, wenn H. als erste Frage stellte, nicht was er selber thun solle (III 8, 1), oder was Lyde mache, sondern was Lyde thun solle. Das liefse sich nur so erklären, dafs H. auf eine Anfrage der Lyde Antwort gebe, in deren Haus er eingetreten wäre. Sonst wäre die zweite Strophe unerklärlich. Die Scene ist, wenn man *faciam*, zu dessen Änderung keine dringende Nötigung vorliegt, beibehält, unzweifelhaft bei H., eher in Rom als auf dem Lande. Lyde ist zu ihm gekommen und fragt, was er an dem Neptunsfeste zu thun gedenke. Wenn er sie heifst Wein hervorholen, so behandelt er sie darum noch nicht als Magd; sie soll mit ihm trinken und singen. Das einzige, was man dagegen anführen könnte, ist *strenua*, welches Epi-

Neptuni faciam? prome reconditum,
Lyde, strenua Caecubum
munitaeque adhibe vim sapientiae.
inclinare meridiem
sentis; et veluti stet volucris dies,
parcis deripere horreo
cessantem Bibuli consulis amphoram?
nos cantabimus invicem
Neptunum et viridis Nereidum comas;
tu curva recines lyra
Latonam et celeris spicula Cynthiae;
summo carmine, quae Cnidon

theton auf eine fleifsige Dienerin hinzuweisen scheint. Aber es ist durch richtige Interpunktion schon von Bentley mit *prome* verbunden und steht ganz wie epist. I 2, 70 *strenuus anteis*, auch wie hier im Gegensatz zu *cessare*. Vgl. auch III 3, 70 u. II 1, 37.

5. Der Mittag neigt sich (abwärts zum Abend); auch nach unserer Weise *inclinato die* Plin. ep. II 17, 12 und öfter.

6. *et* ist dem gleich gut (auch Ber. 5) bezeugten *ac* vorzuziehen. Das stark verbindende *ac* hat schwerlich die Bedeutung von *et tamen*, die für *et* feststeht. So epist. II 2, 124 *et torquebitur*. Sen. epist. 63, 1 *vix audebo exigere: et esse melius scio*. Ebenso mit *et scio* das. 100, 3. Tac. Agr. 15 *et flumine, non Oceano defendi*. Aus den von Dräger hist. Synt. II S. 50 dafür aus Plautus und Terenz angeführten Beispielen kann dieser Sinn für *ac* nicht gefolgert werden. Cic. Phil. II 13, 31 *atque haec acta per te; non igitur cet.* heifst *atque* nicht „und doch", sondern „nun ist aber" in der adsumptio, und ist vielleicht in *atqui* zu ändern. Wenn Plaut. Men. IV 2, 8 *(si est pauper atque haud malus, nequam habetur) atque* für *et tamen* stände, so würde der Sprechende ja selbst voraussetzen, dafs Armut und Schlechtigkeit zusammen gehören. Terent. Andr. V 1, 22 steigert sich die Vergefslichkeit durch den Vorsatz. Dergl. ist hier unmöglich. Lambin wollte lieber *at*.

8. *M. Calpurnius Bibulus*, Cäsars Kollege im Konsulat 59 v. C., erhält hier wenigstens die Ehre, dafs sein zum Trinken einladender Name auf der Amphora steht. Geschehen war unter seinem Konsulate nach bekanntem Verse bei Suet. Caes. 20 nichts: *non Bibulo quicquam nuper, sed Caesare factum est: nam Bibulo fieri consule nil memini*. Nach *amphoram* ist wohl ein Fragezeichen zu setzen. „Du merkst, dafs der Tag sich neigt; und doch zauderst Du?"

9. *in vices* hat Keller als gewähltere Lesart vorgezogen. Man beachte aber, worauf er selber zur Entscheidung öfter viel giebt, die Häufung des *s* in *nos cantabimus in vices*, dann sogleich wieder *viridis comas*, *recines* und *celeris*, selbst abgesehen von den vorangehenden Versen.

10. *virides comae* von der Farbe des Meeres, wie Ov. trist. I 2, 59 die Meergötter selbst *virides* genannt werden; epod. 13, 16 *caerula mater* von der Thetis.

11. *recinere* vom Wechselgesang wie vom Echo I 12, 3. — *Cynthia* als Schwester des *Cynthius* I 21, 2.

13. *summo = extremo carmine* wie epist. I 1, 1. Über den Venus-

fulgentisque tenet Cycladas et Paphum
iunctis visit oloribus;
dicetur merita nox quoque nenia.

XXVIIII.

Tyrrhena regum progenies, tibi
non ante verso lene merum cado
cum flore, Maecenas, rosarum et
pressa tuis balanus capillis
iam dudum apud me est: eripe te morae,
nec semper udum Tibur et Aefulae

kultus in Knidos und Paphos s. I 30, 1. Der ursprünglich orientalische Dienst der Göttin verbreitete sich besonders von Cypern über die Küsten und Inseln des ägäischen Meeres (daher *Cycladas*) nach dem griechischen Festlande.

14. Vgl. *nitentis* I 14, 19.

15. Schwanengespann der Venus auch IV 1, 10. „Der Schwan war ein altes Symbol der aus dem Wasser geborenen und auf dem Meere heimischen Göttin". Preller griech. Myth. I 291. Stat. silv. I 2, 142 *Amyclaeos ad frena citavit olores.* III 4, 22 *molles agitat Venus aurea cycnos.* Über *nenia* s. II 1, 38.

III, 29. Eine Vergleichung der V. 25 u. 26 mit III 8, 17 lehrt, dafs dies Gedicht wie jenes um die Zeit abgefafst ist, da Maecenas in Abwesenheit Octavians die Stadtpräfektur verwaltete und überhaupt die oberste Regierung in Italien leitete. H. ladet ihn ein, sich von den lästigen Geschäften einmal frei zu machen und ihn in der heifsen Sommerzeit auf dem Lande zu besuchen. Ängstliche Sorge um die Zukunft verkümmere die Gegenwart; wer diese richtig ergreife, sei am besten auch gegen die Tücke des Schicksals in der Zukunft gewaffnet. Die Ausführung des letzten Gedankens läfst eine besondere, uns unbekannte Veranlassung vermuten. Es scheint, als habe H., ähnlich wie II 17, dem mifsmütigen, vielleicht kränklichen Freunde Trost zusprechen wollen.

1. Über Maecenas' Abstammung s. I 1, 1. Die Enallage wie ep. 10, 12.

2. Aus dem Fafs ist noch nichts ausgegossen, nämlich in Mischkrüge. *verlere* wie Verg. Aen. IX 165 von den Mischkrügen selbst.

6. Die Hdschr. schwanken zwischen *ne, nec, non.* Nach den Schol. hatte Maecenas in seinem Park einen Turm gebaut, von dem er Tibur u. s. w. erblicken konnte. Die *alta domus* des Maecenas wird epod. 9, 3 erwähnt wie hier V. 10. Das Haus war gebaut auf den Esquilien, und wird Sueton. Ner. 38 als *turris Maecenatiana* bezeichnet, von wo Nero den Brand Roms sich ansah. Allein wie konnte Maecenas von da Tibur und Aefula (zwischen Praeneste und Tibur) und Tusculum betrachten (*contemplari*)! Die Schol. setzen vorsichtig *prospectare* dafür, und sicher hatte Maecenas höchstens eine Aussicht oder Fernsicht auf Städte, die von Rom mehrere Meilen entfernt lagen. So heifst es auch Stat. silv. V 2, 169: *unde suae iuxta prospectat moenia Romae proximus ille deus,* nämlich Domitian *ab excelsis collibus Albae;* und der war ja ein Gott und hatte zum Aufpassen in seiner Fürsorge für Rom guten Grund. Auch Strabo spricht V c. 3 nur davon, dafs man von

declive contempleris arvum et
Telegoni iuga parricidae.
fastidiosam desere copiam et
molem propinquam nubibus arduis,
omitte mirari beatae

Rom aus Tibur, Präneste und Tusculum sehen könne. Wenn nun Maec. das wollte, so konnte er es bei H. in viel gröfserer Nähe thun; wie wunderlich also die Mahnung das nicht zu thun, und dabei arglistiger Weise zu verstehen „nämlich von deinem Turme aus", als Gegensatz aber hinzuzudenken „sondern komme selbst her"! Im Ber. 5 ist eine Abkürzung, die man allenfalls für *nunc* lesen kann; es soll aber wohl *non* sein. Den positiven Sinn zu gewinnen, haben sich manche bemüht; so Hardinge durch *ut*, Lachm. durch *hic*. Man fragt dabei nur, wie bei so klarem Sachverhalt die übereinstimmende Korruptel möglich gewesen sei. Sollte ferner für den fieberkranken Maecenas (s. II 17) ein stets feuchter Ort (auch wenn man *semper* zu *contempleris* zieht, bessert man den Sinn nicht) so viel Anziehungskraft gehabt haben, dafs H. bei einer Einladung gerade das betonte? Cruquius' Erklärung *„eripe te eis rebus, quae tibi sunt in mora, quae te remorantur et detinent, quo minus ad nos venias"* ist eigentümlich, setzt aber eine erstaunliche Härte des Sprachgebrauchs voraus. Meineke, der ebenso interpretiert, vergleicht für diesen Gebrauch von *mora* IV 12, 25. Dafs *mora* ein Hemmnis sein könne, bezweifelt man nicht; wohl aber, dafs es, ohne prädikativ zu sein, wie in *mora est, fit* und ähnlichen Verbindungen, auch mit *ne* verbunden werden könne. Einen richtigen Gedanken gewänne man ohne Änderung nur, wenn man *non semper udum* zusammenfassend als das „nicht immer feuchte" Tibur verstände und annähme, dafs H. den Freund über ängstliche Befürchtungen habe beruhigen wollen; allein geschraubt wäre dieser Ausdruck auch sehr. Der Fehler ist wohl in *contempleris* zu suchen, das vielleicht einer falschen Gedankenverbindung mit *omitte mirari* seine Entstehung verdankt. Man erwartet den umgekehrten Begriff „verschmähe nicht", wobei dann die, wie Keller gut bemerkt, nicht gerade lobenden Epitheta der Orte im Sinne des Maecenas gemeint sind. Dem würde entsprechen *ne* (oder *nec*) ... *declivia asperneris arva et*. Dafs H. bei negativen Ratschlägen statt des Perf. auch das Praes. mit *ne* oder *nec* gebraucht, beweisen c. II 11, 4 u. sat. II 3, 88; während an anderen Stellen, z. B. IV 9, 1, der Satz besser final gefafst wird. — Über die Feuchtigkeit von Tibur, das auch *supinum* heifst III 4, 23, s. I 7, 13. Den milden, für Weinkultur geeigneten Boden Tiburs rühmt H. I 18, 1 u. 2. *Telegonus*, Sohn des Odysseus von der Circe, tötete seinen Vater, als er ihn aufsuchend nach Ithaka gekommen war und diese Insel plünderte, unwissend mit einem Rochenstachel und nahm dann Telemach und Penelope mit in seine Heimat. Die Sagen von Tusculum und Praeneste bezeichneten ihn als ihren Gründer. Der Stoff lag zu Grunde der Telegonie des Eugammon von Kyrene. Erwähnt wird Telegonos schon Hesiod. theog. 1013—1016, wo er mit seinen Brüdern Agrios und Latinos als Herrscher der Tyrrhener genannt wird.

11. Burm. vermutet statt *omitte* wegen der Kürze der ersten Silbe

fumum et opes strepitumque Romae.
plerumque gratae divitibus vices
mundaeque parvo sub lare pauperum
cenae sine aulaeis et ostro
sollicitam explicuere frontem.
iam clarus occultum Andromedae pater
ostendit ignem, iam Procyon furit
et stella vesani Leonis
sole dies referente siccos;
iam pastor umbras cum grege languido
rivumque fessus quaerit et horridi
dumeta Silvani caretque
ripa vagis taciturna ventis.
tu, civitatem quis deceat status,
curas et urbi sollicitus times,
quid Seres et regnata Cyro
Bactra parent Tanaisque discors.
prudens futuri temporis exitum

o mitte; er hätte lieber daraus schliefsen sollen, dafs jene Regel von der Länge der Anakrusis viele Ausnahmen hat. S. metr. Übers. Anm. 43 u. 47. *fumum* erklärt Cruq. metaphorisch = *ambitionem, arrogantiam, auram popularem, laudes, τ᾽ τῦφος, τὴν ἀλαζονείαν*; ebenso sein Comment. = *honores.* Es ist natürlich im eigentlichen Sinne und somit *mirari* spöttisch zu nehmen.

15. *aulaea* Teppiche unter der Decke ausgespannt, um beim Gastgelage den etwa herabfallenden Staub aufzufangen, griech. *περιπετάσματα, περιστρώματα, τάπητες.* S. sat. II 8, 54, wo sie herabfallen. *ostrum* Purpurdecken auf den *lecti* der Speisezimmer. epist. I 10, 26.

16. *explicuere* hat die Kraft eines gnomischen Aorists, ohne darum die eigentliche Bedeutung aufzugeben. Ähnlich *fugit* I 28, 20. *vidit* IV 4, 16. *deduxit* epist. I 2, 48.

17. *Cepheus,* Vater der Andromeda, Gestirn, das am 9. Juli aufgeht; *Procyon* (latein. *Antecanis*) am 15. Juli, 11 Tage vor dem Sirius; *Leo* sonst *aestivus,* weil beim Eintritt der Sonne in dies Gestirn im Juli die gröfste Hitze angeht. *occultus* im Gegensatz zu *clarus,* das Feuer, welches in ihm verborgen glüht und nun zum Ausbruch kommt. Alcaeus 39: *τέγγε πνεύμονας οἴνῳ· τὸ γὰρ ἄστρον περιτέλλεται. ἁ δ᾽ ὥρα χαλέπα, πάντα δὲ δίψαισ᾽ ὑπὸ κανμάτος* ff.

23. *Silvanus* als Waldgott *horridus. caret ventis* wie *cruore* II 1, 36. *Marte* II 14, 13.

27. Zu *Seres* s. I 12, 56. Die Baktrer, einst seit Cyrus zum persischen Reiche gehörig, gehorchten jetzt den Parthern. Vgl. II 2, 17. Tanais der Scythenfluſs wie III 10, 1. IV 15, 24; hier wegen der Verbindung mit Bactra wohl eher der Jaxartes als Don. An bestimmte innere Unruhen bei den Scythen ist schwerlich zu denken; sie lebten in beständiger Zwietracht. Ähnlich III 8, 19 *Medus infestus sibi dissidet.*

29. *prudens* prädikativ wie I 3, 22. So nachher V. 33 *aequus.*

caliginosa nocte premit deus
  ridetque, si mortalis ultra
    fas trepidat. quod adest, memento
componere aequus; cetera fluminis
ritu feruntur nunc medio alveo
  cum pace delabentis Etruscum
    in mare, nunc lapides adesos
stirpesque raptas et pecus et domos
volventis una non sine montium
  clamore vicinaeque silvae,
    cum fera diluvies quietos
irritat amnis. ille potens sui
laetusque deget, cui licet in diem
  dixisse ‘vixi: cras vel atra
    nube polum pater occupato
vel sole puro; non tamen irritum,
quodcumque retro est, efficiet neque
  diffinget infectumque reddet,
    quod fugiens semel hora vexit’.

30. *premit* wie I 4, 16.

34. *medio alveo* wie III 7, 28. Andere (auch Ber. 5, doch mit der Note *lege alveo*) *aequore*, das allerdings auch vom Flusse gesagt wird; wie Verg. Aen. VIII 89 von dem Tiberstrom selbst.

35. *Etruscum* mit Verschleifung am Ende. Über die Tiberüberschwemmungen s. zu I 2.

41. *amnis*, obgleich oben nur von einem Fluſs die Rede ist; also seine Strömungen. An den folgenden Gedanken erinnert Sen. epist. 12, 9: *ille beatissimus est et securus sui possessor, qui crastinum (diem) sine sollicitudine exspectat; quisquis dixit „vixi“, cotidie ad lucrum surgit.* — *in diem* wie *in horas* II 13, 14.

47. *diffinget* wie I 35, 39. Der Dichter unterscheidet steigernd dreierlei: 1) Der Gott wird das Geschehene nicht *irritum* machen, d. h. nicht in seinen Wirkungen aufheben; 2) es nicht ändern oder umbilden; 3) es nicht gar ungeschehen machen. Darnach würde man lieber mit Mein. *infectumve* lesen. Doch kann der Gedanke auch zweiteilig genommen werden; denn was umgebildet wird, wird entweder teilweise oder ganz beseitigt. So hat jedes Glied sein besonderes Objekt, das erste *quodcumque retro est*, das zweite *quod hora vexit*. Ähnliche Gedanken bei Theogn. 583 ff. Simon. fr. 69 B. *τὸ γὰρ γεγενημένον οὐκέτ' ἄρεκτον ἔσται.* Agathon (bei Arist. Eth. Nic. VI 2) *μόνον γὰρ αὐτοῦ καὶ θεὸς στερίσκεται, ἀγένητα ποιεῖν ἅσσ' ἂν ᾖ πεπραγμένα.*

48. *vexit* schwerlich = *avexit*, sondern = *advexit*. Sobald die Stunde es gebracht hat, entflieht sie; das Gebrachte aber kann sie nicht mitnehmen. Wenn der Augenblick etwas schon weggenommen hätte, so könnte auch nicht mehr davon die Rede sein, daſs Gott es noch ändere oder ungeschehen mache: was weggenommen ist, ist nicht mehr, bei ihm hört die Möglichkeit einer Änderung auf. Also heiſst es „was die Zeit gebracht hat, kann kein Gott ändern“.

Fortuna saevo laeta negotio et
ludum insolentem ludere pertinax
transmutat incertos honores,
nunc mihi, nunc alii benigna.
laudo manentem: si celeres quatit
pennas, resigno quae dedit, et mea
virtute me involvo probamque
pauperiem sine dote quaero.
non est meum, si mugiat Africis
malus procellis, ad miseras preces
decurrere et votis pacisci,
ne Cypriae Tyriaeque merces
addant avaro divitias mari:
tunc me biremis praesidio scaphae
tutum per Aegaeos tumultus
aura feret geminusque Pollux.

XXX.

Exegi monumentum aere perennius
regalique situ pyramidum altius,

54. Über *penna* s. I 3, 35. *resignare* nach Festus p. 137 = *rescribere*, durch Anweisung Zahlung leisten, wodurch die Schuldposten gelöscht werden; daher etwas aufgeben, worauf verzichten, wie epist. I 7, 34. Ähnlich *rescribere* sat. II 3, 76 = einlösen. Anders *resignat* epist. I 7, 9.

56. Die Armut mit einer Braut verglichen. Vgl. III 2, 1. III 16, 22 ff.

62. *biremis* hier natürlich Kahn mit zwei Rudern, nicht von zwei Ruderreihen. So Cic. de orat. I 38, 174 *duorum scalmorum navicula*. *tunc* ist besser bezeugt als *tum* (auch in Ber. 5) und entspricht auch dem Sinne besser: es tritt kein neues Zeitmoment ein, sondern es wird auf das bereits genannte (57 ff.) hingewiesen. Lehrs wollte *dum* und nachher 64 *unda ferat:* durchaus gut, aber unnötig. *ferat* verteidigte auch Bentley; und das wäre gut zu heifsen, wenn 65 *nudum* (das Bentl. zur Erklärung einfügt) statt *tutum* stände. Peerlk. *astra ferent;* andere anders. Aber ihn wird mitten durch das empörte Meer ein von den Dioskuren (s. I 12, 28) gesandter milder Lufthauch führen; das ist ja tadellos. Gewöhnlicher für beide Brüder war *geminus Castor* wie Valer. Fl. 2, 427; auch *Castor* allein wie Suet. Caes. 10. Sonst findet sich auch *Castores, Pollux uterque* u. a.

III, 30. Das Schlufsgedicht der ganzen ersten Sammlung, entsprechend dem Widmungsgedichte I 1. Wenn die 3 ersten Bücher im J. 24 oder 23 v. C. herausgegeben sind, so ist damit die Abfassungszeit dieses Gedichtes hinlänglich festgestellt. H. prophezeit sich die Unsterblichkeit im Liede und schliefst mit einem Anrufe an Melpomene, die er auch IV 3 als seine Göttin preist. Dem Schlufsgedicht des 2. Buches ist es an Wert weit überlegen.

2. *situs regalis* heifst nur der königliche Bau, während die Be-

quod non imber edax, non Aquilo impotens
possit diruere aut innumerabilis
annorum series et fuga temporum.
non omnis moriar multaque pars mei
vitabit Libitinam: usque ego postera
crescam laude recens, dum Capitolium
scandet cum tacita virgine pontifex.

deutung von *squalor* hier unmöglich ist. Auf diese Bedeutung von *situs* (für *opus* oder *moles*) führt *situs castrorum* Tac. hist. 1, 48, wo nicht blofs die Lage, sondern die Anlage, bauliche Beschaffenheit gemeint ist; Verg. georg. 1, 72 spricht vom *situs* des ruhenden Brachfeldes; Cat. 25, 3 vom *situs araneosus;* Prop. IV (III) 2, 17 mit offenbarer Nachahmung dieser Stelle von *pyramidum sumptus ad sidera ducti.* Darauf führt auch der Gebrauch des Partic. *situs* = *conditus*, *positus*, *exstructus*; z. B. Tac. ann. II 7 *ara Druso.* III 38 *Philippopolim a Philippo sitam.* VI 41 *urbes Macedonibus sitae.* hist. IV 22 *vallum duabus legionibus situm.* Darnach erklärt Lambin im wesentlichen richtig *situ* = *statu*, θέσεως, στάσεως. Ein königlicher Pyramidenschimmel (εἰρώς!) ist doch in der That höchst geschmacklos, und dagegen hilft keine Enallage des Adj.

3. *impotens* wie I 37, 10 im eigentlichen Sinne: wild, heftig; dagegen II 1, 26 ohnmächtig.

5. *fuga temporum* poetisch für *tempora fugientia*, s. III 29, 48.

7. *Libitina* auch sat. II 6, 19 u. epist. II 1, 49. Es ist Venus Libitina (= *Lubentia*, *Lubentina* oder *Lubia* als Göttin der Lust Cic. nat. deor. II 23, 61. Varro ling. lat. VI 47 *ab lubendo libido*, *libidinosus ac Venus Libentina et Libitina*). Die Göttin der Lust und des schwellenden Naturlebens wurde somit zu einer Totengöttin, wie es den Naturreligionen eigentümlich ist, das begrifflich Entgegengesetzte in einer Gottheit zu vereinigen. So wird Aphrodite zugleich als Persephone dargestellt, und die sabinische Feronia sowohl mit der Flora als mit der Proserpina verglichen. S. Preller Röm. Mythol. 387 ff. Nach Verordnung des Servius Tullius wurde bei jedem Todesfalle ein Stück Geld (*lucar Libitinae*) in den Kasten dieser Göttin gelegt, und das zu Begräbnissen Erforderliche, besonders die Bahren, aus ihrem Haine, dem *lucus Libitinae*, entlehnt. S. Dionys. Hal. IV 15. Daher die *libitinarii νεκροθάπται* und *porta Libitinensis* beim Amphitheater.

8. Wenn man, wie du Mesnil will, nach *recens* stark interpungiert und den Punkt nach *pontifex* streicht, so entsteht die Sonderbarkeit, dafs H., so lange Rom stehen und seine Sitte bewahren wird, in seiner Heimat als Schöpfer der italischen Lyrik gepriesen zu werden hofft. Warum nicht in Rom selbst? Zieht man *dum scandet* aber zum vorigen Satze, so ist damit schon gesagt, dafs in Rom sein Ruhm beständig wachsen werde; er brauchte dann nur noch auf seine niedrige Herkunft hinzuweisen.

9. Die *virgo tacita*, d. h. Vestalin, *aeterna* III 5, 11. Über ihre Wahl durch den *pontifex maximus* (*capere virginem*) u. s. w. ausführlich Gell. I 12. Dafs nach I 2, 27 dieselben Vestalinnen Gebete sprechen, kann *tacita* nicht verdächtigen. Einmal waren mit dem Dienste der Vesta Mysterien (des Palladiums, der Penaten u. a.) verbunden, über die den Priesterinnen Schweigen geboten war. Oder es kann der feierliche Zug gemeint sein, den an den

dicar, qua violens obstrepit Aufidus
et qua pauper aquae Daunus agrestium
regnavit populorum, ex humili potens
princeps Aeolium carmen ad Italos
deduxisse modos. sume superbiam
quaesitam meritis et mihi Delphica
lauro cinge volens, Melpomene, comam.

Iden des März die *virgo maxima* mit dem *pontifex maximus* nach dem Tempel des Kapitolin. Iuppiter leitete, um für das Heil des Staates zu opfern und um Segen für das neue Jahr zu beten. Die schweigsame Haltung der Jungfrau wird im Gegensatz zu den lärmenden Tänzen der begleitenden Salier um so auffälliger gewesen sein. Oder es bezieht sich das Ganze nur auf den Gang, den der *pont. max.* mit der aus dem elterlichen Hause geholten Jungfrau auf das Kapitol machte, um sie dort einzuweihen.

10. *Aufidus* (*Ofanto*) *violens* wie *acer* sat. I 1, 58. *longe sonans* IV 9, 2. *tauriformis* IV 14, 25. *Daunus* Vater des Turnus (Verg. Aen. X 616), der älteste König des wasserarmen Apuliens. S. epod. III 16. *regnavit* mit Gen. nach griechischer Struktur. Die Lesart *regnator* (auch Ber. 5) ist ohne Zweifel eine Korruptel. *potens* beziehen einige auf *Daunus*, wobei es aber zweifelhaft bliebe, inwiefern Daunus *ex humili potens* geworden wäre. Wenn er ein Sohn der Danae war, so konnte er nicht *humilis* sein. S. II 20, 5 u. II 18, 10 u. 11. Die Dichter *potentes* auch IV 8, 26.

13. *Aeolium carmen* s. II 13, 24. IV 3, 12 u. 9, 12.

15. *Delphica* = *Apollinari* IV 2, 9. *lauro*, während II 7, 19 *lauru*. Der in dem ganzen Gedichte scheinbar liegende Hochmut ist durch den Schluſs gemildert, indem wie IV 3 alles Verdienst der Muse übertragen wird.

CARMINVM

LIBER QVARTVS.

I.

Intermissa, Venus, diu

IIII, 1. Nach Suet. vit. Hor. veranlafste Augustus den H., den in das J. 15 fallenden Vindelicischen Sieg seiner Stiefsöhne Tiberius und Drusus (s. zu IV 4) durch Gedichte zu feiern, und bewog ihn dadurch, den ersten 3 Büchern Oden nach langem Zwischenraum ein viertes zuzufügen. H. hat nämlich mit jenen Gedichten (4 und 14) noch andere teils zu Ehren des Augustus selbst (2, 5, 15), teils zum Preis der Dichtkunst, auch einige Liebeslieder und anderen Inhalts verbunden. Über das J. 13 v. C., d. h. die Rückkehr des Aug. von seinem mehrjährigen Aufenthalt in Gallien (s. zu 2), scheint keins hinabzugehen aufser 15; das erste, in welchem er V. 6 sich einen 50jährigen nennt, wird eben deshalb in das J. 15 zu setzen sein. Es hat einige Ähnlichkeit mit III 26: H. hat dem Dienst der Venus entsagt, sieht sich aber im Alter gezwungen, ihrem Aufrufe noch einmal zu folgen. Die ganze mittlere sehr glänzende Partie (V. 9 bis 28) ist indes mehr auf das Lob des jungen Paulus Fabius Maximus berechnet. Diesen halten einige für den Konsul des J. 11 v. C.; allein wie derselbe V. 15 *puer* genannt werden könnte, wäre dann unerklärlich, mag er auch nach Dillenburgers Ansicht durch Augustus' Gunst mit Verletzung der *lex annalis* schnell gestiegen sein. Wenn Obbarius meint, dafs der damals etwa 40jährige Mann so gut *puer* heifsen könne, wie Cicero in Briefen vom J. 44 u. 43 den Octavianus einen *puer* nenne, so hat er nicht bedacht, dafs dieser damals wirklich kaum 19, bezw. 20 Jahre alt war, und dafs überdies dieser Ausdruck an vielen Stellen einen spöttischen Beigeschmack hat. Jener Paulus war vermutlich gar nicht viel jünger als H. selber, und doch stellt er V. 8 ihn als Jüngling sich aufs entschiedenste gegenüber. Bekanntlich ist der Konsular Paulus nach Tac. ann. I 5 (durch Schuld seiner Frau Marcia) im J. 14 n. Chr. plötzlich gestorben; und dasselbe sagt Ovid Pont. IV 6, 9 ff. Auch sind die Briefe ex Ponto I 2, 5, 9. III 3, 8 an denselben gerichtet; insbesondere wird I 2, 140 Marcia ziemlich deutlich als seine Gemahlin bezeichnet, und auch I 9, 29 ist unter Maximus' Bruder wohl der Konsul des J. 10 Quintus zu verstehen. Dagegen wird der Maximus von II 3 V. 55 *iuvenis* genannt, und V. 69 ff. sagt Ovid, seine Freundschaft mit ihm habe schon vor dessen Geburt begonnen, weil er, der Dichter, ein Günstling seines Vaters gewesen sei. Da nun Ovid im J. 12 n. C., in welchem frühestens jener Brief geschrieben ist, im 55., im J. 11 v. C., in dem Paulus Konsul war, im 32. Lebensjahre stand, so müfste dieser Paulus,

rursus bella moves? parce precor, precor.
non sum, qualis eram bonae
sub regno Cinarae. desine, dulcium
mater saeva Cupidinum,
circa lustra decem flectere mollibus
iam durum imperiis; abi,
quo blandae iuvenum te revocant preces.
tempestivius in domum
Pauli purpureis ales oloribus
comissabere Maximi,
si torrere iecur quaeris idoneum.

dem er nach V. 72 in der Wiege die ersten Küsse gegeben hatte, fast im Kindesalter Konsul geworden sein. V. 98 ff. sagt Ovid, er wünsche vor allem, dafs neben Cäsar ihm seine Mutter gesund erhalten bleibe. Diese so absichtlich mit Augustus, dessen *consobrina* sie war, zusammengestellte Mutter kann nur Marcia sein, also ist Maximus ihr und des Konsularen Sohn. Und an diesen haben wir auch bei Horaz zu denken. — Der zu Ende V. 33 genannte Ligurinus (natürlich fingiert wie Thurinus) wird IV 10 als eitler Knabe verspottet. Anfänge ähnlicher Gedichte finden sich in den Fragm. der Sappho, des Alkman, Ibykos, Archilochos.

4. *Cinara* scheint der wahre Name eines früh verstorbenen (s. IV 13, 22) Mädchens zu sein, vielleicht derselben, die H. sonst Lalage und Glycera nennt. Wenn sie epist. I 7, 28 *proterva*, 14, 33 *rapax* heifst, so braucht damit das Epitheton *bona* nicht im Widerspruch zu stehen: sie war *rapax* gegen andere, nicht gegen H., der ihr *immunis* gefiel. Tib. II 4, 45 *at bona quae nec avara fuit cet.* Mit *bona* die Verstorbene als „selig" zu verstehen ist wenigstens nicht notwendig.

5. Derselbe Vers wie I 19, 1.

6. *circa* (nicht *circum*) zur ungefähren Bezeichnung der Zeit, Zahl, des Mafses st. des klassischen *circiter* erst seit H. u. Liv. S. Draeger histor. Syntax I 575. Die Kardinalzahl statt der (II 4, 23 gebrauchten) Ordinalzahl.

7. Dafs *mollibus imperiis* der Dativ ist, abhängig von *durum*, ergiebt sich aus der Gegenüberstellung von *mollis* und *durus*. Natürlich konnte *flectere* auch ohne Hinzufügung eines Ablativs vom Lenken eines Pferdes so gut verstanden werden wie III 7, 25.

8. *te revocant* einfach abrufen, anderswohin, als wo man vorher gewesen ist. So αὖ und αὖθις bei Homer unzählige Male. S. zu *reddere* I 3, 7.

9. *in domo*, wie u. a. Cruq., läfst sich nicht halten, da die *comissatio* nicht in dem Hause, sondern nach dem Hause durch die Strafsen stattfindet. Theokr. 3, 1 κωμάσδω ποτὶ τὰν Ἀμαρυλλίδα. Nach 8 begeben sich Jünglinge in das Haus des Paulus zu einem Festgelage; ihnen soll sich Venus anschliefsen. Vgl. I 30.

10. Auffallend heifst Venus selber *ales;* sonst nur Amor wie III 12, 4. Es soll nur bedeuten, dafs sie auf einem von Vögeln, gewöhnlich Tauben oder Sperlingen (Sapph. 1, 10), hier Schwänen wie III 28, 15, gezogenen Wagen fahre. *purpureus* hier „blendendweifs", von allem Glänzenden; wie bei Pedo Albinov. 2, 62 selbst *bracchia purpurea candidiora nive*. Andererseits Verg. buc. 8, 40 *ver purp.*

12. *iecur* wie I 13, 4 und sonst.

namque et nobilis et decens
et pro sollicitis non tacitus reis
et centum puer artium
late signa feret militiae tuae;
et quandoque potentior
largi muneribus riserit aemuli,
Albanos prope te lacus
ponet marmoream sub trabe citrea.
illic plurima naribus
duces tura lyraeque et Berecyntiae
delectabere tibiae
mixtis carminibus non sine fistula;
illic bis pueri die
numen cum teneris virginibus tuum
laudantes pede candido
in morem Salium ter quatient humum.
me nec femina nec puer

13. Drei Eigenschaften machen den Paulus liebenswert: Adel der Geburt, Schönheit, Beredsamkeit, die er zur Verteidigung Angeklagter anwendet, wie II 1, 13 Pollio. Diesen und anderen *artes* (s. III 3, 9) gesellt sich Reichtum und damit verbunden Freigiebigkeit und Adel der Gesinnung. Aus V. 19 ergiebt sich, dafs er am Albaner See ein prachtvolles Landhaus besafs, vielleicht mehrere, da von den *lacus Albani* gesprochen wird. Von den gemeinsam so genannten Seen bei Alba longa heifst der gröfste speziell Albanus, ein zweiter ist der von Nemi bei Aricia.

17. *quandoque* relativ = *si quando* wie IV 2, 34 und a. p. 359; sonst auch als *indefinitum* = *aliquando*, wenn auch nicht bei H.

18. *largi* schöner und auch besser beglaubigt als *largis* (auch Ber. 5). *muneribus* von *ridere* abhängig wie *ridetur fictis rerum* sat. II 8, 83; nach anderen von *potentior*.

20. *citrea* vom Citrusbaum in Afrika, dessen kostbares wohlriechendes Holz man zum Auslegen anderer Holzarten benutzte. Die falsche Lesart *Cypria* (auch Ber. 5) ist aus I 1, 13 hineingekommen.

21. Das nun beschriebene Venusfest ist wohl das V. 8 ff. in Aussicht gestellte: das Haus des Paulus (9) ist die Alban. Villa, die Jünglinge (8) die 25 genannten *pueri*, denen noch Jungfrauen zugesellt werden. *bis die* (25) verbietet an eine Hochzeit zu denken; gemeint ist ein stehender Venusdienst in einer geweihten Kapelle.

22. *lyrae* und *Berecyntiae tibiae* sind Dative von *mixtis* abhängig; statt eines dritten Dativs ist in veränderter Struktur *non sine fistula* gesetzt: also ein Konzert von Leier, Flöte, Schalmei, dazu nach V. 24 Gesang und 25 ff. Tanz. Der u. a. im Bl. V. überlieferte Abl. *lyra* und *tibia* läfst sich mit *delectabere* leichter vereinigen; aber dann müfste man *mixtis carminibus* unbeholfen als abl. absolut. fassen. Vgl. IV 15, 30. Die zunächst schwierigere Lesart ist also vorzuziehen.

28. *Salium* wie I 36, 12; also ein Tanz im Dreitakt wie III 18, 16. *candido pede* wie ποσὶ λιπαροῖσιν.

iam nec spes animi credula mutui
nec certare iuvat mero
nec vincire novis tempora floribus.
sed cur, heu Ligurine, cur
manat rara meas lacrima per genas?
cur facunda parum decoro
inter verba cadit lingua silentio?
nocturnis ego somniis
iam captum teneo, iam volucrem sequor
te per gramina Martii
campi, te per aquas, dure, volubilis.

30. *animus* Zuneigung; wie es einige auch I 16, 28 fassen.

IIII, 2. Das zu Augustus' Ehren geschriebene Gedicht fällt wahrscheinlich in das Jahr 15 v. C., wenn auch von manchen ein 2 Jahre späterer Termin angenommen ist. Als nämlich die Sygambrer mit den Usipetern und Tenkterern den Rhein überschritten, Gallien verwüstet u. durch plötzlichen Überfall den dortigen Statthalter Lollius geschlagen hatten, begab sich im J. 16 Augustus selbst dorthin und veranlafste durch sein blofses Erscheinen die Feinde ohne Schlacht über den Rhein zurückzugehen und nach Stellung von Geiseln Frieden zu schliefsen. S. Dio Cass. 54, 20. Dies geschah Ende des Jahres; worauf Augustus nach Rom zurückgekehrt sein würde, wenn nicht die gallischen, hispanischen u. a. Angelegenheiten ihn gezwungen hätten, seine Abwesenheit bis zum Anfang des Jahres 13 auszudehnen. Erst dann den Stiefsohn Drusus Nero als Stellvertreter zurücklassend hielt er nachts seinen Einzug in Rom, ohne den ihm angebotenen Triumph anzunehmen. Dio Cass. 54, 25. H. hätte, wenn dies Gedicht ins J. 13 fiele, weder die inzwischen in Gallien geschehenen wichtigen Anordnungen des Augustus selbst, noch die Siege seiner Stiefsöhne Drusus und Tiberius in Rätien und Vindelicien übergehen können. Auch würde dazu das immerhin eine noch unbestimmte Zeit bezeichnende *quandoque* V. 34 keineswegs passen. Als August zurückkehrte, mufste es schon bekannt sein, dafs er einen Triumph nicht halten wollte. Man erwartete also Ende 16 oder Anfang 15 allgemein Augusts Rückkehr; und zur Begrüfsung desselben ist wenigstens indirekt dies Gedicht bestimmt, in welchem H. als seine Kräfte übersteigend es ablehnt, ein Triumphlied im höheren Ton nach Art der Pindarischen Epinikien zu verfassen. So ist der ganze erste Teil bis V. 32 zu einem Preise Pindars geworden: was allerdings dem Hauptzwecke widerstrebt und noch unpassender sein würde, wenn nicht der Mann, an den das Gedicht unmittelbar gerichtet ist, und der wahrscheinlich die Aufforderung zu einem Triumphliede an H. hatte ergehen lassen, selber ein begeisterter Verehrer und Nachahmer Pindars gewesen wäre. So heifst denn im zweiten Teil umgekehrt H. diesen Dichter *maiore plectro* Cäsars Thaten besingen, zu deren Preis er zu kurzatmig sei, und erfüllt auf diese bescheidnere Weise indirekt die ihm gestellte Aufgabe. Dafs Peerlkamp den ganzen zweiten Teil von V. 33 an streicht (s. d. krit. Anhang), ist daher unbegründet, zumal da der erste in seiner Isoliertheit keinen rechten Sinn hat und geradezu wie ein Fragment erscheinen könnte.

II.

Pindarum quisquis studet aemulari, *Iule*, ceratis ope Daedalea

Dagegen möchte ihm beizustimmen sein, dafs er V. 26 unter Antonius nicht den bekannten Sohn des Triumvirn, Iulius Antonius, versteht, der 44 geboren, nach der Mutter Fulvia Tode von seiner Stiefmutter Octavia erzogen, durch Augustus' Gunst die höchsten Ehren, darunter 10 v. C. das Konsulat, erlangte, aber 2 v. C. nach Entdeckung seines Ehebruchs mit der Iulia sich die Todesstrafe zuzog. Ihn nennen zwar auch die Scholiasten, teils Iulus, teils Iulius; auch hat er nach Acron aufser prosaischen Schriften eine Diomedie in 12 Büchern im heroischen Metrum verfafst, war also epischer Dichter. Indes um ein episches Gedicht handelte es sich bei Augusts Begrüfsung nicht; man müfste schon annehmen, dafs dieser Antonius zugleich Nachahmer Pindars gewesen sei, und davon wissen wir nichts. Dafs er im zweiten Verse als *Iulus*, 26 als *Antonius* angeredet wird, ist um so weniger ein Beweis für jenen Sohn des Antonius, als diese verschiedene Benennung in demselben Gedicht an sich verdächtig ist. Dafs er sonst als Adoptivsohn der Iulier *Iulius* genannt werde, *Iulus* (bei Appian *Ilos*) aber nur der Sohn des Aeneas sein könne, der damals durch Vergils Aeneide in aller Munde war, steht allerdings nicht fest; denn (um Zweifelhaftes zu übergehen) Dio Cass. nennt ihn stets *Iulus*, Tac. hat ann. 1, 10 (nach Med. 1) *Iulos*, und bei Stat. silv. I 2, 190 sind *Iuli* allgemein die Nachkommen jenes Sohnes der Venus. Martian. Cap. freilich giebt III 304 an, dafs *Antonius Iulius* im Gen. *Antonii Iulii* habe, im Voc. aber nur ein i. Nun ist aber V. 2 sowohl *Iule* als *Iuli* metrisch unzulässig: bei beiden müfste man die erste Silbe zum ersten Verse ziehen, also eine nur im Adonius übliche Cäsur (s. metr. Übers. S. 11) annehmen; beim zweiten wäre überdies der Spond. st. des Troch. falsch. Ist somit dort Peerlkamps Berichtigung *ille* fast unzweifelhaft, so wird es durch die von ihm angeführten Belegstellen auch sehr glaublich, dafs H. vielmehr den Antonius Rufus anrede, welcher u. a. von Acron zu a. p. 288 neben Aelius Lamia, also einem Freunde des H., als Dichter von *fabulae praetextae* und *togatae* aufgeführt, von Ov. ex Ponto IV 16, 28 geradezu als *Pindaricae lyrae fidicen* gerühmt wird. Ihm konnte also H. ein *maius plectrum* V. 33 ohne Bedenken beilegen. Er hebt nach dem allgemeinen Preise Pindars in je einer Strophe vier besondere Arten der Pindarischen Dichtung hervor: 1) V. 10—12 die Dithyramben; 2) V. 13—16 Hymnen, Päane und Enkomien zu Ehren von Göttern, Halbgöttern und ausgezeichneten Fürsten; 3) V. 17—20 Epinikien auf die Sieger in den grofsen Spielen; 4) V. 21—24 θρῆνοι Trauerlieder, von denen wie von den übrigen Arten aufser den ἐπινίκια nur noch gröfsere oder kleinere schöne Fragmente erhalten sind. Darauf V. 25 zu dem anfänglich gebrauchten Bilde des stolzen Aufflugs zurückkehrend stellt H. diesem königlichen Schwan sich als die kleine fleifsige Biene gegenüber, die von Waldblumen und Kräutern Honig sauge. „Also — und damit kommt er V. 33 auf den eigentlichen Zweck des Gedichtes — entschliefse du Pindarischer Schwan dich zu einem Triumphliede auf den heimkehrenden Fürsten; ich werde beim festlichen Empfang unter der jauchzenden Menge mich verlieren, aber meine Freude durch Zustimmung zu deinen Worten bezeugen."

2. Das von Peerlk. hergestellte

nititur pennis vitreo daturus
nomina ponto.
monte decurrens velut amnis, imbres
quem super notas aluere ripas,
fervet inmensusque ruit profundo
Pindarus ore,
laurea donandus Apollinari,
seu per audaces nova dithyrambos
verba devolvit numerisque fertur
lege solutis;
seu deos regesve canit, deorum
sanguinem, per quos cecidere iusta
morte Centauri, cecidit tremendae
flamma Chimaerae;
sive quos Elea domum reducit
palma caelestis pugilemve equumve
dicit et centum potiore signis
munere donat;

ille scheint ebenso in *Iule* verdorben zu sein, wie II 8 aus *ulla* ein *Iulla* und *Iulia* geworden ist. — *ope* mit *ceratis* zu verbinden. Wer *ope Daedalea nititur*, würde schwerlich herunterstürzen. Ein schwächerer Dichter soll nicht mit Pindar wetteifern; der kann ihm wohl die Form geben, wie *Daedalus* dem *Icarus* die Flügel, aber nicht seine Geisteskraft.

3. *vitreo* vgl. I 17, 20. *penna* I 3, 35. *nomina* III 27, 76.

8. *profundo ore* wie *pleno* von der Fülle der Gedanken und Worte. H. bleibt im begonnenen Bilde vom Bergstrom, der durch das Anschwellen der Gewässer Tiefe gewinnt; so *os* in doppelter Bedeutung von dem Munde des Dichters und der Mündung des Stromes. Dasselbe Bild auch V. 11: wie der Fluſs *saxa devolvit*, so Pindar *nova verba*. Die dithyrambische Sprache ist kühn, reich in Erfindung neuer Worte, worüber Arist. poet. 22, 18 (Herm.) *τῶν ὀνομάτων τὰ διπλᾶ* (über dieselben 21, 2) *μάλιστα ἁρμόττει τοῖς διθυράμβοις*, und ebenso rhet. 3, 3; sodann frei vom rhythmischen Zwange, d. h. von der sonst in lyrischen Gedichten beobachteten strophischen Gliederung. Quintil. IX 4, 54 hat im Citat *solutus*.

14. *iusta morte* wegen ihres Frevels gegen die Hippodamia. S. I 18, 8. Sicher liegt eine Pind. Stelle zu Grunde. S. fr. 312. 313 B.

16. *Chimaera* s. I 27, 24.

17. *Elea* = *Olympia*. I 1, 5.

18. *caelestis* wie *θεοσδεῖς*. Es ist prädikat. an *quos* angeschlossen, dagegen *pugilemve equumve* von *dicit* abhängig. Das Pferd bezeichnet hier zugleich den Reiter; Pindar rühmt aber auch Rosse, wie Hieros Pherenikos Ol. 1, 18 u. Pyth. 3, 74. — Durch die Palme wird der Sieger wie I 1, 6 zu den Göttern erhoben; wollte man aber *caelestis* auch von *dicit* abhängig machen, so würde der Zusatz *et ... munere donat* die Kraft des Ausdrucks abschwächen.

20. *munus* das Siegeslied selbst, *ἐπινίκιον; signa* Statuen, den olympischen Siegern errichtet. Der Gedanke also wie III 30, 1 u. 2.

flebili sponsae iuvenemve raptum
plorat et vires animumque moresque
aureos educit in astra nigroque
invidet Orco.
multa Dircaeum levat aura cycnum,
tendit, Antoni, quotiens in altos
nubium tractus: ego apis Matinae
more modoque
grata carpentis thyma per laborem
plurimum circa nemus uvidique
Tiburis ripas operosa parvus
carmina fingo.
concines maiore poeta plectro

21. Statt des nach V. 13 u. 17 erwarteten *sive* des Metrums wegen das einfache *ve*.

23. *aureos* im moralischen Sinne wie I 5, 9. II 10, 5; auch sonst häufig. Es ist prädikativ: so dafs sie leuchten wie Gold. Vergl. Pind. Ol 1, 1. — *deducit* oder gar *reducit* ist nicht zu halten. Lästig ist übrigens auch *educit*, nachdem erst V. 17 *reducit* gesagt war. Sollte nicht *extollit* zu lesen sein, wie Cruq. jenes erklärt?

25. Der Schwan als Sänger auch II 20 u. IV 3, 20. *Dircaeus* von der Quelle Dirke bei Theben, der Vaterstadt Pindars.

27. Der matinische Berg auch epod. 16, 28. *litus* I 28, 3. Von der Bienenzucht s. II 6, 15 u. III 16, 33. Über die Vergleichung der Dichter mit Bienen klassische Stelle bei Plat. Ion S. 534 A.

30. *Tibur* s. I 7, 13. 18, 2. II 6, 5. III 29, 6. IV 3, 10. Das Komma nach *ripas* V. 31, das einige Ausg. haben, ist zu streichen; sonst würde die matinische Biene Thymian bei Tibur suchen. Diese letzten Worte *circa nemus* u. s. w. beziehen sich also auf den Dichter selbst, der nicht weit von Tibur sein Landgut hatte. *plurimum* verbinden nach Bentley die meisten Ausleger mit *nemus;* wohl mit Unrecht. Ist der Wald sehr grofs, so ist die Arbeit des Suchens leichter; auch war bei Tibur nur der *lucus Tiburni* I 7, 13, und aus IV 3, 11, wo H. ähnlich die Gewässer und Waldungen von Tibur lobt, folgt nur, dafs der Wald dicht, nicht dafs er sehr ausgebreitet war. Dafs nun *nemus* ohne Epitheton bleibt, macht nichts aus; *ripae* hat auch keins, sondern beide müssen sich mit dem Tibur selbst zugefügten Beiwort *uvidum* begnügen. Der Gegensatz zu Pindar (25) ist bezeichnend: *illum multa aura levat*, ich mufs *per laborem plurimum* sammeln. Die Konj. Bentleys *rivos* für *ripas* hat viel Bestechendes, namentlich wenn man I 7, 14 vergleicht. Indes die Härte ist nicht bedeutend genug, um die einstimmig überlieferte Lesart zu ändern. *ripa* allein ohne Bezeichnung des Flusses III 1, 23. 25, 13. An die Ufer schliefsen sich *pomaria* (I 7, 14), *arva* bei Ov. am. III 6, 46 an, auf denen die Bienen schwärmen. *rupes*, eine sonst sehr gefällige Konj. Herbsts, stehen bei Stat. silv. I 3, 20 u. Ov. am. III 6, 45 nicht sowohl mit *Tibur* als mit dem *Anio* selbst in Verbindung, der dort *saxeus* heifst, bei Ovid *Tiburis arva rigat*. — Zu *operosa* vgl. III 1, 48.

33. Über die Sitte, den Aug. durch Gesänge zu bewillkommnen, s. Suet. Aug. 57: *revertentem ex*

Caesarem, quandoque trahet feroces
per sacrum clivum merita decorus
  fronde Sygambros:
quo nihil maius meliusve terris
fata donavere bonique divi
nec dabunt, quamvis redeant in aurum
  tempora priscum.
concines laetosque dies et urbis
publicum ludum super impetrato
fortis Augusti reditu forumque
  litibus orbum.
tum meae, si quid loquar audiendum,

provincia non solum faustis ominibus, sed et modulatis carminibus prosequebantur. Lachmanns Konj. hier und 41 *concinet* für *concines* scheint nicht annehmbar. H. spricht, nachdem er schon V. 26 den Antonius angeredet, von einem gröfseren Dichter, dem er in dem Preise des Kaisers sich anschliefsen wolle; und nachdem er dies in fünf vollen Strophen ausgeführt hat, fordert er den Antonius direkt auf, ein grofses Stieropfer darzubringen, während er selber, der kleine Dichter, ein Kalb schlachten will. Warum dies, wenn Antonius nicht selbst jener gröfsere Dichter ist? Wie ungereimt ferner, 20 volle Verse hindurch das zu rühmen, was ein unbekannter oder absichtlich verschwiegener Dichter alles thun und sagen werde! Gar einen Spott gegen den mit der Begrüfsungsode betrauten Dichter anzunehmen ist der bare Unsinn, wenn man 41—44 vergleicht, und wieder, dafs H. ihn dabei unterstützen will (45). Die römischen Dichter jener Zeit haben sich gegenseitig noch ganz anders beräuchert. — Über das *plectrum* s. I 26, 11. Es ist um so gröfser, je gröfser der Dichter. Ähnlich nennt H. das seinige II 1, 40 *levius*, das des Alcaeus II 13, 26 *aureum*.

34. *quandoque* s. IV 1, 17.

35. *clivus sacer* der aufsteigende Teil der *via sacra*, über welche die Triumphatoren zum Capitolium zogen; sonst *cl. Capitolinus*, z. B. Liv. 3, 18. Plin. n. h. 19, 23. Cic. ad Att. II 1, 7 u. a.

36. Das deutsche Volk der Sygambrer (die Schreibart mit y in den besten Hdschr., während Tacitus *Sugambri* schreibt wie *Suria* u. a.) hatte den Namen von der Sieg. Die vollständige Beruhigung derselben wie ihrer Bundesgenossen und Nachbarn, der Tenkterer und Usipeter, erfolgte erst 14.

37. Ähnliche Verherrlichung des Aug. epist. II 1, 17.

44. An Festtagen war Gerichtsstillstand, *iustitium;* übrigens wird zugleich der allgemeine Friede und die Rechtssicherheit gepriesen, die Augustus dem Staate gegeben hatte. Vgl. das ganze bald nach diesem abgefafste Gedicht IV 5, bes. 17 ff. Suet. Aug. 57 sagt: *observatum etiam est, ne, quotiens introiret urbem, supplicium de quoquam sumeretur.*

45. Das Fut. wäre hier ungereimt, da H. ja nichts weiter sprechen will als die folgenden Worte. Er deutet also auf den bisher erworbenen bescheidenen Dichterruhm hin, der auch seiner einfachen Begrüfsung Wert verleihen werde. *loquar* ist Konj.; besser vielleicht Bentley *loquor* nach mehreren Hsch., auch Ber. 5.

vocis accedet bona pars, et 'o sol
pulcher, o laudande' canam recepto
Caesare felix.
tuque dum procedis, 'io triumphe',
non semel dicemus 'io triumphe'
civitas omnis dabimusque divis
tura benignis.
te decem tauri totidemque vaccae,
me tener solvet vitulus, relicta
matre qui largis iuvenescit herbis
in mea vota,
fronte curvatos imitatus ignis
tertium lunae referentis ortum,
qua notam duxit, niveus videri,
cetera fulvus.

49. Ist in den überlieferten Lesarten nichts verdorben (die Unterschiede *te* und *tu*, *procedis* und *procedit* sind an sich unbedeutend), so scheint das einzig Richtige, dafs man *tuque* schreibt und auf Antonius bezieht, der dem heimkehrenden Triumphator entgegentreten soll, während H. mit der Bürgerschaft ihn mit Glückrufen begleiten will. So Tib. II 5, 117 *lauro devinctus agresti miles 'io' magna voce 'triumphe' canet.* Demnach heifst auch hier *canam* nicht dichten, sondern bezeichnet nur den Jubelruf. — Zu *procedis* vgl. *prodeat* III 14, 6 in gleichem Sinne. Die Stelle hat aber noch viele Schwierigkeiten, über die s. krit. Anhang.

54. *solvet,* nämlich von dem Gelübde, das er für die Heimkehr des Kaisers gethan; daher *in mea vota* V. 56. Dazu vgl. III 23, 9—12.

57. *ignes curvati,* weil sie in den ersten Tagen nach dem Neumonde die Gestalt einer Sichel haben; *tertium ortum referre* zum dritten Male nach dem Neumonde aufgehen. Dafs die eben sprossenden Hörner des Kalbes diese Form eigentlich noch nicht haben, ist gleichgültig; der Vergleich war allgemein wie Mosch. 2, 88. Ein Mal ist hier nicht gemeint; es folgt noch.

59. *notam ducere,* auch *trahere, gerere* von dem Mal an der Stirn. *niveus videri* gräcisierend = *λευκὸς ἰδεῖν.*

IIII, 3. Ob dies liebenswürdige Gedicht nach Kirchner mit dem *carmen saeculare* in eine Zeit zu setzen und zu ihm gewissermafsen als Epilog anzusehen sei, scheint wenigstens zweifelhaft; irgend eine verständliche Anspielung auf die Säkularfeier ist nirgends ersichtlich. Dem Inhalt, wenn auch nicht der äufseren Ordnung nach nimmt es zum vierten Buch der Oden dieselbe Stellung ein, wie I 1 oder III 30 zu den drei ersten; und es wäre wohl möglich, dafs H. es zum Anfangsgedicht des Ganzen bestimmt hätte, indem es die Macht der Poesie z. T. in ähnlichen Bildern feiert wie I 1. Vgl. V. 1, 2, 18 bis Ende mit I 1, 32 bis Ende, V. 3—6 mit I 1, 3—6, V. 6—9 mit I 1, 23—25, V. 10—12 mit I 1, 30. Das kann zufällig sein; gewifs ist es zufälliger, dafs es gerade an diese Stelle geraten ist. Wenn das letzte Gedicht dieses Buches auf das wiederholte Verlangen des Kaisers, seine Thaten

III.

Quem tu, Melpomene, semel
nascentem placido lumine videris,
illum non labor Isthmius
clarabit pugilem, non equus impiger
curru ducet Achaico
victorem, neque res bellica Deliis
ornatum foliis ducem,
quod regum tumidas contuderit minas,
ostendet Capitolio;
sed quae Tibur aquae fertile praefluunt,
et spissae nemorum comae
fingent Aeolio carmine nobilem.
Romae principis urbium

durch H. verherrlicht zu sehen, deutlich hinzuzielen scheint, so spricht er hier wohl nicht allein über die durch das *carm. saec.* gefundene Anerkennung seine Freude aus, sondern allgemein darüber, dafs seine lyrischen Gedichte den Beifall seiner Landsleute gewonnen hatten; er rechtfertigt damit zugleich diese neue Sammlung, zu der er sicher nicht durch des Augustus Wunsch allein bewogen war. Die Zufälligkeit der jetzigen Reihenfolge ist am deutlichsten daraus ersichtlich, dafs 1 von 10, 2 von 4, 5, 14 und 15 getrennt ist.

3. *labor* = *certamen* wie *πόνος*. Die isthmischen Spiele fanden jedes dritte Jahr bei Korinth zu Ehren Neptuns in einem demselben geweihten Fichtenhain (*τέμενος Ποσειδώνιον*) statt. Nach Zerstörung Korinths wurden sie nach Pausanias' Angabe von den Sikyoniern veranstaltet. Siegespreis war früher ein Eppich-, später ein Fichtenkranz, *πίτυς*. Auch die Palme wurde den Siegern gereicht. Faustkampf und Wagenrennen werden auch IV 2, 18 gegensätzlich als eigentümliche griechische Spiele zusammengestellt. Wenn man mit *currus Achaicus* im Gegensatz zu *labor Isthmius* die olympischen Spiele bezeichnet glaubt, so läfst sich dafür allerdings auf Stat. verweisen, der silv. V 3, 141 ff. *Achaea praemia* neben *rami Phoebi* (Pyth.), *germen Lernae* (Nem.) und *Athamantea pinus* (Isthm.) nennt. Aber das wäre hier sehr unklar; es ist nur die griechische Quadriga. — *ducet victorem*, nicht wie IV 2, 17 *domum reducit*, sondern = *ad victoriam*.

6 ff. Den griechischen Spielen wird als höchste römische Ehre die *pompa triumphalis* gegenübergestellt. Das delische Blatt ist der Lorbeer. So *Delphica laurus* III 30, 15.

8. Bestimmte Könige sind hier noch weniger gemeint als II 12, 11. Über die Parther hat Aug. nicht triumphiert; doch feierte er nach seiner Rückkehr aus Asien im J. 19 am 12. Oktober die Augustalien, nachdem ihm neue Ehren vom Senat beschlossen worden.

10. *praefluunt* = *praeterfluunt* wie IV 14, 26. So häufig in der Zusammensetzung bei Tacitus, doch schon bei Liv. 44, 31. *Tibur* ist wohl nur als seinem Gute nächste bedeutende Stadt genannt. *Aeolio* wie III 30, 13.

13. Mart. XII 8, 1 gar *terrarum*

dignatur suboles inter amabilis
vatum ponere me choros,
et iam dente minus mordeor invido.
o testudinis aureae
dulcem quae strepitum, Pieri, temperas,
o mutis quoque piscibus
donatura cycni, si libeat, sonum,
totum muneris hoc tui est,
quod monstror digito praetereuntium
Romanae fidicen lyrae:
quod spiro et placeo, si placeo, tuum est.

IIII.

Qualem ministrum fulminis alitem,
cui rex deorum regnum in avis vagas
permisit expertus fidelem
Iuppiter in Ganymede flavo,
olim iuventas et patrius vigor

dea gentiumque Roma, cui par est nihil et nihil secundum (nach c. I 12, 18). Von Mifsgunst gegen sich spricht H. sat. I 6, 16 ff.

17. *aurea testudo* wie *χρυσέα φόρμιγξ* Pind. Pyth. I 1. Ähnlich *aureum plectrum* II 13, 26.

20. Zu *cycnus* vgl. II 20 Anfg. u. IV 2, 25. *donatura* = *δοῦσα ἄν*, wie *aditure* II 6, 1.

21. Annehmbar scheint Peerlk.s Vorschlag *totum hoc muneris est tui.* Der Ausdruck wie sat. I 7, 35. Tac. ann. XV 52 *ne sui muneris rem publicam faceret.*

22. Pers. 1, 28 ähnlich *digito monstrari et dicier 'hic est.'*

24. *spiro* vom *spiritus poeticus* wie II 16, 38. IV 6, 29.

IIII, 4. Das Gedicht steht zu IV 14 in enger Beziehung. Augustus schickte, um den Streifzügen der Räter und Vindeliker nach Italien ein Ende zu machen, im J. 15 seinen 23jährigen Stiefsohn Drusus Claudius Nero nach den Tridentinischen Alpen, wo dieser ihnen, neben denen Strabo IV c. 6 auch die zu den Illyriern gerechneten Breunen und Genaunen (s. Hor. IV 14, 10 u. 11) aufzählt, noch im Frühlinge eine solche Niederlage beibrachte, dafs er dafür die prätorischen Ehrenzeichen erhielt. Als sie trotzdem neue Einfälle in die benachbarten Distrikte Galliens (im heutigen Helvetien) machten, wurde dem Drusus sein älterer Bruder Tiberius beigegeben; und indem dieser über den Brigantinischen (Boden) See mit Schiffen vordrang, vollendeten beide nach Eroberung vieler Städte und Burgen (s. IV 14, 11) noch in demselben Jahre die Unterwerfung jener Völker. S. Dio Cass. 54, 22. Da im vierten Gedichte nur des Sieges des Drusus gedacht ist, so mufs es vor Ende 15 geschrieben sein; dagegen das 14. nach der völligen Unterwerfung jener Völker. S. daselbst.

4. Über *Ganymedes* vgl. Hom. Il. 5, 265 ff. 20, 232 ff. hymn. in Ven. 202 ff.

5. *olim* steht hier nicht allgemein = *aliquando* (*ποτέ*), wie es z. B.

nido laborum propulit inscium
vernique iam nimbis remotis
insolitos docuere nisus
venti paventem, mox in ovilia
demisit hostem vividus impetus,
nunc in reluctantis dracones
egit amor dapis atque pugnae;
qualemve laetis caprea pascuis
intenta fulvae matris ab ubere
iam lacte depulsum leonem
dente novo peritura vidit:

von Verg. Aen. V 125 gebraucht ist; sondern es weist auf die Zeit vor dem Raub des *Ganymedes* hin, da dem jungen Adler eben die Schwingen wuchsen. Man würde sonst den Adler teils allgemein für das Adlergeschlecht, teils für den des Ganymedes nehmen müssen. Dafs die jungen Adler erst im August flügge werden, kann den Adler des Zeus nicht berühren; sonst könnte man auch einwenden, dafs Adler keine Blitze tragen. *vernis* ist schwach bezeugt und giebt mit *nimbis remotis* einen häfslichen Mifsklang.

13. *pascuis intenta* erinnert an Hom. Od. 4, 335 ff. *ὡς δ' ὁπότ' ... ἔλαφοι ... κνημοὺς ἐξερέῃσι καὶ ὄγκια ποιήεντα βοσκομένῃ*, überhaupt die ganze dortige lebendige Schilderung.

14. *matris ab ubere* verbindet Peerlkamp mit *caprea* und versteht *ab* = *ἄπο, ἄπωθεν, procul ab;* Hirsche aber und Damwild hiefsen gelb, wie im Französischen *bêtes fauves.* Müfste wirklich das Epitheton auf die Gemse bezogen werden, so läge die Konj. *fuscae* nahe; diese Farbe pafst besser zu diesem Wild und würde dem *τῆς ξουθῆς δειλότεροι κεμάδος* (Herodik. bei Athen. V 20, p. 222 a) vielleicht mehr entsprechen, als *fulvus* (*πυρρός, ξανθός*), das gerade den Löwen eigen ist. So *ξανθὸς λέων* Pind. fr. 222. *corpora fulva leonum* Lucr. 5, 898. *fulva pellis contecta iuba* Sen. Herc. Oet. 1935. Wenn IV 2, 60 ein Kalb *fulvus* heifst, so ist das doch keine Gemse. Allein jene Interpretation von *ab* ist überhaupt gezwungen und nicht hinlänglich begründet. Seyffert hält *ubere* für ein Adj., das er mit *lacte* verbindet: so werde die angeborene Wildheit des jungen Löwen bezeichnet, der vom vollen Euter der Mutter von selbst abgesetzt werde. Indes wie konnte H. dann sagen *depulsum?* Er ist doch von der Mutter abgesetzt, nicht von sich selber. Ähnlich erklärten vor Seyffert schon Xylander und Chabot, über die Bentley nachzusehen ist. Dafs *uber* hier die Brust bedeuten mufs, ist teils an sich unzweifelhaft, teils lehren es Stellen wie Verg. georg. 3, 187 *primo depulsus ab ubere* und die Nachahmung bei Stat. Achill. 2, 184 *leo materno raptus ab ubere.* Bentley hielt *lacte* für verdorben aus *mane;* wie bei Stat. Theb. VII 670 ff. die Löwen frühmorgens hungrig nach Beute gehen. Als ob es sich um Löwen handelte, die des Morgens jagen, und nicht vielmehr um die von der Mutter abgesetzten Jungen. Nimmt man aber das ebenfalls von Bentley vorgeschlagene *iam sponte,* so pafst dies wieder nicht zu *depulsum.* In der überlieferten Lesart liegt nichts Befremdliches aufser der von Bentley getadelten Wortfülle *ab ubere depulsum* und dazu noch *lacte,* wie Verg. buc. 7, 15. Eine

videre Raeti bella sub Alpibus
Drusum gerentem Vindelici (quibus
mos unde deductus per omne
tempus Amazonia securi
dextras obarmet, quaerere distuli,
nec scire fas est omnia), sed diu
lateque victrices catervae
consiliis iuvenis revictae

ähnliche Wortfülle ist aber z. B. I 37, 9; wenn man will, auch IV 1, 24 und öfter. *lacte depelli* ist zu einem Begriffe geworden, zu dem *ab ubere* immerhin überflüssiger, aber nicht falscher Weise hinzugefügt ist.

16. Das gnomische Perf. (*vidit*) wie III 29, 16; besonders in Gleichnissen gebräuchlich.

17 ff. Bentley liest nach Nic. Heinsius *Raetis* gegen die meisten Hdschr., die *Raeti* bieten. Acron und Porph. statuieren ein einziges Volk der *Raeti Vindelici*, während Lambin *Raeti, Vindelici* asyndetisch faſst oder *et* vor *Vindelici* hinzufügen will. Das ist wohl das Richtige; denn die Situation bleibt auch bei Annahme der Bentleyschen Lesart unklar. Drusus rückt von Italien gegen die rätischen Alpen vor, also das Etschthal hinauf, und trifft hier die — Vindeliker. Doch sicher nur als Bundesgenossen der Räter, die überdies Dio Cass. 54, 22 allein nennt, in deren eigenem Lande. Warum sehen nur die Vindeliker den Drusus Krieg führen? Gewifs auch die Räter, und zwar an erster Stelle.

18. Die Worte von *quibus* bis *omnia* (V. 22) werden von den meisten verworfen und lassen sich allerdings leicht beseitigen. Liest man nach Streichung der ganzen Stelle mit Jani *et* st. *sed*, so würde freilich *et Vindelici, et diu* mifstönend sein; daher möchte hier ein Asyndeton (*et Vindelici: diu*) vorzuziehen sein, wenn man nicht lieber *ac* lesen will. Auffallend ist immerhin, dafs Servius zu Verg. Aen. I 244 die verdächtige Stelle erwähnt; ein Beweis, dafs die Fälschung frühzeitig geschehen sein müfste. So hat man denn auch die Worte durch eine, allerdings nicht sehr geschickte, Nachahmung Pind.s (Nem. 5, 16 *στάσομαι· οὔ τοι ἅπασα κερδίων φαίνουσα πρόσωπον ἀλάθει' ἀτρεκής· καὶ τὸ σιγᾶν πολλάκις ἐστὶ σοφώτατον ἀνθρώπῳ νοῆσαι.* fragm. 161 B. *μὴ πρὸς ἅπαντας ἀναρρῆξαι τὸν ἀχρεῖον λόγον· ἴσθ' ὅτε πιστοτάτα σιγᾶς ἕδος*) oder durch eine Anspielung auf die Amazonis des Domitius Marsus zu retten versucht; und das ist immerhin möglich. Ein noch gröfseres Einschiebsel, durch *mirum unde* eingeleitet, hat Stat. Theb. 3, 482—490 über den Grund, aus welchem die Vögel die Gabe der Weissagung haben: dort um so gezwungener, als diese Betrachtung in dem Gebete des den Vogelflug befragenden Amphiaraus selbst enthalten ist. — Zur Erklärung sagt Porphyr.: *hi Vindelici e suis sedibus ab Amazonibus eiecti esse et ex Thracia in exsilium se contulisse Alpiumque loca insedisse dicuntur; et quod potentissima in se tela secures Amazonum experti fuissent, ipsos quoque unum earum in bello accepisse.*

24. *revictae* nach Lambin = *vicissim victae* mit Beziehung auf *victrices*. Ähnlich epod. 16, 25 *renarint*. Apul. met. VIII 10 *revicta Charite*, wo es nicht heifst, sie sei wieder besiegt, sondern hinwieder oder ihrerseits. Ebenso Tac. ann. 15, 73 *coeptam adultamque et*

sensere, quid mens rite, quid indoles
nutrita faustis sub penetralibus
posset, quid Augusti paternus
in pueros animus Nerones.
fortes creantur fortibus et bonis:
est in iuvencis, est in equis patrum
virtus, neque imbellem feroces
progenerant aquilae columbam.
doctrina sed vim promovet insitam,
rectique cultus pectora roborant;
utcumque defecere mores,
dedecorant bene nata culpae.
quid debeas, o Roma, Neronibus,
testis Metaurum flumen et Hasdrubal
devictus et pulcher fugatis
ille dies Latio tenebris,
qui primus alma risit adorea,

revictam coniurationem: „die Verschwörung begann, erstarkte und wurde dann wieder (im Gegensatz dazu) unterdrückt". Lucr. 1, 593 u. 5, 410. Cic. pro Arch. 6, 11 und vielleicht auch pro Sulla 1, 1 st. *victi* nach *redomiti*. Vgl. auch *revoco* = *vicissim voco* im juristischen Latein, z. B. Cic. pro Mur. 12, 26. Auch *restituo* braucht Cic. pro Mur. 18, 37 ähnlich: *munus amplissimum, quod petitio praeturae desiderarat, praetura restituit*, wo von einem Wiederherstellen keine Rede sein kann. So auch *recalent* Verg. Aen. XII 35. Und selbst ohne diese Erklärung sollte man an *revictae* so wenig anstofsen wie an *remixto* IV 15, 30 und *veris falsa remiscet* a. p. 151. Darnach scheinen die Konj. Bentleys *repressae*, das Lambin auch in einigen Hdsch. gefunden hatte, Peerlk.s *reiectae*, Ungers *refractae* überflüssig.

29 ff. Theogn. 537 *οὔτε γὰρ ἐκ σιλλῆς ῥόδα φύεται οὐδ' ὑάκινθος, οὔτε ποτ' ἐκ δούλης τέκνον ἐλευθέριον.* Der blofse Abl. bei *creari* nach Analogie von *natus, genitus*.

33. Eur. Iph. Aul. 557 *τροφαί θ' αἱ παιδευόμεναι μέγα φέρουσ' εἰς τὰν ἀρετάν.*

35. *utcumque* s. I 17, 10. II 17, 11.

36. Statt *dedecorant* andere *indecorant*. Das letzte, sich nur bei L. Attius (fr. 459 Ribb. trag. poet. rel.) findende, sollte wohl ein langes o haben; man müfste es denn nicht von *indecorus*, sondern von *indecor* (*indecoris* Attius fr. 193) ableiten, das H. nicht hat, wohl aber Vergil und oft Statius.

38. *Metaurum flumen* wie *Rhenum* a. p. 18. Hasdrubals Fall bei Sena ist bekannt.

41. *adorea* ein schwieriges Wort, nach Acron *laus bellica ea, quod victores a victis adorarentur*. Dagegen Plin. h. n. 18, 3 (3), 14 *gloriam a farris honore adoream appellabant;* ebendas. 8 (19), 81, *far* sei von den Alten *adoreum* genannt worden, und nachher: *primus antiquis Latio cibus, magno argumento in adoreae donis;* ähnlich auch Festus: *adoream laudem sive gloriam dicebant, quia gloriosum eum putabant esse, qui farris copia abundaret*. Es ist wohl an Weizen-

dirus per urbes Afer ut Italas
ceu flamma per taedas vel eurus
per Siculas equitavit undas.
post hoc secundis usque laboribus
Romana pubes crevit, et impio
vastata Poenorum tumultu
fana deos habuere rectos,
dixitque tandem perfidus Hannibal:
'cervi, luporum praeda rapacium,
sectamur ultro, quos opimus
fallere et effugere est triumphus.
gens, quae cremato fortis ab Ilio
iactata Tuscis aequoribus sacra
natosque maturosque patres
pertulit Ausonias ad urbes,
duris ut ilex tonsa bipennibus
nigrae feraci frondis in Algido,
per damna, per caedes ab ipso
ducit opes animumque ferro.
non hydra secto corpore firmior
vinci dolentem crevit in Herculem,
monstrumve submisere Colchi
maius Echioniaeve Thebae.

kuchen (Verg. Aen. VII 109 *adorea liba*) zu denken, mit denen man Festtage feierte. Stat. silv. I 6, 10 *iam bellaria adorea pluebant* (beim Feste des Domitian). Vergleichen läfst sich *προχύται* = *οὐλοχύται* (Lob. *οὐλόχυται*), bei Plut. dem zurückkehrenden Dion (c. 29) zur Begrüfsung vom Volke zugeworfen; wie es im eigentlichen Sinne bekanntlich vom Opfer gebraucht wird. Apoll. Rhod. Arg. 1, 425 *προχύτας βάλε* und sonst oft.

42. *dirus Afer* mit der Variante *durus* wie II 12, 2 u. III 3, 36.

48. *habuere rectos* = *ἔσχον κατωρθωμένους*. Die umgestürzten Götterbilder wurden wieder aufgerichtet.

49. *perfidus Hannibal*, wie Liv. 21, 4 ihm *perfidia plus quam Punica* beimifst. Seine Rede ist dem Sinne nach eine Ausführung der ihm von Liv. 27, 51 zugeschriebenen Worte *agnoscere se fortunam Carthaginis*; woraus aber nicht folgt, dafs H. für seine Rede auch die Zeit unmittelbar nach der Schlacht bei Sena angesetzt habe. S. darüber den krit. Anhang.

53. Meineke *cremata* st. *cremato*. S. I 10, 14 u. epod. 10, 13.

54. *sacra* namentlich die Penaten, die Aeneas von Troja mitgenommen hatte. S. Verg. Aen. I 68 *Ilium in Italiam portans victosque Penates*. V 62 *adhibete Penates* ff. Ebenso Liv. I 1 *Latinum apud Penates deos*.

57. Die Eichen des *Algidus* s. III 23, 10.

62. *vinci dolentem* ist hinlänglich verständlich, indem Hercules wirklich eine Niederlage befürchten mufste.

64. *Echion* einer der Sparten des Kadmos, Gemahl der Agaue, Vater

merses profundo, pulchrior evenit;
luctere, multa proruet integrum
cum laude victorem geretque
proelia coniugibus loquenda.
Carthagini iam non ego nuntios
mittam superbos: occidit, occidit
spes omnis et fortuna nostri
nominis Hasdrubale interempto.
nil Claudiae non perficiunt manus,
quas et benigno numine Iuppiter
defendit et curae sagaces
expediunt per acuta belli.'

V.

Divis orte bonis, optime Romulae
custos gentis, abes iam nimium diu;
maturum reditum pollicitus patrum
sancto concilio redi.
lucem redde tuae, dux bone, patriae:

des Pentheus. Das *monstrum* ist der Drache des Kadmos (nicht die Sparten), wie vorher der Wächter des kolchischen Vliefses.

65. *evenit* hat die Bedeutung von *emergit*, während Lehrs *eminet* oder *enitet* vorzieht, andere das fehlerhafte *exiet* einiger Hdschr. zu weiteren Vermutungen benutzt haben. Konsequent wäre es, nunmehr auch *proruit* (66), *gerit* (67) und ebenso in der letzten Strophe *perficiunt, defendit, expediunt* (mit Bl. V.) zu lesen. Die Praesentia sind jedenfalls zuletzt im Munde Hannibals bei weitem energischer; das notwendige Fut. *mittam* (70), das einen völlig anderen Sinn hat, hebt sich zugleich viel bestimmter dadurch von der allgemeinen Betrachtung ab.

68. Mit *coniugibus* ist hingedeutet auf das *Hannibal ante portas:* jetzt schrecken sie nicht ihre Kinder mit dem siegreichen Feinde, sondern jubeln über die Siege ihrer Männer. Wollte man mit Ritter die Frauen verstehen, die nach dem Fall der Männer allein noch übrig sein werden, so müfsten hier plötzlich die Frauen der Feinde eintreten; was doch zu *gerit proelia* (nämlich *gens Romana*) schlecht passen würde.

73. Die letzte, von manchen verworfene Str. gehört mit zur Rede Hannibals; im Munde des Hor. würde sie allerdings recht matt sein.

IIII, 5. Da Augustus Anfang 13 v. C. aus Gallien heimkehrte, so setzt man dies Gedicht, in welchem die Rückkehr ersehnt wird, aber offenbar noch nicht feststeht, mit gutem Rechte in das Ende 14. S. zu IV 2 u. 4. Kaum in irgend einem anderen Gedichte hat H. den Augustus mit gleicher Wärme des Gefühls gefeiert.

1. *Romula gens* wie c. saec. 47. Ähnlich *Ianus Quirinus*. S. zu IV 15, 9. So *Lavinia litora* Verg. Aen. I 2. *Latia lingua* Ov. Pont. II 3, 75.

4. *consilio*, auch hdschr. überliefert, will Linker; wohl mit Recht.

instar veris enim voltus ubi tuus
adfulsit populo, gratior it dies
et soles melius nitent.
ut mater iuvenem, quem notus invido
flatu Carpathii trans maris aequora
cunctantem spatio longius annuo
dulci distinet a domo,
votis ominibusque et precibus vocat
curvo nec faciem litore demovet:
sic desideriis icta fidelibus
quaerit patria Caesarem.
tutus bos etenim rura perambulat,
nutrit rura Ceres almaque Faustitas,
pacatum volitant per mare navitae,
culpari metuit fides;

8. *soles* die an jedem Tage (*dies* V. 7) sich erneuernde Sonne. So c. saec. 10 *aliusque et idem nasceris*. H. hat den Plur. von *sol* noch epod. 2, 41 u. 16, 13. epist. I 20, 24. *lunae* II 18, 16. IV 7, 13. Sonst vgl. Verg. buc. 9, 52 *longos soles*. georg. 1, 66 *maturis solibus*. Cat. 5, 4 *soles occidere et redire possunt*. 8, 3 *candidi soles*. Selbst Thucyd. setzt 7, 87 *οἱ ἥλιοι* den Nächten entgegen.

10. Wer über das karpath. Meer (s. I 35, 8) nach Italien zurückkehren will, dem steht der Notus entgegen.

11. Zu *longius* vgl. II 20, 4.

12. *distinet* alle Bland., dagegen V. 14 *demovet*. *distinere* ist trennen durch ein dazwischen stehendes Hindernis. So *mare d. terrarum oras* Lucret. V 203. *duo freta Isthmos* Ov. her. VIII 69. An beiden Stellen wäre *detinet* völlig ungereimt; denn dies heifst abhalten, z. B. *de negotio, officio*, und daher bei etwas anderem auf- oder festhalten, wie I 33, 14. Ein ähnliches Gleichnis von einer den abreisenden Sohn mit den Augen begleitenden Mutter hat Oppian Halieut. 4, 335 *ὡς δ' ὅτε τηλύγετον μήτηρ γόνον ἢ καὶ ἀκοίτην εὐνέτις ἀλλοδαπὴν τηλέχθονα γαῖαν ἰόντα ἀχνυμένη στέλλῃσι, νόος δέ οἱ ἔνδον ἀλύει, ὅσση οἱ μεσσηγὺ ἁλὸς χύσις ὅσσα τε κύκλα μηνῶν· ἀκροτάτοισι δ' ἐπεμβαίνουσα θαλάσσης κύμασι δακρυόεσσαν ἐπὶ (ὑπὸ) στόμα γῆρυν ἴησι, σπεύδειν λισσομένη, καί μιν πόδες οὐκ ἔτ' ὀπίσσω ἰσμένην φορέουσιν, ἔχει δ' ἐπὶ πόντον ὀπωπάς.*

18. Statt des wiederholten *rura* wollte Bentley *farra*, Schwerdt *rite* (allein ein Substant. oder ein die Stelle desselben vertretendes Adj. ist hier durchaus notwendig), Cuningham *culta*. Einfacher wäre *arva* mit Kürze in der 1. Thesis. Zu *Ceres nutrit* kann kaum ein passenderes Objekt erdacht werden als *rura*. Ist hier ein Fehler, so steckt er eher im ersten *rura*, und so hat auch Lehrs nach Tan. Faber *prata* für dasselbe eingesetzt, andere ferner Liegendes. Ich glaube, die Nonchalance in dieser Wiederholung von *rura* ist gar nicht unangenehm.

20. Der Ausdruck wie II 2, 7; also *fides, quae cavet ne culpetur*, daher eine *integra, sancta, incolumis, incorrupta* wie I 24, 7.

nullis polluitur casta domus stupris,
mos et lex maculosum edomuit nefas,
laudantur simili prole puerperae,
culpam poena premit comes.
quis Parthum paveat, quis gelidum Scythen,
quis Germania quos horrida parturit
fetus incolumi Caesare? quis ferae
bellum curet Hiberiae?
condit quisque diem collibus in suis
et vitem viduas ducit ad arbores;
hinc ad vina redit laetus et alteris

21 ff. Vgl. das ganze Gedicht III 6, besonders dessen Ende als Gegensatz.

24. *premere* auf dem Fufse folgen, sich dicht an etwas halten wie II 10, 3.

25. Mit den Parthern war 20 v. C. der Friede abgeschlossen, nachdem Augustus mit Phrahates persönlich eine Zusammenkunft gehabt hatte: er lieferte die dem Crassus und Antonius abgenommenen Feldzeichen und Gefangenen aus, gab seinen Sohn als Geisel nach Rom, gestattete die Einsetzung des Tigranes als König von Armenien durch Tiberius Nero, während andererseits der Euphrat als Grenze beider Reiche festgesetzt wurde. Über die Scythen vgl. I 35, 9. III 8, 23. 24, 9. c. saec. 55. Über die Germanen, insbesondere Sygambrer und ihre Bundesgenossen, s. zu IV 2. In Spanien wurden die öfter besiegten und wieder aufgestandenen Cantabrer definitiv von Agrippa im J. 19 bezwungen. S. Dio Cass. 54, 11.

27. Statt *fetus* will Peerlkamp *motus;* allein mit *motus* geht Germanien nicht schwanger, wohl aber mit *fetus*. Es ist allerdings nicht gleich *iuventus* oder *pubes* wie epod. 16, 7. Der Dichter sagt, auch der Nachwuchs sei nicht zu fürchten; so befestigt seien die Zustände Roms.

29. *condere diem* wie *concludere* oder *transigere*. Plin. ep. IX 36, 4 *longissimus dies cito conditur*. Verg. buc. IX 52 *cantando condere soles*. georg. I 458 *referetque diem condetque relatum*. Ähnlich *lustrum condere, noctem, saecula vivendo* u. a. S. auch IV 13, 15. Eigentlich also aufstellen, gründen, stiften. Der Tag ist aber erst fertig, wenn er beendet ist; daher hinbringen.

30. *viduae arbores*, weil wegen der Verheerungen Italiens in den Bürgerkriegen die an ihnen aufgezogenen Weinstöcke zerstört waren. Über *maritare populos, ulmos* s. epod. 2, 10.

31. Statt *redit* will Bentl. *venit;* jedoch *redit* wie *revocant* IV 1, 8 und *reponis* I 10, 7; ähnlich auch *revictae* IV 4, 24. Er wendet sich von der Weinkultur zu etwas anderem, nämlich zu Gastgelagen. *alterae mensae* Nachtisch, bei dem man den Laren und Penaten zu spenden pflegte. Über diese Verehrung des Augustus s. Dio Cass. 51, 19: *τούς τε ἱερέας καὶ τὰς ἱερείας ἐν ταῖς ὑπέρ τε τοῦ δήμου καὶ τῆς βουλῆς εὐχαῖς καὶ ὑπὲρ ἐκείνου ὁμοίως εὔχεσθαι, καὶ ἐν τοῖς συσσιτίοις οὐχ ὅτι τοῖς κοινοῖς, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἰδίοις πάντας αὐτῷ σπένδειν ἐκέλευσαν*, und gleich darauf c. 20 *ἔς τε τοὺς ὕμνους αὐτὸν ἐξ ἴσου τοῖς θεοῖς ἐσγράφεσθαι* u. s. w. Vergl. epist. II 1, 15 ff. Diese Beschlüsse zu Ehren des Octavian waren gefasst Anfang des

te mensis adhibet deum:
te multa prece, te prosequitur mero
defuso pateris et Laribus tuum
miscet numen uti Graecia Castoris
et magni memor Herculis.
'longas o utinam, dux bone, ferias
praestes Hesperiae' dicimus integro
sicci mane die, dicimus uvidi,
cum sol Oceano subest.

VI.

Dive, quem proles Niobea magnae
vindicem linguae Tityosque raptor
sensit et Troiae prope victor altae
Phthius Achilles,
ceteris maior, tibi miles impar,
filius quamvis Thetidis marinae

J. 29 auf die Nachricht von der Unterwerfung Ägyptens und dann von seiner Vermittlung in den parthischen Angelegenheiten.

37. *o utinam* Hiatus beim Ausrufe wie I 1, 2. Metr. Übers. S. 12.

38. Zu *integro die* vgl. *solido* I 1, 20.

39. *sicci* wie I 18, 3. *uvidi* vom Weintrinken. S. II 19, 18.

IIII, 6. Als im J. 17 Augustus die Säkularspiele feierte (s. darüber c. saec.), beauftragte er H. mit der Abfassung des Festgedichtes, das von einem Knaben- und Mädchenchor gesungen werden sollte. Das sechste Gedicht setzt die Abfassung, aber noch nicht die Aufführung des Säkularliedes voraus und ist gewissermafsen als Vorspiel zu jenem anzusehen. H. redet von V. 31 den Doppelchor an und heifst ihn *„Lesbium pedem suique pollicis ictum servare"*, also beim Singen der im Sapphischen Metrum abgefafsten Verse richtigen Takt halten. Weil aber Augustus jene Spiele insbesondere dem Apollo und der Diana weihte, so beginnt auch hier H. mit der Anrufung dieser Gottheiten; und das pafste zu der Feier des Tages um so mehr, als durch Apollos Wohlthat (s. V. 3 ff.) die Gründung Roms überhaupt ermöglicht worden war. So ist der Zusammenhang klar: Apollo hat Achill getötet, der sonst bei der Eroberung Trojas alles gemordet hätte; nun hat durch Apollos und der Venus Bitten erweicht Iuppiter zugestanden, dafs Aeneas der Gründer Roms werden durfte; darum feiern wir dich, Apollo; auch ich, dem du die Gabe des Gesanges verliehen hast.

1. Über *Niobe* und ihre Kinder Il. 24, 602 ff. Ov. met. VI 148 ff. und sonst. *Tityos* II 14, 8. III 4, 77.

6. Die Ungehörigkeit, dafs die Apposition zu Achilles als neues Subjekt des Nebensatzes auftritt, läfst sich nicht dadurch bemänteln, dafs man *filius Thetidis* übersetzt „er als Sohn der Th." Das wäre ein ebenso stümperhafter Ausdruck und nicht einmal logisch richtig; denn als Sohn der Th. hatte Achill mit den Mauern Trojas nichts zu thun. Für die bezeichnete Mangel-

Dardanas turris quateret tremenda
cuspide pugnax.
ille mordaci velut icta ferro
pinus aut impulsa cupressus euro
procidit late posuitque collum in
pulvere Teucro.
ille non inclusus equo Minervae
sacra mentito male feriatos
Troas et laetam Priami choreis
falleret aulam,
sed palam captis gravis, heu nefas heu,
nescios fari pueros Achivis
ureret flammis, etiam latentem
matris in alvo,
ni tuis flexus Venerisque gratae
vocibus divum pater adnuisset
rebus Aeneae potiore ductos
alite muros.
doctor argutae fidicen Thaliae,

haftigkeit der Wortstellung weifs ich, abgesehen von dem verdächtigen IV 8, 23, nur ein ähnliches Beispiel anzuführen, Verg. Aen. IV 90 ff. *quam simul ac tali persensit peste teneri cara Iovis coniunx nec famam obstare furori, talibus adgreditur Venerem Saturnia dictis.* Doch ist auch diese Härte nicht gleich grofs, weil das überflüssige *Saturnia* nur noch nachträglich eingesetzt ist, um den Gegensatz zu *Venerem* hervorzuheben; auch ist der Nebensatz bis *teneri* völlig abgeschlossen, so dafs man *cara Iovis coniunx* zum Hauptsatz ziehen würde, wenn nicht noch der zweite Inf. folgte. S. übrigens krit. Anhang.

14. Das Pferd erlog *sacra Minervae*, weil die Griechen vorgaben, es sei zu einem Weihgeschenk dieser Göttin bestimmt. Verg. Aen. II 31 heifst das Pferd *donum exitiale Minervae.* Vgl. auch 189 u. die ganze Stelle 183—194. Desgl. zu *feriatos* V. 248 ff. Schön Eur. Troad. von 519 an, bes. 544 ff. *ἐν δὲ πόνῳ καὶ χαρᾷ νύχιον ἐπεὶ κνέφας παρῆν, Λίβυς τε λωτὸς ἐκτύπει Φρύγιά τε μέλεα, παρθένοι δ' ἀέριον ἀνὰ κρότον ποδῶν βοὰν ἔμελπον εὔφρον'· ἐνὶ δόμοις δὲ παμφαὲς σέλας πυρὸς μέλαιναν αἴγλαν ἀπεδίωκεν ὕπνῳ* (nach Herm.).

16. *falleret* Imperf. statt Plusquamperf., weil H. nicht sowohl die That als die Absicht des Achill bezeichnen will. Es ist fast dasselbe wie *falsurus erat.* Ähnlich 19 *ureret.* Anders sat. I 6, 80 *crederet.* S. das. Dagegen bezeichnet *adnuisset* 22 die wirkliche Thatsache, welche die Absicht des Achilles hinderte.

21. *flexus* Bl. V., von Cruquius mit Recht für *mollius et minus imperiosum* erklärt. Die sonst beglaubigtere Lesart *victus* (auch Ber. 5) wird allerdings auch in den Schol. vorausgesetzt und durch *flexus* erklärt; das scheint allerdings mehr für *victus* zu sprechen.

23. *potiore alite*, denn Troja war *alite lugubri* erbaut. III 3, 61.

25. Statt *argutae* haben mehrere

Phoebe, qui Xantho lavis amne crinis,
Dauniae defende decus Camenae,
levis Agyieu.
spiritum Phoebus mihi, Phoebus artem
carminis nomenque dedit poetae.
virginum primae puerique claris
patribus orti,
Deliae tutela deae fugaces
lyncas et cervos cohibentis arcu,
Lesbium servate pedem meique
pollicis ictum,
rite Latonae puerum canentes,
rite crescentem face Noctilucam
prosperam frugum celeremque pronos
volvere mensis.
nupta iam dices: 'ego dis amicum

Hdschr. *Argivae*, offenbar um so mehr sinnlos, als Apollo eben erst als Gegner der Argiver gezeichnet ist. *Thalia* Muse der Hirtenpoesie, auch der Komödie, hier wieder allgemein für die Muse.

26. *Xanthus* Fluſs Lyciens, wo Patara dem Apollo heilig. S. III 4, 61 ff.

28. *levis* = *imberbis* wegen seines ewigen Jünglingsalters. *ἀγυιεύς* Beschützer der Straſsen nach Macrob. sat. I 9, 6: *Apollo apud Graecos et ἀγυιεύς nuncupatur, quasi viis praepositus urbanis.* Ebenso *ἀγυιάτης*, *θυραῖος*. Seine schützende Gegenwart wurde vor den Thüren und in den Vorhöfen durch eine kegelartig zugespitzte Säule dargestellt, neben der ein Altar stand. S. Suidas s. v. *Ἀγυιεὺς δ' ἐστὶ κίων εἰς ὀξὺ λήγων, ὃν ἱστᾶσι πρὸ τῶν θυρῶν . . . εἶεν δ' ἂν καὶ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς λεγόμενοι οἱ πρὸ τῶν οἰκιῶν βωμοί.*

29. Zu *spiritum* vgl. II 16, 38. Nachdem der Gott zu Anfang und dann wieder V. 26 angeredet ist, wird nun in der 3. Person von ihm gesprochen. Es war nicht zu vermeiden, weil der Dichter sich zum Schluſs an den Chor wendet. Den Gott aber deshalb auch im ganzen ersten Teile in der 3. Person zu nennen hätte der Würde desselben ebenso Eintrag gethan wie der Lebhaftigkeit der Darstellung. Ein gleicher Wechsel ist im Säkularged. V. 61 im Gegensatz zum Anfang; ebenso epod. 12, 1 zu 9 ff.

31. Die Jünglinge und Mädchen waren aus den edelsten Familien und muſsten aus einer durch *confarreatio* geschlossenen Ehe stammen. S. zum carm. saecul.

33. *tutela* persönlich wie IV 14, 43; aber hier passivisch Schützlinge.

38. *face* = *lumine*; denn Diana ist als Himmelsgöttin Luna *νυκτιφαής*, *νυκτιλαμπής*. Varro l. l. V 68: *Luna vel quod sola lucet noctu, itaque ea dicta Noctiluca in Palatio; nam ibi noctu lucet templum.* Die Früchte werden vom nächtlichen Tau genährt und durch den richtigen Verlauf der Monate gezeitigt. Übrigens fand die Feier auch bei Nachtzeit statt. S. c. saec. 15, wo dieselbe Göttin Lucina.

41. *iam* mit *nupta* zu verbinden: so sprechen wird sie auch jetzt; sie wird es aber noch thun, wenn sie bereits verheiratet sein wird.

saeculo festas referente luces
reddidi carmen docilis modorum
vatis Horati.'

VII.

Diffugere nives, redeunt iam gramina campis
arboribusque comae;
mutat terra vices et decrescentia ripas
flumina praetereunt;
Gratia cum Nymphis geminisque sororibus audet
ducere nuda choros.
inmortalia ne speres, monet annus et almum
quae rapit hora diem.
frigora mitescunt zephyris, ver proterit aestas
interitura, simul
pomifer autumnus fruges effuderit, et mox
bruma recurrit iners.
damna tamen celeres reparant caelestia lunae;

— *reddere* nur „vortragen", wozu man verpflichtet ist, — *traditum cantavi*. So IV 11, 35.

IIII, 7. Wer der V. 23 angeredete Torquatus gewesen sei, ist ungewifs. Estré hielt ihn für Aul. Torqu., der nach Nep. Att. 11 nach der Schlacht bei Philippi zu den Proskribierten gehörte und von Atticus, der nach 15 seine Geschäfte besorgte, unterstützt wurde. Dieser Freund Ciceros, im J. 52 quaesitor in der causa Milon. de ambitu, wäre aber für H.' Freund zu alt. Richtiger denkt Weichert, dem Franke u. a. beistimmen, an den nach Suet. Oct. 43 und 56 dem Augustus befreundeten Nonius Asprenas, der beim Trojaspiel durch einen Fall verletzt von Augustus mit einer goldenen Kette beschenkt wurde und die Erlaubnis erhielt, für sich und seine Nachkommen den Beinamen Torquatus zu führen. Er ist gewifs mit dem epist. I 5 genannten Torquatus identisch. Dafs er ein bedeutender Sachwalter gewesen, lehrt *facundia* V. 23 in Verbindung mit epist. I 5, 9 und 31, wie es auch die Schol. zu dieser Stelle bemerken. Worauf das Lob der *pietas* V. 24 gehe, ist nicht zu ermitteln; überhaupt enthalten die letzten Verse von 19 an einige besondere uns unbekannte Beziehungen. — Ähnlichen Inhalts ist I 4 und epod. 13: Schilderung des Frühlings mit der Aufforderung, die kurze Lebenszeit weise zu genieſsen.

3. *vices* sind die nach den Jahreszeiten verschiedenen Wechselgestalten der Erde. Vgl. I 4, 1.

5. Vgl. III 19, 17.

9. Lucr. 5, 735 *it ver et Venus et veris praenuntius ante pennatus graditur zephyrus* sq.

13. *damna caelestia*, weil sie am Himmel stattfinden, dergestalt dafs, was durch den Lauf und Wechsel der Monde verloren geht, durch denselben Wechsel wieder hergestellt wird; denn der Mond kehrt beim Durchlaufen seiner Phasen immer wieder zu demselben Bilde zurück. *lunae* sind selber die mannigfachen Mondphasen, die gewissermafsen aus einem mehrere machen. So II 18,

nos, ubi decidimus,
quo pater Aeneas, quo Tullus *dives* et Ancus, 15
pulvis et umbra sumus.
quis scit an adiciant hodiernae crastina summae
tempora di superi?
cuncta manus avidas fugient heredis, amico

16. S. auch *soles* IV 5, 8. Beachtenswert ist auch Probsts Auffassung (N. Jahrb. 1885 S. 140): *damna caelestia* seien die in den verschiedenen Jahreszeiten erlittenen Schäden, also eigentlich *damna terrestria caelo* (d. i. *cursibus conversionibusque caelestibus* wie Cic. legg. I 8, 24) *terrae allata;* darnach wäre *lunae = menses.* Man würde diese Erklärung vorziehen, wenn nicht dabei der Gebrauch von *caelestia* auffiele, überdies aber im wesentlichen dasselbe schon gesagt wäre; denn die eben geschilderten Jahreszeiten sind doch nur ein Komplex mehrerer Monate. Peerlkamp will statt *tamen etiam*, offenbar aus Mifsverständnis. H. sagt: „wenn auch alle Dinge am Himmel und auf der Erde einem ewigen Wechsel unterworfen sind, so besteht doch in dieser Beweglichkeit derselben ein ewiges, unwandelbares Ebenmafs, so dafs alles in bestimmten Zeitläufen wieder in seinen früheren Zustand zurückkehrt; das menschliche Leben aber, einmal dahingegangen, kehrt nie wieder."

15. Warum *Tullus Hostilius* gerade *dives* heifse, ist rätselhaft. Man führt an, alle Könige können so genannt werden, wie II 3, 21 *Inachus.* Aber abgesehen davon, dafs auch jene Stelle verdächtig ist, so konnte der Ahnherr des reichen argivischen Königshauses gewifs eher so bezeichnet werden. Iuv. 5, 56 spricht von einem asiatischen Schenkknaben, der theurer sei als der armselige Hausrat aller alten Könige, wobei er auch speziell den Tullus (*pugnax*) und Ancus nennt. Dafs Tullus' Grofsvater nach Dion. H. 3, 1 ein *ἀνὴρ εὐγενὴς καὶ χρήμασι δυνατός* (also als Privatmann und für die damalige Zeit) war, kann doch nicht in Betracht kommen. Auch hilft es nichts, wenn man *dives* mit *Ancus* verbindet; denn auch der war nicht durch Reichtum bekannt, vielmehr nennt Claudian. de bello Gildon. 109 ihn geradezu *pauper.* Demgemäfs verbesserte Bentley *pauper et Ancus;* allein dafs ein Armer zu Grunde geht, fällt nicht auf, wohl aber, dafs auch das Höchste und Beste verfällt. Will man nicht ein allgemein ehrendes Epitheton wie *divus* annehmen, so wird man daran denken dürfen, dafs Ancus sonst gleich Numa (epist. I 6, 27) als Muster eines redlichen und frommen Fürsten hingestellt wird. Lucret. sagt von ihm 3, 1025 *lumina ... etiam bonus Ancus reliquit;* und dem entspräche etwa ein *fidus et Ancus.* So Boetius II 7, 15 *ubi nunc fidelis ossa Fabricii manent?* Vielleicht war er schon bei Ennius Beispiel der Sterblichkeit, wie Patroklos in dem homer. (Il. 21, 107) *κάτθανε καὶ Πάτροκλος.*

17. *quis scit an* ohne bejahende Kraft, in späterer Latinität gewöhnlich. *summa* wie I 4, 15. Einige Hdschr., wie Ber. 5, haben dafür *vitae*, offenbar aus einer Erklärung von *summae* entstanden.

19. Man hat hieraus in Verbindung mit epist. I 5, 8 (*certamina divitiarum*) und 12 ff. auf Geiz des Torquatus geschlossen, und zufällig ist die doppelte Anspielung auf den Erben gewifs nicht; doch wäre der Vorwurf gar zu grob, namentlich da epist. I 5, 14 *assidet insano* folgt. Richtiger vermutet man, dafs

quae dederis animo.
cum semel occideris et de te splendida Minos
fecerit arbitria,
non, Torquate, genus, non te facundia, non te
restituet pietas:
infernis neque enim tenebris Diana pudicum
liberat Hippolytum,
nec Lethaea valet Theseus abrumpere caro
vincula Pirithoo.

VIII.

Donarem pateras grataque commodus,
Censorine, meis aera sodalibus,
donarem tripodas, praemia fortium
Graiorum, neque tu pessima munerum
ferres, divite me scilicet artium,

Torquatus wie H. selbst unverheiratet war und nur lachende Erben hinterliefs. Eher scheint der Tadel darin zu liegen, dafs Torquatus ein zu eifriger Jurist sei; dazu pafst vortrefflich epist. I 5, 30 *rebus omissis atria servantem postico falle clientem. — amico animo dare* wie *genio indulgere*. Vgl. das homer. *φίλον ἦτορ, φίλῃ κραδίῃ*.

21. *splendida arbitria*, weil Minos beim Richten ein goldenes Scepter hält. Hom. Od. 11, 569. Daraus folgt weiter der moralische Begriff des Reinen, Gerechten. S. *aureus* ebenso IV 2, 23. Der Plur. ist allgemein charakterisierend: alle seine Entscheidungen sind *splendida*, daher auch über dich.

25. *Diana* mit doppelzeitiger erster Silbe. Vgl. zu I 21, 1.

26. Die Sagen vom Hippolytus und Pirithous bekannt. Die letzte hat H. etwas geändert. Nach der gewöhnlichen Erzählung gehen Pirithous und Theseus zusammen in die Unterwelt, um für jenen Proserpina zu rauben, und werden auch zusammen gefesselt; Hercules befreit dann Theseus, während er an der Entfesselung des Pirithous durch Erdbeben gehindert wird. S. zu III 4, 80. Hier ist der letzte allein gefesselt und Theseus ihm nachgegangen, um seine Befreiung zu erlangen.

VIII.

8. *C. Marcius Censorinus* (wenn der hier gepriesene derselbe ist) war Konsul im J. 8 v. C., dem Todesjahre des H. Gestorben ist er in Asien im J. 1 n. C., allgemein betrauert, wie Vell. Pat. II 102 sagt, ein Mann *demerendis hominibus genitus*. Das Gedicht bewegt sich der Hauptsache nach im Preise der Poesie.

1. Geschenke (*strenae*) pflegte man sich an den Saturnalien und am 1. März zuzuschicken. H. verspricht statt anderer Geschenke dem Freunde ein Gedicht, weil jener selbst an der Poesie Gefallen habe; und mit Recht, denn sie verleihe vor anderem Unsterblichkeit. *commodus*, wie die besten Hdschr., darunter alle Bland., haben, nicht *commodis*, ist so viel wie *placidus*, *libens*: er würde sich dadurch seinen Freunden gefällig erweisen. So epist. II 1, 227. Ähnlich *concinnus* sat. I 3, 50.

5. *artes* wie epist. I 6, 17 allge-

quas aut Parrhasius protulit aut Scopas,
hic saxo, liquidis ille coloribus
sollers nunc hominem ponere, nunc deum.
sed non haec mihi vis nec tibi talium
res est aut animus deliciarum egens.
gaudes carminibus: carmina possumus
donare et pretium dicere muneri.
non incisa notis marmora publicis,
[per quae spiritus et vita redit bonis
post mortem ducibus, non celeres fugae
reiectaeque retrorsum Hannibalis minae,
non incendia Carthaginis impiae]
eius, qui domita nomen ab Africa
lucratus rediit, clarius indicant
laudes quam Calabrae Pierides; neque,
si chartae sileant, quod bene feceris,
mercedem tuleris. quid foret Iliae
Mavortisque puer, si taciturnitas
obstaret meritis [invida Romuli?

mein gefaſst als Kunstwerke; doch ist stillschweigend verstanden, daſs H. diese Kunstwerke nicht nur besitze, sondern auch selbst angefertigt habe. Sonst würde der Vergleich mit Parrhasius und Skopas hinken; auch könnte es V. 9 sonst schwerlich heiſsen *non haec mihi vis*, worunter doch nicht der Besitz allein, sondern die Kunstfertigkeit zu verstehen ist.

6. Parrhasius aus Ephesus lebte zu Athen als Zeitgenosse und Nebenbuhler des ebenso berühmten Malers Zeuxis; ihre Blütezeit war kurz nach dem pelop. Kriege. Skopas Bildhauer aus Paros, etwas jünger als jene, Zeitgenosse des groſsen Praxiteles.

8. *ponere* von einem Marmorbilde auch IV 1, 20.

9. *nec tibi res est:* dein Haus bedarf solcher Kunstwerke nicht, weil es genug besitzt; dein Sinn verlangt nicht darnach, weil du vielmehr ein Freund der Dichtkunst bist.

12. *muneri* haben u. a. die Blandin., andere *muneris;* jenes ist ohne Frage gewählter.

13 ff. Über diese Strophe und besonders über V. 17, der sich mit 16 nicht in Einklang bringen läſst, auch eine im Asklep. V. von H. sonst nie gebrauchte Cäsur enthält, vgl. den krit. Anhang. Wahrscheinlich V. 14—17 incl. zu streichen. Zum Sinne vgl. Mart. X 2, 11 *at chartis nec fata nocent et saecula prosunt, solaque non norunt haec monimenta mori.*

17. *impia* wegen der dem Volke zugeschriebenen Treubrüchigkeit. S. IV 4, 49.

20. Ennius aus Rudiae in Calabrien (239—169 v. C.), in seinen Annalen Verherrlicher der Thaten des älteren Scipio, während nach V. 18 der jüngere Africanus zu verstehen wäre. Ov. a. a. 3, 409 *Ennius emeruit Calabris in montibus ortus.*

21. *chartae* für Gedichte auch IV 9, 31.

24 ff. Die Worte von *invida* bis *favor et* scheinen ein ungehöriger Zusatz zu sein. S. krit. Anhang.

ereptum Stygiis fluctibus Aeacum
virtus et favor et] lingua potentium
vatum divitibus consecrat insulis.
dignum laude virum Musa vetat mori,
caelo Musa beat: sic Iovis interest
optatis epulis impiger Hercules,
clarum Tyndaridae sidus ab infimis
quassas eripiunt aequoribus rates,
ornatus viridi tempora pampino
Liber vota bonos ducit ad exitus.

26. *potens* wie III 30, 12.

27. *divites insulae* wie epod. 16, 42, gewifs zunächst im eigentlichen Sinne zu nehmen; als *μακάρων νῆσοι* erwähnt schon Hes. W. u. T. 171 ff., Wohnung der Heroen nach ihrem Tode, gelegen *παρ' Ὠκεανὸν βαθυδίνην*. Darnach ist wohl nicht an die *insulae fortunatae* jenseits der Säulen des Hercules gedacht, gewifs nicht, wenn man den V. 25 für echt hält; eher an die Insel Leuke an der Mündung des Ister im Schwarzen Meere, worüber s. zu I 16. Denn dort hielten sich nach Pausanias die Heroen und Helena nach ihrem Tode auf. Somit wird der Aufenthalt auf diesen Inseln für die Unsterblichkeit selbst gesetzt.

29. *beare* wie II 3, 7. *sic* im prägnanten Sinn „unter dieser Bedingung, aus diesem Grunde", nämlich weil er von der Muse mit dem Himmel beschenkt ist; worin denn eine fast schalkhafte Hindeutung liegt, dafs es sonst mit der Göttlichkeit des Hercules, der Tyndariden und selbst des Bacchus nicht viel zu sagen habe. Denn *sic* mufs auch zu V. 31 u. 33 wiederholt ergänzt werden, wenn man nicht einen ganz müfsigen Zusatz statuieren will.

31. *Tyndaridae sidus* appositionell wie I 3, 2. Über ihre Bedeutung als Seegottheiten s. daselbst u. I 12, 25 ff. Fast wörtlich übereinstimmend Theokr. 22, 17 *ἀλλ' ἔμπας ὑμεῖς γε καὶ ἐκ βυθοῦ ἕλκετε νᾶας.*

34. Ähnlich wie hier ist auch sonst, z. B. III 3, 13, Bacchus mit den gepriesensten und bei den Römern am meisten verehrten Heroen (s. IV 5, 35) zusammengestellt, während er I 12, 21 unmittelbar unter den Göttern auftritt. Wenn nun dies Gedicht auf das Lob der Poesie hinausläuft, so spricht H. mit den Schlufsworten (n. du Mesnils richtiger Bemerkung) die Zuversicht aus, dafs es durch Gunst des Gottes, des Freundes der Dichtkunst, gelungen sein werde. Auch die Dioskuren sind Sänger und Freunde der Sänger. So Theokr. 22, 24 *ὦ ἄμφω . . . κιθαρισταί . . . ἀοιδοί.* 22, 215 *φίλοι δέ τε πάντες ἀοιδοὶ Τυνδαρίδαις.*

IIII, 9. An M. Lollius Paulinus. Dafs die Schol. ihn auch Palicanus nennen, ist wohl ein Mifsverständnis. Vgl. Cic. Brut. 62, 223 u. Ascon. Ped. zu Verr. I 47, 122; ferner Sall. hist. 4, 25. Valer. Max. III 8, 3 u. Quintil. IV 2, 2, wo jedoch der Name Lollius zweifelhaft ist. Dieser Freund des H. war 21 v. C. Konsul und erlitt 16 eine schwere Niederlage von den Sygambrern und ihren Bundesgenossen. S. darüber zu IV 2. Die Gunst des Augustus verlor er dadurch nicht, sondern wurde im J. 2 v. C. dem C. Cäsar bei seiner Sendung in den Orient beigesellt, wie Vell. Pat. II 102 sagt, als *moderator iuventae filii C. Caesaris*. Hier starb er bald darauf eines plötzlichen, vielleicht freiwilligen Todes, wie

VIIII.

Ne forte credas interitura, quae longe sonantem natus ad Aufidum

Plinius n. h. IX 35, 118 sagt, an Gift, nachdem ihm C. Cäsar seine Freundschaft wegen seiner schnöden Bestechlichkeit aufgesagt hatte. Den Wert der Edelsteine und Perlen, die er seiner Enkelin Lollia Paulina, Gemahlin des Kaisers Gaius Caligula, hinterliefs, berechnet Plinius auf 40 Millionen Sestertien, d. h. gegen 7 Mill. Mark. Mit der Angabe des Plinius über seinen üblen Ruf stimmt Vell. Pat. II 97 überein: *accepta in Germania clades sub legato M. Lollio, homine in omnia pecuniae quam recte faciendi cupidiore et inter summam vitiorum dissimulationem vitiosissimo.* Ähnlich II 102: *perfida et plena subdoli ac versuti animi consilia, per Parthum indicata Caesari, fama vulgavit. cuius mors intra paucos dies fortuita an voluntaria fuerit, ignoro.* Nicht günstiger urteilen über ihn Tac. ann. III 48 u. Suet. Tiber. 12. Dafs ein so lasterhafter Mensch, etwa nur weil er ein vornehmer, angesehener Mann war und bei dem Kaiser viel galt, die Freundschaft H.' besessen habe, würde man sich mit Recht wundern. Allein erstens verstand er nach Vell. Pat. vorzüglich zu heucheln, wie er ja auch den Augustus trotz seiner Niederlage bis zu Ende täuschte; sodann war seine Schlechtigkeit, so lange H. lebte, sicher noch weniger bekannt, und Vell. Pat., Suet., Tac., Plin. urteilen über ihn, nachdem sein unglücklicher Tod die Augen über ihn geöffnet hatte; endlich ist festzuhalten, dafs H. ihn wesentlich als Gönner der Dichtkunst feiert und ihn dabei ohne Zweifel über die in Gallien erlittene Niederlage trösten will. Denn unmittelbar nach derselben wird man das Gedicht wohl ansetzen müssen, wenn auch bestimmt aus V. 39 nur so viel hervorgeht, dafs Lollius schon Konsul gewesen war. Übrigens mag wenigstens Vell. Pat. in seiner Verurteilung zu herbe gewesen sein. Der Schmeichler des Tiberius und Seianus und jedes Machthabers würde vermutlich ein Lobredner auch des Lollius gewesen sein, wenn derselbe nicht in Ungnade gestorben wäre. Suet. Tiber. 13 sagt bestimmt, dafs Lollius Feind des Tiberius gewesen: *namque privignum Gaium Orienti praepositum, cum visendi gratia traiecisset Samum, alienioremsibi sensit ex criminationibus M. Lollii comitis et rectoris eius.* Das war für Vell. wohl Grund genug, die Farben stark aufzutragen. Dafs sein Ruf nicht rein war, scheint H. selbst von V. 30 anzudeuten, indem er gerade durch das Rühmen der Gerechtigkeit, Uneigennützigkeit, staatsmännischen Einsicht u. s. w. ihn über böse Nachrede zu erheben sucht.

1. *ne credas* nicht imperativisch, sondern prohibitiv als Vordersatz zu Strophe 2, wie schon Lambin beweist. Diese Wendung mit der bekannten Ellipse im Hauptsatz (V. 5) bedarf keiner Begründung. Als Verbot an eine bestimmte Person findet sich die 2. Person Praes. Konj. anstatt des Perf. Konj. fast nur bei den älteren Dichtern. Aus Cic. führt Madvig (opusc. 2, 105) dafür nur an ad Att. IX 18, 3 *tu actum ne agas*, wo aber ein altes Sprüchwort angeführt, die zweite Person also allgemein zu nehmen ist. — Für die Ellipse in dieser Wendung („damit nicht —, so sage ich") vgl. Cic. Cat. mai. 16, 55 *ne ... videar vindicare.* Ebenso positiv mit *ut* das. 15, 52 *ut ... noscatis.* — Auch c. II 4, 1 wird so zu fassen sein.

non ante volgatas per artes
verba loquor socianda chordis:
non, si priores Maeonius tenet
sedes Homerus, Pindaricae latent
Ceaeque et Alcaei minaces
Stesichorique graves Camenae;
nec, si quid olim lusit Anacreon,
delevit aetas; spirat adhuc amor
vivuntque commissi calores
Aeoliae fidibus puellae.
non sola comptos arsit adulteri
crinis et aurum vestibus illitum
mirata regalisque cultus
et comites Helene Lacaena,
primusve Teucer tela Cydonio
direxit arcu, non semel Ilios
vexata, non pugnavit ingens

5. *Maeonius* s. I 6, 2. Ähnlicher Gedanke Cic. orat. 1, 4.

7. Über Simonides von Keos s. II 1, 38. Über Alcaeus und seine Feindschaft gegen die Tyrannen von Mytilene s. II 13, 30 ff. Stesichorus von Himera, älter als Simonides, gleich ihm Meister in der dorischen Lyrik, *gravis*, weil er nach Quintil. X 1, 62 grofse Kriege und berühmte Feldherrn besang und in der Lyrik die Erhabenheit des Heldengedichtes geltend machte, auch seinen Personen im Handeln und Sprechen die gebührende Würde verlieh. Schon die überlieferten Titel seiner Gedichte sind gröfstenteils epischer Art wie *ἆθλα ἐπὶ Πελίᾳ*, *Γηρυονηΐς*, *Κέρβερος*, *Κύκνος*, *Ἴλιου πέρσις*, *Ἑλένα*, *νόστοι*, *Ὀρέστεια*. Älian hist. anim. 17, 37 nennt ihn *σεμνός*, Stat. silv. V 3, 154 *ferox*; Plin. h. n. II 12, 54 spricht von *Stesichori et Pindari vatum sublimia ora*. Auch seine Metra sind überwiegend daktylisch (und logaödisch).

13 ff. *ὃν* (*Πάριν*) *σίσιδοῦσα βαρβάροις ἐσθήμασι χρυσῷ τε λαμπρὸν ἐξεμαργώθης φρένας*. Eur. Troad. 985 u. bes. Cycl. 182 ff. *illitus* wie *oblitus* epist. II 1, 204. Sen. epist. 119, 11 *multum auri tecto illinitur*. Es ist das griech. *χρυσόπαστος*.

17 ff. Cydonia kretische Stadt mit vortrefflichem Rohr zu Pfeilen. S. I 15, 17. Troja war vor Agamemnon schon von Hercules und Telamon erobert; aber diese Eroberung ist vergessen, weil sie keinen Sänger gefunden hat. Apollod. bibl. II 6, 4. Man wendet gegen diese Strophe ein, dafs auch die erste Eroberung nicht vergessen sei; dann wäre V. 26 erst recht falsch. Ihr Ruhm ist nur verblafst gegenüber den troischen Helden. Es ist daher nicht nötig, Ilios hier als ein Ilios, eine mächtige Stadt zu verstehen, wenn das auch an sich erlaubt wäre. H. hat dann wie öfter (s. I, 6, 15. I, 15, 23 ff.) nicht die bekanntesten Helden vorgeführt, sondern zeigt auch hier eine gewisse Vorliebe für die Kreter. Deiphobus nächst Paris und Hektor am meisten von den Griechen gehafst, weil er stets gegen die Auslieferung der Helena stimmte, die er nach Paris' Tode sogar heiratete. Vgl. über ihn Od. 4, 276 u. 8, 517. Verg. Aen. 6, 494 ff.

Idomeneus Sthenelusve solus
dicenda Musis proelia, non ferox
Hector vel acer Deiphobus gravis
excepit ictus pro pudicis
coniugibus puerisque primus.
vixere fortes ante Agamemnona
multi; sed omnes inlacrimabiles
urgentur ignotique longa
nocte, carent quia vate sacro.
paulum sepultae distat inertiae
celata virtus: non ego te meis
chartis inornatum silebo
totve tuos patiar labores
impune, Lolli, carpere lividas
obliviones. est animus tibi
rerumque prudens et secundis
temporibus dubiisque rectus,
vindex avarae fraudis et abstinens
ducentis ad se cuncta pecuniae
consulque non unius anni,
sed quotiens bonus atque fidus
iudex honestum praetulit utili,
reiecit alto dona nocentium
voltu, per obstantis catervas
explicuit sua victor arma.

26. *inlacrimabiles* s. II 14, 6.

28. Pind. fr. 98 (B.) *θνάσκει δὲ σιγαθὲν καλὸν ἔργον.*

29. *distare* mit Dat. wie epist. I 18, 4 *infido scurrae.*

31. *chartis* wie IV 8, 21. *sileri* (auch Ber. 5) und *silebo* sind etwa gleich gut beglaubigt. Bentley machte gegen *sileri* geltend, dafs damit wohl *chartis*, aber nicht *meis chartis* verträglich wäre; dagegen läfst sich einwenden, dafs *meis chartis* zu *inornatum* gehöre: man würde von dir schweigen, wenn ich dich nicht priese. Indessen richtiger ist der Gedankengang doch wohl so: ich will nicht von dir schweigen (*inornatum* mit Prolepsis) in meinen Gedichten, noch dulden, dafs die Gehässigkeit anderer, die deine Thaten (*labores* im guten Sinne) in Vergessenheit zu bringen suchen, dir schade (vgl. IV 8, 23); ein solches mifsgünstiges Verschweigen wird dadurch bestraft werden, dafs seine Folgen vereitelt werden. — V. 52 ist die Nebenlesart *peribo* natürlich unmöglich.

39. Die Erinnerung an das Konsulat des Lollius, sagt H., werde durch die Redlichkeit und Unbestechlichkeit eines jeden unbescholtenen Richters immer wieder erneuert werden. Über *animus consul* s. d. krit. Anhang.

43. Zu *obstantis catervas* vgl. III 5, 51. Die Waffen gegen die *dona nocentium* besitzt der gerechte Richter in dem *honestum;* er gleicht einem überall von Feinden umringten Krieger.

non possidentem multa vocaveris
recte beatum; rectius occupat
nomen beati, qui deorum
muneribus sapienter uti
duramque callet pauperiem pati
peiusque leto flagitium timet,
non ille pro caris amicis
aut patria timidus perire.

X.

O crudelis adhuc et Veneris muneribus potens,
insperata tuae cum veniet pluma superbiae,
et quae nunc umeris involitant, deciderint comae,
nunc et qui color est puniceae flore prior rosae,
mutatus Ligurinum in faciem verterit hispidam,
dices 'heu', quotiens te *in* speculo videris alterum,
'quae mens est hodie, cur eadem non puero fuit,
vel cur his animis incolumes non redeunt genae?'

45 ff. Nicht der Besitz macht glücklich, sondern die Fähigkeit, mit wenigem sich zu begnügen: ein dem H. sehr geläufiger Gemeinplatz. Vgl. II 2, 9 u. 18 ff. III 1, 25. 16, 21. 29, 56 u. a.

49. *pauperiem pati* wie III 2, 1.

IIII, 10. Das Gedicht mag mit IV 1 in dieselbe Zeit fallen. Vergleichung mit Theognis, namentlich 1327 *ὦ παῖ, ἕως ἂν ἔχῃς λείαν γένυν*, liegt nahe.

2. *pluma* vom ersten Bart nicht auffallend. Vergil Aen. X 192 braucht es ähnlich vom Haar, *canentem molli pluma duxisse senectam*, wiewohl zugleich mit der Deutung, dafs er (Cycnus) in einen Schwan verwandelt sei. Ohne den Bart würde der launigen Beschreibung des eitlen Knaben, der entsetzt sein männlich werdendes Antlitz im Spiegel sieht, etwas Wesentliches fehlen. Vgl. die ähnlichen Epigr. in der Anth. Pal. XII 35 und 186. Marklands Konj. *ruga* wiederholt entweder, was V. 5 mit anderen Worten gesagt ist, oder giebt, auf das Greisenalter bezogen, eine falsche Auffassung; denn hier soll nur vom Mannesalter die Rede sein. Withofs *poena* ist etwas trivial, und Bentleys *bruma* sehr gesucht.

5. *Ligurine* Bentley statt des hdschr. matteren *Ligurinum*; eine Anrede wird erwartet. Auch sagt man schwerlich logisch richtig „die Purpurfarbe der Wangen verwandelt verändert den Ligurinus in ein struppiges Antlitz"; wohl aber „die Purpurfarbe deiner Wangen verwandelt sich u. s. w." Der Korrektor scheint an dem intransitiven Gebrauch von *verterit* Anstofs genommen zu haben.

6. *in speculo* haben gute Hdsch.; andere, auch Ber. 5, ohne *in*. Für das letzte spricht der sonstige Gebrauch, z. B. Lucr. 4, 305. Ov. a. a. 3, 681. Mart. II 66, 3. Lachm. (Lucret. p. 219) machte gegen *in* zugleich geltend, dafs im 4. Buche der Oden lange Vokale nicht elidiert werden. Dafs sonst selbst *me* und *te* vor *in* elidiert werden, beweist III 29, 55 *me involvo* und epod. 5, 9 *me intueris*.

7. *non eadem est aetas, non mens* epist. I 1, 4.

XI.

Est mihi nonum superantis annum
plenus Albani cadus, est in horto,
Phylli, nectendis apium coronis,
est hederae vis
multa, qua crinis religata fulges;
ridet argento domus, ara castis
vincta verbenis avet immolato
spargier agno;
cuncta festinat manus, huc et illuc
cursitant mixtae pueris puellae;
sordidum flammae trepidant rotantes
vertice fumum.
ut tamen noris, quibus advoceris
gaudiis: idus tibi sunt agendae,
qui dies mensem Veneris marinae
findit Aprilem,
iure sollemnis mihi sanctiorque
paene natali proprio, quod ex hac
luce Maecenas meus affluentis
ordinat annos.
Telephum, quem tu petis, occupavit
non tuae sortis iuvenem puella

IIII, 11. Einladung an seine letzte Geliebte, die Sängerin (V. 34) Phyllis, den Geburtstag des Maecenas, d. h. den 13. April (V. 14—16), mit ihm zusammen zu feiern. Der zweite Teil des anmutigen Gedichtes von V. 21 wendet sich an die von Liebeskummer betroffene Phyllis (über die s. II 4) selber: da der Gegenstand ihrer Liebe für sie zu hoch sei, solle sie sich mit der seinigen begnügen, die um so treuer sein werde, als sie seine letzte sei. Schon II 4, 23 nannte er sich 40jährig.

2. Albaner Wein sat. II 4, 72. 8, 16.

5. *religata* wie I 5, 4. II 11, 24. Zu V. 6 vgl. epist. I 5, 7. 22 ff. *fulges* nicht Fut. von dem veralteten *fulgo*, das freilich spätere Dichter, wie Val. Fl. 8, 284, wieder eingeführt haben: Ph. sieht im einfachen Schmuck immer gut aus.

7. *verbenae* I 19, 14. *castae*, den Göttern geheiligt und zu Opfern gebraucht: Übertragung vom Opfernden, welcher selbst reine Hände haben und sich vorher aller unreinen Handlungen enthalten muſs. So Vergil Aen. VII 71 *castis taedis*. Auch *lucis* (*parum*) *castis* Hor. c. I 12, 59.

8. Die altertümliche Infin.form auf *ier* hat H. in den Oden nur hier (im daktylischen Adonius) gebraucht; öfter in den Episteln: II 1, 94. 2, 148 u. 151; bes. Sat. I 2, 35. 78. 104. II 3, 24.

11. *trepidare* wie II 3, 11 von hastiger Bewegung.

15. *Venus marina* wie III 26, 5; zugleich echte Frühlingsgöttin.

19. Pers. 2, 1 *hunc diem numera, qui tibi labentis apponit annos.*

22. Phyllis ist niedrig geboren. S. II 4, 1 u. 14. Telephus, der sie

dives et lasciva tenetque grata
compede vinctum.
terret ambustus Phaethon avaras
spes, et exemplum grave praebet ales
Pegasus terrenum equitem gravatus
Bellerophontem,
semper ut te digna sequare et ultra
quam licet sperare nefas putando
disparem vites. age iam meorum
finis amorum
(non enim posthac alia calebo
femina), condisce modos, amanda
voce quos reddas: minuentur atrae
carmine curae.

XII.

Iam veris comites, quae mare temperant,

verschmäht, nach I 13, 1 u. III 19, 26 ein schöner Jüngling, der mit dem hochmütigen Xanthias von II 4 identisch sein mag.

27. *terrenus*, eigentlich erdig, nicht irdisch, wird selbst von Cicero mitunter für *terrestris* gebraucht. *gravatus* mit dem Acc. sonst erst in der silbernen Latinität.

28. *Bellerophontes* stieg nach Tötung der Chimaera auf dem Pegasus zum Himmel empor, wurde jedoch von dem unsterblichen Rosse herabgeworfen. Pind. Isthm. 7 (6), 44: *ὅ τοι πτερόεις ἔρριψε Πήγασος δεσπόταν ἐθέλοντ' ἐς οὐρανοῦ σταθμοὺς ἐλθεῖν μετ' ὀμάγυριν Βελλεροφόνταν Ζηνός· τὸ δὲ παρ δίκαν γλυκὺ πικροτάτα μένει τελευτά.* Wenn auch *Bellerophontem* überliefert ist, so scheint doch *Bellerophonten* die richtigere Form zu sein. S. zu III 7, 15 u. 12, 8.

35. *reddas* wie IV 6, 43.

IIII, 12. Acron läfst dies Gedicht an einen Kaufmann Vergilius gerichtet sein, den H. mahne, dafs die Frühlingszeit zur Seefahrt passend sei. Davon steht freilich im Gedichte nichts; vielmehr ladet H. einen Freund zu einem Gelage ein, zu welchem er Salbe mitbringen soll. Andere Überschriften in den Hdschr., *ad Vergilium unguentarium* oder *medicum Neronum*, verdanken V. 15—25 ihren Ursprung. Die Annahme, dafs der Dichter Vergil zu verstehen sei, gewinnt bei näherer Untersuchung. Die dritte Strophe scheint eine ziemlich deutliche Anspielung auf dessen Hirtengedichte zu sein. Die edelen Jünglinge in V. 15 können allerdings nicht die Neronen sein, weder Drusus, der, geboren 38 und gestorben 9 v. C., noch ein Kind sein mufste, noch der etwas ältere Tiberius. Warum aber nicht Octavian selber, den Hor. I 2, 41 und ebenso Verg. buc. I 43 einen Jüngling nennt, oder die sonstigen vornehmen Gönner des jungen Dichters? Aus V. 23 und besonders 25 auf Habsucht zu schliefsen, ist ebenso übereilt wie für Torquatus aus IV 7, 19 ff. und epist. I 5, 8. Dafs aber Vergil in seiner Jugend sich in bedrängter Lage befand, ist ja bekannt genug;

impellunt animae lintea Thraciae;
iam nec prata rigent, nec fluvii strepunt
hiberna nive turgidi.
nidum ponit Ityn flebiliter gemens
infelix avis et Cecropiae domus

und dafs er in höherem Alter sehr reich war, beweist doch wohl, dafs er gegen irdischen Mammon nicht gleichgültig war. Auch Hor. nennt sich selber nicht reich V. 24; er will Wein erst kaufen V. 18 und zwar in Rom, befindet sich jedenfalls nicht auf dem Lande und besitzt wahrscheinlich sein Gut noch nicht. Wenn aber alles darauf hinweist, dafs wir ein Jugendgedicht vor uns haben, so gehört es offenbar nicht in das vierte Buch; oder man mufs mit Bentley annehmen, dafs es demselben lange nach Vergils Tode erst eingereiht sei. Alle Schwierigkeiten sind beseitigt, wenn man eine Vertauschung mit I 3 annimmt. S. daselbst. Schrieb H. dies Gedicht zu der Zeit, als Verg. mit Hülfe seiner Gönner in Rom um die Wiedergewinnung seines Andinischen Landgutes sich bemühte, d. h. im J. 40 (s. darüber die Erklärer zu buc. 1), so sind damit zugleich die Dunkelheiten der 4. und letzten Strophe aufgehellt.

2. *animae Thraciae* wohl nach der Vorstellung griechischer Dichter, die den Boreas und Zephyros aus Thracien wehen lassen. Hom. Il. 9, 5. Nach Columella XI 2, 21 traten im Februar Nordwinde ein, die sogenannten *ornithiae*, mit denen die Zugvögel ankommen. Die Frühlingsschilderung ähnlich IV 7 u. I 4.

6. Botin des Frühlings kann mit gleichem Rechte die Nachtigall wie Schwalbe sein. Jene heifst Sapph. fr. 39 (36) ἦρος ἄγγελος ἰμερόφωνος ἀήδων. Ebenso Hom. Od. 19, 518 f. hymn. Pan. 17 ff. Sim. fr. 73. Aristoph. Vög. 683 und sonst. Hier ist für die Nachtigall entscheidend der Klagegesang um den Itys, der ihr allein zukommt, wie auch das Beiwort *infelix*. Von zahllosen Beispielen dafür seien genannt: Soph. El. 107 und 148 (wörtlich übereinstimmend). Ai. 629 (desgl.). Trach. 963. Aesch. Agam. 1143. Suppl. 59. Aristoph. Vög. 211. Eur. Hel. 1110. Phaeth. fr. 19. Callim. lavacr. Pall. 94. Nonn. Dion. 47, 31. Lucian. tragoedop. 50 (wo die Schwalbe ausdrücklich der den Itys beweinenden Nachtigall gegenübergestellt ist). Catull. 65, 13. Ov. her. 15, 154 (wo Sappho doch nicht als Schwalbe den Itys beklagt). Verg. buc. 6, 81 u. s. w. Itys ist ja an sich Nachahmung des Gesangs der Nachtigall. Dagegen war der zwitschernde Ton der Schwalbe den Alten gar nicht angenehm. χελιδονίζειν war βαρβαρίζειν Aesch. fr. 440, und so Agam. 1050 χελιδόνος δίκην ἀγνῶτα φωνὴν βάρβαρον κεκτημένη. Arist. Vög. 1681 βαβάζει ὥσπερ αἱ χελιδόνες, und Frösche 93 spöttisch χελιδόνων μουσεῖα. Verg. georg. 4, 307 *garrula hirundo*. Bei Anakr. 67 mag in ἀδυμελὲς χελιδοῖ ein Fehler stecken, da sonst (Arist. Vög. 659) gerade die Nachtigall so heifst; und ob pervig. Ven. 90 *quando faciam uti chelidon* richtig ist, weifs ich nicht. Das Argument aber, dafs man wohl das Bauen der Schwalbe sehe, aber nicht das der Nachtigall, ist hinfällig. Vom Sehen ist hier nicht die Rede; die Nachtigall baut aber doch auch ihr Nest, und Stat. Theb. 8, 617 läfst sie zu Anfang des Frühlings in ihre *hospitia* zurückkehren. — Übrigens variieren die alten Sagen in den Namen, indem sie bald Philomela in eine Schwalbe, Prokne in eine Nachtigall verwandeln, bald umgekehrt. Das Ursprüng-

aeternum opprobrium, quod male barbaras
regum est ulta libidines.
dicunt in tenero gramine pinguium
custodes ovium carmina fistula
delectantque deum, cui pecus et nigri
colles Arcadiae placent.
adduxere sitim tempora, Vergili;
sed pressum Calibus ducere liberum
si gestis, iuvenum nobilium cliens,
nardo vina merebere.
nardi parvus onyx eliciet cadum,
qui nunc Sulpiciis accubat horreis,
spes donare novas largus amaraque
curarum eluere efficax.
ad quae si properas gaudia, cum tua
velox merce veni: non ego te meis
immunem meditor tinguere poculis,

liche war die Verwandlung der Philomela in eine Schwalbe, weil diese ihre Nest in Viehställen und Hürden zu bauen liebt. Vgl. Apollod. III 14, 8. Ov. met. 6, 668. Auch Gorgias nennt in dem Witze bei Arist. rhet. III 3 (p. 1406 b) die Schwalbe Philomela. Die älteste Sage giebt Hom. Od. 19, 518 und 20, 66; die späteren Wandlungen derselben sind bekannt.

7. Eur. Phoen. 821 nennt die Drachensaat ähnlich *Θήβαις κάλλιστον ὄνειδος*. Die Unthat der Prokne, durch welche sie sich selbst nur gröfseres Leid bereitete (*male ulta*), war ein häufiger Vorwurf der tragischen Dichter. *regum*, eigentlich nur des Tereus. Wie aber bereits mit *libidines* dessen Schandthat verallgemeinert ist, so werden solche Gelüste allgemein als die barbarischer Könige gebrandmarkt; wobei man sich erinnert, dafs der Name *rex* für den Römer noch immer etwas Gehässiges hatte. Übrigens beweist *barbarus*, dafs H. den Tereus nicht als König von Daulis in Phokis, sondern als eigentlichen Thraker ansieht.

11. *nigri colles* vom schwärzlichen Grün der Tannen. S. I 21, 7. Arkadische Berge, Wohnsitze des Pan oder Faunus, sind namentlich Lycaeus, Maenalus, Erymanthus. S. I 17, 2.

14 ff. Über den Calener Wein s. I 20, 9. Über *nardus* II 11, 16. — *onyx* Schale aus Onyx zum Aufbewahren von Salben. Plin. n. h. 36, 8, 60: *hunc aliqui lapidem alabastriten vocant, quem cavant ad vasa unguentaria, quoniam optume servare incorrupta dicatur.* Als Femin. Mart. VII 94 *unguentum, quod onyx parva gerebat.* Zu diesem Austausch vgl. Cat. 13, bes. 11. Über die hohen Preise des Nardenöls Plin. n. h. XII 12, 43 ff.

18. *Sulpicii Galbae horrea dicit; hodieque Galbae horrea vino et oleo et similibus aliis referta sunt.* Porphyr.

19. *amara curarum* s. zu II 1, 23.

21. *gaudia* wie IV 11, 13. H. hat den Sing. gar nicht; der Plur. war teilweise für den Vers bequemer.

23. *immunem* = *ἀσύμβολον* s. III 23, 17. *tinguere* wie *lavere* III 12, 2 und besonders *τέγγειν* bei Alcaeus 39 (28a).

plena dives ut in domo.
verum pone moras et studium lucri
nigrorumque memor, dum licet, ignium
misce stultitiam consiliis brevem:
dulce est desipere in loco.

XIII.

Audivere, Lyce, di mea vota, di
audivere, Lyce: fis anus et tamen
vis formosa videri
ludisque et bibis impudens
et cantu tremulo pota Cupidinem
lentum sollicitas. ille virentis et
doctae psallere Chiae
pulchris excubat in genis.
importunus enim transvolat aridas
quercus et refugit te, quia luridi
dentes te, quia rugae
turpant et capitis nives.
nec Coae referunt iam tibi purpurae
nec cari lapides tempora, quae semel

25. Der Widerspruch, in dem *pone moras* zu *properas* (V. 21) zu stehen scheint, verschwindet, wenn man annimmt, Vergil habe vorher seine Bereitwilligkeit zu kommen erklärt, aber hindernde Geschäfte vorgeschützt. S. darüber die Einleitung zu diesem Gedichte. *si properas* (V. 21) ist mithin nichts anderes als das obige (15) *si gestis*.

26. *nigrorum* symbolisch, weil der Scheiterhaufen zum Schattenreiche gehört. S. II 3, 16. Verg. Aen. VIII 198 *atros vomens ignis*. Desgl. XI 186.

28. Vgl. II 7, 28. Ähnlich Eur. Iph. A. 923 *ἔστιν μὲν οὖν ἵν' ἡδὺ μὴ λίαν φρονεῖν*. Men. fr. 150 Mein. *οὐ πανταχοῦ τὸ φρόνιμον ἁρμόττει παρόν, καὶ συμμανῆναι δ' ἔνια δεῖ*.

IIII, 13. Über *Lyce* vgl. III 10. Das an sich lebhafte und z. T. malerische Gedicht würde man als Satire auf ein buhlerisches Weib gerne gelten lassen; für die Lyrik giebt manches darin ein häfsliches Bild.

5. Pers. 1, 21 *tremulo scalpuntur intima versu*.

6. *virens* und *aridus* (9) gegensätzlich.

8. Soph. Ant. 783 *ὃς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς νεάνιδος ἐννυχεύεις*.

12. Die Metapher *capitis nives* tadelt Quintil. inst. VIII 6, 17 als hart und zu entlegen, wohl nicht mit Unrecht.

13. *Coae purpurae* Purpurkleider (wie II 18, 8. III 1, 42) aus feinem, durchsichtigem Gespinst vom koischen *bombyx*. sat. I 2, 101. Nach Plin. XI 22, 76 ff. hat ein koisches Weib Pamphile das Bombyxgespinst erfunden. Ausführlich darüber Paus. VI 26, 4. Sen. ep. 90, 21: *vestis nihil celatura, in qua non dico nullum corpori auxilium, sed nullum pudori est.*

14. *cari* Bl. V.; andere, auch

notis condita fastis
inclusit volucris dies.
quo fugit venus heu quove color? decens
quo motus? quid habes illius illius,
quae spirabat amores,
quae me surpuerat mihi
felix post Cinaram notaque et artium
gratarum facies? sed Cinarae brevis
annos fata dederunt,
servatura diu parem
cornicis vetulae temporibus Lycen,
possent ut iuvenes visere fervidi
multo non sine risu
dilapsam in cineres facem.

Ber. 5, *clari*. An sich scheint dies vorzüglicher, zumal in Verbindung mit *Coae purpurae*.

15. *tempora condita* s. IV 5, 29. *fastis* (vgl. IV 14, 4) *notis*, weil Lyce durch Putz und Edelsteine doch Niemanden über ihr Alter täuschen wird.

18. *illĭus* auch sonst stets bis auf sat. I 10, 57. Andere Gen. auf *ius* bei H. ebenfalls meist mit ĭ, namentlich *alterĭus*, *utrĭus*, *utrĭusque*, *ullĭus* (wenn epist. I 18, 37 nicht vielmehr *illĭus* zu lesen ist); nur *unĭus* c. IV 9, 39 neben *unĭus* sat. I 6, 13, und *nullĭus* epist. I 17, 22 u. a. p. 320. 324 neben *nullĭus* ep. 16, 61. epist. I 1, 14. Dafs auch Cicero *illĭus* las, beweist de or. III 47, 183, wo er es für einen Creticus erklärt.

20. *surpuerat* mit Synkope wie *surpite* sat. II, 3, 283.

21. *Cinara* IV 1, 4. Die Verbindung *nota artium gratarum* (nach Analogie von II 2, 6) ist leider wegen der doppelten Kopula (*que et*) unmöglich; denn für *etiam* kann hier *et* (mit Bentley) nicht genommen werden. *nota* hat im Gegensatz zu V. 15 lobenden Sinn: nicht sowohl *probata*, wie Acron meint, sondern wie *multi nominis* III 9, 7, nämlich durch meine Liebe und meine Gedichte. Daher wird es sich empfehlen, *nota* mit *felix* eng zu verbinden und *et — facies* als nachträglichen Zusatz zu nehmen. *artes gratae* würde man an sich auf ihre Gesangkunde beziehen; nur paſst dazu nicht *facies*. Ist dies richtig, was ich bezweifele, so wäre ihre gesamte nicht nur von Natur, sondern auch durch künstliche Mittel anmutige Erscheinung gemeint. S. III 6, 22.

25. *cornix vetula* III 17, 13.

IIII, 14. Über die historischen Anlässe dieses Gedichtes s. zu IV 4 u. 6. Augustus war aus Gallien mit Zurücklassung seines Stiefsohns Drusus Anfang 13 v. C. zurückgekehrt und wünschte, nachdem H. schon im J. 15 die Thaten jenes in dem 4. Gedichte dieses Buches gepriesen hatte, nun auch eine Verherrlichung des Tiberius. H. kommt dem insoweit nach, dafs er alle Siege der Römer, ja den ganzen glücklichen Zustand des Staates auf Augustus selbst zurückführt, in der Mitte aber die Siege des Tiberius zugleich mit denen des Drusus erhebt. Dafs Augustus schon zurückgekehrt war, beweist der Ton des Gedichtes, da auf seine Abwesenheit sonst wohl irgendwie hingedeutet wäre; auch würde H. sonst V. 43 wohl kaum gewagt haben,

XIIII.

Quae cura patrum quaeve Quiritium
plenis honorum muneribus tuas,
Auguste, virtutes in aevum
per titulos memoresque fastus
aeternet, o qua sol habitabilis
illustrat oras, maxime principum?
quem legis expertes Latinae
Vindelici didicere nuper,
quid marte posses. milite nam tuo
Drusus Genaunos, inplacidum genus,

ihn *tutela praesens* zu nennen, das hier schwerlich nur den allgemein ehrenden Sinn hat. Über die von V. 41 an erwähnte Bändigung der Cantabrer, Meder, Scythen u. s. w. bis zu dem Friedensschlusse mit den Sygambrern ist wiederholt gesprochen. Eine besondere Zeitandeutung liegt in V. 34ff. Die Einnahme von Alexandria fällt nämlich in den Sextilis 30 v. C., welcher Monat nach Dio Cass. 55, 6 wegen der Siege des Augustus, und weil er in ihm das erste Konsulat erhalten hatte, im J. 8 v. C. Augustus genannt wurde. Also würde (nach V. 37) die Unterwerfung der Räter in den August des J. 15 fallen, womit die übrigen Angaben vollkommen übereinstimmen.

1. Über die ungewöhnlichen Ehren und Titel, welche vom Senat in den letzten Jahren dem Augustus beigelegt waren, s. III, 3 12.

4. *tituli* Inschriften von Bildsäulen und anderen Denkmälern. S. IV 8, 13. Die berühmteste Überlieferung der Thaten des Augustus, von ihm selber verfafst, ist das *monumentum Ancyranum*. Suet. Aug. 101 *tribus voluminibus, uno mandata de funere suo complexus est, altero indicem rerum a se gestarum, quem vellet incidi in aeneis tabulis, quae ante Mausoleum statuerentur, tertio breviarium totius imperii cet.* Übereinstimmend Dio Cass. 56, 33. Abschriften jenes *index rerum gestarum* wurden für Tempel des Augustus gemacht; so für das Augusteum in Apollonia und für den Augustustempel zu Ancyra in Galatien. Diese letzte Abschrift ist im lateinischen Original und in griechischer Übersetzung gröfstenteils erhalten. — *fasti* oder *libri annales* wie III 17, 4 gleichsam personificiert und daher selber *memores*. Ähnlich IV 13, 15 *noti*, weil das in ihnen Enthaltene durch sie bekannt wird. Die Form *fastus* st. *fastos*, die von guten Hdsch. überliefert ist, wird durch Priscian 6, 14 gerechtfertigt. Auffällig bleibt immerhin, dafs H. hier *fastus*, dagegen III 17, 4 *fastos* und IV 13, 15, wo eine Änderung nicht möglich ist, *fastis* gesagt haben soll. Zweifelhaft ist es epist. II 1, 48. Von anderen Schriftstellern sagt Colum. IX 14, 12 *fastus*, Luc. Phars. 10, 187 *fastibus*.

5. *aeternare* aufser hier noch in einem Fragm. des Varro bei Non. II 57. Vgl. *beare* IV 8, 29. *qua* = ὅπῃ, *quatenus*. Verg. Aen. 7, 100 *qua sol utrumque aspicit Oceanum*. Ov. her. 9, 14. met. 15, 877.

7. *quem* mit bekannter griech. Attraktion, ähnlich wie V. 17 ff.

8. Zu *Vindelici* vgl. IV 4, 18.

10. Die Genaunen und Breunen Alpenvölker im Rätischen im nördlichen Tirol, wo vielleicht der

Breunosque veloces et arces
Alpibus impositas tremendis
deiecit acer plus vice simplici.
maior Neronum mox grave proelium
commisit immanisque Raetos
auspiciis pepulit secundis,
spectandus in certamine martio,
devota morti pectora liberae
quantis fatigaret ruinis,
indomitas prope qualis undas
exercet auster Pleiadum choro
scindente nubes, impiger hostium
vexare turmas et frementem
mittere equum medios per ignes.
sic tauriformis volvitur Aufidus,
qui regna Dauni praefluit Apuli,
cum saevit horrendamque cultis
diluviem meditatur agris,
ut barbarorum Claudius agmina
ferrata vasto diruit impetu
primosque et extremos metendo

Brenner noch jetzt an ihren Namen erinnert. Strabo IV c. 6 läfst sie nebst den Vindelici und Norici *τὴν ἐντὸς παρωρείαν* (von Italien her) bewohnen und zählt sie schon den Illyriern bei. *inplacidum* (wie *inmitis* und *inaudax*) findet sich vor H. nicht.

13. *plus vice simplici* nicht einfach = *plus quam simpliciter*, sondern = *plus quam simplici ultione*, insofern er den Feinden mehr Schaden angethan als selber von ihnen erlitten hat. Über *vices* als Vergeltung s. I 28, 32.

17. Über die Cäsur in *certamine* s. metr. Übers. A. 47.

20. *prope* im Gleichnis unleugbar matt, aber nicht anzufechten. S. krit. Anhang.

21. *Πλειάδες* aus *Πελειάδες*, lat. *Vergiliae*, galten bei ihrem Frühuntergang im November wie die Hyaden für Sturm- und Regenbringerinnen.

25. *tauriformis* = *ταυρόμορφος*. Hom. Il. 21, 237 *μεμυκὼς ἠΰτε ταῦρος* vom Skamander. Das Bild ist darnach vom Brüllen der Fluten hergenommen; weshalb auch die Stromgottheiten gehörnt dargestellt wurden. Andrerseits heifsen *cornua* auch die Mündungen der Flüsse; besonders die des Nil Ov. met. 9, 773 und Valer. Fl. 8, 186. Allgemein *elatis cornibus amnes* Valer. Fl. 4, 371. *gemina auratus taurino cornua voltu Eridanus* Verg. georg. 4, 371. *corniger fluvius* Aen. 8, 77 u. a. m. Hier ist offenbar die wilde Wut des Angriffs gemeint.

26. *praefluit* wie IV 3, 10. *qua* wollte Bentl. und nach ihm Linker. Man könnte, wenn man unter *Daunia* das ganze Apulien versteht, *perfluit* vermuten; doch bezeichnet es im engeren Sinne nur den nördlichen Teil, der nach Süden hin ungefähr, wenn auch nicht genau, vom Aufidus begrenzt wird.

stravit humum sine clade victor
te copias, te consilium et tuos
praebente divos. nam tibi, quo die
portus Alexandrea supplex
et vacuam patefecit aulam,
Fortuna lustro prospera tertio
belli secundos reddidit exitus
laudemque et optatum peractis
imperiis decus arrogavit.
te Cantaber non ante domabilis
Medusque et Indus, te profugus Scythes
miratur, o tutela praesens
Italiae dominaeque Romae.
te, fontium qui celat origines,
Nilusque et Ister, te rapidus Tigris,
te beluosus qui remotis
obstrepit Oceanus Britannis,
te non paventis funera Galliae

32. *humum* nicht für *humi*, sondern Objektsaccusativ zu *stravit* wie III 17, 12. *sine clade victor* noch stärkerer Ausdruck als das obige (V. 13) *plus vice simplici*.

34. *tuos divos* mag eine besondere Beziehung auf den von Aug. geförderten Apollokultus enthalten, überhaupt auf seine Verdienste um die Götterverehrung. S. zu I 31, III 6 und sonst. Allgemeiner heifst es nur, dafs der Krieg unter den Auspicien des Aug. geführt wurde, wie V. 16.

36. Zu *vacuam aulam* vgl. I 37, 25.

40. *arrogavit* nicht einfach gleich *addidit*. Augustus hat durch Gunst des Glücks sich Ruhm angeeignet: absichtlich hat aber H. Fortuna selbst zur Geberin gemacht. Noch viel kühner Tac. Agric. 3 (*quamquam*) *nec spem modo ac votum securitas publica, sed ipsius voti fiduciam ac robur adsumpserit:* die Hoffnungen und Wünsche für die öffentliche Wohlfahrt werden auf diese selbst übertragen; sie hegt sie nicht blofs, sondern hat auch Vertrauen auf die Erfüllung derselben gewonnen.

41. *Cantaber* s. II 6, 2. III 8, 22.

42. *Medus* zu beziehen auf das Bündnis mit Phrahates im J. 20. Von den Indern und Scythen s. Suet. Aug. 21: *Indos etiam ac Scythas auditu modo cognitos pellexit ad amicitiam . . . ultro per legatos petendam. profugus* wie I 35, 9.

43. *praesens* vgl. I 35, 2. III 5, 2. Zu *tutela* IV 6, 33.

46. Plin. n. h. 5, 9, 51 *Nilus incertis ortus fontibus. Tigris rapidus* vom schnellen Lauf, der ihm auch den Namen gegeben hat; denn *tigris* heifst im Medischen Pfeil. Plin. VI 27, 127.

47. *beluosus* = *μεγακήτης*. Hom. Od. 3, 158.

49. *paventes* las Porph.; doch spricht die Zusammenstellung mit *Hiberiae* für den Gen., auch würde der Plur. fast zu offiziell sein. Gemeint ist hier natürlich die Tapferkeit des Volkes, wie sofort mit *dura*. An die Lehre der Druiden von der Unsterblichkeit der Seele zu denken ist ausnehmend thöricht. *Sygambri* wie IV, 2, 36.

duraeque tellus audit Hiberiae,
te caede gaudentes Sygambri
compositis venerantur armis. 50

XV.

Phoebus volentem proelia me loqui

IIII, 15. Auch dies Gedicht bewegt sich ganz in einer Verherrlichung der Verdienste des Augustus, sowohl der kriegerischen wie der friedlichen. Man hat es gewöhnlich mit Masson in das J. 10 v. C. gesetzt, weil damals der Ianustempel (s. V. 9) zum dritten Male geschlossen sei. Dafs diese letzte Behauptung falsch ist, hat Franke erwiesen. Dio Cass. 54, 36 sagt im Gegenteil ausdrücklich, im J. 11 sei die Schliefsung des Ianustempels vom Senat beschlossen, aber nicht ausgeführt, weil die Dacier nach Überschreitung der gefrorenen Donau Pannonien plünderten und zugleich die Delmater gegen die Eintreibung von Tributzahlungen revoltierten. Dafs aber nach Beendigung dieser Unruhen doch der Tempel geschlossen sei, steht nirgends. Es ist überhaupt ungewifs, wann dies zum dritten Male geschehen sei, während für die erste und zweite Schliefsung die Jahre 29 und 25 feststehen. Dafs es zum dritten Male im J. 13 nach Augusts Rückkehr aus Gallien geschehen, ist auch unwahrscheinlich, da es sonst Dio Cass. 54, 25 bei der Aufzählung der vielen für Augustus beschlossenen Ehrenbezeugungen schwerlich übergangen hätte. Für das Gedicht ist es gleichgültig, weil V. 9 nicht die dritte, sondern überhaupt nur die Schliefsung des Ianustempels gerühmt wird. Möglich ist es trotzdem, dafs das Gedicht in das J. 10 oder vielmehr noch später fällt. Es kommt darauf an, ob V. 21 die von Drusus im J. 15 besiegten Vindeliker verstanden werden können, oder ob man, was mir wahrscheinlicher ist, an die über die Donau in Pannonien eingefallenen Dacier denken mufs. Dio Cass. sagt 55, 2, Tiberius habe noch bei Lebzeiten seines Bruders Drusus die Pannonier (die mithin mit den Daciern zusammen im Aufstande waren), als sie sich wieder rührten, zum zweiten Male geschlagen, also im J. 9 v. C. Darnach würde dies Gedicht eines der letzten, vielleicht das allerletzte sein. Dagegen wegen einiger Ähnlichkeiten des Inhalts es mit dem Säkulargedicht in Verbindung zu setzen, d. h. schon in das Jahr 17 v. C. zu verlegen, ist völlig unstatthaft.

1. Einige verbinden *loqui* mit *lyra* durch ein doch gar zu schwerfälliges Hyperbaton. Die Leier braucht man überdies bei lyrischen Gedichten, nicht bei epischen, worauf *proelia loqui* führen würde. Vgl. I 6 u. II 12. Bei Homer präludiert freilich Demodokos seinem Gesange mit der *φόρμιγξ* (z. B. Od. 8, 266); aber bei ihm sind die Gattungen der Poesie noch ebenso wenig gesondert wie die Personen und Geschäfte der Musen. — Besser verbindet man *lyra increpuit*, wie *pulsata lyra increpuit* (= *monuit*). Ähnlich II 10, 18 *cithara tacentem suscitat Musam*. Wie dort Apollo die schweigende Muse mit der Zither weckt, d. h. mahnt, ihn mit ihrem Gesange zu begleiten: so mahnt er hier den Dichter ab, ein episches Gedicht zu schreiben. Wie konnte H. das energischer und drastischer bezeichnen, als wenn er Apollo durch Anschlagen der Leier ihn belehren läfst, welche Gattung der Poesie

victas et urbes increpuit lyra,
ne parva Tyrrhenum per aequor
vela darem. tua, Caesar, aetas
fruges et agris rettulit uberes
et signa nostro restituit Iovi
derepta Parthorum superbis
postibus et vacuum duellis
Ianum Quirini clausit et ordinem
rectum evaganti frena licentiae
iniecit emovitque culpas

ihm zukomme? Ov. a. a. 2, 493 (*haec ego cum canerem, subito manifestus Apollo movit . . . fila lyrae*) begleitet Apollo den bereits singenden. Eine ähnliche Mahnung drückt Verg. buc. 6, 3 durch *aurem vellere* aus. Ohne Grund will Peerlkamp das Komma vor *increpuit* (er meint wohl nach *incr.*) setzen und dann *lyrae* lesen. Dafs H. habe sagen dürfen *vela lyrae dare*, sucht er zu erweisen aus Cic. Tusc. IV 5, 9 *pandere vela orationis* und aus manchen anderen Stellen. Allein was ist dem Cicero geläufiger als die Vergleichung der Rede mit dem Laufe eines Schiffes, und der Volksversammlung, in welcher sie gehalten wird, mit einem stürmischen Meere? Dafs derselbe Tropus von der Leier gebraucht werden könne, dafür spricht auch nicht Pind. Nem. 5, 50 *δίδοι φωνάν, ἀνὰ δ' ἱστία τεῖνον πρὸς ζυγὸν καρχασίον*, wo ja im Bilde der wirkliche Mastkorb gemeint ist, an den das Segel gespannt wird. Ähnlicher wäre schon Soph. El. 242 *ἴσχουσα πτέρυγας ὀξυτόνων γόων*, aber Flügel sind noch keine Segel und Klagen keine Leier. *Tyrrhenum aequor*, das weite offene Meer im Gegensatz zum kleinen Nachen.

Zu 4 ff. vgl. IV 5, 17. 18. 25.

9. Statt *Quirini* lesen viele *Quirinum*, so dafs *Ianus Quirinus* nichts anderes wäre als *Ianus Quiritium* oder *Romanus*. Und so hat Suet. Aug. 22 *Ianum Quirinum ter clusit*. Auch Macrob. Saturn. I 9, 15: *in sacris quoque invocamus Ianum Geminum* (den auch Dio Cass. 54, 36 anführt), *Ianum Patrem, Ianum Iunonium, Ianum Consivium, Ianum Quirinum;* ebendas. 16: *Quirinum quasi bellorum potentem ab hasta, quam Sabini curin vocant*. Demnach wäre *Ianus Quirinus* gleich *Ianus hastatus*. Wenn hier aber alle Hdschr. *Quirini* haben, so wird man schliefsen müssen, dafs dieser Name für das Volk gesetzt ist, da nach Liv. 1, 15 der eigentliche Stifter des Kultus Numa, nicht Romulus-Quirinus, war. Die Worte *vacuum duellis* hat Peerlkamp in eigentümlicher Weise angefeindet: *vacuus* könne Ianus nur heifsen, wenn Kriege ausgebrochen seien, weil dann der Krieg nicht mehr im Tempel eingeschlossen, sondern gleichsam ausmarschiert sei. Darum schreibt er: *vacua* (nämlich *aetas*) *ab duellis*. Das ist reine Spitzfindigkeit. Ianus ist eigentlich nicht der Tempel, sondern der Gott; wenn er frei von Kriegen ist, so wohnt er in seinem Tempel und ist eingeschlossen.

Zu 10 ff. vgl. IV 5, 22. Augustus hatte schon im J. 19 die *morum praefectura* übernommen und Gesetze gegeben *de pudicitia* und *de maritandis ordinibus*. S. zu c. saec. 17. *evagari* mit Acc. nach Analogie von *exire, excedere, egredi* z. T. schon bei Cäsar und Sallust.

et veteres revocavit artes,
per quas Latinum nomen et Italae
crevere vires famaque et imperi
porrecta maiestas ad ortum
solis ab Hesperio cubili.
custode rerum Caesare non furor
civilis aut vis exiget otium,
non ira, quae procudit ensis
et miseras inimicat urbes.
non, qui profundum Danuvium bibunt,
edicta rumpent Iulia, non Getae,
non Seres infidive Persae,
non Tanain prope flumen orti.
nosque et profestis lucibus et sacris
inter iocosi munera Liberi
cum prole matronisque nostris
rite deos prius apprecati
virtute functos more patrum duces

12. *ars* im Sinne von Tugend s. III 3, 9.

15. Da im folgenden Verse der Singular *cubili* steht, ferner *ortus* einen recht häfslichen Sigmatismus giebt, so ist das von den meisten, d. h. 3 Bland. (Cruq. sagt *unus codex habet „ad ortus“*) gebotene, sonst schwächer beglaubigte *ortum* wohl vorzuziehen.

18. Statt *exiget* andere *eximet*, *exuet*, auch *exigit*. Am energischsten ist *exigit*, am mattesten *eximet*, das II 2, 19. III 14, 14. epist. I 5, 18. II 2, 212 allerdings in ähnlichem Sinne, aber passender gebraucht ist. Für *exiget* läfst sich in dieser Bedeutung aus H. freilich nur II 13, 31 *exactos tyrannos* beibringen; denn III 30, 1. 22, 6. sat. I 1, 118. II 4, 36. epist. II 1, 72 heifst es vollenden oder vollbringen; sat. I 5, 13 (*aes exigitur*) einfordern. *exuere* hat H. nur ep. 17, 15 und zwar im eigentlichen Sinne. — Das Futurum ist beizubehalten, wie auch V. 22 *rumpent*, V. 32 *canemus*.

20. *inimicare* wie *beare* II 3, 7.

21. Die Bezeichnung des Volks (der Dacier?) durch den Flufs wie V. 24. Vgl. III 10, 1. 29, 28. II 20, 20. 9, 21.

22. *edicta Iulia* die sämtlichen Gesetze des Augustus, nicht blofs die *lex Iulia de maritandis ordinibus*. Dio Cass. 54, 10 erzählt, es seien vom Jahre 19 alle von Aug. beantragten Gesetze mit seinem Namen als Augustische bezeichnet worden.

23. *infidi* wegen der Unzuverlässigkeit der Parther bei ihren Verhandlungen. *Parthis mendacior* epist. II 1, 112.

25. *luces profestae* Werkeltage, dagegen *sacrae* = *dies festi* oder *feriati*; also nicht mit *nefastus* (II 13, 1) zu verwechseln.

26. *iocosus Liber* wie III 21, 15.

28. *apprecari* noch bei Apul. metam. 11, 20.

29. *virtute functi* sind Feldherren, welche grofse Thaten ausgeführt haben; also wie *vita fungi*, auch *laboribus* (II 18, 39) u. a. Über die Sitte der Römer, bei Gastgelagen die Götter und Heroen zu

Lydis remixto carmine tibiis
Troiamque et Anchisen et almae
progeniem Veneris canemus.

feiern, s. IV 5, 31 ff. Den Liedern auf die Götter und Heroen wurde Augustus' Name beigefügt.

30. Lydische Flöten, weil die Blasinstrumente überhaupt vom Orient nach Griechenland gekommen, wenigstens dort ursprünglich einheimisch gewesen sind, wie der Kampf zwischen Apollinischer Saitenmusik und der Flötenmusik des Marsyas bezeugt. Die lydische Melodie weich und sinnlich, daher für Gastgelage besonders geeignet. S. epod. IX 5 ff., wo die lydische Flöte mit der dorischen Leier verbunden und das Lied daher selber ein *mixtum*, griechisch und barbarisch, genannt wird. *remiscere* statt des einfachen *miscere* von der Begleitung mit einem Instrument selten; bei Horaz nur noch a. poet. 151. Vgl. übrigens IV 1, 24.

32. Der Sprofs der Venus ist, zumal in dieser engen Verbindung mit Anchises und Troja, gewifs zunächst Aeneas; doch ist darin ohne Zweifel auch eine ehrenvolle Anspielung auf Cäsar und Augustus enthalten. Vgl. c. saec. 50.

CARMEN
SAECVLARE.

Phoebe silvarumque potens Diana,

Carmen saeculare. Die Säkularspiele sind hervorgegangen aus Gentilopfern der Valerischen Familie, welche bei dem Terentum (oder Tarentum) auf dem Marsfelde den unterirdischen Göttern dargebracht wurden. Zosim. II 1—6. Valer. Max. II 4, 5. Zum ersten Male sind sie als *ludi Tarentini* vom Volke auf Veranlassung der sibyllinischen Bücher gefeiert im J. 249 v. C.; durch den Beschluſs, daſs sie fortan mit Beginn eines jeden neuen Säkulums wiederholt werden sollten, wurden sie Säkularspiele. Damals gab dazu die Veranlassung der Einsturz der Servianischen Mauer zwischen dem Kollinischen und Esquilinischen Thor infolge eines Blitzschlages, dazu andere *portenta* nebst dem unglücklichen Verlauf des 1. punischen Krieges. Nach den sibyllinischen Büchern sollten dem Dis und der Proserpina auf dem Marsfelde an drei auf einander folgenden Nächten tarentinische Spiele gehalten und dunkle Opfertiere (*furvae hostiae*) geschlachtet, diese Feier aber in je 100 Jahren wiederholt werden. So Varro bei Censorin. de die nat. 17, 8. Für Fälschungen sind die Säkularspiele anzusehen, welche nach diesem System in die J. 348 u. 449 (406 und 305 u. c.) gesetzt wurden, wonach denn jene vom J. 249 schon für die dritten galten. Dasselbe scheint von der Feier zu gelten, die als die vierte im J. 149 (605 u. c.) bei Beginn des 3. pun. Krieges stattgefunden haben soll; denn nach den Aussagen dreier gleichzeitiger Gewährsmänner verschob sich dieselbe aus uns unbekannten Gründen bis zum J. 146 (608). S. Censor. 17, 10 u. 11 und über die ganze Frage Th. Mommsen röm. Chronol. bis auf Cäsar VII 175 ff.

Allein die Dauer eines Säkulums stand keineswegs fest. In Etrurien, von wo dieser Begriff durch die etruskische Haruspicin nach Rom gekommen ist, bedeutete *saeculum* zunächst nur eine Generation, *αἰών*. Ein Staat durchlebt mehrere *saecula:* das erste beginnt mit dem Gründungstage und dauert bis zum Tode des letzten der an diesem Tage Geborenen; ebenso wurden die folgenden berechnet, erst später fixirte man die Zeit auf 100 oder 110 Jahre. Nachdem nun die nächstfolgenden Säkularspiele, die nach der ersten Rechnung ins J. 49 hätten fallen sollen, wegen des Bürgerkrieges unterblieben waren, beschloſs Augustus im Sommer des J. 17 seiner Regierung durch Erneuerung und Reform jener Spiele besondere Weihe zu verleihen. Zu dem Ende erklärten unter dem Konsulat des C. Furnius und C. Iunius Silanus die Quindecimvirn der sibyllinischen Bücher (s. zu V. 70), die letzten Säkularspiele seien 126 gewesen, und nach der etruskischen

lucidum caeli decus, o colendi

Säkularberechnung fielen die neuen in das laufende Jahr; und dazu wurden von ihnen die sibyllinischen Bücher selbst ohne Zweifel gefälscht, um die Zahl 110 hineinzubringen. Auch die den letzten vorhergegangenen Säkularspiele wurden nunmehr von ihnen nach dieser Zahl berechnet, so dafs sie in die Jahre der Stadt 298, 408, 518, 628 (v. C. 456, 346, 236, 126) gefallen seien. Die neue Feier hätte darnach im J. 16 (738 u. c.) stattfinden sollen; man wählte das letzte Jahr des alten statt des ersten des neuen Säkulums, wohl weil Aug. wünschte das erste Decennium der ihm im Jahr 27 prorogierten Herrschaft festlich zu begehen. Erhalten sind die betreffenden sibyllinischen Verse durch die Geschichtsschreiber Phlegon von Tralles (Freigelassenen des Kaisers Hadrian) und Zosimus. Die Reform der Spiele bestand darin, dafs sie zugleich den oberen Göttern, insbesondere dem von Augustus schon nach dem Aktischen Siege zum Nationalgott erhobenen Apollo, geweiht wurden; wie denn die von Sulla statt der bisherigen *decemviri librorum Sibyllinorum* eingesetzten *quindecimviri* durch Augustus Priester des palatinischen Apollo geworden waren. Das Fest wurde durch Heroldsruf in Rom und ganz Italien angekündigt: die Feier selbst fand an drei Tagen und drei Nächten statt, dergestalt dafs, dem ursprünglichen Charakter des Festes gemäfs, des Abends begonnen wurde. S. Orak. V. 6 f. In der ersten Nacht ging der Kaiser nach dem Terentum hinab, um dort drei schwarze Lämmer zu verbrennen. So bei Zosimus II 5: *τῇ δὲ πρώτῃ τῶν θεωριῶν νυκτὶ δευτέρας ὥρας ὁ αὐτοκράτωρ ἐπὶ τὴν ὄχθην τοῦ ποταμοῦ .. τριῶν παρασκευασθέντων βωμῶν τρεῖς ἄρνας θύει μετὰ τῶν δεκαπέντε ἀνδρῶν καὶ τοὺς βωμοὺς καθαιμάξας ὁλοκαυτοῖ τὰ θύματα· κατασκευασθείσης δὲ σκηνῆς δίκην θεάτρου φῶτα ἀνάπτεται καὶ πυρὰ καὶ ὕμνος ἄδεται νεωστὶ πεποιημένος θεωρίαι τε ἱεροπρεπεῖς ἄγονται* u. s. w. Schwerlich ist unter diesem Hymnus das nach Suet. vita direkt im Auftrage des Kaisers von Horaz verfafste Säkulargedicht zu verstehen, das vorzugsweise dem Apollo und der Diana geweiht nicht bei Nacht gesungen sein wird unter Opfern von schwarzen Tieren für die unterirdischen Gottheiten. Man hat sich ohne Zweifel mehr an das sibyllinische Orakel selbst zu halten als an Zosimus' Beschreibung, die zugleich Gebräuche späterer Zeit berücksichtigt. Nach jenem ist in der Nacht auf dem Marsfelde am Tiberufer den Moeren, der Ilithyia und der Gäa geopfert, dagegen bei Tage dem Zeus mit weifsen Stieren, der Hera mit einer Kuh, dem Phoebus Apollo, der auch Helios heifst, mit gleichen Opfern; und hierzu (also gewifs zuletzt) werden lateinische Päane angeführt, im Tempel der Götter, also im palatinischen (S. I 31) des Apollo, gesungen. Endlich sollen dann bei Tage wie bei Nacht Festspiele (*παμπληθὴς ἄγυρις*) gefeiert werden, in denen Ernst mit Scherz abwechsele. Der Apollinische Sängerchor bestand aus je 27 Knaben und Mädchen, beide *ἀμφιθαλεῖς* (d. h. *patrimi* und *matrimi*), desgleichen vornehmer Abkunft, gewifs senatorischer (*lectas* V. 6), und aus einer durch *confarreatio* geschlossenen Ehe entsprossen. Wie die einzelnen Strophen und Verse auf diesen Doppelchor zu verteilen sind, gehen die Ansichten sehr aus einander. Das Natürlichste wäre, die Anrufung der Götter den Knaben, die der Göttinnen den Mädchen, alles Gemeinsame aber dem Gesamtchor

semper et culti, date, quae precamur
tempore sacro,
quo Sibyllini monuere versus 5

zuzuweisen; dann würden dem Knabenchor nur Str. 3, die erste Hälfte von 9, dann 16 u. 17, dem Mädchenchor 4, 5, 6, 7, 8, die zweite Hälfte von 9, endlich 18, alles Übrige dem Gesamtchor zufallen. Da dies keine gleichmäfsige Verteilung giebt, so ist es am besten, sich damit zu bescheiden, dafs wir über die musikalische Gliederung nichts wissen. Bemerkenswerter ist, dafs das ganze Gedicht aus zwei Hauptteilen besteht: im ersten bis V. 32 Anrufung der einzelnen Gottheiten (Apollo und Diana als Hauptträger des Festes V. 1—8, Sol 9 bis 12, Ilithyia 13—24, Parzen 25—28, Ceres 29—32); dann nach abermaliger Anrufung des Apollo und der Luna Ursprung und Wachstum Roms von Aeneas bis Augustus mit dem Gebete, dafs die öffentliche Wohlfahrt einer beständigen Zunahme sich erfreuen möge. — Zu den vollendetsten Gedichten ist das carm. saec. wohl nicht zu zählen, es trägt den offiziellen Charakter an der Stirn; der Ruhm jedoch, den H. dadurch erwarb, war grofs. In engster Verbindung mit ihm steht IV 6, nach manchen auch IV 3. In metrischer Hinsicht ist die häufige Anwendung der weiblichen Cäsur (*κατὰ τρίτον τροχαῖον*) zu beachten, die auch sonst im vierten Buche der Oden im Sapphischen Metrum öfter vorkommt als in den früheren und dem Verse eine gewisse, ohne Zweifel beabsichtigte Weichheit verleiht.

[Die Kaiser nach Augustus kehrten sich an seine Berechnung nicht, sondern wiederholten die Säkularspiele in immer kürzeren Zwischenräumen. So ging der gelehrte Claudius auf die Berechnung zu 100 Jahren zurück und feierte im J. 800 der Stadt (47 n. C.), also im 64. Jahre nach den Augusteischen, schon wieder Säkularspiele, mit denen er nach Suet. Claud. 21 ausgelacht wurde. Nach ihm erneuerte sie Domitianus 88 n. C., wobei Tacitus als Prätor und Quindecimvir fungierte; diese stimmen also weder zu dem 100- noch zu dem 110jährigen Kanon, obgleich Suet. Dom. 4 das Letzte behauptet. Dann im J. 147 n. C. Antoninus Pius, der also wieder dem Claudius folgte; dann nach Aug.' Zählung Septimius Severus 204 n. C.; und wieder nach Rechnung des Claudius die beiden Philippe 1001 der Stadt (248 n. C.). In der folgenden Zeit reducierte man das *saeculum* auf die Hälfte und feierte demnach die letzten Säkularspiele unter Diocletian und Maximian im J. der Stadt 1051 (298 n. C.). Mit dem Siege des Christentums unter Constantin hörten sie auf.]

1. *Phoebus* und *Diana*, nachher Sol (9) u. Luna (36), die letzte aber wie III 22, 1 sofort auch in ihrer populärsten Gestalt als Herrin der Wälder. Zu *lucidum caeli decus* vgl. I 3, 2. Der Kultus des Apollo war in Rom verhältnismäfsig jung. Der erste Tempel wurde ihm wegen einer Pest im J. 432 v. C. gelobt (s. Liv. 4, 25); im zweiten punischen Kriege wurden alljährlich zu feiernde Apollinarische Spiele gestiftet; erst Augustus machte Apollo zum Nationalgott. S. zu I 21 und I 2, 32. Dagegen war Diana eine alte plebejische Gottheit mit Tempel auf dem Aventin, die dann erst mit dem palatinischen Apollokultus als Victrix verbunden und zur Mondgöttin gemacht wurde (s. epod. V 51).

5. Von den Nebenlesarten für *quo* ist *quos* wohl blofser Schreibfehler; *quod*, das aufser den Bland. und anderen guten Hsch. auch Ber. 5 bietet, durch falsche Auffassung entstanden, indem es als unmittel-

virgines lectas puerosque castos
dis, quibus septem placuere colles,
dicere carmen.
alme Sol, curru nitido diem qui
promis et celas aliusque et idem
nasceris, possis nihil urbe Roma
visere maius.
rite maturos aperire partus
lenis, Ilithyia, tuere matres,
sive tu Lucina probas vocari

bares Obj. zu *monuere* gezogen oder gar als Konjunktion verstanden wurde. Für die Säuberung der nach dem Brande des Kapitols im J. 82 von neuem gesammelten sibyllin. Orakel trug Aug. besondere Sorge, seitdem er nach Lepidus' Tode 12 v. C. Pont. max. geworden war. Suet. Aug. 31: *quicquid fatidicorum librorum graeci latinique generis nullis vel parum idoneis auctoribus volgo ferebatur, supra duo milia contracta undique cremavit et solos retinuit Sibyllinos, hos quoque dilectu habito, condiditque duobus forulis auratis sub Palatini Apollinis basi.* Dies Säkularorakel ist also damals für echt befunden. —

6. *lectas* wie Verg. Aen. 6, 73 *lectos viros* (von dem sibyllin. Priesterkollegium). *castos*, weil zum Götterdienst bestimmt, wie IV 11, 7 und sonst. Aber 42 überhaupt fromm, rein. Übrigens sind beide Epitheta gemeinsam zu fassen.

9. *Phoebus* Ἥλιος in dem sibyllinischen Orakel; nach dem allgemeinen Anruf mufste er in seiner besonderen Eigenschaft um so mehr aufgeführt werden, als er der Schöpfer des neuen Säkulums ist.

10. *celas* uneigentlich: die Sonne macht, dafs der Tag verschwindet, indem sie sich zu der entgegengesetzten Erdseite wendet. So selbst Cic. de nat. deor. II 19, 49 *ut (sol) easdem (terras) modo his modo illis ex partibus opacet.*

13. *rite* wie I 32, 16 und öfter; hier also ihrem Amte entsprechend, so dafs sie nichts dabei versieht. Bei Hes. theog. 450 u. 452 ist Hekate κουροτρόφος. *lenis aperire* wie I 24, 17. — *Ilithyia* hier Diana selbst. In Argos wurde Iuno als Εἰλείθυια (von εἴλω, εἰλύω, während eine andere Form Ἐλευθώ bei Pind. Ol. 6, 42, wenn diese Lesart dort richtig ist, das hülfreiche Kommen der Göttin bezeichnet) verehrt; sonst ist sie oder sind sie (denn bei Homer sind ihrer mehrere) Töchter der Hera, μογοστόκοι Εἰλείθυιαι, Ἥρης θυγατέρες, πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι Il. 11, 270, die sie senden oder zurückhalten können. Da aber die Entbindung der Frauen nach dem Glauben der Alten von den Mondphasen wesentlich abhing, so wurde Artemis zu Ilithyia, die bei den Lyciern auch Ἐλεύθουσα hiefs. Mit diesen Ilithyien hängen ferner die Γενετυλλίδες zusammen, welche nach Paus. Att. 1, 5 in Kleinasien in Phocaea Γενναΐδες hiefsen und bald mit der Hekate, bald mit der Artemis oder auch Aphrodite verglichen wurden. Und so hat hier Bentley schreiben wollen, während *Genialis* (Ber. 5) gewifs falsch ist. Da *Genitalis* nichts anderes ist als das latinisierte *Genetyllis*, so wird man jene Form vorziehen. Endlich wird dieselbe Göttin als Förderin der Geburten gleich der Iuno zugleich *Lucina* genannt wie epod. V 6. So Vergil bucol. IV 10. georg. III 60. IV 340. Vgl. auch *Noctiluca* Hor. c. IV 6, 38.

seu Genitalis:
diva, producas subolem patrumque
prosperes decreta super iugandis
feminis prolisque novae feraci
lege marita,
certus undenos deciens per annos
orbis ut cantus referatque ludos
ter die claro totiensque grata
nocte frequentis.
vosque veraces cecinisse, Parcae,
quod semel dictum est stabilisque rerum
terminus servet, bona iam peractis
iungite fata.
fertilis frugum pecorisque tellus
spicea donet Cererem corona;

17 ff. Augustus hatte in demselben Jahre das Gesetz *de maritandis ordinibus* in Vorschlag gebracht, über das Suet. Aug. 34. Liv. epit. 59. Da er es in voller Strenge nicht hatte durchsetzen können, so wurde es auf sein Verlangen 9 n. C. von den Konsuln M. Papius Mutilus und Q. Poppaeus Secundus erneuert und verschärft. S. Tac. annal. III 25. 28. Dio Cass. 56, 1—4 u. a. Dafs H. bei der Ilithyia, darauf von V. 25 bei den Parzen (*Μοῖραι*) so lange verweilt, liegt daran, dafs diese Gebete in dem sibyllinischen Orakel bestimmt vorgeschrieben waren. So V. 9: *κυανέας, ἐπὶ ταῖς δ' Εἰλειθυίας ἀρέσασθαι παιδοτόκους θυέσσιν, ὅπῃ θέμις.* Dazu kam aber, dafs diese Angelegenheit dem Augustus besonders am Herzen lag. Die *lex marita* V. 20 = *maritalis, coniugalis.*

21. Die in den Hschr. z. T. sehr verdorbene Lesart (B. *certe sunt denos*, andere *certos* und *ut denos*) geben die Bland. (auch Ber. 5) richtig *certus undenos decies*, entsprechend der oben erklärten etruskischen Säkularrechnung. Durch die Gesetze des Aug. und des Senats (V. 17) ist dem römischen Volke Bestehen und Gedeihen verbürgt, daher *certus orbis.*

24. *frequentis* in ähnlicher Weise statt des entsprechenden Partic. wie II 12, 20 *celebris.*

25. *veraces* wie Pers. 5, 48 *Parca tenax veri;* Stat. silv. V 1, 262 und öfter *certae sorores.* Das Perf. *cecinisse*, weil die bestimmten auf Rom bezüglichen, nicht allgemeine Wahrsagungen gemeint sind.

27. Die Hdschr. sind fast durchaus für *servet.* Peerlkamp zieht *servat* vor; denn dafs, was die Parzen bestimmt haben, in Erfüllung gehe, brauche H. nicht erst zu erbitten, es sei sicher. Völlig gerechtfertigt wäre der Konj., wenn man mit Lambin, Dillenburger u. a. den Relativsatz nicht an *cecinisse*, sondern an *iungite fata* anschliefst; nur ist dann die Beziehung von *quod* hart und fast unklar. Vortrefflich ist Bentleys Konj. *quod semel dictum* (dies auch in guten Hsch.) *stabilis per aevum terminus servet;* dafs die Parzen wahrhaft prophezeit hätten, was einmal gesagt ist, scheint in der That überaus nüchtern. Weniger ansprechend ist sein 2. Vorschlag *quod simul dictum est* cet. in demselben Sinne.

30. Der Ährenkranz wie Tibull I 1, 15 u. II 1, 4. Nach Plin. n. h. 18, 2, 6 trugen nach uralter Sitte ihn

nutriant fetus et aquae salubres
et Iovis aurae.
condito mitis placidusque telo
supplices audi pueros, Apollo;
siderum regina bicornis audi,
Luna, puellas.
Roma si vestrum est opus Iliaeque
litus Etruscum tenuere turmae,
iussa pars mutare lares et urbem
sospite cursu,
cui per ardentem sine fraude Troiam
castus Aeneas patriae superstes
liberum munivit iter daturus
plura relictis:
di, probos mores docili iuventae,
di, senectuti placidae quietem,
Romulae genti date remque prolemque
et decus omne;
quaeque vos bobus veneratur albis
clarus Anchisae Venerisque sanguis,
impetret bellante prior, iacentem
lenis in hostem.
iam mari terraque manus potentis

die fratres Arvales an den Ambarvalien, *quae prima apud Romanos fuit corona.*

33. S. II 10, 19. In Verbindung mit *aquae salubres* und *Iovis aurae*, ferner mit Luna ist Apollo wieder Sonnengott, *telum* also der der Frucht schädliche Sonnenstrahl. Vgl. V. 61.

37. *si*, nicht als ob es zweifelhaft wäre; sondern gleich *si quidem* wie I 1, 32 mit feierlicher Versicherung. Ebenso V. 65. Das Adiect. *Iliae* auch ep. 17, 11.

39. *iussa pars:* die Schuldigen waren umgekommen. S. III 3, 18 ff.

41. *sine fraude* wie II 19, 20. *per ardentem Tr.* wie Verg. Aen. 7, 296 *medios per ignis.*

47. *Romula gens* s. IV 5, 1.

49. *venerari* mit doppeltem Accus. wie die Verba des Bittens und Fordems. Ähnlich sat. II 6, 8 *si veneror nihil horum.* Ganz ebenso Cic. fam. VI 7, 2 *qui multa deos venerati sint.* Weiſse Schlachtopfer werden dem Apollo und der Diana dargebracht, weil sie selbst *dei lucidi* sind. S. V. 2.

51. Vgl. Verg. Aen. VI 852—854: *tu regere imperio populos, Romane, memento; hae tibi erunt artes, pacisque imponere morem, parcere subiectis et debellare superbos.*

53. Übergang auf seine Zeit und den glückseligen Zustand derselben wie IV 5 u. 15. Nach aufsen hin sind die mächtigsten Feinde gedemütigt, im Innern herrscht Friede, Vertrauen, Ehrenhaftigkeit u. s. w. Die Bentleysche Konj. *manum potentem* (auf Augustus allein bezogen) hat viel Ansprechendes, wird aber durch keine Hdschr. gestützt.

Medus Albanasque timet securis,
iam Scythae responsa petunt superbi
  nuper et Indi.
iam fides et pax et honos pudorque
priscus et neclecta redire virtus
audet apparetque beata pleno
  copia cornu.
augur et fulgente decorus arcu
Phoebus acceptusque novem Camenis,
qui salutari levat arte fessos
  corporis artus,
si Palatinas videt aequus aras,
remque Romanam Latiumque felix
alterum in lustrum meliusque semper
  prorogat aevum.
quaeque Aventinum tenet Algidumque,
quindecim Diana preces virorum
curat et votis puerorum amicas
  applicat auris.
haec lovem sentire deosque cunctos
spem bonam certamque domum reporto
doctus et Phoebi chorus et Dianae
  dicere laudes.

55. Über die Scythen, Inder u. s. w. s. IV 14, 42. 15, 24. *nuper* gehört nur zu *superbi*.

57 ff. Über *fides*, *pax* cet. vgl. IV 5, 17 ff. *cornu* wie I 17, 16.

61. *augur* wie I 2, 32. Von V. 63 Apollo als Arzt *Παιάν*, *Παιών*, sehr gewöhnlich bei den Tragikern und den Späteren. Bei Homer ist *Παιήων* noch ein besonderer Gott, z. B. Il. 5, 401 u. 899. Die Sonne bringt ebenso Gesundheit und Fruchtbarkeit wie Krankheit und Mifswachs. S. auch zu V. 33.

65. *aras* nach vielen Hdschr., darunter den Blandin., st. *arces* (dies auch in Ber. 5). Gemeint sind die zur Feier des Festes errichteten Altäre, die man aus Mifsverständnis viel eher in *arces* verderben konnte als umgekehrt *arces* in *aras*. Die Bedingung in diesem Satze mifsbilligt Madvig und will daher *hic* für *si* schreiben; aber es steht damit wie V. 37.

68. Die Konjunktive *proroget*, V. 71 *curet*, 72 *applicet* scheinen hier durchweg weniger bezeichnend als die am besten bezeugten Indikative. Der Dichter hat schon von V. 53 sich auf den Boden der Thatsachen gestellt; er schildert das jetzige Glück Roms und sagt den Bitten gewisse Erhörung zu, wie V. 73 und 74 deutlich beweisen.

69. Neben dem alten Tempel der Diana auf dem Aventin war der auf dem Algidus ein allgemeines Heiligtum für ganz Latium.

70. *quindecimviri Sibyll.* oder *sacris faciundis* seit Sulla; ursprünglich *IIviri*, seit 367 v. C. *Xviri*. Über den Chor s. das Sibyllin. Orakel selbst V. 18 ff. Es lautete in seiner Gesamtheit:

Ἀλλ' ὁπόταν μήκιστος ἵκῃ χρόνος ἀνθρώποισι
ζωῆς εἰς ἐτέων ἑκατὸν δέκα κύκλον ὁδεύων,
μεμνῆσθαι, Ῥωμαῖε, καὶ οὐ μάλα λήσεαι αὐτός,
μεμνῆσθαι τάδε πάντα. Θεοῖσι μὲν ἀθανάτοισι
ῥέζειν ἐν Παδίῳ παρὰ Θύμβριδος ἄπλετον ὕδωρ,
ὄππῃ στεινότατον, νὺξ ἡνίκα γαῖαν ἐπέλθῃ
ἠελίου κρύψαντος ἐὸν φάος· ἔνθα σὺ ῥέζειν
ἱερὰ παντογόνοις Μοίραις ἄρνας τε καὶ αἶγας
κνανέας, ἐπὶ ταῖς δ' Εἰλειθυίας ἀρέσασθαι
παιδοτόκους θυέσσιν, ὄππῃ θέμις. αὖθι δὲ Γαίῃ
πληθομένῃ χοῖρός τε καὶ ὗς ἱεροῖτο μέλαινα.
ζάλεικοι ταῦροι δὲ Διὸς παρὰ βωμὸν ἀγέσθων
ἤματι μηδ' ἐπὶ νυκτί. Θεοῖσι γὰρ οὐρανίοισιν
ἡμέριος πέλεται θυέων τρόπος· ὣς δὲ καὶ αὐτοῖς
ἱρεύειν· δαμάλης δὲ βοὸς θέμις ἀγλαὸν Ἥρης
δεξάσθω νηὸς παρὰ σεῦ. καὶ Φοίβος Ἀπόλλων,
ὅς τε καὶ Ἥλιος κικλήσκεται, ἶσα δεδέχθω
θύματα Λητοΐδης· καὶ ἀειδόμενοί τε Λατῖνοι
παιᾶνες κούροις κούρῃσί τε νηὸν ἔχοιεν
ἀθανάτων· χωρὶς δὲ κόραι χορὸν αὐταὶ ἔχοιεν
καὶ χωρὶς παίδων ἄρσην στάχυς, ἀλλὰ γονήων
πάντων ζωόντων, τοῖς ἀμφιθαλὴς ἔτι φύτλη.
αἱ δὲ γάμου ζεύγλαισι δεδμημέναι ἤματι κείνῳ
γνὺξ Ἥρης παρὰ βωμὸν ἀοίδιμον ἐδριόωσαι
δαίμονα λισσέσθωσαν. ἅπασι δὲ λύματα δοῦναι
ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξί, μάλιστα δὲ θηλυτέρῃσι.
πάντες δ' ἐξ οἴκοιο φερέσθων, ὅσσα κομίζειν
ἐστὶ θέμις θνητοῖσιν ἀπαρχομένοις βιότοιο,
δαίμοσι μειλιχίοισιν ἱλάσματα καὶ μακάρεσσιν
Οὐρανίδαις· τὰ δὲ πάντα τεθησαυρισμένα κείσθω,
† ὄφρα τε θηλυτέρῃσι καὶ ἀνδράσιν ἐδριόωσιν
ἔνθεν πορσύνῃς μεμνημένος· ἤμασι δ' ἕστω
νυξί τ' ἐπασσυτέρῃσι θεοστέπτους κατὰ δώκους
παμπληθὴς ἀγυρις· σπουδὴ δὲ γέλωτι μεμίχθω.
ταῦτά τοι ἐν φρεσὶ σῇσιν ἀεὶ μεμνημένος εἶναι,
καί σοι πᾶσα χθὼν Ἰταλὴ καὶ πᾶσα Λατίνη
αἰὲν ὑπὸ σκήπτροισιν ὑπαυχένιον ζυγὸν ἕξει.

EPODON
LIBER.

I.

Ibis Liburnis inter alta navium,

Epod. 1. Der Name *epodos*, den schon Quintilian inst. orat. X 1, 96 von den bei Catull, Bibaculus, Horaz zur Milderung der Schärfe den iambischen Senaren beigefügten Versen gebraucht, wird am vollständigsten erklärt von Diomedes p. 482 P.: *epodi dicuntur versus quolibet metro scripti et sequentes clausulas habentes particularum, quales sunt epodi Horatii: in quibus singulis versibus singulae clausulae adiciuntur, ut Nox erat cet. dicti autem epodi συνεχδοχικῶς a partibus versuum, quae legitimis et integris versibus ἐπάδοντας i. e. accinuntur.* Ähnlich sind die Erklärungen bei Marius Victorinus, Atilius Fortunatianus und Terentianus Maurus. Das Wort ist, dem griechischen Gebrauch entsprechend, in diesem Sinne gen. masc., als lyrischer Nachgesang in strophischen Systemen fem.; einzelne Fehler oder Irrtümer der Überlieferung dürfen dagegen nicht geltend gemacht werden. H. hat in dieser Gattung Archilochus zum Vorbilde genommen. Er hat aufser den rein iambischen Epoden 1—10, in denen er mit einem iambischen Trimeter einen Dimeter verbindet, auch daktylische Epoden wie 12, aus Daktylen und Iamben gemischte wie 11, 13, 14, 15, 16; endlich denselben 17 ein aus blofsen iambischen Senaren bestehendes Gedicht hinzugefügt. Der Name *epodos* kommt bei H. selber nirgends vor, dagegen spricht er von seinen Iamben carm. I 16, 3 u. 24. epod. 14, 7. epist. I 19, 23. Vgl. epist. II 2, 59. a. p. 79. Geschrieben sind die Epoden bis zu 30 v. C., herausgegeben 30 oder 29 unmittelbar nach dem zweiten Buche der Satiren. Und wie sie der Zeit nach zwischen den Satiren und Oden die Mitte halten, so im allgemeinen auch ihrem Inhalte nach, indem manche den Oden sehr nahe stehen, andere die volle Herbigkeit der Satire haben, noch andere einen gemischten Charakter zeigen. Von den Satiren unterscheiden sie sich wesentlich durch ihre persönlichen Beziehungen: während bei jenen Personen nur beispielsweise eingefügt werden, um allgemeine Wahrheiten zu beweisen oder gerügte Fehler zu veranschaulichen, tritt bei den Epoden der persönliche Angriff, Spott, Persiflage auch da in den Vordergrund, wo Betrachtungen allgemeinerer Art daran geknüpft werden.

Der erste bezieht sich auf den aktischen Krieg. Octavian hatte nach Dio Cass. 50, 11 im Frühjahr 31 alle einflufsreichen Senatoren und Ritter nach Brundisium berufen, um sich zur Flotte zu begeben: *πάντας τούς τι δυναμένους καὶ τῶν βουλευτῶν καὶ τῶν ἱππέων ἐς τὸ Βρεντέσιον συνήγαγε, τοὺς μέν, ὅπως τι συμπράξωσιν αὐτῷ, τοὺς δ', ὅπως μηδὲν μονωθέντες νεοχμώσωσι, τό τε μέγιστον, ὅπως ἐνδείξηται τοῖς ἀνθρώποις, ὅτι καὶ τὸ πλεῖστον καὶ τὸ κράτιστον*

amice, propugnacula,
paratus omne Caesaris periculum
subire, Maecenas, tuo.
quid nos, quibus te vita *sit* superstite
iucunda, si contra, gravis?
utrumne iussi persequemur otium
non dulce, ni tecum simul,
an hunc laborem mente laturi, decet
qua ferre non mollis viros?

τῶν Ῥωμαίων ὁμογνωμονοῦν ἔχοι. So folgte auch Maecenas dem Rufe, führte aber seine Absicht nicht aus, weil er von Octavian als Stellvertreter seiner Person für Rom und Italien zurückgelassen wurde. Dio Cass. 51, 3. Wenn also H. in diesem Gedichte seine Besorgnisse für den Freund und den Entschlufs, die Kriegsgefahr mit ihm zu teilen, ausspricht, so ist es spätestens in den Frühling 31 zu setzen, bevor Octavian selber nach Actium aufbrach. S. Dio Cass. 50, 12 Anfang.

1. Über die Liburner Schiffe s. carm. 137, 30. Veget. de re mil. V 3: *Augusto dimicante Actiaco proelio cum Liburnorum auxiliis praecipue victus fuisset Antonius, experimento tanti certaminis patuit Liburnorum naves ceteris aptiores esse.* Dagegen besafs Antonius nach Dio Cass. 50, 18 u. Plut. Ant. 66 hochbordige, mit Türmen versehene Schiffe, die mit Recht *alta propugnacula* genannt werden. Dillenburger freilich versteht unter diesen die gröfseren Kriegsschiffe Octavians selbst, besonders wegen *inter*. Allein nach V. 3 ff. wird die Gefahr, der sich Maecenas aussetzt, hervorgehoben; diese wird dann anschaulich, wenn er mit kleinen Liburner Schiffen unter die Turmschiffe des Antonius gerät, nicht aber, wenn er durch solche Schiffkolosse selbst gedeckt ist.

3. Die Lesarten schwanken: Cruq. hat *Caesaris ... tuo* am einfachsten, und so die meisten Herausgeber; Bothe und Peerlkamp *Caesari* und *tuo*, Wakefield *Caesaris* und *tui*. *Caesar tuus* hätte fast etwas Tändelndes, was dieser Stelle fern liegt; und *Caesaris ... tuo* ist ebenso gesagt wie V. 15 *tuum meo labore*.

5. Bentley, welcher nach den meisten Hschr. *si superstite* liest, konstruiert: *quibus vita, si te superstite (vivitur), iucunda est* cet.; andere wollen *est* ergänzen. Beides aber giebt eine fast unbegreifliche Härte, die zumal für den einfachen Gedanken völlig unpassend ist. Man mufs in diesem Falle annehmen, dafs zwei Sätze ihres Verbums entbehren, entweder beide *est*, oder der eine *vivitur*, der andere *est*. Und aus welchem Grunde? Ist *si (vita) est te superstite* wirklich etwas anderes als das einfache *te superstite*? Das erste *si* scheint durch Irrtum aus dem zweiten (*si contra*) entstanden zu sein, so dafs man wohl ein Recht hat, die minder beglaubigte Lesart *sit* (auch Ber. 5) mit der Ald., Cruq. u. a. wieder aufzunehmen. Ritter hebt durch *si est* zwar den Solöcismus auf, bringt aber, abgesehen von der übelen Verschleifung, dafür eine nicht minder lästige Weitschweifigkeit des Ausdrucks hinein.

9. Das Komma darf nicht nach *laborem* gesetzt, also *persequemur* zu *laborem* ergänzt werden. Wenn die Frage gestellt wäre, ob er der Mufse oder Mühe nachgehen, nicht ob er der Mufse nachgehen oder die Mühe ertragen solle, so mufste of-

feremus et te vel per Alpium iuga
inhospitalem et Caucasum
vel Occidentis usque ad ultimum sinum
forti sequemur pectore.
roges, tuum labore quid iuvem meo
imbellis ac firmus parum?
comes minore sum futurus in metu,
qui maior absentis habet:
ut assidens implumibus pullis avis
serpentium allapsus timet
magis relictis, non, *ut adsit*, auxili
latura plus praesentibus.
libenter hoc et omne militabitur
bellum in tuae spem gratiae,
non ut iuvencis illigata pluribus
aratra nitantur mea,
pecusve Calabris ante sidus fervidum
Lucana mutet pascuis,

fenbar V. 11 in der Antwort darauf nicht *feremus* stehen, sondern *laborem*. Das Komma ist daher nach *laturi* (für *lat. sumus* wie *locutus* für *l. est* ep. 2, 67) zu lassen, wie schon Lambin die Ergänzung von *persequemur* ausdrücklich verwirft.

12. *inhospitalem* vgl. I 22, 6.

19 ff. Das Gleichnis enthält eine Unklarheit und bedarf einer gekünstelten Interpretation: der Vogel fürchtet für die verlassenen Jungen mehr, und doch ist er eben *assidens pullis*. Man müfste sich also denselben Vogel zuerst allgemein nistend, dann V. 21 in diesem besonderen Falle weggeflogen denken. Gogavius' Konj. *minus* hebt diesen Übelstand gänzlich: der Vogel, wenn er bei den Jungen nistet, fürchtet die Schlangen weniger, als wenn er sie verlassen hat, also *relictis* für *quam si relicti sint*, woran bei einem Dichter kein Anstofs zu nehmen ist. Vgl. das noch kühnere *potiore cenis* c. II 14, 28. *magis* scheint aus V. 18 irrtümlich hineingebracht zu sein, während auf den Hauptgedanken in V. 17 zu rekurrieren war. Auch zu dem unmittelbar folgenden *ut adsit* pafst *minus* unstreitig besser, wie auch V. 22 wieder auf 15 zurückgreift. — *ut adsit* oder *assit* haben die besten Hdschr., auch drei Bland. mit der Erklärung = *si. uti sit* ohne Kommata ist von Bentley und einigen neueren vorgezogen. Keller macht gegen diese wenig beglaubigte Lesart (Ber. 5 mit vielen anderen metrisch falsch *ut sit*) mit Recht die lästigen vielen *i* geltend; auch wäre *non uti* für *non quod* (*quo*) mit Fut. bedenklich.

26. *nitantur* erklärt schon Bentl. richtig = *luctentur, gemant in dura tellure proscindenda. meis* (auch Ber. 5) st. *mea* hat Keller wieder aufgenommmen; doch scheint es von Bentley hinlänglich widerlegt. Der Wunsch (der geleugnet wird) erstreckt sich auf das Ganze, also auch auf *mea*: „die Pflüge, die ich besitzen möchte", nicht „die ich besitze". Diese würden mehr Zugvieh brauchen.

28. *mutet* wie I 17, 2. III 1, 47

nec ut superni villa candens Tusculi
Circaea tangat moenia.
satis superque me benignitas tua
ditavit: haud paravero,
quod aut avarus ut Chremes terra premam
discinctus aut perdam ut nepos.

II.

'Beatus ille, qui procul negotiis
ut prisca gens mortalium

und sonst. Aus dem heifsen Calabrien und Apulien trieb man im Sommer das Vieh zur Weide auf die Berge Lucaniens u. Samniums. Varro r. r. II 1, 16: *itaque greges ovium longe abiguntur ex Apulia in Samnium aestivatum.* II 2, 9: *mihi greges in Apulia hibernabant, qui in Reatinis montibus aestivabant. sidus fervidum* ist *Sirius.*

29. Statt *superni* wollte Bentley *supini* nach *Tibur supinum* III 4, 23, indem eine Stadt nicht absolut *superna* genannt werden könne. Aber *Tibur* heifst auch III 29, 6 *udum*, weil es auf der Ebene am Abhang der Berge lag; dagegen spricht H. auch III 29, 8 von den *iuga Telegoni*, weil nämlich Tusculum hoch gelegen war. Es scheint doch nichts zu widersprechen, dafs man eine Stadt eben so gut *superna* wie *supina* nennen könne. Will man das aber nicht zugeben, so wird man allerdings mit Madvig *superne* vorziehen müssen, obgleich der Ausdruck dadurch augenscheinlich ungeschickter wird. Die alte Stadt Tusculum selbst wurde im Mittelalter von den Römern, deren Nebenbuhlerin sie damals nicht weniger war als in den alten Latiner Zeiten, nach dem Abzuge der deutschen Besatzung unter Kaiser Heinrich VI. 1191 geplündert und zerstört, so dafs jetzt nur noch auf den Bergen gelegene Ruinen derselben vorhanden sind; der Rest der Einwohner siedelte sich am Fufse des Berges in dem schon im 8. Jahrhundert bestehenden Frascate wieder an, das noch jetzt wegen seiner anmutigen Umgegend ein Lieblingsaufenhalt der Römer in der heifsen Jahreszeit ist. H. sagt also, er wünsche nicht nach Art reicher Römer eine glänzende (*candens* marmorstrahlende) Villa bei Tusculum; an die Ausdehnung seines Grundstücks bis Tusculum ist nicht zu denken. *Circaea moenia*, weil Telegonus, Sohn der Circe und des Odysseus, für den Erbauer der Stadt galt. Hesiod. theog. 1014.

33. *Chremes* aus Menanders Komödien sprichwörtlich für einen geizigen Greis.

34. *discinctus* liederlich, eigentlich von der Kleidung. *ut nepos* mit Cruquius u. Bentley vorzuziehen wie vorher *ut Chremes;* die fast gleich gut überlieferte Lesart *perdam nepos* läfst sich auch rechtfertigen. So sat. I 1, 101 *vivam Naevius.*

Epod. 2. Dafs der V. 67 verspottete Wucherer *Alfius* eine historische Person ist, erfahren wir aus Columella de re rust. 17, 2: *vel optima nomina non appellando fieri mala faenerator Alfius dixisse verissime fertur.* Ob aber, wie Grotefend will, H. die berühmte Verherrlichung des Landlebens in Verg. georg. II 458 ff. habe parodieren wollen, dies Gedicht also im J. 30 v. C. geschrieben sei, oder ob H.,

paterna rura bobus exercet suis
  solutus omni faenore,
neque excitatur classico miles truci
  neque horret iratum mare
forumque vitat et superba civium
  potentiorum limina.
ergo aut adulta vitium propagine
  altas maritat populos
aut in reducta valle mugientium
  prospectat errantis greges
inutilis*que* falce ramos amputans
  feliciores inserit

wie Lachmann meint, die Iamben des Archilochus fr. 25 (2) vor Augen gehabt (*Οὔ μοι τὸ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει, οὐδ' εἶλέ πώ με ζῆλος, οὐδ' ἀγαίομαι θεῶν ἔργα, μεγάλης δ' οὐκ ἐρέω τυραννίδος· ἀπόπροθεν γάρ ἐστιν ὀφθαλμῶν ἐμῶν*), oder ob er in der Person des Alfius sich selber habe persiflieren wollen u. a. m.: das alles läfst sich weder leugnen noch erweisen. Das gerade in seiner Einfachheit so schöne Gedicht erklärt sich aus sich selbst und bedarf solcher Stützen nicht. Aus V. 11 und 41 darf man schliefsen, dafs H. bereits im Besitze seines Sabiner Gutes war; dann hat ihn eben dies zum Lob des Landlebens veranlafst.

5. *miles = ut m.:* Metapher statt des Gleichnisses: worüber Demetr. de elocut. c. 80. Luc. Phars. 4, 395 *certos non rumpunt classica somnos.*

10. Zu *maritat* vgl. IV 5, 30.

11. *in reducta valle* auch c. I 17, 17 von dem Gute des H. Die V. 11 und 12 werden nicht mit Unrecht von einigen auf G. Fabricius' Vorgang nach 13 und 14 gestellt; wenigstens hätte H. nicht wohl gethan, durch Einschiebung des *mugitus boum* das Pflanzen der Weinstöcke von dem Veredlen derselben zu trennen. Wenn Bentley dagegen nach Columella lehrt, die *maritatio* geschehe im Oktober, die *putatio* und *insitio* im März, dazwischen falle also unbedenklich der *prospectus armentorum:* so beweist zunächst V. 17, dafs eine bestimmte Aufeinanderfolge der Jahreszeiten nicht vorliegt; denn dort erst werden die Gaben und Arbeiten des Herbstes aufgezählt. Doch würde ich dem grofsen Kritiker immer noch Glauben schenken, wenn H. erst von der *putatio* und *insitio*, dann von der *maritatio* spräche; nun fällt aber zwischen die *maritatio* und *putatio* der Winter, und in dem pflegen auch in Italien nicht die Herden in den Thälern umherzuschweifen. Stellt man dagegen die Verse um, so trifft auch das gut zu, dafs gleichmäfsig erst über den Weinbau, dann über die Vieh- und Bienenzucht, sowie das Scheren der Schafe in je vier Versen gesprochen ist.

13. *inutilisve* Bentley für *inutilisque* wegen der durchgehenden Verbindung der Glieder durch *aut* und *vel.* Richtig ist dagegen *que* bei der besprochenen Umstellung von 11 u. 12; denn in diesem Falle bilden beide Glieder eine höhere Einheit. Auch 35 wollte Bentley *pavidumve* aus demselben Grunde.

14. *feliciores* sind die inokulierten Zweige von Fruchtbäumen wie Verg. georg. II 81.

aut pressa puris mella condit amphoris
  aut tondet infirmas ovis;
vel cum decorum mitibus pomis caput
  Autumnus agris extulit,
ut gaudet insitiva decerpens pira
  certantem et uvam purpurae,
qua muneretur te, Priape, et te, pater
  Silvane, tutor finium.
libet iacere modo sub antiqua ilice
  modo in tenaci gramine;
labuntur altis interim ripis aquae,
  queruntur in silvis aves,
fontesque lymphis obstrepunt manantibus,

19. *gaudet* mit Particip. nach griechischer Syntax; dagegen *gaudet pepulisse* c. III 18, 15.

20. *certare* auch sonst mit Dat. wie c. II 6, 15 und *decertare* I 3, 13, wiewohl an beiden Stellen auch der Ablat. gemeint sein kann. Die Lesart der Bland. *purpura* würde hier die falsche Auffassung zulassen, als wenn die Traube mit der Birne an Purpur wetteifere.

21. *Priapus* Wächter des Feldes und der Gärten. S. sat. I 8, 2. Über *Silvanus* III 29, 23. epist. II 1, 143. Wenn er zum *tutor finium* gemacht wird, so ist von den drei verschiedenen Silvanen, die auf jedem Grundstücke verehrt wurden, der *orientalis* (die anderen sind *domesticus* und *agrestis*) gemeint, dem auf der Grenze verschiedener Grundstücke, deren Marken von dort ausgingen (*oriebantur*), ein eigener Hain geweiht zu werden pflegte. S. Preller Röm. Myth. S. 349.

23. Hier beginnen viele Hdschr. einen neuen epodus; eine Lücke im Zusammenhang der Gedanken ist nicht da.

24. *tenax gramen*, weil es wegen seiner Dichtigkeit und Üppigkeit sich von selbst wieder aufrichtet, wenn es getreten ist. So *tenax propositi* geistig III 3, 1.

25. *rivis* Bl. V. mit manchen guten Hdschr. (auch Ber. 5); jedoch hier kommt es nicht auf die Tiefe der Bäche an, wohl aber geben die hohen Ufer ein poetisch anschauliches Bild, abgesehen davon, dafs bei *aquae* durch *rivis* ein wesentlich neuer Begriff nicht eingeführt sein würde. So Lucr. 2, 362 *flumina summis labentia ripis*. Quintil. XII 2, 11 *amnium altis ripis multoque gurgitis tractu fluentium*.

26. *queruntur* wie Ov. her. 15, 152 *nullae dulce queruntur aves*.

27. *frondes* (Markland), von vielen angenommen, hat beim ersten Anblick viel Bestechendes. Allein einmal würde man bei *frondes* statt *lymphis* eher *ventis* oder *auris* erwarten wie c. I 23, 5 u. 6 *vepris ad ventum inhorruit* (nach Bentl.s Konj.); sodann scheint wenigstens H. *obstrepere* nur vom Wasser gebraucht zu haben wie c. II 18, 20 *obstrepentis maris*. III 30, 10 *obstrepit violens Aufidus*. IV 14, 48 *obstrepit Oceanus*. Wenn auch Propert. V (IV) 4, 4 sagt *obstrepit arbor aquis*, so ist es doch sicherer auf H.' eigenen Gebrauch sich zu berufen. Übrigens hätte Peerlkamp nicht als Beleg Theokr. I 2 ἁ (πίτυς) ποτὶ ταῖς παγαῖσι μελίσδεται mitanführen sollen; sonst könnte

somnos quod invitet levis.
at cum tonantis annus hibernus Iovis
imbres nivesque comparat,
aut trudit acris hinc et hinc multa cane
apros in obstantis plagas
aut amite levi rara tendit retia,
turdis edacibus dolos,
pavidumque leporem et advenam laqueo gruem
iucunda captat praemia.
quis non malarum, quas amor curas habet,
haec inter obliviscitur?
quodsi pudica mulier in partem iuvet
domum atque dulcis liberos,
Sabina qualis aut perusta solibus

man schliefslich jede Stelle herbeiziehen, wo ein säuselnder Baum am Wasser genannt ist. Es kommt darauf an, dafs das Laub den Gewässern entgegenrauschen, d. h. zu ihnen im Gleichklang sich bewegen soll. Viel besser: zu dem Gesang der Vögel bildet das Sprudeln der Quelle die Begleitung. Vgl. auch I 1, 22. III 1, 20 ff. Ganz entsprechend Mosch. id. 5, 11 ff. *αὐτὰρ ἐμοὶ γλυκὺς ὕπνος ὑπὸ πλατάνῳ βαθυφύλλῳ, καὶ παγᾶς φιλέοιμι τὸν ἐγγύθεν ἄχον ἀκούειν, ἃ τέρπει ψοφέουσα τὸν ἄγριον.*

31. *multa cane* wie *rosa* I 5, 1.

33. *amite levi* = *limpido, gracili* Acron, wenig genau. Es ist eine glatte Stellgabel gemeint, die leicht zufällt, zum Vogelfang. S. zu I 1, 28 über *teres*. Die Netze *rara* wegen der weitläuftigen Maschen. So Verg. Aen. IV 131. Ovid. met. XII 437 *cribrum*. Sen. Hippol. 43 *plagas*.

35. Auffällig ist der Anapäst in *laqueo;* indes findet er sich auch epod. 5, 79 u. 11, 23, beide Male im fünften Fufse. Gemildert ist er an allen diesen Stellen durch *vocalis ante vocalem*, wie hier in *laqueo*, so dort in *inferius* und *mulierculam;* dadurch entsteht eine Verschleifung des *e*, bezw. *i*, ähnlich wie *semianimis* von Vergil (Aen. IV 686. X 396. XI 635) viersilbig, *Lavinia* (1, 2) dreisilbig gebraucht ist. S. auch H. c. III 6, 6 *principium*. Weniger ungewöhnlich ist nach dem Vorgange der griechischen Dichter der Anapäst im ersten Fufse, wie hier in *pavidum*, so V. 65 in *positos*. — *advenam gruem*, weil er zu den Zugvögeln gehört. Plin. X 23, 61 *grues hiemis, ciconias aestatis advenas.*

37. Zur Wortstellung vgl. epod. 6, 7. sat. I 4, 2. 10, 16 u. a. S. Zumpt lat. Gramm. § 814.

39. In *quid si*, das manche vorziehen, läge der Begriff des Unverhofften und Unerwarteten, der dieser Stelle widerstrebt. Der Besitz einer Frau reiht sich natürlich als Schlufsstein des Wünschenswerten dem vorigen mit Emphase, aber ohne Überraschung an. Und so findet sich *quodsi* gar häufig gerade bei Horaz, z. B. I 1, 35. III 1, 41.

41. Über die Sabinerinnen vgl. III 6, 38. Wie hier *pernix*, so III 16, 26 der apul. Bauer *impiger*. Nachahmung der Stelle bei Stat. silv. V 1, 122: *velut Apula coniunx agricolae parci vel sole infecta Sabina, quae videt emeriti iam prospectantibus astris tempus adesse viri, propere mensasque toros-*

pernicis uxor Apuli,
sacrum vetustis exstruat lignis focum
lassi sub adventum viri,
claudensque textis cratibus laetum pecus
distenta siccet ubera
et horna dulci vina promens dolio
dapes inemptas apparet:
non me Lucrina iuverint conchylia
magisve rhombus aut scari,
si quos Eois intonata fluctibus
hiems ad hoc vertat mare;
non Afra avis descendat in ventrem meum,
non attagen Ionicus
iucundior, quam lecta de pinguissimis
oliva ramis arborum
aut herba lapathi prata amantis et gravi
malvae salubres corpori
vel agna festis caesa Terminalibus
vel haedus ereptus lupo.
has inter epulas ut iuvat pastas ovis
videre properantis domum,

que instruit exspectatque sonum redeuntis aratri. solibus wie IV 5, 8.

43. *sacrum et vetustis* in mehreren Hdschr., aufgenommen von Lehrs, während Lambin gar *sacrumque vetustis*. Das Asyndeton ist hier ganz in der Ordnung. *extruere focum lignis* wie Cic. Tusc. V 21, 62 *mensae conquisitissimis epulis extruebantur*.

45. *textis cratibus*, nämlich *vimine saligno*. — *inemptas* wie Verg. georg. 4, 133.

49. Die Austern aus dem Lucriner See bei Baiae galten für die besten. S. sat. II 4, 32; auch c. II 15, 3.

50. *rhombus* noch sat. I 2, 116. II 2, 42. 49 u. 95 u. sonst; *scarus* sat. II 2, 22.

51. *Eois* I 35, 31. *intonata* eigentümlich, aber aus der Grundbedeutung leicht abzuleiten; selbstverständlich im passiven Sinne.

53. *Afra avis* das numidische oder Perlhuhn. Varro r. r. III 9, 18 *gallinae Africanae sunt grandes, variae, gibberae, quas μελεαγρίδας appellant Graeci — veneunt propter penuriam magno*. Ähnlich Plin. n. h. X 26, 74. *attagen* Plin. X 48, 133: *attagen maxime Ionius celeber et vocalis alias, captus vero obmutescens, quondam existimatus inter raras aves. iam et in Gallia Hispaniaque capitur et per Alpes etiam*.

57. *lapathi* sat. II 4, 29. *malvae* c. I 31, 16. *salubres* Martial. X 48, 7: *exoneraturas ventrem mihi vilica malvas attulit*.

59. *Terminalia* gefeiert am 23. Februar. Nach Numas Vorschrift durfte an diesem Feste kein Opfertier geschlachtet werden, später opferte man Lämmer. Ovid. fast. II 655 *spargitur et caesa communis Terminus agna*.

60. Nachahmung bei Mart. X 48, 14 *haedus inhumani raptus ab ore lupi*.

videre fessos vomerem inversum boves
collo trahentis languido
positosque vernas, ditis examen domus,
circum renidentis Lares.'
haec ubi locutus faenerator Alfius
iam iam futurus rusticus,
omnem redegit idibus pecuniam,
quaerit kalendis ponere.

III.

Parentis olim si quis impia manu
senile guttur fregerit,
edit cicutis alium nocentius.
o dura messorum ilia!
quid hoc veneni saevit in praecordiis?

63. *inversum*, damit der Pflug nicht einschneide. Ähnlich Ov. fast. V 497 *tempus erat, quo versa jugo referuntur aratra.* Auch Verg. buc. II 66 hängt der Pflug am Joch, so dafs er die Erde nicht berührt.

65. *postosque* Keller. Die Synkope nur in *repostum* epod. 9, 1. *examen* wie *turba* Tib. II 1, 23. *ditis domus* im Gegensatze zum Emporkömmling, dessen neu erworbene Dienerschaft ein solches patriarchalisches Verhältnis nicht kennt.

66. Die Bilder der Laren wurden mit Wachsfirnis überstrichen. Juven. XII 88 *simulacra nitentia cera.*

67. Überraschender Schlufs: der Leser hat bis hierhin keine Ahnung, dafs nicht alles im Namen des Dichters selbst gesprochen sei.

69. An den Iden, Kalenden, Nonen pflegte man Geld einzutreiben oder auszuleihen. S. sat. I 3, 87. Der für das Landleben schwärmende Wucherer sucht, nachdem er Geld eingezogen hat, um ein Gut zu kaufen, es schon am nächsten Termin wieder unterzubringen.

Epod. 8. Verwünschung des Knoblauchs, den vermutlich Maecenas im Scherze (s. V. 20) dem H. vorgesetzt hatte. Aus V. 21 vermutet man mit Recht, dafs Maecenas zur Zeit des Gedichtes noch nicht mit Terentia verheiratet war. Wann aber diese Heirat stattgefunden habe, läfst sich nicht erweisen; wahrscheinlich nach 34 v. C., weil um diese Zeit nach Sueton. Octav. 69 Antonius dem Octavian Liebe zur Terentilla, die offenbar dieselbe ist, vorwarf. Wegen der Vertrautheit mit Maecenas, die das Gedicht verrät, ist es nicht sofort nach der ersten Bekanntschaft anzusetzen.

1. *olim* = *ποτέ, ἐσθ' ὅτε*, von unbestimmter Zeit. So epist. I 10, 42. sat. I 1, 25 mit dem Präsens.

3. *edit* alte Konjunktivform bei Plaut. Trinum. I 2, 65 (*comedis* II 4, 73 u. 74 (*edim*). II 4, 72 (*edis*). II 2, 58 (*edit*) und öfter; auch sat. II 8, 90 und selbst bei Cic. ad fam. IX 20, 3 *ne comedim.* Sonst hat sich diese Konjunktivendung aufser *sim* und *velim* mit ihren Komp. nur noch in *duim* und *perduim* als Gebets- u. Verfluchungsformeln erhalten. *edat* ist hier viel schlechter bezeugt.

4. Knoblauch als gewöhnliche Zukost der Schnitter Verg. buc. 2, 10.

num viperinus his cruor
incoctus herbis me fefellit, an malas
Canidia tractavit dapes?
ut Argonautas praeter omnis candidum
Medea mirata est ducem,
ignota tauris illigaturum iuga
perunxit hoc Iasonem;
hoc delibutis ulta donis paelicem
serpente fugit alite.
nec tantus umquam siderum insedit vapor
siticulosae Apuliae,
nec munus umeris efficacis Herculis
inarsit aestuosius.
at si quid umquam tale concupiveris,
iocose Maecenas, precor
manum puella savio opponat tuo
extrema et in sponda cubet.

IIII.

Lupis et agnis quanta sortito obtigit,
tecum mihi discordia est,

7. *fallit* mit Part. wie III 16, 32.

8. Über die als Giftmischerin verspottete Salbenhändlerin *Canidia* s. zu epod. 5 u. 17. *tractavit* wie I 37, 27 und II 13, 10.

13. *dona* das giftgetränkte Kleid, das Medea der Tochter des Korintherkönigs Kreon als Hochzeitsgeschenk schickte. Nach der Unthat entfloh sie auf einem geflügelten Drachengespann. *paelicem* wie ep. 5, 63, im Sinne der rechtmäfsigen Gattin Medea.

14. *ales* für *alatus* wie c. III 12, 4. IV 1, 10 u. 11, 26.

15. *vapor siderum* von der heifsesten Sommerzeit. epod. 16, 62 *astri aestuosa impotentia. insedit* wie Sen. Oed. 47 *ater incubat terris vapor.*

16. Apulien heifs epod. II 41, wasserarm auch c. III 30, 11. Über den Wechsel in der Quantität von *Apulia* s. III 4, 9 u. 10.

17. Das Geschenk ist das mit dem vergifteten Blute des Nessus getränkte Kleid, Geschenk der Deianira. S. epod. 17, 31. Soph. Trach. 555—577 und 758 ff.

Epod. 4. Nach den Schol. war der Angegriffene ein Freigelassener des Cn. Pompeius Magnus: nach dessen Tode habe er mit seinem Sohn Sextus Seeraub getrieben, sei dann zu Augustus geflohen, wieder zu Sextus übergegangen, endlich zu Augustus zurückgekehrt, der ihn zum Kriegstribunen gemacht habe. Allein dafs dieser aus Dio Cass., Vell. Pat., Appian u. a. berüchtigte Parteigänger, Menas oder Menodorus, nicht gemeint sein kann, ergiebt sich schon daraus, dafs derselbe Nauarch, nicht Tribun, sowohl des S. Pompeius als des Octavian gewesen ist. Auch konnte H. einen Mann, dessen seemännische Tüchtigkeit Octavian so hoch ehrte, unmöglich mit solcher Verachtung behandeln, wenn er auch c. III

Hibericis peruste funibus latus
et crura dura compede.
licet superbus ambules pecunia,
fortuna non mutat genus.
videsne, sacram metiente te viam
cum bis trium ulnarum toga,
ut ora vertat huc et huc euntium
liberrima indignatio?
ʿsectus flagellis hic triumviralibus

16, 16 auf seine Bestechlichkeit anspielt. Übrigens starb Menas schon 35, d. h. im Jahre nach seinem Verrat; und da er beständig auf der Flotte diente, hatte er zur Entfaltung seines Hochmuts in Rom und auf der Appischen Straſse wenig Gelegenheit. Andere nehmen auf Grund der Überschriften in mehreren Hschr. den Vedius Rufus an. Über diesen sagt Cic. epist. ad Attic. VI 1, 25: *hoc ego ex P. Vedio, magno nebulone, sed Pompei tamen familiari, audivi. hic Vedius venit mihi ob viam cum duobus essedis et rheda equis iuncta et lectica et familia magna .... numquam vidi hominem nequiorem.* Das stimmt in hohem Grade zu diesem Gedichte, wenn auch jener Brief Ciceros schon ins J. 50 v. C. fällt. An den römischen Ritter Vedius Pollio, Freund des Augustus, gestorben 15 v. C., von dessen Schwelgerei und Brutalität Tac. ann. I 10 u. XII 60. Sen. de clem. I 18. de ira III 40. Plin. n. h. 9, 53, 167. Dio Cass. 54, 23 berichten, ist schwerlich zu denken, wenn auch aus des Letzten Beschreibung manches hierher zu passen scheint. Daſs endlich das Ganze nur eine Nachahmung von Anakr. fragm. 21 (19) (— *πολλὰ μὲν ἐν δουρὶ τιθεὶς αὐχένα, πολλὰ δ' ἐν τροχῷ, πολλὰ δὲ νᾶτον σκυτίνῃ μάστιγι θωμιχθείς, κόμην πώγωνά τ' ἐκτετιλμένος· νῦν δ' ἐπιβαίνει σατινέων χρύσεα φορέων καθέρματα πάϊς Κύπης καὶ σκιαδίσκην ἐλεφαντίνην φορεῖ γναυξὶν αὖτως*) ohne persönliche Beziehung sei, ist unwahrscheinlich. Geschrieben ist das Gedicht, wie V. 17 ff. lehren, vor Beendigung des Seekrieges mit S. Pompeius, nach Franke im J. 38.

1. *sortito* nach Schicksalsbestimmung, d. h. ihrer Natur entsprechend.

3. *Hibericos funes*, sagt Porphyr., *ideo dicit, quia in Hiberia i. e. in Hispania plurimum spartum nascitur.* Aus diesem *spartum* wurden Stricke zur Geiſselung gedreht. S. sat. I 10, 5. Zu *peruste* vgl. epist. I 16, 47 *loris non ureris.* Cat. 25, 11 *inusta flagella.*

7. Die frequenteste Straſse in Rom war die zum Kapitol führende *via sacra*, auf der sich Müſsige und Spaziergänger umhertrieben. S. sat. I 9, 1.

8. *bis trium* unzweifelhafte Verbesserung von Barth und Bentley statt des korrumpierten *bis ter.*

9. Man könnte denken, sie wenden ihm ihr Gesicht zu und lassen ihren Unwillen ohne Scheu (daher *liberrima*) sehen: allein dem widerspricht *huc et huc.* Man will ihn nicht grüſsen und trägt das offen zur Schau. Mithin erklären die Schol. richtig *vertat = avertat, detorqueat.* Vielleicht aber hat Wickham Recht, der es (wie sat. II 8, 35) erklärt *make their countenance change;* dann gehört natürlich *huc et huc* zu *euntium.*

11. Die *tresviri capitales* hatten

praeconis ad fastidium
arat Falerni mille fundi iugera
et Appiam mannis terit
sedilibusque magnus in primis eques
Othone contempto sedet.
quid attinet tot ora navium gravi
rostrata duci pondere
contra latrones atque servilem manum
hoc hoc tribuno militum?'

die Strafen der Sklaven und Fremden zu vollziehen, während die gegen die *plebs* den Tribunen oblagen. Vgl. Tac. Agr. 2. Bei der Züchtigung war ein Herold zugegen, der das Verbrechen wie die Strafe öffentlich ausrief. *sectus — caesus*, wie Juven. 10, 316 *secat ille cruentis verberibus*. Der Delinquent hat so viel Frevel begangen und so viele Schläge dafür bekommen, dafs der Herold des Ausrufens überdrüssig wurde. Die Worte von V. 11 an sind nicht als von H. unmittelbar gesprochen anzusehen; sonst würde die zweite Person wie vorher festgehalten sein. Er giebt Urteile und Gespräche der Vorübergehenden, die von dessen Schandthaten und seiner jetzigen Anmafsung zu sprechen wissen. Sie thun das so laut, dafs jeder es hören kann, auch der Geschmähte selbst.

14. *mannis* s. III 27, 7. Porphyr. *eleganter mannis, quia nimiarum deliciarum affluentia est equos burrichos habere. mannos autem equos vulgo burrichos (πυρρίχους) appellant. terit* spöttisch: er reist so oft nach seinem Falerner Gute, dafs er die dahin führende Appische Strafse abnutzt.

15. Nach dem Theatergesetz des Tribunen L. Roscius Otho 67 v. C. waren die auf die Orchestra zunächst folgenden 14 Sitzreihen im Theater und Amphitheater für die Ritter bestimmt. S. Cic. pro Mur. 19, 40. Phil. 2, 44. Tac. ann. 15, 32. Wenn der hier Verspottete *Othone contempto* in den ersten Reihen safs, so kann unmöglich angenommen werden, dafs er wirklich Ritterrang gehabt habe; denn worin sollte dann die Verachtung liegen? *magnus eques* kann also nur den spöttischen Sinn haben „als wäre er ein grofser Ritter". Er war so reich, dafs er mit gröfster Unverschämtheit sich unter die Ritter setzte, indem er als gewesener Kriegstribun (V. 20) die Ritterwürde beanspruchte, bei einer Untersuchung seines Vermögens aber nicht zu fürchten hatte, dafs ihm der *census equester* fehlen würde. — Auch dies würde weder auf Menas passen noch auf Vedius Pollio, der nach Dio Cass. 54, 23 zwar von Freigelassenen stammte, aber den Ritterrang besafs.

17. Statt *ora* will Bentley *aera*, indem *aera rostrata* dasselbe sei wie *rostra aerata*. Dann hätte er lieber mit Sanadon auch *rostra aerata* schreiben sollen. Peerlkamp *aere navium gravi . . . . pondera*. Und das würde ich vorziehen, wenn es einer Änderung bedürfte. Wenn auch Bentley leugnet, jemals *os navis* gefunden zu haben, so liegt doch diese Übertragung des Antlitzes auf das Vorderteil des Schiffes entsprechend dem griech. *στόμα* so nahe, dafs man dafür eines Beleges nicht bedarf. Passend vergleicht Dillenburger Tac. Germ. 44 *paratam appulsui frontem*.

19. Die Schiffsmannschaft des S.

V.

'At o deorum quicquid in caelo regit
terras et humanum genus,
quid iste fert tumultus et quid omnium
voltus in unum me truces?
per liberos te, si vocata partubus
Lucina veris adfuit,
per hoc inane purpurae decus precor,

Pompeius bestand grofsenteils aus Sklaven und Seeräubern, den Resten der einst von seinem Vater vernichteten Banden.

Epod. 5. Das unschöne Gedicht, jedenfalls eins der früheren, wenn nicht der frühsten Erzeugnisse, läfst den Leser zweifelhaft, ob er das Ganze für Scherz oder Ernst nehmen soll; statt des Lächerlichen oder Grausigen bringt es eigentlich nur Häfsliches und wirkt dadurch unerquicklich. Die Zauberin Canidia, nach den Scholien eine neapolitanische Salbenhändlerin Gratidia, wird namentlich noch epod. 17 u. sat. I 8 vom Hafs des H. verfolgt; sie wird aufserdem als Zauberin und Giftmischerin genannt epod. 3, 8. sat. II 1, 48 u. 8, 95; auch c. I 16 wird, vielleicht mit Unrecht (s. daselbst), auf sie bezogen. Dafs die massiven Anschuldigungen aus Rache wegen verschmähter Liebe entstanden sind, ist nicht zu bezweifeln, zumal wenn man den 17ten Epodos damit vergleicht. Zauberwesen an sich, sowie Zaubersprüche zur Erweckung von Liebe, waren damals sehr gewöhnlich und auch für poetische Behandlung durchaus nicht ungeeignet. Vergil hat Ähnliches, aber decenter und unschuldiger, in seiner *Pharmaceutria*, die wieder hinter ihrem Vorbilde bei Theokrit himmelweit zurücksteht. — Das Gedicht ist vor epod. 17, auch wohl vor sat. I 8 abgefafst, nach Franke 37 oder 36 v. C.; doch läfst sich Bestimmtes darüber nicht aufstellen. Porphyr. verlegt die Scene nach Neapel, und dafür spricht allerdings V. 43; aber es ist doch nicht möglich, da V. 58 ausdrücklich die römische *Subura* als Wohnsitz der Canidia und der mit ihr verbundenen Weiber genannt wird, sodann V. 100 *Esquiliae*. Es läfst sich nur annehmen, dafs Canidia, aus Neapel gebürtig, nach Rom gezogen, in ihrer Heimat aber noch übel berüchtigt war; ebenso wie die aus Ariminum stammende Folia. In Rom wohnt Canidia auch sat. I 8; ohne Zweifel auch epod. 17, 59. Die Unklarheit der Scenerie ist auch keine Tugend des sonst dramatisch bewegten Gedichtes.

1—10 Bitte des zum Liebeszauber bestimmten Knaben. Statt *quicquid* andere *quisquis* und *regis* st. *regit;* doch ist diese Lesart bereits von Cruquius zurückgewiesen und von Bentley widerlegt. S. sat. I 6, 1. V. 3 statt *et quid* andere *aut quid*, offenbar unpassend.

5. S. epod. 17, 50, wo H. wie hier an einer wahren Niederkunft der Canidia zweifelt. Zu *Lucina* c. saec. 15. Die Beschwörung selbst ist im Munde des Knaben unnatürlich; noch häfslicher die Anspielung in *veri partus*.

7. *decus purpurae* die *toga praetexta* des Knaben, die ihm von den Weibern abgerissen wird. *decus inane*, weil sie ihm gegen ihre Wut keinen Schutz gewährt, während doch sonst das weibliche Herz nichts so rührt wie die Hülflosigkeit des Kindes. Dazu stimmt V.

per improbaturum haec Iovem,
quid ut noverca me intueris aut uti
petita ferro belua?'
ut haec trementi questus ore constitit
insignibus raptis puer,
inpube corpus, quale posset impia
mollire Thracum pectora:
Canidia brevibus implicata viperis
crinis et incomptum caput
iubet sepulcris caprificos erutas,
iubet cupressos funebris
et uncta turpis ova ranae sanguine
plumamque nocturnae strigis
herbasque, quas Iolcos atque Hiberia
mittit venenorum ferax,
et ossa ab ore rapta ieiunae canis
flammis aduri Colchicis.
at expedita Sagana per totam domum

13 u. 14. Ebenso *minae inanes* epod. 6, 3. Die V. 12 genannten *insignia* sind aufser der *toga praetexta* selbst die *bulla*, eine Art hohler goldener Kapsel, die von freigeborenen Knaben als Amulet und Schmuck getragen wurde; *praebia* in Naevius' Stigmatias nach Varro l. l. 7, 107 genannt, *a praebendo, ut sit tutus, quod sint remedia in collo pueris.*

11—46 Vorbereitungen zur Beschwörung. Den Anfang macht Canidia 15—24, indem sie die Zauberkräuter und sonstigen Ingredienzien herbeibringen läfst.

15. Vgl. II 19, 19 f. Sie erscheint *furiali habitu* (Schol.), wie sie sat. I 8, 45 selbst Furie heifst. Für *implicata* (nicht *illigata*) zeugt auch der Schreibfehler in Ber. 5 *inplacida* (mit übergeschriebenem t).

17. *caprificus* wie *cupressus* an Gräbern gepflanzt. c. II 14, 23.

21. *Hiberia* am Pontus wie Thessalien, wofür Iolkos, Heimat des Iason, gesetzt ist, und Kolchis berüchtigt durch Giftkräuter, daher Zauberei dort heimisch. S. I 27, 21. II 13, 8. epod. 17, 35. Verg. bucol. 8, 95. Tac. ann. VI 34: *feruntque (Hiberi) se Thessalis ortos, qua tempestate Iaso post avectam Medeam genitosque ex ea liberos inanem mox regiam Aeetae vacuosque Colchos repetivit.*

24. Eigentlich wohl Flammen, die von kolchischen Zauberhölzern entzündet sind, dann allgemein für *magicis* oder *infernis*. S. V. 26.

25. Die zweite Zauberin *Sagana* war nach Porph. zu sat. I 8, 25 eine Freigelassene des Senators (*feneratoris* st. *senatoris* Acron) Pomponius, der von den Triumvirn proskribiert wurde. Sie ist beim Wassersprengen aufgeschürzt, *expedita = succincta*, Gegensatz von *discincta* epod. 1, 34. Der Averner See bei Cumae, woraus man wieder auf Neapel als Scene schliefsen könnte. Allein aus diesem See geschöpftes Wasser konnte so gut nach Rom wie nach Neapel gebracht werden; auch kann man *aquae Avernales* wie *flammae Colchicae* allgemein als *infernae* verstehen. Vgl. übrigens Verg. Aen.

spargens Avernalis aquas
horret capillis ut marinus asperis
echinus aut currens aper.
abacta nulla Veia conscientia
ligonibus duris humum
exhauriebat ingemens laboribus,
quo posset infossus puer
longo die bis terque mutatae dapis
inemori spectaculo,
cum promineret ore, quantum exstant aqua
suspensa mento corpora:
exsecta uti medulla et aridum iecur
amoris esset poculum,
interminato cum semel fixae cibo
intabuissent pupulae.
non defuisse masculae libidinis
Ariminensem Foliam
et otiosa credidit Neapolis
et omne vicinum oppidum,
quae sidera excantata voce Thessala

4, 512 *latices simulatos fontis Averni.*

28. Statt *currens* Acron *furens*, für das er vergleicht Verg. Aen. X 711 *infremuitque ferox et inhorruit armos.* N. Heinsius wollte *Laurens*, und ihm sind Bentley und viele Neuere gefolgt. Nach anderen *certans*, *ruens.* Will man nicht *furens*, so ist *currens* wohl das Beste; man ergänze *in venatorem*, oder erkläre mit Cruquius: *his enim iratis setae in dorso eriguntur.* S. V. 10.

29 ff. Die dritte Zauberin *Veia* gräbt eine Grube aus, in die der Knabe lebendig bis zum Kopfe eingegraben werden soll.

33. Acron: *ut exstante capite infossi, dum diversos cibos porrigunt, diu animam reservarent.* Besser Porph.: *ut magis fames incitaretur, puero ait illi anteponi epulas et saepe mutari.* Natürlich soll er die Speisen nur sehen, damit der Hunger um so mehr gereizt werde. S. V. 39. *bis terque* nur allgemein „wiederholt"; *terve* würde eine Berichtigung enthalten, wie a. p. 358 „zwei- oder auch dreimal, 2 bis 3 mal".

35. Das Bild vom Schwimmen.

37. *exsecta* haben die Bland. und fast alle besten Hschr., sowie die Schol. Es ist daher wohl vorzuziehen, obgleich das ebenfalls überlieferte *exsucta* durch Iuven. 8, 90 (*ossa . . . vacuis exsucta medullis*) bestätigt zu werden scheint. *exsectis* hat auch Prop. in der ähnlichen Schilderung IV (III) 6, 28. Zu Konj. wie *exesta* oder *exesa* (s. Bentl.) ist keine Veranlassung.

39. *interminato* passivisch = *interdicto. cum semel* wie *ut semel* sat. II 1, 24 im Sinne von *simulac*; im eigentlichen Sinne IV 7, 21.

41—46. Die vierte Zauberin *Folia* mufs man sich aus ihrer Heimat Ariminum nach Rom (oder Neapel) gezogen denken.

45. Das Beschwören der Gestirne

lunamque caelo deripit.
hic inresectum saeva dente livido
Canidia rodens pollicem
quid dixit aut quid tacuit? ‘o rebus meis
non infideles arbitrae,
nox et Diana, quae silentium regis,
arcana cum fiunt sacra,
nunc nunc adeste, nunc in hostilis domos
iram atque numen vertite.
formidulosae cum latent silvis ferae
dulci sopore languidae,
senem, quod omnes rideant, adulterum
latrent Suburanae canes
nardo perunctum, quale non perfectius
meae laborarint manus.
quid accidit? cur dira barbarae minus
venena Medeae valent,
quibus superbam fugit ulta paelicem,
magni Creontis filiam,
cum palla, tabo munus imbutum, novam

gehört zu den stärksten Zauberstückchen. Vgl. epod. 17, 5 u. 78. Dafs es besonders zu den Künsten der thessalischen Weiber gehörte, sagt schon Plat. Gorg. 513 A: *τὰς τὴν σελήνην καθαιρούσας τὰς Θετταλίδας.*

47—82. Nach Schilderung der Vorbereitungen folgt die Beschwörung der Canidia selbst. Das Daumenbeifsen gehört mit zum Zauber, also hier nicht Zeichen der Wut, wie die Schol. wollen.

51. *Diana* (s. I 21, 1) = *Luna*, wie auch die *Pharmaceutria* des Theokrit. II 69 ff. der *πότνα Σελάνα* ihr Leid klagt.

55. *formidulosae*, welches u. a. die Bland. (desgl. Ber. 5) haben, auch Acron bestätigt, scheint bezeichnender als *formidulosis*: auch das furchtsame Wild schläft jetzt; oder wie II 17, 18 = *formidabiles*.

57. Der Greis, den Canidia herbeizaubern will, ist nach V. 73 Varus. S. zu I 18 u. 24. *Subura* Stadtviertel Roms in der zweiten Region zwischen Mons Caelius und Esquilinus, einer der verrufensten Stadtteile, in der auch diese Weiber wohnen. Mifsverständlich haben viele Hdschr. *suburbanae*. — *latrent* = *allatrent* wie sat. II 1, 85. epist. I 2, 66. Vgl. Verg. buc. 8, 107 *Hylax in limine latrat.*

59. *quale non perfectius* für *quo non perfectius*. So sat. I 5, 41 *animae, qualis neque candidiores terra tulit neque* cet.

60. Bl. V. *laborarint*, ohne Zweifel besser als *laborarunt*. Schon *quale* V. 59 deutet darauf hin, dafs der Gedanke potential ist.

61. Nach 60 eine Pause, in der Canidia die Ankunft des Alten erwartet; er kommt aber nicht.

63. *paelicem* s. epod. 3, 13. *superbam*, das u. a. die Bland. bieten, während andere gute Hdschr. *superba* geben, scheint bezeichnender: sie ist *superba* als *magni Creontis filia.*

incendio nuptam abstulit?
atqui nec herba nec latens in asperis
radix fefellit me locis.
indormit unctis omnium cubilibus
oblivione paelicum.
a a, solutus ambulat veneficae
scientioris carmine.
non usitatis, Vare, potionibus,
o multa fleturum caput,
ad me recurres, nec vocata mens tua
Marsis redibit vocibus.
maius parabo, maius infundam tibi
fastidienti poculum;
priusque caelum sidet inferius mari
tellure porrecta super,
quam non amore sic meo flagres uti
bitumen atris ignibus'.
sub haec puer iam non ut ante mollibus

69. Das Bett des Varus ist mit Zaubersalbe bestrichen, wie er selber *nardo perunctus* V. 59. Diese Salbe soll ihn nicht schlafen lassen, sondern ihn nach der Subura treiben. Da er ausbleibt, fürchtet sie zuerst, dafs ihr Zauber unwirksam sei, und er ruhig schlafe (69 f.); dann begreift sie plötzlich (71 f.) den wahren Sachverhalt, dafs er in den Banden einer kundigeren Zauberin verstrickt sich in deren Wohnung begiebt. Darum will sie, da die gewöhnlichen Mittel nicht fruchten, ein stärkeres anwenden (73 ff).

75 ff. *mens tua magicis meis vocibus semel evocata numquam redibit ad sanitatem. aut numquid hoc dicit: mens tua a me incantata numquam redibit, etiam si Marsis vocibus revocetur? Marsi autem periti incantationum. huic etiam rei Vergilius testis est, qui sic ait* (Aen. VII 754): *spargere qui somnos cantuque manuque solebat.* So versteht Porph. die nicht wieder zu erlangende Gesundheit der Seele: ohne Zweifel falsch. Wie *ad me recurres*, so ist auch *redibit* nicht anders zu fassen als *ad me redibit:* weil du befreit bist durch den Spruch einer anderen Zauberin, so wird es weder durch die gewöhnlichen Zaubertränke noch durch marsische Sprüche zu erreichen sein, dafs dein Sinn (*mens* = Liebe, Verlangen) zu mir zurückkehre; also werde ich stärkere Beschwörungen anwenden, *maius parabo* V. 77. Ähnlich Sen. Med. 691: *parva sunt mala et vile telum est, ima quod tellus creat; caelo petam venena: iam iam tempus est aliquid movere fraude vulgari altius.*

79. Zum Anapäst im fünften Fufse vgl. epod. 2, 35.

81. *mei* Glareanus und Bentl.; es ist aber nicht nötig, da *amor meus* auch für *amor mei* steht.

82. *atris ignibus* wie IV 12, 26. Andere denken an *bitumen nigrum*, schwerlich richtig.

83 ff. Verwünschungen des sterbenden Knaben. *sub haec* zeitlich, aber so, dafs zugleich die Veranlassung bezeichnet ist, unter der etwas geschieht. Vgl. sat. II 8, 43

lenire verbis impias,
sed dubius, unde rumperet silentium,
misit Thyesteas preces:
ᶜvenena *magnum* fas nefasque non valent

und mit dem Abl. c. III 7, 30 *sub cantu*.

85. Nachdem 83 gesagt, der Knabe habe *sub haec*, also sofort nach den Worten der Canidia, gesprochen, konnte er kaum zweifelhaft sein, *unde silentium rumperet*. Überdies mufste aller Zweifel, von dem er in den ersten Worten von V. 1 bis 10 befangen gewesen war, schwinden, nachdem er die letzten Worte der Canidia gehört hatte. Wenn Dillenburger erklärt „*tanto enim horrore obrutus erat, ut nesciret, unde increpandi initium caperet*“, so mufste sich das in seinen ersten Worten zeigen; diese aber verraten nur die Erbitterung dessen, der sich auch nach dem Tode rächen will und daher einen Fluch ausspricht. Vielleicht ist statt *sed dubius* zu lesen *nec dubius*.

86. *preces* = *diras*. *Thyesteas* erklärt Acron: *tales infossus puer preces coepit effundere, quales in tragoediis inducitur Thyestes cognitis filii membris in Atreum locutus*.

87 ff. Für das auffallende *magnum fas* liefse sich vergleichen Soph. Ant. 797 *τῶν μεγάλων θεσμῶν*. Wunderlicher ist die Verbindung mit *nefas*. Porphr. sagt: *magnum fas venena sunt, si hostibus dentur, magnum nefas, si amicis;* und weiter: *quamvis venena multum possint, non tamen valent merita in contrarium vertere, ut liberentur poena aut male mereantur*. Er faſst also *fas nefasque* als Appos. zu *venena* und gewinnt damit einen allerdings ziemlich dürftigen, auch zu der Situation nicht völlig passenden Sinn. Von anderen Erklärungen kommt zunächst die Lambins in Betracht: *venena magnum fas nefasque convertere valent, humanam vicem convertere non valent*. Allein Axt hat Recht, dafs *vicem humanam* unmöglich einfach für *humanam condicionem* stehen könne; denn die Wandelung des menschlichen Schicksals durch Zaubermittel erfahre der Knabe ja unmittelbar. Es wäre auch, selbst von der Härte des Ausdrucks und besonders der Wortstellung (es mülste doch heifsen *fas nefasque, non humanam vicem convertere valent*) abgesehen, widersinnig, wenn es leichter sein sollte, das grofse (ewige) Recht und Unrecht umzustofsen als ein Menschengeschick zu wandeln. Richtiger erklärt daher Obbarius *vicem* als rächende Vergeltung (*ἀμοιβή*), die durch keine Gifte beseitigt werden könne. Dazu hätte er als guten Beleg c. I 28, 32 *vices superbae* und IV 14, 13 *plus vice simplici* anführen können. Es bleibt aber dabei die Schwierigkeit, zu *fas nefasque* ein positives *valent convertere* zu ergänzen. Dagegen Zumpt lat. Gramm. § 453, Anm. 1: „Gift vermag nicht nach Menschenart das ewige Recht zu verkehren.“ Darnach stände *humanam vicem* für *humana vice*, über welchen Gebrauch vgl. zu epod. 17, 42 *offensus vicem*. Ähnlich erklärte mit etwas anderer Fassung von *humanam vicem* schon Turnebus adversar. l. 14 *in veneficiis quidem magna vis est, sed tantum profecto non possunt illa pro hominibus efficere, ut natura aequi et iniqui, ut fas et nefas, ut ius et iniuria mutentur*. Derselbe hat also *magna* statt *magnum* gelesen. Diese Erklärung empfiehlt sich auch durch den Gegensatz von *magna* und *non valent*. „Die Zaubergifte mögen mächtig sein, aber das Recht vermögen sie nicht in Unrecht zu ver-

convertere humanam vicem.
diris agam vos; dira detestatio
nulla expiatur victima,
quin, ubi perire iussus exspiravero,
nocturnus occurram furor,
petamque voltus umbra curvis unguibus,
quae vis deorum est Manium,
et inquietis assidens praecordiis
pavore somnos auferam.
vos turba vicatim hinc et hinc saxis petens
contundet obscenas anus;
post insepulta membra different lupi
et Esquilinae alites;
neque hoc parentes heu mihi superstites
effugerit spectaculum'.

VI.

Quid immerentis hospites vexas canis

kehren; also wird euch die Strafe eurer Verbrechen treffen." Schwierig bleibt dabei nur die Deutung von *hum. vicem.* Einfacher und daher beachtenswert ist auch Madvigs Erklärung. Er ändert nur *humanam vicem* in *humana vice* und setzt nach *convertere* einen Punkt: der Knabe bedrohe die Zauberweiber zuerst mit menschlicher Vergeltung (*humana vice*), d. h. mit Flüchen, die schweres Gewicht haben und sich nicht sühnen lassen; nach seinem Tode werde er sie als Gespenst verfolgen. Es ist aber nicht zu leugnen, daſs alle diese Erklärungen etwas Gezwungenes haben; und Bentley behauptete wohl mit Recht, daſs die beiden V. 87 u. 88 sich nicht vollgültig erklären lassen. Er selbst vermutete „*venena magica fas nefasque non valent, non vertere humanas vices*"; und diese Konj. würde ich auch der Haupts „*venena maga non fas nefasque, non valent convertere humanam vicem*" vorziehen, obgleich diese vielen Beifall gefunden hat. Noch einige andere Auslegungen und Korrekturen s. im krit. Anhang.

91. *quin* macht man besser von *nulla expiatur* abhängig; also Komma nach *victima*, dagegen *occurram, petam, auferam* als Konjunktive zu fassen.

97. *hinc et hinc* wie epod. 2, 31; ebenso *huc et huc* epod. 4, 9.

100. *et alibi saepe ostendit in regione aggeris, quae est extra portas Esquilinas, solita fuisse pauperum corpora vel comburi vel proici.* Porph. S. auch sat. I 8, 14. Der dort befindliche Begräbnisplatz wurde von Maecenas in eine Parkanlage verwandelt. Zu beachten ist der Hiatus im Eigennamen (wie epod. 13, 3) und zwar sogar in der Thesis. S. metr. Üb. S. 12.

101. *parentes* nimmt Porphyrion für den Vokativ: *neque hoc spectaculum effugerit vos, o parentes mihi superstites.* Aber dann durfte eben *vos* nicht fehlen. Die Klage des Knaben, daſs seine Eltern ihn überleben, wäre bei der Anrede noch unnatürlicher.

Epod. 6. Den boshaften Ver-

ignavus adversum lupos?
quin huc inanis, si potes, vertis minas
et me remorsurum petis?
nam qualis aut Molossus aut fulvus Laco,
amica vis pastoribus,
agam per altas aure sublata nives,
quaecumque praecedet fera;
tu cum timenda voce complesti nemus,
proiectum odoraris cibum.
cave cave; namque in malos asperrimus
parata tollo cornua,

leumder, gegen den H. dies Gedicht gerichtet hat, erklären die Scholiasten und meisten Überschriften für den besonders aus Tac. dial. 19, Quintil. X, 1, 116 u. a. bekannten Dichter und Redner Cassius Severus, über dessen durch Senatsbeschluſs vernichtete Schmähschriften gegen berühmte Männer und Frauen s. Tac. ann. I 72 u. Suet. Cal. 16. Allein derselbe ist nach Eusebius' Chronik erst 32 n. C. gestorben, konnte also zur Zeit, da H. die Epoden schrieb, kaum das Kindesalter überschritten haben. Andere nennen Maevius, den aus Vergil buc. 3, 90 bekannten schlechten Dichter, gegen den epod. 10; oder auch Furius Bibaculus, über den s. zu sat. I 10, 36 u. II 5, 41. Daſs ein Iambograph gemeint sei, ist wahrscheinlich; aber wer, dafür fehlt jedes Kennzeichen. H. vergleicht ihn mit einem bösen, aber feigen Hunde, der Fremde, *hospites*, anbelle, zur Jagd auf Wild aber nicht tauglich sei; er solle sich doch gegen ihn wenden, wenn er den Mut habe.

4. Da H. V. 13 sich auf Archilochus beruft, so mag er dessen in trochäischen Tetrametern abgefaſstes Gedicht vor Augen gehabt haben, von dem fr. 65 B. ἦν δ' ἐπίσταμαι μέγα τὸν κακόν με δρῶντα δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς. Vgl. auch den Trimeter fr. 118 πόλλ' οἶδ' ὀλώπηξ, ἀλλ' ἐχῖνος ἓν μέγα. — *verte* (und nachher *pete*), das u. a. Bl. V. bietet, ist wegen des Metrums unmöglich, wenn man nicht mit Peerlkamp umstellt *verte, si potes, minas*. Die übrigen drei Bland. *vertis* und *petis* mit der Bemerkung, daſs sie für *converte* und *impete* stehen. Ber. 5 hat *vertes* und *pete*.

5. Molosser Hunde aus Epirus, eine zur Jagd sehr beliebte Doggenart, die auch von Verg. georg. III 405 mit Lakoner Hunden zusammengestellt werden. Über den Spürsinn der letzteren auch Soph. Ai. 7 σὺ δέ σ' ἐφέρει κυνὸς Λακαίνης ὥς τις εὔρινος βάσις.

6. *vis* mit Nachahmung des Homer. ἴς, wie Verg. Aen. 4, 132 *odora canum vis* u. Lucr. 6, 1220 *fida canum vis*.

8. Die Hdschr. schwanken zwischen *procedet* und *praecedet*. Das letzte verdient den Vorzug, weil es hier nicht auf das Hervorbrechen eines Wildes aus dem Dickicht, sondern auf die Beharrlichkeit und Ausdauer in der Verfolgung ankommt. Der zur Jagd untaugliche Hund bellt wohl, und zwar erst recht, wenn ein Wild vorstürzt (*procedit*); aber er läſst sich durch vorgeworfenen Köder von der Verfolgung abbringen.

11. Das Bild wird nun gewechselt, statt des Jagdhundes ein stöſsiger Stier eingesetzt. S. sat. I 4, 34.

qualis Lycambae spretus infido gener
aut acer hostis Bupalo.
an, si quis atro dente me petiverit, 15
inultus ut flebo puer?

VII.

Quo quo scelesti ruitis? aut cur dexteris
aptantur enses conditi?

13. Lykambes hatte seine Tochter Neobule dem Dichter Archilochus versprochen; als er nicht Wort hielt, schmähte ihn jener in seinen Iamben dermafsen, dafs er sich samt seiner Tochter erhängt haben soll. Von Archil.' auf dies Verhältnis bezüglichen Fragmenten s. bei Bergk 94 (63): *Πάτερ Λυκάμβα, ποῖον ἐφράσω τόδε; τίς σὰς παρήιρε φρένας; ἃς τὸ πρὶν ἠρήρεισθα· νῦν δὲ δὴ πολὺς ἀστοῖσι φαίνεαι γέλως.* Eben dahin gehören 28 (17), 29 (7. 13), 30 (12), 96 (82), 99 (84), 100 (76) u. s. Vgl. auch epist. I 19, 25. — Ähnliches wird von dem Iambographen Hipponax erzählt: er habe sich um Bupalos' Tochter beworben; wegen seiner Häfslichkeit verschmäht habe er ihn durch die Herbigkeit seiner Gedichte dahin gebracht sich aufzuhängen. Richtiger ist aber die auch von den Schol. angeführte Überlieferung des Plin. n. h. 36, 5, 11 ff., Bupalos und Athenis, berühmte Bildhauer etwa zu Pisistratus' Zeit, hätten von dem häfslichen Hipponax eine Karikatur angefertigt und ihn dadurch zu Spottgedichten gegen sich herausgefordert. Dafs sie sich auch erhängt hätten, erklärt Plin. für unwahr. Nach Aristoph. Lys. 361 wurde Bupalos von Hippon. geohrfeigt. Mehr über ihn, besonders seine Tyche in Smyrna, sagt Paus. IV 30.

15. Nachdem H. den Verleumder vorher nur aufgefordert hat, ihn anzugreifen, wendet er den Gedanken dahin, dafs es wirklich geschehen sei, spielt aber die Sache durch *si quis* sofort ins Allgemeine hinüber. Die Worte *si quis me petiverit* widersprechen nicht dem Anfang, nach welchem H. persönlich noch nicht angegriffen war. Er macht nur eine Annahme und setzt sich selbst ein, weil er die gemeinsame Sache seiner Freunde führt.

Epod. 7. Acron versteht unter dem Bürgerkrieg den Philippensischen; aber wie sollte H. einen Krieg so herbe verwünschen, dem er selbst beiwohnte? Denn natürlich müfste das Gedicht noch vor der Beendigung, ja vor dem Ausbruche des Krieges geschrieben sein. Richtiger erinnert Porphyr. an die Wiedererneuerung des Bürgerkrieges, bei dem man denken kann an den Perusinischen, 41 zwischen L. Antonius und Octavian geführt, oder an den Seekrieg mit S. Pompeius 38—36, oder endlich an den Aktischen. Der erste derselben liegt dem Philippensischen zu nahe, als dafs H. seine Ansicht schon so stark geändert haben sollte. Der letzte wird nach den vielen darauf bezüglichen Gedichten von H. wohl beklagt; doch sieht er das Unrecht auf Antonius' Seite allein, der ein Feind des Vaterlandes sei. Das Wahrscheinlichste ist daher, das Gedicht ins Jahr 38 zu verlegen, als nach Bruch des Misenischen Friedens infolge von Menas' Übertritt zum Octavian der Seekrieg abermals ausbrach. Der Ausdruck *scelesti* in V. 1 erhält dann sein volles Gewicht, bezogen auf die Banden des S. Pompeius.

parumne campis atque Neptuno super
fusum est Latini sanguinis?
non ut superbas invidae Carthaginis
Romanus arces ureret,
intactus aut Britannus ut descenderet
sacra catenatus via,
sed ut secundum vota Parthorum sua
urbs haec periret dextera.
neque hic lupis mos nec fuit leonibus
numquam nisi in dispar feris.
furorne caecus an rapit vis acrior
an culpa? responsum date.
tacent, et ora pallor albus inficit
mentesque perculsae stupent.
sic est: acerba fata Romanos agunt
scelusque fraternae necis,
ut immerentis fluxit in terram Remi
sacer nepotibus cruor.

VIII.

Rogare longo putidam te saeculo,
vires quid enervet meas?

3. Vgl. c. II 1, 29 ff.

7. *descenderet*, weil die via sacra in eine obere und untere zerfiel, der Triumphator also erst abwärts zog (nämlich von der Velia zum Forum), bevor er zum Kapitol hinaufging. Vgl. IV 2, 35 u. Cic. ad Att. IV 3, 3 *cum sacra via descenderem*. Andere verstehen ein Hinabsteigen zum links vom Kapitol gelegenen Tullianum, in welchem aber nur Verbrecher eingesperrt wurden. Vgl. c. II 13, 18.

12. Das allerdings besser bezeugte *umquam* läfst sich halten, wenn man *in dispar* nicht mit *feris*, sondern mit *mos* verbindet, *feris* aber als allgemeines Beiwort zu *lupis* und *leonibus* faſst, oder wenn man mit Lambin *feris* in *genus* verwandelt. Bezeichnender wird *feris* durch die Beziehung auf *dispar*, wofür auch die Stellung zu sprechen scheint. Ausführlicher darüber Bentley. Den Gedanken führt Sen. epist. 95, 31 weiter aus: *non pudet homines gaudere sanguine alterno, bella gerere gerendaque liberis tradere, cum inter se etiam mutis ac feris pax sit?*

13. *caecus* (Bentl. *caecos*) wie *caecus amor* I 18, 14.

15. Mit *tacent* wendet er sich wie zu einem Gerichtshofe, der über die Angeklagten urteilen soll, da sie zu ihrer Verteidigung nichts zu sagen haben.

17. *ira illa numinum in res Romanas fuit* Tac. ann. 16, 16 von den Hinrichtungen unter Nero.

20. *sacer* = *exsecrabilis* zum Fluche für die Nachkommen. Vgl. Verg. Aen. III 57 *auri sacra fames*.

Epod. 8. Zu vergleichen mit epod. 12, von manchen mit dem Widerruf in c. I 16 in Verbindung gebracht, was man aber jenem Ge-

cum sit tibi dens ater et rugis vetus
  frontem senectus exaret
hietque turpis inter aridas natis
  podex velut crudae bovis.
sed incitat me pectus et mammae putres,
  equina quales ubera,
venterque mollis et femur tumentibus
  exile suris additum.
esto beata, funus atque imagines
  ducant triumphales tuum,
nec sit marita, quae rotundioribus
  onusta bacis ambulet.
quid? quod libelli stoici inter sericos
  iacere pulvillos amant.
inlitterati num minus nervi rigent,
  minusve languet fascinum?
quod ut superbo provoces ab inguine,
  ore adlaborandum est tibi.

dichte nicht zu Leide thun möchte. Dafs diese Versündigung an der Poesie nicht dem H. zur Last zu legen sei, möchte man Gruppe gerne glauben, wenn nur nicht Quintilian trotz seiner Vorliebe für H. instit. I 8, 6 sagte: *et Graeci licenter multa, et Horatium nolim in quibusdam interpretari.*

8. Statt *quales* will Madvig *qualia* (das, freilich undeutlich, auch Ber. 5 zu bieten scheint). Jedenfalls ist *quales* zwischen den beiden Neutr. sehr hart; Verschleifungen dieser Art aber sind gar nicht ungewöhnlich.

11. *beatus* hier vorzugsweise vom Reichtum wie c. I 29, 1. III 7, 3. c. saec. 59. *imagines triumphales* Bilder von berühmten Vorfahren, die dem Leichenbegängnis vorangetragen wurden. Übrigens erhellt wohl hieraus, dafs diese „vornehme Dame" mit der armen Libertine *Gratidia* (s. zu I 16) nichts zu thun hat.

14. *baca* Perle wie sat. II 3, 241 und sonst. *monile bacatum* Verg. Aen. I 655.

15. Sie will sich den Anschein der Gelehrsamkeit geben und hat daher stoische Schriften auf ihren Polstern liegen. Dafs es gerade stoische sind, dafür liegt der Grund nicht in der Abneigung des H. gegen diese Sekte; es soll das Unwürdige und Lächerliche erhöht werden durch den Gegensatz von *libelli stoici* und *serici pulvilli*. Serische Stoffe kommen auch bei Verg. georg 2, 121 vor, dann oft bei den Schriftstellern der Kaiserzeit. Nach Plinius war der Stoff eine Art Baumwolle, von der er VI 17, 54 u. XI 22, 76 das Bombyxgespinst (von der Seidenraupe, s. zu c. IV 13, 13) unterscheidet. Den Männern wurden serische Kleider verboten. Tac. ann. II 33 *ne vestis serica viros foedaret.*

17. Guiet, dem Bentley folgt, *inlitteratis* und V. 18 *magisve*: vielleicht richtig, obgleich Lambin die gewöhnliche Lesart mehr als genügend erklärt.

Epod. 9. Die Schlacht bei Actium fand nach Dio Cass. 51, 1 den 2. September 31 statt. Die Nachricht vom Siege ist so eben in Rom

VIIII.

Quando repostum Caecubum ad festas dapes
victore laetus Caesare
tecum sub alta (sic Iovi gratum) domo,
beate Maecenas, bibam
sonante mixtum tibiis carmen lyra,
hac Dorium, illis barbarum?
ut nuper, actus cum freto Neptunius

eingelaufen. H. fragt bei Maecenas an, wann er den Sieg mit ihm zu feiern gedenke, und erinnert an das Siegesfest, das sie nach der Niederlage des S. Pompeius begangen hätten. Mit der Freude über den Sieg mischt sich der Unwille über das unpatriotische und unmännliche Treiben der Feinde. Zu vergleichen ist I 37.

3. Über das hohe Haus des Maecenas auf dem Esquilin vgl. III 29, 10. sat. I 8, 14. Zu *sic Iovi gratum* vgl. I 12, 31.

5. Das Lied soll begleitet sein von der Leier und von Flöten, wie IV 1, 22 u. 23 berecyntische Flöten ebenfalls mit der Leier verbunden werden. Die Leier kommt dem Apollo zu und eignet sich ebenso zur dorischen Tonart wie die Flöte zur phrygischen oder barbarischen. Wie in jener das Ernst-Feierliche, so herrschte in dieser eine orgiastische Leidenschaft; beides soll bei der Siegesfeier vereinigt werden. Die Wortstruktur ist ein wenig verwickelt, aber hinlänglich klar: eigentlich *hac* (*lyra*) *sonante Dorium* (*carmen*) *mixtum illis* (*tibiis*) *barbarum* (*sonantibus*). Bentley hat nach mehreren Hdschr. *mixtis*, was eine an sich leichtere Struktur giebt.

7. Nach der Niederlage bei Naulochus im J. 36 war Pompeius nach Verlust aller Schiffe nach Asien geflohen, hatte zu Mytilene überwintert, und als er von hier mit neu gesammelten Truppen im J. 35 in Asien einfiel, wurde er von den Legaten des Antonius C. Furnius und M. Titius in Phrygien überwältigt und getötet. Vgl. epod. 4, 17—20. Eigentümlich ist der Spottname *Neptunius*. Appian erzählt b. civ. 5, 100, Sex. Pompeius habe sich einen Sohn des Neptun und des Meeres genannt und demgemäfs statt des purpurnen einen meerblauen Feldherrnmantel angelegt. Aurel. Victor fügt c. 84 hinzu, er habe dem Neptun vergoldete Rinder (mit vergoldeten Hörnern wie bei Homer) und Pferde geopfert. Nach Comment. Cruq. erzählte auch Liv.: S. Pompeius habe als Sohn Neptuns in der Schlacht die Kleidung dieses Gottes (*vestis cyanea*) getragen. Dies erinnert stark an die Mitteilung des Athen. VI 253 c über den dem S. Pompeius (noch mehr dem Antonius) an Charakter wie in seinen Schicksalen ähnlichen Demetrius Poliorketes: er sei bei seiner Rückkehr von Leukas von den Athenern unter göttlichen Ehren mit einem Ithyphallos als Sohn des Poseidon und der Aphrodite begrüfst. S. Bergk p. l. gr. III 1315 v. 13. Das stimmt allerdings zu der hochfahrenden Eitelkeit des S. Pompeius; nur ist es auffällig, dafs von dieser Extravaganz Vell. Pat., der ihn herbe genug tadelt, II 73 nichts erzählt. Hätte er, fast noch sein Zeitgenosse, den pikanten Klatsch gekannt, so würde er ihn schwerlich verschwiegen haben. Auch H. hat hier einen wirklichen Beinamen wohl nicht gemeint, sondern den Sex. nur statt „Seeführer“ mit einem

dux fugit ustis navibus,
minatus urbi vincla, quae detraxerat
servis amicus perfidis.
Romanus eheu (posteri negabitis)
emancipatus feminae
fert vallum et arma miles et spadonibus
servire rugosis potest,
interque signa turpe militaria
sol aspicit conopium.
ad hoc frementes verterunt bis mille equos

gewissen beabsichtigten Schwulst und nicht ohne Hohn einen *dux Neptunius* (*Ποσειδώνιος* st. *Θαλάσσιος*) genannt; und daraus mögen die Scholiasten und die genannten Historiker jene Fabel ersonnen haben, falls nicht die eigentliche Quelle das Geschichtswerk des Asinius Pollio gewesen ist.

13. In dem Tragen von *vallum* und *arma* liegt nichts Beschimpfendes für den römischen Soldaten; wohl aber darin, dafs er einer Frau zu eigen gegeben es über sich vermag (*potest* mit Unwillen = *ὑπομένει*) Eunuchen zu dienen. S. I 37, 9. Nach Plut. Ant. 60 sagte Octavian spottend, er führe mit Eunuchen und Zofen der Kleopatra Krieg.

16. *conopium* (*κωνωπεῖον*, woraus des Metrums wegen *conopīum*) nach Porph. ein Netz zum Abwehren der Mücken, das man in Alexandria brauchte. Dies ist *turpe*, weil es neben den Feldzeichen einen schmählichen Anblick gewährt. Ähnlich nennt Prop. IV 11, 45 es eine Schmach, dafs sie (bei ihrem früheren Aufenthalt in Rom) es gewagt habe *foeda Tarpeio conopia tendere saxo*.

17. Die Hdschr. haben unverständlich *adhuc*, *at huc*, *ad hunc* (drei Blandin. und sonst die besten), *at hunc*. Fea änderte *at hoc*, sprachlich gut: *hoc* abhängig von *frementes*. Allein vorzuziehen ist Bentleys Konj. *ad hoc* oder *ad haec* „dem gegenüber", wie epist. I 19, 45. Denn in *at* würde immerhin etwas nach dem Vorhergehenden Unerwartetes oder ihm Widersprechendes liegen, während es doch eine natürliche Folge ist, dafs selbst Barbaren bei dem schmählichen Anblick solcher römischen Soldaten desertieren. Dieser Einwand trifft auch den sonst guten von Keller angenommenen Vorschlag Cuninghams *at hinc*. Gegen N. Heinsius' ebenfalls gute Konj. *ab hoc* (nämlich *conopio*) läfst sich nur das eine sagen, dafs *ab* gar keine hdschr. Gewähr hat. Acron hat *ad hunc* und versteht „gegen den Antonius", scil. *equos verterunt*. Das wäre sprachlich wohl unmöglich; *ad* könnte dann nichts anderes bedeuten als „sie gingen zu ihm über." Überdies ist Antonius direkt noch gar nicht bezeichnet; denn *miles Romanus* ist er nicht, er trägt ja auch kein *vallum*. *hunc* könnte also nur auf *sol* oder *miles Romanus* gehen, beides unmöglich. — *frementes Galli* sind die Galater, welche erbittert über die Schmach des weibischen Schauspiels zum Cäsar übergingen: „*quorum mentio ideo facta est, ut Romanos, qui sub praepositis spadonibus aequo animo militarent, magis oneraret per comparationem Gallorum, qui hoc dedignati ad Caesarem se contulerunt.*" Porph. Aus diesem *hoc dedignati* ist zu schliefsen, dafs auch Porph. *ad hoc* oder *at hoc*

Galli canentes Caesarem,
hostiliumque navium portu latent
puppes sinistrorsum citae.
io triumphe, tu moraris aureos
currus et intactas boves?
io triumphe, nec Iugurthino parem
bello reportasti ducem,
neque Africanum, cui super Carthaginem

frementes gelesen hat. Dieselbe Sache scheint Plutarch anzudeuten Anton. 63: *ἐγένοντο δὲ καὶ βασιλέων ἀποστάσεις Ἀμύντου καὶ Δηιοτάρου πρὸς Καίσαρα.* Die Galater wenigstens waren Unterthanen des Deiotarus. *verlĕrunt* wie *adnuĕrunt* sat. I 10, 45. *dedĕrunt* epist. I 4, 7.

19. Dunkler sind die folgenden Worte, über die Porph.: *sinistrorsum citae quod dixerit, manifestum est Alexandriam versum esse; intellegendum autem e litore Epiri, ubi pugna navalis cum Antonio fuit. si Italiam petas, in dextra eas necesse est esse; si Alexandriam, in sinistra.* Danach wären, als die übrigen Schiffe des Antonius in die Schlacht rückten, einige im Hafen versteckt geblieben und nach links geflohen, d. h. nach dem links gelegenen Peloponnes zu. Man denkt am ersten an die Flucht der Kleopatra, wiewohl deren Schiffe nicht aus dem Hafen, sondern aus dem hitzigsten Gefechte sich zur Flucht wandten. S. Dio Cass. 50, 33. Auch erzählt derselbe 51, 5 nur, dafs nach der Seeschlacht Kleopatra mit Antonius zusammen bis Taenarum geflohen, dann aber direkt nach Ägypten gesegelt sei, während Antonius sich nach Libyen wandte. Dagegen überliefert Plut. Anton. 66, die 60 ägyptischen Schiffe wären hinter den grofsen aufgestellt gewesen (*ὀπίσω τεταγμέναι τῶν μεγάλων*) und während der Schlacht mitten durch die Kämpfenden durchgebrochen u. geflohen. Man brauchte nicht anzustofsen, wenn die ersten Nachrichten über den Verlauf der Seeschlacht in Rom anders lauteten als die Berichte der späteren Historiker, die ja auch so viel Rätselhaftes enthalten. Jedenfalls ist hier nicht von der Flucht der Schiffe nach dem Peloponnes zu die Rede; denn wie konnten sie dann im Hafen verborgen bleiben? H. will offenbar sagen, sie hätten, ähnlich den galatischen Reitern, den Kampf verweigert und seien daher, statt in die Schlachtreihe einzutreten, in den Hafen zurückgesegelt. Ob man das *sinistrorsum* nennen kann, bezweifle ich. Gemeint ist doch wohl das *πρύμναν κρούεσθαι*, *remos* oder *remis inhibere;* dem würde aber entsprechen *puppes retro ciere.* Ich vermute, man mufs *retro versum* st. *sinistrorsum* lesen.

22. *intactas* nicht, wie Acr. sagt, *integras, sinceras,* volle Hekatomben, sondern *nondum domitas:* sie hatten noch kein Joch getragen und waren daher zum Opfer auserkoren. Ein neuerer Herausgeber versteht weifse Opferstiere(!).

23. *Marius kal. Ian.* (104) *magna gloria consul (absens factus) triumphavit* (über Iugurtha). Sall. de b. Iug. 114.

25. Wunderbares überliefert Acr.: *contra. devicta enim Carthagine virtute Scipionis Africani cum Afri adversum Romanos rebellarent, consulto oraculo responsum est, ut sepulcrum Scipioni fieret, quod Carthaginem respiceret; tunc levati cineres eius sunt de pyra-*

virtus sepulcrum condidit.
terra marique victus hostis punico
lugubre mutavit sagum.
aut ille centum nobilem Cretam urbibus
ventis iturus non suis
exercitatas aut petit Syrtis noto
aut fertur incerto mari.
capaciores affer huc puer scyphos
et Chia vina aut Lesbia
vel, quod fluentem nauseam coerceat,
metire nobis Caecubum.

mide in Vaticano (die Gruft der Scipionen lag aber an der Appischen Strafse) *constituta et humati in sepulcro eius in portu* (d. h. in Ostia) *Carthaginem respiciente.* Man sieht, die Worte haben schon frühe Schwierigkeiten gemacht und zu sonderbaren Erklärungen geführt. „Einen gleichen Triumph hat weder Marius nach dem Jugurthinischen Kriege gefeiert noch Africanus nach der Zerstörung Karthagos“: das ist der einfache Sinn. Nun würde man *sepulcrum condidit* bei unbefangener Auffassung allerdings so verstehen, als sei Africanus auf den Trümmern Karthagos begraben; indessen unerhört wäre es wohl nicht, diese Ruinen selbst einen Leichenstein, ein Grabdenkmal des Zerstörers zu nennen. Velleius' Worte I 12, 5 erinnern auffällig an diese Stelle, nur dafs er *fecit suae virtutis monimentum* (st. *sepulcrum*) sagt. Madvig will *Africani* und versteht *cui Africani virtus ... sepulcrum condidit.* Ich fürchte, der Ausdruck ist so erst recht gezwungen. Man müfste, um *cui* richtig aufzufassen, nicht nur *eo bello*, sondern auch *parem* nach *neque* ergänzen, worauf dann dieser *par* im Relativsatze selbst wieder genannt wäre. Auch der Tropus *sepulcrum condere bello* st. *sepelire*, d. h. *finire b.* möchte nicht weniger ungewöhnlich sein als *sepulcrum* für *monimentum sepulcrale.*

27. *punico* = *puniceo* oder *purpureo. mutare* wie c. I 17,2 und III 1, 47.

28. Das Fut. *mutabit*, das Lachmann wollte, ist mir unverständlich: hat Antonius überhaupt ein Trauerkleid angelegt, so wird er es doch sogleich nach der Niederlage gethan haben. Als Prophezeiung ausgesprochen ist es viel zu schwach.

29. *Creta ἑκατόμπολις* wie c. III 27, 33.

30. *non suis* = *alienis, iniquis, adversis.*

31. *Syrtis* s. c. I 22, 5. II 6, 3.

35. *nausea fluens* kann hier nicht allgemein Ekel bedeuten, wie etwa Sen. ep. 16, 3 (*ut domatur otio nausea*) oder 24, 25 (*fit aliquando et huius rei nausea*); man müfste denn auf den von V. 11 an, bes. 13 u. 16, geschilderten schimpflichen Aufzug römischer Krieger zurückgreifen. Die Niederlage und Flucht des Antonius konnte wohl Freude, allenfalls Mitleid, aber nicht Ekel erregen. Es steht nichts im Wege, Seekrankheit im eigentlichen Sinne zu verstehen. Freilich würde das nur dann vollkommen passen, wenn H. selbst aus der Seeschlacht eben zurückgekehrt wäre, oder wenn wenigstens andere Genossen dem Gelage beiwohnten, die in derselben mitgekämpft hatten. Eine solche Sachlage zu fingieren war dem Dichter wohl erlaubt; er nimmt an, dafs Maecenas (etwa mit den eben

curam metumque Caesaris rerum iuvat
dulci lyaeo solvere.

X.

Mala soluta navis exit alite
ferens olentem Maevium.
ut horridis utrumque verberes latus,
auster, memento fluctibus;
niger rudentis eurus inverso mari
fractosque remos differat;
insurgat aquilo, quantus altis montibus
frangit trementis ilices;
nec sidus atra nocte amicum appareat,
qua tristis Orion cadit;
quietiore nec feratur aequore,
quam Graia victorum manus,

von der See angelangten Siegesboten) bei ihm anwesend sei. Der starke Caecuber war dann dem milden Lesbier (*innocens* heifst er c. I 17, 21, ein echter Damenwein) gegenüber geradezu notwendig. Von der zu Anfang erwarteten Festfeier im Hause des Maecenas ist hier selbstverständlich nicht die Rede; wir hätten sonst von V. 33 an einen ähnlichen Wechsel der Situation wie den vermeintlichen vielgetadelten in c. III 19.

Epod. 10. *Maevius*, V. 2 *olens* wegen seiner schlechten Verse, Feind Vergils. S. buc. III 90: *qui Bavium non odit, amet tua carmina, Maevi.* Schwerlich hätte ihn H. mit solcher Herbigkeit verfolgt, wenn er nicht zugleich ein neidischer und schmähsüchtiger Mensch gewesen wäre; wahrscheinlich hatte er, wie Vergils Hirtengedichte, so auch H.' Satiren getadelt. H. begleitet ihn auf einer Seereise, vermutlich nach Griechenland (s. V. 19), mit allen möglichen Verwünschungen, so dafs dies Gedicht zu c. I 3 einen hübschen Gegensatz bildet. Ob es in die erste Zeit der Bekanntschaft mit Vergil oder in spätere Zeit falle, darüber lassen sich nur unbegründete Vermutungen aufstellen; man kann aber auch diesen Umstand dafür geltend machen, dafs jenes berühmte Gedicht wirklich an keinen anderen als den Dichter Vergil gerichtet ist. S. das.

1. *mala alite* wie *avi* I 15, 5. *olentem* nach seinen ekelhaften Schmähgedichten.

3 ff. Wie H. c. I 3 die Fesselung aller Winde erfleht aufser dem nach Griechenland günstigen Iapyx, so wünscht er hier die Entfesselung aller ungünstigen Winde, Süd, Ost und Nord. *eurus niger*, wie I 5, 7. *differre* = *disicere* oder *distrahere*, *διαφορεῖν*, *διέλυσεν*.

4. *memento ut*, weil es geschehen soll; oder = *ὡς* im eigentlichen Sinne: „denke daran, wie du das machen kannst". Ter. Phorm. I 4, 46 *meministine, olim ut fuerit vostra oratio?*

10. *tristis Orion* als Bringer von Stürmen. Derselbe *nimbosus* Verg. Aen. I 535; *nautis infestus* epod. 15, 7; *pronus* III 27, 18.

12 ff. Über die Rückfahrt der Griechen von Troja Hom. Od. III 130 ff. und besonders über des Lo-

cum Pallas usto vertit iram ab Ilio
in impiam Aiacis ratem.
o quantus instat navitis sudor tuis
tibique pallor luteus
et illa non virilis eiulatio
preces et aversum ad Iovem,
Ionius udo cum remugiens sinus
noto carinam ruperit.
opima quodsi praeda curvo litore
porrecta mergos iuveris,
libidinosus immolabitur caper
et agna tempestatibus.

XI.

Petti, nihil me sicut antea iuvat
scribere versiculos amore percussum gravi,
amore, qui me praeter omnis expetit
mollibus in pueris aut in puellis urere.

krers Aiax Schicksal IV 499 ff. Im Prolog der Troerinnen des Eurip. beschliefst Athene mit Poseidon den Untergang der Griechen wegen ihrer Frevel bei der Eroberung Trojas, inbesondere wegen der Gewaltthat des Aiax gegen Kassandra.

19. Nach Vergleichung mit III 10, 6 u. 7 möchte *udo noto* Dativ sein. Das blofse *mugire* (III 29, 57) natürlich mit Ablativ.

21. *opimam praedam corpus ipsius melius intellegamus, ex quo apparet et pinguem eum fuisse.* Porph. Gewifs falsch. Es ist nach Acron eine *praecipua praeda;* der Sturm ist mit einer Schlacht verglichen, aus der *spolia opima* gewonnen werden.

22. *mergi* in gleicher Funktion Pers. 6, 30. *porrecta* vom Ausstrecken der Leiche. Acron vergleicht Verg. georg. III 351: *quaque redit medium Rhodope porrecta sub axem.* Der Bentleyschen Konj. *proiecta* bedarf es daher sowenig wie III 10, 3. *iuveris* auch Ber. 5; die meisten Hsch. *iuverit.* H. hat mit der 3. Person begonnen, redet aber von V. 15 seinen Feind direkt an. Sollte er nun so thöricht sein, wieder zur dritten Person zurückzukehren, während er doch nur die Folgerung aus dem Schiffbruch zieht, den er ihm persönlich gedroht hat?

Epod. 11. Eine Selbstpersiflage über Liebesschwäche, die ihn sogar der Poesie entfremde. V. 5 und 6 lehren im Vergleich mit 12, 14, dafs dies Gedicht ins dritte Jahr nach dem folgenden fällt. Aus dem Anfange ersieht man, dafs H. damals schon einen gewissen Namen gehabt hat; wahrscheinlich hatte er schon das erste Buch der Satiren veröffentlicht. Dafs er aber sein Sabiner Gut noch nicht besafs, beweist *pauper* V. 12.

4. *urere* mit *in* und Abl. nach Analogie der Verba der Affekte (*gloriari, se iactare, laetari, delectari, offendi* u. ähnl.). Ov. met. 7, 21 *in hospite ureris* (dagegen Calpurn. Sic. ecl. 2, 56 *urimur in Crocalen*). Ebenso *ardere* Ov. met. 8, 50. 9, 724. *aestuare* met. 6, 490.

hic tertius December, ex quo destiti
  Inachia furere, silvis honorem decutit.
heu me, per urbem, nam pudet tanti mali,
  fabula quanta fui! conviviorum et paenitet,
in quis amantem languor et silentium
  arguit et latere petitus imo spiritus.
'contrane lucrum nil valere candidum
  pauperis ingenium!' querebar applorans tibi,
simul calentis inverecundus deus
  fervidiore mero arcana promorat loco.
'quodsi meis inaestuet praecordiis
  libera bilis, ut haec ingrata ventis dividat
fomenta volnus nil malum levantia,
  desinet imparibus certare summotus pudor.'
ubi haec severus te palam laudaveram,
  iussus abire domum ferebar incerto pede

Bei Hor. noch *laborantis in uno* I 17, 19. Der blofse Abl. gewöhnlicher, wie sofort *furere*.

6. Über die Kürze in *furere*, desgl. *latere* V. 10, *consilia* 26, sowie über den Hiatus nach *mero* 14, *mollitie* 24 s. metr. Übers. S. 19. 2. A. 48.

8. Zu *fabula* vgl. epist. I 13, 9; anders carm. I 4, 16. *et* = *etiam*, dem hervorgehobenen Begriffe nachgestellt.

11. *candidum* wie epist. I 4, 1.

12. *applorare* jemandem etwas vorjammern, wenn man nicht lieber den Dat. mit *querebar* verbinden will.

13. *inverecundus* ist Bacchus seiner eigenen Natur nach, wie I 18, 16. Umgekehrt I 27, 3.

15. *inaestuo* seltenes Wort; im eigentlichen Sinne bei Boet. cons. I 6, 2 *cum Phoebi radiis grave Cancri sidus inaestuat.*

16. *bilis* wie *iecur* Sitz der Leidenschaften, besonders des Zornes. *libera*, weil man im Zorne freimütig wird. So Euen. fr. 5 B. *πολλάκις ἀνθρώπων ὀργὴ νόον ἐξεκάλυψεν κρυπτόμενον, μανίας πουλὺ χερσιότερον.* *fomenta* Trostmittel, hier also Klagen über verlorene Liebesmühe; *ingrata*, wie Acron richtig sagt, *quia desiderio non afferunt fructum.* Zu *ventis dividere* vgl. I 26, 1 ff. Übrigens ist es unwahrscheinlich, dafs H. die Galle selbst die Heilmittel in die Lüfte streuen läfst, während es doch so nahe lag, den Gedanken persönlich zu fassen. Man hat vielleicht gegen die Hdschr. *dividam* zu lesen.

18. *impares* sind Nebenbuhler, die ihn durch Geschenke überbieten können; an *imparibus armis* ist nicht zu denken. Zugleich liegt aber in *impares* das Selbstgefühl, dafs er ihnen an Geist überlegen sei. Der Dativ wie I 3, 13. Verg. buc. 5, 8 *tibi certat Amyntas* und sonst. *pudor* die bisherige Bescheidenheit: wenn er sich bewufst geworden, dafs er sich solchen Nebenbuhlern gegenüber seiner Armut nicht zu schämen habe, so werde er es unter seiner Würde halten, mit ihnen einen Wettstreit fortzuführen.

19. *palam* präpositionell wie Ovid. a. a. 2, 549. 569; auch Liv. 25, 18 *palam omnibus* (Gron.).

ad non amicos heu mihi postis et heu
limina dura, quibus lumbos et infregi latus.
nunc gloriantis quamlibet mulierculam
vincere mollitie amor Lycisci me tenet;
unde expedire non amicorum queant
libera consilia nec contumeliae graves,
sed alius ardor aut puellae candidae
aut teretis pueri longam renodantis comam.

XII.

Quid tibi vis, mulier nigris dignissima barris?
munera cur mihi quidve tabellas
mittis nec firmo iuveni neque naris obesae?
namque sagacius unus odoror,
polypus an gravis hirsutis cubet hircus in alis,
quam canis acer, ubi lateat sus.
qui sudor vietis et quam malus undique membris
crescit odor, cum pene soluto
indomitam properat rabiem sedare, neque illi
iam manet umida creta colorque
stercore fucatus crocodili, iamque subando
tenta cubilia tectaque rumpit;
vel mea cum saevis agitat fastidia verbis:
'Inachia langues minus ac me;

21. Vgl. III 10, 3. *postis superbos* Lucr. 4, 1170. *limen superbum* Mart. I 70, 13.

23. Der Anapäst in *mulierculam* wie epod. 2, 35 u. 5, 79. S. das.

24. *mollitie*, wie Bentley schreibt, ist dem besser beglaubigten *mollitia* wegen des folgenden *a* wohl vorzuziehen.

28. *renodare* wie c. II 11, 24.

Epod. 12. Die Anonyma, wohl dieselbe wie in epod. 8, soll nach den alten Erklärern Canidia oder Gratidia sein: wenig glaubhaft, da sie nach 8, 11 reich und vornehm ist.

1. *barris elephantis a barritu dictis, nigris autem certe Indis sive Mauris, qui nigri sunt.* Acron. Umgekehrt leitet Porph. *barritus* von *barrus* ab.

4. *unus* steigernd beim Komparativ wie sonst beim Superlativ. Ähnlich Verg. Aen. I 15 *magis unam.*

5. *polypus* mit *ō* wie sat. I, 3, 40, entsprechend der dorischen Form *πωλύπος* (st. *πουλύπους*). So *Polydamas* im daktyl. Versmafs stets mit *ō*. Prop. IV (III) 1, 29. Ov. met. 12, 547. her. 5, 94. Pers. 1, 4.

7. *viētis* zweisilbig. Vgl. zu 11, 23. Dagegen dreisilbig Ter. Eun. 4, 4, 21 u. Lucr. 3, 385.

11. Die Krokodilssalbe (*crocodilea*) wurde nach Plin. 28, 8, 108 besonders gegen Augenkrankheiten u. andere Gesichtsleiden gebraucht.

14. *ac* nach einem Komparativ in der Prosa äufserst selten, doch einmal selbst Cic. ad Att. V 11, 2;

Inachiam ter nocte potes, mihi semper ad unum
mollis opus. pereat male, quae te
Lesbia quaerenti taurum monstravit inertem,
cum mihi Cous adesset Amyntas,
cuius in indomito constantior inguine nervus
quam nova collibus arbor inhaeret.
muricibus Tyriis iteratae vellera lanae
cui properabantur? tibi nempe,
ne foret aequalis inter conviva, magis quem
diligeret mulier sua quam te.
o ego non felix, quam tu fugis ut pavet acris
agna lupos capreaeque leones.'

XIII.

Horrida tempestas caelum contraxit et imbres
nivesque deducunt Iovem; nunc mare, nunc siluae
Threicio aquilone sonant: rapiamus amici

von Dichtern häufig bei Hor., jedoch nur in den Epoden (hier und 15, 5) und Satiren (9 mal). Es ist also eine nachlässigere Ausdrucksweise, von der er in der späteren, gewählteren Poesie sich losgesagt hat. Vgl. Draeger hist. Synt. II 56, c.

21. Über doppelt gefärbte Purpurwolle (*δίβαφος*) s. II 16, 36.

22. *properare* eilig besorgen wie III 24, 62 *pecuniam. deproperare coronas* II 7, 24.

25. Über den Hiatus in *o ego* s. metr. Übers. S. 12.

Epod. 13. Ein Gedicht ähnlich I 4 u. I 9, nach gewöhnlicher Annahme bald nach dem Philippensischen, nach anderen kurz vor dem Aktischen Krieg geschrieben. Mit Recht sagt Meineke, es dufte nach einem griechischen Vorbilde, und vergleicht mit dem Anfang Anakr. fragm. 6 (7) *μεὶς μὲν δὴ Ποσιδηϊῶν ἵστηκεν, νεφέλης δ' ὕδωρ ὄμβριον, Δία τ' ἄγριοι χειμῶνες κατάγουσιν.* Andere haben andere Nachahmungen vermutet.

2. *deducunt Iovem, quasi cum imbribus ad terram Iuppiter descendat.* Porph. Ebenso Verg. buc. 7, 60 *Iuppiter et laeto descendet plurimus imbri.* Lucr. 6, 403 *ipse (Iuppiter) in eas (nubes) descendit.* Vergleiche auch I 1, 25. Selbst Schiller in der Klage der Ceres V. 5 f. sagt: *Aus der Ströme blauem Spiegel lacht der unbewölkte Zeus. siluae* dreisilbig wie I 23, 4. Ähnlich *miluo* epod. 16, 32.

3. Über den thracischen Aquilo s. Hom. Il. 9, 5. Vgl. auch IV 12, 2 u. I 25, 11. Über den Hiatus s. metr. Übers. S. 12. — Statt des hschr. *amici*, welches Keller für *nos amici*, nicht = *vos amici* erklärt, haben viele Bentleys Konj. *amice* angenommen, indem sie den V. 6 wieder angeredeten Symposiarchen verstehen; denn dafs dort nicht ein Schenknabe gemeint ist, lehrt V. 7 *cetera mitte loqui;* ebenso die ganze folgende an ihn gerichtete Betrachtung, die zum Troste über seine gegenwärtige Lage, sicher auch die H.' selber, gereichen soll, mag man sich diesen Kummer aus dem

occasionem de die, dumque virent genua
et decet, obducta solvatur fronte senectus.
tu vina Torquato move consule pressa meo;
cetera mitte loqui: deus haec fortasse benigna
reducet in sedem vice. nunc et Achaemenio
perfundi nardo iuvat et fide Cyllenea
levare diris pectora sollicitudinibus,
nobilis ut grandi cecinit Centaurus alumno:
'invicte mortalis dea nate puer Thetide,
te manet Assaraci tellus, quam frigida parvi

trübseligen Ausgange des Philippens. oder aus Besorgnis vor dem bevorstehenden Aktischen Kriege entstanden denken. In der That wäre ein Abspringen der Anrede von den Freunden insgesamt auf den Symposiarchen nach zwei Versen ungeschickt. Erwartet man lieber einen Namen, so wird man wohl Weicherts *Aristi* vor anderen Vorschlägen den Vorzug geben.

4 f. *de die* nicht wie Plaut. Asin. 4, 2, 16. Ter. Ad. 5, 9, 8. Liv. 25, 23, 16 und sonst „sogleich mit dem Tage", daher am hellen lichten Tage, worin eine hier gar nicht beabsichtigte Unmäfsigkeit liegen würde; sondern = *diem de die* von einem Tage zum anderen, also so lange (nicht so bald) es Tag, d. h. Zeit, ist; wozu dann die folgende nähere Bestimmung *dumque virent genua et decet*. Ähnlich, wenn auch mit entgegengesetzter Anschauung *in horas* II 13, 14 und das bekannte *in diem vivere*. V. 5 liegt in *obducta fronte* und *senectus* ein schöner Gegensatz zum obigen *caelum contraxit* und *tempestas*.

6. *move* wie III 21, 6; ähnlich *prome* III 28, 2. Zu *Torquatus* s. III 21, 1.

8. *Achaemenio nardo* wie II 11, 16. II 12, 21. III 1, 44. Über die Kürze in *vice*, desgl. *pectora* 10, *flumina* 14 s. metr. Üb. S. 19. 3. A. 49.

9. Cyllene Berg Arkadiens, Geburtsstätte Merkurs, dessen Tempel auf der Höhe stand. Alc. fragm. 5 (22) u. carm. I 10. Über ihn als Erfinder der Leier (*fides* hier wie c. I 17, 18 im Sing.) s. I 10, 6. III 11, 3. *Cylleneus* st. des gewöhnlicheren *Cyllenius* auch Catull 68, 109. Ov. met. 11, 304. Dem entspricht *Κυλλήνεια* Hippon. fr. 16 B.

11. *Chiron δικαιότατος Κενταύρων*, schon bei Hom. Il. 11, 832 Lehrer des Achill in der Arzneikunde; in der Musik wie hier Stat. Ach. 1, 186 ff.

13. *Assaracus* nach Hom. Il. 20, 232 Sohn des Tros, Bruder des Ilos und Ganymedes und durch Kapys Grofsvater des Anchises. S. auch Verg. Aen. XII 127. — *frigida flumina* im Plur. wie *undae, fluctus*. Über die Kälte der einen Quelle des Skamander s. Hom. Il. 22, 147 bis 152. Das Epitheton *parvi* ist schwerlich zu ändern. Strabo sagt 13 c. 1, die Flüsse der Troas seien nicht gröfser als Wassergräben; Lucan. 9, 974 von Cäsar: *inscius in sicco serpentem pulvere rivum transierat, qui Xanthus erat*. Und so ist es ja in Wahrheit. Wenn dagegen Homer (Il. 20, 73. 21, 192 u. 248) den Skamander (Xanthus) *μέγας* nennt, so charakterisiert er ihn, zumal an der letzten Stelle, als Gott, der ja ein solches Prädikat auch verdient. Nennt doch Sophokl. Phil. 394 sogar den kleinen Paktolos *μέγας*, als unter der Obhut der *magna mater* stehend.

findunt Scamandri flumina lubricus et Simois;
unde tibi reditum certo subtemine Parcae
rupere nec mater domum caerula te revehet.
illic omne malum vino cantuque levato,
deformis aegrimoniae dulcibus alloquiis.'

XIIII.

Mollis inertia cur tantam diffuderit imis
oblivionem sensibus,
pocula Lethaeos ut si ducentia somnos
arente fauce traxerim,
candide Maecenas, occidis saepe rogando:

An unserer Stelle spricht für *parvus* auch die melancholische Betrachtung, dafs der grofse Achill, *grandis alumnus*, seine Ruhestätte am Ufer des kleinen Skamander finden werde. Somit scheinen alle Konj. für *parvi* unnütz, sowohl Bentleys *proni* als Peerlkamps *puri* oder Meinekes *tardi* u. a. Das letzte ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil ein Gebirgsfluſs nicht langsam sein kann, wie denn der Skamander sonst *δινῆεις*, *βαθυδίνης* oder *βαθυδινήεις*, sein Zwillingsfluſs Simois bei Vergil Aen. V 261 geradezu *rapidus* heifst. Und diese Bedeutung hat auch *lubricus* V. 14 (schnell dahingleitend).

15. *subtemen* (andere lesen *subtegmine*) das vom Schicksalsfaden abhängige Los selbst. Statt *certo* Bentley schön, aber unnötig, *curto*.

16. *caerula* = *γλαυκή* von der Meeresfarbe. In demselben Sinne *vitrea Circe* c. I 17, 20.

18. *dulcibus alloquiis* alle Bland., andere *et dulcibus*, Bentley *ac d.* Der Schluſs scheint Reminiscenz zu sein an die schöne Schilderung Hom. Il. 9, 185 ff. Vgl. auch carm. I 7, 17—19.

Epod. 14. Das Gedicht stimmt im Inhalt mit 11 vielfach überein, stammt aber, wie schon die Vergleichung der Namen Inachia und Lyciscus mit Phryne lehrt, aus anderer, unzweifelhaft späterer Zeit; der freie Ton verrät eine schon ziemliche Vertrautheit mit Maecenas. Die (V. 7) versprochenen Lamben sind natürlich die Epoden selbst, an deren Veröffentlichung H. nicht vor der Herausgabe der Satiren gedacht haben wird. S. Einleitung S. 7. Unter der V. 13 genannten Geliebten des Maecenas verstehen die Scholien Terentia, seine spätere Gattin. Dafür spricht, dafs V. 15 H. zur Bezeichnung seines schlechteren Loses ihr eine Libertine entgegenstellt, die ihn fessele. Jedenfalls könnte dann die Vermählung Maecenas' nicht erst, wie Frandsen will, ins J. 23 fallen, da er dann fast 10 Jahre verlobt gewesen sein müfste. Möglich indes, dafs H. eine beliebige andere Geliebte des Maecenas (wie epod. 3, 21) gemeint hat.

3. *Lethaeos* = *obliviosos*, *ἐπιλήθους* II 7, 21. Verg. Aen. VI 714 *Lethaei ad fluminis undam securos latices et longa oblivia potant.*

5. *candidus*, weil er nichts Böses ahnt. Ähnlich epod. 11, 11 von der ungefärbten, aufrichtigen Liebe, obgleich es dort auch von der geistigen Anlage verstanden werden kann. Dagegen von der Schönheit epod. 11, 27. — *occidis* ähnlich wie II 17, 1 *exanimas.*

deus deus nam me vetat
inceptos, olim promissum carmen, iambos
ad umbilicum adducere.
non aliter Samio dicunt arsisse Bathyllo
Anacreonta Teium,
qui persaepe cava testudine flevit amorem
non elaboratum ad pedem.
ureris ipse miser; quodsi non pulchrior ignis
accendit obsessam Ilion,
gaude sorte tua; me libertina neque uno
contenta Phryne macerat.

XV.

Nox erat et caelo fulgebat luna sereno
inter minora sidera,
cum tu magnorum numen laesura deorum
in verba iurabas mea,
artius atque hedera procera adstringitur ilex,

7. Über *iambi* s. die Einl. zu 1.

8. Ähnlich *ad umbilicos pervenire* Martial. 4, 89, 2. *umbilici* die hervorragenden, gewöhnlich kunstvoll verzierten Knöpfe der Rollen, um welche die Bücher gewickelt wurden, sonst auch *cornua* genannt.

9. Bathyllus Knabe des Anakreon. S. Anacreonteor. 16 *Γράφε μοι Βάθυλλον οὕτω τὸν ἐραῖρον, ὡς διδάσκω.*

12. Dafs Anakreon, wie Acron meint, gelegentlich gar kein Metrum angewandt habe, ist unglaublich. Eher trifft Porph. das Richtige: „*lyrici poetae, prout libet, cuiusque versus sibi fingunt (pedem?)*". H. sagt nur, dafs die Füfse nicht sorgfältig ausgearbeitet seien, was man auf die vielen Auflösungen bezieht.

13. Statt *quodsi* wollte Axt gar prosaisch *quo si*, Orelli *quando*. Peerlkamp vermifst den Zusammenhang und vermutet: *ureris ipse miser. quid, si non pulchrior ignis incendit obsessam Ilion? gaude sorte tua.* Das wäre eine für die Poesie ungeeignete rhetorische Künstelei. Der klare Sinn ist: du wirst von Liebe gemartert; ist aber deine Geliebte so schön wie Helena (und du meinst es doch), so freue dich deines Loses; mein Los ist schlechter. Dafs H. mit *quodsi* eine gewisse Emphase verbindet, s. zu I 1, 35. — *ignis* schön in eigentlicher und übertragener Bedeutung zugleich; nicht ganz wie III 7, 11.

15. *neque = et ne quidem;* für das einfache *ne quidem* erst in späterer Latinität.

16. *Phryne* bei H. nur hier: sonst berühmte Hetäre, Modell des Praxiteles für seine Venus.

Epod. 15. Neaera sonst noch III 14, 21, welche Ode allerdings viel später sein mufs. Am Schlusse deutet H. wie ep. 11, 11 dem reichen Nebenbuhler gegenüber auf die eigene Armut hin; es wird wohl aus derselben Zeit sein.

2. Vgl. I 12, 47.

4. *in verba iurare* technischer Ausdruck. Vgl. epist. I 1, 14.

5. *atque* beim Komparativ s. zu 12, 14. Übrigens vgl. I 36, 20.

lentis adhaerens bracchiis,
dum pecori lupus et nautis infestus Orion
turbaret hibernum mare,
intonsosque agitaret Apollinis aura capillos,
fore hunc amorem mutuum.
o dolitura mea multum virtute Neaera:
nam si quid in Flacco viri est,
non feret assiduas potiori te dare noctes
et quaeret iratus parem;
nec semel offensi cedet constantia formae,
si certus intrarit dolor.
et tu, quicumque es felicior atque meo nunc
superbus incedis malo,
sis pecore et multa dives tellure licebit
tibique Pactolus fluat

6. *lentis* wie Verg. buc. 3, 38 *lenta vitis* von der sich anklammernden Weinrebe. In anderem Sinne sat. I 9, 64. Vgl. aufserdem *lentus amor* III 19, 28. *lento risu* II 16, 26. *lentis ignibus* I 13, 8. *lento duello* epist. I 2, 7. II 2, 98.

7. Die beiden folgenden Verse hält Peerlkamp für unecht, während Lehrs nach *Orion* Ausfall von zwei Versen annimmt. Und allerdings ist die Ergänzung von *infestus foret* nach *lupus* sehr hart. Dennoch kann der den Schiffern feindliche Orion (vgl. I 28, 21. III 27, 18. epod. 10, 10) unmöglich von dem zugehörigen *turbaret hib. m.* durch 2 volle Verse getrennt sein. H. wird schon so geschrieben haben. *Orion* mit kurzer Anfangssilbe. S. III 4, 9.

13. *potiori* wie III 9, 2.

14. Zu *parem* vgl. 11, 18.

15. *offensi* schreibt Bentley statt *offensae*, und so erklärt auch Acron: *si offensus fuero, non cedam formae tuae, i. e. non tibi serviam, non perseverabo iniuriam passus.* Die Argumente Bentleys sind überzeugend; *offensus* ist nicht dasselbe wie *invisus*, und selbst *invisa forma* hätte keinen Sinn. Die von Dillenburger angeführte Stelle aus Cic. pro Sest. 58, 125 *cui nos offensi invisique fuerimus* läfst sich mit dieser nicht vergleichen; denn hier liegt die *offensio* zweifellos in H. selbst, nicht in der *forma*, welche wohl *offendere* kann, wenn sie unschön ist, aber sicher nicht *offendi*.

16. *intravit* will Meineke; denn „*certo dolore iam nunc movetur poeta, qui multum minarum atrocitati detraheret, si de futuro aliquo dolore loqueretur.*“ Allein mit der *atrocitas minarum* ist es nicht weit her, wenn er nach einer schweren Beleidigung nur versichert, er werde eine andere Geliebte suchen, auch im folgenden den Nebenbuhler nicht einmal mit seiner Rache bedroht. Der Dichter wird wohl wie 11, 19 ff. seine eigene Schwäche persiflieren, durch die es ihm unmöglich ist, dem leichtfertigen Mädchen heftiger zu zürnen. Er denkt ja offenbar an Aussöhnung, wenn er ähnlich wie I 5, 5 ff. seinen Nebenbuhler vor dem Wankelmut des Mädchens warnt und mit *ast ego vicissim risero* schliefst.

18. *incedis* mit dem Nebenbegriff des Hochmuts fast wie *insultet* III 3, 41 und *insistet* 16, 11.

20. Vom Goldsand des Paktolos erzählt auch Plin. n. h. 33, 4, 66, wo

nec te Pythagorae fallant arcana renati
formaque vincas Nirea,
eheu translatos alio maerebis amores:
ast ego vicissim risero.

XVI.

Altera iam teritur bellis civilibus aetas,
suis et ipsa Roma viribus ruit.
quam neque finitimi valuerunt perdere Marsi

er ihn mit dem Tagus, Padus, Hebrus, Ganges zusammenstellt.

21. Über Pythagoras' Lehre von der Seelenwanderung (daher *renati*) s. zu I 28, 10.

22. *Nireus* s. III 20, 15.

24. Das Fut. exact. für das einfache mit dem Nebenbegriff der schnellen, daher unzweifelhaften Vollendung: besonders gebräuchlich bei den Komikern, in der klassischen Periode namentlich in *videro*. Andere Beispiele s. bei Draeger hist. Synt. I 259ff.

Epod. 16. Aus Acrons Worten zu V. 1 „*altera, quando Antonius dimicavit contra Augustum*" hat man früher fast allgemein geschlossen, dafs der Aktische Krieg gemeint sei. Das ist freilich unmöglich; vielmehr ist entweder an den im J. 41 v. C. geführten Perusinischen oder an den erst 36 beendeten Seekrieg mit Sex. Pompeius zu denken, über den s. epod. 7. Zu der ersten Annahme stimmt alles, auch Acron widerspricht nicht; denn der Perusinische Krieg wurde ja auch mittelbar zwischen Antonius und Octavian geführt, wenngleich der Triumvir selbst zu spät kam, um noch zu Gunsten seines Bruders Lucius und seiner Gemahlin Fulvia selbstthätig einzuschreiten, und daher im J. 40 sich zu dem Brundisinischen Frieden und Bündnis entschlofs. Das Elend der Landbewohner Italiens war nach dem Philippensischen Kriege durch die Ackerverteilungen an Veteranen und die Vertreibung der alten Besitzer, zugleich durch die Sperrung und Plünderung der durch die Flotte des S. Pompeius beherrschten Küsten aufs Höchste gestiegen, wie das durch Appian Bürgerkrieg V 18—49 u. Dio Cassius 48, 9—15, nicht minder durch Vergil in seinen Eklogen, bes. der ersten, bezeugt wird. Wäre H., als er dies Gedicht schrieb, mit August oder auch nur mit Maecenas schon befreundet gewesen, so würde die verzweifelte Stimmung, in der er den Besten seines Volkes (V. 15ff.) Auswanderung als einziges Rettungsmittel anrät, unzweifelhaft gemildert worden sein und besseren Hoffnungen Raum gegeben haben; wie das selbst aus dem Ende des sonst ähnlichen Gedichtes c. I 14 wohl zu erkennen ist. Am meisten spricht aber für jene Annahme die poetische Beschreibung der glückseligen Inseln V. 41—63, die wohl nicht zufällig lebhafte Anklänge an die Schilderung des neu anbrechenden Apollinischen Zeitalters in Vergils vierter Ekloge zeigt. Nichts ist menschlicher, als gerade bei gröfster Not der Zeiten sich in Gedanken einen Zustand höchster Glückseligkeit auszumalen. Wenn Vergil in jener Ekloge die Hoffnung ausspricht, dafs mit dem eben (Herbst 40) unter besonderer Mitwirkung des Asinius Pollio geschlossenen Brundisinischen Frieden die in den Sibyllinischen Büchern verheifsene neue Ära begin-

minacis aut Etrusca Porsenae manus,
aemula nec virtus Capuae nec Spartacus acer
novisque rebus infidelis Allobrox

nen, und dafs dazu sein Konsulat unmittelbar beitragen werde, so konnte H. bei Beginn des Perusinischen Krieges allerdings nicht erwarten, dafs so herrliche Aussichten sich in Rom und Italien selbst verwirklichen würden; weshalb er denn mit gutem Rechte den Schauplatz seiner phantastischen Schilderung nach den halb fabelhaften glücklichen Inseln verlegt. Dafs er unter diesen hier nicht die an den Istermündungen gelegene Heimat der Heroen meint (s. zu I 16), ist selbstverständlich und ergiebt sich unzweideutig aus V. 40 ff., wo er über das Etruskische Meer nach dem Oceanus zu segeln auffordert. Acron sagt, in demselben lägen die *insulae fortunatae*, nach denen Sertorius habe entfliehen wollen. Darüber erzählt Sall. hist. fr. 161 Kritz: *traditur fugam in Oceani longinqua agitasse, cuius duas insulas propinquas inter se et decem milia stadium procul a Gadibus sitas constabat suopte ingenio alimenta mortalibus gignere.* Ohne Frage haben diese Inseln dem H. vorgeschwebt.

1. *altera aetas* die zweite Generation selbst, nicht blofs das Zeitalter, daher *teritur*. Rechnet man den Beginn des ersten Bürgerkrieges vom J. 88 v. C., in welchem Sulla mit seinen Legionen von Campanien aus Rom besetzte, den P. Sulpicius tötete und Marius mit seinen Anhängern in die Verbannung trieb, so kann die zweite an den Wunden des Krieges noch leidende Generation sehr wohl von dem Bürgerkriege des Cäsar und Pompeius, also vom Jahre 49, datiert werden.

3. Durch die Marser ist der Bundesgenossenkrieg von 91—89 bezeichnet, vollständig beendet erst 82 durch die Vernichtung des Pontius Telesinus und der Samniten vor den Thoren Roms.

4. *Porsĕnae* Martial. I 21, 6. XIV 98, 2; dagegen *Porsenna* Verg. Aen. VIII 646. Hier schwankt die Schreibart sehr: neben *Porsenae* (mit zweifelhafter Quantität, griechisch *Πορσηνᾶς* und *Πορσήνας*) *Porsinae* (*Πορσίνας*) und *Porsennae*. In diesem Gedichte sind aufser V. 4 u. 40 Spondeen an den ungeraden Stellen des Senars nicht gebraucht, während sich sonst H. einen solchen Zwang nicht auferlegt hat. Da *Etrusca* I 2, 14. III 29, 35 u. c. saec. 38 eine lange Anfangssilbe hat, so wird man hier dasselbe annehmen dürfen.

5. *Capua* wegen seiner vortrefflichen Lage den Römern ein Gegenstand des Neides und daher von ihnen aufs grausamste behandelt, namentlich nach dem Abfall im zweiten Punischen Kriege. Dafs die Eifersucht gegen die unglückliche Stadt noch zu Ciceros Zeit nicht erloschen war, zeigt dieser Redner selbst, der u. a. jene Gehässigkeit geschickt ausbeutete, um des Rullus Ackergesetz zu Fall zu bringen. Mit den beiden Nebenbuhlerinnen Roms, Karthago und Korinth, stellt er jene Stadt öfter zusammen.

6. Über die damals noch in frischem Gedächtnis stehenden Verhandlungen der allobrogischen Gesandten mit den Catilinariern vgl. Cic. in Catil. III 2, 4 ff. Sall. Cat. 40 ff. Die Allobroger waren dann trotz Catilinas Niederlage abgefallen, aber von dem gewesenen Prätor C. Pomptinus schnell besiegt. Cic. prov. cons. 13, 32. Wie Cic. dort sich über die Gallier allgemein ausläfst, so denkt auch H. nicht an den kleinen Volksstamm allein, sondern an alle Gefahren,

nec fera caerulea domuit Germania pube
parentibusque abominatus Hannibal:
impia perdemus devoti sanguinis aetas,
ferisque rursus occupabitur solum.
barbarus heu cineres insistet victor et urbem
eques sonante verberabit ungula,
quaeque carent ventis et solibus ossa Quirini,
nefas videre, dissipabit insolens.
forte quid expediat communiter aut melior pars

die den Römern einst von dem Gesamtvolke gedroht hatten. *novis rebus* causaler Ablativ zu *infidelis* also = *per novarum rerum studium*. Als unruhig und neuerungssüchtig bezeichnet auch Cäsar die Gallier wiederholt. Übrigens schreibt Bentley vielleicht besser V. 6 *novisve* und V. 8 *parentibusve;* denn logisch richtig wäre *que* eigentlich nur, wenn einerseits Spartacus und die Allobroger, andrerseits Germanien und Hannibal zusammengefafst werden könnten.

7. *caerulea* von der Farbe der Augen, worüber Tac. Germ. 4, 2. Iuv. 13, 164 *caerula quis stupuit Germani lumina, flavam caesariem cet.?* Die Form *caerula* epod. 13, 16.

8. *abominatus* wie c. I 1, 25 *bella matribus detestata.* Zum folgenden vgl. epod. 7, besonders zu *devoti sanguinis* 7, 20.

11. Ähnlich III 3, 40 ff. von den Ruinen Trojas.

13. *carent ventis* „sind sicher vor den Winden", weil sie verscharrt sind. Ähnlich, wenn auch in anderem Sinne, III 29, 23. Zum Plur. *solibus* s. IV 5, 8. Quirinus der vergötterte Romulus, von dem nach der Sage nur der Augurstab und die Waffen übrig geblieben waren und als Reliquien aufbewahrt wurden. Porphyrion zu dieser Stelle: *hoc sic dicitur, quasi Romulus sepultus sit, non ad caelum raptus; nam Varro post rostra fuisse sepultum Romulum dicit.*

14. *nefas videri* alle Hdschr. Cruq.' Der gewöhnliche Sprachgebrauch ist für *videre.* Vgl. I 11, 1.

15. Die Struktur ist nach Lambin: *fortasse, quid expediat, vos omnes quaeritis aut melior pars vestrum, carere, i. e. ut careatis malis laboribus.* Hierbei ist ungewöhnlich nur der Gebrauch von *expedit* im Sinne „es verhilft dazu": eine Bedeutung, die man übrigens aus der ursprünglichen wohl ableiten kann. Eigentlich heifst es an allen Stellen, wo es bei H. vorkommt (in den Satiren und Episteln findet es sich nicht), nämlich I 8, 12. 22, 11. 27, 24. II 8, 9. III 24, 8. IV 4, 76. epod. 5, 25. 11, 25 „freimachen"; und so auch hier, indem der Inf. *carere* nach griech. Syntax epexegetisch angeschlossen ist. In den Hdschr. schwankt die Lesart zwischen *quid* und *quod* (*expediat*). Letzteres, welches Jan. Rutgers parenthetisch fafst für *quod prosit, quod utile et salutare sit, quod bonum felix faustumque sit*, haben Meineke, Keller u. a. vorgezogen, wohl nicht mit Recht. Konjekturen sind entbehrlich, z. T. sehr gesucht. Am einfachsten Peerlkamp *quid expediam.* Madvig interpungiert *forte quid expediat!* und versteht *forte aliquod remedium.* Dann läfst er H. fragen, ob alle oder wenigstens die Besseren gerettet sein wollen (also Fragezeichen nach *laboribus*); worauf er seinen Rat gebe, in welchem nur V. 21 *ire* mit *ite* zu vertauschen wäre. Diese eigentümliche Erklärung möchte mehr Rhetorik

malis carere quaeritis laboribus:
nulla sit hac potior sententia, Phocaeorum
velut profugit exsecrata civitas
agros atque lares patrios habitandaque fana
apris reliquit et rapacibus lupis,
ire, pedes quocumque ferent, quocumque per undas
notus vocabit aut protervus Africus.
sic placet, an melius quis habet suadere? secunda
ratem occupare quid moramur alite?
sed iuremus in haec: simul imis saxa renarint
vadis levata, ne redire sit nefas;
neu conversa domum pigeat dare lintea, quando
Padus Matina laverit cacumina,
in mare seu celsus procurrerit Appenninus,
novaque monstra iunxerit libidine
mirus amor, iuvet ut tigres subsidere cervis,
adulteretur et columba miluo,
credula nec ravos timeant armenta leones,
ametque salsa levis hircus aequora.
haec et quae poterunt reditus abscindere dulcis,
eamus omnis exsecrata civitas

als Poesie enthalten, überhaupt zu künstlich sein.

17. Über die Auswanderung der Phocäer, um der Unterjochung durch die Perser zu entgehen, Herod. I 165.

19 u. 20. Über die Ähnlichkeit mit V. 10 s. krit. Anhang.

21. Der Inf. *ire* ist eine Erklärung des komparativen Abl. *hac* (*sententia*); er steht also für *quam ire*, indem nach dem längeren Zwischensatz (von 17—20) aus dem komparativen Satze nur der superlative Sinn festgehalten ist, als hiefse es *haec sit potissima sententia*. Sonst vgl. Cic. pro Quinct. 2, 8 *quid hoc iniquius quam me dicere*. Phil. XII 4, 9 *quid hoc iniustius quam nos decernere*. So auch griechisch; z. B. Eur. suppl. 1120 *μεῖζον τοῦδε . . . ἢ ἐσιδέσθαι*. Herakl. 297 *τοῦδε κάλλιον ἢ πεφυκέναι*. — Dagegen scheint Keller, der gleich Lambin nach *Africus* (22) ein blofses Komma setzt, *ire* mit *sic placet* (23) zu verbinden.

23. *quis* für *aliquis* oder genauer *quisquam;* was im Hauptsatze selten geschieht. Vgl. sat. II 7, 89. Plaut. Pseud. 1284 R. *Simoni adesse me quis nuntiate.*

25. *renarint* = *mutata natura sua nataverint.* Ähnlich *revictae* IV 4, 24.

26. Es soll nur dann erlaubt sein zurückzukehren; das *σχῆμα ἀδυνάτου* bis 35 weiter, vielleicht zu sehr, ausgeführt.

28. Das matinische Ufer I 28, 3.

32. *miluo* dreisilbig wie epist. I 16, 51. So *siluae* epod. 13, 2.

33. *ravos* mit den Bland., c. III 27, 3 von einer Wölfin allerdings noch passender; von den sonstigen Lesarten *flavos, saevos, fulvos* würde das letzte für Löwen am geeignetsten sein.

34. Der Bock ist *hirsutus*, würde aber im Wasser *levis* werden.

aut pars indocili melior grege; mollis et exspes
inominata perprimat cubilia.
vos, quibus est virtus, muliebrem tollite luctum
Etrusca praeter et volate litora.
nos manet Oceanus circumvagus: arva, beata
petamus arva divites et insulas,
reddit ubi cererem tellus inarata quotannis,
et imputata floret usque vinea,
germinat et numquam fallentis termes olivae,
suamque pulla ficus ornat arborem,
mella cava manant ex ilice, montibus altis
levis crepante lympha desilit pede.
illic iniussae veniunt ad mulctra capellae
refertque tenta grex amicus ubera,
nec vespertinus circumgemit ursus ovile,
neque intumescit alta viperis humus.
pluraque felices mirabimur, ut neque largis

37. Wiederholung von 15.

41. Bentley interpungiert nach *arva beata;* besser steht das Kolon nach *circumvagus*. Denn einmal möchte sich nicht erweisen lassen, daſs *circumvagus* mit einem Accusativ des Objekts verbunden werden könne; sodann wenn schon im ersten Gliede *arva beata* gestanden hat, ist das folgende *arva* die matteste und müfsigste Wiederholung von der Welt. Anders, wenn erst das bloſse *arva* gesetzt, dann dasselbe Wort emphatisch mit zugefügtem Epitheton wiederholt wird. Vielleicht aber steckt in dem ersten *arva* eine Korruptel. Ist etwa *ergo* zu lesen? Die Kürze des o ist, wenn auch nicht bei H. selbst, durch andere Beispiele gesichert.

42. Zu *divites insulas* vgl. c. IV 8, 27 und die Beschreibung Od. VI 563 ff. Luc. Wahre Gesch. B, 6 ff.

45. *termes dicitur extremus olivae ramus sicut vitium palmes.* Acron. *suam* 46, weil die Stämme nicht gepfropft zu werden brauchen.

47. Das Träufeln von Honig aus den Bäumen Zeichen gröfster Fruchtbarkeit. S. II 19, 12.

48. Ähnlich malerischer Vers III 13, 15. Die Ordnung der Verse entspricht von hier einer genauen Disposition nicht. Die von Peerlkamp vorgeschlagene (50, 53—56, 61—62, 51—52, 57—60, 63—64) bessert nicht viel. Eine vollständige sachliche Zusammengehörigkeit würde folgende Ordnung ergeben: 48, 53—56, 61—62, 49—52, 57—60, 63—65. Also zuerst Fruchtbarkeit; dann günstige Temperatur, daher Gedeihen des Viehes; daran schlösse sich die Unentweihtheit des Bodens, die ihn befähigt, das goldene Zeitalter wiederherzustellen. Ich bin indes weit davon entfernt, dem Dichter eine solche Zwangsjacke anzuziehen.

50. *tenta = distenta* wie epod. 2, 46. S. auch Verg. bucol. 4, 21. *amicus:* sie sträubt sich nicht und braucht nicht dahin getrieben zu werden.

52. *intumescit* schwillt hoch (*alta*) auf von Schlangen, die sich ringelförmig über den Erdboden erheben, so daſs in *alta* eine Prolepsis steckt. Vgl. Verg. georg. II 153.

53. *ut* = ὡς wie III 4, 17, nicht = ὥστε.

aquosus eurus arva radat imbribus
pinguia nec siccis urantur semina glaebis,
utrumque rege temperante caelitum.
non huc Argoo contendit remige pinus
neque inpudica Colchis intulit pedem,
non huc Sidonii torserunt cornua nautae
laboriosa nec cohors Vlixei.
nulla nocent pecori contagia, nullius astri
gregem aestuosa torret impotentia.
Iuppiter illa piae secrevit litora genti,
ut inquinavit aere tempus aureum;
aere, *dehinc* ferro duravit saecula: quorum
piis secunda vate me datur fuga.

59. *cornua* = *κέρατα* wie Verg. Aen. III 549. Die Sidonier hält Acron für die Genossen des Kadmos. Richtiger denkt man an die wirklichen weiten Seefahrten der Sidonier, in denen sich Dichtung mit Wahrheit so vermischte, dafs sie ohne Bedenken neben die fabelhaften Fahrten der Argonauten und des Odysseus gestellt werden durften. *Sidŏnii* wie Verg. Aen. 4, 545 und Ov. her. 9, 101. *Sidŏnia* Verg. Aen. 11, 74. Übrigens hat auch Hom. *Σιδόνιος*, *Σιδονίη*, *Σιδονίηθεν* Od. 4, 84. 13, 285. Il. 6, 290 u. 291. Vgl. zu III 4, 9.

61. Über *nullius* s. zu IV 13, 18.

62. *impotentia* wie *impotens* I 37, 10 und III 30, 3.

64. S. Verg. Aen. VIII 326 *deterior donec paulatim ac decolor aetas*. Das silberne Zeitalter, dem goldenen auch nach Hesiod an Wert nahe stehend, ist hier übergangen. Übrigens bezeichnen die Metalle nur bildlich den Wert der Zeitalter, nicht als wären die betreffenden Generationen aus den Metallen hervorgegangen. In *aere inquinavit tempus aureum* liegt, wenn man will, eine Ungenauigkeit. Denn *inquinavit* bezieht sich nur auf *tempus:* er verschlechterte das Zeitalter, indem er an Stelle des Goldes Erz setzte. Die Ungeschicktheit des Ausdrucks steigert sich im folgenden, so dafs man V. 65 u. 66 mit Peerlkamp streichen könnte, wenn dadurch nicht das ganze Gedicht eines angemessenen Schlusses beraubt würde. Denn dafs der Dichter auf die beabsichtigte Auswanderung nochmals hindeuten mufs, ist selbstverständlich; wie es auch nicht wohl gethan wäre, wenn er mit dem ehernen Zeitalter geschlossen hätte, während er mit dem Eisen der Zeit drastisch genug begonnen hat. Ich lese am liebsten *aerea dein*. S. darüber krit. Anhang.

Epod. 17. Das Gedicht, aus lauter iambischen Senaren bestehend, kann ein *epodos* im eigentlichen Sinne nicht genannt werden, da ihm in formeller Hinsicht gerade das charakteristische Kennzeichen dieser Dichtungsgattung fehlt. Es schliefst sich aber den vorigen des Inhaltes wegen an, namentlich an epod. 5 und zugleich sat. I 8. Es ist ein boshafter Scheinwiderruf der in jenen der Canidia zugefügten Kränkungen, den man mit der sogenannten Palinodie I 16 nicht vergleichen darf. Denn indem H. sagt, er fühle an der Abzehrung seines Körpers ihre Zauberkraft und bitte sie um Verzeihung, erneuert und bekräftigt er die früher ausgesprochenen Beschuldigungen ver-

XVII.

'Iam iam efficaci do manus scientiae
supplex et oro regna per Proserpinae
per et Dianae non movenda numina
per atque libros carminum valentium
refixa caelo devocare sidera,
Canidia, parce vocibus tandem sacris
citumque retro solve solve turbinem.
movit nepotem Telephus Nereium,
in quem superbus ordinarat agmina
Mysorum et in quem tela acuta torserat.

brecherischer Zauberei. Die Antwort der Canidia von V. 53 an, in welcher sie seine Bitten rund abschlägt und ihn im Leben wie im Tode mit dämonischer Macht zu verfolgen droht, hat denselben Sinn und Zweck. Dieselbe ist von einigen (auch Ber. 5) ohne Grund als besonderes Gedicht angesehen worden. Das mindestens unerquickliche Gedicht ist gleich 5 mimischer Art, wie ähnliche unter Theokrits und Vergils Idyllen.

1. *manus dare* von dem, der sich für besiegt erklärt und Frieden sucht, eigentlich um die Hände fesseln zu lassen. Plaut. Pers. V 2, 72 *fateor, manus vobis do. et post dabis sub furcis.* Ov. Pont. I 2, 48 *dare captivas ad fera vincla manus.* Cic. ad Att. II 22, 2. Caes. b. G. V 31 *tandem dat Cotta permotus manus.*

3. *non movenda* = *ἀκίνητα, ἄσπιστα.* Die unterirdische Diana = Hekate.

5. *refixa*, nicht *defixa*, wie viele (auch Ber. 5) haben: die Gestirne werden durch Beschwörung vom Himmel gelöst. S. I 28, 11.

6. *voces sacrae* die *carmina* von 4, d. h. *incantationes.*

7. *turbo* (*ῥόμβος*) eine metallene Drehscheibe, deren Anwendung bei Beschwörungen man aus Theokrits Pharmaceutria erkennt. Man band auf derselben einen Wendehals (*ἴυγξ*) fest (Theokr. II 17. 27. 32 u. s. w.), in welchem kleinen Vogel wegen seiner schnellen und häufigen Kopfdrehungen man eine magische Kraft vermutete (*φασὶν αὐτὴν ἐν τῇ φύσει ἔχειν ἐρωτικὴν πειθώ* Schol. zu jener Stelle), und fing dann an die Scheibe unter gewissen Zauberformeln, zu denen jenes Theokritische *ἴυγξ, ἕλκε τὺ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα* und V. 30 *χὡς δινεῖθ' ὅδε ῥόμβος ὁ χάλκεος ἐξ Ἀφροδίτας, ὣς τῆνος δινοῖτο ποθ' ἁμετέραισι θύραισιν* gehören, in kreisende Bewegung nach einer und derselben Seite zu setzen; denn durch entgegengesetzte Drehung, glaubte man, werde der Zauber wieder aufgehoben. Das heifst *retro ciere turbinem*, und daher *solvere*, nämlich *vi magica.*

8—18 Beispiele von Grofsmut gegen Feinde, welche Canidia nachahmen soll. Telephus, König der Myser oder Moeser, welche von den Griechen auf dem Zuge nach Troja bekriegt wurden (Ausführliches darüber bei Dictys Cretensis II 1—7), war von Achilles (*nepos Nereius* V. 8) im Zweikampfe verwundet. Nach geschehener Versöhnung wurde er von jenem selber geheilt durch Kräuter, deren Gebrauch er von Chiron gelernt hatte (s. Hom. Il. 11, 830—832), oder nach anderen durch den Rost der Lanze, von der er verwundet worden war.

unxere matres Iliae addictum feris
alitibus atque canibus homicidam Hectorem,
postquam relictis moenibus rex procidit
heu pervicacis ad pedes Achillei.
saetosa duris exuere pellibus
laboriosi remiges Vlixei
volente Circa membra: tunc mens et sonus
relatus atque notus in voltus honor.
dedi satis superque poenarum tibi,
amata nautis multum et institoribus.
fugit iuventas et verecundus color
reliquit *ora* pelle amicta lurida,

11. *unxere* (wofür andere *vinxere*, *luxere*, *planxere*) steht im Gegensatz zu *addictum feris alitibus atque canibus;* und es macht nichts aus, dafs bei Homer eine Salbung der Leiche Hektors nicht ausdrücklich erwähnt wird. Richtig bemerkt Dillenburger, dafs *lugere* auch ohne Rückgabe der Leiche stattfinden konnte, nicht aber *unguere*. *Iliae* für *Iliacae* wie c. s. 37; so IV 5, 1. c. s. 47 *Romula gens*. — *homicida ἀνδροφόνος* Hom. Il. 24, 724 u. sonst. Die drei Auflösungen in V. 12 malen, wenn man überhaupt eine Absicht darin erkennen darf, die aufgeregte Seelenstimmung über die Grausamkeit des Achill. Bestimmter tritt die Absicht ans Licht ep. 2, 35. Über die ganze hier angedeutete Scene vgl. Hom. Il. 24. Der Ausruf *heu* (V. 14) bezieht sich auf die klägliche Situation. Il. 24, 505 sagt Priamus: *ἕκλην δ' οἳ οὔ πώ τις ἐπιχθόνιος βροτὸς ἄλλος, ἀνδρὸς παιδοφόνοιο ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι. Achillei* u. V. 16 *Vlixei* wie epod. 16, 60.

15. Das dritte Beispiel von der Circe Od. 10, 296 ff. Bei Homer behalten die Verwandelten das menschliche Bewufstsein (10, 240 *αὐτὰρ νοῦς ἦν ἔμπεδος, ὡς τὸ πάρος περ*) und verlieren nur Gestalt und Sprache. Statt *relatus* (V. 18) haben nach guten Hschr. Bentley und andere *relapsus* vorgezogen. Den Unterschied beider Worte giebt Bentley schlagend; aber gerade deshalb hätte er *relatus* schreiben sollen. Denn der Zauber weicht von den Gefährten des Odysseus nicht von selbst, sondern erst infolge einer neuen beigebrachten Zaubersalbe. S. Od. 10, 388—394.

16. Der kürzeste mir bekannte Senar. *laboriosi* auf *Vlixei* zu beziehen; es ist *τλήμων*, *πολύτλας*. 16, 60 ist freilich seine Mannschaft so benannt; sollte dort etwa auch *laboriosi* zu lesen sein?

19—35 Beschreibung der Schmerzen, die er durch die Zauberkraft der Canidia erlitten habe.

20. *institoribus* s. III 6, 30.

22. Die besten Hsch., auch Cruq.', haben *ossa*, von Bentley auf Grund zahlreicher Belege wohl mit Recht in *ora* umgewandelt. Freilich führen Keller u. a. zur Verteidigung von *ossa* an Plaut. Aulul. III 6, 28 *ossa atque pellis totus est.* Capt. I 2, 26 *ossa atque pellis sum miser aegritudine.* Sil. It. II 466 *iam lurida sola tecta cute et venis male iuncta trementibus ossa exstant.* Am schlagendsten scheint Theokr. II 89 u. 90 *ἕρσευν δ' ἐκ κεφαλᾶς πᾶσαι τρίχες, αὐτὰ δὲ λοιπὰ ὅσσ' ἔστ' ἐπ' ἦς καὶ δέρμα.* Aber alle diese Stellen zeigen nur, dafs man wie im Deutschen natür-

tuis capillus albus est odoribus,
nullum a labore me reclinat otium;
urget diem nox et dies noctem, neque est
levare tenta spiritu praecordia.
ergo negatum vincor ut credam miser
Sabella pectus increpare carmina
caputque Marsa dissilire nenia.
quid amplius vis? o mare et terra, ardeo,
quantum neque atro delibutus Hercules
Nessi cruore nec Sicana fervida
virens in Aetna flamma: tu, donec cinis

lich auch lateinisch und griechisch sagen kann „er ist nichts als Haut und Knochen"; die schon von Scaliger getadelte Ungereimtheit, dafs die Farbe die Knochen verlassen habe, wird damit nicht beseitigt. Auch wäre es ungeschickt, nach *ossa* V. 23 noch das Haar anzuführen, das doch zu Haupt und Gesicht gehört. Man vergleiche damit die Theokritische Stelle; und man mufs zugeben, dafs dort alles schön und natürlich ist, hier aber durch *ossa* eine augenscheinliche Verkehrtheit entstehen würde. Es hilft auch nicht, wenn man nach *color* interpungiert und *reliquit* als „übrig lassen" erklärt. Die Jugend kann wohl Haut und Knochen zurücklassen; aber auch die Farbe?

23. *odores* Zaubersalben, weil Gratidia (oder Canidia) eine Salbenhändlerin gewesen sein soll. epist. I 20, 24 nennt H. sich *praecanus;* ob man auch hier daran denken darf, ist zweifelhaft, da ja H. damals mindestens 10 Jahre jünger war. Zum Verständnis unserer Stelle bedarf es einer solchen Annahme nicht.

24. *labor* natürlich von dem körperlichen Schmerz, der ihm keine Ruhe lasse; wunderlich nimmt es Porphyrion von Seelenleiden. Zu *otium* sehr passend *reclinat*, nicht blofs = *removet*, sondern wie II 3, 7.

25. Vgl. II 18, 15.

26. *tenta* wie epod. 16, 50. Zu verstehen sind *praecordia suspiriis distenta* = *excruciata*, wozu s. epod. 11, 10.

27. *negatum*, dessen Möglichkeit ich bisher geleugnet hatte.

28. *increpare* nicht wie IV 15, 2, sondern in kausativer Bedeutung „ertönen lassen", nämlich von Schmerz und Seufzern. So Ovid. met. 12, 52 *luppiter atras increpuit nubes.* Senec. Agam. 438 *latera.* Verg. Aen. IX 504 *tuba sonitum.* Oder ist es nur ein stärkeres *incantare?*

29. *nenia* s. II 1, 38. Hier im eigentlichen Sinne ein Zauberlied. Dafs die Zauberei bei Sabellern, Marsern, Paelignern (V. 60), überhaupt den Gebirgsvölkern Mittelitaliens zu Hause war, ist bekannt. Vgl. epod. 5, 76. sat. I 9, 29.

31. *delibutus* s. epod. 3, 13 u. 17.

33. *virens flamma*, Lesart der besten Hdschr., wird von Peerlkamp für *fulgens* erklärt: es sei altertümlich und könne von keinem Ignoranten geschrieben sein; geschweige dafs Abschreiber die vulgären Ausdrücke *urens* oder *furens* darin verdorben haben sollten. Durch zahlreiche nicht unpassende Beispiele sucht er dann nachzuweisen, dafs alles, was den Pflanzen und Blumen eigentümlich sei, auf die Flamme übertragen werden könne, wie *ἄνθος*, *ἀκμὴ πυρός*, *φλὸξ ἐμαράνθη*, und so *florere* lateinisch. Soph. Trach. 1055 *χλωρὸν αἷμα.* Ebenso Eur. Hek.

iniuriosis aridus ventis ferar,
cales venenis officina Colchicis.
quae finis aut quod me manet stipendium?
effare: iussas cum fide poenas luam
paratus expiare, seu poposceris
centum iuvencos, sive mendaci lyra
voles sonari, tu pudica, tu proba
perambulabis astra sidus aureum.
infamis Helenae Castor offensus vicem

127. Von Thränen *χλωρός* Soph. Trach. 847. Eur. Med. 906 u. 922. Hel. 1189. Lucr. 4, 448 *lucernarum florentia lumina flammis.* Stat. silv. III 3, 125 sogar *virides genae* (wie ja auch der edele Freiherr v. Münchhausen bei Immermann „*ergrünt*" statt „*errötet*"). Man erinnert sich auch der „*jugendlich grünenden Locken*" in Schillers Braut von Messina, doch ist dort der Ausdruck durch den Zusatz „jugendlich" mehr motiviert. Gezwungener ist Orellis Deutung von der gelblichgrünen Schwefelfarbe der Ausbrüche des Ätna. Will man der immerhin gesuchten Erklärung Peerlkamps nicht beitreten, so bleibt nichts übrig als mit Bentley das sehr einfache, auch hdschr. bezeugte *furens* anzunehmen.

35. H. nennt Canidia selber eine *officina venenorum;* kolchisch, weil die Hauptmeisterin in der Zauberei Medea war. Also: die „Glut deiner Zaubersalben erkaltet nicht eher, als bis meine Asche von den Winden (*iniuriosis* I 35, 13) zerstreut sein wird". Bentley schrieb zuerst *num, donec —, caleo venenis officina Colchicis,* so dafs H. zu einer *officina* für die Zaubersäfte wird; und dem stimmt Peerlkamp bei. Sodann es für zu hart haltend, dafs ein Mensch *officina* heifse, vermutete er: *tua, donec —, calet venenis* u. s. w. Und diese sehr einfache und ansprechende Konj. hat auch Lehrs aufgenommen. Dessenungeachtet ist wohl *tu* im Gegensatz zu *ardeo* (V. 30) aufrecht zu halten. Der Begriff des Brennens scheint schon im Vorigen völlig erschöpft; man möchte eher zu *aridus* (34) einen Gegensatz suchen: ich bin verdorrt, du strotzest in voller Kraft von Giften wie eine Apotheke (die doch auch nicht selber brennt). Das wäre also *turges.*

36—52 Bitte, seinen Leiden ein Ende zu machen: er wolle sich dafür jeder Buſse unterziehen, ja sogar auf lügnerischer Leier (V. 39) ihre Tugend verherrlichen.

36. *finis* als Femin. wie II 18, 30. *stipendium* ein zu zollender Tribut, der als Strafe auferlegt ist. Ähnlich *pretium* III 24, 24.

42. *vicem* statt *vice* hat Bentley, wie es scheint, mit Recht hergestellt. Es soll heifsen „im Namen, an Stelle seiner Schwester verletzt", so dafs er ihre Rache übernimmt. Den zahlreichen Beispielen, durch welche Bentl. diesen Gebrauch belegt hat, füge ich hinzu Luc. Phars. 10, 485 *murique vicem fortuna tuetur,* „das Glück schützt ihn (Cäsar) gleich einer Mauer." Hier würde *vice,* das man direkt von *offensus* abhängig machen müfste, geradezu unklar werden; denn man könnte verstehen „beleidigt durch das Wechsellos". Über die Sache selber s. zu I 16; der blind gewordene Dichter ist eben Stesichorus, der durch seine *παλινῳδία* das Augenlicht wieder gewann. Die Sage von seiner Blindheit scheint daraus

fraterque magni Castoris victi prece
adempta vati reddidere lumina:
et tu, potes nam, solve me dementia,
o nec paternis obsoleta sordibus
nec in sepulcris pauperum prudens anus
novendialis dissipare pulveres.
tibi hospitale pectus et purae manus
tuusque venter Pactumeius, et tuo
cruore rubros obstetrix pannos lavit,
utcumque fortis exsilis puerpera.'
'quid obseratis auribus fundis preces?
non saxa nudis surdiora navitis
Neptunus alto tundit hibernus salo.
inultus ut tu riseris Cotyttia

entstanden zu sein, dafs er in der Palinodie als Entschuldigungsgrund seines Schmähgedichts angeführt hatte, er sei blind einem blinden Führer (Homer) gefolgt. Jedenfalls hatte er in der Palinodie die Vermittlung der Dioskuren angerufen. S. Stesich. fr. 26—29 (B. p. l.).

46. *obsoleta* die Niedrigkeit ihrer Herkunft bezeichnend. Ähnlich II 10, 6.

47 ff. Über die Gräber der Armen s. sat. I 8, 14—20. Porphyrion sagt richtig: *cineres reliquiarum vult intellegi: nam novendiale dicitur sacrificium, quod mortuis fit nona die, (ex) qua sepulti sunt.* H. beschuldigt die Canidia, dafs sie zu Zauberzwecken die Asche der Armen aufgrabe und zerstreue; das konnte vom neunten Tag nach der Verbrennung und Beisetzung der Leiche ohne Gefahr geschehen, weil nach dem *sacrificium novendiale* um die Asche der Armen sich Niemand mehr kümmerte. Andere verstehen „neun Tage nach dem Tode beigesetzte, d. i. frische Asche", weil die Leiche sieben Tage im *vestibulum* stand und am achten verbrannt, darauf bestattet wurde. So Lambin, der damit vergleicht Verg. Aen. V 64. Allein dann könnte unmöglich die Asche selbst, die höchstens erst einen Tag alt war, eine neuntägige genannt werden.

50. *venter* = Leibesfrucht: er glaubt gar nicht, dafs Pactumeius ihr Sohn sei, überhaupt dafs sie geboren habe. S. dazu epod. V 5 u. 6.

52. *utcumque* temporal wie I 17, 10.

53 bis Ende abschlägige Antwort der Canidia.

54. Vgl. III 7, 21.

56. Zu *ut* vgl. sat. II 5, 18. — Porphyr. erklärt: *videtur Canidia commisisse Horatio secreta sacrificiorum suorum, quae ille ridens divulgaverit. Cotyttia autem sacrum Cupidinis esse dicit, quia maleficia haec (quae per inferna sacra fiunt) ad Amorem pertinere vult intellegi. et liberum Cupidinem dixit, quod quasi nulli sit obnoxius et omnes amores ludat.* Das ist im wesentlichen richtig; dagegen verkehrt, was in Parenthese hinzugefügt ist: *Cocytia sacra dicuntur, quae infernis deis a veneficis fiunt, inde fortasse, quod Cocytus fluvius sit inferorum.* Die Cotyttia waren thracischen Ursprungs, berüchtigt durch die Bapten des Eupolis, in denen Alcibiades mit seinen Genossen verhöhnt wurde. *Κότυς* oder *Κοτυττώ*

volgata, sacrum liberi Cupidinis,
et Esquilini pontifex venefici
impune ut urbem nomine impleris meo?
quid proderit ditasse Paelignas anus
velociusve miscuisse toxicum?
sed tardiora fata te votis manent:
ingrata misero vita ducenda est in hoc,
novis ut usque suppetas laboribus.
optat quietem Pelopis infidi pater

war eine der phrygischen *magna mater* verwandte Göttin: ihre Orgien wie die der *magna mater* selbst mit ausschweifenden Bacchischen Mysterien verbunden. S. Preller griech. Mythol. I 548 ff. Vgl. Iuvenal II 91 u. 92: *talia secreta coluerunt orgia taeda Cecropiam soliti Baptae lassare Cotytto.* Dafs diese besonders in Athen gefeierten Festlichkeiten dann auf den *liber Cupido*, den ausgelassenen, übertragen wurden, hat nichts Auffallendes.

58. Die *pontifices* hatten die Aufsicht über alle Religionsgebräuche, also auch die Bestrafung von Zaubereien und Beschwörungen. Liv. 1, 20: *cetera quoque omnia publica privataque sacra pontificis scitis subiecit (Numa).* Plaut. Rud. 5, 3, 21 *lubet iurare. tun meo pontifex periurio es?* Vor dem Esquilinischen Thor waren die Gräber der Armen, zwischen denen bei Nacht die Zaubereien stattfanden. S. epod. 5, 100. Canidia meint, dafs H. sich zum Pontifex, d. h. Schiedsrichter und Aufseher (*quasi censor ac iudex* Porph.), Esquilinischer Zauberei gemacht habe, ohne Zweifel mit specieller Anspielung auf sat. I 8, wo ein solches nächtliches Unwesen beschrieben wird; dadurch habe er ihren Namen in der Stadt verlästert.

60. *proderat* läfst sich freilich erklären, aber nicht nach Obbarius „was hat mir meine Zauberkunst genützt?“ das würde *profuit* heifsen. Man müfste es nehmen wie I 37, 4 *tempus erat*, also: ich gab pälignischen Weibern Lehrgeld und hatte nichts davon, d. h. bekam nichts dafür. Einfacher ist *proderit*, zumal da es sich um den Vorteil handelt, den sie durch Rache an H. erst gewinnen will: „ich würde nichts davon haben, dafs ich pälignischen Weibern Geld für ein Zaubermittel von zu schneller Wirkung gegeben hätte; meine Rache wird vollständiger sein, wenn du langsam dahinsiechest.“ Daher *velocius* V. 61 und *tardiora fata* 62. Die betr. Worte aber auf H. selbst zu beziehen, als wenn er daran denke, durch ein von pälignischen Weibern gekauftes Gegengift sich von ihrem Zauber zu lösen, oder gar sich zu vergiften, um dem langsamen Hinsiechen zu entgehen, ist unzulässig. Über die pälignischen Weiber s. zu V. 29.

61. *toxicum* eigentlich Gift zum Bestreichen der Pfeile, dann allgemein. *votis* nicht „meinem Wunsche nach“, sondern *tardiora quam tua vota sunt* oder *quam pro tuis votis:* dein Elend soll so grofs sein, dafs dir der Tod viel zu langsam kommen wird.

64. Statt *laboribus* viele Hdschr. *doloribus*, von Bentley mit Recht für eine Erklärung des ersteren gehalten. S. oben V. 24.

65. Wie oben (V. 8—18) Beispiele von Verzeihung, so hier von ungesühnter Schuld und ewigen Leiden. *Pelops infidus*, weil er den

egens benignae Tantalus semper dapis,
optat Prometheus obligatus aliti,
optat supremo collocare Sisyphus
in monte saxum; sed vetant leges Iovis.
voles modo altis desilire turribus,
modo ense pectus Norico recludere,
frustraque vincla gutturi nectes tuo
fastidiosa tristis aegrimonia.
vectabor umeris tunc ego inimicis eques,
meaeque terra cedet insolentiae.
an quae movere cereas imagines,
ut ipse nosti curiosus, et polo
deripere lunam vocibus possim meis,

Wagenlenker Myrtilus, durch dessen Verrat er im Kampfe um die Hippodamia den Oenomaus besiegt hatte, aus Furcht vor Entdeckung seiner Unredlichkeit ins Meer stürzte. Ähnlich Cat. 64, 346 *periurus.*

67. *obligatus* angebunden (woraus die falsche Lesart *alligatus*) und dadurch dem Adler verfallen = *obnoxius. alite*, welches statt *aliti* viele Hdschr. haben, läſst sich nicht rechtfertigen; die von Obbarius versuchte Erklärung durch *scelere obligari* und Ähnliches paſst hierfür nicht. Dann müſste der Adler die Schuld enthalten, durch die Prometheus die Fesselung über sich gebracht hätte.

71. Norisches Eisen I 16, 9.

72. Die Lesart schwankt fast gleich zwischen *nectes* und *innectes.* Fehlerhaft Ber. 5 *collo innectes.* Das *simplex* scheint dichterischer; ja Bentley bestreitet, daſs *innectere vincla gutturi* statt des klassischen *vinclis guttur* von guten Schriftstellern gesagt werde. Dafür hat freilich Dillenburger Beispiele aus Vergil und Lucan beigebracht.

75. Acron erklärt richtig: *terra in hac vindicta non capiet meum gaudium;* aber sie meint auch, sie werde sich auf seinen Nacken schwingen und sich so über die Erde erheben. Darin scheint ein Spott zu liegen auf das V. 41 gegebene Versprechen des H., er wolle sie so in Gedichten feiern, daſs sie als goldenes Gestirn den Himmel durchwandeln werde. Dagegen anzunehmen, daſs sie auf dem Schatten des Gestorbenen reitend sich von der Erde erheben wolle, ist unmöglich, weil die Schatten nicht nach oben fliegen, sondern in den Orcus hinabflattern.

76. Wachsbilder wurden unter magischen Zauberformeln bei Liebesbeschwörungen dreimal um den Altar getragen und verbrannt. S. sat. I 8, 30. Verg. buc. 8, 75. Theokr. II 28: *ὡς τοῦτον τὸν κηρὸν ἐγὼ σὺν δαίμονι τάκω, ὣς τάκοιθ' ὑπ' ἔρωτος ὁ Μύνδιος αὐτίκα Δέλφις.* *movere* kann dem *deripere* (falsch Ber. 5 *diripere*) und *excitare* (V. 78. 79) entsprechend nur heiſsen „in Bewegung setzen", wie *ducere* bei Vergil buc. 8, 75; auch *movet Manis* Aen. IV 490. Oder ist etwa *vovere* zu lesen? So Ovid. her. 6, 91 *devovet absentis* auch in Verbindung mit *simulacra cerea.*

77. *curiosus*, weil H. den Späher bei ihren Zaubereien gemacht hatte. S. sat. I 8.

78. *possum* ist schlechter bezeugt als *possim;* an sich möchte man es vorziehen, da es energischer ist und sich von dem folgenden *plo-*

possim crematos excitare mortuos
desiderique temperare pocula,
plorem artis in te nil agentis exitum?'

rem, das ja anderen Sinn hat, besser abhebt. Vielleicht hat gerade dies *plorem* die Änderung veranlafst.

80. *pocula* Bentley, Meineke, Lehrs u. a.; sonst *poculum* wie epod. 5, 38, wo es aber auch wirklich sich nur um einen Becher handelt. Gewifs hat H., wenn er den folgenden Vers mit *exitum* schlofs, das Homoioteleuton in *poculum* vermieden. *temperare* vom Mischen der Becher häufig = *miscere*, z. B. I 20, 11.

81. *exitum* und *exitus* sind fast gleich gut beglaubigt. *exitus* auch Ber. 5. Bentley, Meineke u. a. ziehen jenes vor. Dillenb. vergleicht für *exitus* IV 14, 38; doch handelt es sich hier nur um den einen Erfolg ihrer Kunst am H. (*in te*). Der Sigmatismus in *artis, agentis, exitus* wäre obenein recht unangenehm. Die Änderung von *exitum* in *exitus* erklärt sich dadurch, dafs der Schreiber zu *nil* einen Genetiv vermifste und darüber vergafs, dafs nun *plorem* ein Obj. entbehrte; dann wurde *exitus* für den Acc. angesehen. — Statt *nil agentis* an sich nicht übel Muret *nil valentis*; denn ohne Zweifel ist *in te nil valet ars* üblicher als *agit*. Durch sat. I 9, 15 und II 3, 103 wird nicht *in te* belegt, worauf es hier ankommt. Dafs *in te* mit *agere* verbunden nur Abl. sein könne, hat Linker (quaest. Hor. 11) hinlänglich bewiesen. Lambins Verbesserung *nullum habentis exitum* setzt einen eigentümlichen Gebrauch des Gen. *artis* voraus, für den er freilich neben zahlreichen griech. Beispielen auch anführt Verg. Aen. XI 126 *iustitiaene prius mirer belline laborum?* Doch ist die Erklärung zu künstlich.

KRITISCHER ANHANG.

Zum ersten Buch der Oden.

1. Bentley leugnet, dafs *hunc* V. 7 auf *evehit* oder *iuvat* oder gar auf das V. 13 folgende *demoveas* bezogen werden könne; er will, um die Ergänzung von *iuvat* zu *hunc* zu ermöglichen, st. *evehit* den Infin. *evehere* und macht denselben von *nobilis* abhängig. Diese an sich mögliche Struktur hat weder dem Gedanken noch dem Ausdruck nach viel Ansprechendes. Wie matt ist es, zu rühmen, nicht was durch die Palme geschieht, sondern was durch sie geschehen kann! Der Beweis selbst, dafs bei der überlieferten Lesart zu den folgenden Gliedern das vorausgehende *iuvat* nicht ergänzt werden könne, ist ihm nicht gelungen. Abgesehen von der bei Dichtern in Wort- und Satzverbindungen üblichen Kühnheit hängen die vorangehenden Worte so eng unter einander zusammen, dafs sie thatsächlich einen einzigen vollen Gedanken ausmachen. Es wäre abgeschmackt zu behaupten, die Sieger in den Olympischen Spielen erfreuten sich am Staubaufwirbeln, wenn nicht hinzugefügt wäre, welchen Gewinn sie davon haben. Es wäre mithin der Gedanke von *metaque — ad deos* eigentlich in der Form eines Folgesatzes zu geben „so dafs . . . sie zum Himmel erhebt"; und es ist gewifs dem Dichter erlaubt, diesen Erfolg des Wettrennens statt dessen freier und schöner in einem selbständigen Satzgliede auszudrücken. Dadurch wird er keineswegs gehindert, in dem nunmehr folgenden zweiten Hauptgedanken *„hunc, si mobilium ff."* wieder auf den Verbalbegriff zurückzugehen, welcher das gemeinsame Band für alle hier aufgestellten Lebensbilder ausmacht; und der steckt eben in *iuvat*, wie auch noch V. 11, nur in anderer Form, in dem Participium *gaudentem*. Wenn Withof, um die von Bentley erhobenen Bedenken zu lösen, *si vitata* st. *evitata* vorschlägt, so ist er offenbar auch von dem Gedanken geleitet, dafs diese Worte dem Sinne nach einen Nebensatz bilden sollten; aber das hätte ihn auch weiter dahin führen sollen, dafs es poetischer und gerade dem H. echt eigentümlich ist, einen solchen Nebensatz in einen Hauptsatz umzuwandeln. Aufserdem bringt er durch seine Vermutung in den klaren und lichtvollen Ausdruck eine gewisse Zweideutigkeit und selbst Verwirrung. Denn *meta* würde nunmehr ein gemeinsames Subjekt zu *iuvat* und *evehit* sein, *palma* dagegen kann nicht in gleicher Weise auf *iuvat* bezogen werden. Die Struktur wäre: *sunt quos iuvat pulverem collegisse et meta* (*iuvat*), *si rotis vitata et palma . . . ad deos evehit.* Oder man müfste mit nicht minderer Härte verbinden: *sunt quos collegisse iuvat et si meta rotis vitata palmaque evehit.* Sprachlich weniger bedenklich, aber unpoetisch und von unleidlicher metrischer Härte ist Hamachers Konj. *quae evehit;* auch müfste bei derselben *terrarum dominos* aus seiner natürlichen Verbindung mit *deos* gelöst und als Objekt mit *evehit* verbunden werden. Völlig unstatthaft ist ferner Rutgers' von englischen Gelehrten, wie Macleane, Munro, Kennedy, wieder

aufgenommene Ansicht, dafs nach *nobilis* V. 5 zu unterpungieren sei, *evehit* aber *terrarum dominos* (die Römer) zum Objekt habe, das sich dann in *hunc* und *illum* spalte. Liebten denn die Römer allein den Besitz? Und was wäre Subjekt zu *evehit*? Mit Recht macht auch Wickham (Horace Oxford 1887) auf die Armseligkeit von *palma nobilis* aufmerksam, wenn dort der Gedanke abbräche. Den schwersten Irrtum aber begingen die, welche glaubten, durch Athetesen oder gar durch Teilung dem Gedichte aufhelfen zu müssen. Wenn z. B. Linker V. 7—10 oder Peerlkamp unter Umstellung von V. 6 nach 7 u. 8 die Verse 3—5, darauf 9 u. 10 beseitigt, so heifst das schneiden und brennen, wo jede Salbe überflüssig ist. Gruppe läfst sogar von dem ganzen farbenreichen Gedicht nur ein Gerippe von 4 Strophen übrig (V. 3—10, 23—26, 29, 32 bis 34), welches auf den Namen eines geschlossenen Gedichtes, zumal eines Widmungsgedichtes, keinen Anspruch machen kann. Aber auch Peerlkamp raubt durch weitere Streichung von V. 30 dem Gedichte eine eigentümliche Schönheit, welche in der Rückbeziehung von *dis miscent superis* auf *evehit ad deos* in V. 6 und in der ganzen Vergleichung des bekränzten Dichters mit dem gefeierten *Olympionices* liegt. Für *gelidum nemus* genügt es an die viel besprochenen *nemora* und *luci* in Tac. dial. 12 zu erinnern, um zu beweisen, dafs der Dichterwald durch die folgenden Tänze der Satyrn mit den Nymphen keineswegs überflüssig gemacht wird. Sollte nicht der Verf. des dialogus gar auf das gewifs allgemein bekannte Gedicht angespielt haben, zumal da die Worte einem Dichter in den Mund gelegt sind? Peerlkamp erblickt mit Unrecht in *hederae dis miscent superis*, welches den Dichterlohn schon voraussetze, und in dem folgenden Zweifel, ob ihm Euterpe und Polyhymnia günstig seien, einen Widerspruch. H. zweifelt eben gar nicht, wie die Erklärung zu V. 32 lehrt. Daher ist es schwer verständlich, warum Lehrs *dum* st. *si* korrigiert. Liegt dieselbe Bedeutung doch sofort V. 35 in *quod si*. Denn schwerlich hätte H. so geschrieben, wenn er nicht wirklich von *Maecenas* den lyrischen Dichtern schon eingereiht war. Und deshalb ist wohl auch *inseris* dem gleich gut bezeugten *inseres* vorzuziehen, wodurch zugleich eine keineswegs unwesentliche völlige Übereinstimmung der Zeit mit dem obigen *si cohibet nec refugit* erzielt wird. Damit steht nicht *feriam* V. 36 im Widerspruch. Hiermit prophezeit H. sich die Unsterblichkeit wie II 20 und III 30; und es wäre eine unerträgliche Anmafsung, dieselbe schon jetzt vorwegzunehmen. Dagegen konnte ihn Maecenas zur Herausgabe lyrischer Gedichte gar nicht auffordern, wenn er ihn nicht bereits für einen lyrischen Dichter hielt. *inseres* scheint seine Entstehung einem pedantischen Grammatiker zu verdanken, der eine Kongruenz der Zeit mit *feriam* glaubte herstellen zu müssen. Die von Keller Epilegom. S. 7 angezogene Stelle Auson. idyll. 8, 50 f. läfst sich damit nicht vergleichen; denn dort hofft der Dichter ja wirklich erst zu sehen, also *cernam*. Das Praesens wäre an jener Stelle unmöglich. Wie lahm aber V. 36 dem ganzen Gedichte nachhinkt, wenn man V. 35 mit Peerlkamp streicht, bedarf keiner Erörterung.

2. Während Gruppe von dem ganzen Gedichte nur die Strophen 7—11 übrig läfst und damit einen Rumpf behält, dem die z. T. beziehungsreichsten und farbigsten Glieder fehlen, verwirft Peerlkamp zunächst Str. 2 und 3, die er elenden Nachahmern von Ovid. met. I 296 ff. zuschreibt; und darin stimmt ihm nicht nur Lehrs bei, sondern wenigstens für die 3. Strophe auch Meineke, Haupt (Opusc. III 54) u. a. Ich glaube, dafs in der That die 2. Strophe ebenso wenig haltbar ist; denn wenn

auch die nach Ovidischer Manier ins Kleinliche getriebene Schilderung der Deukalionischen Flut dort nicht so weit geht, wie in der 3. Strophe, so fällt der Anfang *terruit gentis*, den man schwerlich für eine geschickte Epanapher ausgeben kann, um so mehr auf; wenn man auch Lehrs darin schwerlich beistimmen kann, dafs es thöricht sei, aus einer so gewöhnlichen Thatsache, wie eine Tiberüberschwemmung war, sofort für die ganze Erde die Befürchtung einer Deukalion. Flut abzuleiten. Es ist ja nicht von der Tiberüberschwemmung allein die Rede, sondern, und sogar an erster Stelle, von *prodigia caelestia*, deren auch andere Schriftsteller Erwähnung thun. In der 3. Strophe erregen einen Hauptanstofs in V. 10 *columbae*, welche nicht auf Bäumen, sondern in Dächern nisten, mithin mit *palumbes* verwechselt sein würden: ein Irrtum, den man einem so sorgfältigen Dichter kaum zutrauen darf. Dafs *columba* generell für die ganze Taubengattung gebraucht werde, scheint von Obbarius durch die angeführten Stellen nicht erwiesen. Suet. Aug. 94 ist das Nisten von *columbae* auf einer Palme als *portentum* bezeichnet, und Verg. Aen. V 214 nistet die *columba* nicht auf einem Baume, sondern *latebroso in pumice*, womit augenscheinlich die von Varro de re rust. III 7, 1 von der zahmen unterschiedene *columba agrestis* oder *saxatilis* gemeint ist. Vom Nisten auf Bäumen sagt Varro nichts, *palumbes* nennt er III 9, 21; *palumbis* aber nach Porphyr. und einigen Hdschr. für *columbis* einsetzen heifst nur einen offenbaren Fehler verbessern, jedenfalls nicht vorsichtiger handeln, als wenn man die Strophe dem Horaz, der sonst, nämlich c. III 4, 12 und sat. II 8, 91, nur *palumbes* sagt, abspricht. Denn der gröfsere Anstofs folgt demnach V. 11 in den Worten *superiecto pavidae natarunt aequore dammae*. Dafs nach Peerlkamps scharfer Erörterung, nach welcher dies nur heifsen kann, sie haben unter dem Wasser gleich den Fischen geschwommen, man noch an die Ergänzung *aequore „terrae“ superiecto* sich anklammern könne, scheint unmöglich, wenn auch Obbarius es in der ursprünglichen Bedeutung „über die Grenzen treten“ auffafst u. u. a. dafür als Beleg Sall. fragm. II 83 (ed. Dietsch) anführt. Allein diese Stelle beweist gerade das Gegenteil. Denn mag man dort als Subjekt zu *circumlavitur* aus dem Vorigen *insula* oder die auf der Insel liegende Stadt (nach Dietsch *Carthago nova*) ergänzen, jedenfalls wird sie umspült von den „über sie“ ausgegossenen Fluten. Und nicht besser steht es mit den anderen Beispielen. Das einzige, was man zur Rettung dieser Stelle anführen könnte, wäre, dafs die Flut immerhin den Körper der Hirsche noch bedecken würde, wenn sie auch die Köpfe emporhalten; wie auch an jener Stelle des Sall. keineswegs gesagt ist, dafs die Insel ganz überflutet sei, wozu schon *circumlavitur* nicht mehr passen würde. Dafs aber dann der Ausdruck sehr unklar und ungenau sein würde, leuchtet von selbst ein. Einen anderen Weg, die Strophe zu retten, hat Unger (*emendationes Horat.*) eingeschlagen, indem er wie immer mit grofser Belesenheit und Gelehrsamkeit konjiciert *et superpicto pavidae natarunt tergore dammae*. Freilich sieht man nicht, wozu eine solche Beschreibung der Damhirsche hier dienen sollte, zumal da in der geschilderten Situation der Rücken sicher vom Wasser bedeckt sein würde. Etwas anderes wäre es schon, wenn der hervorragende Kopf mit dem Geweih genannt würde, wie Verg. georg. III 370 von den mit Schnee bedeckten Hirschen sagt *summis vix cornibus exstant*. — Noch weiter zu gehen und mit Peerlkamp und Lehrs auch St. 5 und 6 zu streichen, kann ich mich nicht entschliefsen. Zunächst bei der 5. Strophe tadeln

beide den Widerspruch, der in den Worten *Iove non probante* zu der Grundannahme des ganzen Gedichtes liege, dafs die Götter auf Rom wegen der Ermordung Cäsars erzürnt seien. Immerhin; aber es ist doch zu bedenken, dafs ausdrücklich nur von dem Schreck gesprochen ist, den Iuppiter über die Erde gebracht habe. Die Stadt wirklich zu zerstören, wozu der Tibergott den Anlauf nahm, konnte ihm unmöglich in den Sinn kommen; wenn der Flufs also wieder in sein Bett zurückzukehren gezwungen wurde, so that er es nach echt dichterischer Vorstellung auf Geheifs des Iuppiter, weil dieser die Überschwemmung mifsbilligte. Weiterhin zählt der Dichter die Götter auf, welche das Amt, den geschehenen Frevel zu sühnen, übernehmen könnten; und wenn unter diesen der Tiberstrom nicht erscheint, so ist klar, dafs die Götter eben nicht blofs wilde Rache und Zerstörung, sondern Strafe und Besserung beabsichtigen. Wenn überdies Peerlkamp meint, die Angabe *sinistra labitur ripa* schicke sich allenfalls für einen Historiker oder Geographen, so mag er den poetischen Sinn des Horaz anklagen; ein Grund zur Unechterklärung könnte es schwerlich sein. Übrigens lag ja Rom auf der linken Seite, und zur Bezeichnung, dafs der Strom die Stadt selbst habe vernichten wollen, sind somit die Worte durchaus sachgemäfs, ohne dafs man darum mit dem Comment. Cruq. *sinistra* für *infausta* zu nehmen braucht. Noch weniger anfechtbar scheint die 6. Strophe zu sein. Peerlkamp, dem Lehrs im wesentlichen beistimmt, tadelt in derselben Folgendes: „Statt *civis acuisse ferrum* ff. hätte es heifsen müssen *civis contra civis;* denn jenes wäre im Gegenteil *contra Persas. iuventus* aber seien nicht die Nachkommen, sondern die damals Lebenden, von denen das fut. *audiet* unpassend sei; es müfste dafür *videt* stehen." Dagegen ist zu sagen, dafs erstens ohne Zweifel die nächsten Nachkommen bezeichnet sind: ihre Zahl ist gering *vitio parentum*, also doch, weil die Väter, natürlich die jetzt lebenden, durch die Bürgerkriege und zwar nicht die bevorstehenden, wie P. will, sondern die eben beendeten, besonders die von Philippi, Perusia, Sicilien, Actium, decimiert sind. Ferner fügt P. dem *civis* in seiner Erklärung ohne weiteres ein *quoque* zu, als käme es darauf an, dafs nicht blofs andere, sondern auch Bürger die Schwerter geschärft haben. *civis* hat aber den prägnanten Sinn „Mitbürger", bezogen auf *iuventus:* diese wird hören, dafs ihre Mitbürger die Schwerter geschärft haben; besser wäre es gewesen, die Perser wären durch dieselben getötet. Da dies nicht geschehen, so ist an sich klar, dafs die Mitbürger sie gegen sich gebraucht haben, zumal da unmittelbar folgt *vitio parentum rara.* Einen Fehler oder auch nur eine Unklarheit kann ich in diesen Worten nicht finden, obgleich selbst Madvig (advers. crit. II 53) sie bemängelt und die Konj. Jeeps *rapuisse* statt *acuisse* anerkennt, wobei dann *ferrum* als Subjekt zu fassen sei; an sich freilich gut.

Nicht minder einseitig verfährt Peerlkamp in der 7. u. 8. Strophe, aus denen er durch Wegschneidung der Mitte eine einzige zusammenschmiedet. Hier sind die Argumente z. T. geradezu unverständlich. Weil Vergil georg. I 498 die Vesta nennt, so soll der Grammatiker, der dies Gedicht verfälscht, die Vestalischen Jungfrauen aus Vergil entnommen haben. Warum nicht Horaz selbst, wenn man einmal eine Nachahmung annehmen mufs? P. leugnet ferner, dafs die Vestalinnen bei Staatsgefahren die Vesta in feierlichen Gebeten angerufen haben. Reichte es denn nicht aus, dafs an vielen Festtagen jährlich die Vestalinnen unter Aufsicht des *pontifex maximus* die Opfer zu verrichten

und die herkömmlichen vorgeschriebenen Gebete zu sprechen hatten? Preller Röm. Mythologie S. 546 ff. Fast noch auffälliger ist, dafs weiterhin P. mit einem Male gar nicht weifs, welches Verbrechen zu sühnen sei; natürlich nachdem er nach Kräften bemüht gewesen ist, alle Spuren, die auf die Ermordung Cäsars hindeuten, zu tilgen. Die Sühne aber ist keineswegs blofse Strafe, sondern besteht zugleich in der Herstellung des richtigen, normalen Zustandes; sie ist ein Gutmachen. Auch *tandem* versteht P. nicht, als ob die Not der Bürgerkriege nicht lange genug gedauert hätte. In der folgenden 9. Strophe mufs dann wieder der 2. Vers fallen, weil mythologischer Schmuck zu diesem Gedichte nicht passe. Warum denn nicht? Warum soll der Dichter nach den traurigen Leiden der Bürgerkriege die Begleiter der Liebesgöttin nicht herbeisehnen? Mit demselben Rechte würde auch *ridens* verdächtigt werden müssen. Richtig bemerkt hier auch Lehrs, dafs die Schilderung der Göttin mit der gewohnten Umgebung und in ihrer gewohnten Persönlichkeit nichts Auffallendes habe. Leider läfst er unmittelbar darauf beim Mars diesen selben Grund wieder nicht gelten; er streicht nämlich mit Guiet die ganze 10. Strophe, von der P. wenigstens den 1. Vers übrig läfst und dadurch freilich eine sonderbare Strophe erhält, wenn er nicht auch V. 37 vor 36 setzen will. Lehrs meint launig, H. habe gewissermafsen den Teufel an die Wand gemalt; allein der Teufel steckt für den Römer nicht im Kriege, sondern im Bürgerkriege, und ein Krieg gegen die Parther soll ihm den gröfsten Segen bringen.

Wie subjektiv in diesem Gedichte Lehrs auch sonst verfährt, beweisen aufser den angeführten Streichungen auch die einzelnen Konjekturen, die gewifs nirgends ungeschickt sind, aber wenigstens keine innere Notwendigkeit zu haben scheinen. Zunächst verwandelt er V. 16 *Vestae* in *casta*, weil zwei Strophen hinter einander nicht schliefsen dürfen *templaque Vestae* und *carmina Vestam*. Aber diese Aufeinanderfolge hat er selbst erst durch Tilgung von zwei Strophen herbeigeführt. V. 31 will er statt *nube candentis „luce candentis“* aus Gründen, die zunächst ganz annehmbar zu sein scheinen. Aber kann denn Jemand mit Licht bekleidet sein? Denn wollte man *luce* zu *candentis* ziehen, so würde zu *amictus* offenbar die unentbehrliche Bestimmung fehlen, womit Apollo die lichtglänzenden Schultern bekleidet habe; ganz abgesehen davon, dafs der Lichtglanz des Gottes gewifs mehr in seinem Antlitz liegt als in seinen Schultern. Die Erklärung von *nube* liegt darin, dafs er nicht erkannt werden will, wie ja auch im Folgenden es von Merkur heifst, dafs er *mutata figura* unter die Menschen trete. Wunderlich ist die scherzhafte Argumentation, der Dichter könne dem Gott doch nicht vorschreiben, wie er sich offenbaren solle. Er sagt ja nur: komme, der du bekleidet bist; also wie du es zu machen pflegst, wenn du dich unter die Menschen begiebst. Den Anblick des Gottes selbst könnten die Menschen nicht ertragen, er mufs sich unkenntlich machen; und da erinnert der Dichter einfach an sein sonstiges Verfahren, über das die zur Erklärung herbeigezogenen Beispiele aus Homer Aufschlufs geben. Andere s. bei Bentley. Man könnte auch daran erinnern, wie im N. T. Luc. 21, 27 Christus als Weltrichter erscheint: *ὄψονται τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἐρχόμενον ἐν νεφέλῃ μετὰ δυνάμεως καὶ δόξης πολλῆς.* — Endlich die letzten Worte V. 52 *te duce, Caesar* verwandelt Lehrs, freilich nur beispielsweise, in *arva negata*, während Unger, den Gründen Lehrs' teilweise beistimmend, geistvoll, aber nicht minder kühn vermutet: *neu Scythas Medosque equitare*

inultos te duce siris. Ich kann nicht einsehen, dafs es unvernünftig sei, den Sohn der Maia plötzlich Cäsar zu nennen, mit dem er V. 41 u. 42 ausdrücklich identificiert ist. Im Gegenteil möchte der Dichter den Vorwurf der Unklarheit oder Zweideutigkeit verdienen, wenn er zum Schlusse nicht hinzufügte, wen er unter jenem Jünglinge verstehe. Schon die vorletzte und noch mehr die letzte Strophe verlassen die Göttermythologie allmählich ganz und begeben sich auf den realen Boden der staatlichen Verhältnisse: Volk des Quirinus, Triumphe, Vater und Fürst, endlich die Meder führen fast stufenweise dazu, als Schlufsstein den Namen dessen zu setzen, dem dies alles gelten soll. Ich kann mir keinen nachdrücklicheren Schlufs dieses auf Cäsars Ehre berechneten Gedichtes denken.

3. Die Erklärung der Struktur des ersten Satzes stimmt im wesentlichen überein mit der Grummes quaest. Hor. I Gerae 1880; doch beginnt er mit *navis* V. 5 einen neuen Satz und nimmt *sic* deiktisch. Das Letzte wäre doch nur möglich, wenn die Ergänzung sich von selbst verstände, wie z. B. Ov. her. 7, 1 *sic* (nämlich *ut ego nunc*), *ubi fata vocant, ... concinit albus olor.* Ebensowenig darf man Stellen vergleichen wie c. I 28, 25. Sen. Troad. 702 ff. Eur. Med. 714 ff. Die Periode vor *navis* abzuschliefsen ist unmöglich, weil eben *sic* im zweiten Gliede erst seine Bestimmung findet. Man kann sich das Verhältnis klarer machen, wenn man die zweite Strophe vor die erste stellt. Der verglichene Satz sat. II 3, 100 ist insofern leichter verständlich, weil dort wenigstens der Voc. *Stoice* vorangestellt ist, so dafs der durch *sic* eingeführte Nebensatz wie eine Parenthese erscheint; das war hier wegen der Ausdehnung des Satzes u. weil *navis* noch eine Nebenbestimmung hat, unmöglich. Andere Versuche, die Struktur zu erklären, wie der Lehrs', der mit *finibus Atticis* einen neuen Satz beginnt, oder sie zu berichtigen, wie der Doederleins, der *ut* nach *Vergilium* einschiebt, fallen hiermit von selbst.

Als unecht bezeichnet Lehrs in diesem Gedichte die 5. Str., Peerlkamp aber fügt mit Guiet die zwei vorhergehenden Verse 15 und 16 hinzu und streicht dann nach der 6. Str. alles bis auf die vier letzten Verse. Die Befangenheit, mit der Peerlkamp (Lehrs hat seinen Gründen einen neuen nicht hinzugefügt) an die Beurteilung von Dichterwerken geht, möchte nirgends klarer sich ergeben als an dieser Stelle. Die V. 15 und 16 zu verwerfen, hat er einen sachlichen Grund gar nicht. Der unglückliche Grammaticus, der für alles einstehen mufs, was Peerlkamp nicht zusagt, soll den Vers zurecht gemacht haben aus III 3, 5, weil dort ähnlich *auster dux inquieti turbidus Hadriae* genannt wird; als wäre die Wiederholung eines ähnlichen Gedankens bei H. etwas Unerhörtes. Weil der Dichter ferner von dem ersten Seefahrer spricht, so könne hier nicht von einem bestimmten Meere gesprochen werden; als wenn es nicht echt horazischer Gebrauch wäre, das Allgemeine bei weiterer Ausführung zu specialisieren. Und dafs es unlateinisch sei, *ponere* von den Winden statt *poni* zu sagen, hätte durch bessere Zeugnisse belegt werden sollen, als durch Hom. Od. 10, 22, welche Stelle wohl dem Dichter vorgeschwebt hat, gewifs aber nicht beweist, dafs nicht der Wind ebenso die Wogen aufregen oder beschwichtigen könne, wie Aeolus die Winde. Nicht minder hätte das bei Hom. vorangehende *κατέδησε* ihn abmahnen sollen, das diesem entsprechende *obstrictis* in *abstrusis* zu ändern. Dafs sodann *mortis gradus* nicht vom *genus* zu verstehen ist, s. die Erklärung. Und warum dieser *gradus* nur vom

stolzen Schritt des siegreichen Todes richtig sein soll, nicht vom schnellen Schritt, ist um so weniger einzusehen, als in der angeführten Stelle Lucan. II 99 geradezu steht *quantoque gradu mors saeva cucurrit.* Stat. gebraucht Theb. 3, 25 *gradus* vom Sturm, der doch gewifs einen schnellen Schritt hat. Vgl. auch silv. V I, 75 *gradu fortuna benigno.* — Dafs in *siccis oculis* nichts Unlateinisches liege, hat Peerlkamp selbst mit grofser Belesenheit nachgewiesen. So bleibt nur noch ein Grund gegen V. 20 übrig, dafs der, welcher zuerst das Meer beschiffte, nicht gerade die *Acroceraunia* sehen mufste. Aber wenn der Dichter nach Anführung des offenen Meeres mit den schwimmenden Ungetümen im Gegenteil dazu die Gefahren von Klippen und Vorgebirgen in Erinnerung bringen wollte, wer will es ihm verbieten? und ist es an sich unvernünftig? Und wenn er es wollte, welche Berge lagen ihm für eine Reise nach Griechenland näher als die Akrokeraunischen, zumal nachdem er das Hadriatische Meer bereits erwähnt hatte? Aber der Hauptirrtum liegt in der unbegründeten Voraussetzung, der oben genannte erste Schiffer sei auch hier noch festzuhalten, während über ihn offenbar schon nach V. 14 zur Tagesordnung übergegangen ist. Über *Acroceraunia* selber mag man denken wie man will; jedenfalls könnte die Verstümmelung des Wortes, wenn es eine sein soll, nicht die Verwerfung der ganzen Stelle rechtfertigen. Warum hat P. nicht lieber Baxters Lesart *alta Ceraunia* angenommen? Immerhin wird freilich auf das bestimmte Zeugnis des Servius zu Verg. Aen. III 506 „*unde Hor. expressius dixit Acroceraunia*“ etwas zu geben sein; und wenn dasselbe Wort auch aus Ovid erst durch eine unsichere Lesart *atra* beseitigt werden mufs, bei Plinius aber (4, 4 u. a.) sich unzweifelhaft findet, so hätte das P. wenigstens bedenklich machen sollen. Bei *infamis* vermifst er die Bestimmung *quibus rebus?* Als wenn die Forderung „*tale aliquod substantivum vel addi solet vel ex antecedentibus facile intellegi*“ hier nicht völlig erfüllt würde, und irgend Jemand zweifeln könnte, dafs die Klippen durch Schiffbrüche übel berüchtigt seien.

Nicht besser steht es mit der Verwerfung der Strophen 7, 8, 9. Der Grammaticus trägt auch hier alle Schuld: er habe *audax omnia perpeti* aus der Schlufsstrophe *nil mortalibus ardui est* in recht unglücklicher Weise variiert, auch in den Ausdrücken *gens, genus, gentibus, terris, homini, mortalibus* lästige Wiederholungen desselben Gedankens sich gestattet. Als ob die Variierung eines Gedankens an sich unpoetisch wäre, und man in einem Gedichte nur gleichsam ein Thema verlangte, wie etwa in Strophe 6, ohne es näher ausführen zu dürfen. Was würde man von dem Dichter sagen, wenn er wirklich nach Peerlkamp über den reichhaltigen Gegenstand nichts gesagt hätte als diese 6. Strophe und an dieselbe sofort die Schlufsstrophe angeknüpft hätte? Ich dächte, man würde unwillkürlich auf eine Lücke schliefsen; nun dieselbe auf eine P. nicht gefällige Weise ausgefüllt ist, wird das Ganze über Bord geworfen. Das heifst nicht die Überlieferung der Gedichte kritisieren, sondern den Wert der Gedichte selber. „Der Grammaticus habe ferner *perpeti* unrichtig gebraucht, welches wie *πάσχειν* niemals ein einfaches *facere* sei.“ Aber wer verlangt das? Schon Lambin wirft die Frage auf *cur non dixit facere?* und beantwortet sie in völlig ausreichender Weise. Soph. Oed. Col. 962 sagt in ähnlichem Sinne noch stärker *φόνους καὶ γάμους καὶ ξυμφορὰς ἤνεγκον* u. ebenso 521 *ἤνεγκον καχόητα.* In der That kann hier kaum etwas bezeichnender sein als gerade *perpeti.* Seit dem Frevel des Prometheus sind die Leiden über

das Menschengeschlecht gekommen: der Mensch mufs im Schweifse seines Angesichts sein Brot essen, im Kampfe ums Dasein seine Kühnheit erweisen. Die unten folgenden Beispiele vom Daedalus und Hercules würden an ganz unrechter Stelle stehen, wenn in denselben eine blofse Kühnheit, nicht eine Kühnheit unter Leiden und Entbehrungen dargestellt werden sollte. So ist bei *expertus aëra* und *perrupit labor* ohne Frage an das obige *audax perpeti* wieder gedacht; und wenn P. einmal so will, so kann er auch hierin eine lästige Variation desselben Gedankens erblicken. „Der Grammaticus habe ferner in den Worten *per vetitum nefas* sich matt und ungenau ausgedrückt, und auch die Wiederholung von *audax* entbehre aller Kraft." Was jenes betrifft, so hätte P. dann die von ihm selber geistreich genannte Verbesserung Oudendorps *per vetitum in nefas* annehmen oder sich mit seiner eigenen weniger geistreichen Konjektur *per vetitum (nefas!)* begnügen sollen; wenn aber *audax* in der Wiederholung matt ist, so weifs ich nicht, ob man nicht jede Anaphora frostig nennen könnte. „Die Ausführung der Prometheussage", urteilt P. weiter, „gehöre nicht hierher und sei vulgär". Wie denn? Der Dichter schildert die Überschreitung der dem Menschen von Natur gesetzten Grenzen: er hat das Meer beschritten, ein ihm ungeselliges Element; er hat das Element des Feuers durch fremde Hülfe vom Himmel erbalten; er hat sich dem Vogel gleich in die Luft erheben wollen; er ist endlich in die Tiefen der Erde hinabgestiegen. Konnte der Dichter für den zweiten Gedanken etwas Passenderes finden, als jene Sage? zumal da es sich darum handelte, welche Leiden für den Menschen aus der Aneignung ihm versagter Elemente sich ergeben haben. „Ferner sei *incumbere* ein für *macies* zu starkes Wort"; und doch ist es buchstäblich mit *febrium cohors* verbunden, die gleich einem feindlichen Heere über den Menschen herfällt. „*leti necessitas* könne nicht gleich *letum* und *mors* selber den Schritt beschleunigen, weil sie bei Horaz und den Römern keine Person sei." I 35, 17 heifst es *te (Fortunam) semper anteit saeva Necessitas*, aber natürlich ist auch diese Stelle unecht. „Hercules, ein Heros, nicht ein Mensch wie Daedalus und Prometheus, könne mit diesen nicht verglichen werden." Wunderbar, dafs Prometheus, der trotzige Titanensprösling, zum Menschen degradiert wird, Hercules nicht, der doch eine sterbliche Mutter hatte und sterben mufste, wenn er nicht durch Götterbeschlufs in den Himmel aufgenommen wurde. Im Gegenteil Prometheus, der II 18, 35 allerdings auch in den Orcus hinabsteigt, tritt hier nur auf als Schöpfer des Unheils für die Menschen, nicht als leidender Mensch selbst; dagegen ist Hercules ganz und gar als kämpfender und wagender Mensch zu fassen, belastet bereits mit dem Fluche, der dem Frevel des Prometheus gefolgt ist. „Endlich habe Hercules seine Thaten nicht freiwillig, sondern auf Geheifs ausgeführt, sei dafür also nicht verantwortlich zu machen." Als ob es dem Dichter darauf ankäme, ein Sittengericht auszuüben; nicht vielmehr alle diese Beispiele nur darauf berechnet wären, zu zeigen, dafs dem Menschen im siegreichen Kampfe mit der Natur kein Element verschlossen geblieben sei, dafs er aber dadurch sich auch über die Schranken seines Daseins erhoben habe. Man wende so engherzige Vorstellungen, wie sie P. in Anspruch nimmt, auf den ähnlichen Chorgesang der Antigone an, und frage, was von demselben noch übrig bleiben würde, wenn dem Dichter nirgends gestattet wäre, über die nüchternste Prosa hinauszuschreiten. Da ist es nur folgerichtig, dafs Gruppe das ganze Gedicht verwirft: nur die zwei ersten Strophen seien schön, alles

andere leer und trivial. Dafs die Ausführung des Themas sich mit seinem Vorbilde Sophokles vergleichen lasse, wird kein Unbefangener behaupten. In den zwei ersten Strophen aber finde ich eine besondere Schönheit gar nicht. Das innige *animae dimidium meae* könnte ein übelwollender Kritiker leicht aus II 17, 5 ableiten; die Struktur der ganzen Periode ist wenigstens nicht von vorne herein klar, und im Gedanken hat man ja einen logischen Fehler finden wollen. Müfste man streichen, so würde ich eher diese zwei Strophen preisgeben und damit zugleich alle Zweifel über die Zeit der Abfassung und die Person des Vergil beseitigen. Man behielte dann mit Sehrwald ein Gedicht ohne irgend eine bestimmte Beziehung, das man als freie Nachbildung eines Sophokleischen Gedankens in die früheste Zeit setzen müfste.

4. Wenn Peerlkamp wegen *trahunt* (V. 2), das man von den *machinae* oder *phalangae* nicht sagen dürfe, und zugleich wegen des unpoetischen *machinae*, endlich wegen des unangenehmen *ac neque iam*, zumal bei demnächst folgendem *iam Cytherea*, V. 2 u. 3 für unecht erklärt, so giebt er die lebendige Schilderung der erwachenden Natur und beginnenden Menschenarbeit dahin. Die *machinae* konnten für das Herabziehen der Schiffe ins Meer kaum entbehrt werden, der von P. vermifste Zusatz *in aquam* ergänzt sich zu *trahunt* von selbst. Auch die dafür gemachten Vorschläge *ducunt*, *torquent*, *trudunt* (Oudendorp) stehen jenem an Proprietät des Ausdrucks entschieden nach. — Zur Beseitigung von *Cytherea Venus* (V. 5) sind verschiedene Vorschläge gemacht: Cuningham, dem Lehrs folgt, will *levis* st. *Venus*, wie I 1, 31 *chori leves*; aber die Übertragung vom Tanz auf die Person wäre bedenklich, weil die moralische Bedeutung von *levis* näher läge. Casaubonus will *iuvenum* st. *Venus;* allein wenn auch *iuvenes* für *puellae* nicht ohne Beispiel sein mag, so darf man es wenigstens nicht hineinkorrigieren. Elegant, aber kühn ist Oudendorps *nemori* „wenn der Mond den Wald bescheint". Es ist jedoch nichts zu ändern. — V. 8 scheint mir das von Bentley st. des bezweifelten *urit* bevorzugte, auch hschr. überlieferte *visit* trotz Kellers Verteidigung (Epileg. S. 22 f.) matt; das von Lehrs aus Scaliger entnommene *urget* ist im eigentlichen Sinne von *officinae* ebenso wenig zu gebrauchen wie *urit*, im uneigentlichen nicht besser. Die daran geknüpfte weitere Konj. Ungers *se urget* mit Einfügung von *in* vor *gravis* V. 7 ist schon wegen der vielen lästigen Verschleifungen, zu denen er überhaupt oft seine Zuflucht nimmt, zu verwerfen. — Noch weniger kann ich der Konj. desselben Gelehrten zu V. 16 beistimmen. Er vermutet: *iam te premet nox: fabulae neque umbrae* ff. und erklärt: *neque enim umbrae fabulae sunt et exilis atque inops conviviisque vacua est domus Plutonia;* gewifs an sich schon schwerer verständlich als die überlieferte Lesart. Hatte er einmal diesen Weg betreten, so hätte er lieber noch einen Schritt weiter gehen und auch *et* vor *domus* in *nec* verwandeln sollen; wir hätten so den, wenn auch etwas faden, doch durchsichtigen Gedanken: „weder die Schatten noch das Plutonische Haus sind Fabeln." — Dafs Lehrs' *manet* weniger bezeichnend ist als *premet*, kann bei richtiger Erklärung dieses Wortes nicht zweifelhaft sein. Peerlkamps Argumentation endlich, durch die er seine Vermutung *fabulam atque M.* stützt, dafs nämlich die Manen nicht deshalb *fabulae* heifsen können, weil die Menschen *fabulae* werden, wäre richtig, wenn man *fabulae* für den Nomin. nehmen müfste; es ist aber der Gen.

6. Mit Recht bekämpft Meineke die von Gruppe geteilte Meinung Peerlkamps, dafs die letzte Strophe zu streichen sei, mit der Bemer-

kung, dafs es dann der Ode an einem passenden Schlufs fehlen würde. Lehrs hat die Mängel der Schlufsverse in scherzhafter Weise beleuchtet und in ganz freier Weise nach *vacui* geändert: *nos decet Euhium plectro ludere Teio.* Gewifs schön und gut, aber er hat die u. a. auch von Peerlkamp gebilligte Erklärung der Worte *non praeter solitum* unberücksichtigt gelassen und es daher leicht gehabt, die Stelle ins Lächerliche zu ziehen.

Die Echtheit der vorletzten Strophe bestreiten aufser Peerlkamp auch Gruppe, Meineke, Lehrs, du Mesnil u. a. Haupt (Opusc. III 50) tadelt besonders, dafs der Zusammenhang zwischen *nos* (V. 5) u. *nos* (17) durch die eingeschobene Strophe unterbrochen sei; denn durch *quis* (13) werde Varius wieder eingeführt. Indessen nachdem einmal V. 11 Cäsars Thaten als Stoff eines Heldengedichts eingeführt waren, konnte die Schwierigkeit desselben und damit zugleich die Anerkennung des Varius nicht kräftiger ausgedrückt werden, als durch die Erinnerung an den Inhalt der Ilias. Die Vergleichung Cäsars mit Mars lag nahe; Vergil geht in seiner Vergötterung Aen. 8, 678—681 u. wieder 714—722 noch viel weiter. Für seinen Untergebenen und Kriegsgenossen war es Ehre genug, mit Diomedes zusammengestellt zu werden, der zwar nicht Oberanführer, aber ein Heros und durch der Pallas Gunst den Göttern gewachsen war. Den Agrippa mit den Oberanführern gleichzustellen, hätte für Cäsar beleidigend sein müssen. Auch Vergil giebt an der angeführten Stelle jedem den gebührenden Rang: Augustus trägt auf seinem Haupte das aufgehende Gestirn Cäsars und wird dadurch als Gott charakterisiert, Agrippa trägt nur (682—684) die *corona rostrata.* Meriones gehört auch zu den bedeutenderen Helden: er erscheint Il. 7, 165 neben Idomeneus unter den 9 auserlesenen Führern, die sich zum Zweikampf mit Hektor melden; er überwindet 23, 860—883 den besten Bogenschützen Teukros im Wettstreit bei den Leichenspielen; und ihm wird im 13. Buche, in welchem er unter anderem V. 270 sich brüstet *ἀλλὰ μετὰ πρώτοισι μάχην ἀνὰ κυδιάνειραν ἵσταμαι*, nachgerühmt, dafs er eine Zeit lang mit Idomeneus die Schlacht fast allein aufrecht erhalten und die Schiffe vor Verbrennung bewahrt habe. Wer kann denn überhaupt bei Anführung von Beispielen dem Dichter vorschreiben, welche gerade er auswählen soll? Oft wird er vielleicht ein an sich minder schlagendes nehmen, um lästige Wiederholung zu vermeiden. H. erwähnt kretische Bogen und Pfeile mit Vorliebe, u. a. in einer ganz ähnlichen Lobpreisung griechischer Helden vor Troja I 15, 17, wo er in gleicher Weise V. 26 den Meriones hervorhebt. Das 13. Buch der Ilias, das H. vielleicht besonders vor Augen gehabt hat, ist vorzugsweise den Thaten der kretischen Führer gewidmet, und in ihm wird V. 295 u. 328 Meriones *θοῷ ἀτάλαντος Ἄρηϊ* genannt. Auch möchte es kaum zu weit gegangen sein anzunehmen, dafs H. die Bezeichnung „*pulvere Troico nigrum*" aus demselben Buche entlehnt habe. Wenigstens heifst es 334—336, nachdem das Vordringen des Idomeneus und Meriones geschildert worden, ganz ähnlich, sie seien vorgegangen, wie die Windsbraut den Staub aufwirbelt. Endlich ist es für die Erklärung des ungewöhnlichen Wortes *adamantina tunica* nicht merkwürdig, dafs gerade in demselben Buche V. 560 *Ἀδάμας* vorkommt? Dafs es daselbst notwendig ein nomen proprium sei, ist nicht ausgemacht, wenn es auch Eustathius behauptet. Es könnte auch ein Epitheton sein, wie Theokr. 2, 34 den Hades *ἀδάμας* nennt; und vielleicht ist H. auf sein prunkvolles Beiwort erst durch jene Stelle gebracht worden. Wie dem auch sei, jedenfalls sind diese

Worte uns so überliefert: können sie erklärt oder auch nur entschuldigt, kann sogar die Quelle nachgewiesen werden, aus welcher sie möglicherweise geflossen sind, so ist es eine willkürliche Kritik, dessenungeachtet aus vorgefafsten Meinungen von Unzweckmäfsigkeit bei der Unechterklärung zu verharren.

Beachtenswerter scheint V. 3 die von Muret (var. lect. IX 7) aufgestellte und von Bentley verteidigte, auch von Keller (Epil. 28) gebilligte Lesart *qua rem cumque* statt *quam*. In der Erklärung weicht Bentley von Muret insofern ab, als er *navibus aut equis* als Erklärung zu *quacumque* fafst („*quacumque, hoc est sive mari sive terra*"). Ich glaube nicht, dafs das allgemeine *quacumque* zu dieser bestimmten und einfachen Doppelgliederung passen würde. Anders Muret: *quacumque in parte terrarum*. Und mit dieser lokalen Bedeutung findet sich *qua* oft bei H., z. B. III 3, 46 u. 48. 30, 10 u. 11. IV 2, 59. 14, 5 u. a. Es scheint aber unnötig, das ganz unverfängliche *quam* zu ändern. Namentlich vermag ich eine Herabziehung der Thaten des Agrippa in *quamcumque rem* nicht zu finden. „Jede deiner Thaten, sagt der Dichter, auch die geringste, eignet sich zum Stoff eines Heldengedichtes."

Eigentümlich bezieht Unger V. 2 die Worte *Maeonii carminis alite* nach Streichung des Kommas vor *quam rem cumque* auf das Folgende, indem er unter *ales* ein *omen* versteht, *cuius mentio fit in Homeri carmine*, nämlich Il. 12, 243 εἷς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης. Ich zweifle, ob die grofse Zahl zum Beleg angeführter Beispiele, aus denen sich im Grunde nur ergiebt, was auch so nicht zweifelhaft ist, dafs *ales* ein Vogelzeichen bedeuten kann, überzeugende Kraft habe: jedenfalls hätte H., wenn er dies sagen wollte, ein Rätsel aufgegeben, dessen Lösung nur wenige finden würden.

7. Peerlkamp streicht V. 6 u. 7, nachdem er 5 durch eine Umstellung korrigiert hat: *est . . . intactae sunt P. arces*. Lehrs verwirft schon V. 5, darauf alles bis 11 incl. Er setzt dann *me domus* statt *quam domus* und läfst das Gedicht nach V. 13 abgebrochen sein. Wenn er meint, dafs nach der Nennung so vieler bedeutender Orte die von Sparta und Larisa unpassend sei, so bedenkt er nicht, dafs darnach auch Argos und das verödete Mycenä ihre Stelle schlecht nach Athen ausfüllen würden. Eine solche Ordnung ist hier auch sonst nicht vorhanden; es kommt nur auf die angenehme Lebensweise an: wer ein einfaches Leben mit körperlichen Anstrengungen liebt, gehe nach Sparta; wer üppig leben will, nach Larisa.

Von sonstigen Konjekturen ist zu V. 7 die vorzüglichste von Erasmus, der u. a. Lambin folgt: *undique decerptae frondi praep. ol.;* wonach *oliva* der Preis für attische Ehrengedichte wäre, welcher allen anderen Dichterkränzen (*frondi*) vorgezogen würde. Der Gedanke ist klar und korrekt, aber etwas matt und gewöhnlich. Sehr gesucht ist die Konj. Thom. Gale's „*fonti*". *fons* wäre die der altattischen Sage nach von Poseidon auf der Burg geschaffene salzige Quelle, die θάλασσα, im Tempel des Erechtheus. Vgl. Her. 8, 55 und Apollod. bibl. III 14, 1. Dann würde natürlich auch *oliva* der heilige Ölbaum der Athene sein, die μορία im Πανδρόσειον; und es hiefse, der Dichter ziehe den Ruhm der Athene dem des Poseidon vor. Das wäre hier wohl völlig unverständlich und nicht einmal richtig ausgedrückt; denn die Dichter ziehen nicht diese Olive der Quelle vor, sondern sie besingen die nach der alten Sage von den Göttern derselben vorgezogene. Bentley hat beide Konj. hinlänglich widerlegt. —

8. Wer V. 2 *properas* dem Konj. vorzieht, darf nicht wie Peerlkamp V. 4 *oderit* lesen; denn Fut. kann es nicht sein. Während Withof das ferner liegende, aber sonst gute *deserit* vermutet, hat Oudendorp *odit hic* oder *odit is* vorgeschlagen, sicher ein ungeschickter und nur dem Metrum als Notbehelf dienender Gebrauch des Pronom. Lehrs, der *properes* festhält, schreibt *odit et*, indem schon hier die Reihe der direkten Fragen beginnen müsse. Der Grund ist nicht recht ersichtlich; denn auch bei der direkten Frage ist der Grund, warum Syb. das Marsfeld meidet, nicht weniger schon beantwortet. Es wäre allerdings schön, wenn nur die allgemeine Frage, warum Lydia den Sybaris verderben wolle, in den Konj., die bestimmten Arten, in welchen die Verderbung sich zeige, alle in den Ind. gesetzt wären. Allein da alle folgenden Leibesübungen auf oder neben dem Marsfeld vorgehen, so kann die zweite Frage wohl auch allgemein gefaſst und mit *perdere* unmittelbar verbunden werden, während bei den folgenden die Unterordnung unter *campum oderit* augenscheinlich ist. Schreibt man aber, wie Keller, auch V. 6 *equitet* und 7 *temperet*, so wird die Zusammengehörigkeit mit den folgenden Indik. *timet, vitat* u. s. w. entschieden zerrissen.

9. Daſs die 3. Strophe nicht, wie Meineke meint, eine reine Tautologie enthalte, hat Lehrs erwiesen. Die weitere Deduktion aber, daſs sie mit den folgenden Strophen sich nicht vereinigen lasse, und man daher statt derselben eine andere verloren gegangene anzunehmen habe, in welcher Horaz den zaudernden Thaliarch zur Eile auffordere, scheint etwas spitzfindig. Wenn H. V. 13 sagt „frage nicht, was der nächste Tag bringen wird", so ist das nur eine Nutzanwendung oder eine unmittelbare Folge von dem V. 9 gesagten *permitte divis cetera*. Wer aber nicht nach dem nächsten Tage fragt, der kümmert sich, falls er nicht in Verzweiflung versunken ist, nur um den heutigen, wird also die Gaben desselben zum Gewinn rechnen. „Thue das also, und da du jung bist, so genieſse die Freuden der Jugend." Einen Widerspruch dieses Gedankens mit dem Anfang und dem in der 3. Strophe Gesagten hat Lehrs künstlich erst hineingebracht durch seinen Zusatz: „denn die bösen Tage kommen doch." Hiernach würden freilich jetzt gute Tage sein, die man benutzen müsse, während oben gesagt wäre, jetzt sei böse Zeit, die man durch Weintrinken vertreiben müsse. So steht aber die Vergleichung meines Wissens nicht. Die Jugend des Thaliarch hat an sich mit dem Winter nichts zu thun; soll in diesem eine Vergleichung mit der Stimmung des Th. liegen, so ist dieselbe nur in seinen Sorgen um die Zukunft zu finden, welche ihn beunruhigen, wie die Stürme das Meer bewegen. Diese Sorgen soll er verscheuchen wie die Kälte des Winters; er soll zufrieden sein, wenn seine Befürchtungen wenigstens heute noch nicht eingetroffen sind. Wenn nun Lehrs sagt, von der 4. Strophe an werde der Winter angenommen als eine willkommene Gelegenheit zum Genieſsen, die man ergreifen müsse, so steht in der That hier vom Winter gar nichts mehr; der Dichter, zu dem Seelenzustande des Th. gewendet, sagt nur: sorge nicht für die Zukunft, sondern genieſse deine jetzige Jugend. Daſs er dabei nicht entfernt mehr an den Winter denkt, beweisen wohl die Worte *campus et areae* u. s. w. Es ist doch schwer anzunehmen, daſs Th. im Winter auf dem Marsfelde spielen oder auf den Promenaden sich zu einem *rendez-vous* bestellen lassen oder (doch wohl im Freien) Versteck- und Pfänderspiel treiben werde. Sollte aber der Winter auch hier festgehalten werden, so müſste offenbar *nunc* mit demselben gemeint sein, welches

vernünftiger Weise nur auf das jetzige Lebensalter des Th. bezogen werden kann. Und damit glaube ich auch die Zweifel beseitigt zu haben, welche Gruppe veranlafsten, von dem ganzen Gedichte nur die drei letzten Strophen anzuerkennen, denen es in ihrer Vereinzelung offenbar an jeder bestimmten Beziehung fehlen würde.

12. Die so vielen Bedenken unterliegenden Strophen V. 33—48 hat Peerlkamp mit einem Striche beseitigt. Seine Argumentation ist hier fast überall von einer lichtvollen Klarheit und Besonnenheit; wenn man ihm auch so wenig wie den Schol. beistimmen kann, dafs V. 35 Tarquinius Priscus gemeint sei, andererseits dafs das Lob dieses Königs durch H. ähnlich sein würde, wie wenn ein niederländischer Dichter bei einer Verherrlichung seiner grofsen Landsleute Philipp II. mitzählen wollte. Denn dessen *sceptrum superbum* war nicht einmal ein einheimisches, vielmehr eine Beugung unter fremde Gewalt, was bei den Tarquiniern nicht zutrifft. Was soll man dann von Vergil sagen, der Aen. VI 818 *Tarquinios reges* mit der stolzen Seele des Brutus zusammenstellt? Dafs diese beiden Stellen eine grofse Ähnlichkeit haben, liegt auf der Hand. Oder sollte es zufällig sein, dafs in beiden *fasces* vorkommen, dafs dort *anima superba* des Brutus, hier *anima magna* des Paulus gerühmt wird? Gewifs, man würde die Horazischen Verse als ungeschickte Nachahmung gerne streichen, wenn nicht 37 von Priscian, 40 u. 41 von Quintilian citiert wären, andererseits man nicht genötigt wäre in diesem Falle anzunehmen, dafs zwischen V. 32 u. 49 eine oder mehrere Strophen verloren gegangen seien. Denn mit einem *salto mortale* von den Dioskuren ohne alle Vermittlung und ohne Nennung vaterländischer Helden auf Cäsar überzugehen, würde einen wahrhaft stümperhaften Dichter verraten. So hat auch Lehrs die 9. Strophe mit Recht beibehalten; er tadelt nur V. 35 *Tarquini*, dessen Rechtfertigung durch Buttmann er zurückweist, und setzt dafür *Fabrici*. Ich habe einst an *Claudios fascis* gedacht; und immerhin würden die Claudier mit mehr Recht *superbi* genannt werden als der genügsame Fabricius, den Boetius II 7, 15 so schön wie treffend vielmehr *fidelis*, Verg. Aen. VI 844 nicht minder treffend *parvo potens* nennt. *superbi fasces* können nur eine strenge Amtsgewalt bezeichnen, wie die der *Manlii*, *Fabii*, *Papirii*, *Claudii*, auch des Brutus in jener Stelle des Vergil. Man hat das Lob hier vielleicht zu stark urgiert. War nicht Romulus ein Brudermörder wie Tarquinius Vatermörder? Oder stand dieser jenem sonst an Herrscherbegabung nach? Selbst Cic. versteigt sich Phil. III 4, 9 zur Ruhmrede über ihn; freilich kommt es ihm dort nur darauf an, gegen ihn den Antonius in Schatten zu stellen. Übrigens gebraucht H. über ihn wie über Romulus nur das nüchterne Wort *memorare*; und durch die *superbi fasces* soll wohl auch die Überspannung gewaltsamer Königsherrschaft angedeutet werden, um an die Befreiungsthat des Brutus zu erinnern. Dafs er dessen Namen verschweigt, dazu hatte er guten Grund in dem noch frischen Hasse Aug.' gegen Cäsars Mörder. Wie passend wird dann dem kriegerischen Romulus der friedliche Numa, dem herrischen Tarquinius der freiheitliebende und rechtliche Charakter des Cato entgegengestellt! Wenn diesen Bentley nicht dulden wollte, sondern *anne Curti* vorschlug, so hätte er auch II 1, 24 an dem *atrox animus Catonis* Anstofs nehmen müssen. Eine Beleidigung für Augustus lag in *nobile letum* nicht. Berühmt war sein Tod gewifs; anders schon, wenn von einem *honestum* gesprochen wäre.

Die 10. Strophe streicht Lehrs; Haupt mit Peerlkamp auch die 11. Ob

die bloſse Erwähnung der *Scauri* zwischen Regulus und Paulus dazu berechtige, möchte ich bezweifeln. Daſs auf eine chronologische Ordnung verzichtet sei, sagt Lehrs selbst; und zur Zusammenstellung der *Scauri* und *Pauli* mochte H. dadurch veranlaſst sein, daſs beide Zweige derselben *gens Aemilia* waren. Gegen das einstimmige Lob, das dem M. Aemilius Scaurus als einem echten Patrioten und strengen Manne von hoher sittlicher Würde nicht nur Cicero (bes. pro Sestio 47 u. pro Fonteio 11), sondern auch Quintil. (V 12, 10 in der *nobilis defensio* eines echten *vir bonus*), ferner Valer. Max. (III 7, 8), Ammianus Marcellinus, L. Ampelius, Iuvenal (s. darüber O. Keller Götting. gel. Anz. St. 2 S. 44f.) erteilen, kann das abfällige Urteil Sallusts, bes. b. Iug. 15, kaum in Anschlag gebracht werden, zumal da auch dieser die Bedeutung des Mannes und das groſse Ansehen der gesammten *gens Aemilia* wiederholt anerkennt. So hist. I 41, 3 (Dietsch) *praeclara Brutorum atque Aemiliorum et Lutatiorum proles.* 48, 6 *gentis Aemiliae bene facta.* — Die beiden folgenden Strophen hält Lehrs gegen Peerlkamp für echt, wenn auch nicht ohne Bedenken; er nimmt aber wegen *hunc* V. 41 den Ausfall einer echten Strophe statt der verworfenen 10. an. Aber wen konnte der Dichter passender mit Curius verbinden als Fabricius? Und wenn nun beide Namen obenein durch Quintilian 9, 3, 18 bezeugt sind, so ist es doch offenbare Willkür, die eine Strophe beizubehalten, die andere zu verwerfen. Auch möchte Lehrs kaum zu diesem Mittel gegriffen haben, wenn er nicht schon V. 35 den Namen des Fabricius als Ersatz für Tarquinius verbraucht hätte. Freilich will er nach Quintil., der *hunc* für überflüssig erklärt (was er nicht konnte, wenn *hunc* zum folgenden Satze gehört), die Interpunktion so ändern, daſs er den Punkt erst nach *utilem* setzt, also den neuen Satz mit *tulit* beginnt; allein daſs die Alten meist aus dem Gedächtnis citierten und daher leicht in Nebensachen irrten, ist eine Thatsache. Und paſst denn der Gedanke, daſs sie durch Armut kriegstüchtig geworden seien, nicht auf die erst genannten Männer viel mehr als auf Camillus? Gerade bei diesem würde ich stutzig werden, da Livius ganz anderes über ihn berichtet. Aber man sieht auch hier, daſs Horaz Überlieferungen folgen mochte, die von den jetzt geläufigen vielleicht sehr abwichen.

Lehrs erklärt ferner die letzten 3 von P. für echt gehaltenen Strophen für ein elendes Machwerk; der Gedanke „mag Augustus die Parther oder Inder u. s. w. besiegt haben, so wird er, nur geringer als du, Iuppiter, den Erdkreis regieren" sei unsinnig. Näher nachgewiesen hat er das freilich nicht; er begnügt sich, die falsche Buttmannsche Erklärung der Worte *tu secundo Caesare regnes* als scheuslich zurückzuweisen. Ich denke, diese Worte erhalten allerdings ihre Berechtigung durch den Vergleich mit Strophe 5, stehen aber mit V. 17 u. 18 so wenig im Widerspruch, wie 19 u. 20 selbst. Es wird eben nur behauptet, daſs die Regierung der Erde unmittelbar nach Iuppiter dem Augustus zufallen solle; und wenn hier, um das Verhältnis der unmittelbaren Nachfolge zu bezeichnen, dasselbe Wort *secundus* gebraucht wird, das oben neben Iuppiter geleugnet war, so ist das eine Unachtsamkeit, um derentwillen ich noch nicht wage, ein absprechendes Urteil zu fällen, wenn der Ausdruck an sich nichts Befremdendes hat. Zu der Spitzfindigkeit freilich, daſs der 2. Platz unter den Göttern leer gelassen sei, um ihn für Aug. zu reservieren, vermag ich mich nicht zu erheben. Ich kann auch in vielen anderen Beziehungen dies Gedicht so vollendet nicht finden. Der Ausdruck ist häufig so gemacht, ja geschraubt, als

hätte H. sich wider Willen zum Lobe des Kaisers entschlossen. Oder will man die *auritae quercus* schön finden, oder die *iocosa imago*, oder das *unde nil maius generatur ipso?* Hält man nun aber die drittletzte Strophe fest, so geben die beiden letzten nur eine weitere Ausführung des aufgestellten Gedankens, dafs Iuppiter Weltherrscher sei, sein Stellvertreter auf Erden Augustus, der ihm niemals die Himmelsregierung streitig machen werde. Damit will H. offenbar die Gottesfurcht des Augustus rühmen, der, auch nachdem er das Höchste erreicht, sich nicht werde verleiten lassen, sich über das Menschenmafs zu erheben. Als Gegenstück dazu vgl. III 4, 40ff. in ganz ähnlicher Verbindung die dem milde gesinnten Augustus gegenüber in frevelhaftem Übermut gegen die Götter erlegenen Titanen und Giganten. Lehrs hat etwas dem Sinne Fremdartiges erst hineingebracht, indem er vor *minor* das scheinbar unschuldige Wörtchen „nur" hinzufügte, das eine falsche Färbung des Gedanken geben würde. In den Worten *te minor reget orbem* soll nicht mehr die Gröfse des Augustus, im Gegenteil trotz Vollbringung der gröfsten Thaten seine Demut und Unterordnung unter das Regiment des Zeus gerühmt werden. Und dadurch gewinnt auch das obige *secundo Caesare regnes* erst seine richtige Deutung. „Lafs dir, o Iuppiter, bei deiner Weltregierung Cäsar in zweiter Stelle gefallen; er wird, auch wenn er die jetzt Latium noch bedrohenden Parther, wenn er selbst die Serer und Inder unterworfen haben wird, sich doch dir stets unterordnen und sich mit der Regierung der Erde (*orbis* hier offenbar im entschiedenen Gegensatz zu *mundus* in V. 15) begnügen, während er den Olymp, die Donner und Blitze und damit die Bestrafung der wider die Götter Fehlenden sich niemals anmafsen wird." Das Gewicht des Wunsches oder Gebetes in V. 51ff. fällt somit nicht auf *regnes*, was ja albern wäre, sondern auf *secundo Caesare*, dem darum auch *tu* energisch und absichtlich vorgestellt zu sein scheint.

Weitere Bedenken hat Lehrs gegen den Anfang erhoben: die Frage an Klio, wen sie besingen wolle (2), und dann die Antwort (13) des Dichters, dafs er preisen werde, sei sonderbar und ungeschickt; *dicam* aber könne man nicht mit Bernays als Antwort der Klio ansehen, wenn man dem Dichter nicht Lächerlichkeiten zumuten wolle. Das Letzte ist unbedingt richtig. Noch weniger ist, wie Keller Epileg. S. 45 bemerkt, V. 39 *gratus insigni referam camena* im Munde der Klio erträglich. Allein wenn L. nun die an sich für hübsch erklärten Strophen 2 und 3 verwirft, wird der Widerspruch zwischen *sumis* und *dicam* durch die nahe Zusammenrückung nicht noch schroffer? Freilich wir sollen uns nun die Muse denken, die in der Brust des Dichters wohnt, nicht die auf dem Helikon oder Pindus oder Hämus. Kann aber der Dichter eine solche Scheidung überhaupt machen? Die Muse wohnt immer auf ihren Bergen; und wenn sie die Brust des Dichters beseelt, so geschieht das dadurch, dafs er sich in ihre Wohnungen entrückt denkt, ähnlich wie er III 25 vom Bacchus begeistert sich in dessen Grotten und Einöden versetzt glaubt. Auch dort haben wir eine ähnliche Anrede an den Bacchus, der ihn erfülle, d. h. doch nicht mit Wein, sondern mit Lust zum Gesange, und er fährt dann auch fort mit *audiar* und *dicam*. So wenig wie Bacchus selbst den Cäsar preist, so wenig thut es die Muse in eigener Person; auch sie preist (*celebrat*) durch den Mund des Dichters, und wenn sie sich vornimmt zu preisen, so kann das nur heifsen, sie erfülle einen Dichter mit Lust am Gesange. Ich kann in der That den von Bernays entdeckten Widerspruch so arg

nicht finden. Die Konj. Lehrs' *sumam* für *sumis* finde ich an sich sehr schön; doch bemerkt er selber mit Recht, dafs Stat. Theb. I 41 (*quem prius heroum, Clio, dabis*) offenbar schon bei H. die zweite Person gefunden hat. Lehrs meint dann, ein früher und gelehrter Poet habe bei H. die zweite Person hineingebracht, um ihn dem Pindarischen Vorbilde mehr anzunähern. Da ist dem hochverdienten Gelehrten ein kleiner Irrtum passiert; denn Olymp. 2, 2 steht gerade die erste Person *κελαδήσομεν*, der gelehrte Verbesserer des H. hätte also absichtlich von Pindar abweichen müssen. Dafs derselbe nun erst den Anstofs gegeben habe, die 2. u. 3. Str. hinzuzufügen, ist mir, auch von den obigen Gründen abgesehen, unwahrscheinlich. Der Gedanke „*cuius recinet iocosa nomen imago*" ist kahl und nackt, wenn nicht hinzugefügt wird, von wo das Echo komme; die Erwähnung der Wohnungen der Muse schliefst sich so natürlich an, dafs sie fast notwendig erscheint. Überflüssig erscheint die Einführung des Orpheus; aber sie dient vortrefflich dazu, um auf den Dichter in erster Person überzuleiten. Wie Orpheus *arte materna* die Wirkungen des Gesanges erzielt, so Horaz auf Antrieb und nach dem Vorsatze der Klio, die er um ihren Willen befragt. Nun hat allerdings Haupt gerade gegen die 3. Str., insbesondere gegen *auritus* und die unleidliche Wiederholung von 8 u. 9 in 11 u. 12, schwere Einwendungen gemacht; von denen man die zweite wird anerkennen müssen, während die erste sich durch die oben angeführten Beispiele erledigt. Durch Ausscheidung der 3. Str. würde wenigstens in Orpheus das Mittelglied zwischen Klio u. Hor. erhalten bleiben; man müfste aber dann wohl den Ausfall einer anderen Str. annehmen.

Viel radikaler verfährt Gruppe, indem er zunächst nur Str. 1 und 4—8 übrig läfst. Das wäre freilich ein grandioser Anfang, dem nichts Entsprechendes folgte; ja welcher Mann (V. 1) gefeiert werden sollte, darauf würde dann Klio selber die Antwort schuldig bleiben müssen. Weiterhin hat er konsequenter Weise auch Str. 1 fallen lassen. Das so übrig gebliebene Bruchstück (denn mehr ist es nicht) hat darnach weder Anfang noch Ende; es würde höchstens als eine Einleitung zu einem Hymnus auf die Götter im allgemeinen anzusehen sein, für deren besondere Schönheit ich kein Verständnis habe.

14. Carinae V. 7 von einem Schiffe gesagt mifsfiel Bentley; er hat daher durch Änderung der Interpunktion (Fragezeichen nach *latus*) von V. 5 einen neuen Satz begonnen, in welchem er die Konjunkt. *gemant* und *possint* in *gemunt* und *possunt* nach einigen Hdschr. ändert, und in demselben nicht mehr jenes eine Schiff verstanden, sondern mehrere, die mit ihm in demselben Hafen liegen und kaum *possint stationem tenere nisi ancoris iactis*, wofür eben *funibus* gesagt sei. Dafs dies Letzte möglich sei, hat er freilich mit zahlreichen Beispielen bewiesen. Allein durch die Abbrechung der Worte in V. 4 entsteht eine grofse Härte, während die einfache Verbindung der folgenden Worte durch *et* kaum ahnen läfst, dafs hier zu einer anderen Sache übergegangen sei. Und diese Härte steigert sich dadurch, dafs von der 3. Str. an augenscheinlich wieder das zuerst genannte Schiff angeredet ist. Orellis, jedoch von ihm selber verworfene, von Unger wieder aufgenommene Vermutung *cavernae*, für die Verg. Aen. II 19 und Cic. de orat. III 46, 180 spricht (obwohl an letzter Stelle auch *carinae* überliefert ist), scheint beim ersten Anblick sehr ansprechend; aber in der That ist es doch der Kiel, mit dem das Schiff die Gewalt der Wogen überwindet. Sehr empfiehlt sich daher Peerlkamps einfache Konj. *carina possis*,

bei der es übrigens nahe gelegen hätte, *sine funibus* auf das Schiff selbst, nicht auf den Kiel zu beziehen u. es wie oben *nudum remigio latus* zu nehmen = *funibus nudata*, also des Tauwerks beraubt, das Segel und Mast hält. Wir haben aber gesehen, dafs bei richtiger Fassung weder *carinae* noch *sine funibus* Schwierigkeit macht.

Ein Grund, mit Peerlkamp die letzte Strophe für unecht zu halten, ist nicht vorhanden, selbst wenn sie nicht anderweitig (Prob. p. 1420 u. Serv. zu Aen. I 207) bezeugt wäre. Dafs das Gedicht mit *cave* V. 16 besser abschliefsen würde, ist eine einseitige Behauptung. Erst durch die Andeutungen in der letzten Strophe bekommt die Allegorie Klarheit, während sie sonst unbestimmt und unverständlich sein würde. Zugleich kann nichts besser abschliefsen als die Mahnung, das Meer zu meiden, nachdem das Schiff zu Anfang aufgefordert ist: *fortiter occupa portum.* Die Erklärung Gesners freilich, der auch die Pompejanische Partei versteht, ist verfehlt und hätte von P. nicht als Beleg für die Unhaltbarkeit der Strophe angeführt werden sollen. Gruppe hält das ganze Gedicht für unecht aus Gründen rein subjektiver Art. Ich habe nicht die Kühnheit, eine Allegorie sinnlos zu nennen, die Quintil. gebilligt hat, oder sie deshalb zu verwerfen, weil sie nicht neu ist; auch ist sie nicht um ein Haar breit mehr übertrieben, als in dem Alcäischen Gedicht, dem sie nachgebildet ist.

15. Wie verschieden die Urteile über den Wert eines Gedichtes ausfallen können, wenn man sich nur von dem ästhetischen Gefühl leiten lassen will, davon liefert diese Ode ein Beispiel. Während Meineke sie einst in seinen mündlichen Vorträgen für eins der plastisch vollendetsten Gedichte des H. erklärte und namentlich auf das Malerische in den ersten Strophen, besonders der dritten, hinwies, haben sie Gruppe und Lehrs verworfen, auch Jahn im Hermes 1868 sie nur als eine metrische Übung zu verteidigen gewagt. Andererseits hat Peerlkamp sich begnügt, die letzte Strophe für unecht zu erklären, und ihm folgt darin auch Meineke. Dann würde aber dem Gedichte ein rechter Schlufs fehlen. P. sagt, die Eroberung Trojas sei schon vorher hinlänglich angezeigt; aber das ist nach Müllers richtiger Bemerkung nur durch eine kurze und dunkle Hindeutung in V. 8 geschehen; die Gröfse der Sache erforderte eine nähere Ausführung. Was den Trochäus in *ignis* betrifft, so darf man darin wohl Lachmann folgen. Keller und Müller haben das von Glareanus in einigen Hdschr. gefundene *Pergameas*, andere *Dardanias*, *barbaricas*, Unger gar *Troiugenum* vermutet. Sicher kann ein Grund zur Verwerfung der Strophe daraus nicht hergeleitet werden. Sehr ansprechend ist die Vermutung Müllers, dafs die Strophen 4 und 5 nach der achten zu setzen seien, indem sich dann an Paris' Tod die Zerstörung Trojas gut anschliefse.

Lehrs erklärt sich entschieden gegen den zweiten Teil von V. 21 an, während er gegen den ersten nur Bedenken hegt. Dafs die Helden bunt durch einander gewürfelt sind, kann man zugeben; dafs sie an sich unpassend seien, nicht. Paris ist selbst ein guter Bogenschütze und Läufer. Warum sollten also nicht andere Bogenschützen angeführt werden, noch dazu ihm überlegene wie Teukros und Meriones? oder ein Läufer wie Ajax, Oileus' Sohn? Dafs Philoktet fehlt, was O. Jahn moniert, mag seinen Grund darin haben, dafs er bei Homer nicht auftritt, an den H. doch in allen Citaten auch hinsichtlich des Ausdrucks sich streng gehalten hat. Menelaus' Fehlen ist nicht auffallender: von dessen Hand wird Paris *Veneris praesidio* wirklich gerettet; und zu

den ersten Helden gehört er weniger als die meisten hier genannten. Auch trägt er zur Zerstörung Trojas unmittelbar nichts Sonderliches bei; wohl aber und zwar in erster Reihe Odysseus, auch Diomedes und Ajax. Endlich ist auf Menelaus schon V. 2 durch *Helena hospita* so bestimmt hingedeutet, dafs es unschön wäre, ihn nochmals mit Namen aufzuführen. Nestor, sagt ferner Lehrs, werde höchst unpassend an die Spitze gestellt. Doch nicht ganz, da ihm Ajax und Odysseus vorangehen. Wenn es aber auch wäre, so ladet auch bei Homer Il. 2, 405 ff. Agamemnon zum Opferfest zuerst (*πρώτιστα*) Nestor und Idomeneus, dann die zwei Aianten, Diomedes und Odysseus, d. h. fast dieselben wie hier. Derselbe Nestor hatte nach 2, 555 in der Taktik seines Gleichen nicht aufser Menestheus. Und wenn Agamemnon zehn Männer wie Nestor ebenso vielen anderen Helden vorzieht, so kann seine Hervorhebung nicht absurd sein, zumal da er im Rate immer dem Odysseus zur Seite steht. Sthenelus ist offenbar nur als unzertrennlicher Waffengefährte des Diomedes, der sich Il. 9, 48 anheischig macht, mit ihm allein Troja zu erobern, hineingekommen und mit Worten gerühmt, die ganz dem Homer entnommen sind; bezeugt ist er auch von Quintil. in seinem Citat IX 3, 10. Das einzige Auffallende, aber doch nur Ungeschickte ist die Einschiebung des Meriones zwischen beide. Wenn man dergleichen tadeln will, so würde des Tadels bei Dichtern, die doch manches um der Form und des Metrums willen thun müssen, kein Ende werden. Beispielsweise nennt H. im folgenden Gedichte V. 5 zuerst Kybele, ihre Priester aber, die Korybanten, erst nach Apollo und Bacchus; wobei auch das unlogisch ist, dafs zuerst die Priester von der Kybele in Wahnsinn gesetzt werden, dann wieder selber andere rasend machen sollen. Die Eigentümlichkeit des H., kretische Helden mit Vorliebe zu preisen, ist schon zu I 6 besprochen. Ist endlich mit Lachmann dies Gedicht als eine der frühesten blofsen Nachahmungen griechischer Vorbilder anzusehen, so erklärt sich wohl, dafs gute Schilderungen, wie die zu Anfang, mit nüchternen Aufzählungen und einem gewissen Prunken mit müfsiger Gelehrsamkeit durch einander laufen. Der Dichter war noch kein Meister.

16. Gruppe hat durch Streichung von V. 2—21 incl. das Gedicht zuerst auf zwei Strophen reduciert, später auch diese verworfen; ich kann mich auch nicht zu der kleinen Athetese Peerlkamps bekennen. Die 4. Strophe würde nach diesem gewissermafsen eine Parenthese sein, die den raschen Gang unangenehm störe; nehme man sie fort, so wachse die Anmut des Gedichtes, und alles stimme gut zusammen. Das Erste kann nicht zugegeben werden, das Letzte vielleicht. Nachdem der Dichter die Gewalt des Zornes in kraftvollen Gleichnissen geschildert, lag es nahe, die Entstehung desselben durch einen Mythus zu veranschaulichen. Und wenn er darauf zu Beispielen von den verderblichen Wirkungen dieser Leidenschaft übergeht, so ist sicher durch jene mythische Deutung nichts Ungehöriges hineingebracht, obgleich sich auch ohne dieselbe die 5. Strophe an die 3. gut anschliefsen würde. Dafs die Fabel in dieser Gestalt sich sonst nirgends findet, ist kein Beweis dafür, dafs sie nicht existiert habe. Und wenn auch, warum sollte nicht auch ein lateinischer Dichter die Erlaubnis haben, Sagen zu seinem Zwecke nicht neu zu bilden, sondern nur umzubilden? Geschehen ist es ja ohnehin, wenn nicht von H., so von dem christlichen Fälscher, der unter *princeps limus* den Adam als *πρωτόπλαστος* verstanden haben soll, während doch *limus* selbst nicht das Geschöpf (*πλάσμα πηλοῦ* Aristoph. Vögel 686), sondern die Materie bedeutet, aus welcher das Geschöpf gemacht ist. Peerlkamp vermifst

endlich im Ausdruck Klarheit und Eleganz: er will überhaupt von H. nichts anerkennen, aufser *quae tam apta et rotunda sunt, ut nihil demere possis, quin elegantiam minuas.* Ein bedenklicher Grundsatz! Aber der Tadel an sich ist hier nicht unbegründet. Prometheus, heifst es, war gezwungen *particulam addere* u. s. w. Die Verlegenheit kann nicht dieselbe sein wie Plat. Protag. 320 c ff.: dort hat Epimetheus alle Stoffe für die unvernünftigen Wesen verwendet, Prometheus stiehlt daher (S. 322 d) von Hephaestus und Athene die Weisheit nebst dem Feuer u. s. w.; hier fügt er dem Urstoffe, den er also noch besitzt, wenn er auch zur Menschenbildung nicht voll ausreicht, daher notgedrungen (*coactus* hätte darnach Peerlkamp nicht beanstanden sollen), von jeder Tierart ein Teilchen bei. Dafs dies *particulae* seien, nicht *particula*, ist wenig stichhaltig. In *undique* liegt distributive Bedeutung: er nimmt von allen je ein Teilchen. Im übrigen s. Kommentar.

17. Das Gedicht ist nach Gruppe eine Naturschilderung, ein Landschaftsbild der feinsten und erlesensten Art mit reizender Staffage, ein anmutiges Idyll u. s. w. Zugegeben, dafs dies alles so sei, obgleich die Malerei immerhin ziemlich mager ausgefallen ist (man vergleiche damit beispielsweise ähnliche Schilderungen bei Theokrit): wie kann nun aber Gruppe daraus folgern, dafs dies Gedicht nichts Weiteres, nichts den Dichter oder die Hirtin persönlich Betreffendes enthalten dürfe, dafs es daher mit der 3. Strophe schliefsen müsse? Verliert denn das Landschaftsbild dadurch, dafs es selbst zur Staffage wird für den kleinen Roman, der sich darauf abspielt? Es lassen sich überhaupt wenige Gedichte des H. nachweisen, die nicht irgend eine persönliche Beziehung hätten und somit Gelegenheitsgedichte im eigentlichen Sinne wären. Leidet denn die Beschreibung des Landgutes epist. I 16 darunter, dafs sie die Einleitung eines Briefes an den Quinctius bildet?

18 ist von Gruppe in die Reihe der unechten Gedichte gesetzt. Der Fälscher habe nicht genau gewufst, ob Varus in Tiburs Umgebung ein Gut besessen habe; sonst würde er nicht *circa* gesagt haben. Nun dann hat Horaz nicht gewufst, ob er selber in der Nähe von Tibur lebte, wenn er IV 2, 30 *circa nemus uvidique Tiburis ripas* Gedichte machte. Man vergleiche den sonstigen häufigen Gebrauch dieser Präposition bei H., und man wird sich von der Unhaltbarkeit jenes Einwandes leicht überzeugen. Will man *Catilus* mit kurzer Paenultima nicht gelten lassen, so mufs man freilich jede abweichende Quantität in Eigennamen für einen Beweis der Unechtheit ansehen. Das Gedicht soll dann elend und durchaus verkehrt sein. Ich finde es kräftig im Gedanken wie im Ausdruck. Die nagenden Sorgen sollen sehr unvorbereitet kommen. Warum? Varus, wenn derselbe wie I 24, ist früh gestorben und mag schon damals kränklich gewesen sein. Warum soll ihm H. nicht Weinkultur empfehlen, eine der angenehmsten Zerstreuungen, die man sich denken kann? Mufs er ihn darum sofort auffordern, ein Säufer zu werden? Ist es nicht vielmehr das Natürlichste von der Welt, dafs er den mäfsigen Bacchus preist? Was in der Anrede an Bacchus mit *te* Unpassendes liegen soll, ist mir rätselhaft. Dafs der Dichter von Varus auf Bacchus überspringt, hat doch nichts Auffälliges. Und *tene* in V. 13 ist nichts weniger als unsicher geblieben. Es ist ja offenbar Anrede an denselben Bacchus, den er bittet, nicht in seiner furchtbaren Gestalt als sinnverwirrender Gott zu erscheinen; wofür er keine passenderen Symbole nehmen konnte, als die in den Bacchanalien gebräuchlichen Pauken mit dem Berecyntischen Horn.

19 wird gleichfalls von Gruppe verworfen. Dafs der Anfangsvers IV 1, 5 wiederkehrt, kann als Beweis im Ernst nicht angeführt werden; und wenn *finitis amoribus* für das erste Buch der Oden unpassend sein soll, so mufs II 4, wo der Dichter sich als unverdächtigen Lobredner weiblicher Schönheit hinstellt, natürlich auch fallen; selbstverständlich auch III 26, wo er die Liebeswaffen im Tempel der Venus aufhängt. Unverständlich ist dann wieder, warum die Zusammenstellung von *Venus, Bacchus* und *lasciva Licentia*, die doch in jeder Beziehung zusammenpassen, abgeschmackt sein soll. Dafs endlich *quae nihil attinent* oder *attinet*, wofür Lehrs geschickt, aber unnötig *quaerere publica* beispielsweise einsetzt, ein absichtlich gesuchter, fast frivoler Ausdruck ist, liegt ja auf der Hand.

20. Die Ode ist unter A. von Peerlkamp, Lehrs und Gruppe, wiewohl dieser die zwei ersten Strophen allenfalls glaubt retten zu können, für unecht erklärt; auch Meineke, obgleich manches entschuldigend, giebt zu, dafs vieles übrig bleibe, was des Horaz unwürdig sei. P. erklärt das Ganze für das Machwerk eines Schülers auf das Thema: *Horatius Maecenatem invitans, metro Sapphico.* Das meiste sei aus epist. I 5 entnommen oder vielmehr ungeschickt nachgeahmt: so das unglückliche *bibes, canthari* und *modicus.* Seinen meisten Argumenten wird man Anerkennung nicht versagen können, wenn es auch nicht richtig sein mag, dafs *cantharus* nur ein grofser Humpen sei, oder dafs die Begrüfsung des Maecenas im Theater fingiert sei, die ja auch II 17, 25 u. 26 (natürlich hält P. diese Verse auch für unecht) erwähnt wird, oder dafs unter dem *paternum flumen* des Maecenas nur der Arnus, nicht Tiber verstanden werden könne. Denn dafs Arretium seine Vaterstadt sei, ist blofse Vermutung; und wenn es auch so ist, so durfte der Tuscische Tiber doch wohl der vaterländische Flufs des Maecenas genannt werden. Aber die anderen Wunderlichkeiten, wie das zweideutige *Graeca testa*, das ungeschickte *eques*, für das man nicht III 16, 20 *equitum decus* anführen darf, die *iocosa imago montis* von dem Echo, das vom Berge widerhallt, das gesuchte *vites temperant pocula*, um von *tu bibes* zu schweigen, dies alles ist so stark und in dem kleinen Gedicht so viel, dafs zur Hebung solcher Ungereimtheiten wieder neue Ungereimtheiten verübt sind. Will man trotzdem das Gedicht dem H. lassen — und allerdings sind die äufseren Zeugnisse durchaus dafür —, so wird man wenigstens zugeben müssen, dafs es nur leicht hingeworfen ist. Die Ausscheidung der 3. Strophe aber allein, durch welche Gruppe, wenn auch mit Bedenken, ein erträgliches Gedicht hergestellt zu haben meint, ist völlig unmöglich; man müfste denn annehmen, dafs der wahre Schlufs verloren gegangen wäre. Denn dafs es kein abgeschlossener Gedanke ist „du wirst Wein trinken, den ich an dem Tage abgezogen habe, als du vom Volke im Theater begrüfst wurdest", ohne dafs auch nur hinzugesetzt wäre, wo der Wein getrunken werden solle, liegt auf der Hand.

21. Lehrs vermifst eine Schlufsstrophe auf Diana. Allein sollte eine völlige Koncinnität hergestellt werden, so würden ihr wie vorher Apollo sogar zwei Strophen gebühren. Bentley gewann die Beziehung der letzten Strophe auf Diana dadurch, dafs er *haec* für *hic* setzte; doch würde man *haec* fast notgedrungen auf *lyra* beziehen. Namentlich aber sonderbar wäre es, den einzigen eigentlichen Inhalt des Gebetes auf die Diana, nicht den strahlenden Tagesgott zu übertragen, dem ja auch die Spiele an erster Stelle geweiht waren.

22. Dafs Peerlkamp die 4. Strophe für unecht erklärt, möchte ihm vielleicht zuzugeben sein; auch Meineke u. a. stimmen bei. Es fällt auf das wenig bezeichnende *militaris;* noch mehr, dafs Mauretanien als Ernährerin von Löwen angeführt wird, wo es sich doch um Wölfe handelt. Dafs dagegen bei *Iuba* nicht gesagt ist, welcher gemeint sei, ist eine schwache, wenigstens pedantische Bemerkung Peerlkamps. Wer konnte bei der Nennung dieses Königs über das Land in Zweifel sein? Ob der erste oder zweite, ist dabei völlig gleichgültig. — Wenn nun aber Lehrs von dem ganzen Gedichte nur die beiden ersten Strophen übrig läfst, so geht er über alles Mafs hinaus. Freilich wenn das Gedicht nur eine Empfehlung der Tugend enthalten soll, so ist ja alles weitere unsinnig, während an sich in den folgenden fünf Strophen (die 4. ausgenommen) nichts, was eines Horaz unwürdig wäre, weder im Gedanken noch in der Sprache liegt. Die innere Zusammengehörigkeit des Gedichtes erkennt selbst Gruppe an, dergestalt dafs er sogar über die 4. Str. Peerlkamp widerspricht. Dagegen vermifst er in dem ganzen Gedicht antiken Ton und verwirft es schliefslich ganz, zumal da es in dem Verzeichnis des Diomedes fehle. Wie viel man darauf geben mufs, während Marius Victorinus das Gedicht anerkennt, zu erörtern, würde zu weit führen; Gruppe selbst giebt zu, dafs der Beweis nicht schlagend sei, wenn nicht andere innere Gründe hinzutreten. Die von ihm aufgestellten sind aber überaus gesucht. Der statuierte Unterschied zwischen Zeichnung und Malerei ist gut und treffend; aber man darf darum nicht alles verdächtigen, was uns mehr malerisch erscheint. Wie Vieles würde man da bei Tibull, ja schon bei Homer verwerfen müssen! Die Übertreibung in der 3. Strophe hat etwas absichtlich Launiges und Scherzhaftes; und dafs Lalage seine einzige Geliebte sei, liegt in *meam* durchaus nicht.

24. Peerlkamp hält die 1. Strophe für unecht, weil ein so kleines Gedicht einer so feierlichen Anrede der Muse und einem so grofsen Anlaufe wenig entspreche. Allein wenn H. V. 2 die *Melpomene* heifst *lugubris cantus praecipere*, so möchte ich darin gar nicht das vorliegende Gedicht bezeichnet sehen, sondern an einen wirklichen θρῆνος denken, in dem ausführlicher die Geschicke und Tugenden des Verstorbenen behandelt wurden. Das eigentliche Klagelied konnte unmöglich an den einen Vergil gerichtet sein, als ob sonst niemand über den Tod eines so trefflichen Mannes zu trauern gehabt hätte. Ja aus der 4. Strophe könnte man versucht sein zu folgern, dafs die Anfertigung des Trauerliedes Vergil selber übernommen habe. Läfst man die 1. Strophe weg, so wäre der Anfang mit *ergo* gewifs eigentümlich; aber es hiefse doch andererseits mit der Thür ins Haus fallen. Die ersten 1½ Verse sind ohne Zweifel schön und bezeichnend; der Anruf der Muse enthält freilich nichts Besonderes, aber ist das immer zu verlangen? Fast wie Eigensinn sieht es aus, wenn Peerlk. auch die Latinität von *sit pudor desiderio* anfechten will: Man könne nur sagen *modus est desiderio*, dagegen *pudor desiderii;* und wenn Martial VIII 64, 15 ganz ebenso schreibt *sit tandem pudor et modus rapinis*, so soll *rapinis* durch Interpunktion nach *pudor* mit *modus* allein verbunden werden. Gesetzt der Dativ wäre bei *sit pudor* nicht erlaubt, so doch gewifs in der Verbindung *pudor et modus*. Viel auffälliger ist Stat. Theb. 10, 858 *spes unde sagittis*? „Pfeile bieten keine Hoffnung" (sogar ohne *est*), wo ein moderner Grammaticus gewifs *sagittarum* erwartet. Umgekehrt hat *modus* ebenso gut den Gen. bei sich: *utriusque rei aptus modus de-*

sideratur Quintil. I 10, 22. Peerlk. hat sich durch die Struktur der Verba *pudet* und *moderari* täuschen lassen.

27. Die 2. Strophe verwirft Peerlkamp, da sie nur eine Variation der ersten sei: auch setze sie fälschlich voraus, dafs Römer bei Gastgelagen Schwerter getragen hätten. Das nun wohl nicht, der Dichter denkt auch hier wie in den ersten Worten an thracische Unsitte. Eine reine Wiederholung der ersten Strophe haben wir auch nicht: der Dichter malt den Gedanken weiter aus und kommt V. 8 zu einem bestimmten Resultat. Wie sehr die Verbesserer des H. aus einander gehen, zeigt dies Gedicht wieder recht deutlich. Gruppe erträgt nicht nur die 2. Strophe, sondern hält die drei ersten für ein erlesenes Gedicht, dessen Schönheit er nicht genug bewundern kann; dagegen sollen die drei letzten fallen. Man fragt vergeblich, worin die Schönheit liegen soll, wenn gerade das im zweiten Teil sich entwickelnde dramatische Leben verloren geht. „Macht nicht solchen verwünschten Lärm; wenn ich mit euch trinken soll, so nenne mir einer von euch den Namen seiner Liebsten.“ Das ist alles! Man würde vermuten, dafs der Schlufs verloren gegangen sei; nun derselbe in völlig befriedigender Weise da ist, soll man ihn verwerfen! Der Gefragte sträubt sich und erst auf wiederholte Aufforderung flüstert er den Namen H. ins Ohr; dieser erschrickt und deutet die Habgier und Leidenschaftlichkeit des Mädchens an, behält aber seinem Versprechen gemäfs den Namen für sich. Was ist an dem allen zu tadeln? Auch dafs der Name des Zechgenossen nur indirekt gegeben ist, findet nun seine gute Erklärung, während es bei Gruppes Beschneidung steif und wunderlich erscheint.

28. Die von Peerlkamp geschehene Verdächtigung der V. 19 u. 20, in denen er eine abgeschmackte Hypallage für *nullum caput Proserpinam fugit* findet, ist schon von Meineke zurückgewiesen. Um von sonstigen Ansichten über dies vielbemängelte Gedicht abzusehen, seien hier nur die Teilungen und Verwerfungen desselben hervorgehoben. Doederlein macht zwei Gedichte daraus und setzt die Scheidung derselben nach V. 16. Dafs damit nicht viel geholfen ist, wird man Gruppe zugeben können, wenn man auch seine Argumente nicht alle gelten lassen will. Immerhin aber geschähe die Teilung hier zweckmäfsiger als nach V. 20. Denn an den Inhalt der 5. Strophe knüpft *me quoque* V. 21 deutlich an. Freilich kann auch die 5. Strophe von den vorhergehenden Worten *sed omnis una manet nox — via leti*, deren weitere Ausführung sie geben, kaum abgelöst werden. Unvollständig bliebe das Gedicht, mag man nach V. 16 oder 20 abbrechen. Gruppe selber verwirft den ganzen ersten Teil bis V. 20 und läfst nur die vier letzten Strophen übrig. Wie aber ein Gedicht, und wenn man es auch als Inschrift eines Kenotaphions fassen will, mit *me quoque* beginnen kann, ist unverständlich, jedenfalls nicht durch die Anfänge von I 24 u. sat. I 10 erklärt. Dafs zu Anfang Archytas mit Archimedes als Verfasser der Schrift ψαμμίτης verwechselt sei, ist im ersten Augenblick bestechend, aber nichts weniger als erwiesen. Oder durfte nicht ein Mathematiker und Astronom wie Archytas *maris et terrae et harenae mensor* genannt werden, auch wenn ein anderer über die Zahl des Sandes geschrieben hatte? Und die Verwechselung selbst zugegeben, wäre sie wirklich so schmachvoll, wie die der beiden Scipionen IV 8? Lehrs hat mit Recht daran keinen Anstofs genommen; er hält gerade für echt, was Gruppe verwirft, und umgekehrt sieht er in den vier letzten Strophen eine Fälschung. Die Situation einer ihren Körper umschwebenden Seele

findet er komisch. Sie umschwebt vielmehr das Grab des Archytas; der Leib (s. V. 23 ff.) liegt offenbar abseits, so dafs der Leser zunächst an ihn noch gar nicht erinnert wird, sondern erst nachdem der Schatten von Archytas sich abgewendet hat. Dafs aber der Schatten vom Grabe den Namen des Archytas abgelesen, ist ein ziemlich matter Scherz. Wenn das zweite unechte Gedicht nicht eine Fortsetzung des ersten sein sollte, so bleibt der Anfang desselben rätselhaft. *me quoque* setzt den Tod eines anderen an demselben Ufer Gescheiterten voraus; und warum soll dieser andere nicht Archytas sein, *quem pulveris exigui prope litus parva Matinum munera cohibent?* Wenn sein Grab so weit von seiner Vaterstadt am Matinischen Ufer war, warum soll er dort nicht Schiffbruch erlitten haben? Auch steht nichts im Wege, dafs derselbe Schiffbrüchige zuerst den Archytas bei dessen Grabe anredet, dann einen nun erst erblickten Schiffer um Bestattung bittet.

31. Der Zusammenhang des Gedichtes ist nach Peerlkamp folgender: Ich wünsche nicht Fülle von Getreide, Milch, Gold, Elfenbein, Wein; ich bin mit dem wenigen zufrieden, was ich besitze; gewähre mir, Apollo u. s. w. Dieser Zusammenhang werde durch die eingeschobenen Strophen 3 und 4 zerrissen, namentlich durch die Erwähnung des Kaufmanns. Allein bei Streichung jener Strophen geht zunächst das notwendige Mittelglied „*parvo contentus sum, quod habeo*“ ebenfalls verloren; denn es liegt erst in den Worten „*me pascunt olivae, me cichorea levesque malvae*“. Wie ungeschickt die letzte Strophe ohne Mittelglied an die zweite sich anschliefsen würde, braucht kaum gesagt zu werden. Die Erwähnung des Kaufmanns ist hier nicht unpassender als in der ersten Ode; im Gegenteil stellt H. ihn geschickt dem fleifsigen Landmann und Weinbergbesitzer gegenüber, welcher die Weine selber zieht, während jener sie einhandelt, und setzt dessen habgieriges, üppiges und zugleich gefahrvolles Leben zu seiner eigenen Genügsamkeit in guten Kontrast. Auch die Bezeichnung des Weines wäre durch blofse Nennung des Liris sehr matt gegeben, wenn im folgenden nicht nähere Bestimmungen kämen; eine Tautologie ist darin nicht zu erkennen. Wenn Peerlkamp dann *reparare* in der Bedeutung „dagegen sich verschaffen, eintauschen“ leugnet, und sich eher noch Bentleys Deutung *condita sive medicata nardo Syriaca* gefallen lassen will, oder selber *reparanda* konjiciert, so hat er die von Lambin angeführte Erklärung des Rechtsgelehrten Fr. Duarenus unbeachtet gelassen: *vina empta nummis ex venditione Syrae mercis refectis.* Auch vergifst er, dafs H. sich manche Neuerungen dieser Art erlaubt hat, und dafs IV 4, 24 das so viel angefeindete *revictae* in ähnlichem Sinne gebraucht ist, ja dafs man selbst I 37, 24 das berüchtigte *reparavit* erklären kann: „sie hat nicht mit schneller Flotte verborgene Küsten gegen ihr Land und die Königsburg eingetauscht“. Dafs die folgenden V. 13 u. 14 etwas Prosaisches haben, kann man zugeben; aber ist alles bei H. zu streichen, was uns prosaisch klingt? Lehrs, der gleich du Mesnil nur die 4. Str. sicher für unecht hält, während Meineke und Gruppe für beide Strophen Peerlkamp beistimmen, setzt auch nicht deutlich aus einander, worin eine Abgeschmacktheit liege, wenn der Dichter sagt: mögen Landbesitzer (nicht allgemein *alii*, sondern *quibus fortuna dedit*) Wein bauen, Kaufleute eingetauschten aus goldenen Humpen trinken (darin liegt doch die Hauptsache); mir genügen zur Nahrung (nicht blofs *ego edam*, sondern *me pascunt*) Oliven u. s. w. Zuzugeben ist die Übertreibung in *ter et quater anno revisens aequor Atlanticum;* aber etwas Unge-

wöhnliches mufste doch folgen nach *dis carus ipsis*. Endlich wenn es Lehrs auffällt, dafs der Kaufmann nach dem Atlantischen Meere fährt, während er mit syrischer Ware Wein einhandelt, so müfste man andererseits es für eine unerträgliche Wiederholung erklären, wenn abermals Syrien oder auch nur der Orient statt des Westens genannt wäre.

32. Lehrs, der gleich Gruppe die 4. Strophe für unecht hält, erklärt das Gedicht für unvollständig. Und allerdings konnte es mit Str. 3 nicht enden, wenn es in sich abgeschlossen sein sollte. H. ruft die Leier an, ein lateinisches Gedicht zu begleiten, sie die zuerst von Alcaeus geschlagen sei. Das verlangt doch einen Abschlufs; und den giebt die 4. Strophe ungezwungen, indem der Dichter von der bestimmten Veranlassung abstrahierend nunmehr die Laute allgemein feiert. Ja durch die Beziehung derselben auf Phoebus und Iuppiter erhält sie nun erst die rechte Weihe; so wenig kann ich darin mit Gruppe eine Abschwächung gegen den stolzen Anfang in V. 2 u. 3. erkennen.

34. Zwei Gründe führt Lehrs für die Absurdität dieses Gedichtes an: Erstens feiere der Dichter, der sich von der Epikureischen Philosophie geheilt bekenne, zum Schlusse die Fortuna, die in derselben Philosophie alles sei, *gubernans* nach Lucret. V 107, während er bei festem und religiösem Glauben an die Götter vielmehr die absichtsvollen, vorsehungsvollen Pläne Iuppiters hätte verehren sollen. Dafs aber bei Lucret. nicht an die Göttin Fortuna gedacht ist, sondern an das unbewufste Walten des Zufalls, lehrt jene Stelle selber. Epikur nahm wohl Götter an, zählte aber zu ihnen sicher keine Fortuna, noch ihre Begleiterin, *fatalis Necessitas*, *εἱμαρμένη*, die er vielmehr aufs bestimmteste leugnet. S. Cic. de nat. deor. I 19, 55. Die von H. gemeinte Fortuna ist wie im folgenden Gedichte die Dienerin des Iuppiter, die nach unwandelbaren Gesetzen die Schicksale der Menschen verteilt, wenn wir auch in denselben mitunter blofsen Zufall zu sehen wähnen. Wenn also H. an die Macht dieser Fortuna glaubt, so erkennt er damit Iuppiters Gewalt selber an. Zweitens nenne H. sich bisher ungläubig, während er doch an Iuppiter und dessen Wagen geglaubt habe. H. sagt ja aber gar nicht, dafs er die Götter geleugnet habe. Er glaubte an sie wie die Epikureer, welche nur lehrten, dafs sie in die menschlichen Geschicke sich nicht einmischten. Vgl. Cic. de nat. deor. I 16, 43 ff. *solus enim vidit primum esse deos* u. s. w. 17, 44 *esse igitur deos confitendum est.* 19, 51 *nihil enim agit: nullis occupationibus est implicatus*, *nulla opera molitur* u. s. w. de leg. I 7, 21, wo als der 1. Satz (*primum caput*) des Epikur aufgestellt wird *nihil curare deum nec sui nec alieni.* Diesen Wahn, sagt H., habe er nunmehr aufgegeben, nachdem er sich überzeugt, dafs Himmelserscheinungen nicht nur aus physikalischen Ursachen, sondern auch aus willkürlichem Eingreifen der Götter hervorgehen können. S. auch Cic. nat. deor. I 20, 53 ff.

35. Eigentümlich ist das Verfahren Gruppes, wenn er dem Diomedes darin folgt, dafs er stillschweigend 34 u. 35 zu einem Gedichte zusammengefafst hat, was ja bei dem gleichen Metrum, dem Hauptgesichtspunkt des Metrikers, und dem ähnlichen, aber auch nur ähnlichen, Inhalt leicht möglich war, darauf aber nichts giebt, dafs derselbe Grammatiker das — von Gr. verworfene — Ged. 34 ausdrücklich mit Worten anführt, 35 aber, von dem Gruppe doch noch 2 Strophen übrig läfst, übergeht. Dies farbenreiche und lebensvolle Gedicht, dessen Schönheit auch Lehrs anerkennt, schrumpft damit auf eine blofse Votivtafel zusammen, bestehend aus V. 1—4 u. 29—32. Mäfsiger ist Peerlkamp, indem er nur

die 5. Strophe verwirft, in welcher freilich auch andere, schon Lessing und Herder, eine läppische Kleinmalerei finden. Allein Lambin hat wahrscheinlich Recht, dafs H. das Bildnis der Göttin selbst beschreibt, in dem dies alles dargestellt war; was ja im folgenden auch bei *Fides* geschieht. *Intellegendum est*, sagt er, *haec fuisse Antii in tabula depicta, quae nunc Horatius nobis pulcherrimis versibus expressa proponit.* Dafs ein solches Bild lächerlich sei, ist nicht mit einer Silbe bewiesen, und läfst sich auch nicht beweisen, man müfste denn jede allegorische Darstellung für lächerlich erklären. Auch eine Überfüllung ist nicht zu tadeln, weil alle diese Bestimmungen so eng zusammenhängen, dafs man ohne Schwierigkeit von selbst ein Gesamtbild erhält. Man darf Lessings Grundsätze nicht allzu sehr urgieren; sonst würde bald dem Dichter gar keine Schilderung mehr erlaubt sein, die eine plastische Darstellung voraussetzt. Noch weniger aber kann das Bild dunkel genannt werden. Der Doppelsinn, dafs die Necessitas als Baumeisterin gefafst wird, dafs aber ihre Werkzeuge zugleich die eines Henkers sind, liegt freilich in der Stelle und ist wahrscheinlich beabsichtigt; aber darum ist das Bild nicht weniger klar. Endlich schliefst die 6. Strophe so bestimmt an die Schilderungen der 5. an, oder setzt sie vielmehr fort in der Vorführung neuer allegorischer Gestalten, dafs sie ohne dieselbe zusammenhanglos, wenigstens unvermittelt erscheinen würde, während jetzt alles harmonisch sich zusammenfügt. Die Necessitas geht der Fortuna voran, es folgen ihr Spes und Fides als unzertrennliche Begleiterinnen, mag sie Glück oder Unglück über den Menschen bringen.

36. Die Ordnung der Verse nach 12 hat Peerlkamp vortrefflich geändert: 15, 16, 13, 14. So wird sachgemäfs mit der Trunkenheit geschlossen, und nicht die erste Erwähnung der Damalis von der zweiten in unleidlicher Weise durch Ausschmückungen des Gastmahls, Rosen, Eppich, Lilien, getrennt; eine Ungeschicktheit, die unzweifelhaft H. selbst auffallen mufste, auch wenn er sie zuerst begangen hatte. Gestützt wird diese Umstellung ferner durch die in einigen Hdschr. sich findende, von Peerlkamp gebilligte Lesart *nec Damalis* statt *neu D.* Die tapfere Zecherin D. soll nicht den Bassus überwinden! War er denn sonst ein solcher Gimpel oder Wasserfreund? Ein Lob weder für Damalis noch für Bassus. Wie viel schöner, wenn er ein notorischer Trinker ist, dem die sonst nüchterne Damalis in ihrer Freude es jetzt gleich thut! Die Lesart *nec multi* ist aber nur statthaft, wenn diese Worte nach dem fünfmal vorangegangenen *neu* den Schlufs machen. Weniger wahrscheinlich vermutete Lehrs für Damalis einen anderen Namen. Dann wäre V. 17 die Erwähnung der prädicatlosen Damalis schlecht motiviert, während so nichts passender ist, als dafs das ausgelassen fröhliche Mädchen aller Anwesenden Augen auf sich zieht. Die Streichung Gruppes, der nur ein Zettelchen mit den ersten 10 Versen behält, wird dadurch völlig haltlos, selbst abgesehen davon, dafs er damit die Meinekesche Strophenteilung umstöfst.

37. Dafs Marius Victorinus diese Ode nicht kennt, würde für die von Gruppe behauptete Unechtheit immerhin ein gewichtiges Zeugnis sein, wenn es nicht eine blofse Vermutung von ihm selber wäre. So aber wissen wir nur, dafs Marius Victor. im ersten Buche statt der 10 überlieferten nur 7 Alcäische Oden gezählt hat, welche Differenz nach Gruppe selbst dadurch, dafs 34 und 35 zu einer zusammengefafst sind, sich auf 2 reduciert. Jener Annahme steht nun wieder das Zeugnis des

Diomedes, bei dem von Alcäischen Gedichten im ersten Buche nur das 35., also eigentlich keins, fehlt, entgegen. Und da beide Grammatiker auch in anderer Hinsicht vielfach nicht übereinstimmen, so ist auf diese Zeugnisse, zumal wenn sie nur auf Vermutungen beruhen, gewifs nicht so viel zu geben, wie Gruppe meint. Er will sie auch selber nur negativ gelten lassen, während er sich nicht scheut, Gedichte zu verwerfen, die von einem von beiden oder auch von beiden bezeugt sind. Die inneren Gründe aber, die Gruppe für die Unechtheit von 37 anführt, sind wenig überzeugend. Nachahmungen von Anfängen griechischer Gedichte sind doch bei H. nicht wegzuleugnen, zumal in den früheren Oden, in denen er sich mehr an Vorbilder anlehnt. Dafs die Freude über den Tod der Kleopatra unpassend sei, oder weniger passend als die des Alcäus über Myrsilos' Tod, verstehe ich um so weniger, als sie nicht sowohl über den Tod der Königin an sich bezeugt wird, als über die Befreiung aus grofser Gefahr, die Italien unzweifelhaft gedroht hatte. Ist es denn zu viel gesagt, dafs Cäsar die Königin von Italien jagte, an dessen Thoren die Seeschlacht stattgefunden hatte? Was sonst von historischen Thatsachen angedeutet wird, ist entweder völlig beglaubigt oder enthält Übertreibungen, die man für einen patriotischen Dichter wahrhaft mäfsig und bescheiden nennen mufs; wie auch die ehrenvolle Darstellung des Todes der Kleopatra selber ihm nur zur Ehre gereichen kann. Endlich was die metrischen Eigentümlichkeiten betrifft, so kommt einmal nichts vor, was sich nicht auch in anderen Gedichten vereinzelt fände; sodann verdienen diese Freiheiten in einem der frühesten Gedichte um so leichter Verzeihung.

Zum zweiten Buch der Oden.

1. Peerlkamp verwirft die 3. Strophe als eine bäuerische Mahnung; aber sie enthält ja keine Abmahnung von der tragischen Poesie, vielmehr ein dem talentvollen Dichter fast widerwillig gemachtes Zugeständnis. Ebensowenig treffend sind die Gründe gegen die 7. Strophe. Die Leichenopfer, meint Peerlkamp, hätten wie bei Lucan 4, 788 lieber Karthago selbst gebracht werden sollen. Wohl wahr; aber sollte H. diese Stadt, deren Zerstörung V. 25 u. 26 sehr drastisch angedeutet ist, sofort noch einmal aufführen? Die Sieger über Iugurtha und Karthago werden auch epod. 9, 23 ff. zusammengestellt. Iugurtha war eine für Roms Ehre unheilvolle Persönlichkeit; auch sein barbarischer Tod war für seine Sieger nicht rühmlich. Die Erinnerung an ihn lag obenein noch näher als die an Karthago, aus dessen Trümmern sein Reich z. T. hervorgegangen war. Und dazu wurden die Saaten der Bürgerkriege schon bei seinen Lebzeiten gestreut. Somit wird die Schlacht bei Thapsus zur tragischen Vergeltung für die Entartung des Volkes, die sich zuerst deutlich im Iugurth. Kriege gezeigt hatte. Die Zusammendrängung dreier welthistorischer Begebenheiten in den knappen Raum einer Strophe und die immerhin ungezwungene Verknüpfung derselben und Unterordnung unter einen gemeinsamen Gesichtspunkt ist sogar schön; der Ausdruck läfst an Kraft und malerischer Lebendigkeit nichts zu wünschen übrig.

Ritschl (Rhein. Mus. 1856, S. 628 ff.) hat aufser jenen 2 Strophen auch die vorletzte verworfen, während Lehrs ihm sonst beistimmend

eine Rechtfertigung der dritten versucht; wobei er das Zugeständnis macht, dafs man bei H. nicht lauter Vollkommenes suchen dürfe. Giebt man einmal zu, dafs bei H., namentlich in Gedichten, „die ihm durch Rücksichten der Höflichkeit abgepreſst sind", sich manches Prosaische und Frostige finde, so wird man auch die pedantische Aufzählung (Unlogisches kann ich nicht entdecken, da H. ja nicht behauptet, dafs die Küsten auch Wasser seien) von Strudeln, Flüssen, Meer, Küste ertragen können; ja man könnte auch darin einen gewissen malerischen Farbenreichtum finden. Läfst man die Strophe weg, so würde nur von Landkriegen die Rede sein; und doch sind die Hauptentscheidungen zwischen den damaligen Gewalthabern Octavianus, Antonius, Sex. Pompeius zur See herbeigeführt. Sollte das H., was doch so nahe lag, vergessen haben? Und wenn es nun überliefert ist, haben wir ein Recht, das, was wir vermissen würden, wenn es fehlte, um einer Abundanz des Ausdrucks willen zu verwerfen? Mehr hierüber Th. Plüfs (Horazstudien), dem ich jedoch in der Änderung von *magnos* in *fractos* V. 21 nicht beistimme. Bestechender, aber doch wohl unnötig, ist für das von Ritschl als unlatein. getadelte *qui gurges aut quae flumina* V. 33 Linkers Änderung *qui gurgites, quae flumina.*

3. Ich gestehe, dafs nur die Unmöglichkeit, V. 11 für das am besten bezeugte *quid* eine irgend erträgliche Relativform zu finden, mich vermocht hat, die relativische Auffassung des ganzen Satzes V. 9 ff. fallen zu lassen, die sonst dem Sinne nach entschieden klarer und ungezwungener ist, und auf die *huc* V. 13 bestimmt hinzuweisen scheint. Die Schwierigkeit liegt sprachlich nicht in dem ersten *quo;* denn wenn man auch aus Stellen wie I 38, 3 nicht schliefsen darf, dafs *quo* allein für *ubi* stehen könne, so hindert doch nichts, nach Analogie von Soph. Phil. 482 *ἐς πρύμνην, ὅποι ἥκιστα κύλλω ἀλγυνεῖν* und umgekehrt 726 *παρ' ὄχθαις, ἵν' ὁ θεὸς πλάθει*, Trach. 701 *γῆς, ὅθεν προὔκειτο*, Plat. Krit. 45 b *πολλαχοῦ καὶ ἄλλοσε, ὅποι ἂν ἀφίκῃ* u. a. eine Attraktion zu *huc* zu statuieren, oder nach der gewöhnlichen Ansicht *consociare umbram* mit dem Begriff der Bewegung für *consociatam* (*pinus et populi*) *umbram iacere* zu nehmen. Aber im folgenden Gliede, das nun auch relativ. sein müfste, ist *quo* ebenso metrisch unmöglich wie *quo et* (s. Haupt Opusc. I p. 91 sq.); *quod* (durch einige nicht schlechte Hdschr. bezeugt) würde als eingerückter Grund überaus schleppend werden; alle sonstigen Änderungen aber, wie Bentleys *ramosque et* (erträglicher wäre umgekehrt *ramos umbramque*), Feas und Peerlkamps *ramis et* (*et*, aber mit übergeschriebenem *quo*, auch Ber. 5) u. a. sind unwahrscheinlich. Mufs aber die Frage beibehalten werden, so ist weder gegen *quo*, noch gegen *quid* etwas einzuwenden; u. Lachmanns Vermutung *quor* ebenso unnötig wie die sonst ansprechendere Hirschfelders (quaest. Hor. specim. 1862) *cui.*

4. Lehrs erklärt das Gedicht für unecht, freilich unter manchen Unterschiebungen im Gedankenzusammenhange, die dem H. ferne lagen. Um nicht weitläufig zu sein, will ich seiner Zergliederung des Inhalts, bei der allerdings Ungereimtheiten herauskommen, nur folgendes entgegensetzen: Du schämst dich der Liebe zu einer Sklavin; aber dasselbe erfuhren Achill, Ajax, Agamemnon. Freilich jene Sklavinnen waren königlicher Herkunft. Woher weifst du denn, ob die Eltern der Phyllis nicht auch vornehm waren? (Warum ist es so undenkbar, dafs eine arme Sklavin ihre wahren Eltern nicht gekannt habe, sondern vielleicht nur ihre Pflegeeltern?) Gewifs ist sie königlichen Geblüts. (Hier

macht H. augenscheinlich einen Fortschritt. Erst sagt er nur, Phyllis sei vielleicht eine Freigeborene; dann mit gesteigerter Ironie behauptet er mit Sicherheit königliche Herkunft, wie es ja psychologisch ganz richtig ist, dafs man bei ungewissen Dingen und dazu im Scherz starke Versicherungspartikeln gebraucht. Und mufs man denn etwa II 14, 11 verwerfen, weil der Ausdruck *reges* zu hoch gegriffen sei, und im Gegensatz zu *inopes coloni* nur *divites* erwartet werden?) Denn dafs sie von verworfener — oder niedriger — Mutter entsprossen sei, die so treue und uneigennützige, ist nicht glaublich. (Hier ist der Humor so deutlich zu erkennen, dafs H. gewifs nicht beizuschreiben brauchte, wie er das Lob gemeint habe. Und nahm er es ernst, nun um so besser für den Xanthias, und um so passender für die letzte Strophe. Ist nicht der Humor der treffendste, der auch eine wörtliche Auffassung zuläfst?) Und nun gar ihre Schönheit, die ich in aller Unschuld preise u. s. w. Den Spott giebt H. auch hier nicht völlig auf, insofern er es mit der Unschädlichkeit des 40jährigen nicht allzu strenge nehmen mag, namentlich wenn seine IV 11 genannte letzte Flamme dieselbe Phyllis ist.

Eher würde ich mich mit Peerlkamp zur Verwerfung der 3. Strophe verstehen. Zwar ist *ademptus* und *leviora* (wofür in der hier gebrauchten Metapher nicht *faciliora* stehen durfte) ohne Anstofs; aber die logische Reihenfolge der Gedanken lahmt, wie zu V. 10 gezeigt ist. Schliefst man aber an *virgine rapta* (V. 8) sofort die Phyllis an, so bekommt man offenbar einen pikanten Gegensatz. Wie dagegen Gruppe, der zwar erst geneigt ist, in der Verwerfung des ganzen Gedichtes sich Lehrs anzuschliefsen, dann aber mit Ausscheidung von Str. 3 und 4 sich begnügt, den Anschlufs von *illam* in V. 17 an *virgine rapta* erklären will, ist unverständlich.

5. Die letzte Strophe, in welcher die mädchenhafte Schönheit des Knaben geschildert wird, verwirft Peerlkamp, weil sie mit dem übrigen Gedichte nichts zu thun habe. Dann wird man freilich mit Lehrs auch die vorletzte streichen müssen; und das ganze Gedicht entbehrt somit eines rechten Abschlusses, der doch in V. 16 nicht wohl gefunden werden kann. H. will sagen, Lalage werde bald viele Liebhaber bekommen und unter ihnen selber aussuchen. Daher die weitere Schilderung des Gyges, der jetzt noch ein Knabe sei, aber dem Freunde dereinst gefährlich werden könne. Was sollte V. 20 das blofse Anhängsel, wenn sich nicht an den Cnidius Gyges ein besonderer Gedanke knüpfte? — Gruppe will aufserdem noch die 1. Strophe streichen, wodurch das Gedicht ganz fragmentarisch würde. Er giebt freilich zu, dafs die zweite auf die erste hinweist, nimmt aber an den massiven Ausdrücken Anstofs. Was mufs man dann bei römischen Dichtern alles streichen! Ich bemerke nur, dafs V. 16 *proterva frons* augenscheinlich auf den anstöfsigen *taurus* ebenso hindeutet wie V. 6 *iuvenca*.

6. Lehrs läfst von der 2. und 3. Strophe nur V. 7, 10—12 übrig und korrigiert V. 11 *flumen ut regnata petam et Laconi*. Er findet einen Widerspruch darin, dafs der Dichter erst Tibur als Alterssitz wünsche, dann Tarent, wohin er ja sogleich gehen könne. Diese Schwierigkeit ist durch die Erklärung beseitigt. Auch Gruppe zieht aus V. 7 u. 8 den Schlufs, das Gedicht könne nur kurz nach H.' Rückkehr aus dem Kriege geschrieben sein; und da hierzu die Schlufsstrophe in keiner Weise pafst, es auch thöricht für einen jungen Mann wäre, sofort an einen Alterssitz zu denken, so hat er nicht nur Str. 3 und 5, sondern schliefslich das ganze stimmungsreiche Gedicht verworfen. Auch von der

1. Strophe gebe ich nicht zu, dafs es Urbanität vermissen lasse zu sagen „der du mich begleiten würdest“ statt „den ich begleiten würde“. Man braucht nicht, um dies Bedenken zu heben, mit Lehrs einzuschieben „der du geäufsert hast, du würdest mich begleiten“. H. nimmt auch in der Schlufsstrophe an, dafs Septimius ihn nach Tarent begleiten werde; ebenso gut kann er zu Anfang sagen „du würdest mit mir nach Gades gehen“. Er stellt sich durchweg in den Vordergrund und wünscht nur beständig die Gesellschaft des Freundes. In den Verschleifungen aber V. 1 u. 2 *mecum et* und *nostra et* kann gewifs kein Grund zur Unechtheit gefunden werden. Ist doch, wie Lehrs zeigt, von allen Horazischen Verschleifungen die mit *et* in 2. Silbe am gewöhnlichsten; auch haben wir, was nach desselben Gelehrten Beobachtung (Verschleifung bei Horaz p. XV) eine Horazische Liebhaberei ist, beide Male, zuerst natürliche, dann Positionslänge.

13. Peerlkamp verwirft mit Guiet die 1. Strophe. Fast ist es zu verwundern, dafs Lehrs sie halten will; ich würde sie trotz der in der Erklärung besprochenen Verbesserung eher preisgeben als die drei letzten, in deren Verwerfung Lehrs mit Gruppe übereinstimmt. Dafs sie in keinem notwendigen Zusammenhang mit dem Anfange stehen, ist ja zuzugeben; aber abgesehen davon, dafs bereits Seneca sie gekannt hat, ohne die *belua centiceps* zu verdächtigen, sie schliefsen sich eng und ungezwungen an die 7. von Alcaeus und Sappho handelnde Strophe an; und steht denn diese mit dem Anfang in einem innigeren Zusammenhange? Warum wird sie nicht auch gestrichen? warum nicht auch von der 6. alles nach *piorum*? H. fingiert seinen Tod und benutzt dies Thema, um sich als Dichter neben seine gepriesenen Vorbilder zu stellen. Ist es so unnatürlich, dafs er nun die Macht des Gesanges etwas voller preist? Verlohnte es sich, ein Gedicht zu machen, in dem nur stand: „ich bin beinahe von einem Baume erschlagen und hätte beinahe in der Unterwelt Alcaeus und Sappho gesehen“? Das ist Gruppesche Zettelpoesie, durch die man schwerlich unsterblich wird. Es ist schon von anderen darauf hingedeutet, was aus Goethe, was aus Schiller werden würde, wenn man sie unter eine ähnliche Schere bringen wollte; und sie waren, das soll man nicht vergessen, gröfsere Dichter als H. — Lehrs setzt ferner Strophe 4 und 5 nach 6 und 7. Und doch schliefst sich an 3, wo der Unfall besprochen ist, nichts sachgemäfser an als die Bemerkung: „wenn man nicht mehr sicher ist, dafs einem ein Baum auf den Kopf fällt, so ist man in der That stündlich allen möglichen Zufällen ausgesetzt“; was dann mit Beispielen belegt ist. Was dagegen diese selben *loci communes* nach Alcaeus und Sappho bezwecken, ist schwer zu begreifen.

14. Auch über dies Gedicht kann ich Lehrs nicht beistimmen. „Wenn die 5. Strophe echt wäre, müfste sie nach der 6. stehen.“ Das ist aber unmöglich, weil die 7. Strophe an den zu Ende der 6. ausgesprochenen Gedanken, dafs der Herr nichts in die Unterwelt mitnehme, also alles seinem Erben lasse, unmittelbar anschliefst. An sich ist es gleich, ob ich bei der Beschreibung des Todes erst sage, was der Gestorbene sehen (Str. 5), oder was er verlassen werde (Str. 6). Die Worte erscheinen Lehrs zu krafs mythologisch und mehr zu Str. 2 gehörig; aber das selbst zugegeben, so bleibt es doch gewaltsam, eine Strophe, die nichts Auffälliges hat, als dafs man sie an einer anderen Stelle wünscht, wohin sie einmal durch Umstellung nicht gebracht werden kann, zu beseitigen.

Noch übler ist, dafs Lehrs auch die letzte Strophe streicht und den eigentlichen Schlufs für verloren hält. Die Übertreibung in den Ausdrücken ist in einem gesunden Scherz nichts Unpassendes. Taktlosigkeit in *dignior heres* aufzufinden ist mir unmöglich, wenn nicht jeder Spott, selbst der harmloseste, taktlos ist; dafs aber Postumus karg, wenigstens sparsam sei, brauchte nicht schon vorher gesagt zu sein, um es unverdächtig zu finden, und überdies kann man es aus der 6. Str. mit Leichtigkeit schliefsen. Warum gar Pflege eines Gartens mit Sparsamkeit in Widerspruch stehen soll, ist auch nicht erklärt. Es steht ja nicht da, dafs er bloſse Zierpflanzen gezogen habe. Vgl. den Garten des Korykischen Greises bei Verg. georg. 4, 125—148.

16. Dafs der Zusammenhang des Gedichtes zu Anfang nach Lehrs' Ergänzung schärfer und der Fortschritt der Gedanken klarer sein würde als in der Überlieferung, gebe ich zu; aber er fehlt auch so nicht. Ruhe sucht der Seemann, sucht der Thracier und Parther und glaubt sie in äufseren Gütern zu finden; aber er irrt, denn Schätze oder Ehren können die wahre Zufriedenheit, die im Herzen wohnt, nicht verschaffen. Dieser letzte Gedanke wird namentlich in der 3. u. 4. Strophe ausgeführt, und daran schliefst sich Strophe 5 als weitere Folgerung durchaus passend an. Wenn aber Gruppe gerade jene zwei Strophen verwirft, so raubt er meiner Meinung nach dem edelen Gedichte seine schönste und eigentümlichste Partie; zugleich ist dann der Fortschritt von dem anfänglich äufseren *otium* zu der innerlichen *securitas* und *tranquillitas* völlig verdunkelt, wenn nicht herausgeworfen. Es wäre ferner nicht wohlgethan, wenn H. mit *otium* begönne und nun nichts anführte, wodurch sich Zufriedenheit der Seele erwerben lasse; wie das so schön in der 4. und für den Dichter persönlich in der letzten Strophe geschieht. Der Abbruch mit Strophe 7, wie Lehrs, oder gar mit 6, wie Gruppe will, giebt nichts Ganzes und überliefse den Leser ohne Trost den trübsten Betrachtungen; man würde dann viel eher annehmen müssen, dafs der Schlufs verloren gegangen sei, als mit Lehrs unter Wegfall von V. 5 und 6 vor 7 eine gröfsere Lücke vermuten. Auch die 6. Strophe wegen der „Reiterschwadronen" zu streichen kann ich mich so wenig wie Gruppe entschliefsen. Gewifs reitet eine Schwadron nicht schneller als der einzelne Reiter; aber sie fühlt sich dem Feinde gegenüber sicherer, wie auch eine *aerata navis* mehr Sicherheit gewährt als ein ungepanzertes Schiff. An die Schnelligkeit ist noch nicht gedacht, das geschieht erst V. 23 u. 24. Der Gedanke, dafs der Sorge nicht Schiffe, nicht Reiterscharen entfliehen, ist ganz ähnlich wie Soph. Antig. 951 *ἀλλ' ἃ μοιριδία τις δίνασις δεινά· οὔτ' ἂν νιν ὄλβος οὔτ' Ἄρης, οὐ πύργος, οὐχ ἁλίκτυποι κελαιναὶ νᾶες ἐκφύγοιεν.* Wollte man auch dort wegen des letzten Wortes den Begriff der Schnelligkeit urgieren, so würde man selbst Sophokles mit Leichtigkeit einer Verkehrtheit zeihen können. Vgl. auch Soph. Oed. tyr. 56 *ὡς οὐδέν ἐστιν οὔτε πύργος οὔτε ναῦς ἔρημος ἀνδρῶν μὴ ξυνοικούντων ἴσω*, worin der Begriff der Sicherheit (zu Land und zu Wasser) noch bestimmter hervorgehoben ist, von Schnelligkeit aber gar nicht die Rede sein kann.

Die meisten Bedenken haben die drei letzten Strophen gemacht. Auch hier übertreibt Lehrs, wenn er den H. grob sagen läfst: „Du hast Reichtum und keine geistigen Gaben, ich Armut und Geist". Er sagt nur: „Du bist reich, ich mäfsig begütert; aber ich bin Dichter und verstehe es mich über Mifsgunst zu erheben". Ist es denn eine Beleidigung einem Freunde auch nur anzudeuten, er sei kein Dichter, wenn dieser

darauf gar keinen Anspruch erhebt? Die Schwierigkeit in V. 31, um derentwillen Peerlkamp *„et tibi forsan, mihi quod negarit, porriget hora“* schreiben wollte, ein langes Leben verstehend, ist durch die Unterscheidung von Dichtergabe und Dichterlohn (s. Komment.) gehoben. Der zweite Gegensatz aber, in den H. sich zu Grosphus ebenfalls nur andeutungsweise stellt, hat gewifs seinen guten Grund darin, dafs dieser auf fremde Urteile zu viel gab; wie ja auch namentlich die dritte Strophe zeigt, dafs er sich Sorgen über äufsere Verhältnisse mehr als billig hingab.

17. Peerlkamp streicht die fünf letzten Strophen, d. h. er läfst das Gedicht unvollständig, während es jetzt in völlig geschlossener Gestalt vor uns liegt. Was er tadelt und worin auch Meineke ihm beistimmt, sind gewisse Übertreibungen des Ausdrucks. V. 13 seien die angeführten mythischen Beispiele bei einer so ernsten Sache lächerlich. Gewifs nach unserem Geschmack; aber war nicht die ganze Mythologie zu H.' Zeit ein Inventarium geworden, aus dem die Dichter ihre Gedanken nach Belieben aufputzten? Man vergleiche, wie selbst moderne Dichter in sehr ernst gemeinten Gedichten mythologisches Flickwerk angehäuft haben; und man entscheide danach, ob wir dem H. nach unserem Geschmack eine Grenze vorschreiben sollen, wie weit (denn auf das Mafs kommt es hier allein an) er darin gehen darf. Wenn Peerlkamp weiter sagt, H. habe nicht zu fürchten gehabt, dafs der vom Blitz in den Tartarus geschleuderte Gyes wieder aufleben könnte, so liegt doch die Lächerlichkeit entschieden auf P.s Seite. V. 16 tadelt er, dafs Iustitia mit den Parcen zusammengestellt ist, ohne daran zu denken, dafs Δίκη nach Hes. theog. 901 wie nach Apollod. bibl. I 3, 1 eine Schwester der Parcen ist. Und auch ohne das wäre es denn tadelswert zu sagen: „das Recht fordert, dafs ich mit Dir zugleich sterbe, und so haben es auch die Schicksalsschwestern bestimmt“? Die Argumentation über V. 17 ff. ist vollends sonderbar. Dafs H. um seine Nativität sich nicht kümmerte, sie auch wohl nicht kannte, liegt ja in dem dreifachen *seu* deutlich genug ausgesprochen; und man kann nicht behaupten, dafs er mit I 11 in Widerspruch stehe, wo er der Leuconoe abrät, sich mit Astrologie zu befassen. Er sagt: mir ist es gleich, unter welchem Gestirn ich geboren bin; weifs ich doch, dafs unsere Geschicke zusammenhängen. Das schliefst er aber nicht aus den Gestirnen, sondern daraus, dafs sie zu gleicher Zeit auf wunderbare Weise vom Tode gerettet seien. Also auch ein verletzender Scherz kann in jener Konstellation nicht liegen. So bleibt nur das *aspicit*, für welches Peerlkamp das Perf. verlangt, vielleicht mit Erinnerung an IV 3, 2. Aber was hindert mich anzunehmen, dafs dasselbe Gestirn, welches mir bei meiner Geburt geleuchtet, mir auch fortwährend leuchte, so lange mein Los dasselbe bleibt? Die folgenden Worte V. 21 findet Peerlkamp unglaublich gewöhnlich und eines lyrischen Gedichtes unwürdig. Es möchten sich wenige Gedichte H.' finden, in denen ein einseitiger Kritiker nicht irgendwo einen ähnlichen Anstofs nehmen könnte. Dafs dies so häufig ist, sollte vorsichtig machen, mit dem Absprechen so schnell bei der Hand zu sein. H. kam zur Lyrik von den Satiren und Epoden und drückt sich häufig mit einer gewissen Ungeniertheit aus. Wo er dieselbe ablegt, ist er augenscheinlich in Gefahr gewesen, gekünstelt und affektiert zu schreiben, namentlich wenn er auf Bestellung dichtete; und das gilt dann für einen anderen Grund zur Unechterklärung. Dafs er hier ferner sage, er und Maecenas seinen *uno et eodem temporis puncto* geboren, ist nicht richtig. Dasselbe Gestirn kann ja wieder dieselbe Stellung einnehmen; und dann

will er, ohne ein Horoskop zu stellen, nur sagen: „unsere Geschicke sind unglaublich ähnlich“. Nachdem er nun einmal das Bild von der Konstellation für die Bestimmung menschlicher Schicksale gebraucht, war es natürlich, ja fast notwendig, dafs er bei diesem Bilde verweilte. Aus demselben Grunde setzt er diese Anschauungsweise im folgenden fort; wobei doch ebenso gut Persius V 45 ff. den Horaz vor Augen gehabt haben kann, wie den Persius irgend ein namenloser Fälscher. Dafs die Verse bei Persius klarer sind, beweist nichts; er mag eben eine bessere Ordnung absichtlich hineingebracht haben. Wenn Vergil die Unterwelt in rationeller und geordneter Weise beschreibt, bei Homer dagegen dieselbe Sache so unklar bleibt, dafs nicht einmal gesagt ist, wie Odysseus hinabgekommen und ob er überhaupt hinabgestiegen sei, soll man daraus schliefsen, dafs das 11. Buch der Odyssee eine schlechte Nachahmung des 6. der Äneide ist? Und so schlimm steht es hier noch gar nicht; H. widerspricht sich keineswegs, indem er nachher dem Maecenas andere Gestirne zugeteilt hätte als zu Anfang. Er sagt: „mag meine Konstellation sein, welche sie wolle (und er greift mit dem *seu* beliebige Gestirne heraus), das steht fest, dich hat der Schutz des Iuppiter gerettet“; diesem mufste er doch ein noch mächtigeres feindliches Gestirn gegenüberstellen als die oben genannten. Dann soll auch V. 26 eine Nachahmung von Propert. IV (III) 8, 3 sein (er meint 10, 4). Als wenn der Ausdruck so ungewöhnlich wäre, dafs er eines Vorbildes bedurfte. Mit demselben Rechte könnte man etwa behaupten, I 1, 1 sei gemacht nach Prop. IV (III) 9, 1. V. 28 wird Faunus getadelt, weil er II 13 nicht vorkomme, und III 8, 7 statt dessen Liber genannt sei; wobei das Merkwürdigste ist, dafs Peerlkamp dies letztere ganze Gedicht für unecht hält, also seinen eigenen Einwand aufhebt. Und mufs man denn in so kleinlichen Dingen eine Übereinstimmung verlangen? III 8 will er ein Gelage halten, dazu brauchte er den Liber; aufserdem will er wahrscheinlich dem letzteren alljährlich opfern, weil er jährlich ein Fest zu feiern verspricht, während für Faunus ein einmaliges Opfer ausreichen mochte. Und wenn endlich V. 30 *reddere* getadelt wird, weil Maecenas noch nicht gesund und daher nicht verpflichtet gewesen sei zu opfern, so sagt doch V. 22 ff. H. unzweideutig, dafs er von schwerer Krankheit durch Iuppiters Schutz gerettet sei. Darnach kann er mit vollem Rechte ihm zurufen: klage nicht, freue dich lieber deiner Rettung und opfere dem Iuppiter.

Besonnener verfährt Lehrs, indem er wenigstens die drei letzten so schwer angefeindeten Strophen ohne Bedenken anerkennt, die 4. u. 5. aber gleichfalls verwirft. Dagegen erklärt er sich umgekehrt gegen Strophe 2 u. 3, weil er V. 9 in *ducet ruinam* forciertes Wesen und Unbestimmtheit des Ausdrucks findet. Indes schon Orelli vergleicht hierzu Verg. Aen. II 465 *ruinam trahit*, welches sich ebenso auch Aen. IX 712 findet. Wenn wirklich nach Lehrs V. 21 unmittelbar an 4 sich anschlösse, so würde erstens der beste Teil des Gedichtes in den Str. 2 u. 3, die eine ungewöhnliche Gefühlstiefe verraten, fehlen, sodann ohne vorherige Andeutung der Konstellation das Gestirn in V. 22 fast unverständlich sein.

Nach diesen so schon weitschweifigen Erörterungen will ich Gruppe, der das ganze Gedicht verwirft, gegenüber nur das Eine bemerken, dafs der Fälscher entweder sehr nachlässig oder sehr unwissend gewesen sein müfste. Maecenas ist wirklich einige Zeit vor Horaz gestorben; und doch heifst es sofort V. 2: die Götter wollen nicht, dafs du vor mir sterbest. Mit der Prophetie des H. hat es also nicht viel auf sich.

19. Dafs die vorletzte Strophe dem H. abzusprechen sei, glaube ich Peerlkamp (und schon Guiet) gern. Man kann sich kaum etwas Matteres und Steiferes denken als jenes *aptior dictus ... non satidoneus ferebaris*. Bei wem galt er denn für „nicht recht geeiguet" zumKampf? Natürlich bei den Göttern. Und doch hatten sie ihn mit Hercules zur Hülfe aufgefordert? Es wird für sie eine recht angenehme Überraschung gewesen sein, dafs sie ihn so arg verkannt hatten. Oder war er bei den Menschen von den Dichtern verleumdet? Vielleicht von Aristophanes? Dazu steckt in den Worten *sed idem pacis eras mediusque belli* ein unerträglicher Solöcismus; und davon abgesehen, was sollen sie eigentlich heifsen? Er steht in der Mitte zwischen Krieg und Frieden, er ist ein sowohl friedlicher wie kriegerischer Gott; denn einen Mittler in unserem Sinne konnte nur ein späterer Fälscher *medius* statt *arbiter* nennen. Aber selbst jene matte Wendung zugegeben, so kann hier im Gegensatz zu *non sat idoneus pugnae* doch nur von seinen kriegerischen Tugenden gesprochen werden. Die Strophe sieht ganz nach einer eingeschwärzten Entschuldigung aus, dafs Bacchus zum tapferen Krieger gemacht sei. Und doch ist er als furchtbarer Überwinder der gröfsten Naturkräfte schon vorher gepriesen, wie er sich auch selber bei Aristoph. *μάχιμος* nennt.

20. Von diesem Gedichte hat Peerlkamp nur die 3. Strophe beseitigt, zu deren Rechtfertigung sich allerdings nicht viel sagen läfst. Die dicke Auftragung erinnert an I 2, 9—12 und steht überdies an falscher Stelle, den Gedankengang, der von Anfang bis zu Ende eine Prophezeiung darstellt, unangenehm unterbrechend. Aber auch sonst macht das Gedicht Kopfbrechen. Peerlkamp hat die ungeheuerliche Idee aufgestellt, H. habe es von allen zuletzt geschrieben, kurz vor seinem Tode. Der Tod des Maecenas habe ihn so erschüttert, dafs er nicht länger habe leben wollen (vgl. II 17, 9ff.) und daher seinem Leben, vielleicht durch Gift, ein Ende gemacht habe. Er ermutige sich in diesem Gedichte zu seinem Entschlusse und tröste sich über seinen Tod mit der sicheren Hoffnung auf Unsterblichkeit. Wollte man wirklich dem H. eine solche Narrheit zutrauen, so würde freilich das verzweifelte *quem vocas* in V. 6 seine Erklärung finden: Maecenas wäre eben tot und riefe ihn aus der Unterwelt zu sich herab. Aber was sollen dann V. 23 u. 24? Der tote Maecenas soll seine Klage um den Freund beschwichtigen und die überflüssigen Ehren des Begräbnisses unterlassen? Peerlkamp spricht so, als handele es sich um die Trauer der Hinterbleibenden, und doch kann H. hier keinen anderen anreden als V. 7, d. h. den Maecenas. Andere Erklärungen der Worte *quem vocas* geben kein günstigeres Resultat. Denn unmöglich zunächst ist es sie zu nehmen für *quem ad te invitas*, mag man dabei mit Dillenb. ergänzen *„ut tecum sim, tecum habitem, tua amicitia utar"* oder gar *„ad cenam"*. Das Letzte zumal ist ein sonderbarer Grund für die Hoffnung auf Unsterblichkeit. Aber auch die Annahme, er werde durch die Freundschaft des Maecenas unsterblich werden, wäre eine ungeziemende Schmeichelei, die gegen das Selbstgefühl dessen, der sich in den Schwan des Apollo verwandelt denkt, und dessen Gedichte (s. 13—20) die fernsten Barbaren lesen sollen, häfslich absticht. Und wie können die Worte *quem vocas* überhaupt diese Bedeutung haben? Wufste H. zur Bezeichnung seines innigen Verhältnisses zu Maecenas keinen anderen Ausdruck in den Vers zu bringen als das vieldeutige *vocas*? Die Vergleichung mit *me petit* I 18, 11 führt zu nichts; das dortige Verhältnis ist anders und *vocas*

nicht gleich *petis*. Dort sucht der Reiche den Armen, weil er seiner Dichtergabe bedarf, wie ein Klient den Patron; und bei dem Reichen ist keineswegs an Maecenas allein gedacht wie bei dem mächtigen Freunde. Nicht minder unmöglich ist die Erklärung *quem lugens vocas;* denn die Ergänzung von *lugens* ist ganz willkürlich. Völlig ungereimt ist es aber, *dilecte* für einen von *vocas* abhängigen Vokativ zu nehmen, nicht einmal grammatisch erklärbar. Denn sat. II 6, 20 heifst es vielmehr „o Vater Matutinus, oder, wenn du das lieber hörst, o Ianus". epist. I 7, 37 ist *rexque paterque* Nominat., indem *audire* so viel ist wie *vocari;* und epist. I 16, 59 steht ja *clare dixit Apollo* nicht für *clarum dixit Apollinem*, während hier *vocas dilecte* ganz dasselbe sein müfste wie *vocas dilectum*. Ebenso steht es mit Ov. am. I 7, 19 *quis mihi barbare dixit*, wo *quis me dixit barbare* auch unmöglich sein würde. Das einzige, was diesem Vokativ ähnlich sein möchte, ist das von den Verteidigern dieser Ansicht angeführte *τί με καλεῖτε κύριε κύριε*; Evang. Luc. VI 46. Aber das Verhältnis ist selbst da anders. *κύριος* ist ein substant. Begriff und *κύριε* die eigentümliche Anrede an den Herrn und Meister, die in fast herber Weise verspottet wird. Es heifst nicht „warum nennt ihr mich Herr?" sondern „warum redet ihr mich an (was ruft ihr mich) o Herr!" Beweis dafür ist Ev. Matth. 7, 21 u. 22, wo ganz dasselbe ausgedrückt ist durch *ὁ λέγων μοι κύριε* und *πολλοὶ ἐροῦσί μοι κύριε*. Ioh. 13, 13 sogar *φωνεῖτέ με ὁ διδάσκαλος καὶ ὁ κύριος*. Soll man sich nun denken, dafs Maecenas so als gewöhnliche Anrede an Hor. das Wort *dilecte* im Munde geführt habe? Und dazu die von anderen Auslegern mit Recht bemerkte Unmöglichkeit, diesem Vokativ einen anderen als Anrede des H. an Maecenas unmittelbar hinzuzufügen und von jenem durch ein Komma zu trennen. Will man *vocas* halten, so bleibt nur Lehrs' Auffassung übrig „nicht ich als der, den du mich nennst", d. h. nicht als Dichter; wiewohl er selber sagt, dafs es fast komisch ausgedrückt sei. Konjekturen helfen auch nicht viel. Bentley, dem Keller und Haupt folgen, wollte *vocant* und verstand die Nebenbuhler des H., die ihn verächtlich *pauperum sanguis parentum* genannt hätten, indem er aus dem Vorhergehenden diese Worte zu *vocant* ergänzte. Das könnte man trotz der Härte und Leerheit sich gefallen lassen, wenn nicht *non ego* wiederholt wäre; dadurch aber ist es unmöglich geworden, hier wieder dasselbe zu verstehen wie bei dem ersten *non ego*. Hitzig wollte *quantulus*, also für *quantuluscumque*, wofür man allenfalls Apul. met. IX 35 Ende anführen könnte. Aber von anderem abgesehen steht hier eine Herabziehung und bescheidene Verkleinerung seiner Person im direkten Widerspruch zu dem Ton des ganzen Gedichtes. Nodell (not. crit. p. 71) will *quem foves*, was wieder auf die Freundschaft mit Maecenas zurückführen würde; ebenso *quem evocas de plebe* statt *dilecte* (Unger), oder (was ich früher für richtig gehalten habe) *probas*, stärker *vetas* (Bothe) mit Ergänzung von *obire* aus dem folgenden *obibo*, womit wenigstens, wie I 1, 35, energisch gesagt wäre, dafs Maecenas ihm schon bei Lebzeiten Unsterblichkeit vorausverkündet habe. Das sind aber lauter Notbehelfe. Kurz ich weifs keinen anderen Rat als den im Komm. vorgeschlagenen, falls man nicht mit Lehrs das ganze Gedicht als armseligen Doppelgänger von III 30 verwerfen will.

Zum dritten Buch der Oden.

Die eigentümliche Ansicht Peerlkamps, dafs die sechs ersten von Porphyrio zusammengefafsten Oden dieses Buches wirklich ein einziges gnomisches Gedicht gebildet hätten, das dann unter Hinzufügung mancher Zusätze in mehrere zersplittert sei, ist zunächst überaus bestechend, zerfällt aber bei weiterer Prüfung in sich selbst. Zuerst müfste man fragen, wie Horaz, nachdem er seine Satiren und Epoden beendet und sich zu einer anderen Gattung von Gedichten, also der gnomischen, gewendet, dazu gekommen sei, das für diese Art Poesie mustergültige Vorbild Theognis zu verlassen und eine dafür ganz ungebräuchliche Versart zu wählen. Stand doch sicher die Gnomik seinen Satiren und Epoden näher als die Lyrik; und da er in jenen den daktylischen Hexameter mit glänzendem Erfolge versucht, in diesen die Archilochische Versart mit gleichem Geschick nachgeahmt hatte, so konnte ihm nichts näher liegen als nun zu solchen Sinngedichten das herkömmliche elegische Distichon zu wählen. Zweitens müfste bei einer solchen Annahme sich mit Bestimmtheit der Beweis führen lassen, dafs alle diese Gedichte in dieselbe Zeit fallen; dafs das aber nicht durchweg der Fall ist, lehrt die Erklärung. Endlich, und das wäre wohl die Hauptsache, hat Peerlkamp durch seine gewaltsamen Umstellungen und trotz seiner schonungslosen Athetesen einen inneren Zusammenhang oder gar eine wirkliche Einheit geschaffen, um ein Haar breit besser, als wir sie jetzt vor Augen haben? Was sollen in einem solchen Gedichte die langen Reden der Iuno und des Regulus? Jene freilich wird beseitigt, aber diese gelassen; und sie nimmt sich so sicherlich seltsamer aus, als bei der Annahme, H. habe in dem 5. Gedichte im Regulus das Bild eines echten Römers zeichnen und mit ihm das unpatriotische Treiben seiner Zeitgenossen kontrastieren wollen. Was soll ferner in einem solchen Gedichte die lange Lobpreisung der Musen, denen im wesentlichen das ganze 4. Gedicht gewidmet ist? Freilich Theognis ruft sie auch an, aber wie? Erst den Apollo, dann Artemis, darauf die Musen und Gratien von 15—18, worauf er sich sofort an Kyrnos wendet. H. dagegen hat zunächst für sie gar keine Anrede. Erst zu Ende des 3. Gedichtes besinnt er sich, dafs so ernste Gedanken und lange Götterreden sich für die scherzhafte Muse nicht eignen; dann ruft er sie im 4. in vielen Strophen vom Himmel herunter und preist ihre Macht; endlich im 6. apostrophiert er das römische Volk. Nun freilich jene Entschuldigung zu Ende 3 ist nach Peerlkamp unecht; dagegen hat er die schönen Strophen des 4. Gedichtes zu Ehren der Musen für unecht zu erklären direkt nicht gewagt, sondern sie nur in seiner Herstellung des *carmen gnomicum* stillschweigend weggelassen: offenbar aus dem einzigen Grunde, weil er einen gebührenden Platz für sie nicht finden konnte. Sie hätten eben zu Anfang stehen müssen; und dazu hätte er wieder die 1. Str. 1, 1—4 beseitigen müssen, die ihm doch besser pafste. In dem allen ist nichts als Willkür zu erkennen. Aber betrachten wir Peerlkamps Komposition selber: vielleicht erhebt uns dieselbe über alle Bedenken, wenn wir nun ein in sich abgeschlossenes und einheitliches Kunstwerk bekommen. Ist es in dieser Gestalt nicht von H., so hat er vielleicht den H. glücklich übermeistert. Aber wie bunt und kraus geht hier alles zu! Zuerst die Einleitung in einer Strophe aus dem Anfang des 1. Gedichtes. Dann das erste Stück, bestehend aus zwei Strophen, die 1.

aus 1, 5—8, die 2. aus 5, 1—4. Beide sind aber in sich trotz der gleichen Beziehungen auf Iuppiter und Königsherrschaft so verschieden, dafs selbst Gruppe, so sehr er den Peerlkampschen Gedanken bewundert, sich zu dieser gewaltsamen Verbindung nicht hat entschliefsen können. Erst ist Iuppiter der allmächtige Gebieter Himmels und der Erde; dann hat H. wahrscheinlich den „neuen Glauben" angenommen, indem er den an Iuppiter für veraltet erklärt, dafür aber wenigstens auf Erden das neue Gestirn des Augustus anbetet. Das ist in dieser Zusammenstellung mehr als albern; wenn man aber die 2. Strophe an ihrer Stelle läfst, d. h. als Einleitung zu dem 5. Gedicht, so hat sie nicht mehr Auffallendes, als andere Apotheosen des Augustus, z. B. I 2, 41 ff. I 12, 51 ff. IV 5, 35. Es folgt das 2. Stück, die verschiedenen Bestrebungen der Menschen schildernd, die alle der *necessitas* gehorchen, aus 1, 9—16 bestehend. Der Gedanke ist innerlich zusammenhängend, schliefst aber an Augustus' Erhebung zum Erdengott gewifs nicht besser, wohl aber schlechter an als im unmittelbaren Kontrast zu dem Regierer des Weltalls, an dessen Wink alles hängt, der also auch die *necessitas* in sich selber trägt. Der 3. Teil, 1, 17—24, schildert die Unruhe des Ungerechten gegenüber dem süfsen Schlaf des Gerechten. Hier ist nichts geändert, und siehe da pafst alles gut zusammen; dasselbe gilt vom 4. Teil, 1, 25—32, der die Seelenruhe des Genügsamen darstellt. Nun aber werden die zwei folgenden Strophen aus leicht wiegenden Gründen verworfen, und als 5. Teil die Schlufsbetrachtung des ersten Gedichtes in zwei Strophen aufgestellt. Sie beginnt mit *quodsi dolentem;* aber wo ist der *dolens?* Im 4. Teil gar nicht; wir müfsten auf den Anfang des 3. zurückgehen, in dem auch nicht sowohl ein *dolens*, als ein um den Bestand seines frevelhaft erworbenen Glückes Besorgter geschildert ist. Wie unübertrefflich dagegen knüpft bei H. *dolens* an die eben genannte *cura* an? Hier giebt es schlechterdings keinen Zweifel, was das Richtige und Ursprüngliche sei. H. hat ein schönes Bild gemeifselt; Peerlkamp schlägt es mit der Axt entzwei und kittet demnächst Kopf und Brust ohne Hals zusammen. — Das 6. Stück ist entnommen aus 2, 1—12: Entbehrung und Tapferkeit im Kriege. Hier ist zunächst auffällig, dafs statt der vorhergehenden Strophenpaare mit einem Male drei Strophen eintreten; im 7. Stück gar vierzehn, im 8. vier und im 12. sechs Strophen. Darin würde man gewifs Gruppe beistimmen, dafs unter jener Voraussetzung die Strophenpaare bis zu Ende festgehalten werden müfsten. Freilich giebt auch er zu Anfang zwei vereinzelte Strophen, wohl nur, weil er zu ihnen passende Gegenstücke nicht hat auffinden können. Aber selbst davon abgesehen, so liegt es doch auf der Hand, dafs, während die vorigen Teile eine im allgemeinen geschlossene Gedankenreihe bilden, hier unvermittelt eine neue Tugend aufgestellt wird. In den 5 ersten Teilen sind die Übergänge, abgesehen von den durch P. selbst hineingebrachten Unzuträglichkeiten, völlig flüssig; hier folgt etwas Neues, nachdem eben H. die vorige Betrachtung mit einer Nutzanwendung auf sich beendet hat. Warum soll also nicht ein neues Gedicht angenommen werden? Sonderbar ist es ferner, dafs der Anfang des 7. Teils (2, 13—16), der eng an die kriegerische Tugend für das Vaterland anschliefst, von dem 6. Teil getrennt und dagegen mit dem ganzen 5. Gedichte (aufser der dem 1. Teile hinzugefügten Strophe) in eine ungeheuerliche Verbindung gebracht wird. Es wird vergeblich sein zu fragen, warum diese Gegenüberstellung der alten und neuen Zeit, die mit dem drastischen Unwillen über das Los der

römischen Gefangenen bei den Parthern beginnt, lieber mit der allgemeinen Erfahrung, dafs der Tod im Kriege die Feigen nicht verschone, verbunden werden solle, als mit der schon in 5, 4 enthaltenen bestimmten Erwähnung der *graves Persae*. Hier liegt wieder eine völlige Unbegreiflichkeit vor. Man müfste wieder eher Gruppe beipflichten, wenn er aus dem beabsichtigten gnomischen Gedicht das 5. ebenso ausscheidet, wie das 6. und fast das ganze 4. Der 8. Teil hat nur das Gemeinsame der *virtus*, die sich über die Niedrigkeit des Irdischen erhebe. Er ist zusammengeflickt aus 2, 17—24 und 3, 9—16. Man kann zugeben, dafs die Naht hier weniger sichtbar ist. Allein stehen die zwei ersten Strophen nach 2, 16 weniger passend? Lehrs meint das zwar auch, weil diese *virtus*, die sich nicht an das Urteil der Menge kehrt und glänzende Ehren verachtet, nicht dieselbe sei wie die vorher gepriesene *fortitudo bellica*. Allein haben nicht beide ihre Wurzel in der selbstbewufsten Mannhaftigkeit? Und wenn man diese zwei Strophen versetzen mufste, warum nicht mit demselben Rechte nach 1, 16, wo ja schon von Wahlumtrieben von 10—14 die Rede gewesen ist? Ich empfehle das wahrlich nicht; es soll nur beweisen, wie willkürlich Peerlkamp alles zurecht gelegt hat. Und dann die zwei letzten Strophen des 8. Stücks von Pollux und Hercules: warum sollen sie verwandter sein mit der geschilderten stolzen Selbstgenügsamkeit als mit der 3, 1—8 so herrlich gepriesenen Gerechtigkeit und Standhaftigkeit, die auch des Himmels Einsturz nicht fürchtet? Haben denn Pollux und Hercules oder Augustus und Quirinus oder gar Bacchus mit Wahlumtrieben, mit *secures* und *aura popularis* zu thun gehabt? Offenbar hat Peerlkamp durch den ganz äufserlichen Grund sich verleiten lassen, dafs bei ihm nun der vorangehende Vers mit *fugiente penna*, der Schlufs seines Stückes ähnlich mit *Acheronta fugit* abschliefst. Aber Hercules flog nicht einmal zum Himmel auf, sondern verschwand unter Blitz und Donner; und was könnte dazu schöner passen, als die energischen Worte 3, 6—10? Peerlkamp nimmt Anstofs auch an *arte*, wofür er das überaus farblose *ante* einsetzt. Warum soll denn aber Gerechtigkeit mit Beharrlichkeit in gerechter Sache nicht zu einer Tugend vereinigt werden? Nun folgen als 9. Teil die zwei anfänglich wunderlichen Strophen 2, 25—32. Der Zusammenhang ist sicher nicht besser, wenn die Tugend der Verschwiegenheit an die Himmelfahrt des Quirinus geknüpft wird, als wenn man sie an die Selbstbescheidung anschliefst. Über ihre Erklärung s. u.; hier paradiert sie so unzweckmäfsig wie möglich. Den 10. Teil bilden 3, 1—8, so vereinzelt offenbar ohne inneren Halt, während im dritten Gedicht alles sich wohl zusammenfügt. Dann springt der 11. Teil, indem von der Rede der Iuno und dem ganzen vierten Gedichte nichts übrig bleibt, plötzlich zu Gedicht 6 über, bestehend aus Strophe 1 u. 2. Da werden nun erst allgemein die *delicta maiorum* gerügt, dann blofs die Fügsamkeit in den göttlichen Willen empfohlen. Alles Folgende aber schildert die Verbrechen mit ihren Folgen in energischster Weise; wozu soll das also wieder einen besonderen 12. Teil bilden von V. 17—48? wobei wir vorläufig von der Streichung der Verse 9—16 und 25—32 absehen.

Die Annahme eines solchen engen Zusammenhanges dieser sechs Oden bleibt eine Phantasie, so lange er nicht besser erwiesen ist. Auch kommt man nicht weiter, wenn man mit Gruppe das gnomische Gedicht der Hauptsache nach aus Stücken der ersten drei Oden zusammensetzt; das ist nicht eine Rettung, vielmehr eine Zertrümmerung. Ich stimme aber auch darin Lehrs bei, dafs es nicht wohlgethan sei, mit Meineke

die erste Strophe des ersten Gedichts als gemeinsame Einleitung zu den folgenden in demselben Metrum geschriebenen Oden zu nehmen. Dem widerspricht das ganze vierte Gedicht. Auch für die drei ersten allein kann man sie nicht als gemeinsames Prooemium fassen, weil, wie Lehrs richtig bemerkt, die Schlufsstrophe des dritten Gedichts zu ihr in einem lächerlichen Widerspruche stehen würde. Überdies hat jedes dieser Gedichte einen für sich ganz passenden Schlufs, worauf man zum Beweise der Selbständigkeit ein fast noch gröfseres Gewicht legen mufs, als auf den Anfang. Das erste schliefst mit einer Selbstbetrachtung, die eine Nutzanwendung des Gesagten auf die eigene Person enthält; das zweite weniger in die Augen fallend, aber bündig genug, mit der Strafe, die dem Verbrecher folgt; das dritte mit einer bescheidenen Zurückrufung seiner selbst auf die ihm gebührenden Grenzen; das vierte mit Beispielen, wie Mafslosigkeit bestraft werde, ähnlich dem zweiten, doch in weiterer Ausführung (falls man nicht durch Streichung der letzten Strophen in V. 68 einen schönen sententiösen Abschlufs gewinnen will); das fünfte mit dem edlen Gleichmut des Regulus; das sechste mit der allgemeinen Verurteilung seiner Zeit und deren Unsittlichkeit, das Ende mit dem Anfang aufs schönste zusammenschliefsend. Der Gedanke der Gesamteinheit ist höchstens ein ganz allgemeiner. Es soll ja nicht geleugnet werden, dafs alle diese Gedichte moralischen Inhaltes sind und auch mit den Sittenreformen des Augustus in engem Zusammenhange stehen mögen. Das ist aber auch der Fall mit II 15, 16, 18, sowie mit III 24, von denen das erste auch im Alcäischen Metrum abgefafst ist und mit Leichtigkeit nach Peerlkampscher Manier mit III 6 und III 1, 33 ff. in das gnomische Gedicht hineingezwängt werden könnte. Im Einzelnen noch folgendes:

1. Wenn Lehrs die schon von Petronius 118 bezeugte 1. Strophe des ersten Gedichtes verwirft oder als ein besonderes Fragment betrachtet, so kann ich ihm darin nicht beistimmen. Ich würde es, wenn das erste Gedicht direkt eine Anrede an die Jugend wäre; denn dazu würde allerdings der Schlufs nicht passen, in welchem ohne Zweifel H. die aufgestellten Fragen nicht an unreife Knaben und Mädchen, wie die Überschriften angeben, sondern an sich selber richtet. Aber auch sonst redet H. dieselben hier nirgends direkt an; er sagt nur, dafs er für sie dichte, wie er auch im zweiten Gedicht vom *puer* und ebenso im sechsten von der *virgo* nur in der dritten Person spricht. Einen förmlichen Doppelchor zu fingieren, wie bei dem Carmen saeculare und dem mit demselben zusammenhängenden Gedichte IV 6, ist nicht die mindeste Veranlassung. Was sollte derselbe auch hier, wo es für ihn nichts zu singen giebt? H. denkt sich allerdings in der priesterlichen Würde eines Sittenlehrers, sein Publikum ist aber das ganze römische Volk. Dafs endlich Lehrs die von Meineke getheilten Bedenken Peerlkamps gegen V. 33—40 beseitigt, darin stimme ich ihm mit voller Überzeugung bei, während ich die Notwendigkeit V. 34 *huc vehens* oder *ferens* statt *frequens* zu schreiben nicht begreife. Lehrs hat selbst sehr richtig auf die massenhaften Uferbauten bei Baiae hingewiesen. Richtig ist also *frequens* ohne Frage. Wenn prosaisch, so mag das H. verantworten; *vehens* oder *ferens* scheint wenigstens nicht poetischer zu sein.

2. Zum zweiten Gedichte kann ich Lehrs' Bedenken über Strophe 5 nicht teilen. Der Zusammenhang ergiebt sich daraus, dafs H. der kriegerischen Bedeutung der *virtus* dieselbe als Bürgertugend in ihrer *αὐτάρκεια*, wie Lehrs selber sie treffend nennt, zur Seite stellt. Durch sie

in doppelter Bedeutung bahnt sich der Mensch den Weg zur Unsterblichkeit. Schiebt man aber, wie Lehrs vorschlägt, um das Gedicht zu vervollständigen, nach der 3. die zwei aus 3, 49—56 entnommenen Strophen ein, so, fürchte ich, entsteht eine unangenehme Klaffung. Die Verachtung der Habsucht, die dort gefordert wird, liegt diesem Gedichte, in dem es sich um Mannestugend im eigentlichen Sinne handelt, fern; und die Eroberung der Welt auf den zu Anfang genannten *puer*, der fürs Vaterland streiten und, wenn es sein mufs, sterben soll, zu übertragen, möchte wohl befremdlicher sein, als wenn Iuno im dritten Gedichte sie den Nachkommen des Quirinus für den Fall in Aussicht stellt, dafs sie die Götter ehren und nicht aus schnöder Habsucht Kriege führen. Nach der pomphaften Beschreibung des siegreichen Kriegers, der bis an die Enden der bewohnten Erde vorgedrungen ist, verliert die Erwähnung des Todes für das Vaterland fast ihre Kraft; denn der Eroberer kämpft nicht aus einfacher Vaterlandsliebe. Noch weniger scheint es erträglich, dafs das Gedicht mit V. 24 plötzlich abgeschlossen sein soll. An sich ist an den zwei letzten Strophen schlechterdings nichts zu tadeln; das hat auch Lehrs nicht gethan. Es ist aber zuzugeben, dafs sie mit der eben gepriesenen, zur Unsterblichkeit führenden *virtus* nur gewaltsam verbunden werden können. Dafs freilich unter *silentium* mehr als eine blofse Verschwiegenheit im gewöhnlichen Sinne verstanden sei, liegt auf der Hand. Es ist das ehrfurchtsvolle Schweigen gemeint, das sich dem Göttlichen und Heiligen gegenüber geziemt, wie *sacrum silentium* II 13, 29. Die Beziehung auf die Mysterien wird ausdrücklich hervorgehoben, womit auch I 18, 12 zu vergleichen ist. Die Worte 25 sind fast wörtlich aus Simon. fragm. 66 *ἔστι καὶ σιγᾶς ἀκίνδυνον γέρας* entnommen; und wenn Augustus nach Plut. apophthegm. 7 diesen Spruch gerne im Munde führte, so hat er schon deshalb bei H. an sich nichts Verfängliches. Aber die Verbindung mit dem Vorigen! Sie wird von den Auslegern gewaltsam genug hergestellt. Man leitet (du Mesnil G. Z.) die Verschwiegenheit aus dem Oberbegriff der Beharrlichkeit ab: diese zeige sich teils aktiv in der konsequenten Ausführung gefafster Entschlüsse, teils passiv in der Aufbewahrung des Anvertrauten. Das bestreite ich: passive Beharrlichkeit zeigt sich im Leiden und Ertragen, und das ist oben schon gesagt; wer nennt aber Verschwiegenheit Beharrlichkeit? Oder man sagt, mit der Mannestugend ist auch *fides* verbunden, und diese zeigt sich in der Verschwiegung dessen, dem Schweigen gebührt, also der Mysterien. Das könnte man ertragen, wenn jenes Mittelglied, die *fides*, genannt, und wenn ferner gesagt wäre, der tapfere Jüngling, der nach Unsterblichkeit strebe, solle die Ehrfurcht vor dem Heiligen nie aus den Augen verlieren. Mit einem Worte, ich halte die zwei Strophen für den Schlufs dieses Gedichtes, glaube aber, dafs vor denselben mindestens eine, vielleicht mehrere zur Empfehlung der *fides* und *religio* verloren gegangen seien. Entscheiden liefse sich diese Frage, wenn das Gedicht des Simonides noch erhalten wäre, aus dem Stobaeus die 2 Fragm. (65 u. 66 in den poet. lyr. B.) *ὁ δ' αὖ θάνατος κίχε καὶ τὸν φυγόμαχον* und *ἔστι καὶ σιγᾶς* (s. o.) aufbewahrt hat. Im übrigen halte ich bei solchen an sich tadellosen Worten, die nicht gerade in den Zusammenhang zu passen scheinen, es lieber mit Lambin, wenn er sagt: *est enim poetarum tamquam spiritu divino afflatorum et mentis agitatione concitatorum, non semper in proposito sermone haerere, sed ad alia nonnumquam aberrare sententiaque longe a principio diversa carmen concludere; cuius rei exempla sunt in Od.* II

13, I 7 *et* 3 *et alia multa, apud Pindarum autem quam plurima.* Das Letzte mit vollstem Rechte. Was müfste man dem Pindar alles rauben, wenn man ihn in das Prokrustesbett des sogenannten inneren Zusammenhanges spannen wollte?

3. Im dritten Gedichte hat abgesehen von der oben besprochenen Umstellung Peerlkamp die ganze Rede der Iuno beseitigt. Dafs in derselben neben vielem Schönen und Kräftigen auch Gekünsteltes und Mattes vorkommt, leugne ich nicht. Das Auftreten eines Redners hat in einem lyrischen Gedichte an sich etwas Gezwungenes; und wir dürfen uns nicht wundern, wenn auch hier das Gemachte der Situation auf die Sprache eingewirkt hat. Ist es nicht ähnlich mit der Rede des Hannibal IV 4 oder der Europa III 27, der Hypermnestra III 11, ja selbst des Regulus III 5? H. hat zu der hier vorliegenden Scene die Veranlassung wahrscheinlich einem alten Epiker entnommen, vielleicht dem Ennius, bei dem eine Götterberatung vorkam über die Vergötterung des Romulus nach dessen Tode. Ähnliche Scenen finden sich bei Vergil vielfach und waren dem Homer nachgebildet. Insbesondere kann man zu ihnen zählen Aen. XII 791—842, wo es sich um die Vergötterung des Aeneas handelt, und dieselbe Iuno unter gewissen, zum Teil ähnlichen Bedingungen ihre Zustimmung giebt. Auf Rom selbst pafst noch mehr die Rede Iuppiters zur Venus Aen. I 275 ff., wo die künftige Gröfse Roms fast in derselben Weise verkündet und auch auf die Versöhnung der Iuno hingewiesen ist. Gewifs passen solche Scenen mehr für epische als lyrische Gedichte; indes abstreiten dürfte man diese Rede dem H. nur, wenn sie sprachlich oder sachlich ungehörig wäre. Beides aber ist von Peerlkamp nicht erwiesen. Wenn er zunächst sagt, der Gedanke der Rede, die sich auf Trojas Zerstörung und die Welteroberung Roms beziehe, stehe mit dem Vorigen in keinem Zusammenhange, so ist das nicht richtig. In der Entwicklung des Gedankens mag manches etwas frei ausgeführt sein: der Grundton, über den s. zu V. 18, klingt immer wieder durch und stimmt völlig zu der Grundlehre des Gedichtes. Die Ausstellungen, die Peerlkamp im Einzelnen macht, sind meist kleinlich oder spitzfindig. Iuno geriere sich, als sei sie alleinige Herrin; Iuppiter pflege sie sonst gar nicht so ruhig anzuhören. Auch nicht Verg. Aen. X 100 ff. und XII 791 ff.? Und worüber sollte er hier hadern, wo ihm Iuno in allem Wesentlichen nachgiebt? Die Verdoppelung *Ilion Ilion* V. 18 ist dann getadelt; denn dergleichen sei nur möglich bei heftiger Aufregung oder Mitleid. Nun finden sich solche Wiederholungen, die oft an eine gewisse Nonchalance grenzen, an Tausenden von Dichterstellen, insbesondere bei Homer und Vergil. Demetrius de elocut. 61 f. (Walz rhet. gr. IX p. 32) zählt diese Figur zu dem *μεγαλοπρεπὴς χαρακτὴρ τῆς λέξεως*, durch den auf etwas Bedeutendes hingewiesen werde; u. so Aristot. rhet. III 12 (p. 1414), wo er den Il. 2, 671 ff. 3mal wiederholten Nireus anführt. Das wäre auch für diese Stelle völlig treffend, in welcher der Groll über die ihr von dem troischen Königshause widerfahrene Beleidigung in der Seele der Iuno noch nicht erloschen ist. — Eine verwickelte Wortfolge in V. 21 ff. zu erkennen ist mir völlig unmöglich. Troja ist doch wirklich verurteilt, schon seit Laomedon den Betrug begangen hatte. „Aber der Betrug war gegen Neptun und Apollo gerichtet; was hatten Iuno und Minerva damit zu schaffen?“ Erstens wird V. 21 allgemein von einem Betrug gegen die Götter gesprochen, durch den also beide Göttinnen auch verletzt sind. Sodann liegt nichts im Wege, dieselben als ernannte Schiedsrichterinnen

zu denken, vor denen jene ihre Klage angebracht hatten. Um so unparteiischer fiel dann die Entscheidung aus. Endlich ist Hom. Il. 20, 146 Athene die Erbauerin des *τεῖχος ἀμφίφυτον Ἡρακλῆος*. Die Errichtung dieses Walles zum Schutze gegen das von Poseidon geschickte Meerungetüm steht aber in enger Beziehung zum Mauerbau selbst, wenn auch die dort zu Grunde liegende Sage, nach der Athene gerade Beschützerin der Stadt gegen Poseidon ist, zunächst mit dieser Stelle des H. nicht übereinstimmt. — Die Polemik gegen *opibus* V. 28, *seditionibus* 29, *redit* 30, *redonabo* 33, *sucos* 35 ist vollends haltlos; und wenn selbst *quietis ordinibus* getadelt wird, nachdem von *seditiones* gesprochen, so pflegt doch sonst durch Beseitigung von *seditiones* Ruhe einzutreten. Fast lächerlich sind die Bemerkungen gegen V. 37, dafs das Meer die Römer nicht hindern könne, nach Ilion auszuwandern, oder gar 40, dafs Priamus gar keinen Grabhügel gehabt habe, oder 41, dafs *armentum* und *ferae* an derselben Stelle schlecht zusammen passen; als wenn es zur selben Zeit geschehen müfste. Selbst das Unlogische in V. 61 gebe ich nicht zu. Es ist blofse Spitzfindigkeit zu behaupten, *fortuna renascens Troiae iteratur* sei *Troia renascitur eadem fortuna et condicione, qua olim renata est.* Als ob es keine Enallage gäbe und man dem Dichter nicht für *Troiae renascentis fortuna* gestatten könnte *Troiae renascens fort.* Und wenn gar V. 66 die Thorheit Apollos getadelt wird, dafs er schon einmal betrogen doch wieder Trojas Mauern bauen sollte, wie grofs ist dann seine Thorheit, dafs er im trojanischen Kriege beständig auf troischer Seite steht! H. hat direkt gar nicht einmal gesagt, dafs Apollo betrogen war. Anderes Geringfügigeres übergehe ich; genug überall Mäkelei und Wortklauberei, Überzeugendes nichts.

Weniger gewaltsam verfährt Lehrs, wenn er nach Verlegung von V. 49—56 in das zweite Gedicht, worüber zu demselben gesprochen ist, alles nach V. 44 streicht. Den Abschlufs mit *Roma ferox dare iura Medis* findet er genügend; daher denn auch die Schlufsstrophe mit der Wendung an die lyrische Muse, die allerdings mit der Schlufsstrophe von II 1 eine auffallende Ähnlichkeit hat, als unecht verworfen wird. Nach meinem Geschmack bricht so die Rede zu plötzlich und unvermittelt ab. Die Erwähnung der Meder ist sonderbar in ihrer Verbindung mit den Ruinen von Troja, wenn nicht über diese Ruinen selbst noch mehr gesagt und die Besiegung der Parther zur Weltherrschaft erweitert wird. Lehrs sieht freilich in 45—48 sogar eine Abschwächung der vorigen Prophezeiung. Das könnte höchstens vom Osten gelten; nach Süden und Westen enthalten die Verse einen unleugbaren Zusatz, und, was die Hauptsache ist, sie sind mit den V. 53—56 in die engste Verbindung zu bringen. Dann folgt das Verbot, Troja aus seinen Trümmern wieder aufzubauen; wenn Iuno wieder ihre Argiver auftreten läfst, so, dünkt mich, hat sie dazu ein gutes Recht, zumal wenn man bedenkt, dafs sie nur einmal (44) eine bestimmte Hinweisung auf ein anderes Volk, und auch da nicht unter dem eigentlichen Namen, macht. Darüber und über das *ter si resurgat* (V. 65 ff.) s. Komment. Dafs übrigens wirklich nach der dritten Zerstörung durch Fimbria Cäsar zum dritten Mal die Stadt wiederherstellte und den Einwohnern viele Vorrechte verlieh, erfahren wir von Strabo 13, 1: *χώραν τε δὴ προσένειμεν αὐτοῖς καὶ τὴν ἐλευθερίαν καὶ τὴν ἀλειτουργησίαν αὐτοῖς συνεφύλαξε, καὶ μέχρι νῦν συμμένουσιν ἐν τούτοις.*

In der Widerlegung Struves über V. 49—56 scheint Lehrs ein

kleines Sophisma zu begehen, wenn er ihm den Beweis unterschiebt: „weil die Strophe herrlich ist und an sich von H. sein könnte, so ist sie von H.“ Es ist dabei übergangen, dafs die Überlieferung dafür ist, und dafs nach dem alten juridischen Grundsatz *quivis praesumitur bonus, dum probetur contrarium* umgekehrt von Lehrs zu erweisen war, dafs sie nicht von H. sein könne, nicht aber von Struve, dafs sie von H. sein müsse. Dafs aber diese Verse hier fehlen müssen, dafür ist ein genügender Beweis nicht geführt. — Ähnliches gilt von der Schlufsstrophe. Dafs sie fehlen könnte, gebe ich zu, aber nicht mehr; an sich ist sie ganz unverfänglich, wenn man nur den unerwiesenen Zusammenhang dieses Gedichtes mit III 1 u. 2 aufgiebt. Ähnliche Gedanken kehren auch sonst bei H. wieder, selbst in gleichen Worten, die wir hier nicht einmal haben. Und wenn etwa H. bei jener Rede selbst empfand, dafs er sich auf ein etwas hohes Pferd gesetzt habe, und das gebrauchte Pathos weder ihm noch dieser Dichtungsart recht anstehe, so würde das ja seinem guten Geschmacke nur Ehre machen. Warum er dann aber nicht das ganze Gedicht lieber verworfen hat? Ja darüber befrage man nicht den Dichter, sondern die Dichter. Übrigens pflegt H. auch bei anderen solchen eingefügten Reden noch einen kurzen Schlufs anzufügen, wie III 5 und 27, vielleicht auch IV 4, aber nicht III 11.

Ferner, um von *invictum* für *invisum* V. 31 und *merere* statt *inire* V. 34 zu schweigen, kann ich auch V. 32 die Änderung von *peperit* in *dederit* nicht gutheifsen. Aus V. 15 ff. ergiebt sich unwiderleglich, dafs Romulus schon geboren, ja schon gestorben war, als Iuno die Rede hielt. Lehrs meint, sie müsse bald nach der Zerstörung Trojas gedacht werden. Immerhin; aber dann eben so, dafs Romulus nicht lange nach Aeneas zu setzen ist. So ist ja bei Naevius und Ennius Ilia eine Tochter des Aeneas, also Romulus sein Enkel nach Serv. zu Verg. Aen. I 273 und VI 778; ja Dionys. Hal. spricht I 73 von einigen alten Quellen, nach welchen Romulus und Remus unmittelbar Söhne des Aeneas gewesen seien. Auch V. 38 wird Rom offenbar als schon bestehend gedacht. Wie konnte sonst zwischen Troja und Rom, das noch nicht da war, das Meer rasen? wie gar V. 42 das *fulgens Capitolium* „aufrecht stehen“, wenn es noch nicht gebaut war? Dies alles Iuno erst prophezeien zu lassen, wäre ungereimt; Romulus hatte die Stadt schon gegründet, das Capitolium errichtet, die Nachbarn besiegt und Rom zur Herrin gemacht. Nach V. 15 mufs er doch auch gestorben, d. h. für die Menschen gestorben sein, wenn er dem Acheron entfloh. Nur so entsteht eine klare Verheifsung der künftigen Gröfse Roms und zugleich die Beziehung auf Augustus als *alter Romulus*.

Dafs endlich Porphyrion ausdrücklich erklärt, diese Ode gehöre mit der vorigen zusammen, und dafs auch die älteste Bland. Hdschr. sie nicht von derselben getrennt hat, ist von vielen Gelehrten, denen auch Meineke beipflichten zu müssen glaubt, als richtig angenommen. Es scheint freilich so, wenn man namentlich 2, 21 ff. mit 3, 9 ff. vergleicht; denn in der That behandelt das ganze dritte Gedicht von V. 9 Vergötterung von Männern, die sich durch eigene Tugend den Himmel erschlossen haben. Indes dann wäre die Ordnung der Strophen unbedingt zu ändern: nach 2, 24 durften nicht die zwei Schlufsstrophen eingeschoben werden, und auch die zwei Anfangsstrophen von 3 brächten Fremdartiges dazwischen, während sie zum Beginn eines neuen Gedichtes in unvergleichlich schöner Weise sich eignen. Auch die Rede der Iuno wäre unter jener Bedingung in ihrer jetzigen Gestalt nicht zu halten.

Sie beschäftigt sich mit der Apotheose des Romulus eigentlich nur von V. 30—36; alles Übrige steht diesem Gedanken wie der im zweiten Gedichte zu Anfang gepriesenen Tapferkeit und Vaterlandsliebe fern, darf dagegen durchweg als eine Exemplifikation für die zu Anfang 3 aufgestellten Tugenden der Gerechtigkeit und Beharrlichkeit angesehen werden.

4. Von diesem Gedichte läfst Gruppe nur Str. 17 u. 19 übrig, die er als Teile seinem gnomischen Gedichte einverleibt. Lehrs hat eine auffällige Umstellung vorgenommen, indem er die 6. Strophe nach der 2. einrückt. Es wäre doch sonderbar, wenn H. nach der allgemeinen Anrede der Musen zuerst von seiner Gegenwart spräche, weiter von seiner Kindheit, dann wieder von seinem ferneren Leben. Gefahren will er natürlich mit dem Sabiner Gute, Tibur u. s. w. nicht bezeichnen. Er sagt: Eure Gunst habe ich schon als Knabe erfahren, durch Euch bin ich zur Dichtkunst geweiht (9—20); darum bin ich der Eure, wo ich auch lebe (21—24); Ihr habt mich beschützt (25—28) und werdet mich auch schützen, wenn ich u. s. w. Will man umstellen, so könnte man eher die 7. vor die 6. Strophe rücken; also: Ihr habt mich als Knaben behütet und auch als Mann aus Gefahren gerettet; darum bin ich der Eure und werde mich nicht fürchten. Das wäre wohl eine logisch richtigere Reihenfolge; aber wer will mit solcher Pedanterei die Anordnung eines Dichters meistern? Über die von Lehrs V. 42 nach *gaudetis almae* angenommene Lücke ist in der Erklärung gesprochen; nötig scheint eine solche Annahme nicht. Über die Verwerfung von 69—72 kann ich ihm und schon Peerlkamp und Buttmann nur beipflichten. Überhaupt würde das Gedicht am besten mit dem allgemeinen Gedanken V. 68 abschliefsen; denn dafs in der letzten Strophe auch noch Tityus und dann Pirithous den Frevlern zugefügt sind, hat schlechterdings keinen Sinn mehr. Eines Beleges für den Satz *idem (di) odere vires omne nefas animo moventis* bedurfte es wahrlich nicht mehr. Haupt verwirft (Opusc. III 51) nur die letzte und drittletzte Strophe. Die vorletzte, die auch Peerlkamp nicht ausscheidet, ist gewifs an sich tadellos; aber sie müfste, wenn jene beiden fallen, doch wenigstens vor V. 65 eingereiht werden und würde auch da sich sonderbar ausnehmen.

Die Gründe, mit denen Peerlkamp 9—20 verwirft, sind hinfällig. Er hat *fabulosae palumbes* falsch verstanden; und wenn er meint, Bären hätten sich vor Myrte und Lorbeer wohl nicht gefürchtet, so will H. ja nur sagen, er sei versteckt gewesen. Ähnlich sind alle gegen die nach V. 48 folgenden Strophen vorgebrachten Argumente. Auch seine Konjektur zu V. 6 *audivi et video* kann ich um so weniger billigen, als dann wohl *errantis* st. *errare* stehen würde, was wieder das Metrum verbietet.

5. Lehrs hat die 5. u. 6. Strophe verworfen. Seine Gründe gegen V. 23 u. 24 sind mir beim besten Willen unverständlich geblieben. Was liegt denn Unsinniges in den Worten: „ich habe die Thore nicht verschlossen (also geöffnet) gesehen"? oder warum darf es nicht als Beweis der jetzigen Sicherheit und Gröfse Karthagos angesehen werden, dafs die vom römischen Kriegsheer unter Regulus' eigener Anführung verwüsteten Felder wieder bebaut werden? Ich kann auch an dem viel besprochenen *periret* in V. 17 nicht solchen Anstofs nehmen, dafs ich darum eine Änderung für nötig hielte. Wenn in derselben Weise vorkommt I 15, 36 *ignis*, III 6, 9 *Monaesis* (Stellen wie III 16, 26. 24, 5 u. a. können freilich nicht verglichen werden, weil in ihnen die mifs-

bräuchliche Länge durch die Arsis veranlafst ist), und wenn überhaupt sich herausstellt, dafs fast keins der von H. beobachteten eigentümlichen metrischen Gesetze unverbrüchlich ist: sollte man da nicht die Überlieferung ruhig hinnehmen? vorausgesetzt, dafs nicht durch eine evidente Konjektur der Fehler beseitigt werden kann. Die Worte sind aber hier so einfach und natürlich, dafs H. kaum anders schreiben konnte. Sollte er nun einer pedantischen, selbstgemachten, von den Griechen nicht aufgestellten Regel zu Gunsten lieber sich geschraubt ausdrücken? Und das geschähe durch *perirent* (Glareanus, wozu Bentley dann *inmiserabiles* fügte) ebenso wie durch *perires* (Lachmann) und was sonst hier vermutet ist.

Gruppe stimmt Lehrs bei in der Athetese von V. 17—24; aber er streicht aufserdem Str. 1 und erkennt nach V. 28, mit dem er auch glaubt schliefsen zu dürfen, allenfalls nur noch die zwei letzten Strophen an. Dagegen bemerke ich nur dreierlei: Erstens erhält der von ihm angenommene Anfang *milesne Crassi* seine volle Bedeutung erst durch das vorangehende *gravibusque Persis*. Sodann wird die auf eine Strophe beschränkte Rede des Regulus lächerlich winzig und entspricht nicht im mindesten dem grofsen Apparat dazu in V. 13—16. Endlich steht nunmehr *atqui sciebat* völlig unvermittelt da: die Gröfse des Rates und Entschlusses des Regulus mufste doch ausgesprochen sein, wenn Betrachtungen angeführt werden, die ihn davon hätten abhalten können.

6. Peerlkamp verwirft zunächst die Strophen 3 und 4; und ihm stimmt Gruppe darin bei. „Die Niederlagen seien nicht aus Verachtung der Religion entstanden.“ Und doch weifs Peerlkamp recht wohl, dafs Crassus selbst durch die *dirae* der Volkstribunen sich nicht von dem ungerechten Kriegszuge gegen die Parther abhalten liefs. Wenn das von Decidius Saxa nicht gilt, so war doch der von Pacorus und Labienus unternommene Krieg eine Folge jenes früheren; wobei es doch nichts ausmacht, dafs der Angriff von Seiten der Parther ausgegangen war. Vgl. Fennema quaest. Parth. p. 59. Und davon abgesehen, war es denn ein gottesfürchtiges Beginnen, dafs Brutus und Cassius durch Labienus mit dem Partherkönige um dessen Unterstützung verhandelt hatten, und dafs nach Brutus' Tode Labienus selbst den Kriegszug nach Syrien auf eigene Faust betrieb? Der Frevel brauchte ja nicht unmittelbar auf Seiten des Decidius Saxa zu liegen; genug, dafs Söhne Roms gegen das Heiligste gefrevelt hatten. Das trifft selbst den Aktischen Krieg, der doch gewifs von Antonius mit Verachtung der römischen Sitten und Götter herbeigeführt war. Läfst ja Vergil Aen. VIII Ende auf seiner Seite ägyptische Götter gegen die Roms zu Felde ziehen. Wie soll also in H.' Worten eine Kränkung des Augustus liegen? Wunderlich ist ferner, dafs Peerlkamp in V. 9 je zwei Siege des Monaeses und Pacorus finden will. Die anderen Gründe haben ebenso wenig Beweiskraft. So viel steht fest, dafs der Anschlufs von V. 17 an 8 unvermittelt ist, wenn nicht die Leiden Hesperiens vorher einigermafsen beschrieben sind. Denn die Entheiligung der Ehe soll nicht selbst als ein Leiden, vielmehr wie die Irreligiosität als Grund der Leiden aufgefafst werden. Lehrs vermifst sogar nach der 4. mehrere Strophen und sondert von dem unvollständig überlieferten Ganzen das Folgende als besonderes Gedicht ab, dessen Anfang verloren gegangen sei. Darin geht er zu weit. Der Dichter hat zwei Frevel aufgestellt, erstens die Irreligiosität, zweitens die Entsittlichung des Hauses. Aus jener leitet er die äufseren Unglücksfälle ab, aus dieser die inneren von V. 21 an geschilderten Schäden,

die er ja auch eine *clades* nennt. Darin ist immerhin eine verständige Disposition wohl zu erkennen: man müfste denn nicht mehr gestatten, dafs mehrere, selbst unter einander nahe verwandte Gedanken in einem Gedicht zusammen behandelt werden.

Dafs die Verse 25—32 ein häfsliches Bild geben, wer wollte es leugnen? Aber sind sie darum unecht? Finden sich solche Derbheiten nicht bei allen römischen Dichtern? Bei H. nicht am wenigsten und nicht nur in den Satiren. Wenn wir alles, was unser moralisches oder ästhetisches Gefühl verletzt, tilgen, wie viele seiner Liebesgedichte werden wir am Leben lassen? Er wollte hier drastisch den Sittenverfall in der Ehe geifseln; und das hat er gethan, grell, aber wohl nur zu wahr. Gruppe hat von den zwei verdächtigten Strophen wenigstens die 1. gerettet; dafür verwirft er die Schlufsstrophe, um mit einem malerischen Bilde abzuschliefsen. Das Malerische geht auch so nicht verloren; die energische, zugleich auf den Anfang zurückweisende Zusammenstellung vier immer schlechter gewordener Zeitalter kann ich für eine Verunstaltung nicht ansehen.

8. Dafs dies Gedicht dem vorangehenden wie nachfolgenden nachsteht, glaube ich Peerlkamp gerne; aber ist es darum unecht? Gruppe freilich stimmt bei. Dafs solche Einladungen keinen hohen poetischen Schwung haben, ist ja natürlich. Bei Peerlkamp teilt diese das Schicksal von I 20 u. III 17.

Die letzte Strophe verwirft auch Meineke mit Guiet, Lehrs wenigstens die zwei ersten Verse derselben. Mit V. 24 abzuschliefsen, würde zumal für eine Einladung ungeschickt sein; man müfste dann annehmen, dafs die echte Schlufsstrophe verloren gegangen sei. Und doch kann nichts passender abschliefsen, als die zwei letzten Verse. Wenn der Widerspruch zwischen *privatus* und den *civiles curae* (V. 17) so arg war, so hätte ihn in dem kleinen Gedichte gewifs auch der Fälscher, und zwar erst recht, gesehen und vermieden; er hätte leicht etwas anderes dafür einsetzen können, z. B. was so nahe lag, *Maecenas*.

11. Der Zusammenhang des Gedichtes ist ziemlich locker; denn wie Lehrs mit Recht bemerkt, die trübselige Geschichte der Danaiden und Hypermnestra, die dazu für ihre Tugend keinen Lohn findet aufser der Unsterblichkeit ihres Namens, konnte für Lyde nicht gerade einladend sein. Durch die Beseitigung von Str. 7 und Änderung von *manent* in *luunt* V. 29 hat Lehrs freilich diesen Übelstand gehoben. Aber bleibt nicht doch V. 7? Was für Lieder soll man da verstehen, wenn nicht die zuletzt erzählte Fabel? Die Verse 17—20 ferner sind von vielen bedeutenden Gelehrten verworfen, und auf das unpoetische *eius atque* V. 18 hat schon Dacier aufmerksam gemacht. Bentley schliefst aus Vergleichung der wenigen Stellen, in denen *eius* von Dichtern gebraucht ist, dafs dies Pron. in der höheren Poesie vermieden wurde, wenn es nicht wie Hor. IV 8, 18 oder Prop. V (IV) 2, 35 wegen eines darauf bezogenen *qui* notwendig ist. Doch sagte auch Lucil. sat. 7, 1 (s. Nonius p. 398 M.) *pro scelere eius;* Ov. met. 8, 16 *saxo sonus eius inhaesit;* und Lucr. (z. B. 6, 421. 916. 965) gebraucht *eius* ohne alles Bedenken. In den Satiren des Hor. findet sich ein überflüssiges *eius* 2 mal, II 1, 70 und II 6, 76; an der letzten Stelle sogar, nachdem *boni*, worauf *eius* hinweist, unmittelbar vorangegangen ist. Die hier gebrauchte Verbindung *eius atque* hält Bentley mit Recht für besonders matt. Weniger schlagend ist es, dafs er die Beziehung von *manet* in V. 19 auf *spiritus*

tadelt; denn wenn auch direkte Belege dafür nicht vorhanden sind, so läfst sich die Härte durch Annahme eines Zeugma wohl beseitigen. Seine Konj. *exeatque* (durch viele Ovidische Stellen begründet) und dazu *halitus* st. *spiritus* (weil *spiritus exit* nur von einem Sterbenden gesagt wird) ist Peerlkamps Vermutung *ardeatque* od. Ungers *emicetque* vorzuziehen. Was endlich *taeter* (19) betrifft, so wird es in einer solchen Schilderung sich nicht anfechten lassen. Vgl. darüber zu sat. I 2, 33. Im übrigen ist das Gedicht allerdings wegen einiger derber oder ungeschickter Ausdrücke, namentlich aber wegen seiner Ähnlichkeit mit der Ovid. Epistel 14 (s. Erkl.) verdächtig. Einzelne Streichungen helfen nicht viel; wer die gerügten Schwächen nicht ertragen will, wird sich lieber entschliefsen müssen, das ganze Gedicht mit Schwenck zu verwerfen.

14. Der Festchor (V. 10) besteht aus Knaben und *puellae iam virum expertae!* Man wird Dillenburger schwerlich zugeben, dafs unter *vir* Augustus zu denken, mithin zu verstehen sei: „die ihr die Tapferkeit des Kaisers erfahren habt". Das könnte von den Cantabrern gelten, von Jungfrauen wäre es mehr als verdächtig; dazu steht der Sprachgebrauch für *virum experta* von einer Frau fest. Auch ist es undenkbar, dafs, nachdem bereits die Matronen erwähnt sind, die verheirateten Frauen nochmals durch Veränderung von *iam* in *et* oder Einschiebung von *et* oder *ac* nach *puellae*, wie auch Madvig vorschlägt, angeredet worden seien. Logisch möglich ist Bentleys *non* oder Pottiers *haud expertae*. So Verg. Aen. 2, 238 u. georg. 4, 476 *pueri innuptaeque puellae;* und ebenso Stat. silv. I 1, 12. Da ist es ein ehrendes Epitheton wie in *παρθένος ἀδμής* und verschmilzt, wie Verrall (Studies p. 188) richtig bemerkt, mit dem Nomen zu einem Begriff. Durch *non virum expertae* wäre das aber ungeschickt breitgetreten. Dasselbe trifft Cuninghams Konj. *iam virum* (st. *virorum*, schon an sich bedenklich) *expertes;* sie läfst überdies, wie schon Orelli lehrte, drei verschiedene Auffassungen zu — fast das Schlimmste, was einer Konj. begegnen kann — und verlangt die gewaltsame Trennung des *iam* von *expertes* und Verbindung mit *parcite*. Radikaler heilt Linker den Vers durch *carminum expertae*, wodurch der Sinn total, aber sehr gut verändert wird; doch läfst sich *expertus* mit dem Gen. sonst bei Hor. (wenn auch bei Verg.) nicht nachweisen. Haupt (Opusc. III 47) sieht in der Stelle mit Recht einen alten Schaden, dessen Heilung nicht mehr möglich sei. — Weiterhin ist der Hiatus in *male ominatis* unerträglich. Lehrs hebt ihn auf durch Einschiebung eines mir nicht recht verständlichen *et* zwischen *male* und *ominatis;* Bentley wollte *inominatis*. Allein epod. 16, 38 sind *inominata cubilia* schon an sich *male ominata*, und so wäre *male* ein blofses Flickwort. — Am meisten aber befremdet mich der Schlufs; denn wie verkehrt der Dichter von einem feierlichen Opfer, das von der Livia und Octavia in Gegenwart des Volkes dargebracht wird, und von dem festlichen Sängerchor auf seine Person übergeht und sich nicht scheut, mit Einladung einer lockeren Dirne sein Triumphlied abzuschliefsen, das kann nur leugnen, wer eben leugnen will. Peerlkamp und Gruppe haben das ganze Gedicht verworfen. Die vier letzten Strophen haben zu Anfang eine auffallende Ähnlichkeit mit III 8, 9 ff.; namentlich aus V. 13, der jenem fast ganz gleich lautet, möchte ich schliefsen, dafs auch hier an eine Feier des 1. März gedacht sei. Dort soll alter Wein geholt werden vom J. 33 (nach anderen sogar 66), hier Wein vom Marserkriege, d. h. vom J. 91. Auch die *curae* paradieren an beiden

Stellen, hier von H. selbst, dort von Maecenas. Und wieder die vorletzte Strophe erinnert an den Schlufs, die letzte an *cani capilli* von II 11. Nicht minder enthält die 2. Strophe Anklänge an IV 2, 49, die 3. an den Anfang von III 1. Ob das zufällig ist, bleibe dahingestellt. Lehrs will die drei letzten Strophen streichen. Sieht man von der Verbindung mit einem Triumphliede ab, so sind sie so unsinnig gar nicht. Der Dichter will zu Ehren seines Gastes recht alten Wein haben, wenn — so fügt er launig hinzu — der leidige Bürgerkrieg noch eine Flasche übrig gelassen habe. Dies heifst doch nicht, er wolle anderen Wein überhaupt nicht trinken. Jedenfalls sind mir die 3 ersten Str., besonders 2 und 3, welche gerade Lehrs zu retten sucht, viel verdächtiger.

16. Dies Gedicht hat Peerlkamp an drei Stellen in merkwürdiger Weise verunstaltet, indem er dreimal aus der Mitte einer Strophe in die nächstfolgende übergesprungen ist. Zunächst streicht er von Mitte 11 bis Mitte 15. Dafs hier das Beispiel von Philipp wegen seiner Geschichtlichkeit etwas prosaisch ist, kann man zugeben; ist das aber bei V. 15 und 16 weniger der Fall? Warum hätte der Dichter den *ictus fulmineus* V. 11 so nachdrücklich hervorgehoben, wenn er davon keine weitere Anwendung machen wollte? Nun erzählt aber Apollod. 3, 6, 8, dafs Amphiaraus von der durch Zeus' Blitzstrahl gespaltenen Erde verschlungen sei; ebenso Pind. Nem. 9, 25 und Pausan. 9, 8, 2. Wie treffend ist also diese Zusammenstellung in V. 11; wie kahl dagegen schliefst sich *munera navium* an *ictu fulmineo* an! Allein der Grund für den Untergang des Amphiaraus lag nicht im Blitze an sich, sondern in der Bestechlichkeit seiner Gattin; und dies konnte den Dichter leicht mahnen, den mythischen Beispielen von Bestechlichkeit berühmte historische beizufügen. Bei dem letzten scheinen die Namen absichtlich weggelassen, um die Darstellung durch Einflechtung der Zeitgeschichte nicht noch prosaischer zu machen. Die Forderung Peerlkamps ferner, H. habe sein Beispiel nach Cic. Verr. IV 18, 39 einrichten müssen, ist völlig willkürlich. *lucrum* ist nicht nur des Metrums wegen für *aurum* gesetzt, sondern weil dies erst drei Verse vorher gesagt war, und weil jenes aufserdem bezeichnender ist. Eine Unklarheit liegt in dem Worte gar nicht; das ganze Haus ging unter *ob lucrum*, nicht blofs Amphiaraus *ob scelus coniugis*, sondern auch Eriphyle und Alcmaeon aus demselben Grunde. Und wenn auch Eriphyle nicht sowohl durch den Geldwert, als die Schönheit und Seltenheit des Halsbandes sich bestechen liefs, handelte sie darum weniger *ob lucrum?* Unbegreiflich ist endlich die Bemerkung, dafs Thore nicht durch Gold, sondern durch Eisen gespalten werden. Die Schärfe des Ausdrucks liegt ja in „Gold für Eisen". Nicht minder spitzfindig sind die Gründe für die Verwerfung von Mitte 18 bis Mitte 22. Der Vermehrung des Reichtums folgt Sorge und Hunger nach Gröfserem, nicht blofs nach mehr Geld, was nicht *maiorum* heifsen konnte, sondern beispielsweise auch nach Macht und Ehren. „Mit Recht habe ich Scheu gehegt, meinen Scheitel hoch zu tragen, also nach Dingen zu trachten, die mich zum Hochmut veranlassen könnten." Was liegt darin Unpassendes? zumal wenn H. dabei dem Maecenas noch ein Kompliment macht, dafs derselbe sich seinerseits mit dem Ritterstande begnügt habe. Denn der Zusatz *equitum decus* soll gewifs nicht blofs den Vers füllen. Dafs vollends man sich nur das versagen könne, was man besitze, ist unrichtig und erst hineingedeutelt, um auch den folgenden klaren und schönen Gedanken anfechten zu können. Freilich hat der Enthaltsame in seiner Entsagung seinen Reichtum; wer kann aber dem Dichter wehren, dies

selbst als eine Gabe der Götter darzustellen, die seine Enthaltsamkeit belohnen, nämlich mit inneren Gütern? Wie kahl das folgende *nil cupientium nudus castra peto* an *maiorumque fames* sich anschliefsen würde ohne die eingefügte Gedankenreihe, bedarf keines Wortes. Natürlich mufste nun nach Entfernung des Maecenas auch die zweite Anrede desselben fallen. Das ging aber nicht anders, als wenn in gewaltsamster Weise wieder eine Strophe von Mitte 38 bis Mitte 42 weggeschnitten wurde; und um dies zu können, mufste eine wahrhaft ungeheuerliche Konj. *nec mĭ plura velim* für *nec si plura velim* gemacht, aufserdem *vectigalia* fast absichtlich oder doch aus vorgefafster Meinung mit Comment. Cruq. (*paucorum* — Acron dafür *parvus* — *possessor minora tributa persolvam*) falsch interpretiert werden.

Aber auch mit Lehrs' Änderungen, die zum Teil mit denen Martins (Posener Programm 1865) übereinstimmen, kann ich mich nicht einverstanden erklären. Die Bedenken gegen die 2. Strophe heben sich dadurch, dafs H. eben an dem Mythos festhalten, aber ihn launig in zweideutiger Weise darstellen wollte. Dafs er sich einen Scherz gestattet, ist fast schon in *risissent* angedeutet; und dafs er die Verwandlung in einen Goldregen als Bestechung fassen will, liegt ja deutlich in dem gewählten Ausdruck *pretium*. Den Widerspruch, dafs Philipp Festungen durch Bestechung sprengen konnte, Iuppiter dasselbe nicht vermochte, sehe ich nicht. Auch den Gedanken in V. 21 ff. kann ich nicht abgeschmackt finden. Das Mehr, was H. von den Göttern zu erhalten hofft, ist nicht Reichtum, sondern innere Zufriedenheit. Der Gedanke ist also: sei enthaltsam, damit du zufrieden sein könnest. Die Partei der Reichen kann er auch verlassen, wenn er derselben nur mit seiner Begierde gefolgt wäre, ohne schon reich gewesen zu sein. Oder kann man auch nicht ein Anhänger der Aristokraten sein, ohne selbst zu ihrem Stande zu gehören? Überhaupt aber bildliche Ausdrücke auf die Goldwage legen, mufs überall zum Absurden führen. V. 30 ff. ist doch zuzugeben, dafs der kleine Besitzer, der keine grofsen Experimente auf seinen Gütern macht, zumal einer im sabinischen Lande, wo er blofses Getreide baut, ein gröfseres Vertrauen auf die Ernte haben kann, als ein Grofsbesitzer im heifsen Afrika. H. will aber auch gar nicht behaupten, dafs einem solchen Grundbesitzer so grofser Schade erwachse. Er nimmt ja an, dafs der Plantagenbesitzer überaus reich sei, mithin auch einmal starke Verluste ertragen könne; aber er wünscht sich solchen Reichtum nicht, weil er nicht weifs, was damit anfangen. Seine *certa fides segetis* soll nur besagen, dafs er jetzt im Besitze eines Gutes in eine gegen früher gesicherte Lage gekommen sei. Fein mögen die Worte gegen Maecenas nicht gerade sein; aber man vergleiche damit nur die siebente Epistel des ersten Buches, und man mufs gestehen, dafs dagegen diese harmlosen Worte ein Ausbund von Höflichkeit sind. Wenn Maecenas dergleichen ohne zu zürnen hinnahm, so hat er in diesen Worten gewifs keine habsüchtige Anspielung gesehen, worin zu meiner Verwunderung Gruppe umgekehrt eine grosse Feinheit erblickt. Wie Lehrs nach Wegschneidung von V. 21—24 und dann von 29—40 das Gedicht gestaltet hat, entsteht auch dadurch eine Inkoncinnität der Sprache, dafs in den alsdann ganz parallelen Gedanken V. 26 u. 41 erst *dicerer*, dann *continuem* gesetzt ist, während *continuem* mit *porrigam* sich im besten Einklang befindet.

Gruppe endlich, der manches gegen seine Vorgänger richtig bemerkt, hat seinerseits ein noch gewaltsameres Verfahren eingeschlagen, indem

er nur Str. 5, 8, 9 u. 10 anerkennt. Er hat damit den Hauptgedanken des Gedichts allerdings im wesentlichen herausgeschält, aber alles poetische Beiwerk gründlich zerstört. Es ist doch echt dichterisch, mit einem Beispiele zu beginnen und daraus den Gedanken zu entwickeln. Dafs die ersten vier Strophen an sich nicht ungeschickt seien, giebt Gruppe selber zu; dafs sie zum folgenden Kern des Gedichtes nicht passen, vielmehr nach V. 16 der Zusammenhang abgerissen sei, ist eine unerwiesene Behauptung. H. schildert die verderbliche Macht des Goldes, verderblich auch für die Besitzer; folgt daraus nicht, dafs Genügsamkeit ein gröfseres Gut sei, weil sie von Sorgen erlöse? Die Anrede an Maecenas brauchte gewifs nicht in der ersten Strophe zu stehen; dazu bedarf es keines Beleges. Endlich der Schlufs nach V. 40 wäre so plötzlich wie möglich; *melius* in V. 39 weist ja direkt auf ein folgendes *quam* hin. Die letzte Strophe soll ein lahmes Anhängsel sein, während sie offenbar einen vortrefflichen Schlufs giebt. Der Anstofs an der Wiederholung von *quam si* ist um so auffallender, als schon das erste *quam si* in V. 26 gestrichen ist, also eine Wiederholung für Gr. gar nicht mehr vorliegt.

20. Dafs dies Gedicht nicht bedeutend ist, giebt man gerne zu; um es für gefälscht zu erklären, sind die Gründe nicht stark genug. Dunkel, wie Peerlkamp meint, ist es gar nicht; und Widersprüche kann ich mit Lehrs auch nicht finden. Pyrrhus soll zugleich fliehen und Pfeile hervorholen. Aber H. sagt V. 3, *post paulo* werde er fliehen, nachdem er also den Kampf aufgenommen. Das wird aus V. 9 und 10 nur noch klarer: ihr rüstet beide zur Schlacht, du die Pfeile hervorholend, das Mädchen die Löwenzähne wetzend (ob man dies schön finden will, ist eine andere Frage); wenn es aber Ernst wird, wirst du feige fliehen. — Schlimmer sieht es in der Argumentation Gruppes aus, der dadurch selber die Verwirrung hineinbringt, dafs er annimmt, Pyrrhus liebe ein Mädchen, dieses wieder einen anderen, den schönen Nearchus, u. s. w. Offenbar aber liebt Pyrrhus den Nearchus; dieser ist der Zankapfel und wird zuletzt in einem anderen Bilde als gegen beide gleichgültiger Schiedsrichter aufgefafst. (Zog er etwa H. vor? Dadurch würde das Ganze mehr Salz erhalten, auch die Schlufsstrophe erst die richtige Beleuchtung gewinnen.) Mithin ist nicht das Mädchen die Löwenbrut, sondern Nearchus; das Mädchen ist ja die Löwin selber. Auch ist nicht richtig, dafs wir erst den Kampf und seine Beute und darauf die Vorbereitung zu demselben bekommen. Der Kampf beginnt allerdings; von Strophe 3 aber mit *interim* geht der Dichter auf Nearchus über und sagt, was derselbe während der Zeit gethan habe.

21. Dafs man nicht sagen kann „*Liber testam producet*“ (V. 21), mufs man Peerlkamp und Lehrs zugeben. Aber sagt das der Dichter? sagt er es direkt? Aus den vorhergehenden Strophen ergiebt sich leicht, dafs er nicht mehr unmittelbar die Amphora im Sinne hat. Nach *mero caluisse* (V. 12) denkt er freier und allgemeiner an den Inhalt der Flasche und die Macht des Weines, die doch nicht in der Flasche an sich steckt. Von da war nur ein geringer Schritt, für Wein ein Weingelage einzusetzen, und dies kann *Liber* sehr wohl *producere*. In ähnlichem Bilde sagt Stat. Theb. 8, 219 *producunt sidera* (Obj.) *ludo* „sie bringen die Nacht mit Spiel hin.“ Mit Unrecht behauptet ferner Peerlkamp, das wäre dasselbe wie *vinum vinum producit*. *Liber* kann ja selbstverständlich für Wein gesetzt werden, aber mufs es darum nicht immer. Er ist hier Spender des Weines wie Verg. Aen. 1 734 *laetitiae dator*. Die kühne Änderung Lehrs' *tecum libenter laeta aderit Venus* . . .

Gratiae: vivasque produces lucernas kann ich demnach ebenso wenig billigen, wie dafs er V. 2—5 streicht und dann beispielsweise fortfährt *digna et moveri testa bono die*. Am schwersten aber irrt Gruppe, wenn er das Gedicht mit der 2. Strophe beginnt, darauf die 3. folgen läfst und unter Tilgung von 4 und 5 mit der 6. abschliefst, alles übrige für leeren Wortkram erklärend. Ein solcher Anfang ist einfach unmöglich; kein Mensch könnte ohne *pia testa* (V. 4) ahnen, dafs die Amphora angeredet sei; oder H. müfste die Überschrift als Aushängeschild davorgesetzt haben. Und davon soll gelten *πλέον ἥμισυ παντός!*

24. Von den Nebenlesarten zu *Apulicum* V. 4 (so auch Ber. 5) kommt *Punicum* kaum in Betracht. *Ponticum* würde im Gegensatz zu *Tyrrhenum* den Osten bezeichnen müssen; Keller hat es in den Epileg. mit gutem Grunde für eine Verbesserung des Mavortius erklärt. Wichtiger ist die auch von Bl. V. überlieferte Lesart *publicum*, für die sich seit Lachmann (Lucret. p. 37 sq.) viele entschieden haben. Das Citat aus Marcianus instit. III (Dig. I 8, 2 u. 4) ist freilich nicht völlig überzeugend, weil dort die Dinge, die nach Naturrecht im Gegensatz zu Privatbesitz als Gemeingut bezeichnet sind, nicht *publica*, sondern *communia* genannt werden; nur von den Flüssen und Häfen heifst es nachträglich, dafs sie *publica* seien. Dasselbe sagt Cic. top. 7, 32 von den Ufern: *litoribus, quae omnia publica esse voltis*. Bedenklicher ist, dafs, um *publicum* zu halten, auch *Tyrrhenum* geändert werden mufs. Lachmann wollte dafür *terrenum*. Dafs die Schol. so gelesen haben, beweisen nicht die Worte „*aedificiis novis non terram tantum, sed etiam maria occupantem*“; denn so mufsten sie den Sinn jedenfalls deuten, und Acr. fährt ja bestimmt fort: „*omne Tyrrhenum mare et mare Ponticum*“. Mir ist dies *terrenum* für *terra* neben *mare* sehr fragwürdig. Dazu kehrt *publicum* V. 47 bei vielen (auch Cruq.) wieder st. des besseren *proximum*; es würde dort mehr passen und ist möglicherweise von da hierher gebracht. Es scheint am geratensten bei *Apulicum* zu bleiben und *Tyrrhenum* nicht anzutasten.

Die Flut von Bedenken, die Bentley zu V. 5—8 aufgeregt hat, habe ich noch bei keinem Ausleger völlig beschwichtigt gesehen; es mag daher die Frage noch einmal erörtert werden. Dafs er meint, die Partikel *si* sei unangemessen gebraucht von dem, was die *Necessitas* immer zu thun scheine, ist geringfügiger. Denn da das ganze Gedicht die Kraft einer feierlichen Beschwörung hat, so ist *si* mit demselben Recht hier gebraucht, wie etwa III 18, 5. Bentley hatte daher keinen zureichenden Grund, *si* in *sic* zu verwandeln und damit eine Parenthese zu statuieren, die, an sich lästig, zu Anfang eines so sorgfältig gefeilten Gedichtes höchst ungeschickt sein würde. Die Hauptschwierigkeit liegt jedoch in *summis verticibus*. Dafs damit nicht die Scheitel der Menschen gemeint sein können, hat Bentley bis zur Evidenz nachgewiesen. Freilich ist es mehr spitzfindig als wahr, wenn er argumentiert, der werde für ewig von Furcht befreit sein, in dessen, wenn auch noch so harten Schädel die *Necessitas* einen Nagel durchs Gehirn getrieben habe; die ganze Stelle ist ja allegorisch zu fassen. Allein wer kann die Metapher gebrauchen, Nägel einem Menschen in den Scheitel schlagen, wenn man sagen will, der Mensch befinde sich unter der Botmäfsigkeit der *Necessitas*? Etwas anderes ist es, wenn, worauf Keller Epileg. 262 verweist, Atropos über dem Kopfe des dem Tode verfallenen Meleager einen Nagel einschlägt. Bentley versteht die Köpfe der Nägel und meint, *summis verticibus figere* könne heifsen *usque ad summos eorum vertices vel*

capita figere. Da hätte er zuerst beweisen müssen, dafs *vertices* die Köpfe der Nägel sein können, sodann dafs ein angenommener Ablat. *summis verticibus* bedeuten könne „bis zu den Köpfen", während er doch nur zu verstehen wäre „mit oder vermittelst der Köpfe". Es ist gar nicht der Ablat., sondern Dat., den *figere* poetisch für *infigere* naturgemäfs erheischt. Die richtige Erklärung ist die von Dacier, der die Giebel der Gebäude versteht. Freilich leugnet Bentl., dafs die *Necessitas* mit oder in den Giebeln von Häusern irgend etwas zu thun habe; und wenn man das selbst zugeben wolle, so würde der Herr, in dessen Hausgiebel sie einen Nagel eingetrieben habe, nicht in Furcht und Sorge schweben, vielmehr recht ruhig sein, weil so das Haus gewifs fest sein müsse. Ist das richtig? Schon Cruquius und dann Peerlkamp, trotzdem dafs dieser 3—6 beseitigt und, um den dann gestörten Zusammenhang herzustellen, V. 7 *saevo* statt *clavos* setzt, zeigen, dafs hier angespielt sei auf den *clavus trabalis*, der alljährlich an den Iden des September (s. Liv. 7, 3, 3 ff.) in die rechte Wand des Iuppitertempels von dem *praetor maximus*, d. h. der höchsten Obrigkeit, eingeschlagen wurde, und nach dem man die Jahre zählte. Wenn also die *Necessitas*, Begleiterin und Dienerin des Fatums oder der Fortuna (s. I 35, 17—20), das Amt der höchsten Obrigkeit übernimmt, um durch Einschlagung des Schicksalsnagels den Gründungstag des Gebäudes festzustellen, so kann das schwerlich etwas anderes heifsen, als dafs der Bau der Notwendigkeit, d. h. dem Willen des Fatums und damit den Wandelungen der Fortuna, unterworfen sei, dergestalt dafs er so lange dauern und bestehen solle, wie jene es zulasse. Daher Furcht des Besitzers, welcher sieht, dafs er nicht mehr selbständiger Herr des Hauses sei, das er sich hat bauen lassen, und dafs eben aus dem Grunde, weil die *Necessitas* anderen ewigen Gesetzen folgt, menschliche Werke baufällig und gebrechlich seien. In der That ist eben das Gesetz des Irdischen die Unbeständigkeit und der Wechsel; die *Necessitas* verfährt also völlig konsequent, wenn sie den Stempel der Unbeständigkeit als Gesetz den irdischen Bauten aufprägt. Ob man dabei nun *figit* oder *figet* schreiben will, ist ziemlich gleichgültig. Die Kongruenz mit *expedies* läfst das zweite vorziehen, während die Rücksicht auf das beständige Walten der *Necessitas* für das besser beglaubigte Präsens spricht.

25. Während Gruppe dies Gedicht hauptsächlich wegen der Apotheosis des Augustus in V. 5 u. 6 für gefälscht hält, hat Peerlkamp es auf acht Verse reduciert, die er wunderlich zusammenleimt. Er setzt 1, 2, 9, 10 vollständig, stückt aus Anfang 11 und Ende 8 seinen fünften Vers zurecht und fügt ihnen 18, 19, 20 hinzu; also:

Quo me, Bacche, rapis tui
plenum? quae nemora aut quos agor in specus?
Edonis stupet Euhias,
Hebrum prospiciens et nive candidam
Thracen, non secus in iugis.
nil mortale loquar. dulce periculum est,
o Letoë, sequi deum
cingentem viridi tempora pampino.

Und das alles der Grille zu Liebe, dafs wir in dem Gedichte nur das Prooemium zu einem gröfseren Lobliede auf den Bacchus und zwar zu einem wirklichen Dithyrambus haben: dies Prooemium hätten die Scholiasten erst mit Glossen, dann in Versen interpretiert und so das

gegenwärtige Gedicht zu Stande gebracht. Es hilft dem H. nicht, dafs er sonst nirgends einen Dithyrambus geschrieben hat, dafs er IV 2 so deutlich wie möglich jede Nachahmung Pindars ablehnt und dabei speciell auch die Dithyramben als für seine Muse unpassend aufführt. Wäre wenigstens ein solches gröfseres, einem Dithyrambus ähnliches Gedicht unter dem Namen des Horaz erhalten! II 19 kann man dafür nicht ausgeben. Gesetzt aber, dies Gedicht selber wäre in der Peerlkampschen Manier überliefert, so würde ein moderner Aristarch etwa so argumentieren dürfen: *nil mortale loquar* V. 6 weist unzweideutig auf einen bestimmten verloren gegangenen Inhalt dieses Gedichtes hin; in dieser Isoliertheit haben die Worte schlechterdings keinen Sinn. Wahrscheinlich hat ein Kritiker, der in dem Ganzen nur eine Verherrlichung des Bacchus sehen wollte, alles daraus entfernt, was hierzu nicht pafste; das Versmafs nötigte ihn aber, jene Worte in V. 6 zu lassen, die nunmehr wie ein Wrack aus dem Schiffbruche hervorragen. Auch die Worte *non secus in iugis* in V. 5 stehen nach *Thracen* an falscher Stelle; sie sind hier offenbar inhaltlos und schweben völlig in der Luft. Es ist wahrscheinlich, dafs *iugis* mit *Edonis* zusammengehört hat, dafs also thracische Bergkämme bezeichnet sind, ähnlich wie Ovid. trist. 4, 1, 42 wo sich sogar auch *stupet* findet. Darnach hätten wir zwei unvollständige Verse, von dem einen den Anfang, von dem anderen das Ende: ein klarer Beweis, dafs von dem Gedichte überhaupt nur ein Bruchstück vorhanden ist. Man mufs wahrscheinlich so ordnen:

Quo me, Bacche, rapis tui
plenum? quae nemora aut quos agor in specus?
. . . . . *non secus in iugis*
Edonis stupet Euhias
Hebrum prospiciens et nive candidam
Thracen . . . . . .
nil mortale loquar. dulce periculum est
u. s. w.

Eine solche Schlufsfolgerung würde mindestens dieselbe Berechtigung haben, wie die Vermutung Peerlkamps. Es ist klar, dafs dies das Gerippe zu dem vollständig vorliegenden Gedichte sein würde.

26. Gruppe verwirft das ganze Gedicht, das er für einen schwachen Nachklang von IV 1 hält ohne allen poetischen Gehalt. Gewifs hat er darin Recht, dafs man nicht mit Peerlkamp Str. 2 allein ausmerzen kann; wodurch der Zusammenhang der 1. mit der 3. Strophe zerrissen werden würde. Die Gründe Peerlkamps sind wenig schlagend. Wenn man dem Neptun in seinem Tempel die nassen Kleider nach einem Schiffbruch weihte (I 5, 15), und wenn der gealterte Gladiator seine Waffen an die Tempelpfoste des Hercules heftete (epist. I 1, 4), warum nicht der Venus die Liebeswaffen der Veteran in der Liebe? Warum soll ferner die dem Meeresschaum entstiegene Aphrodite nicht wie IV 11, 15 *marina* genannt werden? Auch Unger nimmt daran Anstofs und vermutet *maritae;* aber während dies Epitheton in der angeführten Stelle Ov. her. 16, 283 seinen guten Sinn hat, was soll es hier? Die Wiederholung von *hic* wird auch getadelt, wie III 3, 18 das doppelte *Ilion*. Zugleich soll V. 5 der Ausdruck affektiert sein. Eine Wand dient doch zum Schutze; also auch zum Schutze für das Venusbild. Warum er die linke Seite nennt, ergiebt die Erklärung.

27. Dafs in diesem Gedichte einzelne Strophen von arger Geschmack-

losigkeit sind, läfst sich nicht leugnen. Über den inneren Zusammenhang möchte nach dem in der Erklärung Gesagten nicht weiter zu rechten sein; und wenn Lehrs das Ganze verurteilt, so stimmt ihm darin nicht einmal Gruppe bei, der doch sonst am weitesten zu gehen geneigt ist. Peerlkamp hatte von den 19 Strophen 14 beseitigt und nur 1, 4, 5, 7, 8 anerkannt. Gruppe folgt ihm hinsichtlich des Schlusses, bestochen durch das Malerische der Schilderung V. 32. Aber wenn eine malerische Schilderung nicht den Abschlufs einer begonnenen Gedankenreihe oder eines eingeführten Beispiels bringt, so kann sie unmöglich den wirklichen Schlufs bilden; darin hat Gruppe sich nur zu oft täuschen lassen. Wird einmal Europa eingeführt, so mufste darin eine besondere Beziehung auf Galatea liegen, die durch eine weitere Ausführung der Fabel anzudeuten war; dann konnte aber nicht abgebrochen werden: „sie sah nichts als Gestirne und Wasser im Halblicht der Nacht". Das ist ohne Zweifel hübsch; aber was nun weiter? Hat sie Sturm bestanden, wie ihn H. der Galatea in der 5. Strophe voraussagt, um von der für unecht erklärten 3. abzusehen? Wohl nicht, da sie von Iuppiter geleitet wurde. Wie ist sie davon gekommen? Liegt die Ähnlichkeit ihres Geschicks mit dem der Galatea blofs in der Seereise? Oder liegt eine weitere, wenn auch ironisch gemeinte Vergleichung vor? Das alles sind Fragen, die doch beantwortet werden mufsten, wenn dazu auch nicht volle elf Strophen gehörten. Gruppe hat überdies von den fünf durch Peerlkamp geretteten Strophen noch die erste beseitigt und meint damit in wahrhaft überraschender Weise ein echt horazisches Werk hergestellt zu haben. Ich kann das nicht finden. Gerade die von Quintilian so gerühmte Klarheit des H. fehlt entschieden: mag man die 1. Strophe aufgeben oder bestehen lassen, man weifs nicht, verspricht H. der Galatea ein ähnliches Los wie das der Europa, oder will er ihr von der Reise abraten? Es bleibt wieder ein blofser Zettel übrig, und dazu ein Zettel, aus dem Galatea ohne Kommentar sich selber nicht hätte vernehmen können. Man wird also, wenn man nicht das ganze Gedicht verwerfen oder ein blofses Fragment übrig behalten will, mäfsiger in der Kritik sein müssen. Ich meinerseits stimme Meineke bei, dafs die V. 21—24 unhaltbar sind; denn was kann es Verkehrteres geben, als dafs nach der ausführlichen Besprechung böser Augurien, die in den ersten Strophen den Gottlosen gewünscht werden, nochmals die Frauen und Kinder der Feinde für Stürme herhalten müssen? Da er sie *hostes* nennt, so müssen es wohl wieder die verwünschten Parther oder Hispaner oder Britanner sein! — Und warum dann nicht lieber die Feinde selbst als ihre unschuldigen Frauen und Kinder? Wenn Ov. a. a. 3, 247 sagt: *hostibus eveniat tam foedi causa pudoris, inque nurus Parthas dedecus illud eat*, so sind dort die Frauen ebenso passend genannt wie hier unpassend. — Auch schliefst sich an die vom Sturm gepeitschten Meeresufer *sic et Europe* schlecht an. Denn, wie schon gesagt, wirklichen Sturm kann Europa nicht erlebt haben, *sic* aber würde dies offenbar bezeichnen. Ich glaube, dafs man noch einen Schritt weiter gehen mufs. *sic* soll jedenfalls auf die Ähnlichkeit der Lage mit der Galateas gehen, nicht auf drohendes Unwetter. Und da bleibt kaum etwas übrig, als auch die V. 17—20 zu verwerfen, in denen ebenfalls Sturm angekündigt wird. Diese Worte sind überdies unendlich matt und enthalten nichts als die bekannte Renommage mit erlebtem Sturm, von dem wir doch nichts Genaueres ermitteln können; und die Ausdrücke selbst, worauf schon in der Erklärung hingedeutet ist, scheinen *voces undique decerptae*, um nicht zu sagen zusammengebettelt zu sein.

Erst nun nach Ausscheidung von 17—24 erhält *sic et Europe* eine ungezwungene Verbindung mit *teque nec vetet ire* u. s. w. Eher würde ich die Strophen 2 u. 3 ertragen; zumal wenn man die 1. duldet, sind sie notwendig, da *sis felix* nicht an *impios* der ersten Strophe anknüpfen kann, sondern erst durch den V. 7 dazu begonnenen Gegensatz seine Begründung erhält. — Die Rede der Europe ist an sich nicht anstöfsig; H. hat die Neigung zu Dialogen oder Monologen von den Satiren auf die Oden übertragen und auch in den Episteln nicht aufgegeben. Die sonderbaren V. 53—56 lassen sich ohne Schwierigkeit streichen. Auch die von 57 an folgenden Worte des Vaters enthalten viel Thörichtes. Ja die ganze Einschiebung einer zweiten Rede in die erste hat etwas sehr Gemachtes; und es fragt sich, ob man sie nicht besser als Selbstanrede der Europa fassen kann. Der Übergang in die zweite Person hätte gar nichts Befremdliches. „Ehrlose Europa, dein Vater mahnt dich, was zögerst du zu sterben?“ So konnte sie wohl zu sich selber sprechen. Ferner lassen die Worte von 63—66 voraussetzen, Europa habe von der Verwandlung des Stiers in einen Menschen schon gewufst; denn sie fürchtet, sie solle das Kebsweib eines barbarischen Fürsten werden. Dem widersprechen aber V. 45 ff. Der Stier ist offenbar nach der Landung auf Kreta plötzlich verschwunden und kehrt erst nach dem Erscheinen der Venus in Jünglingsgestalt zurück. Die Ankunft dieser (V. 66) darf wegen der folgenden Strophe natürlich nicht fehlen; dagegen lassen die Worte von *age te procellae* (62) bis *barbarae paelex* (66) sich ohne Schaden am Sinn entfernen, indem *sive te rupes — delectant* mit Ergänzung von *laedere collum* auch ohne den Nachsatz *age te procellae crede* verständlich ist: „du kannst dir das Genick brechen durch Erhängen oder durch Zerschmettern am Felsen“. Genug ich halte es für wahrscheinlich, dafs *aderat* unmittelbar an *delectant* zu knüpfen ist. Die Göttin erscheint zur rechten Zeit, um den Selbstmord zu verhindern. — Durch diese mäfsigen Athetesen (17—24, 53—56, Mitte 62 bis Mitte 66) würde ein immerhin erträgliches, wenn auch nicht ausgezeichnetes Gedicht hergestellt sein.

30. Die Verse 11 und 12 streicht Peerlkamp als schlecht und dunkel und hebt damit das vierzeilige Strophengesetz auf. Die sprachlichen und sachlichen Bedenken wiegen leicht. *pauper aquae* könne Daunus nach dem eben genannten Aufidus nicht heifsen, man glaube sich in eine andere Gegend versetzt. Jedoch Daunia war nicht auf die Ufer des Flusses beschränkt, und trocken war das Land trotz des brausenden Stromes. Dafs *populorum* nicht für *hominum* stehen dürfe, ist sonderbar; dann ist auch λαῶν bei Homer falsch. Die Zweideutigkeit von *potens* endlich ist bei richtiger Interpretation unmöglich. Gruppe verwirft V. 2 und schliefst mit V. 9, nach ihm also mit V. 8. Er nennt das eine überraschende Abrundung mit gesteigertem Inhalt. Ich sehe davon nichts; wohl aber vermisse ich dann die Angabe des Grundes für die Unsterblichkeit. Er liegt nicht in den ersten Versen, die eben so gut einen Baumeister oder jeden beliebigen Künstler bezeichnen können wie einen Dichter. Soll der Dichter denn immer in Rätseln sprechen? Und wäre es schön, dafs in einem solchen Epilog die Muse gar keine Stätte gefunden hätte?

Zum vierten Buch der Oden.

2. Gruppe verwirft in diesem Gedicht alles vor V. 25 und erklärt dann auch seinen Rest in der überlieferten Gestalt, wenn man nicht in V. 33 u. 41 mit Lachmann *concinet* statt *concines* lese, für durchaus unvernünftig, da derselbe Antonius, der am Triumph teilnehmen werde, als Dichter auftrete. Aber dafs er dem Triumphzuge beiwohnen solle, ist eine aus *tuque dum procedis* in V. 49 gezogene Folgerung höchst zweifelhafter Art: gingen diese Worte auf ihn, so wäre er ja der eigentliche Triumphator. Die Gefahr, dem Pindar nachzueifern, bezieht H. augenscheinlich auf sich selber; wobei er denn mit feiner Höflichkeit, deren Ernst man nicht urgieren darf, den Antonius für einen gröfseren Dichter als sich erklärt. Man wird an ihn wohl die Forderung eines Pindarischen Siegesliedes gestellt haben, und er lehnt das bestimmt ab; warum sollte er also nicht länger bei Pindar verweilen? — Mit Peerlkamps Kritik steht es nicht günstiger. Von V. 33 an soll alles eine philologische Erklärung sein von dem, was an einem solchen Feste (bisher ist freilich von einem Feste noch gar nicht die Rede gewesen) zu geschehen pflegte. Seine Argumente sind im einzelnen wenig schlagend; nur darin mufs man ihm beistimmen, dafs in V. 49 *densae tenebrae* stecken. *teque* haben hier die besten Hdschr. (auch Ber. 5); aber das kann nicht hindern, das ebenfalls überlieferte und mit jenem so leicht zu verwechselnde *tuque* vorzuziehen, falls es einen besseren Sinn giebt; so wenig wie man sich scheuen dürfte, *procedit* statt *procedis* zu schreiben, wenn es den Anforderungen der Stelle mehr genügen sollte. Zunächst könnte *procedit* nur den V. 43 u. 48 genannten, auf der *via sacra* vorschreitenden Augustus bezeichnen. Dann müfste natürlich *teque* gelesen und dies auf den angeredeten Triumph bezogen werden. Hierbei wäre, um von einer anderen, allen Erklärungen gemeinsamen Schwierigkeit vorläufig zu schweigen, auffällig, ja unerträglich, dafs, nachdem der Dichter bisher nur den Antonius angeredet hat (denn die Anrufe V. 46 u. 47 *o sol, o laudande* sind anderer Art, indem sie von H. als Inhalt seiner Beglückwünschung angeführt werden), und während er V. 53 mit *te* wieder an denselben Antonius sich wendet, hier mittendrin *te* den Triumph bezeichnen sollte. Nehmen wir also das viel besser überlieferte *procedis*, so würde dies erstens auf den angeredeten Triumph bezogen werden können; und es wäre dabei völlig gleichgültig, ob wir dazu *teque* lesen von *dicemus* abhängig, oder *tuque* zu *procedis* gehörig. Dafs *procedere* vom Triumph so gut gesagt werden kann wie von dem Triumphierenden, bedarf keines Beweises; aber die Schwierigkeit hinsichtlich des Wechsels der Anrede ist dieselbe wie im ersten Falle. Zweitens kann aber *procedis* auf Antonius bezogen werden, der aus der Menge vortritt, um den Triumphator unter Jubelruf zu begrüfsen, welche Auffassung Bentley in seiner sonst so lichtvollen Erörterung übersehen hat; dann ist offenbar nur *tuque* möglich. Die Kongruenz mit dem Vorhergehenden und Folgenden ist dadurch vollkommen hergestellt, und weitere Konj. sind unnötig. So wollte Daniel Heinsius *duxque dum procedit*, und Bentley folgte ihm insofern, als er etwas nüchtern *isque* schrieb und auch den Feldherrn meinte. Künstlicher schlägt Peerlkamp vor *tuque, dum procedit, „io triumphe!" et non semel dicemus „io triumphe!"* u. s. w. und erklärt es (ähnlich auch Seyffert Gymn. Z. 1862 S. 237) *tu, dum Augustus procedit, dices „io triumphe", ego et omnes Romani*

addemus nostram acclamationem. Indes abgesehen davon, dafs bei dieser Gegenüberstellung von *tu* und *nos* dies letzte Pronomen vor *dicemus* nicht fehlen könnte, so würde jenes Zeugma an sich von unleidlicher Härte sein. Freilich in einem Punkte haben diese Gelehrten das Rechte gesehen, dafs nämlich das erste *io triumphe* von dem folgenden *non semel dicemus* nicht abhängen kann. Man übersetze einmal: „während du vorschreitest, io Triumph, werden wir nicht einmal sagen, io Triumph." Dabei könnte der erste Ausruf nur die vokativische Ansprache statt des einfachen *o tr.* sein, das zweite aber der triumphalische Jubelruf; und dafs dies bei einem guten Dichter unmöglich wäre, hat schon Bentley anerkannt. Wer aber das doppelte *io triumphe* von *dicemus* abhängen läfst, um so auch das *non semel* zu motivieren, der mutet der Sprache eine absolut unlogische Wortstellung zu. Da nun *io triumphe* nicht anzutasten ist, dies aber nicht für einen blofsen Vokativ genommen werden kann, so mufs im Vorhergehenden der Begriff des Ausrufens schon vorhanden sein, wenn eine zeugmatische Ergänzung von *dices* ebenfalls unthunlich ist. Soll denn Antonius blofs vorschreiten? Er soll zugleich, während alles vorher still war, den Kaiser begrüfsen und den Jubelruf *io triumphe* vorsprechen, damit die anderen einstimmen. Liefse sich nun irgendwie nachweisen, dafs *praecedere* im Sinne von *praeire* von dem gesagt werden könne, welcher dem anderen, beispielsweise beim Eide, Worte vorspricht, damit jener sie nachspreche (wie Cic. Mil. 2, 3 *ut vobis voce praeirent, quid iudicaretis*), so würde die leichteste Änderung von der Welt *praecedis* aus aller Not erlösen. Da das aber nicht zu erweisen ist, so bleibt nur übrig, von *praeire* selbst das Futurum *praeibis* zu bilden, um den entsprechenden Sinn zu erhalten: während du vorangehen wirst mit dem Rufe *io triumphe*, werden wir wiederholt sprechen u. s. w. Für *dum* in dieser Bedeutung mit Ind. fut. vgl. sat. I 3, 138 *dum tu rex ibis neque te quisquam sectabitur.* Ov. her. 13, 119 *dum referes* und 151 (sogar mit dem Präs. im Hauptsatze) *dum arma geres, est cet.* Cic. pro Cluent. 44, 125 *dum constabit* und *tenebitur.* Andere Beispiele giebt Draeger hist. Synt. II 578. Endlich aber ist *non semel* an sich matt, drückt auch, wie vorher gezeigt, den Gegensatz zu *tu* nicht scharf und kräftig aus, wenn auch die Auslassung von *nos* jetzt, wo *tu* nur im Nebensatze steht, weniger hart sein würde als bei Peerlkamps Ergänzung. Schreibt man mit unbedeutender Änderung *nos simul* st. *non semel*, so möchte dem Gedanken von allen Seiten Genüge gethan sein. Der Dichter stellt sich ganz wie vorher und besonders in den Schlufsversen gegen Antonius in den Hintergrund: du wirst ein Triumphlied abfassen, ich werde nach Kräften das meinige thun; du wirst mit dem Jubelruf vorangehen, ich werde mit der Menge einstimmen; du wirst zehn Stiere und zehn Kühe opfern, für mich wird ein Kälbchen ausreichen. — Bemerkenswert ist übrigens, dafs in einer Hdschr. des Cruq. V. 50 vor 49 stand. Die oben besprochene Schwierigkeit wäre auch dadurch beseitigt, indem nun *dicemus* im ersten Satzglied stände, woraus dann zu dem zweiten *io triumphe* allerdings mit Leichtigkeit *dices* entnommen, also auch *procedis* gerettet werden könnte. Aber abgesehen von dem dann entstehenden Asyndeton in *non semel* müfste es in diesem Falle V. 51 mindestens *civitasque omnis* heifsen, und auch so bliebe das Ganze stümperhaft. Die vielen *lituras* und *notulae*, von denen Cruq. zu dieser Stelle spricht, liefern den augenscheinlichen Beweis, wie Viele schon an der auffälligen Satzverbindung Anstofs genommen haben; ein Versuch, den richtigen Zusam-

menhang herzustellen, ist auch in jener Umstellung der beiden Verse zu erkennen.

3. Die angeblichen Dunkelheiten, um derentwillen Peerlkamp und mit ihm Gruppe die 4. Strophe verdächtigen, sind selbstgemachte. Dafs der Schol. des Cruq. sie nicht zu kennen scheine, gilt nur von der kurzen Inhaltsangabe des Commentat., in der doch nicht alles aufgeführt zu werden brauchte, was in dem Gedichte steht. Dagegen sagt weiter unten derselbe direkt: *posteritas Romana dignatur me inter poetas enumerare et in numero poetarum habere: per suboles potissimum significat Nerones, quos Augustus non ut privignos, sed ut filios diligebat.* Ferner sagt Cruquius selber bestimmt: *sic (suboles) inveni in tribus codicibus Blandiniis, idque ex sententia Festi rectius ab olescendo* u. s. w. Nicht minder kennen Porphyr. und Acron die Strophe. Welche Willkür also, positive Zeugnisse zu verschmähen oder zu verschweigen, dagegen aus dem vielleicht zufälligen Schweigen eines anderen summarischen Zeugnisses ein Verdammungsurteil zu ziehen! Die übrigen Gründe zerfallen in sich selbst.

4. Aufser den Versen 19—22 verwirft Peerlkamp noch V. 2, 3, 4, 6, 41—48 und die Schlufsstrophe. Zur Kürzung des Anfangs veranlafste ihn besonders die Länge der Vergleichung. Dafs aber nach Entfernung von V. 2, 3, 4 u. 6 ein höchst kahler und prosaischer Anfang übrig bleibt, läfst sich ebenso fühlen wie darthun. Peerlkamps Betrachtung ist falsch, wenn er sagt, der hier gemeinte Adler bezeichne teils allgemein das Adlergeschlecht teils den des Ganymedes; dieser aber könne nicht erst seine Schwingen versucht haben, weil er schon erstarkt war. H. sagt unzweideutig genug: den Adler, den Träger des Blitzes, der den Ganymedes geraubt hat, trieben einst (*olim*, also doch bevor er den Ganymedes raubte und dafür König der Vögel und Blitzträger wurde) die Jugend und angeborene Kraft u. s. w. Der Zusatz ist überdies höchst bezeichnend; denn wie mit dem jungen Adler, der seine Schwingen versucht, Drusus auf seinem ersten Kriegspfade verglichen wird, so erinnert H. mit Iuppiter an Augustus, der dem erstarkten jungen Helden auch dereinst die Herrschaft anvertrauen wird. Wenn gar in V. 6 Peerlkamp an *labor* Anstofs nimmt, warum nicht auch IV 3, 3? Oder macht es etwas aus, ob *labores* einem Menschen oder Adler zugeschrieben werden? Nicht besser steht es mit der 2. Athetese 41—48. „Die Glosse sei nicht wahr; denn Hannibal sei schon vorher zweimal von Marcellus bei Nola besiegt.“ Waren das wirkliche Siege, von denen selbst Livius bei aller Verherrlichung des Marcellus gesteht, sie möchten nicht so bedeutend gewesen sein. Dann könnte man auch den vergeblichen Angriff auf Spoletium (s. Liv. XXII 9) als Niederlage Hannibals aufzählen. Es steht fest, dafs bis zur Schlacht bei Sena Hannibal die Geifsel Italiens war und im Felde stets die Oberhand behauptet hatte; ja der Hauptschreck Roms fällt ins J. 11, mehrere Jahre nach den fehlgeschlagenen Angriffen auf Nola. Warum ferner *alma adorea* ihm nicht gefalle, erklärt Peerlkamp nicht. Er tadelt sodann V. 44 *equitavit;* und doch giebt er zu, dafs es vom Winde gut gesagt werde. Warum von der Flamme nicht? Dafs V. 45 ff. mit Unrecht nach dem Siege bei Sena geschehene Thaten angeführt werden, wäre zuzugeben, wenn die Rede Hannibals notwendig sogleich nach jenem Siege zu denken wäre. Aus *tandem* (49) in Verbindung mit *post hoc* (45) könnte man wohl schliefsen, dafs H. vielmehr die Zeit im Sinne hat, als Hannibal sich zum Abzug aus Italien entschlofs. Dafür spricht doch der Anfang der Rede, während

es für die Zeit der Schlacht bei Sena eine historische Unrichtigkeit enthalten würde. Wenn endlich Peerlkamp sagt, *Romana pubes* sei nicht *Roma*, sondern das römische Heer, so ist es ja ganz richtig, dafs dies in glücklichen Kämpfen beständig gewachsen ist, und es pafst das aufs beste zu dem Gleichnis von den Köpfen der Hydra V. 61. Dafs man nicht *secundi* (45) *labores*, sondern nur *saevi*, *duri*, *magni* sagen dürfe, ist gleichfalls eine vorgefafste Meinung. Danach würde man freilich auch IV 3, 3 bemängeln müssen, wo doch gewifs ein *secundus labor* gemeint ist. — Eher könnte man für die Unechtheit der letzten Strophe stimmen, gegen die auch Meineke sich erklärt. Schlagende Gründe sind freilich auch hier nicht angeführt. Ohne Zweifel pathetischer schlösse das Gedicht mit V. 72.; allein für H. mochte mafsgebend sein, dafs die ganze Rede Hannibals eine Abschweifung sein würde, wenn nicht nochmals, und am besten zu Ende, der Claudier Erwähnung geschähe. Er hat also das Sachgemäfsere dem Wirksameren vorgezogen und verdient deshalb keinen Tadel.

Die V. 61—64 hat ferner Struve, sodann Meineke und auch Lehrs verdächtigt. Meineke tadelt namentlich die Vergleichung der Römer mit den Sparten; aber so viel ich sehe, ist unter diesem *monstrum* eher der Drache des Kadmos, wie andererseits der des Äetes gemeint. Wenn diese auch, wie die Hydra dem Hercules, so dem Kadmos und Iason unterlagen, so betrachtet sich Hannibal eben als einfachen Menschen, der solchen Kräften nicht gewachsen sei. Wenn endlich Lehrs die Anhäufung mythologischer Gelehrsamkeit in Hannibals Munde albern findet, so würde man vielleicht mit noch gröfserem Rechte V. 53—56 verwerfen; denn die dort angeführten Altertümer mochten dem Hannibal wohl weniger geläufig sein als die allbekannten Sagen vom Hercules, Iason und Kadmos. Mag doch jene Abstammung von Troja zu Hannibals Zeit nicht einmal den Römern, selbst nicht den Claudiern oder Scipionen bekannt gewesen sein. Will man so argumentieren, wer könnte leugnen, dafs die ganze rhetorisch aufgeputzte und gekünstelte Rede im Munde eines Hannibal sich sonderbar nimmt? Und steht es viel besser mit der des Regulus in III 5? Obgleich ich diese für die beste der eingestreuten horazischen Reden halte; jedenfalls für besser als die der Iuno III 3 oder gar der Europa III 27 oder der Hypermnestra III 11. Das ganze Gedicht auf Drusus ist ein bestelltes höfisches und läfst die darauf verwendete Mühe nicht verkennen: viel Kunst und zwar überlegte, ja raffinierte Kunst, aber kein unmittelbarer Erguſs eines warmen Herzens, der in den Gedichten an seine vertrauteren Freunde so wohlthuend wirkt.

Gruppe verfährt auch in diesem Gedichte am gewaltsamsten. Er streicht zunächst alles bis V. 17, mit welchem Verse ein solches Gedicht doch unmöglich beginnen kann. Eher könnte man ihm darin beistimmen, dafs nach Ausstofsung von *sed* (22) *catervae revictae* als Apposition zu *Vindelici* (18) zu fassen, also nach *revictae* zu interpungieren sei. Weiter streicht er V. 29—36, damit sich die Neronen (37) unmittelbar an *pueri Nerones* (28) anschliefsen. Ist das nicht eher eine Eintönigkeit? Und war es denn unpassend, dafs der *animus paternus Augusti* näher erörtert wurde, zumal in so sententiöser Weise, wie es hier geschieht? Bestehen bleiben dann V. 37—52, auch die von Peerlkamp angefeindeten 41—48. Dagegen fallen aus Hannibals Rede V. 53—72, d. h. fast alles, und es bedurfte zu den wenigen geretteten, fast nichtssagenden Worten kaum einer so pathetischen Ankündigung wie V. 50. Die letzte Strophe endlich hat er wieder gegen Peerlkamp

beibehalten, wofür man ihm nur dankbar sein kann. Sollte nun aber das kurze so beschnittene Gedicht wirklich das sein, zu dem er von Augustus unmittelbar aufgefordert war? Das wäre viel Geschrei und wenig Wolle.

6. Schon Dacier hat einen Widerspruch der Schlufsstrophen von V. 29 an mit dem 1. Teile behauptet und daher das ganze Gedicht in zwei Teile zerrissen. Ihm folgen Peerlkamp, Gruppe, Martin insofern, als sie den Schlufs verwerfen und das Ende des echten Gedichtes mit V. 28 setzen. Der Widerspruch löst sich durch die im Komment. besprochene innige Beziehung Apollos zu den Säkularspielen. Peerlkamp hat aufserdem V. 7—10 verworfen, bringt aber dadurch *quamvis* (er schreibt gar *quamquam*) in V. 6 mit *procidit late* V. 11 in eine dem Gedanken absolut widerstrebende Verbindung. Denn Achilles war doch nicht dem Apollo ungleich, obgleich er vor ihm in den Staub sank. Peerlkamp bezieht freilich *quamvis* auf *filius Thetidis* allein, indem er erklärt: *quamvis filius esset Thetidis, tamen cecidit.* Aber dann schwebt *procidit* in der Luft; es müfste wenigstens heifsen: welcher, obgleich er Sohn der Thetis war, niedersank. Und war es so auffallend, dafs der Sohn einer Meergöttin dem Apollo erlag? Der Zusatz „*ac propterea mori non posse videretur*" ist von Peerlkamp eingeschwärzt. Dafs Achill für unsterblich gegolten, davon ist nirgends die Rede. Sein Fortleben auf der Insel Leuke (s. zu I 16) hat damit nichts zu schaffen; in der *νέκυια* ist er unzweifelhaft todt, mehr noch als z. B. Tiresias. — Gruppe verwirft alles von V. 5—24. Die zwei Strophen 1 und 7 sollen nun wieder ein bedeutendes Gedicht voller Grazie bilden. Ich könnte das höchstens für eine Disposition zu einem gröfseren Gedichte halten; als Schlufsgedicht des ganzen Buches zumal, wozu Gruppe es machen will, wäre es höchst unbedeutend. Es würde ja fast nichts enthalten als für eine Person vier Vokative: *dive* V. 1, *doctor* 25, *Phoebe* 26, *Agyieu* 28. Auch müfste man in diesem Falle Str. 1 unbedingt streichen. Dagegen finde ich eine Ungereimtheit an einer anderen Stelle. Die 2. Strophe nämlich ist nicht nur matt und phrasenhaft, sondern enthält eine verkehrte Wortstellung. Wenn ich sage: „Achilles war dir nicht gewachsen, obgleich der Sohn der Thetis die Mauern von Troja erschütterte", so müfste unzweifelhaft der Sohn der Thetis ein anderer als Achilles sein. Eine ähnliche stümperhafte Satzstruktur, nur umgekehrter Art, findet sich IV 8, 23 u. 24, wo sie ebenfalls schwerlich aufrecht zu erhalten ist. Dafs ferner Achilles mit seiner Lanzenspitze die Mauern erschüttert habe, scheint eine abgeschmackte Übertreibung zu sein und enthält obenein nichts als eine leere Wiederholung der Worte in V. 3 *Troiae prope victor altae.* Würde H., wenn er eine besondere Heldenthat des Achilles anzuführen für nötig hielt, ihn nicht lieber als Überwinder Hektors gefeiert haben? Der Sinn bessert sich auch nicht sonderlich, wenn man *cuspide* mit *pugnax* allein verbindet. Denn wenn man mit einer Lanzenspitze eine Mauer nicht zu erschüttern vermag, so kann man es auch nicht, wenn man „mit ihr streitbar" ist. Kurz ich halte die 2. Strophe für untergeschoben. V. 9 schliefst sich dann vortrefflich an V. 4 an.

7. Auch dies Gedicht ist von Gruppe auf die zwei Strophen 3 und 4 reduciert. Die nackten Grazien mit den Nymphen sollen nicht in den Zusammenhang gehören. Nun wird aber der Umschwung der Jahreszeiten recht eigentlich als Tanz, bei Pindar Olymp. 5, 1 ff. als Tanz der Horen, dargestellt; und das Wiedererwachen der Natur im Frühling kann,

einmal als Tanz aufgefafst, der Nymphen kaum entbehren; endlich wo Tanz ist, da stellen sich die Grazien ein. Auch der Singular *Gratia* soll auffallen, ebenso dafs die Nymphen den beiden Schwestern vorangehen. Wenn also ein Dichter *Gratiae* braucht, es pafst aber nicht ins Metrum, so darf er nicht *Gratia cum sororibus* sagen! Und die veränderte Stellung, die sich auch als ein Bedürfnis des Metrums ergiebt, war ihm ebenso wenig erlaubt! Die 5. Strophe soll an dieser Stelle verdächtig sein, weil die 6. unmittelbar an die 4. anschliefse. Auch das ist nicht zuzugeben. Aus *sumus* in V. 16 konnte nur ein schwacher Dichter sofort in die zweite Person übergehen. Und ist denn in der jetzigen Anordnung nur die Spur einer Gedankenverwirrung? „Das Leben ist unsicher; darum nutze es rechtzeitig aus und täusche den gierigen Erben.“ Da soll der Erbe einen beleidigenden Mifston ergeben! Die 1. Strophe ist ferner nach Gruppe trivial und schliefst sich an die 2. schlecht an. Natürlich, nachdem er die wahre 2. Strophe, die das richtige Mittelglied für den Gedankenzusammenhang bildet, hinausgeworfen hat. Und nun fällt auch die 1. Strophe. Man reifst einen Stein aus der Mauer, da fällt immer mehr.

8. Dies viel angefochtene Gedicht erachtet Lehrs ganz für unecht. Der erste Grund, den er aus der Zusammenhangslosigkeit der ersten Verse ableitet, scheint zunächst unwiderleglich; aber er hat, um das Widersinnige zu erweisen, ein wichtiges Mittelglied ausgelassen. „Ich würde Schalen und eherne Gefäfse und Dreifüfse meinen Freunden schenken, und du würdest nicht die schlechtesten Gaben bekommen, wenn ich Gemälde oder Bildsäulen besäfse.“ Mithin sind die ehernen Gefäfse u. s. w. nur beispielsweise angeführt, und der Gedanke ergiebt eine leichte Ergänzung: „Ich würde Schalen u. s. w. schenken, wenn ich sie hätte, und du würdest nicht die schlechtesten Geschenke (also noch bessere als jene), nämlich Gemälde u. s. w. bekommen, wenn ich sie hätte.“ Was sonst im Gedichte Ungereimtes ist, läfst sich durch Ausscheidung einiger Verse wohl beseitigen. Alles freilich zu verteidigen ist unmöglich; das verbietet schon die Zahl der Verse, die sich in vierzeilige Strophen nicht zerlegen lassen, worüber vgl. metr. Übers. S. 22. Einige Erklärer wollen freilich selbst die Cäsur in dem schon von Bentley beanstandeten V. 17 verteidigen, ja beziehen den Brand Karthagos nicht auf die Zerstörung der Stadt, sondern auf die von Livius 30, 5 u. 6 berichtete Verbrennung des Lagers des Hasdrubal und Syphax, oder auf die 30, 43 erzählte Vernichtung des Hafens und der Schiffe, oder meinen gar, dafs *incendia* generell für Niederlagen und Unglücksfälle gesetzt seien. Natürlich könnte man sonst nicht leugnen, dafs H. die Namen und Thaten der beiden Scipionen, des Besiegers Hannibals und des Eroberers Karthagos, mit einander verwechselt habe: ein Irrtum, der für den Römer H. nicht weniger schmählich wäre, als wenn ein deutscher Dichter etwa die Sieger bei Fehrbellin und bei Rofsbach für dieselbe Person hielte*). Wenn aber bei Lucian Toten-

*) Dies von mir schon 1874 in der ersten Aufl. ausgesprochene Argument stimmt überein mit dem Haupts, der Opusc. III 49 (1876) sagt: „Wer glauben kann, dafs Hor. den älteren Scipio Karthago konnte einäschern lassen, der glaube auch, dafs ein preufsischer Dichter, nicht ein Horaz, sondern irgend welcher, Friedrich den Grofsen könne Paris einnehmen lassen.“ Ich kann versichern, dafs dieser Aufsatz Haupts erst am 24. August 1885, also 5 Jahre nach der zweiten Aufl. meines

gespr. 12 Scipio zugleich *καθελὼν Καρχηδόνα* und *νικήσας Ἀννίβαν* genannt wird, so ist mit *καθελεῖν* nicht die Eroberung, sondern Niederwerfung (Demütigung) gemeint; und selbst im anderen Falle würde man dem griechischen mit röm. Geschichte wenig bekannten Rhetor einen solchen Schnitzer nicht gleich arg anrechnen. Andererseits zerfallen die obigen und ähnliche Annahmen in sich selbst. Es ist unmöglich, dafs der Brand einer solchen Stadt, der für alle Jahrhunderte im Munde der römischen Bürger fortlebte, in Wirklichkeit nicht der Brand der Stadt sei, sondern auf andere Begebenheiten deute, die aufser den Annalisten und dem Livius damals schwerlich Vielen bekannt waren. Der Besiegung Hannibals konnte auch nichts anderes zur Seite gesetzt werden als die Eroberung der Stadt selbst. Darin aber hat Dillenburger unbedingt Recht, dafs, wenn man *Calabrae Pierides* beibehält, man der voranstehenden Worte *eius, qui domita . . . rediit* nicht entbehren kann. Denn was sollen die Calabrischen Musen, d. h. die Annalen des Ennius, wenn nicht hinzugefügt wird, wessen Ruhm sie aussagen? Damit fällt V. 17 von selbst. Nun ist aber V. 14 ein Gedanke aufgestellt, welcher in diesen Zusammenhang nicht hineinpafst. Der Kern des Gedichtes liegt darin, dafs die Unsterblichkeit durch nichts sicherer als durch Gedichte erlangt werde. Wenn H. nun in demselben Atem V. 14 sagt, öffentliche Denkmäler und Inschriften seien geeignet, grofsen Feldherrn nach ihrem Tode die Unsterblichkeit zu verbürgen, so möchte das wohl ein häfslicherer Widerspruch sein als der in den ersten Versen von Lehrs behauptete. Ferner sind die *celeres fugae* für Hannibal das Ungerechteste, was man sich denken kann; und ist seine Flucht von Zama allein gemeint, so steht sie offenbar falsch vor *reiectae minae*. Unpassend sind auch Thatsachen wie *fugae*, *minae*, *incendia* mit den Belohnungen grofser Thaten (*marmora*) auf eine Linie gestellt. Kurz wie V. 18 u. 19 nicht zu entbehren sind, so müssen V. 14—17 verworfen werden; und ich kann nicht Martin beistimmen, der die vier Verse von Mitte 15 bis Mitte 19 (*non celeres fugae — lucratus rediit*) herausschneidet, sondern folge Peerlkamp, welcher nach Ausstofsung von V. 14—17 einen völlig klaren und abgerundeten Gedanken gewinnt. Einfacher verfährt Madvig, indem er *celeris* st. *celeres* schreibt und *non celeris fugae* als Gen. auf *vita* bezieht = *non fugax*. Indem er dann V. 16 u. 17 streicht, hätte er in der That eine überraschend leichte Herstellung der Stelle erreicht, wenn nicht dies nachhinkende *non celeris fugae* (jeder Unbefangene müfste in *non* eine Anaphora zu V. 13 erkennen) sehr affektiert wäre, überdies der oben berührte Widerspruch im Gedanken V. 14 u. 15 dabei bliebe.

Einen zweiten Widerspruch enthalten die Verse 24—26. Wenn dem Äacus zur Erlangung der Unsterblichkeit seine *virtus* ausreichte, so brauchte er nicht *favor et lingua vatum;* ist aber nicht die *virtus* des Äacus, sondern die der *vates* selber gemeint, so giebt die Verbindung von *virtus* und *favor* und *lingua* ein wunderliches Durcheinander. Vollends aber wer kann die Wortstellung in V. 23 u. 24 ertragen, dafs Romulus im Hauptsatze als Sohn der Ilia und des Mars bezeichnet wird, dann im Nebensatze erst seinen Eigennamen erhält? Das ist noch ärger

---

Hor. (1880) zu meiner Kenntnis gekommen ist. Es ist ein sonderbarer Zufall, dafs Herr Prof. Dr. Kiefsling dasselbe Argument zum dritten Mal im J. 1884 vorführt, indem er sagt: „Das hiefse einem heutigen Dichter zutrauen, dafs er den grofsen Kurfürsten bei Leuthen könne siegen lassen.“ Man könnte leicht noch einige andere Variationen desselben Gedankens machen.

als IV 6, 6 und in jeder Sprache unerträglich. Oder kann man sagen: *quid foret Philippi filius, si non Aristotele Alexander magistro usus esset?* Linker setzt *Romulis* für *Romuli* und erklärt es als *Romanis*. Dafs dies möglich wäre, beweisen IV 5, 1 u. c. s. 47; aber schön kann ich diese Beschränkung auf römisches Verdienst auch nicht finden, zumal da sofort Beispiele griechischer Heroen folgen. Somit scheint auch hier Peerlkamp das Richtige erkannt zu haben, wenn er die Worte *invida Romuli — favor et* verwarf und nunmehr schön und gut verband: *quid foret Iliae Mavortisque puer, si taciturnitas obstaret meritis? lingua potentium vatum* u. s. w. So führt diese Betrachtung von selber auf eine für das Gesetz der vierzeiligen Strophen passende Verszahl, da nach Abzug der verdächtigen sechs Verse gerade sieben volle Strophen übrig bleiben, in denen man wohl nichts mit Recht anfechten könnte. Dagegen mit Lachmann, Häupt, Meineke u. a. V. 28 und 33 zu verscheint ein innerer Grund nicht vorzuliegen.

Gruppe war im Minos Martin gefolgt, hatte aber noch V. 28 ausgeschlossen. Im Äacus geht er leider noch weiter. Er läfst zunächst auch V. 6—8 incl. fort, wohl veranlafst durch Lehrs' Urteil über das Unlogische des Gedankenganges. Wenn aber nun die *artes* gar nicht näher bestimmt werden, so bleibt nur die allgemeine Bedeutung dieses Wortes zurück; und konnte da H. oder mochte er wohl sagen, er sei arm an *artes*? Lästig wäre dann auch, dafs unmittelbar darauf derselbe Gedanke wiederholt ist, während nach der Zwischenschiebung von drei vollen Versen die Worte *sed non haec mihi vis* ihr gutes Recht haben. Nach V. 12 hat er dann alles verworfen; und für die Rechtfertigung dieser neun übrig gebliebenen Verse hofft er eines Beweises überhoben zu sein. Hinsichtlich dieser Verse selber vielleicht; schwerlich hinsichtlich dessen, was er verworfen hat. Doch giebt er einige Gründe trotzdem. *taciturnitas obstaret* sei nicht richtig, Thätigkeit bei negativem Begriff. Das widerlegt sich von selber. Dagegen ist ihm in der Beanstandung der Zusammenstellung *virtus et favor et lingua* beizustimmen.

Ein Umstand ist bekanntlich in diesem Gedichte schon Lachmann aufgefallen, dafs es nämlich mit IV 9 ebenso zusammengestellt ist, wie Vell. Pat. II 102 den Tod des Censorinus nach dem des Lollius erzählt. Er erklärt dies daraus, dafs dem Vell. eingefallen sei, dafs H. an beide zwei auf einander folgende Oden gedichtet habe. Die Zusammenstellung mag doch wohl zufällig geschehen sein; vielleicht, weil beide sich mit dem Preise der Poesie beschäftigen. Hätte jemand sie erst nach Vell. so geordnet, so würde er auch die an Lollius vorangestellt haben, weil dieser eher gestorben ist. An einen Verstorbenen aber kann ein Gedicht nicht gerichtet sein, das bestimmt ist von dem Lebenden gelesen zu werden, und das aufser seiner Freude an der Dichtkunst kein Verdienst des Mannes preist; bei einer absichtlichen Fälschung konnten seine sonstigen Tugenden erst recht nicht verschwiegen werden.

9. Peerlkamp verwirft zunächst Str. 5 und 6. Die wiederholt (S. I 6 und 15) bemerkte Vorliebe für Teukros und die kretischen Helden zeigt sich auch hier. Idomeneus wird aber auch bei Diktys neben Nestor als erster im Fürstenrate genannt. H. hat nicht immer die abgedroschenen Namen Achill, Ajax, Diomedes u. s. w. vorführen wollen, und so auch dem Hektor einmal Deiphobus zur Seite gestellt, der übrigens auch bei Diktys eine hervorstechende Rolle spielt und keineswegs, wie Peerlkamp sagt, *minorum gentium* ist. Lehrs streicht sogar die 4. Strophe; doch sind seine Gründe gegen Helena als eitle Ehebrecherin mehr launig als

überführend. Die Hauptschwierigkeit aber liegt in V. 39. Bentley sucht durch viele Beispiele zu beweisen, dafs man *animus consul* sagen könne; aber der Beweis ist ihm nicht gelungen. Lehrs beseitigt den *consul animus* durch eine geistvolle Umstellung: nach *est animus tibi* V. 34 Lücke von zwei Versen, dann V. 37, 38, 35, 36, worauf 39—44 wegfallen. Allerdings kann man in diesen Versen eine Reminiscenz an Regulus in III 5, 50ff. finden; aber sie stehen doch mit den vorangehenden im besten Einklang. Peerlkamp hebt alle Schwierigkeit, indem er V. 37 *es* nach *avarae* einschiebt. Ob man mit ihm, um das Asyndeton aufzuheben, auch V. 43 nach *voltu* ein *et* einschieben darf, ist bedenklicher; ertragen liefse sich auch das Asyndeton. Jedenfalls geht er in der Athetese der zwei letzten Strophen zu weit. Das Gedicht schlösse mit V. 44 hart und plötzlich; das blofs Verbindliche dieser Worte mufste, um nicht als leere Schmeichelei zu erscheinen, durch eine allgemeine, den Verhältnissen des Lollius entsprechende Sentenz auf das richtige Mafs zurückgeführt werden, so dafs sich aus derselben zugleich ein Trost wie eine Warnung ergiebt. Ganz willkürlich will P. endlich das Gedicht mit der 4. Strophe beginnen und mit den drei ersten schliefsen, indem er *ne forte* in *nec forte* verwandelt; er hat dafür nicht den Schatten eines Beweises gebracht. — Am weitesten ist auch hier Gruppe gegangen, indem er das ganze Gedicht für Stümperei und Rhetorenmachwerk erklärt.

11. Die Strophen 2 u. 3 verdächtigt Peerlkamp, als sichersten Grund anführend, dafs nach Varro (bei Censorinus 2) es bei den Vorfahren nicht gestattet war, am Geburtstage Opfertiere zu schlachten „*ne, quo die ipsi lucem accepissent, aliis demerent*". Darüber s. zu III 17. Weniger ist darauf zu geben, dafs es hier sich nicht um H.' eigenen, sondern des Maecenas Geburtstag handele. Es läfst sich nach V. 16—20 kaum annehmen, dafs Maecenas nicht selber eingeladen gewesen wäre. Lehrs läfst Str. 2 am Leben, verwirft aber 3 als ganz unpassend für H.' Verhältnisse. Das ist mir nicht recht verständlich: es ist doch nichts als lebhafte Beschreibung der Zurüstungen zu einem Feste. Auch die zwei letzten Strophen beseitigt er als „unmäfsig thöricht und läppisch", wie es vor ihm schon Gruppe gethan hatte. Wenn aber H. im höheren Alter eine Sängerin unbeschadet seiner Würde einladen darf (und darüber kann doch nur römische Sitte oder Unsitte entscheiden), warum soll er der Phyllis, die sich um einen vornehmeren und reicheren Liebhaber grämt, nicht raten, sie solle mit ihm, dessen letzte Liebe sie sein und bleiben werde, vorlieb nehmen? Die Umstellung von Str. 4 u. 5 nach der 7. scheint noch gewaltsamer. Sie gehören natürlich nach Str. 3. Nach Beschreibung der Vorbereitungen zum Feste folgt die Einladung. Gruppe verwirft aufser den schon besprochenen auch die Strophen 6 u. 7 und behält somit nur 1, 4, 5 wieder als blofsen Einladungszettel übrig. Und dieser Zettel sollte wirklich in einer auf Augustus' Wunsch veröffentlichten ausgesuchten Sammlung paradieren! Lieber hätte er mit Martin das ganze Gedicht verwerfen sollen, wie von ihm auch das ganze vorhergehende, desgleichen 13, 14, 15 verurteilt werden.

12. Auch dies Gedicht ist nach Gruppe ein aus zwei Str. (4 u. 5) bestehender Einladungszettel. Die Beschreibung des Frühlings passe nicht, weil V. 13 unzweifelhaft auf den Hochsommer deute. Ich weifs nicht, warum? Durst hat der Dichter immer, und zum Löschen desselben ist ihm jede Jahreszeit gerecht: wie I 9 und epod. 13 der Winter, so hier der Frühling. Die einzige Schwierigkeit macht Vergils Name; wäre wenigstens diese durch jene Operation beseitigt! Mit scheinbar gröfserem

Rechte streicht Lehrs die vorletzte Strophe, weil *properas* in V. 21 dem *pone moras* in V. 25 widerspreche. S. darüber die Erklärung.

14. Lehrs verwirft von dieser Ode V. 17—24, einmal wegen der Cäsur in V. 17, sodann wegen des unpassenden und prosaischen *prope* V. 20; auch sei das Gleichnis dem folgenden gar zu ähnlich. Indes er erklärt selber dies Gedicht für eine Staatsode, die nur vom rhetorischen Pathos ihr Dasein friste; wie sollen da die genannten Plattheiten, die doch keine sprachlichen Fehler sind, so schwer wiegen? Vom Lobe des Tiberius, das so schon dem Augustus und dem in erste Linie gestellten Drusus gegenüber spärlich genug ausfällt, bleibt nun fast nichts übrig; und das in Strophe 6 gebrachte Gleichnis ist an sich poetischer und schöner als das folgende in Strophe 7. Das getadelte *prope* ist überdies von Meineke belegt aus Catos *carmen de moribus* bei Gell. XI 2, 6: *nam vita humana prope uti ferrum est.* S. auch *prope* IV 6, 3. sat. I 3, 98. II 3, 268; *paene* c. II 13, 21. III 7, 17. IV 11, 18. epist. I 10, 3; vielleicht noch prosaischer Cat. 64, 167 *prope iam mediis in undis* u. Stat. Theb. 6, 384 *os fletu paene inviolabile tinctus.* An allen diesen Stellen liegt zwar keine Vergleichung vor; aber der Begriff „beinahe" hat überhaupt für die Poesie etwas zu Berechnendes. — Bedenklicher ist die metrische Eigentümlichkeit in *certamine.* Allein aus solchen gar nicht so seltenen Abweichungen ist kein Verdammungsurteil zu ziehen, wenn nicht weitere Gründe zur Verwerfung hinzutreten. Ist doch keins der von H. der Regel nach beobachteten besonderen Gesetze über Cäsuren und Diäresen, über lange Anakrusen, Hiatus u. s. w. ohne Ausnahme. — Peerlkamp hat durch Verwerfung von 9—40 das Gedicht so gut wie vernichtet. Was übrig bleibt, wenn man an V. 8 sofort V. 41 anschliefst, mag er verantworten. Den Zusammenhang der verworfenen Strophen versteht er nicht: natürlich weil er nicht zugeben will, dafs alle Thaten des Drusus und Tiberius als unter Augustus' Auspicien geschehen diesem mitangerechnet werden, kurz dafs das ganze Gedicht einer Verherrlichung des kaiserlichen Hauses dient. Im einzelnen mutet Peerlkamp dem geduldigen Leser z. T. Unglaubliches zu. Ob man zunächst *quem didicere nuper* V. 8 ohne den Zusatz *quid posses* verstehen könne, möchte zweifelhaft sein; denn *te disco* kann nicht für *te experior* stehen (wie etwa III 14, 11), wohl aber *tuam vim disco*, also auch *te disco, quid possis.* Dann meint Peerlkamp, während man in der Begründung mit *nam* V. 9 etwas von den Vindelikern erwarte, würden die Nachbarvölker Breuni und Genauni aufgetischt. Als ob diese nicht Stämme der Raeter wären, die (s. IV 4, 17) nach der Ansicht vieler mit den Vindelikern geradezu ein Volk bildeten. V. 11 sollen die Burgen aus epist. II 1, 252 entnommen sein: als wenn in ihrer Erwähnung hier irgend etwas auffällig wäre. Alpenkastelle im norischen Lande erwähnt auch Verg. georg. III 475. Oder ist das Wort selbst so ungewöhnlich, dafs es eines Beleges bedarf? — Das folgende *plus vice simplici* erklärt er für unverständlich und unlateinisch; es müsse *plus quam simplici* heifsen. Wird denn nicht auch sonst *quam* nach *plus* vor Zahlbegriffen weggelassen? Für *ultione*, Vergeltung, könne *vice* nicht stehen; denn das würde voraussetzen, dafs die Genaunen vorher selber den Drusus von den Alpen herabgeworfen hätten, was unwahr sei. Aber hatten die Raeter nicht vorher von ihren Bergen Einfälle in Italien gemacht? und kann die Zerstörung ihrer Felsenburgen nicht als Vergeltung dafür angesehen werden? — Die Angabe V. 14ff. soll nicht nur höchst prosaisch sein, sondern auch den Berichten des Vell. Pat., Liv.

epit., Sueton widerstreiten; denn Tiberius habe keinen selbständigen Sieg über die Alpenvölker erfochten, er sei nur *aditor operis* gewesen. Aber es steht doch fest, dafs nach dem ersten Siege des Drusus schnell eine zweite Erhebung folgte, dafs dann Tiberius über den Brigantiner See gegen Raetien vorging, während Drusus die Vindeliker verfolgte. Untergeordnet war Tiberius dem jüngeren Bruder nicht, und die Unterwerfung der Raeter mufste als eigenes Verdienst angesehen werden. Wenn Peerlkamp hier wieder die Erwähnung des Drusus vermifst, so ist dieser ja eben gepriesen; obenein hatte er seit dem Auftreten seines Bruders direkt mit den Raetern nichts mehr zu thun. Man mag über Tiberius denken, wie man will: jedenfalls ist er ein geschickterer Staatsmann und Feldherr gewesen als sein Bruder, der freilich die Liebe des Volkes und seines Vaters genofs. — Dafs das Gedicht nur dem Ruhm des Augustus dienen solle, ist eine unbegründete Voraussetzung. Ebenso wenig ist richtig, dafs Tiberius schon in IV 4 gepriesen sei; dort ist direkt nur vom Drusus die Rede, und Tiberius wird höchstens in dem allgemeinen Ausdruck *pueri Nerones* mit umfafst. — Ähnlich steht es mit den übrigen Begründungen; es wäre ermüdend, sie weiter zu verfolgen.

15. Die 6. Strophe streicht Peerlkamp; es mufs doch gestrichen werden. Wann auch dies Gedicht geschrieben ist: das war unbedingt notwendig, dafs in demselben die Völker aufgezählt wurden, über die kürzlich Triumphe gefeiert waren. Die letzten Kriege aber waren mit den Donauvölkern geführt. Dafs sie den Iulischen Edikten gehorchen sollen, wen kann es wundern, wenn doch nach Dio Cassius 54, 10 seit dem J. 19 alle von Augustus beantragten Gesetze so genannt wurden? Nicht anders steht es mit den Geten, Serern (welcher Name offenbar nur aus Ostentation mitaufgenommen ist), Parthern (die für besiegt erklärt werden, weil sie seit 20 Frieden zu halten und die Gefangenen u. s. w. auszuliefern genötigt worden waren), endlich den Scythen wegen der oft erwähnten Gesandtschaft. Man darf den Gehorsam gegen die Römer nicht wörtlich nehmen; genug, dafs sie von Augustus die Friedensbedingungen erhalten hatten.

Zum Säkulargedicht.

Die 2. Strophe hält Peerlkamp für unecht. Der erste Grund, dafs sie eine überflüssige Erklärung zu *tempore sacro* sei, möchte nicht stichhaltig sein; man könnte erwidern, dafs eine Hinweisung auf das Sibyllinische Orakel hier geradezu notwendig sei, zumal es auch später V. 21 ff. nicht bestimmt, sondern nur seinem Inhalte nach angeführt wird. Der zweite Grund, dafs es ungeschickt sein würde, wenn der Chor selber (er spricht ja, wie der Schlufs lehrt, in eigner Person) von sich als von *lectae virgines* und *pueri casti* spräche, scheint mehr stichhaltig; aber H. spricht nur getreu und fast wörtlich das aus, was in dem Orakel verlangt war. Vgl. das. 20 ff. Streicht man die Strophe, so folgt sofort für *Phoebus* in *Sol* die zweite Anrede; und wenn dies auch ebenfalls aus dem Orakel (*Φοῖβος Ἀπόλλων, ὅς τε καὶ Ἥλιος κικλήσκεται* V. 16) entnommen ist, so wäre eine solche doppelte Anrede unmittelbar neben einander, als wären es zwei Personen, gewifs nicht geschickt. Es ist doch etwas anderes, wenn ich sage „Phöbus, der auch Helios heifst", und wenn

ich dicht neben einander setze „o Phöbus, gieb mir“ und dann „o gütige Sonne u. s. w.“; im letzten Fall wird kein Unbefangener beide für gleich nehmen, wenn ihm das nicht irgendwie bedeutet wird. Diese Hindeutung geschieht eben durch die eingefügte Strophe; denn das Sibyllinische Orakel erklärt beide Gottheiten für eine. — Noch weniger kann ich über die Unechtheit der 5. Strophe Peerlkamp beistimmen. *producere subolem* ist keineswegs eine leere Wiederholung von *aperire partus;* es liegt darin die Förderung und Mehrung der Nachkommenschaft durch das Ehegesetz, und das wird im folgenden bestimmt erklärt. Wenn Peerlkamp IV 5, 21 *nullis polluitur casta domus stupris* und 23 *laudantur simili prole puerperae* so viel poetischer findet, so ist das seine Sache; ich kann es nicht sehen. Die Bemühungen des Augustus und des Senates aber um die Förderung des ehelichen Lebens und der guten Sitte mit Stillschweigen zu übergehen, mufste dem H. die einfachste Höflichkeit verbieten. — Gruppe, der freilich noch weitere Schäden wittert, hat sich begnügt, aufser jenen zwei Strophen noch die 8. herauszulösen, weil Ceres und die Fruchtbarkeit in einem dem Apollo und der Diana geweihten Gedichte fremdartig seien. Das wäre zuzugeben, wenn diese zwei Gottheiten allein angerufen würden. Allein wenn Ilithyia, wenn die Parcen nach dem Sibyllinischen Orakel (V. 8 u. 9) hier ihre Stellen erhalten, warum nicht die mit der Sonne innig verbundene Fruchtbarkeit der Erde, zumal auch für sie im Orakel ein Opfer vorgeschrieben war (V. 10)? Dafs endlich Str. 11 nicht an rechter Stelle stehe, ist gar nicht einzusehen; denn V. 50 ist *sanguis Anchisae* nicht *Aeneas*, sondern Augustus, wenn nicht das ganze römische Volk.

Zu den Epoden.

1. V. 19—22 hält Peerlkamp für unecht: H. könne sich dem älteren Maecenas gegenüber nicht mit einer Mutter vergleichen; auch sei der Ausdruck dunkel und ungeschickt. Der erste Grund ist nicht schlagend: das *tertium comparationis* liegt nicht im Verhältnis der Mutter zu den Jungen an sich, sondern in der Angst, welche die Mutter um die Jungen hegt; wie viele homerische Gleichnisse müfste man aus solchen oder ähnlichen Gründen zurückweisen! Der zweite Grund ist durch Gogavius' Konj. *minus* statt *magis* so völlig beseitigt, dafs ich mich wundere, warum Peerlkamp meint, sie helfe auch wenig.

Gruppe schliefst das Gedicht mit V. 18: es brauche das nur ausgesprochen zu werden, um allen Zweifel zu heben; alles Folgende sei schlechterdings unmöglich, wenn nicht H. ein elender Dichter und jämmerlicher Mensch gewesen sein solle. Ich kann das nicht finden. Der plötzliche Abbruch bei V. 18 scheint unleidlich; das unmittelbar folgende Bild von der Hülflosigkeit des Vogels ist schön; und die Andeutung, dafs er von Maecenas' Güte nicht mehr haben wolle, kann ich nicht einmal für unzart halten, geschweige dafs sie eine gemeine Gesinnung verraten sollte.

2. Peerlkamp verwirft V. 37 u. 38: gewifs mit Unrecht. Es würde etwas fehlen, wenn nicht die *pudica mulier* (V. 39) in der Liebe zu habsüchtigen Libertinen ihr Gegenstück hätte; der Wucherer hat viel gezahlt und ist doch betrogen. — Nicht minder unglücklich ist die Verwerfung von 51 und 52. *intonata* ist von Priscian IX 7 angeführt, also

nicht beispiellos. Und wenn es auch nicht solcher Stürme bedurfte, um sich die seltenen Fische zu verschaffen, so wurden sie doch durch Stürme ins tyrrhen. Meer verschlagen; je seltener das geschah, um so kostbarer die Fische. Der Dichter will eben recht seltene Leckerbissen anführen; er wendet dazu alle Mittel an, die sich ihm darbieten, selbst wenn er dabei in Übertreibungen verfallen sollte. Das würde ja erst recht passend für den Wucherer Alfius sein, der mit einem Male seine bisherigen Neigungen verleugnet.

Weiter in den Ausscheidungen ist auch hier Gruppe gegangen. Zunächst fallen aufser den eben besprochenen 4 Versen 11 u. 12: nicht nur, weil sie an unrechter Stelle stehen (die Umstellung nach 13 u. 14 erkennt er nicht an), sondern hauptsächlich, weil in die Schilderung der Thätigkeit das Bild der Ruhe nicht hineinpasse. Und darum werden auch V. 23—28, mit die anmutigsten des ganzen Gedichtes, gestrichen. Aber wer sagt denn, dafs H. nur ländliche Thätigkeit schildern wollte? Er beschreibt ländliche Freuden, teils in der Arbeit, teils im dolce far niente; und es ist eine Pedanterei, zu verlangen, dafs er darin eine genaue Disposition beobachte. Er knüpft an, wie es ihm eben pafst. Das Hirtenleben verbindet er V. 11 u. 12 mit der Bienenzucht; und bei *prospectat* ist keineswegs an blofses träges Hingaffen zu denken, sondern zugleich an ein Bewachen des Viehes. In V. 21 u. 22 kommt er auf die Feste des Priapus und Silvanus; damit verbindet er das hübsche Bild ländlicher Mufse, bevor er auf den Winter übergeht. Auch hier wird Arbeit mit Genufs fast unzertrennbar gemischt. Ferner fallen dann 35 u. 36, die doch an das Vorhergehende aufs schönste sich anschliefsen. Durch Beseitigung von 41 u. 42 verliert man an lichtvoller Anschaulichkeit, ganz abgesehen davon, dafs die Anspielung in *Sabina*, wenn man eine solche annehmen will, wenigstens nicht unschön ist. Endlich fällt mit 45 u. 46 die Erwähnung des Melkens ganz, die doch in einem solchen Gedichte kaum fehlen durfte.

5. Dafs Gruppe dies Gedicht dem H. abspricht, darin würde ich gerne beistimmen, wenn er nur irgend einen stichhaltigen Beweis geliefert hätte. Die V. 69 u. 70 werden als dunkel von Peerlkamp verworfen. Allerdings genügt von den sonstigen verschiedenen Erklärungen keine; die im Kommentar gegebene hebt hoffentlich alle Bedenken. Schlimmer steht es mit den V. 87 u. 88, welche schon Guiet und Bentley (trotz seiner Verbesserung) verdächtig waren. Peerlkamp, der ihnen beistimmt, vermutet sonst auch nicht schlecht: „*venena magnum fas nefasque non valent convertere immani vice*“. Nicht recht weiter kommt man mit der Ansicht A. Frigells (G. Z. XXX 679 ff.), der Knabe stofse die Worte *venena — magnum — fas nefasque — non valent* keuchend und abgebrochen aus; *magnum* sei für sich zu nehmen = *μέγα τι*, also parenthetisch = *id quod magnum est*, oder man habe *valent* zu ergänzen, und es werde durch *fas nefasque* sc. *convertere valent* erklärt. Damit wären wir wieder in die alte Bahn zurückgewiesen. Auch Kellers Vermutung *humana invicem* scheint mir der nötigen Klarheit und Durchsichtigkeit zu entbehren: namentlich würde *humana*, zwischen *convertere* und *invicem* gestellt, sich nur als Objekt zu *convertere* fassen, nicht aber als Epitheton mit dem entfernten *venena* verbinden lassen. — Jedenfalls mufs man zugeben, dafs ohne die zwei Verse die folgenden Worte *diris agam vos* viel kräftiger und wirksamer werden; sie entsprechen vollkommen den vorausgehenden *Thyesteae preces*.

11. Während Gruppe die Gedichte 10, 12, 14, 15 ganz verwirft — er läfst überhaupt von den Epoden erstaunlich wenig übrig —, so erkennt er 11 wenigstens an, freilich erst nach Ausscheidung von V. 5 u. 6, auch 27 und 28. Die Gründe vom Gleichklang in *destiti* und *decutit*, *urere* und *furere* haben wenig überzeugende Kraft. Wenn der Name *Inachia* fällt, so wird das Gedicht vag; denn jeder mufs fragen, über welches Mädchen er im Folgenden so bitter klagt, abgesehen davon, dafs schon der Gegensatz zu *Lyciscus* eine bestimmte Person erfordert. Auch will H. gar nicht sagen, dafs er zugleich mehrere Liebchen gehabt habe; was sollte dann die Prahlerei mit *candidum ingenium* in V. 11? Bei *tertius December* sagt er gerade, es sei erst das 3. Jahr, und nun gehe es ihm wieder so schlecht, dafs er keine Verse machen könne. Dafs er es sonst gethan, versichert er ja sofort V. 11; also ist er nicht fortwährend in derselben Liebespein gewesen.

13. Stärker hat Gruppe dies Gedicht verstümmelt, von dem er alles nach V. 10 streicht. Es sei unpassend, dem Freunde, mit dem er sich über die traurigen Zeiten hinwegsetzen wolle, den frühen Tod Achills in Erinnerung zu bringen. Hatte denn der Freund so schwache Nerven, dafs er eine Andeutung auf frühen Tod nicht hören mochte? Der Kern ist die Mahnung, fröhlich zu sein; die habe selbst der gerechteste der Centauren seinem heldenmütigen Zögling gegeben, als er gen Troja zog. Darf H. nicht dieselbe Mahnung dem mifsgestimmten Freunde ins Gedächtnis rufen? Die Rede des Chiron soll ferner widersinnig und abgeschmackt sein, weil man die Aufforderung, bei Wein und Gesang froh zu sein und alles darüber zu vergessen, nicht für die Zukunft geben könne. Das verstehe ich nicht. Achill weifs natürlich so gut wie Chiron, dafs ihm ein frühzeitiger Tod bestimmt ist; er soll sich aber darüber nicht bekümmern, sondern die Freuden geniefsen, welche die Jugend bietet. H. hat unzweifelhaft dabei an die schöne Schilderung Hom. Il. 9, 185 ff. gedacht, wo Achill abwechselnd mit Patroklos seinen Unmut über die Kränkung Agamemnons durch Gesang beschwichtigt, dann aber, als die Gesandten eingetroffen sind, Wein holen läfst. Endlich spricht Gruppe von Auswanderung des Freundes, zu der es gar nicht das Ansehen habe. Ich wüfste auch nicht, was die hier sollte. Es scheint eine Verwechselung mit carm. I 7 vorzuliegen.

16. Peerlkamp schlägt nach V. 10 eine andere Ordnung der Verse vor: 13, 14, 11, 12. Das könnte man annehmen, weil allerdings die Worte *quaeque carent ventis* sich vortrefflich an V. 10 anzuschliefsen scheinen. Indes diese Änderung bedingt zugleich nicht nur eine veränderte Interpunktion (Streichung des Punkts nach *insolens* und Setzung desselben vor *victor*), sondern auch die Verwandlung von *insistet* in *insistens*. Das giebt aber vollends einen verkehrten Sinn; denn der Barbar zerstreut doch nicht die Gebeine des Quirinus, indem er auf den Aschenhügel tritt. Wie viel kräftiger ist der Gedanke: der siegreiche Barbar wird auf unsere Aschenhügel treten, der Huf der Rosse sie zerstampfen, ja man wird die Gebeine des Quirinus aufgraben und in die Lüfte zerstreuen.

V. 19 u. 20 verwirft Peerlkamp als Wiederholung von V. 10. Das wäre einmal noch kein Grund für ihre Unechtheit. Dies sonst in Anlage, Gedanken, meist auch im Ausdruck edle Gedicht trägt offenbar den Stempel einer noch jugendlichen Unsicherheit, die sich ebenso in Wiederholungen, wo eine Modifikation des Ausdrucks und Gedankens für einen ausgebildeten Dichter notwendig gewesen wäre (so *exsecrata* in

V. 18 u. 36), wie auch in Übertreibungen und selbst einzelnen Geschmacklosigkeiten äufsert. Übrigens liegt dort nicht einmal eine einfache Wiederholung vor: der Dichter mufste doch sagen, wozu die Phokäer sich eidlich verpflichtet hätten, wenn *exsecrata* nicht kahl dastehen sollte. Ansprechend ist dagegen die kleinere Änderung: *atque agros patriosque Lares habitandaque fana.*

Ferner verwirft derselbe V. 27—38 incl. Über die Unangemessenheit der Beispiele bin ich teilweise mit ihm derselben Meinung bis auf *levis* in V. 34. Er tadelt dies, weil ein Bock im Gegenteil *saetosus* sei, *levis* aber für *levis factus* äufserst hart sein würde. Auch in einem σχῆμα ἀδυνάτου? Wenn der Bock schwimmt, so müssen seine Haare glatt werden. Peerlkamp ist eben genötigt, alles bis V. 38 zu streichen, wenn er einmal zu streichen anfängt. Damit tilgt er aber auch den unentbehrlichen Gegensatz zu V. 39 in 37 u. 38 *mollis et exspes inominata perprimat cubilia.* Worauf soll das energische *vos, quibus est virtus* hindeuten, wenn es sich unmittelbar an V. 26 anschliefst? Ein Gegensatz könnte dann nur zu *iuremus* in V. 25 bestehen, und wir erhielten das Sinnlose: aber wir wollen schwören, nicht zurückzukehren, bevor Steine auf dem Wasser schwimmen; ihr hingegen, die ihr tapfer seid (wir also nicht), beseitigt die weibische Klage u. s. w. Es bleibt eben nichts übrig, als auch hier den Dichter für seine etwaigen Ungereimtheiten selber einstehen zu lassen.

Am übelsten steht es mit den zwei letzten Versen, die mit Peerlkamp zu beseitigen sich schon dadurch verbietet, dafs dann das Gedicht eines zweckmäfsigen Schlusses entbehren würde. Die Wiederholung von *aere* war für Bentley nicht so schwerwiegend, dafs er dies nicht dem sonst überlieferten *aerea* vorgezogen hätte; worauf seiner Behauptung nach *quorum* nicht bezogen werden kann, weil dies *ferrea saecula* voraussetze. Lehrs setzt für *aere* „*dira*", wozu dann freilich *quorum* gut passen würde, da *dira ferro durata saecula* natürlich *ferrea* sind. Aber dasselbe läfst sich gutheifsen, auch wenn man *aerea* behält: das eherne Zeitalter hat Iuppiter mit Eisen gehärtet, also zu einem eisernen gemacht, und diesem dürfen die Frommen entfliehen. Ich sehe darin keine gröfsere Härte, als in *inquinavit aere tempus aureum;* womit auch eine völlige Umwandlung des goldenen in ein ehernes Zeitalter gemeint ist, während es in den Worten eigentlich nicht liegt. Wenn nun Meineke lehrt, dafs *dehinc* bei H. nie einsilbig, dagegen *dein* (nur sat. I 3, 101 u. 5, 97) immer einsilbig, *deinde* (sat. I 5, 37. 6, 119 u. II 8, 85) und *deinceps* (nur sat. II 8, 80) stets zweisilbig vorkomme, so wäre es leicht, auch hier *aerea dein* zu lesen. Indes dies Gesetz möchte nicht über allem Zweifel erhaben sein. Vergil wenigstens und Ovid haben *dehinc* auch einsilbig gebraucht: jener z. B. Aen. I 131. 256. VI 678. IX 480, dieser fast. VI 788. Auch Val. Fl. gebraucht 7, 596 *dehinc* einsilbig; ebenso Stat. Theb. 4, 625 u. Ach. 1, 370. Bei Horaz kommt es aufser dieser Stelle nur noch sat. I 3, 104 u. a. p. 144, beide Male zweisilbig vor; neben *dein* ist es sat. I 5, 97 und zwar einsilbig überliefert, wo Bentley *dein* nur deshalb vorgezogen hat, um den harten Zusammenstofs von 4 Konsonanten (*dehinc Gnatia*) zu vermeiden. Darnach sprächen für das zweisilbige *dehinc* zwei Stellen, für das einsilbige zwei andere, aber nicht völlig verbürgte. Ein Gesetz läfst sich daraus nicht ableiten.

Gruppe tilgt auch dies ganze Gedicht bis auf V. 1—14, denen er 23 u. 24 anschliefst. Wie dies Fragment in so fragwürdiger Gestalt ein des H. würdiges Gedicht sei, ist freilich dunkel. Es fehlt jeder Abschlufs,

ja jede Erklärung, wozu der Dichter auffordere *ratem occupare secunda alite*. Und was soll *sic placet* nach der Schilderung von Italiens Verwüstung? Die Frage, ob dies gefalle, ist doch undenkbar. Und wie kann er weiter fragen, ob jemand einen besseren Ratschlag vorzubringen habe, während er selbst gar keinen gegeben hat? Oder soll *sic placet* auf das folgende *ratem occupare* sich beziehen mit Überspringung der dazwischen gestellten Frage? Das sind lauter Schwierigkeiten, denen gegenüber die gerügte Wiederholung in Sinn und Wort leicht wiegen möchte.

17. Lehrs verwirft V. 80, weil das Herabgehen vom Gröfseren auf das Geringere nicht geduldet werden könne. Aber wenn nun H. das gerade beabsichtigt hätte? Das Mischen von Liebestränken ist die Hauptsache, auf die es der *Canidia* ankommt; die Erwähnung dieser Kunst war daher am Schlufs, in dem alle ihre Fertigkeiten aufgezählt werden, nicht wohl zu übergehen. Meinem Gefühle nach macht der Übergang vom Erhabenen zum Lächerlichen, d. h. von der Besprechung des Mondes und der Erweckung der Toten zum einfachen Liebesbecher einer Quacksalberin oder Salbenhändlerin keinen üblen Eindruck.

Hermann hat durch Verwerfung von V. 77 das in sämtlichen übrigen Epoden herrschende Gesetz der Distichie gerettet. Ich möchte Lehrs beistimmen, wenn er an sich Bedenken trägt, jenes Gesetz auf dies Gedicht, das ja kein Epodus ist, wenigstens kein formales Kennzeichen eines solchen trägt, anzuwenden, Will man dennoch daran festhalten, so läfst sich allerdings V. 77 leichter entbehren als 80. Denn jener Vers ist erstaunlich matt, zumal nach V. 58, in welchem dieselbe Sache viel bestimmter und bissiger bezeichnet ist. Auch trägt er zum Verständnis der Stelle nichts bei; denn *et polo* ist zur Erklärung des folgenden *deripere lunam* keineswegs notwendig. Es kommt dazu, dafs nach Tilgung von V. 77 vier Zauberkünste in je einem Verse prägnant und kurz beschrieben werden; wie *movere, excitare, temperare* keinen weiteren Zusatz haben, so ist *deripere lunam* für sich fast noch leichter verständlich als namentlich *movere imagines*. Doch ist zuzugeben, dafs dies alles subjektive Auffassungen sind, über die ein anderer leicht anders denken kann. Dergleichen auszusprechen ist Niemandem verwehrt; wohl aber ist es eine Überschreitung der einer meist mit Wahrscheinlichkeit sich begnügenden Kritik gesetzten Grenzen, daraus Verdikte auf Unechtheit zu ziehen, wenn nicht wenigstens andere sachliche Momente hinzutreten. Das Geratenste scheint auch hier zu sein, die überlieferte ungerade Verszahl zu dulden. Lehrs erklärt freilich, dafs er auch ohne die Verletzung der Distichie auf die Vermutung gekommen sein würde, V. 80 sei als unangemessen zu verwerfen. Er sagt das gewifs bona fide; aber man täuscht sich über dergleichen leicht. Bestände das Gedicht aus einer geraden Verszahl, so wären vielleicht beide berühmte Gelehrte über ihr Mifsfallen leichter hinweggegangen. Lehrs giebt ja selber (verschieden von Peerlkamp und Gruppe, die nur Vollendetes dulden wollen) bereitwillig zu, dafs man bei Horaz nicht alles verwerfen dürfe, was man aus ästhetischen Gründen tadeln könne. Gewifs es läfst sich nicht leugnen, dafs er trotz aller Feinheit und Gewandtheit des Geistes, trotz gesunden Sinnes und richtigen Urteils dennoch von der Derbheit der römischen Natur sich nicht völlig frei gehalten hat, und dafs er namentlich in der höheren Lyrik seinen Lehrmeistern, den Griechen, gegenüber nur die Stellung eines gelehrigen Schülers beanspruchen darf. Für etwas anderes hat H. selbst sich niemals ausgegeben; neben

dem vollen Bewufstsein eigenen Wertes finden wir Stellen, wo er für eine Gleichstellung seiner Gedichte mit denen der grofsen griechischen Lyriker nur Spott zum Dank hat, wie epist. II 2, 99. Eine Herabsetzung würde er wahrscheinlich nicht einmal in dem scheinbar so herben Urteil O. Müllers gesehen haben, der in der Geschichte der griechischen Litteratur (3. Aufl. 1. Bd. S. 286) sagt: „Wie sehr tritt dagegen (d. h. gegen Alcäus, überhaupt die äolische Lyrik) die Odenpoesie des Horaz in Schatten, der bei aller Feinheit der Gedanken und bewundernswürdiger Kunst der Ausführung doch gerade das fehlt, was der äolischen Lyrik das Wesentlichste war, das im Inneren erschütterte, leidenschaftlich bewegte Gemüt."

EXCURS

über die griechischen Nominalendungen bei H.

Zu I, 15, 2.

Die Zahl griechischer Fem. (als Nom. oder Voc.) auf *e* ist besonders in den Oden ziemlich grofs. So *Euterpe* I 1, 33. *Leuconoe* I 11, 2. *Dindymene* I 16, 5. *Chloe* I 23, 1. III 9, 9 u. 19. *Melpomene* I 24, 3. III 30, 16. IV 3, 1. *Pholoe* I 33, 9. II 5, 17. *Myrtale* I 33, 14. *Lalage* II 5, 16. *Barine* II 8, 2. *Thrace* II 16, 5. *Calliope* III 4, 2. *Asterie* III 7, 1. *Lyce* III 10, 1. IV 13, 1 u. 2. *Lyde* III 11, 7 u. 25. 28, 3. *Neobule* III 12, 5. *Rhode* III 19, 27. *Phidyle* III 23, 2. *Europe* III 27, 25 u. 57. *Helene* IV 9, 16. Dazu *Phryne* epod. 14, 16. *Penelope* sat. II 5, 81. *Agaue* sat. II 3, 303. *Ithace* epist. I 7, 41. *Mytilene* epist. I 11, 17. *Procne* a. p. 187. An den meisten dieser 35 Stellen war das lateinische *ă* durch das Metrum ausgeschlossen; aber auch an den 10 Stellen, an denen der Schlufs des Verses die *syllaba anceps* gestattete, ist die vollere Form auf *e* bevorzugt.

Das kurze *a* war durch das Griechische gegeben in *Polyhymnia* (*Πολύμνια* Hes. theog. 78. *Πολυμνία* Apollod. I 3, 1), *Cytherea*, *Musa*, *Pyrrha*, *Pimplea* (wenn nicht I 26, 9 *Pimplei* zu lesen ist), *Thraessa*, *Galatea*, *Lacaena*, *Smyrna*, *Neaera*. Dem Griech. in der Quantität nicht entsprechend sind: *Lydia* I 8, 1. 13, 1. 25, 8. III 9, 6. u. 7. *Lesbia* epod. 12, 17. *Thraeca* epist. I 3, 3. *Pyrrhia* epist. I 13, 14.

Griechische Nominat. auf *es* (*as*) statt *ă* sind in den Oden: *Tydides* I 15, 28. *Atrides* II 4, 7. *Gyges* II 5, 20. *Gyes* (*as*) II 17, 14. III 4, 69. *Scythes* II 11, 1. IV 14, 42. *Aeolides* II 14, 20. *Aeneas* IV 7, 15. c. s. 42. *Scopas* IV 8, 6. Dazu *Amyntas* epod. 12, 18. *Orestes* (wenn nicht wie *Hydaspes*, *Hercules* u. a. nach der 3. Declin.) sat. II 3, 133 u. 137. a. p. 124. *Phrahates* epist. I 12, 27. Ihnen gegenüber mit *ă* in den Satiren: *Apella* I 5, 100. *Marsya* I 6, 120. *Atrida* (Voc.) II 3, 187. *Dama* II 5, 101. 7, 54. In den Episteln: *Mena* I 7, 61. *Hadria* I 18, 63. In den Oden nur *Archyta* (Voc.) I 28, 2. Von diesen 22 Stellen hat an 9 das Metrum Einflufs gehabt: an 13 fällt das Wort an das Ende des Verses, und da findet sich die kurze Form nur 4 mal, nämlich sat. I 5, 100. II 7, 54. epist. I 7, 61. carm. I 28, 2 (hier als Voc. notwendig). Vocat. mit *ā* sind: *Xanthia* c. II 4, 2. *Tiresia* sat. II 5, 1. Mit *ē* (von *des*) *Laertiade* sat. II 5, 59. *Atride* epist. I 7, 43. An diesen Stellen erlaubte schon das Metrum nicht das latein. kurze *a*.

Ein Ablat. auf *ē* in der 1. Declin. findet sich nur c. III 12, 8 in *Bellerophonte*, das von *Bellerophontes* abzuleiten ist. (*Achille* sat. II 3, 193 hat *ĕ*, wie auch der Acc. stets *Achillem* lautet c. II 4, 4. 16, 29. sat. I 7, 12. a. p. 120. Ebenso natürlich *Ganymedĕ* IV 4, 4). Dagegen

Cressā c. I 36, 10. *Pieriā* III 10, 15. *Inachiā* epod. 11, 6. 12, 14. *Circā* epod. 17, 17. *Aetnā* epod. 17, 33. *Libyā* sat. II 3, 101. *Aeneā* sat. II 5, 63. (*Hadriā* c. II 11, 2. III 9, 23.)

Genet. auf *es* hat H. nicht, also wie im Dativ immer *Semelae*, *Circae*, *Helenae* u. a. Dagegen gebraucht er mit der Accus.-Form *ēn* (*ān*) von griechischen (auch barbarischen) Namen in den Oden: *Lycidan* I 4, 19. *Merionen* I 6, 15. 15, 26. *Tydiden* I 6, 16. *Mytilenen* I 7, 1. *Alciden* I 12, 25. *Helenen* I 15, 2. *Laertiaden* I 15, 21. *Thyesten* I 16, 17. *Circen* I 17, 20. *Penelopen* I 17, 20. III 10, 11. *Lalagen* I 22, 10 u. 23. *Teridaten* I 26, 5. *Panthoiden* I 28, 10. *Pholoen* I 33, 7. III 15, 7. *Phrahaten* II 2, 17. *Mysten* II 9, 10. *Niphaten* II 9, 20. *Lyden* II 11, 22. *Geryonen* II 14, 8. *Europen* III 3, 47. *Aetnen* III 4, 76. *Gygen* III 7, 5. *Chloen* III 7, 10. 9, 6. 26, 12. *Hippolyten* III 7, 18. *Danaen* III 16, 1. *Thracen* III 25, 11. *Rhodopen* III 25, 12. *Creten* III 27, 34. *Scythen* IV 5, 25. *Bellerophonten* (nach zweifelhafter Lesart) IV 11, 28. *Lycen* IV 13, 25. *Anchisen* IV 15, 31. Dazu in den Satiren: *Priamiden* I 7, 12. *Hecaten* I 8, 33. *Tisiphonen* I 8, 34. *Pyladen* II 3, 139. *Vlixen* II 3, 197. 204 (auch epist. I 2, 18). *Pythagoran* II 4, 3. In den Episteln: *Peliden* I 2, 12. *Atriden* I 2, 12. *Lycamben* I 19, 25. *Apellen* II 1, 239. *Antiphaten* a. p. 145.

Ihnen gegenüber mit *am* in den Oden: *Libyam* II 2, 10. *Magnessam* (nach *Μάγνησσαν*) III 7, 18. *Cinaram* IV 13, 21. In den Epoden: *Cretam* 9, 29. *Inachiam* 12, 15. In den Satiren: *Helenam* I 3, 107. *Ilionam* II 3, 61. *Anticyram* (nach *Ἀντίκυραν*) II 3, 83 u. 166. *Electram* (Holder in der kleineren Ausg. *Electran*) II 3, 140. *Ithacam* II 5, 4. *Penelopam* II 5, 76. In den Episteln: *Menam* I 7, 55. *Thraecam* I 16, 13, *Iarbitam* I 19, 15. *Vticam* I 20, 13. *Ilerdam* I 20, 13. *Scyllam* a. p. 145. *Aetnam* a. p. 465.

Von diesen 70 Stellen kann nur an 20 für die Wahl der Form das Metrum bestimmend gewesen sein. H. hat in den Oden augenscheinlich die stärkere, klangreichere griechische Endung *en* bevorzugt; nicht so in den Epoden, Satiren und Episteln, ihrem im allgemeinen mehr römischen Charakter entsprechend.

Von anderen griechischen Endungen ist *os* im Nom. der 2. Declin. statt *us* sehr selten gebraucht. In den Oden: *Cocytos* II 14, 18. *Scorpios* II 17, 17. *Tityos* III 11, 21. IV 6, 2. *Ilios* IV 9, 18. In den Epoden: *Iolcos* 5, 21. In den Episteln: *Chios* I 11, 1 u. 21. *Lesbos* I 11, 1. *Samos* I 11, 2 u. 21. *Rhodos* I 11, 17 u. 21. *Dolichos* (Holder *Docilis*) I 18, 19. Diese wenigen Formen, von denen die Mehrzahl in einer Epistel sich beisammen findet, kommen gegen die grofse Menge griechischer (bzw. barbar.) Namen auf *us* kaum in Betracht. Wichtiger sind, aber nur in den Oden, die Accusat. auf *on: barbiton* I 1, 34. III 26, 4. *Rhodon* I 7, 1. *Delon* I 21, 10. *Cypron* I 30, 2 (gegenüber *Cyprum* I 19, 10. III 26, 9) *Troilon* II 9, 16. *Tityon* II 14, 8. *Arcton* II 15, 16. *phaselon* III 2, 29. *Ilion* 2 mal III 3, 18, auch 37. epod. 14, 14. *Pelion* III 4, 52. *Cnidon* III 28, 13. Bei der Mehrzahl dient diese Endung zur Vermeidung der Elision vor einem Vokal. Im übrigen ist die lateinische Endung auf *um* durchaus überwiegend; ein Nom. gen. neutr. auf *on* findet sich, wohl nur aus Zufall, gar nicht.

In der 3. Declin. haben wir das griechische *α* in *Sappho* c. II 13, 25. epist. I 19, 28. *ως* in *Minos* c. I 28, 9 u. IV 7, 21. Dagegen *os* gen. neutr. im Acc. in *Argos* c. I 7, 9. *melos* c. III 4, 2. *epos* sat. I 10, 43; das plural. *Tempe* c. I 7, 4. 21, 9. III 1, 24.